

# REGIONALPLAN LEIPZIG-WESTSACHSEN

Entwurf für das Verfahren nach § 9 Abs. 3 ROG i. V. m. § 6 SächsLPlG

(Stand: 13.03.2020)

Herausgeber/Bearbeitung:

Regionaler Planungsverband Leipzig-Westsachsen  
Regionale Planungsstelle  
Bautzner Straße 67  
04347 Leipzig

Telefon: (03 41) 33 74 16 10  
[www.rpv-westsachsen.de](http://www.rpv-westsachsen.de)

## Inhalt

### Teil 1 – Festlegungen mit Begründungen

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	<b>1</b>
<b>VERFAHRENSÜBERSICHT</b>	<b>4</b>
<b>EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>I LEITBILD DER PLANUNGSREGION LEIPZIG-WESTSACHSEN 2030 FÜR DIE ENTWICKLUNG ALS LEBENS-, KULTUR- UND WIRTSCHAFTSRAUM NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE NACHHALTIGE RAUMENTWICKLUNG</b>	<b>9</b>
<b>II ZIELE UND GRUNDSÄTZE DER REGIONALPLANUNG</b>	<b>155</b>
1 RAUMSTRUKTURELLE ENTWICKLUNG	15
1.1 Allgemeine raumstrukturelle Entwicklung	15
1.2 Raumkategorien	19
1.3 Zentrale Orte und Verbünde	20
1.4 Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion	33
1.5 Verbindungs- und Entwicklungsachsen	36
1.6 Länderübergreifende Zusammenarbeit und Europäische Metropolregion Mitteldeutschland	38
2 REGIONAL-, SIEDLUNGS- UND WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG	42
2.1 Regionalentwicklung	42
2.1.1 Regionale Kooperation	42
2.1.2 Einbindung der Region in Europa und Europäische Territoriale Zusammenarbeit	44
2.1.3 Räume mit besonderem Handlungsbedarf	45
2.2 Siedlungsentwicklung	50
2.2.1 Siedlungswesen	50
2.2.2 Stadt- und Dorfentwicklung	61
2.3 Wirtschaftsentwicklung	66
2.3.1 Gewerbliche Wirtschaft	66
2.3.2 Handel	75
2.3.3 Tourismus und Erholung	78
2.3.3.1 Erholungs- und Tourismusgebiete	78
2.3.3.2 Tourismusschwerpunkte	83
2.3.3.3 Thematische Tourismusangebote	85
2.3.3.4 Touristische Infrastruktur	90
3 VERKEHRSENTWICKLUNG	92
3.1 Mobilität und integrierte Verkehrs- und Raumentwicklung	92
3.2 Straßenverkehr	94
3.3 Überregionale Eisenbahninfrastruktur, Transeuropäische Netze (TEN) und Schienenpersonenfernverkehr	100
3.4 Öffentlicher Personennahverkehr und Regionale Eisenbahninfrastruktur	101
3.5 Luftverkehr	110
3.6 Binnenschifffahrt	112
3.7 Güterverkehr	112
3.8 Fahrradverkehr	113
4 FREIRAUMENTWICKLUNG	116
4.1 Freiraumschutz	116
4.1.1 Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft	116
4.1.2 Grundwasser-, Oberflächenwasser-, Hochwasserschutz	135
4.1.3 Bodenschutz, Altlasten	155
4.1.4 Siedlungsklima	164
4.2 Freiraumnutzung	167
4.2.1 Landwirtschaft	167

4.2.2	Forstwirtschaft	175
4.2.3	Bergbau und Rohstoffsicherung	182
5	TECHNISCHE INFRASTRUKTUR	188
5.1	Energieversorgung	188
5.1.1	Energetische Nutzung von Braunkohle	188
5.1.2	Windenergienutzung	188
5.1.3	Energetische Nutzung von Biomasse, Wasserkraft und Geothermie	198
5.1.4	Nutzung solarer Strahlungsenergie	200
5.1.5	Netzausbau	204
5.2	Wasserversorgung und Abwasserentsorgung	205
5.3	Telekommunikation	209
5.4	Abfallentsorgung	209
6	DASEINSVORSORGE	210
6.1	Sicherung der Daseinsvorsorge	210
6.2	Gesundheits- und Sozialwesen	213
6.3	Erziehungs- und Bildungswesen, Wissenschaft	216
6.4	Kultur und Sport	219
6.5	Öffentliche Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Sicherheit und Ordnung, Verteidigung	222
<b>VERZEICHNIS DER IM PLAN VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN</b>		<b>224</b>
<b>GLOSSAR ZU FACHBEGRIFFEN DER RAUMORDNUNG</b>		<b>228</b>

## ZEICHNERISCHE FESTLEGUNGEN UND ERLÄUTERUNGEN (KARTEN)

### Festlegungskarten

Karte 1:	Raumstruktur	
Karte 2:	Siedlungsstruktur	
Karte 6:	Räume mit besonderem Handlungsbedarf	
Karte 7:	Landschaftseinheiten	<i>nicht enthalten</i>
Karte 11:	Kulturlandschaftsschutz	<i>nicht enthalten</i>
Karte 12:	Hochwasserschutz	<i>nicht enthalten</i>
Karte 14:	Raumnutzung	Auszüge
Karte 15:	Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft	Auszüge
Karte 16:	Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen	
Karte 17:	Erholung und Tourismus	

### Erläuterungskarten

Karte 3:	Grundzentrale Verflechtungsbereiche (Nahbereiche)	
Karte 4:	Regionalentwicklung	<i>nicht enthalten</i>
Karte 5:	Ausweisungsgrundlagen Regionaler Grünzüge	
Karte 8:	Großräumig übergreifender Biotopverbund	
Karte 9:	Schutzgebiete Natur und Landschaft	<i>nicht enthalten</i>
Karte 10:	Wasserschutzgebiete	<i>nicht enthalten</i>
Karte 13:	Böden mit besonderer Funktionalität	<i>nicht enthalten</i>

## ANHANG

Anhang 1:	Braunkohlenpläne (Verfahrensstand)	A-1
Anhang 2:	Rohstoffabbau und –sicherung	A-3
Anhang 3:	Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung	A-7
Anhang 4:	Fachplanerische Inhalte des Landschaftsrahmenplans	A-19
Anhang 5:	Schutzgebiete Natur und Landschaft	A-57
Anhang 6:	Planungsmethodik für die Festlegung der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie	A-61

Karte A4-1:	Integriertes Entwicklungskonzept Landschaft
Karte A4-2	Landschaftliche Erlebniswirksamkeit
Karte A6-1	Windenergienutzung – Potenzialfläche
Karte A6-2	Windenergienutzung – Tabuzonen Schutzgebiete Natur und Landschaft
Karte A6-3	Windenergienutzung – Tabuzonen Ausgewählte geschützte Teile von Natur und Landschaft
Karte A6-4	Windenergienutzung – Tabuzonen Siedlung
Karte A6-5	Windenergienutzung – Tabuzonen Gewässer
Karte A6-6	Windenergienutzung – Tabuzonen Trinkwasser-/Heilquellenschutzgebiete
Karte A6-7	Windenergienutzung – Tabuzonen Verkehr
Karte A6-8	Windenergienutzung – Tabuzonen Luftfahrt
Karte A6-9	Windenergienutzung – Tabuzonen Geotechnische Sperrbereiche, Rohstoffabbau und seismologische Station
Karte A6-10	Windenergienutzung – Tabuzonen Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz/Natur und Landschaft
Karte A6-11	Windenergienutzung – Tabuzonen Kulturlandschaftsschutz
Karte A6-12	Windenergienutzung – Tabuzonen Wald und Waldmehrung
Karte A6-13	Windenergienutzung – Tabuzonen Hochspannungsfreileitungen
Karte A6-14	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 01 – Thräna
Karte A6-15	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 02 – Bockwitz
Karte A6-16	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 03 – Selben, Gebiet 16 - Rackwitz
Karte A6-17	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 04 – Zaasch
Karte A6-18	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 05 – Elstertrebnitz, Gebiet 15 - Pegau
Karte A6-19	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 06 – Großbardau
Karte A6-20	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 07 – Silberberg
Karte A6-21	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 08 – Breunsdorf, Gebiet 09 – Hohendorf/Ramsdorf
Karte A6-22	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 10 – Knautnaundorf
Karte A6-23	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 11 – Käferberg
Karte A6-24	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 12 – Großlehna
Karte A6-25	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 13 – Jeesewitz/Ablaß
Karte A6-26	Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Gebiet 14 – Naundorf

## Teil 2 – Umweltbericht (CD)

## Teil 3 – Zusammenfassende Erklärung (Nicht Bestandteil dieses Entwurfes, Erstellung erfolgt vor dem Satzungsbeschluss.)

## Verfahrensübersicht

Beschluss der Verbandsversammlung (V/VV 21/01/2013) zur Gesamtfortschreibung des Regionalplans Westsachsen 2008 mit Integration der laufenden Teilfortschreibung zum Kapitel 11 nach § 8 ROG (2008) i. V. m. § 4 SächsLPlig (2010)	19.12.2013
Entwurfserstellung für die Beteiligung nach § 9 ROG (2008) i. V. m. § 6 Abs. 1 SächsLPlig (2010)	01/2014-05/2015
Beschluss der Verbandsversammlung (VI/VV 02/01/2015) zur Beteiligung an der Erarbeitung des Planentwurfs und der Festlegung des Untersuchungsrahmens der Umweltprüfung einschließlich des Umfangs und Detaillierungsgrades des Umweltberichts nach § 9 ROG (2008) i. V. m. § 6 Abs. 1 SächsLPlig (2010)	29.05.2015
Beteiligung nach § 10 ROG (2008) i. V. m. § 6 Abs. 1 SächsLPlig (2010)	17.07.2015-02.10.2015
Prüfung der eingebrachten Anregungen, Bedenken und Hinweise	10/2015-10/2016
Beschluss der Verbandsversammlung (VI/VV 05/01/2016) zur Abwägung für die im Verfahren nach § 10 ROG (2008) i. V. m. § 6 Abs. 1 SächsLPlig (2010) vorgebrachten Anregungen, Bedenken und Hinweise	21.10.2016
Entwurfserstellung für die Beteiligung nach § 10 ROG (2008) i. V. m. § 6 Abs. 2 SächsLPlig (2010) einschließlich Umweltbericht	06/2016-12/2017
Beschluss der Verbandsversammlung (VI/VV 09/01/2017) für die Beteiligung nach § 9 ROG i. V. m. § 6 Abs. 2 SächsLPlig (2010)	14.12.2017
Beteiligung nach § 9 ROG i. V. m. § 6 Abs. 2 SächsLPlig (2010)	29.01.2018-29.03.2018
Prüfung der eingebrachten Anregungen, Bedenken und Hinweise	04/2018-11/2019
Beschluss der Verbandsversammlung (VI/VV 13/01/2019 und . VII/VV/01/05/2019) zur Abwägung für die im Verfahren nach § 9 ROG i. V. m. § 6 Abs. 2 SächsLPlig vorgebrachten Anregungen, Bedenken und Hinweise	24.05.2019 13.12.2019
Überarbeitung des Planentwurfs	05/2019-03/2020
Beschluss der Verbandsversammlung (xxxxx) für die Beteiligung nach § 9 Abs. 3 ROG i. V. m. § 6 SächsLPlig	03.04.2020
Beteiligung nach § 9 Abs. 3 ROG i. V. m. § 6 SächsLPlig	
Prüfung der eingebrachten Anregungen, Bedenken und Hinweise	
Beschluss der Verbandsversammlung (xxxx) zur Abwägung für die im Verfahren nach § 9 Abs. 3 ROG i. V. m. § 6 SächsLPlig vorgebrachten Anregungen, Bedenken und Hinweise	
Überarbeitung des Planentwurfs	
Satzungsbeschluss der Verbandsversammlung nach § 7 Abs. 2 SächsLPlig	
Genehmigung durch die oberste Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde nach § 7 Abs. 3 SächsLPlig	
Ausfertigung	
Öffentliche Bekanntmachung nach § 10 Abs. 1 ROG i. V. m. § 7 Abs. 4 SächsLPlig	
Eintritt der Verbindlichkeit nach § 10 Abs. 1 ROG i. V. m. § 7 Abs. 4 SächsLPlig	

## Einleitung

### Rechtsgrundlagen, Aufgabe und Inhalt des Regionalplans

Der Regionalplan stellt den verbindlichen Rahmen für die räumliche Ordnung und Entwicklung der Region Leipzig-West Sachsen, insbesondere in den Bereichen der Ökologie, der Wirtschaft, der Siedlung und der Infrastruktur, dar. Sein Hauptanliegen ist, den Handlungsrahmen für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu setzen, in dem sich die räumlich differenzierten Leistungspotenziale der Region wirtschaftlich entfalten können, auf möglichst gleichwertige Lebensbedingungen in allen Teilen der Region hingewirkt wird und die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft gesichert werden können.

Der Regionalplan enthält Festlegungen als Ziele und Grundsätze der Raumordnung. Sein Regelungsinhalt sowie die Anforderungen an die Normqualität und die unterschiedliche Bindungswirkung der Ziele und Grundsätze ergeben sich aus den bundes- und landesrechtlichen Vorschriften des Raumordnungsgesetzes (ROG). Mit Artikel 1 des Gesetzes zur Änderung raumordnungsrechtlicher Vorschriften vom 23. Mai 2017 (BGBl. I S. 1245), der am 29. November 2017 in Kraft trat, hat der Gesetzgeber das Raumordnungsgesetz, das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 20. Juli 2017 (BGBl. I S. 2808, 2834) geändert wurde, novelliert. Mit Artikel 1 des Gesetzes zur Änderung planungsrechtlicher Vorschriften vom 11. Dezember 2018 (SächsGVBl. S. 706), der am 21.12.2018 in Kraft trat, wurde das Gesetz zur Raumordnung und Landesplanung des Freistaates Sachsen (SächsLPiG) novelliert.

Nach § 27 Abs. 1 ROG werden Verfahren zur Aufstellung von Raumordnungsplänen nach § 13, die vor dem 29. November 2017 förmlich eingeleitet wurden, nach den bis zum 28. November 2017 geltenden Raumordnungsgesetzen von Bund und Ländern abgeschlossen. Ist mit gesetzlich vorgeschriebenen einzelnen Schritten des Verfahrens noch nicht begonnen worden, können diese auch nach den Vorschriften dieses Gesetzes durchgeführt werden. Insofern obliegt es dem Regionalen Planungsverband Leipzig-West Sachsen von der Anwendungsvorschrift Gebrauch zu machen. Der Regionale Planungsverband stellt in diesem Zusammenhang klar, dass mit der Einleitung für die Beteiligung der Öffentlichkeit sowie den in ihren Belangen berührten öffentlichen Stellen und der damit verbundenen Gelegenheit zur Stellungnahme zum Entwurf des Raumordnungsplans, zu seiner Begründung und zum Umweltbericht das Raumordnungsgesetz 2017 Anwendung findet. Nach § 4 Abs. 1 SächsLPiG haben die Regionalen Planungsverbände als zuständige Planungsträger für ihre Planungsregion einen Regionalplan aufzustellen. Im Regionalplan sind die Grundsätze und Ziele übergeordneter Planungsebenen auf der Grundlage einer Bewertung des Zustands von Natur und Landschaft, des regionalen Leitbildes sowie der Raumentwicklung räumlich und sachlich auszuformen. Die Regionalpläne müssen sich in die angestrebte Entwicklung des Landes einfügen, wie sie sich aus dem Landesentwicklungsplan sowie aus den für die Raumordnung und Landesentwicklung bedeutsamen Entscheidungen des Landtages, der Staatsregierung und der obersten Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde ergibt. Am 31. August 2013 trat die Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über den Landesentwicklungsplan Sachsen (Landesentwicklungsplan 2013 – LEP 2013) vom 14. August 2013 (SächsGVBl. S. 582) in Kraft. Nach Ziel Z 7.1 des LEP 2013 sind die Regionalpläne an dessen Ziele und Grundsätze anzupassen.

Mit dem Regionalplan Leipzig-West Sachsen wird der seit dem 25.07.2008 verbindliche Regionalplan West Sachsen 2008 für das infolge von Artikel 7 des Gesetzes zur Neugliederung des Gebietes der Landkreise des Freistaates Sachsen (Sächsisches Kreisgebietsneugliederungsgesetz – SächsKrGebNG) vom 29. Januar 2008 (SächsGVBl. S. 102, 111) geänderte und seit dem 01.08.2008 geltende Planungsgebiet fortgeschrieben. Das Planungsgebiet des Regionalen Planungsverbandes Leipzig-West Sachsen besteht aus der kreisfreien Stadt Leipzig sowie den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen.

Für das Aufstellungsverfahren des Regionalplans gelten die Bestimmungen des Sächsischen Landesplanungsgesetzes und des Raumordnungsgesetzes, insbesondere § 6 SächsLPiG sowie § 9 ROG.

Der Regionalplan ist analog dem Landesentwicklungsplan Sachsen 2013 gegliedert und auf einen Zeithorizont von etwa 10 Jahren ausgerichtet. Er besteht aus drei Teilen. Teil 1 enthält die Festlegungen und Begründungen. Darin sind unter Gliederungspunkt I das Leitbild für die Entwicklung der Planungsregion Leipzig-West Sachsen als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum und unter dem Gliederungspunkt II die Ziele und Grundsätze der Regionalplanung für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen verankert. Das Leitbild entwirft eine räumliche Vision zu wesentlichen Aspekten der räumlichen Entwicklung, die Maßstab und strategische Zielrichtung für die Inhalte der konkreten Ziele und Grundsätze des Regionalplans ist. Das Leitbild soll zu einer regionsweiten, konsensbildenden Identifikation mit den regionalpolitischen Zielsetzungen des Regionalplans beitragen. Es entfaltet keine Bindungswirkung nach § 4 ROG. Die der Fortschreibung zugrunde liegenden neuen Herausforderungen für die nachhaltige Raumentwicklung in der Planungsregion sind im Leitbild integriert. Die Ziele und Grundsätze der Regionalplanung enthalten die textlichen Festlegungen der Raumordnung für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen einschließlich deren Begründungen. Ziele der Raumordnung sind mit Z gekennzeichnet. Grundsätze der Raumordnung sind mit G gekennzeichnet. Dem Textteil des Regionalplans sind ein Abkürzungsverzeichnis sowie ein Glossar mit Erläuterungen zu wesentlichen, im Plan verwen-

deten Fachbegriffen der Raumordnung beigelegt. Der Kartenteil enthält Karten mit zeichnerischen Festlegungen sowie Erläuterungskarten, die der Veranschaulichung dienen. Teil II enthält den Umweltbericht als gesonderten Teil der Begründung. Teil III enthält die Zusammenfassende Erklärung, die dem Regionalplan nach § 10 Abs. 3 ROG beigelegen ist (*wird erst vor dem Satzungsbeschluss erstellt*).

### **Primärintegration des Landschaftsrahmenplans**

Nach dem Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege im Freistaat Sachsen (Sächsisches Naturschutzgesetz – SächsNatSchG) vom 6. Juni 2013 (SächsGVBl. S. 451), das zuletzt durch Artikel 8 des Gesetzes vom 14. Dezember 2018 (SächsGVBl. S. 782) geändert wurde, übernimmt der Regionalplan die Funktion des Landschaftsrahmenplans. Durch die frühzeitige Integration wird gewährleistet, dass die raumordnerischen Festlegungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege durch Grundsätze und Ziele der Raumordnung gesichert werden können. Die nicht raumordnerisch relevanten Inhalte der Landschaftsplanung, deren Bindungswirkung sich aus dem Sächsischen Naturschutzgesetz ergibt, sind dem Regionalplan als Anhang 4 beigelegt. Der Regionalplan ist damit ein Instrument, mit dem gezielt auch landschaftsrahmenplanerische Erfordernisse Verbindlichkeit erlangen.

Die in § 6 Abs. 1 SächsNatSchG bestimmten Grundlagen und Inhalte der Landschaftsplanung sind als eigenständiger Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan Planungsregion Leipzig-West Sachsen durch den Regionalen Planungsverband Leipzig-West Sachsen in Abstimmung mit der oberen Naturschutzbehörde als Fachbehörde zu erarbeiten. Der Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan ist aus dem Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm des Freistaats Sachsen zu entwickeln. Die Landesdirektion Sachsen als obere Naturschutzbehörde erteilt mit Bescheid vom 05. April 2019 ihr Einvernehmen gemäß § 8 Abs. 2 SächsNatSchG zum Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen.

### **Umweltprüfung**

Nach § 8 ROG ist bei der Aufstellung und Änderung von Raumordnungsplänen eine Umweltprüfung durchzuführen. In dem dabei zu erstellenden Umweltbericht sind die voraussichtlichen erheblichen Auswirkungen, die die Durchführung des Raumordnungsplans auf die Umwelt haben wird, sowie anderweitige Planungsmöglichkeiten zu ermitteln, zu beschreiben und zu bewerten. Da der Regionalplan zugleich auch die Funktion des Landschaftsrahmenplans übernimmt, dokumentiert der Umweltbericht gleichermaßen die Umweltprüfung des Landschaftsrahmenplans. Gemäß § 2 Abs. 2 SächsLPIG umfasst die Umweltprüfung zugleich die Prüfung der Verträglichkeit mit den Erhaltungszielen der Gebiete gemeinschaftlicher Bedeutung und der Europäischen Vogelschutzgebiete. Die Ziele und Grundsätze des Regionalplans werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Umweltberichts festgelegt.

### **Verhältnis Regionalplan und Braunkohlenpläne**

Braunkohlenpläne sind nach § 5 Abs. 1 SächsLPIG Teilregionalpläne. Für stillgelegte Tagebaue sind Braunkohlenpläne als Sanierungsrahmenpläne aufzustellen. Zu diesen Plänen sind eigenständige Verfahren nach § 6 SächsLPIG sowie §§ 9 und 10 ROG durchzuführen. Sie regeln insbesondere den Abbau von Braunkohle durch Ausweisung entsprechender Vorrang- und Vorbehaltsgebiete sowie die Grundzüge zur Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft. Insoweit sind neben den Zielen und Grundsätzen des Regionalplans die Ziele der Braunkohlenpläne bzw. der Sanierungsrahmenpläne zu beachten und deren Grundsätze zu berücksichtigen.

In den Braunkohlen- bzw. Sanierungsrahmenplänen werden die „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ festgelegt und in die Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich übernommen. Die „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ sind die Bereiche bergbaulich verritzter und aufgehaldeter Flächen sowie unmittelbar angrenzende räumlich und sachlich durch die Bergbautätigkeit oder die Wiedernutzbarmachung berührte Gebiete. Innerhalb dieser Bereiche erfolgen in den Braunkohlen- bzw. Sanierungsrahmenplänen „Originärausweisungen“ für die Nutzungsarten Braunkohlenabbau, Arten- und Biotopschutz, Erholung, Landwirtschaft, Waldmehrung und Waldschutz sowie Hochwasserschutz (Rückhaltebecken) und Deponie bzw. die diesen Funktionen dienende Festlegungen. Für die Anwendung dieser „Originärausweisungen“ sind daher die jeweiligen Braunkohlenpläne maßgebend. Karte 14 „Raumnutzung“ enthält zu diesen Festlegungen somit lediglich eine nachrichtliche und generalisierte Darstellung, basierend auf dem jeweiligen Verfahrensstand des Braunkohlenplans (vgl. Anhang 1). Zu später durch Ausformungen im Zuge der Braunkohlensanierung entstandenen Veränderungen topografischer Elemente, maßgeblich der Seekonturen, erfolgen bewusst keine Aktualisierungen in der Raumnutzungskarte gegenüber den verbindlichen Planständen, weil diese punktuell Verfälschungen von Originärausweisungen zur Konsequenz hätten. Im Zuge laufender oder künftiger Fortschreibungsverfahren von Braunkohlenplänen können erforderliche sachliche Anpassungen vorgenommen werden. Alle weiteren innerhalb des „Bereichs mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ enthaltenen Festlegungen in der Raumnutzungskarte erfolgen stets originär im Regionalplan. Darüber hinaus sind in den Braunkohlenplänen auf-



grund der Maßstabsebene und spezifischer Sanierungserfordernisse spezielle Ausweisungen enthalten. Sofern die Grenze des Plangebiets des Braunkohlenplans nicht mit der Grenze des „Bereichs mit Originäerausweisungen der Braunkohlenpläne“ identisch ist, wird Letztere im Braunkohlenplanverfahren festgelegt. Damit können bei Bedarf auch Änderungen an den Grenzen der Originäerausweisungen vorgenommen werden, wenn diesbezüglich zugleich eine Teilfortschreibung des Regionalplans Leipzig-West Sachsen erfolgt. Mit der dargestellten Verfahrensweise wird gesichert, dass die Originäerausweisungen der Braunkohlenpläne jeweils als Module entsprechend dem letzten vorliegenden Verfahrensstand in die Karte 14 „Raumnutzung“ übernommen und bei Bedarf angepasst werden können, ohne selbst Gegenstand der Gesamtfortschreibung des Regionalplans zu sein.

### Verhältnis Raumordnungsplanung und Fach-/Bauleitplanung

Die Raumordnungsplanung hat überörtlichen und fachübergreifenden Charakter und ist daher von **Fachplanungen** abzugrenzen. Die Raumordnung hat nach § 1 Abs. 1 Satz 2 ROG Vorsorge für einzelne Nutzungen und Funktionen des Raums zu treffen. Das schließt auch eine Vorsorge für die Fachplanung mit ein. Nach § 8 Abs. 6 ROG sollen die Raumordnungspläne auch diejenigen Festlegungen zu raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen von öffentlichen Stellen und Personen des Privatrechts nach § 4 Abs. 1 Satz 2 enthalten, die zur Aufnahme in Raumordnungspläne geeignet und zur Koordinierung von Raumansprüchen erforderlich sind und die durch Ziele oder Grundsätze der Raumordnung gesichert werden können. Soweit die Fachplanungen raumbedeutsame Inhalte aufweisen, sind die Träger dieser Fachplanungen an die Ziele und Grundsätze der Raumordnung nach § 4 ROG und gegebenenfalls nach den im jeweiligen Fachrecht enthaltenen besonderen Raumordnungsklauseln gebunden. Eine wichtige Raumordnungsklausel enthält das Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. November 2017 (BGBl. I S. 3634). Nach § 1 Abs. 4 BauGB sind die **Bauleitpläne** der Gemeinden an die Ziele der Raumordnung anzupassen. Die Ziele der Raumordnung sind von den Gemeinden zu beachten und unterliegen daher nicht der bauleitplanerischen Abwägung. Den rechtlichen Möglichkeiten, die kommunale Planungshoheit einzuschränken, stehen Mitwirkungsrechte der Gemeinden bei der Aufstellung des Regionalplans gegenüber.

### Bindungswirkung der Festlegungen der Raumordnung

Ziele der Raumordnung sind zu beachten sowie Grundsätze der Raumordnung in Abwägungs- oder Ermessensentscheidungen zu berücksichtigen. Gemäß § 4 Abs. 1 ROG gelten die Ziele und Grundsätze für öffentliche Stellen und für private Stellen, die öffentliche Aufgaben wahrnehmen, an denen öffentliche Stellen mehrheitlich beteiligt sind oder deren jeweilige Planungen und Maßnahmen überwiegend mit öffentlichen Mitteln finanziert werden, unmittelbar. Bei behördlichen Entscheidungen über Planungen und Maßnahmen sonstiger Privater gelten die Ziele und Grundsätze der Raumordnung, wenn es sich um Planfeststellungen oder Genehmigungen mit der Wirkung von Planfeststellungen handelt, und bei anderen Entscheidungen nach Maßgabe der für diese Entscheidungen geltenden Bestimmungen. Die Ziele und Grundsätze der Raumordnung erlangen darüber hinaus Geltung über die sogenannten Raumordnungsklauseln in Fachgesetzen und -verordnungen.

Die **Ziele** des Regionalplans sind verbindliche Vorgaben in Form von räumlich und sachlich bestimmten oder bestimmbar, abschließend abgewogenen textlichen oder zeichnerischen Festlegungen zur Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Raums (§ 3 Abs. 1 Nr. 2 ROG). Die Ziele der Raumordnung sind von öffentlichen Stellen bei ihren raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen und bei bestimmten behördlichen Entscheidungen über Planungen und Maßnahmen von Personen des Privatrechts zu beachten (§ 4 Abs. 1 ROG). Zudem besteht eine Anpassungspflicht der Bauleitplanung an die Ziele der Raumordnung (§ 1 Abs. 4 BauGB). Je nach Konkretisierungsgrad lassen die Ziele nachfolgenden Planungen Spielräume zur Ausformung und Umsetzung. „**Ist-Ziele**“ sind als Festlegung zwingend verbindlich; sie können nur im Rahmen eines Zielabweichungsverfahrens (§ 16 SächsLPlG) überwunden werden. „**Soll-Ziele**“ sind als Festlegung gleichfalls zwingend verbindlich, enthalten aber selbst ein sogenanntes Restermessen, das erlaubt, in atypischen Fällen ohne Zielabweichungsverfahren von der Planaussage abweichen zu können. Ein atypischer Fall liegt dann vor, wenn bei objektiver Betrachtung des konkreten Einzelfalls ein Festhalten am Ziel unter Beachtung der Gesamtaussage des Plans nicht gerechtfertigt erscheint. Diese Fälle sind in der Begründung mit hinreichender tatbestandlicher Bestimmtheit oder Bestimmbarkeit benannt. Demgegenüber kann auf „**Hinwirkungsziele**“ die Ablehnung einer anstehenden raumbedeutsamen Planung und Maßnahme regelmäßig nicht gestützt werden, es sei denn, es ist offensichtlich, dass hierdurch der Hinwirkungsauftrag konterkariert wird. „Hinwirkung“ bedeutet für den Adressaten bei der Verwirklichung der Zielaussagen ein breites in Betracht kommendes Spektrum an möglichen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen. Danach sind alle raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen zulässig, die die Zielaussage befördern oder die der Zielaussage nicht widersprechen. „Hinwirkungsziele“ betreffen Planungen oder Maßnahmen, deren Umsetzung nicht im Machtbereich des Adressaten liegt. Dieser kann daher nur verpflichtet werden, seine Einflussmöglichkeiten (z. B. Förderprogramm) auf die Stellen zu nutzen, die die Planungen und Maßnahmen umsetzen können.

Die **Grundsätze** des Regionalplans sind Aussagen zur Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Raums als Vorgaben für nachfolgende Abwägungs- oder Ermessensentscheidungen (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 ROG). Die Grundsätze der Raumordnung sind von allen öffentlichen Planungsträgern bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie bei behördlichen Entscheidungen in Zulassungsverfahren über Vorhaben Privater in der Abwägung oder bei der Ermessensausübung nach Maßgabe der dafür geltenden Vorschriften zu berücksichtigen (§ 4 ROG).

Der Regionalplan weist zeichnerische Festlegungen von Zielen und Grundsätzen, insbesondere im Freiraumbereich, aber auch im besiedelten Bereich, der Regionalplanung aus. Diese Gebietsbezeichnungen umfassen Vorrang-, Vorbehalts- und Eignungsgebiete. **Vorranggebiete** nach § 7 Abs. 3 Nr. 1 ROG sind Gebiete, die für bestimmte, raumbedeutsame Funktionen oder Nutzungen vorgesehen sind und andere raumbedeutsame Funktionen oder Nutzungen in diesem Gebiet ausschließen, soweit diese mit den vorrangigen Funktionen oder Nutzungen nicht vereinbar sind. Vorranggebiete sind Ziele der Raumordnung. **Vorbehaltsgebiete** nach § 7 Abs. 3 Nr. 2 ROG sind Gebiete, die bestimmten, raumbedeutsamen Funktionen oder Nutzungen vorbehalten bleiben sollen, denen bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Funktionen oder Nutzungen besonderes Gewicht beizumessen ist. Vorbehaltsgebiete sind Grundsätze der Raumordnung. **Eignungsgebiete** nach § 7 Abs. 3 Nr. 3 ROG sind Gebiete, in denen bestimmten, raumbedeutsamen Maßnahmen oder Nutzungen, die städtebaulich nach § 35 BauGB zu beurteilen sind, andere raumbedeutsame Belange nicht entgegenstehen, wobei diese Maßnahmen oder Nutzungen an anderer Stelle im Planungsraum ausgeschlossen sind. Gemäß § 2 Abs. 1 SächsLPlG darf die Festlegung von Eignungsgebieten nur in Verbindung mit der Festlegung von Vorranggebieten zugunsten der betreffenden Nutzung erfolgen.

Ziele und Grundsätze der Raumordnung unterstützen einen effizienten und zielgerichteten Maßnahmen- und Fördermitteleinsatz. Die konkrete Mittelbewilligung, Bewertung – auch unter Kosten-Nutzen-Aspekten – und zeitliche Einordnung der Maßnahmen obliegt den zuständigen Behörden. Insoweit haben Ziele und Grundsätze der Raumordnung keine präjudizierende Wirkung für die Bereitstellung von Haushaltsmitteln des Landes oder anderer Stellen bzw. den Zeitpunkt der Realisierung. Ein Anspruch, insbesondere gegen den Freistaat Sachsen oder kommunale Körperschaften, auf Realisierung, Finanzierung oder finanzielle Förderung kann aus den Zielen und Grundsätzen der Raumordnung nicht abgeleitet werden.

# I      **Leitbild der Planungsregion Leipzig-West-sachsen 2030 für die Entwicklung als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum**

## **Neue Herausforderungen für eine nachhaltige Raumentwicklung**

Mit dem Regionalplan Leipzig-West-sachsen werden strategische Entwicklungslinien für unsere Region und einen bis zum Jahr 2030 reichenden Prognosehorizont fixiert. Das Leitbild zum Regionalplan Leipzig-West-sachsen geht von den „Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2016“ sowie dem Landesentwicklungsplan Sachsen 2013 aus. Dabei bildet die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse ein Grundanliegen auch für unsere Region.

Seit der letzten Fortschreibung des Regionalplans West-sachsen im Jahr 2008 haben sich die **Rahmenbedingungen** und die **teilräumlichen Herausforderungen** für die räumliche Entwicklung in der Planungsregion Leipzig-West-sachsen deutlich verändert. Mit der aktuellen Fortschreibung unseres Regionalplans werden diese Entwicklungen und Herausforderungen aufgegriffen. Damit wird eine vom Regionalplan West-sachsen 2008 ausgehende Entwicklung im Sinne von verlässlicher Planungskontinuität fortgesetzt, wobei eine Evaluierung der regionalplanerischen Festlegungen im Zuge der laufenden Gesamtfortschreibung erfolgte. Zugleich wirkt der Regionalplan als Bindeglied und Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung bei der räumlichen Planung zwischen Land, Region und Kommunen bzw. zwischen Raumplanung und raumrelevanten Fachplanungen.

In seinem Wirken versteht sich der Regionale Planungsverband Leipzig-West-sachsen als „**Dienstleister für die Region**“, der Verantwortung für die Regionalentwicklung zur Verwirklichung der Ziele und Grundsätze der Raumordnung übernimmt und dabei als „Beratungs- und Vermittlungsinfrastruktur“ für Kommunen, Unternehmen, Verbände und Bürger gleichermaßen zur Verfügung steht.

### **Einbindung der Planungsregion in die sächsische und länderübergreifende Raumentwicklung**

Mit der Erweiterung der Europäischen Union liegt der Freistaat Sachsen nunmehr „in der Mitte Europas“. Die Stärkung der traditionellen Funktion als **Tor zu Ost- und Südosteuropa** ist eine wichtige Grundlage, um den Freistaat Sachsen und damit auch die Planungsregion Leipzig-West-sachsen als attraktiven Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum in einem zusammenwachsenden Europa modern und zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Die **länderübergreifende Zusammenarbeit** erlangt mit der Neuausrichtung der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland seit 2014 eine neue Qualität. Mit der Metropolregion als eingetragener Verein, in dem sich Städte und Landkreise, strukturbestimmende Unternehmen, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit dem gemeinsamen Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und Vermarktung der traditionsreichen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturregion Mitteldeutschland engagieren, entstand eine belastbare Trägerstruktur. Dadurch wird die Erarbeitung gemeinsamer Strategien sowie Entwicklungs- und Umsetzungskonzepte erleichtert. Zugleich wird damit die Verstärkung der bereits im Rahmen von länderübergreifenden Strukturen und Projekten laufenden Zusammenarbeit wie zur Raumordnung und Regionalplanung (→ Raumordnungskommission Halle-Leipzig), zu Bergbausanierung und Tourismus (→ Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept – TWGK), zu Daseinsvorsorge und Verkehr (→ MORO für MDV-Gebiet), zur Gewerbeflächenentwicklung (→ Industrie- und Gewerbeflächenentwicklung Leipzig/Halle) und zum Hochwasserschutz (→ MORO Regionalentwicklung und Hochwasserschutz [Elbe]) unterstützt.

Der Regionale Planungsverband Leipzig-West-sachsen unterstützt das Wirken der **Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland** und zählt seit 2016 selbst zu deren Mitgliedern. Die Landkreise Leipzig und Nordsachsen sowie die Kreisfreie Stadt Leipzig verfügen gleichfalls über einen Mitgliedsstatus. Unser Verband setzt sich für eine konsequente Bündelung der länderübergreifenden Aktivitäten unter ihrem Dach ein, um Kräfte zu bündeln und Synergien zu erschließen.

### **Stärkung der Wirtschaft – Förderung von Innovation und Sicherung der räumlichen Rahmenbedingungen**

Der Freistaat Sachsen und damit auch die Region Leipzig-West-sachsen sehen sich großen **Herausforderungen an die Wirtschaft, die Wettbewerbsfähigkeit und den sozialen Zusammenhalt** im Rahmen der Globalisierung gegenüber. Der europäische Integrationsprozess und ein rasanter technologischer Fortschritt (→ Industrie 4.0) prägen ebenso die Rahmenbedingungen wie die laufende Verknappung und Verteuerung von Ressourcen oder das Erfordernis verstärkter Vernetzung zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung. Um eine adäquate räumliche Strategie zum Umgang mit den Herausforderungen abzuleiten, ist es erforderlich, auf die spezifische Raum- und Wirtschaftsstruktur

der Planungsregion Leipzig-West Sachsen mit ihren unterschiedlich strukturierten Teilräumen einzugehen. Dabei sind Entwicklungspotenziale und Stärken gezielt zu nutzen bzw. auszubauen; vorhandenen Schwächen bedürfen eines Entgegenwirkens.

Die **Unternehmenslandschaft in der Planungsregion** ist neben der erfolgten Ansiedlung großer Unternehmen nach wie vor durch zahlreiche kleinere und mittlere Unternehmen geprägt. Bündelung und Vernetzung („Clusterbildung“) sind Voraussetzungen, um an der technologischen Entwicklung teilzuhaben. Wachsender Innovationsbedarf ergibt sich auch aus der Ressourcenverfügbarkeit, aus dem Klimawandel und aus dem demografischen Wandel. Zu den erforderlichen **Standort- und Rahmenbedingungen** zählen vor allem

- eine leistungsfähige und resiliente Infrastruktur,
- ausreichende Flächenangebote zur Sicherung von Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsstandorten,
- die Sicherung der flächenseitigen Voraussetzungen für eine leistungsfähige Land- und Forstwirtschaft,
- neue Entwicklungsoptionen für Wirtschaft und Wissenschaft,
- eine sichere, bezahlbare und umweltgerechte Energieversorgung,
- ein verlässlicher Rahmen zur nachhaltigen Rohstoffversorgung,
- ein hohes und weit gefächertes Bildungsniveau,
- die Erschließung des erforderlichen Fachkräftepotenzials,
- attraktive weiche Standortfaktoren,
- eine qualitativ und quantitativ sichere Kinderbetreuung sowie
- ein investitionsfreundliches Klima in unserer Region.

### Sicherung der Daseinsvorsorge unter den Bedingungen des demografischen Wandels

Der **demografische Wandel** prägt auch unsere Planungsregion. Dabei haben sich die Vorzeichen von einer bis 2010 verbreitet vorherrschenden Schrumpfung mit der „Stabilitätsinsel Leipzig“ zu einer räumlich differenzierten Entwicklung wie folgt verschoben:

- Das Oberzentrum verfügt seit 2011 über ein ausgesprochen dynamisches Wachstum inzwischen auch mit einem Geburtenüberschuss, zählt zu den am schnellsten wachsenden Metropolen in Deutschland und wird diesen Trend mit einem Prognosekorridor zwischen 640.000 und 720.000 Einwohnern bei einer Hauptvariante von 665.000 Einwohnern voraussichtlich bis 2040 beibehalten (→ Bevölkerungsvorausschätzung der Stadt Leipzig 2019). Davon können auch die Umlandkommunen profitieren.
- Demgegenüber verlieren insbesondere die strukturschwachen und durch gravierende Erreichbarkeitsnachteile geprägten ländlichen Räume weiter an Bevölkerung, auch wenn bei den Mittelzentren eine zwischenzeitliche Stabilisierung zu verzeichnen ist. Besonders problematisch ist die Situation für Klein- und Kleinstsiedlungen.

Die Veränderungen durch eine ältere, schrumpfende und räumlich zunehmend ungleich verteilte Bevölkerung wirken in alle Lebensbereiche hinein. Der demografische Wandel beeinflusst die öffentlichen Haushalte. Einerseits verringern Bevölkerungsrückgang und Alterung die Einnahmeseite auf Landes- und kommunaler Ebene (→ Steuereinnahmen) und beeinflussen die Sozialausgaben. Andererseits lassen sich die notwendigen **Anpassungsprozesse** und Strategien des Gegensteuerns auch als Chance für eine Erneuerung und Qualitätsverbesserung (→ infrastrukturelle Leistungen, ehrenamtliches Engagement) nutzen. Für Menschen mit Behinderungen ist die Entwicklung eines „inklusive Gemeinwesens“ wichtig, um ihnen Möglichkeiten zur Teilhabe an allen Angeboten zu bieten.

Die gängigen Strategien zum **Gegensteuern** zielen vor allem darauf ab, die Geburten- und Zuwanderungsraten zu erhöhen beziehungsweise die Abwanderung zu verringern. Hierfür sind vor allem lokale Wachstumsstrategien mit wirtschaftlichen Maßnahmen (→ Schaffung eines ausreichenden und attraktiven Arbeitsplatzangebotes, Investitionen im Bildungsbereich, Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit und Frauenförderung) sowie die Stärkung weiterer weicher Standortfaktoren (→ Kultur und Freizeit) geeignet. Beide Strategieoptionen, die Anpassung und das Gegensteuern, schließen sich einander grundsätzlich nicht aus, sondern können auch gleichzeitig verfolgt und miteinander kombiniert werden.

Eine neue Qualität der interkommunalen Zusammenarbeit wird künftig für den **oberzentralen Kooperationsraum** rund um Leipzig erforderlich. Angesichts des dynamischen Wachstums der Metropole verkomplizieren sich die Möglichkeiten, alle raumrelevanten Nachfragen innerhalb der Stadtgrenze zu bedienen. Dies betrifft insbesondere Wohnfunktionen, Industrie- und Gewerbeentwicklungen, den Ausbau der Infrastruktur sowie Freizeit- und Erholungsangebote. Hierzu ist es unabdingbar, in Weiterentwicklung vorhandener Strukturen und Konzepte (→ Grüner Ring Leipzig, Kommunales Forum Südraum Leipzig, Nordraumkonzept, Partheland) neue Kooperationsformen zu entwickeln und auszubauen, die von einem „Miteinander auf Augenhöhe“ sowie einem „Geben und Nehmen“ ausgehen. Dabei ist der Ergänzungs- und Entlastungsbedarf durch konsequente regionalplanerische Rahmensetzungen zu flankieren, um

Fehlentwicklungen zu vermeiden. Dabei bilden die Kommunen im Verdichtungsraum und mit ÖPNV- bzw. SPNV-Anschluss (→ S-Bahn-Netz) Entwicklungsschwerpunkte.

Im Bereich der **Daseinsvorsorge** geht es vor allem darum, den Menschen im Interesse der Chancengerechtigkeit und der gleichwertigen Lebensbedingungen in allen Teilräumen einen barrierefreien Zugang zu den Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge auch unter den sich verändernden demografischen Bedingungen, und damit auch reduzierten finanziellen Ressourcen, zu gewährleisten. Wesentliche Herausforderungen sind sowohl die Sicherung der Tragfähigkeit von sozialen Einrichtungen sowie der technischen Infrastrukturen als auch die sich wandelnden Bedarfe infolge der veränderten Altersstrukturen, insbesondere des erhöhten Anteils älterer Menschen. Unter Berücksichtigung der räumlichen Differenzierung des demografischen Wandels sowie der unterschiedlichen Potenziale der Teilräume müssen Spielräume geschaffen werden, indem flexible, nachfragegerechte und auf die jeweiligen Vor-Ort-Verhältnisse zugeschnittene Lösungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge ermöglicht werden (→ Berücksichtigung der LEADER-Entwicklungsstrategien). Bündelung, Vernetzung, Kooperation, Nutzung neuer Medien, E-Government, die flexible Handhabung von Standards, die Bereitstellung von Leistungen anstelle von Einrichtungen und die zeitgemäße Anpassung von Inhalten und Organisationsformen bei Wahrung der Bürgernähe bilden dabei wesentliche Lösungsansätze.

Dabei kann für den ländlichen Raum auf die Ergebnisse des für das Gebiet des Mitteldeutschen Verkehrsverbundes (MDV) durchgeführten Forschungsprojekts zur Erstellung einer „**Regionalstrategie Daseinsvorsorge: Mobilität und Infrastrukturen**“ zurückgegriffen werden. Diese ist das Ergebnis eines Prozesses, den die Regionen initiiert haben, um sich systematisch mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf verschiedenen Daseinsvorsorgebereiche (→ Schulen, Hausärzte, Nahversorgung) auseinanderzusetzen, Anpassungsstrategien zu entwickeln und deren Umsetzung vorzubereiten. Hierzu wurden die Wechselwirkungen von ÖPNV und standortgebundenen Infrastrukturen identifiziert und Maßnahmen vorgeschlagen.

Eine neue und in ihren Konsequenzen sowohl für die gesamte Gesellschaft als auch für unsere Region noch nicht abschließend absehbare Herausforderung besteht in der **Aufnahme, Unterbringung und Integration von asyl- und schutzsuchenden Menschen**. Die diesbezüglichen Handlungsmöglichkeiten auf der Ebene der Regionalplanung sind in Auslotung zwischen Chancen und Grenzen des Leistbaren zu erschließen.

### Ressourcenschonende Mobilität, integrierte Verkehrsentwicklung und moderne Medien

Ein **leistungsfähiges und effizientes Verkehrssystem** ist Voraussetzung für die Stärkung der eigenen Position im Wettbewerb der Regionen. Dazu gehören eine bedarfsgerecht ausgebaute und instand gehaltene Verkehrsinfrastruktur, die gleichzeitig essenzieller Standortfaktor für Wirtschaft, Wohlstand und Lebensqualität ist, sowie integrierte Verkehrskonzepte als Grundlage für eine effektive und verträgliche Verkehrsentwicklung.

Trotz wesentlicher Fortschritte bei der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur sind auch zukünftig unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Anforderungen erhebliche **Anstrengungen zur weiteren Optimierung** der Verkehrsinfrastruktur erforderlich. Dabei ist die Position der Planungsregion als national bedeutsamer Logistikstandort, als Drehscheibe, Standort und Vorreiter für innovative nachhaltige Verkehrslösungen zu stärken und auszubauen. Der Leistungsaustausch zwischen den Städten der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland sowie zu anderen deutschen Metropolregionen und zu europäischen Wirtschaftsräumen ist zu unterstützen.

Beim **Neubau von Verkehrsinfrastrukturen** ist auf eine effiziente Flächennutzung und auf eine Begrenzung der Flächenneuinanspruchnahme auf das unabdingbare Maß sowie konfliktarme Lösungen bezogen auf Natur und Landschaft bzw. Akzeptanz Wert zu legen. Dabei wird zukünftig der Erhaltung der Infrastruktur ein immer höherer Stellenwert zukommen (Prinzip Erhaltung vor Aus- und Neubau).

Die **Sicherung der Mobilität für alle Einwohner** ist ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität und die Sicherung der Daseinsvorsorge für die Bevölkerung. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklungen und der daraus resultierenden, regional unterschiedlichen Entwicklung der Verkehrsnachfrage muss mit einer differenzierten, bedarfsgerechten Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur, auch für den Fahrrad- und Fußgängerverkehr, und einer angepassten Angebotspolitik des ÖPNV reagiert werden. Zwischen den einzelnen Verkehrsangeboten ist ein diskriminierungsfreier Wettbewerb zu schaffen. Die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung von Angeboten bildet sowohl für die Anbindung vorhandener und neuer Industrie- und Gewerbestandorte als auch für die Erschließung und Vernetzung von Potenzialen für Naherholung und Tourismus in der Region und speziell in den Folgelandschaften des Braunkohlenbergbaus einen wesentlichen Faktor.

Im Zuge der weiteren Entwicklung sind verkehrspolitische Lösungen erforderlich, die geeignet sind, Mobilität nachhaltig und anforderungsgerecht zu organisieren. Der **Ausbau von alternativen bzw. regenerativen Antriebsformen** bietet dabei sowohl zu Land als auch auf Tagebauseen und Gewässerverbünden große Potenziale zur Reduzierung von Schadstoffemissionen und ist deshalb gerade am Automobilstandort Sachsen zu stärken. Innovative Fahrzeugkon-

zepte sollen den Transportraum besser auslasten. Durch den Einsatz moderner multimodaler Verkehrsmanagementsysteme soll eine effiziente und stärkere verkehrsträgerübergreifende Vernetzung erreicht werden.

In der modernen Informationsgesellschaft gewinnt die Verfügbarkeit leistungsfähiger **digitaler Infrastrukturen** sowohl als Wettbewerbsfaktor für Wirtschaft und Wissenschaft (→ Datentransfer, Kreativwirtschaft) als auch als Faktor für die Lebensqualität (→ Zugang zu modernen Medien und Arbeitsformen) zunehmend an Bedeutung. „Datenautobahnen“ gewinnen einen mit konventionellen Infrastrukturen vergleichbaren Stellenwert. In unseren ländlichen Räumen bedürfen digitale Infrastrukturen (→ flächendeckende Breitbandversorgung) auch als Beitrag zur Chancengleichheit einer gezielten Förderung.

### **Effiziente Flächennutzung, Reduzierung der Flächenneuinanspruchnahme, Kulturlandschaftsentwicklung und Freiraumschutz**

Die Planungsregion Leipzig-West Sachsen besteht aus reichen und vielgestaltigen **Kulturlandschaften**, die Naturressourcen, Landschaften mit besonderem Naturschutzwert, abwechslungsreiche Stadt- und Dorfbilder sowie vielfältige Landnutzungsmöglichkeiten in sich vereinen (→ Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung). Die Sicherung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts, der Regenerationsfähigkeit und der nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter liegen zugleich im Interesse der Bewahrung und Fortentwicklung einer regionalen Identität, der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und der weiteren Verbesserung der Lebensqualität. Dafür ist die Gestaltung einer ressourcenschonenden Raum- und Siedlungsstruktur mit einem Hinwirken auf regionstypische und landschaftsgerechte Bauweise im Rahmen der Dorfentwicklung ebenso wie die Bewahrung von Naturressourcen (z. B. Bodenschätze, Grundwasser) für nachfolgende Generationen erforderlich. Dazu sind die Bewahrung schützenswerter Landschaften mit der Sicherung von Nutzungspotenzialen in Einklang zu bringen, die Fortsetzung der Sanierung ökologischer Schäden (→ Gewässer- und Bodenbelastungen, Altlasten und -standorte, Braunkohlenbergbau) zu unterstützen, konkurrierende Raumnutzungen miteinander verträglich zu gestalten und im Zuge eines Monitorings erhebliche Auswirkungen der Durchführung des Regionalplans Leipzig-West Sachsen zu prüfen.

Die **Reduzierung der Flächenneuinanspruchnahme** und eine wirtschaftlich effiziente Flächennutzung, welche von zahlreichen Faktoren beeinflusst wird, ist eine wichtige Aufgabe bei der weiteren Entwicklung der Region. Dazu werden drei Strategien verfolgt:

- Vermeiden (Aktiver Freiflächenschutz und Flächensparendes Bauen),
- Mobilisieren (Aktivierung von Baulücken, Entsiegelung im Bestand) und
- Revitalisieren (Revitalisierung beziehungsweise Rekultivierung von Brachflächen, Stadt- und Dorfbau).

Beim **Freiraumschutz** in unserer Region nehmen der Erhalt von Landwirtschaftsflächen zur Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen, zur Kulturlandschaftspflege und zur Sicherung ökologischer Funktion sowie von Waldflächen mit ihren Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen einen besonderen Stellenwert ein. Die Erhöhung des Waldanteils auf mindestens 19 % bildet dabei weiter ein erstrangiges Anliegen. Das Ziel einer Reduzierung der Flächenneuinanspruchnahme kann dabei nicht durch den völligen Verzicht auf Neuvorhaben realisiert werden. Um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit durch die Ansiedlung oder Erweiterung von Industrie und Gewerbe sowie durch Verkehrs- und Logistikinfrastruktur zu erhalten und den Bedürfnissen nach attraktiven und kostengünstigen Wohnverhältnissen Rechnung zu tragen, ist ein entsprechend **begründeter Flächenbedarf** weiterhin planerisch zu berücksichtigen.

Nach den zweimaligen **Erfahrungen mit Hochwasser-Extremereignissen** im August 2002 und im Juni 2013 kommt dem Ausbau des Hochwasserschutzes insbesondere an der Elbe, der Mulde und der Weißen Elster weiter eine besondere Bedeutung zu, um künftigen Gefährdungen und Zerstörungen entgegenzuwirken. Die Regionalplanung kann dazu in engem Zusammenwirken mit der Fachplanung substantielle Beiträge durch die Weiterentwicklung des vorhandenen Instrumentariums leisten. Zugleich erfordern die Erfahrungen aus den Trockenjahren 2018 und 2019 Anpassungen beim Umgang mit den regionalen Grund- und Oberflächenwasserressourcen, bei der das Pleiße-Einzugsgebiet besonders im Fokus steht (→ Strategiearbeitsgruppe „Flussgebietsbewirtschaftung West Sachsen“).

### **„Landschaften nach der Braunkohle“ und Gewässerverbund Leipziger Neuseenland**

Die **Braunkohlenplanung** bildet einen wichtigen Bestandteil der Regionalplanung und -entwicklung in unserer Planungsregion. Dabei geht es einerseits um den verbleibenden Beitrag der Braunkohlenverstromung zur Energieversorgung mit einem Zeithorizont bis ca. 2035. Damit werden zugleich Voraussetzungen für Beschäftigung und regionale Wertschöpfung geschaffen, um den unabdingbaren Strukturwandel kalkulierbar zu gestalten..

Für die weitere Gestaltung unserer **Bergbaufolgelandschaften im Zuge des Sanierungsbergbaus** bilden insbesondere der Gewässerverbund Leipziger Neuseenland, die Charta Leipziger Neuseenland 2030 und das Tourismuswirtschaftliche Gesamtkonzept „Gewässerlandschaft im Mitteldeutschen Raum“ maßgebliche Bausteine. Zugleich beinhaltet der Weg zu einem weitestgehend nachsorgefreien Gebietswasserhaushalt neue Herausforderungen (→ Bestands-

aufnahme Braunkohlenbergbau und Gebietswasserhaushalt 2016). Die Potenziale der Tagebauseen für Naherholung und Tourismus, Wasserwirtschaft (→ Niedrigwasserausgleich, Brauchwasserbereitstellung, Hochwasserschutz) und Fischerei sind zu nutzen und auszubauen. Prozessschutzflächen bilden als wertvolle Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten eine Bereicherung.

Die Fortführung der „**Erfolgsgeschichte Braunkohlesanierung**“ ist angesichts der durch den Bund und den Freistaat Sachsen im Rahmen des Verwaltungsabkommens für den Zeitraum 2018-2022 (→ VA-Braunkohlesanierung) bereitgestellten Mittel nunmehr gesichert und bis 2030 weitgehend abzuschließen. Damit werden zugleich wichtige Voraussetzungen geschaffen, um das Image der Region Leipzig-West Sachsen zu stärken, neue kulturlandschaftliche Identitäten auszuprägen und Voraussetzungen für privatwirtschaftliche Investitionen und Engagements im Leipziger Neuseenland als Bestandteil der „Gewässerlandschaft Mitteldeutschland“ zu schaffen.

Der weitere **Ausbau und die Vollendung des Gewässerverbundes Leipziger Neuseenland** sowie der Ausbau der E-Mobilität zu Wasser in Verknüpfung mit landseitigen Angeboten sind geeignet, ein wassertouristisches Alleinstellungsmerkmal über die Grenzen unserer Planungsregion hinaus zu entwickeln. An der strategischen Zielstellung einer Fertigstellung des Saale-Leipzig-Kanals als touristische Wasserstraße wird festgehalten. Damit bietet sich die Chance, auch Angebote in benachbarten Räumen innerhalb der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland (→ Naturpark Saale-Unstrut-Triasland, Merseburg, Halle, Naturpark Unteres Saaletal) einzubinden und den Zugang zum Binnenwasserstraßennetz in Deutschland zu öffnen.

### **Einbindung von Strategien zum Klimaschutz und zur vorausschauenden Anpassung an die Folgen des Klimawandels**

Der **Klimawandel** stellt eine der großen Herausforderungen für unsere heutige Gesellschaft sowie für zukünftige Generationen dar. Um diese Herausforderung bewältigen zu können, ist es erforderlich, die Möglichkeiten zur Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch eine angepasste Siedlungs- und Verkehrsflächenentwicklung zu nutzen.

Der **Ausbau der Erneuerbaren Energien** als Beitrag zu einer sicheren, bezahlbaren und umweltgerechten Versorgung muss im Einklang mit den entsprechenden Zielstellungen auf Bundes- und Landesebene erfolgen. Akzeptanz, die Unterstützung der regionalen Wertschöpfung, innovative Kopplungen und Umweltverträglichkeit bilden dabei maßgebliche Belange. Maßnahmen zur Netzanpassung, zum Netzausbau und zum Energiesparen sowie die Entwicklung und Etablierung von Energiespeichermöglichkeiten bilden eine Grundvoraussetzung für den Ausgleich diskontinuierlicher Strombereitstellungen.

Von den **Auswirkungen des Klimawandels** sind viele Bereiche der natürlichen Umwelt, wie Wasser, Natur und Landschaft, des sozialen Umfeldes und der menschlichen Gesundheit, aber auch der Land- und Forstwirtschaft sowie des Tourismus betroffen. Die komplexen Veränderungen und absehbaren Nutzungskonflikte erfordern schon jetzt strategische und integrative Planungsansätze, wie sie die Raumordnung als fach- und raumübergreifende Planung leisten kann (→ Grundsatz im Raumordnungsgesetz nach § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG).

**Anpassungsmaßnahmen**, die eine Bewältigung der Folgen des Klimawandels befördern, bedürfen einer konsequenten Weiterentwicklung und Umsetzung auf der regionalen Ebene. Dazu zählt insbesondere die Risikovorsorge durch Anpassung an die Zunahme der Intensität und Häufigkeit von Extremereignissen (Hitze, Starkregen, Trockenperioden, Sturm, Hochwasser), der Erhalt „robuster Infrastrukturen“ (z. B. Fernwasserversorgungssystem Elbaue-Ostharz) sowie Anpassungen an den Landschaftswandel und an mögliche Einschränkungen bei der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen.

Dazu wurde für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen im Rahmen des Modellvorhabens der Raumordnung „**Raumentwicklungsstrategien zum Klimawandel**“ (**KlimaMORO**) eine regionale Klimaanpassungsstrategie auf Basis des raumordnerischen Instrumentariums entwickelt. Die im Regionalplan West Sachsen bereits verankerten Maßnahmen zum Klimaschutz (Mitigation) wurden um regional spezifische Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel (Adaption) ergänzt, um in Verknüpfung der beiden klimarelevanten Teilaspekte eine schlüssige Raumentwicklungsstrategie ableiten zu können. Dazu wurde eine flächendeckende Vulnerabilitätsanalyse für die Region erarbeitet. Daran anknüpfend wurden in einer II. Projektphase die „Auswirkungen des Klimawandels auf den Südraum Leipzig unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf den Wasserhaushalt und die Erholungsnutzung sowie der Anforderungen an Waldumbau und Waldmehrung“ vertiefend untersucht. Die Handlungsempfehlungen aus dem Modellprojekt sind in die Gesamtfortschreibung eingeflossen.

### **Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung**

Mit der Vorlage des Abschlussberichts der **Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung** in 01/2019 wurden erste Weichen auf Bundesebene für das Auslaufen der Kohleverstromung bis zum Jahresende 2038 gestellt. Die Rahmenbedingungen werden aktuell im Zuge von Gesetzgebungsverfahren auf Bundesebene konkre-

tisiert (→ Strukturstärkungsgesetz, Kohleausstiegsgesetz, Maßnahmen zur Planungsbeschleunigung). Es wird erwartet, dass bis zum Jahresende 2020 verbindliche Festlegungen zu allen Komplexen vorliegen.

Für unsere Region bedeutet der Strukturwandel, dass das **Ende der Braunkohlenverstromung** am Standort Lippendorf und damit auch die Stilllegung des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain voraussichtlich für das Jahr 2035 gegenüber bislang ca. 2040 anstehen. Dies bedeutet, dass

- Arbeitsplätze und Wertschöpfung in den betroffenen Branchen bis dahin zielgerichtet zu kompensieren sind,
- vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel zur Strukturstärkung eines zielgerichteten Einsatzes bedürfen,
- Innovationen insbesondere in den Bereichen Forschung und Infrastruktur als Chance verstanden werden und
- der Ausbau der erneuerbaren Energien in Kombination mit dem Netzausbau und Speichertechnologien (→ Wasserstoffcluster) einen neuen Stellenwert bekommt.

Im Zuge der **Braunkohlenplanung** zeichnet sich das Erfordernis zur Anpassung der Festlegungen für den Tagebau Vereinigtes Schleenhain an die Entwicklung ab.

Bei der **Ausgestaltung des Strukturwandels** im engen Zusammenwirken mit den berührten regionalen Akteuren sowie den Nachbarländern Sachsen-Anhalt und Thüringen bringt der Regionale Planungsverband Leipzig-Westsachsen seine politischen und fachlichen Kompetenzen zielgerichtet und ergebnisorientiert ein.



## II Ziele und Grundsätze der Regionalplanung

### 1 Raumstrukturelle Entwicklung

#### 1.1 Allgemeine raumstrukturelle Entwicklung

- G 1.1.1** In der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sollen vor dem Hintergrund differenzierter demografischer Entwicklungen in allen Teilräumen ausgewogene wirtschaftliche, infrastrukturelle, soziale, kulturelle und ökologische Verhältnisse anzustreben und damit für alle Bewohner die Voraussetzungen für gleichwertige Lebensbedingungen geschaffen werden.  
Die Teilräume sollen sich in ihren Funktionen so ergänzen, dass sie gemeinsam zur Stärkung der Wirtschaftskraft und zur Verbesserung der Lebensqualität in der Planungsregion beitragen.
- G 1.1.2** In der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sollen
- die transeuropäische und nationale Anbindung der Region, insbesondere des Knotenpunkts Leipzig im Luft-, Hochgeschwindigkeitsschienen- und Straßenverkehr sowie an interkontinentale Hochleistungsnetze der Telekommunikation, ausgebaut,
  - die regionale wie überregionale Kooperation und funktionsteilige Vernetzung mit den Nachbarregionen in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg entwickelt,
  - die wirtschaftsnahe Infrastruktur sowie Forschung und Entwicklung zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Wertschöpfung gestärkt,
  - die Lebensqualität in der Region, insbesondere ihre Umweltqualität und Wohnattraktivität sowie ihr Tourismus- und Freizeitangebot, erhalten und gestärkt und
  - die natürlichen Lebensgrundlagen für künftige Generationen geschützt sowie die Erhaltung der vielfältigen geistig-kulturellen Traditionen und Kulturlandschaftlichen Besonderheiten der Region gesichert werden.
- G 1.1.3** Es sollen Standortvoraussetzungen für
- eine nachhaltige und diversifizierte Wirtschaftsentwicklung,
  - die Fortsetzung eines innovativen wirtschaftlichen Strukturwandels,
  - die Entwicklung des inner- und überregionalen Leistungsaustauschs,
  - den Ausbau anwendungsorientierter Forschungs-, Entwicklungs- und Ausbildungskapazitäten zur Sicherung des regionalen Innovations- und Fachkräftpoteziels,
  - die Entwicklung des Mittelstands, insbesondere der Klein- und Mittelbetriebe des Gewerbes,
  - ein räumlich und sektoral attraktives Arbeitsplatzangebot sowie
  - eine leistungsfähige und nachhaltig umweltgerechte Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft als wichtiger Wirtschaftsfaktor und zur Pflege der Kulturlandschaft geschaffen und weiterentwickelt werden.
- Die Standortpotenziale sollen insbesondere im Raum Leipzig-Halle länderübergreifend vernetzt werden.
- G 1.1.4** In der Planungsregion Leipzig-West Sachsen soll durch die Verknüpfung von wirtschafts-, struktur-, technologie- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ein ausreichendes, strukturell vielfältiges sowie räumlich und sozial ausgewogenes Angebot an Arbeitsplätzen sowie an Ausbildungs-, Umschulungs- und Fortbildungskapazitäten geschaffen werden.
- G 1.1.5** Die Belange der Siedlungstätigkeit, der Freiraumsicherung und der Infrastrukturentwicklung in den Teilräumen sollen unter Berücksichtigung der spezifischen raumstrukturellen Bedingungen und des demografischen Wandels so miteinander abgestimmt werden, dass sie die nachhaltige Gesamtentwicklung der Region unterstützen.

- G 1.1.6** Der Strukturwandel im Mitteldeutschen Braunkohlerevier soll eingeleitet werden. Dazu sollen Projekte, die die Weiterentwicklung der Infrastruktur und die Schaffung von Arbeitsplätzen befördern, unterstützt/umgesetzt werden.

#### Kreisfreie Stadt Leipzig

- G 1.1.7** Die Stadt Leipzig soll eingebunden in die Entwicklung der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland als
- internationale Handels- und Dienstleistungsmetropole mit Messe- und Medienkompetenz,
  - bundesweit bedeutender Industrie- und Gewerbestandort,
  - internationaler Verkehrsknoten,
  - Wissenschafts-, Kultur- und Sportzentrum sowie
  - Zentrum der touristischen Destination LEIPZIG REGION mit Einbindung in eine attraktive Tourismus- und Erholungslandschaft
- und damit als „Wachstumsmotor der Region“ gestärkt werden.  
In Kooperation mit ihrem Umland soll sie eine nachhaltige Stadtentwicklung sichern.

#### Landkreis Leipzig

- G 1.1.8** Der Raum Borna-Markkleeberg-Markranstädt soll als attraktiver, zukunftsweisender Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum gestaltet werden. Dazu sollen insbesondere
- Bergbaufolgelandschaften mit wassergebundenen Freizeit- und Tourismusangeboten als Bestandteil des „Leipziger Neuseenlandes“ entwickelt,
  - die Entwicklung des Wirtschaftsfaktors Erholung und Tourismus gefördert,
  - die Potenziale der Autobahnen A 38 und A 72 für die gewerbliche Entwicklung genutzt,
  - der Industriestandort Böhlen-Lippendorf ~~als Kraftwerksstandort im Verbund mit dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain erhalten und~~ als Bestandteil des Chemiedreiecks Schkopau-Böhlen-Leuna im länderübergreifenden Verbund ausgebaut,
  - zukunftsfähige Nutzungen für den Kraftwerksstandort Lippendorf und den Tagebau Vereinigtes Schleenhain nach Beendigung der Kohleverstromung in Abhängigkeit von übergeordneten energiepolitischen Entscheidungen eingeleitet,
  - an den Altstandorten Espenhain und Thierbach ~~günstige Voraussetzungen für~~ die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe unterstützt geschaffen und
  - eine vielfältige Kultur- und Erholungslandschaft mit funktional zusammenhängenden Waldgebieten entwickelt
- werden.
- G 1.1.9** Im ländlichen Raum um Frohburg und Geithain sollen
- die günstigen Voraussetzungen für eine leistungsfähige und umweltgerechte Landwirtschaft auf Böden mit hohem Ertragspotenzial nachhaltig genutzt,
  - die traditionelle Tourismusfunktion im Kohrener Land weiterentwickelt,
  - die Potenziale der Autobahn A 72 für die gewerbliche Entwicklung genutzt und
  - die Verflechtungsbeziehungen in das Altenburger und Rochlitzer Land regionsübergreifend weiter vertieft
- werden.

- G 1.1.10** Im Raum Grimma/Wurzen sollen die vielfältigen Nutzungen wie Erholung und Tourismus, Landschaftsschutz, Trinkwassergewinnung, Land- und Forstwirtschaft und Rohstoffabbau raumverträglich entwickelt werden. Dazu sollen insbesondere
- die Potenziale für die Gesundheitswirtschaft und den Gesundheitstourismus entwickelt und genutzt,
  - die Standortqualität für Erholung und attraktives Wohnen bewahrt und ausgebaut,
  - die Naherholungsfunktion für den Verdichtungsraum Leipzig weiter entwickelt,
  - die für die regionale Trinkwasserversorgung bedeutsamen Ressourcen gesichert,
  - die industrielle und gewerbliche Entwicklung sowie die Verarbeitung, Veredlung und regionale Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte befördert,
  - die kulturlandschaftlichen und touristischen Potenziale des Muldenlandes weiter erschlossen und insbesondere in Kooperation mit den angrenzenden Räumen entwickelt und genutzt,
  - einer Überlastung einzelner Teilräume infolge der Konzentration von Abbaustätten mineralischer Rohstoffe unter dem Gesichtspunkt einer sparsamen und umweltschonenden Inanspruchnahme der Lagerstätten entgegengewirkt sowie
  - im ländlichen Raum, insbesondere östlich der Mulde, die räumlichen Voraussetzungen für eine leistungsfähige und umweltgerechte Landwirtschaft gesichert werden.

#### Landkreis Nordsachsen

- G 1.1.11** Im Raum Delitzsch soll die charakteristische Raumstruktur mit den weithin offenen Agrargebieten, der Bergbaufolgelandschaft und den Gewerbeansiedlungen im Zuge der Autobahnen A 9 und A 14 funktionsteilig weiterentwickelt werden. Dazu sollen insbesondere
- die vom Verkehrsflughafen Leipzig/Halle ausgehenden Entwicklungsimpulse für gewerbliche Ansiedlungen genutzt,
  - die günstigen Voraussetzungen für eine leistungsfähige und umweltgerechte Landwirtschaft auf Böden mit hohem Ertragspotenzial nachhaltig genutzt,
  - die Ackerebenen landschaftlich aufgewertet und
  - eine attraktive Bergbaufolgelandschaft mit wassergebundenen Freizeit- und Tourismusangeboten als Bestandteil des „Leipziger Neuseenlandes“ sowie neuen Naturrefugien entwickelt und damit die Entwicklung des Wirtschaftsfaktors Erholung und Tourismus gefördert werden.
- G 1.1.12** Im Raum Eilenburg sollen die naturnahen Erholungslandschaften der Dübener Heide und der Muldenaue weiterentwickelt werden. Dazu sollen insbesondere
- die günstigen Voraussetzungen für eine leistungsfähige und umweltgerechte Land- und Forstwirtschaft nachhaltig genutzt,
  - die Erholungsinfrastruktur ausgebaut und der nachhaltige Tourismus in der Dübener Heide weiter entwickelt,
  - die Entwicklung des länderübergreifenden Naturparks Dübener Heide unterstützt und
  - die Bereiche Gesundheitswirtschaft und -tourismus gestärkt werden.
- G 1.1.13** Der Raum Torgau/Oschatz soll entwickelt und in seiner ländlichen Eigenart gestärkt werden. Dazu sollen insbesondere
- die Erreichbarkeit des Oberzentrums und des Verdichtungsraums Leipzig durch Ausbau der überregionalen Verbindungsachsen verbessert und das Mittelzentrum Torgau besser an das europäische Autobahn- und Fernstraßennetz angebunden,
  - in den Mittelzentren Torgau und Oschatz weitere infrastrukturelle Standortvoraussetzungen für die Entwicklung des mittelständischen Gewerbes geschaffen,

- die für die überregionale Trinkwasserversorgung bedeutsamen Ressourcen der Elbaue langfristig gesichert,
- die räumlichen Voraussetzungen strukturellen Rahmenbedingungen für eine leistungsfähige und umweltgerechte Land- und Forstwirtschaft landwirtschaftliche Flächenbewirtschaftung und Tierhaltung gesichert sowie
- die kulturlandschaftlichen Landschaftspotenziale der Dübener, Dahlemer und Annaburger Heide, der Elbaue und des Wernsdorfer Forstes erhalten und der Tourismus in Übereinstimmung mit der Natur als Wirtschaftsfaktor nachhaltig entwickelt werden.

### Begründung zu 1.1 Allgemeine raumstrukturelle Entwicklung

Für eine nachhaltige Entwicklung der Planungsregion gemäß der Leitvorstellung des ROG für eine nachhaltige Raumentwicklung bedarf es der ausgewogenen Entwicklung aller Teilräume und ihrer Zusammenarbeit im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft. Gemäß LEP G 1.1.3 sollen die innerhalb der Teilräume bestehenden unterschiedlichen infrastrukturellen, wirtschaftlichen und naturräumlichen Gegebenheiten und Potenziale bei allen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen berücksichtigt und durch eine gezielte Regionalentwicklung erschlossen werden.

Wesentliche Grundsätze der raumstrukturellen Entwicklung gelten für alle Teilräume gleichermaßen (G 1.1.1–G 1.1.6). Teilraumspezifische, von unterschiedlichen Rahmenbedingungen geprägte Entwicklungsschwerpunkte innerhalb einer nachhaltigen Entwicklung der Gesamtregion sind Inhalt von G 1.1.7-G 1.1.13.

Für die Teilräume erfolgt keine gebietsscharfe Abgrenzung, die Räume bestimmen sich aus den genannten Zentralen Orten und den Gemeinden ihres Umlandes, für deren Entwicklung in den Grundsätzen gebietsspezifische Akzente benannt werden.

Vor dem Hintergrund differenzierter Entwicklungen ist eine ausgewogene Entwicklung der Region Leipzig-West Sachsen nur dann gewährleistet, wenn die verschiedenartigen Potenziale in den Teilräumen - aufeinander abgestimmt - funktionsteilig genutzt und gezielt weiterentwickelt werden und der regionale Leistungsaustausch weiter gestärkt wird.

Wie das Oberzentrum Leipzig sind die Landkreise Leipzig und Nordsachsen attraktive leistungsfähige Wohn- und Wirtschaftsstandorte. Auch wenn nicht alle Kommunen in gleichem Maße von der Entwicklung der Stadtregion profitieren, verstehen sich die Landkreise eingebunden in die Entwicklung der Gesamtregion als Partner der Stadt Leipzig - ohne ihre lokalen Besonderheiten zu verlieren.

Die Grundsätze in 1.1 sollen dazu beitragen, die differenzierten Potenziale der Teilräume aufzuzeigen und Entwicklungsstrategien, die von den endogenen Potenzialen der jeweiligen Region ausgehen, zu unterstützen („Stärken stärken“).

Mit dem Kohleausstieg in Deutschland bis spätestens 2038 steht in Mitteldeutschland ein neuer Strukturwandel an. Mit Hilfe des Strukturstärkungsgesetzes Kohleregionen sind zahlreiche Maßnahmen für eine in die Zukunft gerichtete, nachhaltige Strukturentwicklung und zukunftssichere Arbeitsplätze in der Region umzusetzen.

## 1.2 Raumkategorien

<b>Karte</b>	Die im Landesentwicklungsplan 2013 für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen festgelegten Raumkategorien sind in Karte 1 „Raumstruktur“ nachrichtlich dargestellt.
<b>Hinweis</b>	Festlegungen zu Räumen mit besonderem Handlungsbedarf sind in Kapitel 2.1.3 enthalten.

### Begründung zu 1.2. Raumkategorien

#### Begriff

Raumkategorien: Räume, die eine weitgehend einheitliche Struktur aufweisen und deshalb hinsichtlich ihrer angestrebten Entwicklung einheitlich zu behandeln sind.

Die Abgrenzung der Raumkategorien

- Verdichtungsraum und
- ländlicher Raum mit seinen verdichteten Bereichen

erfolgte im LEP 2013. Sie stellt eine verbindliche Festlegung dar, wird daher nachrichtlich dargestellt und nicht an den aktuellen Gebietsstand angepasst.

Alle kreisangehörigen Gemeinden der Planungsregion sind Mitglieder von LEADER-Regionen. In diesen wurden LEADER-Entwicklungsstrategien (LES) zur Aktivierung der interkommunalen Zusammenarbeit und regionaler Netzwerke erarbeitet, die sich gegenwärtig in der Umsetzung befinden. Die LES spiegeln die regional differenzierten Bedarfe in den jeweiligen LEADER-Gebieten wider. Somit ergeben sich keine Erfordernisse für weitere Plansätze zu spezifischen Entwicklungs- und Anpassungsprozessen innerhalb von Raumkategorien.

## 1.3 Zentrale Orte und Verbünde

- Karte** Die im LEP 2013 für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen festgelegten Zentralen Orte (Oberzentrum, Mittelzentren) sind in Karte 1 „Raumstruktur“ nachrichtlich dargestellt.  
Die Grundzentren der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sind in Karte 1 „Raumstruktur“ festgelegt.  
Die grundzentralen Verflechtungsbereiche sind in Karte 3 „Grundzentrale Verflechtungsbereiche (Nahbereiche)“ dargestellt.
- Hinweis** Die zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne der Zentralen Orte sind in Kapitel 2.2 i. V. m. Karte 2 „Siedlungsstruktur“ festgelegt.
- Z 1.3.1** **Zentrale Orte sind für ihren jeweiligen räumlichen Verflechtungsbereich als Wirtschafts- und Versorgungszentren, als Wohnstandorte sowie als Standorte für Bildung und Kultur zu sichern und zu stärken.**
- Z 1.3.2** **In den Zentralen Orten sind zentralörtliche Funktionen und dafür erforderliche Einrichtungen in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen zu bündeln.**
- Z 1.3.3** **In den Zentralen Orten sollen sind die Standortvoraussetzungen für einen bedarfsgerechten überörtlichen Wohnungsbau in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen geschaffen werden zu schaffen.**
- Z 1.3.4** **In den Zentralen Orten sollen die Standortvoraussetzungen für eine bedarfsgerechte Ansiedlung von Gewerbe in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen geschaffen werden.**
- Z 1.3.5** **Zentrale Orte sind zu Ziel- und Verknüpfungspunkten des ÖPNV zu entwickeln. Innerhalb der zentralörtlichen Verflechtungsbereiche sind Verkehrsinfrastruktur und Verkehrsbedienung auf die zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne der Zentralen Orte auszurichten.**
- G 1.3.6** **Die Mittel- und Grundzentren im ländlichen Raum sollen so entwickelt werden, dass sie die vom Oberzentrum Leipzig ausgehenden Entwicklungsimpulse in schwächer strukturierte Räume vermitteln.**
- Grundzentren**
- Z 1.3.7** **Grundzentren der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sind**
- die Städte und Gemeinden Bad Düben, Bad Lausick, Beilrode, Belgern-Schildau, Colditz, Dahlen, Dommitzsch, Frohburg, Geithain, Markranstädt, Taucha und
  - die Verbünde Böhlen/Zwenkau, Borsdorf/Brandis, Groitzsch/Pegau, Großpösna/Naunhof und Mügeln/Wermsdorf.
- Z 1.3.8** **Grundzentren sind als übergemeindliche oder lokale Versorgungs-, Wirtschafts- und Dienstleistungszentren, insbesondere zur Stabilisierung des ländlichen Raumes, zu sichern und zu stärken.**
- Z 1.3.9** **Grundzentren sollen mit Unterstützung der Fachplanungen die Grundversorgung für ihren Nahbereich sicherstellen.**
- Z 1.3.10** **Grundzentren sollen von der Bevölkerung ihres Nahbereichs durch den Öffentlichen Personennahverkehr mit zumutbarem Zeitaufwand erreichbar und gut an höherrangige Zentrale Orte angebunden sein.**

- Z 1.3.11** Die Grundzentren Markranstädt, Taucha und die Verbünde Böhlen/Zwenkau, Borsdorf/Brandis, Großpösna/Naunhof sind unter Berücksichtigung ihrer räumlichen Verflechtungen so zu entwickeln, dass zentralörtliche Funktionen des Oberzentrums Leipzig nicht beeinträchtigt werden.
- Z 1.3.12** Die Grundzentren Beilrode, Belgern-Schildau und Dommitzsch sollen ihre Versorgungs- und Dienstleistungsfunktionen im Zusammenwirken mit dem Mittelzentrum Torgau erfüllen. Die Stadt Dommitzsch soll ihre Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Schmiedeberg auf dem Gebiet der grundzentralen Versorgung intensivieren.

### Begründung zu 1.3 Zentrale Orte und Verbünde

#### Begriff

Zentrale Orte: Gemeinden, die aufgrund ihrer Einwohnerzahl und der Größe ihres Verflechtungsbereichs, ihrer Lage im Raum, ihrer Funktion und der Komplexität ihrer Ausstattung Schwerpunkte des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im Freistaat Sachsen bilden. Sie übernehmen entsprechend ihrer Funktion und Einstufung im zentralörtlichen System Aufgaben für die Gemeinden ihres jeweiligen übergemeindlichen Verflechtungsbereichs.

Zentralörtlicher Verbund: Gemeinsame Wahrnehmung zentralörtlicher Funktionen durch mindestens zwei oder mehrere Gemeinden, die eine Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit auf der Grundlage vertraglicher Vereinbarungen voraussetzt.

Verflechtungsbereich: Räumlicher Bereich, dessen Bevölkerung vorwiegend von dem zugehörigen Zentralen Ort mit versorgt wird (Handel, Dienstleistungen, Infrastruktur). Der Versorgungsaufgabe entsprechend wird zwischen Oberbereich, Mittelbereich und Nahbereich unterschieden.

Nahbereich: Verflechtungsbereich eines Grundzentrums

Versorgungs- und Siedlungskern: siehe Begriffsbestimmung im Kapitel 2.2

#### Zu Ziel 1.3.1

Das im Freistaat Sachsen angewandte 3-stufige Zentrale-Orte-Konzept ist ein wichtiger Baustein für eine am Prinzip der Nachhaltigkeit ausgerichtete Siedlungsstruktur. Unter den Rahmenbedingungen des demografischen Wandels und sich verknappender finanzieller Ressourcen ist eine Sicherung und Stärkung der Zentralen Orte wesentlich und insbesondere bei anstehenden Standortentscheidungen zu beachten.

Die im LEP festgelegten Ober- und Mittelzentren sowie die im Regionalplan festgelegten Grundzentren sollen Arbeitsplätze, Verwaltungs-, Dienstleistungs- und Versorgungsangebote für den jeweiligen räumlichen Verflechtungsbereich bereitstellen. Damit wird ihnen Verantwortung für die Stabilisierung und Entwicklung ihres Wirkungsbereiches übertragen.

Eine Ansiedlung, Erweiterung oder wesentliche Änderung zentralörtlicher Einrichtungen ist auf den jeweiligen Verflechtungsbereich auszurichten. Die Ausstattungsmerkmale der Zentralen Orte, in den Begründungen zu LEP Z 1.3.6 für Oberzentren, Z 1.3.7 für Mittelzentren und Z 1.3.8 für Grundzentren genannt, sind als Orientierungsrahmen zu verstehen. Auch die Siedlungsentwicklung ist auf diese Verflechtungsbereiche auszurichten. Zur Stärkung der Zentralen Orte sind die Verflechtungsbereiche bei der Schaffung leistungsfähiger und effizienter Gebiets- und Verwaltungsstrukturen zu berücksichtigen.

Die höherrangigen Zentralen Orte übernehmen gemäß LEP Z 1.3.2 immer auch die Aufgaben und Funktionen der niedrigeren Stufen. Dabei ist jedoch zwischen den ober-, mittel- und grundzentralen Aufgaben/Funktionen und deren Verflechtungsbereichen zu unterscheiden. Die Mittelzentralen Verflechtungsbereiche (Mittelbereiche) sind im LEP Karte 2 dargestellt. Die grundzentralen Verflechtungsbereiche (Nahbereiche) werden entsprechend den Erreichbarkeitskriterien der täglichen Grundversorgung bestimmt und sind damit wesentlich kleiner als ober- oder mittelzentrale Verflechtungsbereiche. Sie werden in Karte 3 dargestellt.

#### Zu den Zielen 1.3.2 - 1.3.5

Wichtige Voraussetzung für die Sicherung und Stärkung der Funktionsfähigkeit der Zentralen Orte ist die Konzentration von überörtlichen Versorgungseinrichtungen sowie Wohn- und Arbeitsstätten im zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskern. Nur so kann vor dem Hintergrund des demografischen Wandels die Versorgung der Bevölkerung des jeweiligen Verflechtungsbereichs mit Gütern und Dienstleistungen gebündelt in zumutbarer Entfernung, wie in LEP Z 1.3.1 gefordert, sichergestellt werden.

Zentralörtliche Versorgungs- und Siedlungskerne sind die Kernstädte/-orte der Zentralen Orte (vgl. Festlegung in Ziel 2.2.1.5).

In der Regel sind in den als Zentrale Orte festgelegten Städten die zentralörtlichen Einrichtungen bereits weitestgehend im zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskern konzentriert. Hier muss es gelingen, die vorhandenen Einrichtungen in den gewachsenen Versorgungskernen zu erhalten und auszubauen und die Errichtung neuer Einrichtungen dort zu konzentrieren. Nur sofern spezifische Standortanforderungen bestehen, kann eine Ansiedlung zentralörtlicher Einrichtungen nach Einzelfallprüfung auch außerhalb des zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerns zugelassen werden (vgl. LEP Z 2.2.1.2).

Sofern innerhalb des Verflechtungsbereiches ein überörtlicher Bedarf an Wohnbauflächen besteht, sollen sind Standortvoraussetzungen für eine bedarfsgerechte Ansiedlung ebenfalls in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen geschaffen werden zu schaffen, um diese zu stärken. Die Strategische Umweltprüfung zum Regionalplan ergab, dass alle zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne unter Einbeziehung ihrer innerörtlichen Flächenreserven über ein hinreichendes umweltverträgliches Bauflächenpotenzial verfügen, das sie befähigt, die angestrebte Konzentration zentralörtlicher Funktionen im Geltungszeitraum des Regionalplans auch zu erfüllen. Für begründete Ausnahmefälle wird auf die Begründung zu Z 2.2.1.3 des LEP verwiesen. Zur gemeindlichen Entwicklung können Wohnbauflächen auch in gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskernen bzw. zum Eigenbedarf in den Ortsteilen geschaffen werden. Dabei sind Standorte zur Nachnutzung, Verdichtung oder kleinteiligen Abrundung des Siedlungskörpers zu favorisieren.

Mit der Konzentration von zentralörtlichen Einrichtungen und technischer Infrastruktur bieten die zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne besondere Standortvorteile für die Ansiedlung von Gewerbe. Über die Schaffung der Voraussetzungen für die Ansiedlung von öffentlichen und privaten Dienstleistungseinrichtungen und Gewerbebetrieben können Synergieeffekte genutzt und kurze Wege zwischen Wohnen und Arbeiten umgesetzt werden. Ausnahmen sind zulässig, wenn nachweislich besondere Erfordernisse des Immissionsschutzes oder der Verkehrserschließung ein unmittelbares Angrenzen neuer Gewerbe- und Industrieflächen an vorhandene Siedlungsgebiete ausschließen.

Zentrale Orte bilden aufgrund ihres herausragenden Angebots an Gütern und Dienstleistungen ein bevorzugtes Mobilitätsziel. Somit hat das System der Zentralen Orte für eine nachhaltige, an Verkehrsvermeidung orientierte Verkehrspolitik eine grundlegende Bedeutung. Die Vorteile der Konzentration von Versorgungseinrichtungen und Arbeitsplätzen in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen können für die Bevölkerung des Verflechtungsbereichs nur wirksam werden, wenn auch Verkehrsinfrastruktur und Verkehrsbedienung auf den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskern ausgerichtet sind. Damit werden sowohl eine absolute Verkehrsentslastung innerhalb des Verflechtungsbereichs als auch günstige Voraussetzungen für eine effektive Gestaltung des ÖPNV geschaffen.

#### Zu Grundsatz 1.3.6

Die Mittel- und Grundzentren spielen eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung und Entwicklung des ländlichen Raumes. Sie sollen so entwickelt werden, dass sie die vom Oberzentrum Leipzig ausgehenden Entwicklungsimpulse für ihre eigene Entwicklung nutzen und in ihr Umland ausstrahlen können. Dabei sollen bestehende Verflechtungen mit dem Oberzentrum berücksichtigt werden.

Zudem bedarf es vor dem Hintergrund zunehmender räumlicher Verflechtungs- und Vernetzungsprozesse und wachsenden Abstimmungsbedarfs bei regionalen Handlungsaktivitäten der Entwicklung und Verstetigung neuer kommunaler Kooperationsformen in der Planungsregion. Über das Prinzip der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in multizentrischen Strukturen sollen die Zentralen Orte im ländlichen Raum als Teil eines kooperativen Gesamtstandortes Leipzig in die Entwicklung einbezogen werden (vgl. Ziel 2.1.1.6).

#### Zu Ziel 1.3.7

Nach LEP Z 1.3.8 sind Grundzentren in den Regionalplänen zur Ergänzung der Ober- und Mittelzentren festzulegen, wenn die Festlegung zur Netzergänzung der grundzentralen Versorgung in zumutbarer Entfernung erforderlich ist. Hierzu sind in den Regionalplänen auf der Grundlage sozioökonomischer Daten Nahbereiche darzustellen. Die Festlegung von Grundzentren ist nur zulässig, wenn diese Gemeinden hinreichend **leistungsfähige Versorgungs- und Siedlungskerne** aufweisen, eine Funktion als **ÖPNV-Knotenpunkt** erfüllen und die nachfolgenden **Einwohnerzahlen** nicht überschreiten:

- mindestens 15.000 Einwohner im Verflechtungsbereich innerhalb des Verdichtungsraums,
- mindestens 7.000 Einwohner im Verflechtungsbereich im ländlichen Raum

Diese Einwohnergrenzen dürfen dann unterschritten werden, wenn besondere raumstrukturelle Bedingungen die Festlegung des Grundzentrums erfordern und eine angemessene grundzentrale Versorgung auf andere Weise nicht gesichert werden kann.

Neben den Kriterien des LEP zur Festlegung der Grundzentren in Z 1.3.8 sind in den vergangenen Jahren veränderte Rahmenbedingungen zu berücksichtigen:

- die differenzierte demografische Entwicklung im Verdichtungsraum und im ländlichem Raum, insbesondere in Räumen mit besonderem Handlungsbedarf,



- die im Ergebnis der erfolgten Gemeindegemeinschaften (80 Gemeinden 2008 → 62 Gemeinden 07/2017) veränderten Strukturen: großflächigere Gemeinden mit z. T. unterschiedlichen teils räumlichen Orientierungen
- das erweiterte ÖPNV-Netz (S-Bahn-Netz, PlusBus-Netz) → verbesserte Erreichbarkeiten
- die Schließung von Infrastruktureinrichtungen (Mittelschulen, Bankstandorte, Einzelhandel).

Ausgehend davon ließ der Regionale Planungsverband 2016 eine externe „Expertise zur Evaluierung und zur Ausweisung von Grundzentren im Zuge der laufenden Gesamtfortschreibung des Regionalplans Westsachsen 2008“ als Fachgrundlage und Entscheidungshilfe zur Thematik erstellen. Die Ergebnisse werden im Regionalplan berücksichtigt. Die Expertise umfasst:

1. Bewertung aller Gemeinden der Planungsregion (außer Mittel- und Oberzentren) hinsichtlich ihrer Leistungskraft und ihres grundzentralen Potentials
2. Evaluierung der
  - im Regionalplan 2008 festgelegten Grundzentren/Grundzentralen Verbünde
  - der Gemeinden mit grundzentralem Potenzial bzw. mit Statusinteressehinsichtlich Festlegungserfordernis und Tragfähigkeit bei Beachtung
  - der Netzergänzungsfunktion aufgrund von Erreichbarkeitsdefiziten und
  - raumstruktureller Besonderheiten
3. Abgrenzung der grundzentralen Verflechtungsbereiche (Nahbereiche)
4. Diskussion teilraumbezogener Handlungsoptionen
5. Erarbeitung von teilraumbezogenen Empfehlungen der Gutachter zur Festlegung der Grundzentren

Die Herausforderungen der demografischen Entwicklung führen in den Teilräumen zu unterschiedlichen Handlungserfordernissen. Während die Grundzentren im Verdichtungsraum von der dynamischen Entwicklung des Oberzentrums partizipieren und eine abgestimmte Stadt-Umland-Entwicklung erfordern, steht im ländlichen Raum die Sicherung von Konzentrationspunkten der Daseinsvorsorge im Vordergrund. Daher verfolgen die Grundzentren je nach Lage in den Raumkategorien unterschiedliche Steuerungsansätze. Eine Differenzierung der Zentralen Orte hinsichtlich ihrer Lage im Raum, der funktionalen Bedeutung und der Ausprägung ihres räumlichen Verflechtungsbereichs (wie im LEP 2003) wurde im LEP 2013 jedoch nicht mehr vorgenommen.

**Grundzentrale Verbünde** als Sonderform der Grundzentren sind zwei oder mehrere Gemeinden, die auf Grund ihrer Nachbarschaftslage oder eines direkten baulichen Zusammenhanges sowie ihrer Funktionsteilung in Bezug auf die zentralörtliche Ausstattung gemeinsam die Funktion eines Grundzentrums ausüben. Sie haben ihre raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen, die der Erfüllung zentralörtlicher Funktionen dienen, insbesondere die Bauleitplanung, einvernehmlich aufeinander abzustimmen. Die Ausübung von zentralörtlichen Funktionen im Grundzentralen Verbund ist gemäß LEP Z 1.3.5 nur zulässig, wenn gewährleistet ist, dass die Aufgabenwahrnehmung funktionsteilig erfolgt.

Der Festlegung Grundzentraler Verbünde liegt der Gedanke zugrunde, dass mit kooperativen Strukturen den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen wirksamer begegnet werden kann, da durch eine Zusammenarbeit der Konkurrenz auf engem Raum entgegengewirkt und vorhandene Potenziale wirksamer genutzt werden können. Chancen bestehen insbesondere bei der gemeinsamen Aufgabenbewältigung durch Kooperation, Spezialisierung oder Funktionsteilung entsprechend den Stärken und Schwächen der Partner sowie des effektiven Ressourceneinsatzes.

Die Kommunen im Grundzentralen Verbund können gemeinsam ein stärkeres Gewicht im Raum entfalten und langfristig den eigenen Entwicklungsspielraum erweitern. Wenn infolge von Unterauslastung durch Bedarfsrückgang und Verringerung der kommunalen Finanzmittel ein Rückbau zentralörtlicher Einrichtungen unausweichlich ist, können durch abgestimmtes Vorgehen die damit verbundenen Versorgungseinschnitte weniger einschneidend gestaltet werden.

Die gemeinsame Wahrnehmung zentralörtlicher Funktionen durch mehrere Gemeinden setzt eine Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit voraus, die in einer entsprechenden vertraglichen Regelung zu fassen ist. Die Einhaltung der gemeinschaftlich zu erfüllenden Merkmale für die Festlegung als Zentraler Ort in Funktionsteilung ist zu evaluieren. Die Grundzentralen Verbünde in der Region Leipzig-West Sachsen stehen teilweise noch am Beginn ihrer Zusammenarbeit. Die konkreten Projekte bzw. Kooperationsansätze werden in den Einzelbegründungen der Grundzentralen Verbünde dargelegt.

Tab. 1.3-1: Grundzentren in der Planungsregion Leipzig-Westsachsen

Grundzentrum	Gemeinden im Nahbereich	Raum-kategorie	Fläche in km²	Gemeinde-teile	Einwohner 31.12.2015	Einwohner 2030 Variante 1	Einwohner 2030 Variante 2
<b>Bad Dübén</b>	Bad Dübén	LR	45,83	5	7.956	7.700	7.300
	Laußig	LR	103,39	8	3.764	3.700	3.500
	Löbnitz (ÜB)	LR	37,38	4	2.065	2.100	2.000
	Zschepplin (ÜB)	LR	68,35	8	2.881	2.800	2.600
<b>Bad Lausick</b>	Bad Lausick	LR	70,02	12	8.090	7.700	7.300
	Otterwisch (ÜB)	LR	22,76	2	1.421	1.300	1.300
<b>Beilrode</b>	Beilrode	LR	93,26	11	4.240	4.000	3.800
	Arzberg	LR	58,55	19	1.982	1.900	1.800
<b>Belgern-Schildau</b>	Belgern-Schildau	LR	158,99	19	7.889	7.300	7.000
<b>Böhlen/ Zwenkau</b>	Böhlen	VR	24,56	3	6.770	7.100	6.900
	Rötha (ÜB)	LRV/VR	46,15	5	6.118	6.400	6.100
	Zwenkau	VR	46,30	7	8.908	9.400	9.100
<b>Borsdorf/ Brandis</b>	Borsdorf	VR	15,64	4	8.252	9.000	8.700
	Brandis	VR	34,89	3	9.426	10.000	9.700
	Machern	LRV	38,93	7	6.663	7.300	7.000
<b>Colditz</b>	Colditz	LR	84,09	26	8.752	8.300	7.900
<b>Dahlen</b>	Dahlen	LR	71,87	10	4.270	3.800	3.600
	Cavertitz (ÜB)	LR	69,15	12	2.260	2.000	1.900
<b>Dommitzsch</b>	Dommitzsch	LR	30,44	5	2.564	2.359	2.242
	Elsnig	LR	36,90	8	1.455	1.353	1.286
	Trossin	LR	79,68	4	1.290	1.209	1.149
<b>Froburg</b>	Froburg	LR	145,31	33	12.815	12.000	11.600
<b>Geithain</b>	Geithain	LRV/LR	54,71	15	7.098	6.500	6.300
<b>Groitzsch/ Pegau</b>	Groitzsch	LR	70,17	30	7.626	6.900	6.700
	Pegau	LRV	48,80	15	6.251	5.800	5.600
	Elstertrebnitz	LRV	11,66	1	1.283	1.200	1.100
<b>Großpösna/ Naunhof</b>	Großpösna	LRV	41,55	5	5.324	5.600	5.500
	Naunhof	VR	39,72	7	8.618	9.100	8.800
	Belgershain	LRV	22,80	4	3.339	3.300	3.100
	Parthenstein (ÜB)	LRV	35,05	4	3.459	3.400	3.200
<b>Markranstädt</b>	Markranstädt	VR	58,46	18	15.119	15.700	15.300
<b>Mügeln/ Wernsdorf</b>	Mügeln	LR	55,08	29	6.071	5.400	5.100
	Wernsdorf	LR	104,55	11	5.309	4.700	4.500
<b>Taucha</b>	Taucha	VR	33,23	9	15.128	15.900	15.300
	Jesewitz (ÜB)	LR	52,44	15	3.017	3.200	3.100

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

## Festlegungen

Im Ergebnis der Evaluierung der Festlegungen des Regionalplanes 2008 werden 16 Grundzentren, darunter 5 Verbünde, festgelegt. Für die festgelegten Grundzentren sind die wichtigsten Daten in Tabelle 1.3-1 dargestellt. Die zugrunde gelegten Verflechtungsbereiche sind in Karte 3 „Grundzentrale Verflechtungsbereiche (Nahbereiche)“ dargestellt. Die Bestimmung der Verflechtungsbereiche wurde auf der Grundlage von verwaltungsräumlichen Beziehungen, der Beschäftigungs-/Pendlereinzugsbereiche sowie Erreichbarkeiten vorgenommen. Weiterhin wurden Einzugsbereiche von Schulen, weitere Versorgungsbereiche und historische Beziehungen berücksichtigt. Die teilweise sehr große Anzahl an Gemeindeteilen der Kommunen erschwert eine eindeutige Zuordnung, so dass in einigen Fällen Überschneidungsbereiche (ÜB) dargestellt wurden. Selbstversorgerorte, die über eine gewisse grundzentrale Ausstattung verfügen, wurden entsprechend dem mittelfunktionalen Verflechtungsbereich zugeordnet.

Grundlage der Untersuchungen waren Gemeindebefragungen, Daten und Verzeichnisse des Statistischen Landesamtes, Schülerdaten des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Erreichbarkeitsuntersuchungen aus dem Forschungsprojekt „Regionalstrategie Daseinsvorsorge: Mobilität und Infrastrukturen“.

Die im Regionalplan 2008 festgelegten **Grundzentren Bad Dübau, Bad Lausick, Colditz, Frohburg, Geithain, Markranstädt und Taucha sowie die Verbünde Böhlen/Zwenkau und Groitzsch/Pegau** haben sich grundsätzlich bewährt. Sie erfüllen die Kriterien zur Festlegung eines Grundzentrums. Sie verfügen über eine gute Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge, sind wirtschaftliche und infrastrukturelle Kerne im Raum, die die Grundversorgung für ihren Verflechtungsbereich sicherstellen. In der Regel sind sie selbst gut durch ÖPNV an das Oberzentrum Leipzig oder an Mittelzentren angebunden und können die Erreichbarkeitsdefizite vieler ländlicher Ortsteile verringern.

### Verbund Böhlen/Zwenkau

Böhlen und Zwenkau sind benachbarte Städte südlich des Oberzentrums Leipzig. Zum Verflechtungsbereich der Stadt Böhlen, die aus allen Richtungen gut erreichbar ist, gehört auch die Stadt Rötha. Die Kernstadt Zwenkau ist lediglich von Süden her erreichbar. Trotz der Nähe zu Markkleeberg und Leipzig besteht durch die Barrierewirkung des Zwenkauer Sees für die Bevölkerung ein erhöhter Erreichbarkeitsaufwand in die benachbarten Städte. Die Stadtkerne Böhlen und Zwenkau liegen ca. 5 km per Fuß-/Radweg bzw. 8 km per Straße voneinander entfernt.

Böhlen und Zwenkau sind leistungsfähige Kommunen, so dass eine verstärkte Kooperation zur Verbesserung der grundzentralen Versorgung in der Fläche beiträgt. Die funktionsteilige Ausstattung in der Bildungsinfrastruktur (Oberschule Böhlen, Freies Gymnasium Zwenkau, Berufsschulzentrum Böhlen), in der sozialen Versorgung (Ärztchen/MVZ; Geriatriezentrum in Zwenkau) und im Bereich Kultur, Sport und Freizeit (Kulturhaus, Westsächsisches Symphonieorchester in Böhlen, Tennis-, Squash-/Badmintonhalle, Stadthafen, Stadthalle, Kulturkino in Zwenkau) bietet gute Voraussetzungen für eine verstärkte Kooperation.

Mit dem Industriestandort Böhlen-Lippendorf und dem Gewerbegebiet Zwenkau sind beide Städte überregional und regional bedeutsame leistungsfähige Wirtschafts- und Arbeitsplatzzentren. Nach gemeinsamer Planung und Entwicklung des Industriestandortes Böhlen-Lippendorf (gemeinsam mit Neukieritzsch) konnte der dafür gegründete Zweckverband nunmehr aufgehoben werden. Die Weiterentwicklung/Vermarktung des Industriestandortes ist weiterhin gemeinsame Aufgabe.

Weitere Kooperationspotenziale bestehen in der abgestimmten Entwicklung des Südufers des Zwenkauer Sees, in der Entwicklung von Naherholung/Tourismus und in der Abstimmung/Zusammenarbeit im Bereich Kultur/Sport/Freizeit. 2008 wurde ein öffentlich-rechtlicher Vertrag zur Bildung des Städteverbundes Böhlen/Zwenkau geschlossen. Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit ist anzustreben.

### Verbund Groitzsch/Pegau

Groitzsch und Pegau sind benachbarte Städte an der südwestlichen Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt und Thüringen. Aufgrund der durch die Lage im Braunkohlenabbaugebiet eingeschränkten Erreichbarkeit des Mittelzentrums Borna hat die Stadt Groitzsch mit einer Fläche von 70 km<sup>2</sup> und 30 Gemeindeteilen einen starken eigenen Verflechtungsbereich ausgebildet. Die Stadt Pegau zählt das eigene Stadtgebiet und die baulich angrenzende Gemeinde Elstertrebnitz, die zur Verwaltungsgemeinschaft Pegau gehört, zu ihrem Verflechtungsbereich. Mit ihrem jeweiligen Nahbereich besitzen beide Städte eine vergleichbare Größenordnung. Groitzsch und Pegau werden nur durch die Aue der Weißen Elster getrennt. Ihre Stadtkerne liegen nur ca. 2 km per Fuß-/Radweg bzw. 4 km per Straße voneinander entfernt, so dass sich eine verstärkte Kooperation gleichsam anbietet. Die funktionsteilige Ausstattung (Gymnasium, Hallenbad, Kino, Fachärzte, Ärztenhaus in Groitzsch, Reithalle, Freibad, Volkshaus, SPNV-Haltepunkt in Pegau) bietet gute Voraussetzungen für eine verstärkte Kooperation.

Im März 2007 wurde ein öffentlich-rechtlicher Vertrag zum Städtebund Groitzsch-Pegau geschlossen. 2009-2011 wurde ein Entwicklungs- und Handlungskonzept für den Städtebund erstellt, das eine Vielzahl von Kooperationsmaßnahmen aufzeigt. Einige Aufgaben befinden sich bereits in Realisierung (vorbeugender Brandschutz, Schiedsstelle, Jugendsozialarbeit, Gewerbeverein, Jugendbüro). Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit ist anzustreben.

### Teilregionale Prüfung

Der Ermessensspielraum für die Regionalplanung (Begründung zu Z 1.3.8 LEP) beinhaltet teilraumspezifische und zu den differenzierten Siedlungsstrukturen passfähige Festlegungen, die die Zumutbarkeit der Entfernung anhand der konkreten Situation und besondere raumstrukturelle Bedingungen berücksichtigen.

Um den raumstrukturellen Gegebenheiten in der Planungsregion gerecht zu werden, wurde für drei Teilgebiete eine vertiefende Prüfung vorgenommen:

- » Mittelbereich Torgau
- » Mittelbereich Oschatz
- » Bereich Brandis/Naunhof/Großpösna/Borsdorf/Machern

Im **strukturschwachen, teilweise dünn besiedelten ländlichen Raum** ist die Festlegung von Grundzentren nur bedingt geeignet, die Sicherung der Daseinsvorsorge zu steuern, da die Gemeinden teilweise nicht oder nur eingeschränkt über ein grundzentrales Potenzial verfügen und die Erreichbarkeit des Mittelzentrums nicht immer gegeben ist.

Im Regionalplan 2008 waren drei „Grundzentren als Ergänzungsstandorte im Ländlichen Raum“ festgelegt worden, in denen die Festlegungskriterien des LEP nicht in vollem Umfang erfüllt wurden, die aber für die Bevölkerung des Nahbereichs die Anker- und Versorgungsfunktion wahrnehmen sollten (Dommitzsch, Belgern und Mügeln).

Im Ergebnis der Evaluierung der Expertise wird eingeschätzt, dass sich vor allem in der Peripherie die Leistungskraft der bislang als Ergänzungsstandorte ausgewiesenen Zentren weiter verschlechtert hat, d.h. der Status „Grundzentrum“ keinen oder nur einen geringen Beitrag zur Stabilisierung beigetragen hat. Die Erreichbarkeitsdefizite zu den Mittelzentren wurden häufig von den Kernorten der ausgewiesenen Zentren mit dem verfügbaren ÖPNV-Angebot nicht wesentlich abgebaut. Daher soll das Instrument Grundzentrum in diesem Raum künftig mit dem Entwicklungsinstrument Raum mit besonderem Handlungsbedarf (Gebiet mit lagebedingten Nachteilen) verbunden werden.

#### Mittelbereich Torgau

Der Mittelbereich Torgau ist ein relativ peripherer, dünn besiedelter Landesteil mit einem funktional starken Mittelzentrum. Über die S-Bahn sowie die parallel verlaufende B 87 besteht eine gute Verkehrsanbindung. Abseits der Achse bestehen jedoch teilweise erhebliche Erreichbarkeitsdefizite. Gemäß der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Freistaates Sachsen bis 2030 ist von einer weiter schrumpfenden Bevölkerung im Mittelbereich auszugehen (Variante 1: -6,3 %, Variante 2: -10,7 %).

Bei der Analyse zeigte sich, dass im Mittelbereich Torgau vier Orte (Beilrode, Belgern-Schildau, Dommitzsch, Mockrehna) wichtige Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung der eigenen und teilweise auch umliegenden Gemeinden wahrnehmen. Keine dieser vier Gemeinden erfüllt die geforderten Kriterien für Grundzentren vollständig. Lagebedingt sind keine Grundzentralen Verbünde sinnvoll möglich. Die Empfehlung der Gutachter lautete daher, im Mittelbereich Torgau künftig keine Grundzentren mehr festzulegen.

Der Planungsverband vertritt die Auffassung, dass gerade im peripheren ländlichen Raum der Planungsregion Grundzentren mit Anker- und Versorgungsfunktion erforderlich sind, die trotz rückläufiger Bevölkerung, Alterung und lagebedingter Nachteile eine Grundversorgung vorhalten. Das Ermessen des Verbandes soll dahingehend genutzt werden, Grundzentren festzulegen, die unter regionalpolitischen Gesichtspunkten die Stabilisierung des peripheren ländlichen Raumes im Mittelbereich Torgau befördern können. Nach intensiver Diskussion im Planungsverband erfolgte die Festlegung der Grundzentren Beilrode, Belgern-Schildau und Dommitzsch.

Der LEP räumt den Regionalen Planungsverbänden gemäß Ziel 1.3.8 explizit Ermessensspielräume bei der Festlegung der Grundzentren auch in den Fällen ein, wo die grundsätzlichen Festlegungskriterien nicht eingehalten werden können. Die Systemgerechtigkeit der regionalplanerischen Festlegungen wird dahingehend hergestellt, dass die raumstrukturellen Bedingungen, insbesondere lagebedingte Nachteile im peripheren ländlichen Raum und erhebliche Erreichbarkeitsdefizite im Rahmen der Einzelfallentscheidungen entsprechend gewichtet werden, wenn die geforderten Kriterien für ein Grundzentrum nicht vollständig erfüllt sind.

Die mit einer Festlegung als Grundzentrum verbundenen potenziellen Wirkungen auf den Verflechtungsbereich können die lagebedingten Nachteile des Gebietes auch angesichts schwieriger Randbedingungen im Rahmen der Möglichkeiten, die dem Planungsverband zur Verfügung stehen, begrenzen und damit zu seiner erklärten Zielsetzung, der Stärkung/Stabilisierung des peripheren ländlichen Raumes, beitragen.

Die Stadt **Belgern-Schildau** liegt in einem relativ dünn besiedelten, strukturschwachen, peripher zum Oberzentrum Leipzig gelegenen Raum, die Kernstadt Belgern besonders peripher in 15 km Entfernung zum Mittelzentrum Torgau und zur Achse Leipzig-Cottbus. Die Elbe wirkt als natürliche Barriere zwischen Belgern und dem ostelbischen Raum als potenziellem nord-östlichem Einzugsgebiet. Auch die östlich gelegene Landesgrenze zu Brandenburg entfaltet eine Trennwirkung, auch wenn sich mit der neu errichteten Elbrücke bei Mühlberg Verflechtungen besser entwickeln können.

Durch den Zusammenschluss der Städte Belgern und Schildau wird die Mindesteinwohnerzahl im Verflechtungsbereich von 7.000 EW rechnerisch erreicht. Der Verflechtungsbereich umfasst die Stadt selbst (Fläche von 159 km<sup>2</sup> und 19 Gemeindeteile). Die große räumliche Ausdehnung, insbesondere die Probleme bei der ÖPNV-Erreichbarkeit, erschweren jedoch die Ausübung der Versorgungsfunktionen des Kernortes Belgern. Mit den ÖPNV-Verbindungen zwischen Belgern und den Ortsteilen in seinem östlichen Verflechtungsbereich kann Belgern das Netz der höherrangigen Zentrale Orte ergänzen und hinsichtlich der Erreichbarkeit zentralörtlicher Einrichtungen deutliche Verbesserungen erreichen. Mit der Eröffnung einer freien Oberschule 2019 wird die Versorgungsfunktion des zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerns Belgern weiter gestärkt.

Als raumstrukturelle Besonderheit wird das Kriterium Lage in Verbindung mit der Herausforderung, die Wirksamkeit der Kernstadt Belgern als Versorgungs- und Dienstleistungszentrum in der neuen Stadt Belgern-Schildau weiter zu erhöhen, in der Ermessensentscheidung besonders gewichtet. Trotz Defiziten in der Kriterienerfüllung entschied der Regionale Planungsverband daher, zur Stabilisierung des peripheren strukturschwachen ländlichen Raumes die Stadt Belgern-Schildau als Grundzentrum festzulegen.

Die Gemeinde **Beilrode** liegt in einem sehr dünn besiedelten, strukturschwachen, peripher zum Oberzentrum Leipzig gelegenen Raum. Die Gemeinden Beilrode und Arzberg, die zur Verwaltungsgemeinschaft Beilrode gehören, sind fast vollständig zwischen der Elbe im Südwesten und der Landesgrenze zu Brandenburg bzw. Sachsen-Anhalt im Nordosten eingeschlossen. Die Elbe als natürliche Barriere entfaltet eine Trennwirkung, die auch in der Regionsbezeichnung „Ostelbien“ Ausdruck findet (mit dem Torgauer Gemeindeteil Graditz). Der Kernort Beilrode liegt an der Achse Leipzig-Cottbus, die im Zuge der Elbbrücke verläuft, und ist damit gut an das Mittelzentrum Torgau angebunden. Das gilt aber nicht für die zahlreichen Gemeindeteile in Ostelbien, da das Mittelzentrum Torgau und das Oberzentrum Leipzig nur über eine Elbbrücke in Torgau erreicht werden.

Der Verflechtungsbereich umfasst die Gemeinden Beilrode und Arzberg (Fläche von 152 km<sup>2</sup> und 30 Gemeindeteile). Die große räumliche Ausdehnung und die kleinteilige Siedlungsstruktur erschweren die Erreichbarkeit von Versorgungsfunktionen im Mittelzentrum. Nicht nur mit dem neuen ÖPNV-Projekt Bürgerbus zwischen Beilrode und den Ortsteilen der Gemeinde Arzberg kann Beilrode das Netz der höherrangigen Zentrale Orte ergänzen und hinsichtlich der Erreichbarkeit zentralörtlicher Einrichtungen Verbesserungen erreichen. Als Oberschulstandort und S-Bahn-Haltepunkt bestehen in Beilrode Entwicklungspotenziale für die grundzentrale Versorgung. Von der geplanten Entwicklung des Bahnhofsgebäudes sowie des Bahnhofsumfeldes zum Versorgungszentrum können positive Wirkungen für die Ortsteile der Verwaltungsgemeinschaft Beilrode sowie benachbarter Siedlungen im Land Brandenburg ausgehen.

Als raumstrukturelle Besonderheit wird das Kriterium Lage in Verbindung mit der Herausforderung, die Impulse, die sich aus der Lage an der Achse/Verkehrsanbindung mit direkter Erreichbarkeit von Leipzig und Torgau ergeben, verstärkt in die ostelbische Region zu vermitteln, in der Ermessensentscheidung besonders gewichtet. Trotz Defiziten in der Kriterienerfüllung entschied der Regionale Planungsverband daher, zur Stabilisierung des peripheren strukturschwachen ländlichen Raumes die Gemeinde Beilrode als Grundzentrum festzulegen.

Die Stadt **Dommitzsch** liegt in einem sehr dünn besiedelten, strukturschwachen, peripher zum Oberzentrum Leipzig gelegenen Raum, die Kernstadt Dommitzsch in 14 km Entfernung zum Mittelzentrum Torgau und zur Achse Leipzig-Cottbus. Der Verflechtungsbereich umfasst die Stadt Dommitzsch und die Gemeinden Elsnig und Trossin (Fläche von 147 km<sup>2</sup> und 17 Gemeindeteile), die gemeinsam die Verwaltungsgemeinschaft Dommitzsch bilden.

Die Elbe wirkt als natürliche Barriere zwischen Dommitzsch und dem ostelbischen Raum als potenziellem nordöstlichem Einzugsgebiet. Die Trennwirkung der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt im Norden, die Elbe ohne Brückenquerung im Umkreis, das große Waldgebiet Dübener Heide sowie die große Entfernung sowohl zum Bundesautobahnnetz als auch zum mitteldeutschen S-Bahn-Netz verdeutlichen in Summe die regionale Ausnahmelage, in der sich Dommitzsch und sein Verflechtungsbereich befinden. Bedingt durch die weiten Entfernungen und die vorhandenen Erreichbarkeitsdefizite im Verflechtungsbereich wird die Kernstadt Dommitzsch als Versorgungs- und Dienstleistungszentrum wirksam und kann das Netz der höherrangigen Zentrale Orte hinsichtlich der Erreichbarkeit zentralörtlicher Einrichtungen ergänzen

Eine im Rahmen der Abwägung im Verfahren nach § 6 Abs. 2 SächsLPiG erstellte „Expertise zur Fragestellung, ob und inwieweit die Festlegung eines Grundzentrums Dommitzsch zur Stabilisierung des peripheren strukturschwachen ländlichen Raums beitragen kann“ ergab, dass die Voraussetzungen für eine Ausnahmeregelung zur Festlegung der Stadt Dommitzsch als Grundzentrum anhand der tatsächlichen Umstände, insbesondere den besonderen raumstrukturellen Bedingungen, sowie zur Notwendigkeit einer Grundversorgung der Bevölkerung im Verflechtungsbereich und den Möglichkeiten der Stadt, diese Versorgung zu gewährleisten, vorliegen. Auch kann eine angemessene grundzentrale Versorgung des Verflechtungsbereiches auf andere Weise nicht gesichert werden.

Mit der Stadt Bad Schmiedeberg (Sachsen-Anhalt) bestehen Ansätze einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit zur Sicherung der Grundversorgung. Das Grundzentrum Bad Schmiedeberg befindet sich hinter der Landesgrenze in vergleichbarer Situation, daher wurde ihm mit der Festlegung im Teilplan Daseinsvorsorge der Regionalen Planungsgemeinschaft Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg der Auftrag erteilt, „die Zusammenarbeit mit der Stadt Dommitzsch (Planungsregion Leipzig-

West Sachsen) zur Absicherung der grundzentralen Versorgung [zu] intensivieren“. Die Räte beider Städte haben inzwischen entsprechende Grundsatzbeschlüsse zur Intensivierung der Zusammenarbeit und zur Vorbereitung entsprechender konkreter Verträge durch die Bürgermeister gefasst.

Als raumstrukturelle Besonderheit wird das Kriterium Lage in Verbindung mit der Herausforderung, die Erreichbarkeit grundzentraler Versorgungs- und Dienstleistungsangebote in Kooperation mit Bad Schmiedeberg (Sachsen-Anhalt) zu sichern, in der Ermessensentscheidung besonders gewichtet. Trotz Defiziten in der Kriterienerfüllung entschied der Regionale Planungsverband daher, zur Stabilisierung des peripheren strukturschwachen ländlichen Raumes die Stadt Dommitzsch als Grundzentrum festzulegen.

#### Mittelbereich Oschatz

Der Mittelbereich Oschatz liegt im zu den Oberzentren peripheren ländlichen Raum. Gemäß 6. Regionalisierter Bevölkerungsvorausberechnung des Freistaates Sachsen bis 2030 ist von einer weiter schrumpfenden Bevölkerung im Mittelbereich auszugehen (Variante 1: -12,0 %, Variante 2: -16,2 %).

Im Mittelbereich gibt es größere strukturelle Unterschiede. An den S-Bahn-Haltepunkten Oschatz und Dahlen sowie über die Autobahnzubringer im Süden bestehen teilweise gute Verkehrsanbindungen. Abseits davon bestehen jedoch teilweise erhebliche Erreichbarkeitsdefizite. Im östlichen Mittelbereich gibt es nur kleine Dörfer, für die das Mittelzentrum Oschatz auch grundzentrale Funktionen erfüllt. Im westlichen Mittelbereich existieren drei Orte (Dahlen, Mügeln, Wermsdorf), die wichtige Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung der eigenen und teilweise auch umliegenden Gemeinden wahrnehmen. Keine dieser drei Gemeinden erfüllt die geforderten Kriterien für Grundzentren vollständig.

Die Empfehlung der Gutachter für den Mittelbereich Oschatz lautete, das Grundzentrum Dahlen aufgrund des bestehenden Potenzials und der Anker- und Stabilitätsfunktion beizubehalten und die Zusammenarbeit zur Sicherung der grundzentralen Versorgung in der Fläche durch einen Grundzentralen Verbund Mügeln/Wermsdorf zu stärken. Diesen Vorschlägen schloss sich der Verband an.

Die Stadt **Dahlen** liegt im strukturschwachen, peripher zum Oberzentrum Leipzig gelegenen Raum, der durch eine relativ dünne Besiedelung mit weit entfernten Ortslagen geprägt ist. Die Kernstadt liegt in 12 km Entfernung zum Mittelzentrum Oschatz.

In der grundzentralen Potenzialanalyse erreicht Dahlen eine stabile Grundbewertung. Die Kernstadt liegt an der Achse Leipzig-Oschatz-Dresden und ist damit gut an das Mittelzentrum Oschatz angebunden. Das gilt aber nicht für die Gemeindeteile. Dem Verflechtungsbereich sind die Stadt selbst (72 km<sup>2</sup>, 10 Gemeindeteile) und die Gemeinde Cavertitz (69 km<sup>2</sup>, 12 Gemeindeteile) als Überschneidungsbereich zugeordnet, die Einwohnerzahl im Verflechtungsbereich wird jedoch unterschritten. Dahlen hat vor allem für seine Ortsteile Ankerfunktion; für diese baut die Kernstadt auch Erreichbarkeitsdefizite ab. Die S-Bahn-Anbindung nach Leipzig und Oschatz kann Entwicklungsimpulse für die Stadt befördern. Mit der weiteren Umsetzung des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes sowie der Umsetzung des in Erarbeitung befindlichen Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK) für die Stadt Dahlen und Ortsteile kann der Standort weiter gestärkt werden.

Als raumstrukturelle Besonderheit wird das Kriterium Lage in Verbindung mit der Herausforderung, das Potenzial, das sich aus der S-Bahn-Anbindung mit direkter Erreichbarkeit von Leipzig und Oschatz ergibt, verstärkt in die Region zu vermitteln, in der Ermessensentscheidung besonders gewichtet. Gemäß der Empfehlung der Expertise entschied der Regionale Planungsverband aufgrund des bestehenden Potenzials und der Ankerfunktion, die Stadt Dahlen zur Stabilisierung des peripheren strukturschwachen ländlichen Raumes als Grundzentrum festzulegen.

#### Verbund Mügeln/Wermsdorf

Die Stadt Mügeln und die Gemeinde Wermsdorf sind benachbarte Kommunen südwestlich des Mittelzentrums Oschatz. Die Stadt Mügeln hat mit einer Fläche von 55 km<sup>2</sup> und 29 Gemeindeteilen einen starken eigenen Verflechtungsbereich ausgebildet. Die Gemeinde Wermsdorf (11 Gemeindeteile) ist mit 105 km<sup>2</sup> sehr großflächig. Die Stadt Mügeln und die südlichen Ortsteile der Gemeinde Wermsdorf gehören zum slawischen Altsiedelgebiet am Rande des Döbelner Lösshügellandes, das durch eine zersplitterte Siedlungsstruktur mit einer Vielzahl an Klein- und Kleinstsiedlungen charakterisiert wird. Hier bestehen hohe Erreichbarkeitsdefizite zu den Mittelzentren.

Mügeln und Wermsdorf besitzen im peripheren ländlichen Raum für ihre Ortsteile Ankerfunktion, übernehmen Versorgungsfunktionen für ihre Ortsteile und bauen für diese auch Erreichbarkeitsdefizite ab. Während sich die nördlichen Gemeindeteile der Gemeinde Wermsdorf teilweise nach Dahlen orientieren, nehmen angrenzende Gemeindeteile der Stadt Grimma (Richtung Mutzschen) Versorgungsangebote teilweise in Wermsdorf wahr. Zudem stellt Mügeln für einige Ortsteile der Gemeinden Naundorf und Ostrau Versorgungsangebote (z. B. Oberschule) bereit. Die Ortskerne Mügeln und Wermsdorf liegen ca. 9 km voneinander entfernt und besitzen eine direkte Busverbindung, so dass eine verstärkte Kooperation zur Sicherung der grundzentralen Versorgung in der Fläche sinnvoll ist.

Müglern und Wermsdorf weisen in vielen Bereichen vergleichbare Rahmenbedingungen auf, die Potenzial für eine Entwicklung bzw. Stärkung der Kooperation beinhalten, z. B. die Mittelschul-Standorte, die Entwicklungsoptionen an den Autobahnzubringern S 31 und S 38 oder die Vernetzung touristischer Anziehungspunkte.

Die Ausübung von zentralörtlichen Funktionen im Grundzentralen Verbund Müglern/Wermsdorf setzt eine Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit voraus, die in einer entsprechenden vertraglichen Regelung zu fassen ist. Es wird auch empfohlen, ein Entwicklungs- und Handlungskonzept für den Verbund zu erstellen, das mögliche weitere Kooperationsmaßnahmen aufzeigt. Einige Aufgaben befinden sich bereits in Realisierung (Zusammenarbeit der Oberschulen, gemeinsame Ausbildungsmesse). Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit ist anzustreben.

Die Defizite in der Erfüllung der Kriterien für eigenständige Grundzentren können als Grundzentraler Verbund gemeinsam ausgeglichen werden. Trotz künftig weiterhin abnehmenden Einwohnerzahlen und zunehmender Alterung kann sich so eine zukunftsfähige Lösung zur Sicherung der grundzentralen Versorgung entwickeln.

Die Grundzentren Belgern-Schildau, Beilrode, Dahlen und Dommitzsch verfügen trotz geringerer Einwohnerzahl in ihren Verflechtungsbereichen über eine weitgehend vorhandene Grundausrüstung der Daseinsvorsorge im Versorgungs- und Siedlungskern, wobei zu berücksichtigen ist, dass durch die demografischen Veränderungen im Planungszeitraum (vgl. 6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen bis 2030) eine langfristige Tragfähigkeit der Einrichtungen nicht in jedem Fall gesichert ist.

Im Rahmen der Daseinsvorsorge kommt dem Aspekt der Erreichbarkeit mit zumutbarem Aufwand besondere Bedeutung zu. Der ÖPNV war im ländlichen Raum aufgrund teilweise geringer Bevölkerungsdichte und Rentabilitätskriterien ausgedünnt und konzentrierte sich in den vergangenen Jahren überwiegend auf den Schülerverkehr. Gegenwärtig wird eine Vielzahl von (Pilot-) Projekten zur Verbesserung der Erreichbarkeit im ÖPNV erarbeitet und umgesetzt, so dass sich Erreichbarkeitsdefizite verringern.

#### Bereich östlich von Leipzig

Die Notwendigkeit Zentraler Orte im Verdichtungsraum wird immer wieder diskutiert, da diese nur bedingt geeignet sind, die Entwicklung in einer wachsenden Großstadregion zu steuern. Zentrale Orte sind in Sachsen die festgelegten Gemeinden einschließlich ihrer Ortsteile. Konzentrationspunkte der Siedlungsentwicklung können daher nur durch die Festlegung von zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen bestimmt werden. Nur diese Schwerpunktsetzung innerhalb der Zentralen Orte ermöglicht die gebündelte Inanspruchnahme von zentralörtlichen Einrichtungen und ist eine wichtige Voraussetzung für die effiziente verkehrliche Anbindung durch den ÖPNV.

Andere Instrumente (z. B. Siedlungsbereiche wie im Regionalplan 2001) stehen gemäß SächsLPlIG und LEP 2013 nicht zur Verfügung. Wichtige Kriterien einer angemessenen Steuerung der Siedlungsentwicklung in den Gemeinden, z. B. SPNV-Anbindung und Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge, werden damit nicht ausreichend berücksichtigt.

Unabhängig davon wertet der wachsende Siedlungsdruck aus dem Oberzentrum Leipzig die Netzergänzungsfunktion der Zentren im raumordnerischen Sinn auf. Die Bündelungs- und Entwicklungsfunktionen der Zentralen Orte werden im Umland des Oberzentrums Leipzig weiter an Bedeutung gewinnen.

Die Grundzentren sind hier wirtschaftlich dynamische Städte/Gemeinden, die über ein hohes Maß an Infrastrukturausstattung und eine gute Erreichbarkeit verfügen. Die bestehenden Versorgungs-, Dienstleistungs-, Wohn- und Arbeitsplatzstrukturen in den jeweiligen Zentren werden von der Bevölkerung auch dort in Anspruch genommen. Ihre Verflechtungsbereiche bestimmen sich aus dem Angebot, der Erreichbarkeit und dem daraus resultierenden Nachfrageverhalten und sind daher neben den eigenen Gemeindeteilen auf die vom Oberzentrum abgewandte Seite in den ländlichen Raum hinein ausgerichtet. Die Grundzentren im Umland des Oberzentrums Leipzig verzeichnen eine positive Bevölkerungsentwicklung und –prognose mit sich daraus ergebenden Anforderungen.

Im Rahmen der Evaluierung wurde durch die Gutachter eingeschätzt, dass der Grundzentrale Verbund Brandis/Naunhof, der im Regionalplan 2008 festgelegt wurde, nur schwach ausgeprägt ist. Um die Anforderungen an einen grundzentralen Verbund zu erfüllen, wäre eine verstärkte Zusammenarbeit bei der Wahrnehmung grundzentraler Funktionen erforderlich sowie die Verbesserung der Erreichbarkeit der Kernorte untereinander und aus dem Verflechtungsbereich. Insofern wäre die Verbindung mit anderen geeigneten Partnern zur Sicherung der grundzentralen Versorgung in diesem Raum eine Alternative. Die Empfehlung der Gutachter für den Bereich Brandis/Naunhof/Großpösna/Borsdorf/Machern lautete daher Auflösung des grundzentralen Verbundes Brandis/Naunhof und Prüfung des Kooperationspotentials zu anderen Kommunen mit grundzentralem Potential. Vorgeschlagen wurden die Grundzentralen Verbünde Großpösna/Naunhof und Brandis/Machern. Mit der guten ÖPNV-Anbindung und Erreichbarkeit zum Oberzentrum wurden Borsdorf insbesondere Potenziale als Ergänzungsstandort Wohnen bescheinigt. Diese Vorschläge wurden ebenso wie die Anregung des SMI, zur Steuerung der Siedlungsentwicklung Zentrale Orte im Verdichtungsraum ggf. zu ergänzen, im Planungsverband diskutiert.

Der Planungsverband vertritt die Auffassung, dass die ins Umland der Stadt Leipzig ausstrahlende Entwicklung des Oberzentrums eine ausreichende Anzahl leistungsfähiger raumordnerischer Konzentrationspunkte benötigt, in denen bedarfsgerecht Wohn- und Gewerbestandorte sowie Versorgungseinrichtungen und -infrastrukturen für die anwachsende Bevöl-

kerung zur Verfügung gestellt werden können. Dies kann zur Vermeidung ungeeigneter Flächeninanspruchnahmen, zur nachhaltigen Bereitstellung benötigter Infrastrukturen sowie zur Entlastung des Oberzentrums beitragen. Daher erfolgte die Festlegung der Grundzentralen Verbünde Borsdorf/Brandis und Großpösna/Naunhof.

Mit der Festlegung von zwei Grundzentralen Verbünden in diesem Bereich stehen zwei weitere Orte mit entsprechender Ausstattung und SPNV-Anschluss zur Verfügung, um in Funktionsteilung grundzentrale Entwicklungen zu befördern und die Siedlungsentwicklung im direkten Umland der Stadt Leipzig auf geeignete Standorte zu lenken. Die Bündelung und Stärkung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge an geeigneten, gut erreichbaren Standorten führt auch zu kurzen Wegen zu Versorgungseinrichtungen (Verkehrsminderung) und der Bereitstellung von Arbeitsplätzen.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der 1990er Jahre ist insbesondere im direkten Umland des Oberzentrums eine konsequente Steuerung von Bauflächen notwendig. Bezüglich Lage und Anbindung wird die Gemeinde Borsdorf für diese Entlastungsfunktion als besser geeignet als Machern eingeschätzt. Der Gemeinde Borsdorf wird daher im Grundzentralen Verbund mit Brandis der Vorzug (statt der in der Expertise vorgeschlagenen Gemeinde Machern) eingeräumt.

#### Verbund Borsdorf/Brandis

Die Stadt Brandis und die Gemeinde Borsdorf sind benachbarte Kommunen östlich des Oberzentrums Leipzig. Die Stadt Brandis hat einen starken eigenen Verflechtungsbereich für die Grundversorgung ausgebildet, der neben den 3 eigenen Ortsteilen den Überschneidungsbereich Machern (7 Gemeindeteile) umfasst. Die Gemeinde Borsdorf (4 Gemeindeteile) hat ihr eigenes Gemeindegebiet als Verflechtungsbereich für die vorhandenen Funktionen. Beide sind über den SPNV/ÖPNV gut an das Oberzentrum angebunden.

Brandis und Borsdorf übernehmen Versorgungsfunktionen für ihren Verflechtungsbereich. Die Ortskerne Brandis und Borsdorf liegen ca. 6 km voneinander entfernt. Brandis und Borsdorf sind leistungsfähige Kommunen, so dass eine verstärkte Kooperation zur Verbesserung der grundzentralen Versorgung in der Fläche beitragen könnte. Beispielsweise ergänzt sich die zentralörtliche Ausstattung, in der sozialen Versorgung (z.B. Altenpflegeheim Brandis, Wohnstätten Diakonissenhaus und Behindertenwerkstatt Borsdorf) als auch in der Bildungsinfrastruktur. Unterstützend wirken gute ÖPNV-Verbindungen zwischen Beucha/Brandis und Borsdorf. Beide Kommunen arbeiten bereits bzw. streben eine engere Zusammenarbeit im Bereich Verwaltung an. Im Schulbereich gibt es deutliche Verflechtungen (Oberschule Brandis, Gymnasium Brandis und Freies Gymnasium Borsdorf). Beide Kommunen besitzen Potenzial für die touristische Entwicklung. Die Defizite in der Erfüllung der Kriterien für eigenständige Grundzentren können als Grundzentraler Verbund gemeinsam ausgeglichen werden.

Die Ausübung von zentralörtlichen Funktionen im Grundzentralen Verbund Borsdorf/Brandis setzt eine Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit voraus, die in einer entsprechenden vertraglichen Regelung zu fassen ist. Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit ist anzustreben.

#### Verbund Großpösna/Naunhof

Die Stadt Naunhof und die Gemeinde Großpösna sind benachbarte Kommunen südöstlich des Oberzentrums Leipzig. Die Stadt Naunhof hat einen starken eigenen Verflechtungsbereich für die Grundversorgung ausgebildet, der neben den 7 eigenen Ortsteilen die Gemeinde Belgershain (4 Gemeindeteile) und den Überschneidungsbereich Parthenstein (4 Gemeindeteile) umfasst, die beide zur Verwaltungsgemeinschaft Naunhof gehören. Die Gemeinde Großpösna (5 Gemeindeteile) hat als Verflechtungsbereich ihr eigenes Gemeindegebiet, das sich südlich bis zum Störmthaler See erstreckt. Beide besitzen eine direkte Busverbindung und sind über den SPNV gut an das Oberzentrum angebunden.

Naunhof und Großpösna übernehmen Versorgungsfunktionen für ihren Verflechtungsbereich. Die Ortskerne Naunhof und Großpösna liegen ca. 7 km voneinander entfernt. Naunhof und Großpösna sind leistungsfähige Kommunen, so dass eine verstärkte Kooperation zur Verbesserung der grundzentralen Versorgung in der Fläche beitragen könnte. Beispielsweise ergänzt sich die zentralörtliche Ausstattung im Handel, in der sozialen Versorgung (z.B. Pflegeheim Naunhof) als auch in der Bildungsinfrastruktur. Beide Kommunen arbeiten bereits bzw. streben eine engere Zusammenarbeit im Bereich Verwaltung sowie im AZV Parthe an. Im Schulbereich gibt es wachsende Verflechtungen (Oberschule Naunhof und Freies Gymnasium Naunhof). Beide Kommunen besitzen ein starkes Potenzial für die touristische Entwicklung, die in einer interkommunalen Kooperation auch die gemeinsamen Verflechtungsbeziehungen insbesondere zu Belgershain (u. a. Entwicklung Oberholz) einbeziehen könnte. Die Defizite in der Erfüllung der Kriterien für eigenständige Grundzentren können als Grundzentraler Verbund gemeinsam ausgeglichen werden.

Die Ausübung von zentralörtlichen Funktionen im Grundzentralen Verbund Großpösna/Naunhof setzt eine Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit voraus, die in einer entsprechenden vertraglichen Regelung zu fassen ist. Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit ist anzustreben.

Vor dem Hintergrund der differenzierten demografischen Entwicklungen in der Region sollte in Vorbereitung einer künftigen Fortschreibung des LEP und des Regionalplans eine Evaluierung der Grundzentren im Kontext mit den höherrangigen Zentralen Orten stattfinden. Dabei sollten auch die räumlichen Wirkungen in strukturell unterschiedlichen Verflechtungsbereichen geprüft werden.



**Zu Ziel 1.3.8 und Ziel 1.3.9**

Die Grundzentren sollen als Versorgungs-, Wirtschafts- und Dienstleistungszentren die Grundversorgung für ihren jeweiligen Nahbereich sicherstellen. Ein Nahbereich ist der einem Grundzentrum zugeordnete Verflechtungsbereich - auch Ober- und Mittelzentren weisen aufgrund ihrer gleichzeitigen Funktion als Grundzentren Nahbereiche auf.

Die grundzentralen Verflechtungsbereiche (Nahbereiche) werden in Karte 3 dargestellt. Sie basieren auf der vorrangigen zentralörtlichen Orientierung der Gemeinden. Die Zuordnung zu Überschneidungsgebieten erfolgte für Gemeinden, deren Gemeindeteile sich überwiegend nach zwei unterschiedlichen Grundversorgungszentren orientieren.

Den grundzentralen Verflechtungsbereichen der höherrangigen Zentren sind auch Gemeinden zugeordnet, die als Selbstversorger fungieren. Dabei handelt es sich um Gemeinden, die derzeit über eine Ausstattung an Infrastruktureinrichtungen verfügen, mit der die Grundversorgung der Bevölkerung weitgehend gesichert werden kann. Hier ist jeweils im Einzelfall zu prüfen, inwieweit die Gemeinden für einzelne Funktionen selbst die Versorgungsfunktion erfüllen oder dem dargestellten Verflechtungsbereich zugeordnet werden.

Im Gegensatz zu den höherrangigen Zentren, die aufgrund ihrer Größe über eine gute Ausstattung und dadurch einen stabilen Nahbereich verfügen, sind die Grundzentren in der Regel Kleinstädte mit einem kleinen Verflechtungsbereich. Ihre Nahbereiche umfassen nur wenige Gemeinden, im Ergebnis von Gemeindezusammenschlüssen oftmals nur das eigene Gemeindegebiet. Um insbesondere im ländlichen Raum ein erforderliches Mindestmaß an infrastruktureller Ausstattung zur Deckung des Grundbedarfs in den Nahbereichen zu gewährleisten, ist die Sicherung und Stärkung der Grundzentren erforderlich. Aufgrund der z. T. begrenzten Leistungsfähigkeit ist die Unterstützung durch die Fachplanung erforderlich, um konkrete Möglichkeiten der Funktionssicherung zu erarbeiten. Die Unterstützung der Grundzentren durch die Fachplanung soll über die Raumordnungsklausel hinaus (z. B. bei der Nahverkehrsplanung, Jugend-/Altenhilfeplanung) aktiviert werden.

**Zu Ziel 1.3.10**

Vor dem Hintergrund des Bevölkerungsrückgangs im ländlichen Raum und der weiteren Reduzierung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge wird sich die Problematik der ausreichenden Erreichbarkeit der Grundversorgung weiter verschärfen. Die Grundzentren als Konzentrationspunkte unterer Stufe sollen daher – soweit es dieverkehrsorganisatorischen und finanziellen Möglichkeiten der Aufgabenträger zulassen – von der Bevölkerung ihres Nahbereichs innerhalb 30 min mittels ÖPNV und damit auch für nicht mobile Bevölkerungsgruppen erreichbar sein. Bei Bedarf sollen alternative Verkehrsangebote (Anrufbus usw.) eingerichtet werden.

Für ÖPNV-Konzepte im ländlichen Raum ist die lokale Bündelung von bedeutsamen Verkehrszielen (Einrichtungen der Daseinsvorsorge, Verwaltung, ...) in den Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren eine wichtige Voraussetzung, um die notwendige Mindestnachfrage nach öffentlichen Verkehrsleistungen zu erhalten. Als ÖPNV-Verknüpfungspunkte sollen die Grundzentren eine gute Erreichbarkeit der höherrangigen Zentren sichern.

**Zu Ziel 1.3.11**

Die Grundzentren Markranstädt, Taucha und die Verbünde Böhlen/Zwenkau, Borsdorf/Brandis und Großpösna/Naunhof ergänzen das Netz zentralörtlicher Einrichtungen und Angebote im Verdichtungsraum. Als einwohnerstarke, wirtschaftlich dynamische Städte und Gemeinden stellen sie wichtige Standorte für Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen dar. Aufgrund ihrer räumlichen Nähe zum Oberzentrum Leipzig haben sie über ihre Kernstadt bzw. ihren Kernort hinaus meist nur einen „einseitigen“, von Leipzig abgewandten, Verflechtungsbereich ausgebildet, der teilweise auch ländliche Gemeinden bzw. Gemeindeteile umfasst.

Für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Verdichtungsraumes sind diese Funktionen in den Grundzentren zu sichern und unter Berücksichtigung der räumlichen Verflechtungen, Entwicklungsimpulse und ggf. neuer kommunaler Kooperationsformen weiterzuentwickeln (vgl. Z 2.1.1.6, Z 2.2.2.2).

Dabei müssen die siedlungsstrukturellen Erfordernisse des gesamten Verdichtungsraumes berücksichtigt werden und eine enge Abstimmung und Kooperation mit dem Oberzentrum erfolgen. So kann sichergestellt werden, dass eine Beeinträchtigung des Oberzentrums z. B. durch überdimensionierte Einzelhandelseinrichtungen oder überdimensionierte neue Wohnbaustandorte nicht eintritt. Bei der Entwicklung der Nahversorgungsfunktionen in den genannten Zentren ist zu sichern, dass benachbarte Stadtteilzentren in ihrer Funktionsfähigkeit nicht beeinträchtigt werden (§ 34 Abs. 3a BauGB).

**Zu Ziel 1.3.12**

Die Grundzentren Beilrode, Belgern-Schildau und Dommitzsch ergänzen das Mittelzentrum Torgau im strukturschwachen ländlichen Raum. Sie besitzen trotz ihrer geringeren Einwohnergröße einen auf ihre Funktion bezogenen grundzentralen Verflechtungsbereich; die Tragfähigkeit einiger grundzentraler Einrichtungen ist jedoch gefährdet oder bereits unterschritten.

Die Grundzentren Beilrode, Belgern-Schildau und Dommitzsch spielen eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung des ländlichen Raumes; unter Berücksichtigung der Entwicklung öffentlicher Finanzen, demografischer Veränderungen und

sinkender Nachfrage sind gerade hier infrastrukturelle Konzentrationen erforderlich. Aufgabe der genannten Grundzentren ist daher insbesondere der Erhalt der Versorgungs- und Dienstleistungsfunktionen. Dazu kann es erforderlich sein, solche Einrichtungen unter Einbeziehung von Vertretern der privaten Wirtschaft und bürgerschaftlichem Engagement auch dann vorzuhalten, wenn deren Auslastung nicht im selben Maß sichergestellt wird wie in anderen Teilräumen. Sofern das für einzelne Funktionen nicht möglich ist, sollen Möglichkeiten genutzt werden, diese Funktionen im Zusammenwirken mit dem benachbarten Mittelzentren zu erfüllen.

Die Kooperation zwischen den Grundzentren Dommitzsch und Bad Schmiedeberg soll auf dem Gebiet der grundzentralen Versorgungsfunktionen intensiviert werden. Durch eine solche grenzübergreifende Kooperation können strukturelle und funktionale Defizite, die beide Orte aufweisen, vermindert werden. Ansätze für eine funktionsteilige Entwicklung sind z. B. im Bereich der medizinischen Grundversorgung und im Bildungssektor vorhanden.

## 1.4 Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion

- Karte** Die Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sind in Karte 1 „Raumstruktur“ festgelegt.  
Die im LEP 2013 festgelegte Gemeinde mit besonderer Gemeindefunktion „Verteidigung“ Delitzsch ist in Karte 1 „Raumstruktur“ nachrichtlich dargestellt.
- Hinweis** Weitergehende Festlegungen zu den Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion erfolgen in den jeweiligen Fachkapiteln.
- Z 1.4.1** In den Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion ist die für die jeweilige Funktion erforderliche infrastrukturelle Ausstattung zu sichern und zu entwickeln.
- Z 1.4.2** Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Gewerbe“ sind Böhlen, Neukieritzsch und Zwenkau.
- Z 1.4.3** Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“ sind Bad Dübén, Bad Lausick, Colditz, Dahlen, Großpösna, Naunhof, Rackwitz, Wermsdorf und Zwenkau.
- Z 1.4.4** Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Gesundheit“ sind Bad Dübén, Bennewitz, Brandis, Colditz und Wermsdorf.

### Begründung zu 1.4 Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion

#### Begriff

Eine besondere Gemeindefunktion ist eine Funktion, die den wirtschaftlichen und sozialen Charakter einer nichtzentralörtlichen Gemeinde dominiert und in ihrer raumstrukturellen Wirkung deutlich über die eigene Gemeinde hinausgeht oder die in Grundzentren eine deutlich herausgehobene Funktion gegenüber den anderen Aufgaben eines Grundzentrums darstellt.

Nach LEP G 1.4.2 können in den Regionalplänen Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion festgelegt werden. Als besondere Gemeindefunktionen kommen die Funktionen Gewerbe, Tourismus und Verkehr in Betracht. Die Träger der Regionalplanung können den Gemeinden weitere Funktionen zuweisen, wenn damit regionsspezifische Ausprägungen und Ausstattungsmerkmale der Gemeinden besonders hervorgehoben und gesichert werden sollen. Aus Gründen einer besseren Steuerungswirksamkeit des Instruments sollen einer Gemeinde maximal zwei Funktionen zugewiesen werden.

Bei der Kennzeichnung der besonderen Gemeindefunktionen in Karte 1 handelt es sich um Symbole, die dem Gemeindennamen zugeordnet sind.

#### Zu Ziel 1.4.1

Nach Prüfung der Gemeinden der Planungsregion erfolgen im Regionalplan Leipzig-West Sachsen Festlegungen von Gemeinden mit den besonderen Gemeindefunktionen Gewerbe, Tourismus und Gesundheit. Gemeinden mit den besonderen Gemeindefunktionen Bildung oder Verkehr werden nicht festgelegt, da diese Funktionen in keinen Grundzentren oder Gemeinden ohne zentralörtlichen Status den wirtschaftlichen und sozialen Charakter dominieren. Schulstandorte werden durch die Festlegungen im LEP 2013 (Kapitel 6.3) und im Schulgesetz des Freistaates Sachsen (mit definierten Ausnahmetatbeständen) ausreichend geregelt und gesichert. Ein weitergehendes regionalplanerisches Regelungserfordernis ist nicht erkennbar.

Die Gemeinde mit der besonderen Gemeindefunktion „Verteidigung“ Delitzsch wurde auf Grund des besonderen landesentwicklungspolitischen Interesses im LEP 2013 unabhängig von der zentralörtlichen Einstufung festgelegt.

Die Festlegungen als Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion sollen die vorhandenen besonderen Eignungen von Standorten sichern. Dazu ist es erforderlich, die mit der jeweiligen Funktion verbundene infrastrukturelle Ausstattung zu sichern und zu entwickeln.

Die in Z 1.4.2-1.4.4 benannten Gemeinden sollen der besonderen Gemeindefunktion in ihren Planungen besonderes Gewicht einräumen. Mit der Sicherung oder der Entwicklung der besonderen Gemeindefunktion in Einklang stehende Maßnahmen sind in einem nichtzentralen Ort über den Rahmen der Eigenentwicklung der Gemeinde gemäß LEP Z 2.2.1.6 hinaus zulässig.

### Zu Ziel 1.4.2

Die Festlegung von Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion **Gewerbe** soll sich gemäß Begründung zu LEP G 1.4.2 an nachfolgenden Kriterien orientieren:

- über 400 Arbeitsplätze je 1 000 Einwohner in der Gemeinde (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort und
- hoher Besatz mit verarbeitendem Gewerbe (Anteil der im Ort Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe über 30 % – ohne Bauwirtschaft) oder
- Standortgemeinde einer landesweit/regional bedeutsamen Industriensiedlung mit hohem Arbeitskräfte- und Flächenbedarf oder geeigneter Flächenpotenziale für Großansiedlungen.

Folgende Gemeinden erfüllen die Kriterien für eine Festlegung als Gemeinde mit besonderer Gemeindefunktion „Gewerbe“:

Gemeinde	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Arbeitsort je 1.000 Einwohner	Anteil der im Ort Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe	Bedeutung
Böhlen	380	31 %	landesweit bedeutsamer Industriestandort
Zwenkau	438	33 %	Vorsorgestandort Industrie und Gewerbe
Neukieritzsch	121	k. A.	landesweit bedeutsamer Industriestandort

Quelle: Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen (Stand 31.12.2015)

Der Industriestandort Böhlen-Lippendorf stellt den wichtigsten Chemiestandort des Freistaates Sachsen und zudem einen bedeutenden Standort der Energieerzeugung dar. Der Industrie- und Gewerbekomplex (ca. 500 ha Fläche, 2000 Arbeitsplätze) ist geprägt durch die Industrieanlagen von Dow Chemical und den Kraftwerksstandort Lippendorf. Er befindet sich auf Flächen der Gemeinde Neukieritzsch (ca. 350 ha) und der Städte Böhlen und Zwenkau, er verfügt über erschlossene Ansiedlungsflächen.

Der landesweit bedeutsame Industriestandort soll gestärkt und weiterentwickelt werden, zu diesem Zweck wird der Vorsorgestandort Industrie und Gewerbe Pulgar festgelegt (vgl. Z 2.3.1.5 in Verbindung mit Karte 14 „Raumnutzung“ und Z 2.3.1.9).

### Zu Ziel 1.4.3

Die Festlegung von Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion **Tourismus** soll sich gemäß der Begründung zu LEP G 1.4.2 an nachfolgenden Kriterien orientieren:

- Kurortstatus oder staatlich anerkannter Erholungsort (Status ggf. auch nur für einzelne Ortsteile) oder
- über 80 Übernachtungen pro Gästebett und Jahr und mindestens 50 000 Übernachtungen pro Jahr oder
- Standort überregional bedeutsamer Freizeiteinrichtungen (jährliche Besucherzahlen größer als 150 000) mit entsprechendem Flächenbedarf und Verkehrsaufkommen

Es werden nur Gemeinden berücksichtigt, in denen das Angebot an Gästebetten mindestens zu 50 % außerhalb von Rehabilitationskliniken besteht, sofern keine anderen Kriterien zutreffen, um die besondere Gemeindefunktion „Tourismus“ nicht zu einseitig an den Kliniken auszurichten. Gemeinden mit einem Bettenanteil von mehr als 50 % in Rehabilitationskliniken sind als Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Gesundheit“ festgelegt (vgl. Z 1.4.4).

Folgende Gemeinden erfüllen die Kriterien für eine Festlegung als Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“:

Gemeinde	Staatlich anerkannter Kur-/Erholungsort <sup>1)</sup>	Übernachtungen pro Jahr <sup>2)</sup>	Betten <sup>2)</sup>	Übernachtungen pro Gästebett und Jahr	%-Anteil Betten in REHA-Kliniken <sup>3)</sup>	Standort überregional bedeutsamer Freizeiteinrichtungen	Ausflugsort nach § 7 Abs. 2 SächsLadÖffG
Bad Dübén	X/-	152.438	627	243	43		
Bad Lausick	X/-	196.826	755	261	68		
Colditz	-/-	28.365	270	105		X <sup>4)</sup>	X
Dahlen	-/X	153.518	656	234	68		
Großpösna	-/-	51.222	258	199		X <sup>1)</sup>	
Naunhof	-/-	75.365	360	209	45		X
Rackwitz	-/-	57.175	336	170		X <sup>3)</sup>	
Wermsdorf	-/X	9.056	131	69			
Zwenkau	-/-	14.424	132	109	61	X <sup>2)</sup>	

- 1) Bekanntmachung des SMWA über die Änderung der Liste der Kur- und Erholungsorte im Freistaat Sachsen gemäß § 3 Abs. 5 des Sächsischen Kurortgesetzes vom 11.09.2019 (Sächs. Amtsblatt Nr. 39 vom 26.09.2019)
- 2) Statistisches Landesamt, Gemeindestatistik 2018 (Stand: 31.12. 2017)
- 3) Statistisches Landesamt: Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Freistaat Sachsen 2012 (Stand: 31.12.2012)
- X<sup>1</sup>** Gemeinde mit sehr hohem touristischen Potenzial und zahlreichen vorhandenen überregional bedeutsamen Freizeiteinrichtungen bzw. Events:
- Bergbau-Technik-Park: 2019: ca. 18.000 Besucher\*
  - Magdeborner Halbinsel (LAGOVIDA Ferienresort, schwimmende Kirche Vineta): 2019: ca. 100.000 Besucher\*
  - Highfield Festival: 2019: ca. 35.000 Besucher\*
- X<sup>2</sup>** Gemeinde mit sehr hohem touristischen Potenzial und überregional bedeutsamen Freizeiteinrichtungen:
- Freizeitpark BELANTIS: 2019: ca. 600.000 Besucher\*
  - Entwicklung Hafenbereich Zwenkau sowie Nordstrand Zwenkauer See
- X<sup>3</sup>** Gemeinde mit sehr hohem touristischen Potenzial und überregional bedeutsamen Freizeiteinrichtungen:
- Schladitzer Bucht „Camp David Sport-Resort“: 2019 ca. 30.000 Besucher\*
  - Biedermeierstrand Hayna
- X<sup>4</sup>** Europa-Jugendherberge
- \* Quelle: LTM GmbH 2019

#### Zu Ziel 1.4.4

Die Festlegung von Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion **Gesundheit** orientiert sich an nachfolgenden Kriterien:

- Fachkrankenhaus mit mindestens 100 Betten oder
- Reha-Klinik mit mindestens 100 Betten, soweit nicht bei der besonderen Gemeindefunktion „Tourismus“ berücksichtigt.

Folgende Gemeinden erfüllen die Kriterien für eine Festlegung als Gemeinde mit besonderer Gemeindefunktion „Gesundheit“:

Gemeinde	Krankenhausbetten im Fachkrankenhaus	Betten in Reha-Kliniken (soweit nicht bei der besonderen Gemeindefunktion „Tourismus“ berücksichtigt)
Bad Dübén	125	
Bennewitz	70	180
Brandis		218
Colditz	150	
Wermsdorf	216	

Quellen: Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Freistaat Sachsen 2012 (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen),  
Krankenhausplan des Freistaates Sachsen (Stand 01.09.2018)

Fachkrankenhäuser nehmen in Ergänzung des funktional abgestuften Systems von Krankenhäusern der Regel-, Schwerpunkt- und Maximalversorgung in den Zentralen Orten regional bedeutsame Versorgungsfunktionen wahr.

Als Gemeinden mit der besonderen Gemeindefunktion Gesundheit werden die Gemeinden festgelegt, in denen sich ein Fachkrankenhaus oder eine Reha-Klinik mit über 100 Betten als überregional bedeutsame Einrichtung mit entsprechenden Arbeitsplätzen befindet. Bei dieser Größenordnung wird davon ausgegangen, dass eine damit verbundene infrastrukturelle Ausstattung zu sichern und zu entwickeln ist.

Gesundheitstourismus führt jedoch nicht zur Doppelfestlegung der besonderen Gemeindefunktionen „Gesundheit“ und „Tourismus“. Kurortstatus und Übernachtungszahlen (zu denen auch Übernachtungen in Reha-Kliniken zählen) sind gemäß LEP Kriterien zur Festlegung der besonderen Gemeindefunktion „Tourismus“. Bei der Festlegung der besonderen Gemeindefunktion „Gesundheit“ werden Reha-Kliniken daher nur berücksichtigt, soweit sie nicht schon bei der besonderen Gemeindefunktion „Tourismus“ angerechnet wurden. In Z 2.3.3.2.4 erfolgen weitere kurortspezifische Regelungen.

## 1.5 Verbindungs- und Entwicklungsachsen

**Karte** Die im LEP 2013 für die Planungsregion Leipzig-West-sachsen festgelegten überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen sind in Karte 1 „Raumstruktur“ nachrichtlich dargestellt.  
Die regional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen sind in Karte 1 „Raumstruktur“ festgelegt.

**Z 1.5.1 Regional bedeutsame Verbindungs- und Entwicklungsachsen sind mit folgenden Zentralen Orten im Achsenverlauf:**

- Leipzig–Markkleeberg–Zwenkau\*\*–Pegau\*\*–(Zeitz–Gera)\*
- Leipzig–(Merseburg)\*
- Pegau–Groitzsch–Borna–Bad Lausick–Grimma
- Eilenburg–Delitzsch–(Halle)\*
- (Wittenberg)\*–Bad Dübener–Eilenburg–Wurzen–Grimma–Colditz
- Torgau–Dahlen–Oschatz–Mügeln\*\*
- Grimma–Wermsdorf\*\*–Oschatz
- (Wittenberg)\*–Dommitzsch–Torgau–Belgern–Schildau–(Riesa)\*
- Geithain–(Rochlitz–Mittweida)\*

### Begründung zu 1.5 Verbindungs- und Entwicklungsachsen

#### Begriff

Achsen gemäß § 13-Abs. 5-ROG werden als konzeptionelle Instrumente verstanden, die durch die Bündelung von Verkehrs- und Versorgungslinien bzw. Bandinfrastrukturen und eine unterschiedlich dichte Folge von Siedlungskonzentrationen gekennzeichnet sind. Sie bilden zusammen mit den Zentralen Orten eine punktaxiale Struktur, die das Grundgerüst der räumlichen Verflechtung und der angestrebten räumlichen Ordnung und Entwicklung des Landes darstellt. Achsen erfüllen im Verdichtungsraum vorrangig Ordnungsfunktionen und im ländlichen Raum vorrangig Erschließungsfunktionen.

#### Zu Ziel 1.5.1

Durch die Festlegung der Achsen sollen raumordnerische Aufgaben wie

- Konzentration der Siedlungsentwicklung,
- rationelle Raumschließung und Versorgung der Bevölkerung,
- Bündelung der Infrastruktureinrichtungen sowie
- Schonung und Sicherung der Freiräume

erfüllt werden.

Achsen dienen vorrangig der konzentrierten Nutzung für Infrastruktur, Wohnen, Gewerbe und öffentliche Versorgungseinrichtungen. Dabei beinhaltet eine konzentrierte Nutzung der Achsen für die Siedlungsentwicklung nicht, dass alle auf einer Achse liegenden Siedlungen gleichermaßen für Siedlungsentwicklung geeignet sind. Deshalb ist es unumgänglich, Entwicklungsschwerpunkte auf den Achsen auf die Versorgungs- und Siedlungskerne zu konzentrieren (siehe Kap. 2.2.1).

Nach LEP Z 1.5.2 ist in den Verbindungs- und Entwicklungsachsen der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und weiterer Einrichtungen der Bandinfrastruktur zu bündeln. Die weitgehende Bündelung der überregional und regional bedeutsamen Bandinfrastruktur entlang der Achsen minimiert Zerschneidungseffekte und Eingriffe in bisher unberührte Landschaftsteile. Gleichzeitig sichert die Bündelung leistungsfähiger Verkehrsadern und Leitungsverbindungen die Funktionsfähigkeit der Achsen und verstärkt die von dort ausgehenden Entwicklungsimpulse. Sie führt zu einer Verbesserung der Standortvoraussetzungen der Siedlungen und erhöht die Wirtschaftlichkeit der Infrastruktureinrichtungen. Bei der Trassenplanung für Bandinfrastruktureinrichtungen ist daher dieser Bündelungseffekt zu berücksichtigen. Gleichermaßen muss bei der Planung der Bandinfrastruktur sichergestellt sein, dass im Fall lokal wirkender natürlicher Extremereignisse notwendige Funktionen und Aufgaben (Katastrophen- und Bevölkerungsschutz, Versorgung, Kommunikation) weitgehend gewährleistet werden können.

\* (...) Zentraler Ort außerhalb der Region Leipzig-West-sachsen

\*\* Bei grundzentralen Verbünden verläuft die Verbindungs- und Entwicklungsachse i. d. R. nur durch einen Teil dieses Verbundes.

Die Verknüpfung von Siedlungstätigkeit und Bandinfrastrukturen im Zuge der Achsen ermöglicht den Ausbau eines leistungsfähigen Verkehrssystems. Allerdings stellt nicht jede einzelne Leitungs- und Kommunikationsverflechtung schon einen Achsenansatz dar. Dieser ergibt sich erst aus deren Bündelung zu einer bandförmigen Struktur. Unter verkehrs- und regionalpolitischen Gesichtspunkten ist der Ausbau zahlreicher Straßenverbindungen auch außerhalb der Achsen erforderlich, insbesondere um Zentrale Orte untereinander oder mit Zentralen Orten höherer Stufen zu verbinden.

Im Verdichtungsraum haben die Achsen insbesondere eine Ordnungsaufgabe, da der Zuwachs von Wohn- und Arbeitsstätten besonders nachdrücklich auf die Achsen konzentriert werden muss, um die Erhaltung zusammenhängender Landschaften zu sichern. Ungeachtet dessen werden auch die Verbindungs- und Entwicklungsachsen gemäß LEP Z 1.5.4 durch die Festlegung von Regionalen Grünzügen und Grünzäsuren gegliedert, um zusammenhängende siedlungsnah Freiräume zu sichern (siehe dazu Kap. 2.2.1 Siedlungswesen). Die Achsen sollen hier auch einer ringförmigen Ausbreitung der bebauten Gebiete um das Oberzentrum Leipzig entgegenwirken und die Entwicklung entlang der Achsen ermöglichen. In diesem Raum besteht ein hohes Verkehrsaufkommen zwischen Wohn- und Arbeitsplätzen. Die Achsen bedürfen deshalb zur Schonung der Ressourcen und der Bewältigung des Nahverkehrs, insbesondere zwischen dem Oberzentrum Leipzig und den umliegenden Mittelzentren, leistungsfähiger, in der Regel schienengebundener öffentlicher Nahverkehrssysteme. Die hier festgelegten Achsen haben somit auch die Aufgabe, die Verkehrsströme zu bündeln, um so die Voraussetzung für eine häufige Bedienung im öffentlichen Personenverkehr zu schaffen. Im Verlauf der überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen soll daher der schienengebundene Personennahverkehr langfristig gesichert werden. Im ländlichen Raum tragen die Achsen zu dessen infrastruktureller Erschließung bei. Mit der Bündelung und dem Ausbau von Einrichtungen der Bandinfrastruktur schaffen die Achsen besondere Standortvorteile (Entwicklungsaufgabe).

Überregional bedeutsame Verbindungs- und Entwicklungsachsen nach LEP Karte 1 „Raumstruktur“ sind mit folgenden Zentralen Orten im Achsenverlauf:

- Leipzig–Schkeuditz–(Halle/Magdeburg/Hannover)\*
- Leipzig–Dietzsch–(Dessau/Berlin)
- Leipzig–Taucha–Eilenburg–Torgau–(Frankfurt (Oder)/Cottbus/Poznań)
- Leipzig–Wurzen–Dahlen–Oschatz–(Riesa–Dresden)
- Leipzig–Naunhof\*\*–Grimma–(Döbeln–Dresden)
- Leipzig–Markkleeberg–Böhlen–Borna–Froburg–(Altenburg–Zwickau) bzw. Geithain–(Chemnitz)
- Leipzig–Markranstädt–(Erfurt/Frankfurt M.)

Diese im LEP festgelegten überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen sind nach LEP Z 1.5.3 in den Regionalplänen durch regional bedeutsame Verbindungs- und Entwicklungsachsen zu ergänzen.

### Festlegungskriterien

entsprechend LEP Begründung zu 1.5.3

- Anbindung der Mittelzentren an die sächsischen Oberzentren bzw. an Oberzentren benachbarter Bundesländer
- Anbindung geeigneter Grundzentren an die Ober- und Mittelzentren in der jeweiligen Planungsregion
- Verlauf schienengebundener Nahverkehrsachsen
- Verlauf von Bundes- und Staatsstraßen mit regionaler Verbindungsfunktion

Diese Festlegungskriterien werden regionsspezifisch wie folgt untersetzt:

- Verbindung zwischen benachbarten Oberzentren, sofern diese nicht im LEP als Achsen festgelegt sind
- Verbindung von Mittelzentren eines Kreises
- Anbindung der Grundzentren an ein zugehöriges Mittelzentrum mit überwiegenden Verflechtungsbeziehungen
- Fortführung von Achsen angrenzender Regionen
- Kooperation und interkommunale Zusammenarbeit von Mittelzentren

### Grundlagen

- LEP 2013
- Landesverkehrsplan Sachsen 2030
- Nahverkehrsplan für den Nahverkehrsraum Leipzig 2016
- eigene Grundlagen

\* (...) Zentraler Ort außerhalb der Region Leipzig-West Sachsen

\*\* Bei grundzentralen Verbünden verläuft die Verbindungs- und Entwicklungsachse i. d. R. nur durch einen Teil dieses Verbundes.

## 1.6 Länderübergreifende Zusammenarbeit und Europäische Metropolregion Mitteldeutschland

- Karte** Die länderübergreifenden „Aktionsräume der Regionalentwicklung“ sind in Karte 4 „Regionalentwicklung“ dargestellt.
- Hinweis** Festlegungen zur regionalen Kooperation sind in Kapitel 2.1.1 Regionale Kooperation enthalten.
- G 1.6.1** Die Region Leipzig-West Sachsen mit ihrem Oberzentrum soll zu einem dynamischen Bestandteil der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland mit hoher wirtschaftlicher Attraktivität und Leistungskraft entwickelt werden.
- G 1.6.2** Die länderübergreifende Zusammenarbeit in Mitteldeutschland, insbesondere im Raum Leipzig-Halle - Dessau-Roßlau unter Einbeziehung von Ostthüringen, soll weiterentwickelt werden.
- G 1.6.3** Die Entwicklung der Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum soll länderübergreifend abgestimmt und verstetigt werden.
- G 1.6.4** Zur Verwirklichung einer länderübergreifend abgestimmten Gewerbeflächenentwicklung soll die „Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung in der Region Leipzig/Halle“ verstetigt werden. Dazu sollen gemeinsame Potenziale und ergänzende Ressourcen erschlossen sowie Synergien erzeugt werden, die der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im nationalen und europäischen Maßstab dienen.
- G 1.6.5** Zur Verwirklichung einer länderübergreifend abgestimmten Regionalentwicklung im Bereich der Dübener Heide sollen der Aktionsraum Dübener Heide und der Städtebund Dübener Heide weiterentwickelt werden.
- G 1.6.6** Zur Verwirklichung einer länderübergreifend abgestimmten Regionalentwicklung im Raum Altenburg-Borna soll der gleichnamige Aktionsraum weiterentwickelt werden.
- G 1.6.7** Die länderübergreifende Zusammenarbeit im Bereich des „Dreiländerecks Sachsen/Sachsen-Anhalt/Brandenburg“ soll vertieft werden.

### Begründung zu 1.6 Länderübergreifende Zusammenarbeit und Europäische Metropolregion Mitteldeutschland

#### Begriff

Metropolregionen sind hochverdichtete Agglomerationsräume mit mindestens einer Million Einwohnern, die sich – gemessen an ökonomischen Kriterien wie Wettbewerbsfähigkeit, Wertschöpfung, Wirtschaftskraft und Einkommen – besonders dynamisch entwickeln und international gleichzeitig besonders herausgehoben sind. In Deutschland wurden von der Ministerkonferenz für Raumordnung 1997 und 2005 elf Räume als Europäische Metropolregionen in Deutschland ausgewiesen.

Die Europäische Metropolregion „Mitteldeutschland“ ist eine länderübergreifende Kooperation, in der sich strukturbestimmende Unternehmen, Städte und Landkreise, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit dem gemeinsamen Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und Vermarktung der traditionsreichen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturregion Mitteldeutschland engagieren.

#### Zu Grundsatz 1.6.1 und zu Grundsatz 1.6.2

Nach den Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland (beschlossen von der 41. MKRO am 9. März 2016) bilden die deutschen Metropolregionen von europäischer Bedeutung die wesentlichen nationalen Wirtschafts- räume von hoher Leistungsfähigkeit und stehen im internationalen Wettbewerb. In ihnen bündeln sich europäisch und global bedeutsame Steuerungs-, Kontroll-, Gateway-, Innovations- und Wettbewerbsfunktionen sowie Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen. Sie sind durch innovative Mehrebenen-Governancestrukturen der Kooperation gekennzeichnet, die sie befähigen, insbesondere Impulse in der Clusterpolitik sowie in der Klimapolitik und zur internationalen Vernetzung zu setzen. Die Zusammenarbeit in den Metropolregionen hat sich bewährt und soll fortgeführt und vertieft werden. Alle Teilräume, auch die ländlich geprägten Teilräume der Metropolregionen, erfüllen wichtige Funktionen. Die vorhandenen Entwicklungs-



potenziale aller Teilräume sind zu fördern und zu nutzen. Durch thematische Kooperationen zwischen städtisch und ländlich geprägten Teilräumen sollen Synergien geschaffen werden.

Zur Stärkung der Metropolfunktionen sind die vorhandenen Entwicklungspotenziale der sächsischen Oberzentren der Metropolregion Mitteldeutschland zu nutzen und diese Städte durch enge Kooperation mit ihrem jeweiligen Umland zu eigenständigen und international wettbewerbsfähigen Wirtschaftsregionen weiter zu entwickeln. (LEP Z 1.6.3)

Die Europäische Metropolregion Mitteldeutschland e. V. (EMMD) ist eine länderübergreifende Kooperation strukturbestimmender Unternehmen, Städte und Landkreise, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus den drei Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Seit 18.03.2014 besteht sie aus dem Zusammenschluss von Metropolregion Mitteldeutschland (hervorgegangen aus der Metropolregion Halle/Leipzig-Sachsendreieck) und Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland. Ihr gehören zum Start 54 Unternehmen, 3 Industrie- und Handelskammern sowie die Städte Leipzig, Halle (Saale), Dessau-Roßlau, Jena, Gera, Chemnitz und Zwickau an. Der Regionale Planungsverband Leipzig-West Sachsen ist seit 2016 Mitglied und damit unmittelbar eingebunden in die weitere Gestaltung der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland.

Gemeinsames Ziel in der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland ist eine länderübergreifend nachhaltige Entwicklung und die überregional erfolgreiche Vermarktung der traditionsreichen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturregion Mitteldeutschland im Sinne einer europäischen Metropolregion, u. a. bezüglich Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie, Kultur und Tourismus, Verkehr und Mobilität sowie Familienfreundlichkeit. Die Ziele sollen erreicht werden u. a. durch die

- Entwicklung von Projekten zur nachhaltigen Steigerung von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit,
- Förderung der Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik/Verwaltung,
- Stärkung der länderübergreifenden Kommunikation und Steigerung des Images der Region

Nach LEP G 1.6.1 soll die raumordnerische Zusammenarbeit über Ländergrenzen mit dem Land Sachsen-Anhalt und dem Freistaat Thüringen so erfolgen, dass die Abstimmung von raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie von gemeinsamen Projekten der Regionalentwicklung befördert wird. Die zentralen Schnittstellen für die Zusammenarbeit bilden die Arbeitsgruppen, in denen die richtungsbestimmenden Handlungsfelder der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland in Form konkreter Projekte bearbeitet werden.

- AG Wirtschaft und Standortentwicklung
- AG Wissenschaft und Forschung
- AG Verkehr und Mobilität
- AG Kultur und Tourismus
- AG Demographie und Bildung

Innerhalb dieser Arbeitsgruppen haben sich Projektgruppen zu aktuell anstehenden spezifischen Handlungsfeldern gebildet.

- Projektgruppe Innovation im Revier (Ziel: Initiierung eines aktiven Strukturwandels im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier)
- Projektgruppe „Industrie- und Gewerbeflächen“
- Projektgruppe „Elektromobilität“ (Ziel: Förderung der Elektromobilität in Mitteldeutschland)
- Projektgruppe „Personenverkehr“
- Projektgruppe „Radverkehr“
- Projektgruppe „Gewässerlandschaft Mitteldeutschland“ (Ziel: interdisziplinärer Abstimmungsprozess zur Umsetzung des Tourismuswirtschaftlichen Gesamtkonzepts für die Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum)
- Projektgruppe „Industriekultur“ (Ziel: Bewusstseinsbildung und Nutzbarmachung der gemeinsamen Industriekultur)

Die länderübergreifende Zusammenarbeit in Mitteldeutschland unter Einbeziehung von Ostthüringen erfolgt seit 1991 auf verschiedenen Ebenen. Grundlagen für die länderübergreifende Zusammenarbeit bilden so auch die Staatsverträge zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Land Sachsen-Anhalt über die Zusammenarbeit bei der Raumordnung und Landesplanung im Raum Halle-Leipzig (1994) sowie zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Freistaat Thüringen über die Zusammenarbeit in Fragen der Raumordnung und Landesplanung (1998). Während des zweiten offiziellen Erfahrungsaustauschs zur Regionalentwicklung im Juni 2005 in Bad Dübener Heide wurde das Bekenntnis zu einer breiten Abstimmung und zum umfassenden Erfahrungsaustausch zwischen den Ländern und Regionen im mitteldeutschen Raum auf Basis der von den drei Ministerpräsidenten im Jahr 2002 ins Leben gerufenen „Initiative Mitteldeutschland“ abgegeben. Gemeinsames Ziel der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist es, die Entwicklung Mitteldeutschlands zu einer wettbewerbsstarken, sozial und ökologisch fortschrittlichen Region in der Mitte Europas voranzutreiben. Zugleich wurde ihr für die Entwicklung des Wirtschaftsraums „Mitteldeutschland“ auch unter Einbeziehung der Thüringer Städtereihe in die Entwicklung der Metropolregion eine besondere Chance zur Positionierung im europäischen Wettbewerb zugesprochen (siehe Begründung zu Grundsatz 2.1.2).

### Zu Grundsatz 1.6.3

Der Plansatz konkretisiert den LEP G 1.6.1, wonach die raumordnerische Zusammenarbeit über Ländergrenzen mit Sachsen-Anhalt so erfolgen soll, dass die Abstimmung von raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie von gemeinsamen Projekten der Regionalentwicklung befördert wird.

Der Tourismus in der Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum hat sich in den letzten zehn Jahren dynamisch entwickelt. In einem aktiven Gestaltungsprozess wurden und werden mit hohem investiven Aufwand Erholungs- und Freizeitlandschaften geschaffen. Zur Ergänzung der wassertouristischen Infrastruktur wurden in den vergangenen Jahren landseitig attraktive Anziehungspunkte entwickelt. Neue Rad- und Wanderwege verbinden die UNESCO-Welterbestätten, die Stätten der Industriekultur, die Gewässerlandschaft „Leipziger Neuseenland“ und das Saale-Unstrut-Triasland samt den Städten Halle (Saale) und Leipzig. Bezogen auf die einzelnen Gewässer verlief die bisherige Entwicklung sehr heterogen; Untersuchungen lagen nur für Teilregionen oder Einzelgewässer vor.

Daher wurde im Auftrag der Stadt Leipzig (als Vertreterin des Grünen Ringes Leipzig) und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Anhalt-Bitterfeld | Dessau | Wittenberg mbH für die Landkreise Anhalt-Bitterfeld und Wittenberg, den Burgenlandkreis, den Saalekreis sowie die Stadt Halle (Saale) das „Tourismuswirtschaftliche Gesamtkonzept für die Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum“ (TWGK) länderübergreifend erarbeitet. Ziele und Maßnahmen sind dabei auf einen Zeitraum bis zum Jahr 2030 ausgerichtet. Eine der besonderen Qualitäten des TWGK besteht in der abgestimmten mittel- bis langfristigen Entwicklungsperspektive, in die sich regionale touristische Projekte weitgehend einfügen sollen. Aufgrund der tourismuswirtschaftlichen Gesamtbetrachtung und Schwerpunktsetzung wird das TWGK dazu beitragen, eine Schwächung von Standorten durch unnötigen Konkurrenzkampf um Gäste zu vermeiden und stattdessen positive Synergien zu fördern. Zudem berührt es nicht das Planungsrecht der Kommunen. Das TWGK versteht sich als gemeinsame Grundlage für die länderübergreifende wassertouristische Entwicklung sowie die gezielte Steuerung der Aktivitäten im Rahmen einer mittel- bis langfristigen Perspektive. Die Umsetzung des Konzeptes trägt maßgeblich dazu bei, die mitteldeutsche Gewässerlandschaft als lebenswerte, nachhaltige und konkurrenzfähige (Tourismus-)Region zu etablieren. Die länderübergreifende Zusammenarbeit wird sich während der Umsetzung fortsetzen. Die Europäische Metropolregion Mitteldeutschland e. V. gilt hierzu als wichtige Plattform. Innerhalb der Metropolregion hat sich dazu die Projektgruppe „Gewässerlandschaft Mitteldeutschland“ etabliert.

(Siehe auch Begründung zu Z 2.1.3.4, Z 2.3.3.1.5)

### Zu Grundsatz 1.6.4

Nach LEP G 1.6.1 soll die raumordnerische Zusammenarbeit mit dem Land Sachsen-Anhalt so erfolgen, dass die Abstimmung von raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie von gemeinsamen Projekten der Regionalentwicklung befördert wird.

Ein sich abzeichnendes Ungleichgewicht zwischen der Nachfrage und dem quantitativen und qualitativen Angebot an Gewerbe- und Industrieflächen veranlasste 2009 kommunale Akteure auf Initiative der Stadt Leipzig und unter maßgeblicher Beteiligung der Stadt Halle (Saale) in der Region zu einer länderübergreifenden Zusammenarbeit bei der Gewerbeflächenentwicklung. Mit dem Projekt „Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung in der Region Leipzig/Halle“ wird bei der Planung und Entwicklung von Gewerbeflächen für diesen Raum eine Abstimmung im regionalen Kontext angestrebt. Die beteiligten Partner erwarten durch die regionale und Ländergrenzen überschreitende Zusammenarbeit auf der Grundlage einer gemeinsamen Strategie zur Gewerbeflächenentwicklung ein besser profiliertes und abgestimmtes Gewerbeflächenangebot, das zu einer höheren Wettbewerbsfähigkeit, zur Reduzierung der Flächenneuinanspruchnahme sowie zur Entlastung der kommunalen Haushalte beitragen kann.

Handlungsgrundlage zwischen den Beteiligten ist die „Gemeinsame Erklärung zur Zusammenarbeit bei der Gewerbeflächenentwicklung in der Region Halle/Leipzig“. Diese wurde als Basis für eine dauerhafte Kooperation am 01.11.2010 in Leipzig durch die beteiligten Kommunen und Landkreise verabschiedet. Darin haben sich die Partner auf Ziele und Prinzipien der Zusammenarbeit verständigt. Die Zusammenarbeit erfolgt auf freiwilliger Basis, ist gekennzeichnet durch regelmäßig durchgeführte Konferenzen und Workshops und steht weiteren Partnern offen. Die organisatorischen und inhaltlichen Arbeiten werden durch eine Steuerungsgruppe vorbereitet, abgestimmt und begleitet. Der Prozess wird wissenschaftlich begleitet und durch Fördermittel der sowie der Länder Sachsen und Sachsen-Anhalt gestützt.

Die länderübergreifende Zusammenarbeit wird im Rahmen der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland e. V. fortgesetzt. Innerhalb der Metropolregion ist das Thema „Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung in der Region Leipzig/Halle“ in die Arbeitsgruppe „Wirtschaft und Standortentwicklung“ eingebunden.

### Zu Grundsatz 1.6.5, Grundsatz 1.6.6 und Grundsatz 1.6.7

Die Plansätze konkretisieren den LEP G 1.6.1, wonach die raumordnerische Zusammenarbeit über Ländergrenzen mit Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg so erfolgen soll, dass sie zur Stärkung der teilsräumlichen Entwicklung und Nutzung von Potenzialen unter Wahrung der regionalen Identität erfolgt und die Abstimmung von raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie von gemeinsamen Projekten der Regionalentwicklung befördert wird.

Das Regionale Entwicklungskonzept (REK) Dübener Heide wurde im Auftrag der Landkreise Delitzsch, Torgau-Oschatz, Wittenberg und Bitterfeld auf der Grundlage einer Regionalvereinbarung der genannten Landkreise vom 29.02.2000 im Zeitraum 2000/2001 erarbeitet. Im Rahmen des REK Dübener Heide soll mit dem Leitbild „Brückenschlag über die Heide“ eine Region länderübergreifend entwickelt werden, in der alle Funktionen einer nachhaltig gestalteten Kulturlandschaft erfüllt werden. Dabei kommt den Städten Bad Dübener Heide und Dommitzsch im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit im Städtebund „Dübener Heide“ mit den benachbarten Städten Bad Schmiedeberg, Gräfenhainichen, Kemberg, Prettin (seit 01.01.2011 Ortsteil der Stadt Annaburg) und Pretzsch (seit 01.07.2009 Ortschaft der Stadt Bad Schmiedeberg) und der Gemeinde Muldestausee aus Sachsen-Anhalt eine bedeutende Rolle zu. Unabhängig von Ländergrenzen wird das Potenzial des Naturparks der Dübener Heide gemeinsam entwickelt und vermarktet. Dies entspricht auch § 27 Abs. 1 Nr. 6 BNatSchG, wonach Naturparke einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete sind, die besonders dazu geeignet sind, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern. Viele Projektideen, die aus der Bürgerschaft „von unten“ vorgeschlagen wurden, sind zu Projekten ausgearbeitet und umgesetzt worden. Die Möglichkeiten eines professionellen Regionalmanagements werden konsequent genutzt und sollen fortgeführt werden.

Die Städte Borna, Froburg, Groitzsch, Kohren-Sahlis und Regis-Breitingen sowie 13 Städte und Gemeinden aus dem Landkreis Altenburger Land (Freistaat Thüringen) haben die Zusammenarbeit mit der Absicht vereinbart, gemeinsame Projekte zu entwickeln und umzusetzen. So sollen Nachteile, die aus der jeweiligen Randlage in den Freistaaten Thüringen und Sachsen erwachsen, ausgeglichen werden. Die beteiligten Städte und Gemeinden sind durch historisch gewachsene Beziehungen verbunden, die über die Landesgrenzen hinaus wirken. Ziel der Zusammenarbeit ist, den Nachteil der Grenzlage durch die Entwicklung gemeinsamer Strategien sowie die Definition eines gemeinsamen länderübergreifenden Gebietes überwinden und zum Vorteil umkehren zu wollen. Auf dieser Grundlage wurde das Regionale Entwicklungs- und Handlungskonzept (REK) für den Raum Altenburg-Borna 2012 erstellt.

Im Bereich des „Dreiländerecks Sachsen/Sachsen-Anhalt/Brandenburg“ soll die länderübergreifende Zusammenarbeit weiter vertieft werden, um lagebedingte Nachteile zur Erreichbarkeit des Oberzentrums Leipzig und des großräumig bedeutsamen Verkehrsnetzes sowie zur Nutzung oberzentraler Funktionen abzubauen. Ansätze dazu sind mit dem S-Bahn-Netz Mitteldeutschland und dem Verknüpfungspunkt Bahnhof Beilrode, der Elbebrücke bei Mühlberg, aber auch durch die interkommunale Zusammenarbeit im Städtebund Elbe-Elsteraue gegeben. Hier haben die Städte Herzberg, Schönewalde, Schlieben, Jessen, Annaburg, Jüterbog und Torgau sowie der Bundeswehr Fliegerhorst Holzdorf im Rahmen eines Regionalen Entwicklungskonzeptes eine intensive Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Region auf den Gebieten der Wirtschaft und Infrastruktur vereinbart.

## 2 Regional-, Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung

### 2.1 Regionalentwicklung

#### 2.1.1 Regionale Kooperation

- Karte** Die „Aktionsräume der Regionalentwicklung“ und die „LEADER-Gebiete“ sind in Karte 4 „Regionalentwicklung“ dargestellt.
- Hinweis** Festlegungen zur länderübergreifenden interkommunalen Kooperation sind in Kapitel 1.6 Länderübergreifende Zusammenarbeit und Europäische Metropolregion Mitteldeutschland enthalten.
- G 2.1.1.1** Interkommunale Kooperationen sollen vertieft und ausgebaut werden. Dabei sind ganzheitliche und räumlich übergreifende Strategien, Planungen und Projektentwicklungen sowie auf Kompetenzbündelung ausgerichtete Formen der Zusammenarbeit zu befördern.
- G 2.1.1.2** „Aktionsräume der Regionalentwicklung“ sollen in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen zur Bewältigung teilräumlicher Aufgaben eingerichtet und verstetigt werden. Der Einsatz informeller Planungsinstrumente soll dazu beitragen, diese Räume in ihrem Entwicklungspotenzial zu stärken.
- G 2.1.1.3** Die „LEADER-Gebiete“ sollen für die Entwicklung des ländlichen Raums in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur interkommunalen Kooperation unterstützt werden. Sie sollen auf eine enge Verzahnung der formellen Planungen sowie der landesweit geltenden Programme und Strategien mit den informellen Planungen hinwirken.
- G 2.1.1.4** Bei räumlicher Überlagerung von „Aktionsräumen der Regionalentwicklung“ und „LEADER-Gebieten“ sollen deren Aufgaben und Ziele aufeinander abgestimmt werden.
- G 2.1.1.5** Regionale Entwicklungskonzepte, LEADER-Entwicklungsstrategien, Kreisentwicklungskonzepte sowie Stadtentwicklungskonzepte sollen darauf ausgerichtet werden, die Umsetzung raumplanerischer Erfordernisse zu verbessern und die Steuerungswirksamkeit räumlicher Planung zu erhöhen.
- Z 2.1.1.6** Auf die Entwicklung und Verstetigung kommunaler Kooperationsformen zur Stärkung der Stadt-Umland-Beziehungen und der Entstehung eines kooperativen Gesamtstandortes Leipzig ist hinzuwirken.

#### Begründung zu 2.1.1 Regionale Kooperation

##### Zu Grundsatz 2.1.1.1

Regionale Kooperation auf kommunaler Ebene kann der Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Kommunen dienen und damit die Aufgabenerfüllung der Kommunen unterstützen. Der gegenwärtige ökonomische, soziale und politische Strukturwandel mit seinen globalen Herausforderungen und die damit verbundenen wachsenden Anforderungen an die Gemeinden machen es notwendig, über kommunale Verwaltungsgrenzen hinweg nach Lösungen zu suchen und diese gemeinsam umzusetzen; unabhängig vom Grundsatz, dass jede Verwaltungsebene bei konsumtiven Ausgaben den Grundsatz der Sparsamkeit befolgen sollte. Die mit dem Begriff „interkommunale Kooperation“ bezeichneten Initiativen sind geprägt von einer freiwilligen, gleichberechtigten und innovativen Zusammenarbeit von Städten, Gemeinden oder Landkreisen (Kooperationsgemeinschaften). Interkommunale Kooperationen sind nicht mit der förmlichen Kooperation von Gemeinden in Verwaltungsgemeinschaften, Verwaltungsverbänden, Zweckverbänden im Sinne des Sächsischen Gesetzes über kommunale Zusammenarbeit (SächsKomZG) gleichzusetzen. Vielmehr bleibt es den regionalen Akteuren überlassen, welche informellen und formellen Organisationsformen sie ihrer Zusammenarbeit zugrunde legen.

##### Zu Grundsatz 2.1.1.2, Grundsatz 2.1.1.3, Grundsatz 2.1.1.4, Grundsatz 2.1.1.5

§ 13 SächsLPlIG i. V. m. § 14 ROG regeln die raumordnerische Zusammenarbeit und die damit verbundene Kooperation sowie die möglichen Formen der raumordnerischen Zusammenarbeit. Demnach sollen die Träger der Regionalplanung nicht

nur die Regionalpläne erstellen, sondern auch zur Vorbereitung und Verwirklichung der Raumordnungspläne und von sonstigen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen mit den maßgeblichen öffentlichen Stellen und Personen, einschließlich Nichtregierungsorganisationen (NGO) und den Wirtschafts- und Sozialpartnern, zusammenarbeiten bzw. auf die Zusammenarbeit hinwirken. Vor dem Hintergrund der immer enger werdenden finanziellen Spielräume sollen Konzepte als Beurteilungsraster für Entscheidungen über die Förderung von Planungen und Maßnahmen dienen. Zielstellung ist es, fachlich qualifizierte Vorhaben, die sich in schlüssige Konzepte einfügen, bei der Förderung besonders zu berücksichtigen bzw. zu prüfen, dass Planungen und Maßnahmen den Zielen dieser Konzepte nicht entgegenstehen. Die Querschnittsorientierung der Raumordnung kann bei der raumordnerischen Zusammenarbeit umso besser umgesetzt werden, wenn auch Fördermittentscheidungen daran ausgerichtet werden (LEP Begründung zu Grundsatz 2.1.1.2). Dabei sollen die informellen Instrumente die klassischen Pläne ergänzen und damit zur Konkretisierung der landesplanerischen Ziele und zur Stärkung der regionalen Entwicklung beitragen. Die informellen Instrumente basieren auf einer Selbstbindung der beteiligten Akteure durch kooperative Beteiligungsprozesse. Sie sind handlungs- und umsetzungsorientiert, setzen Prioritäten und tragen wesentlich zur Umsetzung der formellen Instrumente bei, indem sie diese programmatisch (Maßnahmen, Zeithorizonte, Verantwortlichkeiten, ...) ausfüllen.

Derzeit gibt es in Sachsen mit den „Aktionsräumen für Regionalentwicklung“ und den „LEADER-Gebieten“ unterschiedliche informelle Planungsinstrumente, die einen Beitrag zur Stärkung der regionalen Ebene leisten und daher zu unterstützen sind. Beide Instrumente folgen in ihrer Anwendung einem ganzheitlichen Entwicklungsansatz. Sie sind daher verstärkt fachübergreifend auszugestalten. Unter Einbeziehung der Wirtschaft und anderer regionaler Akteure sind Synergieeffekte und Einsparpotenziale beim Einsatz öffentlicher Mittel zu erschließen und das regionale Image und die Außendarstellung des Kooperationsraums bzw. der Region zu verbessern. Auf der Grundlage gemeinsamer Willensbildung werden durch die interkommunalen Kooperationen im Konsens der Beteiligten nicht nur Zukunftsideen und Leitbilder entwickelt, sondern über die Mobilisierung der endogenen Potenziale detaillierte abgestimmte Lösungsansätze erarbeitet und konkrete Maßnahmen und Projekte gemeinsam in Angriff genommen und verwirklicht.

Aktionsräume der Regionalentwicklung sind Räume, die entweder über ein Regionales Entwicklungskonzept (REK) oder über eine vergleichbare Grundlage bzw. einen vergleichbaren Stand der interkommunalen Abstimmung verfügen. REK sind kommunale Grenzen überschreitende, rechtlich nicht verbindliche Konzepte zur abgestimmten, kooperativen Entwicklung einer Region. Sie haben die Aufgabe, aus der Region heraus gemeinsame Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen und alle wesentlichen Entwicklungsvorhaben einer Region zu koordinieren. Ein REK ist stark umsetzungsbezogen, da räumliche Entwicklungsvorstellungen in konkrete Handlungserfordernisse und Maßnahmenvorschläge umgewandelt werden können, fachübergreifend (Integration verschiedener Fachbereiche) und stellt die Kooperation der Gemeinden oder Landkreise in den Vordergrund. REK sind stärker auf Stadt-Umland-Beziehungen sowie auf Städtenetze ausgerichtet. Die Unterstützung erfolgt über die „Richtlinie zur Förderung der Regionalentwicklung“ (FR-Regio). Zweck der Richtlinie ist es, im Freistaat Sachsen die gestaltende Raum- und Regionalentwicklung innovativ und qualitativ fortzusetzen. Sie verfolgt einen sektorübergreifenden, integrierenden Ansatz und dient der Unterstützung der interkommunalen Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Erfordernisse des Landesentwicklungsplanes und der Regionalpläne sowie der Umsetzung der Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland in der jeweils geltenden Fassung. Mit dem Einsatz informeller Planungsinstrumente soll dabei insbesondere der Gewährleistung der regionalen Daseinsvorsorge unter den Erfordernissen des demografischen Wandels und gebietlicher Neuordnungen besser entsprochen und so dazu beigetragen werden, dass die Teilräume in ihrem jeweiligen Entwicklungspotenzial gestärkt werden und die größeren Gebietskörperschaften integrierend wirken können. Die Bindungswirkung der formellen Raumordnung für die Förderung in den Aktionsräumen der Regionalentwicklung betrifft v. a. das Zentrale-Orte-Konzept. Dieser rechtsverbindliche, fachübergreifende und flächendeckende Anspruch der Raumordnung ist auch Maßstab für die informellen Instrumente.

Der LEADER-Ansatz auf den ländlichen Raum bezogenes Instrument der Fachförderung dient der Entwicklung einer gemeinsamen Strategie zur Stärkung der Identität. Grundlage ist eine regionale Partnerschaft zwischen Bürgern, Kommunen, der Wirtschaft und allen relevanten Akteuren im Interesse der Region. Hauptziele sind die wirtschaftliche Entwicklung und angepasste, nachhaltige Lösungen für die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse im ländlichen Raum. Das Instrument bündelt die vielfach vorhandenen Strategien und Initiativen und aktualisiert ausgehend von einer demografischen Analyse ein daran ausgerichtetes, umsetzungsorientiertes Handlungsprogramm für alle relevanten Themenfelder. Die Unterstützung erfolgt über die „Richtlinie zur Umsetzung von LEADER-Entwicklungsstrategien“ (Förderrichtlinie LEADER).

Mit den Instrumenten zur Förderung der Regionalentwicklung und zur Umsetzung von LEADER-Entwicklungsstrategien ist ein flächendeckender Ansatz für eine informelle regionale Entwicklung gegeben. Ziel ist es daher auch, diese informellen Planungsinstrumente zu harmonisieren. Sofern Überschneidungen von Gebietskulissen erfolgen, ist eine Abstimmung der Aufgaben und Ziele der einzelnen Gebietskulissen untereinander erforderlich, um die begrenzten Ressourcen im Sinne einer optimalen Entwicklung für die betroffenen Aktionsräume einsetzen zu können.

Auf der gemeindlichen Ebene zählt dazu auch das gesamtstädtische „Integrierte Stadtentwicklungskonzept“ (INSEK) als sonstige Rahmenplanung der Gemeinde im Sinne von § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB. Die gesamtstädtischen und teilträumlichen Stadtentwicklungskonzepte sind dabei wichtige Bausteine für die bestmögliche Entwicklung der Stadtstrukturen unter Beachtung der örtlichen und regionalen Veränderungen. Zu den informellen Planungsinstrumenten auf der regionalen Ebene zählen zudem die Kreisentwicklungskonzepte der Landkreise.

#### **Zu Ziel 2.1.1.6**

Die Entwicklung und Verstärkung kommunaler Kooperationsformen ist für die Stadt-Umland Entwicklung vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung des Oberzentrums Leipzig, der zunehmenden räumlichen Verflechtungs- und Vernetzungsprozesse, des wachsenden Abstimmungsbedarfs bei regionalen Initiativen und Handlungsaktivitäten sowie knapper werdender öffentlicher Finanzen erforderlich. Dabei sollte das Prinzip der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in multi-zentrischen Strukturen angewandt werden. Dazu bedarf es neuer Formen der strategischen Zusammenarbeit und des Interessensausgleichs in der Stadtregion Leipzig.

Kommunale Kooperationen auf freiwilliger Basis sollen dazu beitragen, dass u. a. Prozesse der Suburbanisierung gesteuert, oberzentrale Entwicklungsfunktionen gesichert, gemeindeübergreifende Verkehrsprojekte geplant, integrierte Stadtentwicklungskonzepte abgestimmt, die Gestaltung des Nahverkehrs und die Auslastung bestehender öffentlicher Einrichtungen optimiert sowie ein Siedlungsflächenmanagement gemeinsam entwickelt werden.

Der jeweilige Kooperationsraum ist unter Berücksichtigung bestehender Verflechtungen zwischen Leipzig und seinem Umland handlungsfeld- und problembezogen zu bestimmen (siehe auch Z 2.2.2.2).

### **2.1.2 Einbindung der Region in Europa und Europäische Territoriale Zusammenarbeit**

- G 2.1.2.1** Die Planungsregion Leipzig-West Sachsen soll zur Einbindung Sachsens in Europa und zur Europäischen Territorialen Zusammenarbeit beitragen. Dazu soll das Oberzentrum Leipzig mit seinem Verflechtungsraum unter Nutzung seiner internationalen Anziehungskraft und spezifischen Brückenfunktion zwischen den westeuropäischen Staaten und den Staaten Mittel- und Osteuropas in Anknüpfung an die traditionelle „Osteuropa-Kompetenz“ der Region weiter entwickelt werden.
- G 2.1.2.2** Transnationale Initiativen zur Regionalentwicklung sollen unterstützt sowie die Vernetzung und der Austausch von Erfahrungen durch die Zusammenarbeit befördert werden.

#### **Begründung zu 2.1.2 Einbindung der Region in Europa und Europäische Territoriale Zusammenarbeit**

##### **Begriff**

Das Ziel „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ besteht seit der Förderperiode 2007 bis 2013 in den Ausrichtungen Stärkung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit durch gemeinsame lokale und regionale Initiativen, Stärkung der transnationalen Zusammenarbeit in Gestalt von Prioritäten der Gemeinschaft entsprechenden Aktionen zur integrierten Raumentwicklung und Ausbau der interregionalen Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustauschs auf der geeigneten territorialen Ebene (Art. 3 Abs. 2 Nr. 3 VO [EG] Nr. 1083/2006). Die europäische territoriale Zusammenarbeit wird aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

Transnationale Zusammenarbeit ist Teil der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit. Die neuen Bundesländer sowie Bayern und Baden-Württemberg gehören dem Kooperationsraum Mitteleuropa mit den Staaten (Nord)Italien, Kroatien, Österreich, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn an. Das Operationelle Programm Central Europe fördert Projekte der Prioritäten: Kooperationen in den Bereichen Innovation, Strategien zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung, natürliche und kulturelle Ressourcen sowie Transport.

#### **Zu Grundsatz 2.1.2.1 und Grundsatz 2.1.2.2**

Die Planungsregion Leipzig-West Sachsen trägt aufgrund ihrer vielfältigen Beziehungen und Verflechtungen auf den verschiedensten Themenfeldern von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zur Einbindung Sachsens in Europa und zur Europäischen Territorialen Zusammenarbeit bei. Dazu knüpft die Planungsregion mit ihrem Oberzentrum Leipzig auch an traditionelle Verbindungen an.

So ist die Europäische Metropolregion Mitteldeutschland Mitglied im Netzwerk der europäischen Metropolregionen METREX, in dem sich rund 50 Partner aus 17 Ländern zusammengeschlossen haben. Der Zusammenschluss dient als Plattform für den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Fachleuten aus ganz Europa zu den Themenfeldern Regionalplanung, Wirtschaftsförderung, Klimaschutz sowie soziale, wirtschaftliche und territoriale Kohäsion und Governance. Das Leibniz-Institut für Länderkunde als einziges außeruniversitäres Forschungsinstitut für Geographie in Deutschland legt einen Schwerpunkt auf die Analyse der räumlichen Strukturen und raumwirksamen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa.

### 2.1.3 Räume mit besonderem Handlungsbedarf

- Karte** Die im LEP 2013 für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen festgelegten Räume mit besonderem Handlungsbedarf sind in Karte 6 „Räume mit besonderem Handlungsbedarf“ nachrichtlich dargestellt. Das „Gebiet mit lagebedingten Nachteilen“ ist in Karte 6 „Räume mit besonderem Handlungsbedarf“ festgelegt.
- Hinweis** Die Bergbaufolgelandschaften sind in folgenden Braunkohlenplänen sachlich und räumlich konkretisiert:
- Braunkohlenplan Tagebau Borna-Ost/Bockwitz (als Sanierungsrahmenplan)
  - Braunkohlenplan Tagebau Delitzsch-Südwest/Breitenfeld (als Sanierungsrahmenplan)
  - Braunkohlenplan Tagebau Espenhain (als Sanierungsrahmenplan)
  - Braunkohlenplan Tagebaubereich Goitsche-Holzweißig-Rösa (als Sanierungsrahmenplan)
  - Braunkohlenplan Tagebau Haselbach (als Sanierungsrahmenplan)
  - Braunkohlenplan Tagebau Profen
  - Braunkohlenplan Tagebau Vereinigtes Schleenhain
  - Braunkohlenplan Tagebau Witznitz (als Sanierungsrahmenplan)
  - Braunkohlenplan Tagebaubereich Zwenkau/Cospuden (als Sanierungsrahmenplan)
- Weitere Hinweise zu den Plänen sind im Anhang 1 aufgeführt.
- Die in Abschnitt 2.1.3 erfolgten Rahmensetzungen werden durch Festlegungen insbesondere in den Kapiteln 2.3.1 (Gewerbliche Wirtschaft), 2.3.3.3 (Thematische Tourismusangebote), 3.2 (Straßenverkehr), 4.1.1 (Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft), 4.1.2 (Grundwasser-, Oberflächenwasser-, Hochwasserschutz) und 4.2.2 (Forstwirtschaft) räumlich und sachlich konkretisiert.
- Z 2.1.3.1** In den Bergbaufolgelandschaften des Braunkohleabbaus ist die Wiedernutzbarmachung und Sanierung der stillgelegten Tagebaubereiche fortzuführen. Bei der Sanierung sind regionale Ausgewogenheiten zwischen den Teilrevieren nördlich und südlich von Leipzig zu gewährleisten und die Ausprägung neuer kulturlandschaftlicher Identitäten zu unterstützen. Die zu sanierenden Tagebaubereiche sind nachhaltig zu gestalterisch akzeptanzfähigen und vielfältig nutzbaren Bergbaufolgelandschaften zu entwickeln.
- Z 2.1.3.2** Die Wiedernutzbarmachung im Zuge des aktiven Bergbaus sowie Wiedernutzbarmachung und Sanierung stillgelegter Bereiche der Braunkohlenindustrie sind auf den Abbau bergbaubedingter Gefährdungspotenziale zur dauerhaften Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit, auf die Herstellung weitestgehend nachsorgefreier Verhältnisse sowie auf ein Flächenrecycling bebauter Bereiche für gewerbliche Folgenutzungsmöglichkeiten auszurichten.
- G 2.1.3.3** Im Zuge der Wiedernutzbarmachung durch den aktiven Bergbau sowie von Wiedernutzbarmachung und Sanierung im Bereich stillgelegter Tagebaue und Veredlungsstandorte sollen
- wasserwirtschaftliche Sanierungsmaßnahmen auf die Wiederherstellung eines ausgeglichenen, sich weitestgehend selbstregulierenden Gebietswasserhaushalts ausgerichtet,
  - Beiträge zu einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung durch die Schaffung von Ansiedlungsimpulsen für Gewerbe sowie durch zielgerichtete Erschließungen geleistet,
  - Sport-, Freizeit- und Tourismusmöglichkeiten mit Schwerpunktsetzung auf wassergebundene Angebote auszubauen sowie Wohnumfelder gezielt verbessert,
  - regional bedeutsame Beiträge zur Waldmehrung sowie ein wirksamer Natur- und Landschaftsschutz gesichert sowie
  - Anbindungsdefizite durch die Schaffung anforderungsgerechter Straßen- und Wegeverbindungen ausgebaut werden.
- Z 2.1.3.4** Die Tagebauseen sind auf der Grundlage differenzierter Nutzungsprofile unter Ausprägung von Alleinstellungsmerkmalen zu entwickeln und in eine nach Sachsen-Anhalt und Thüringen übergreifende Seenlandschaft einzubinden. Raumverträgliche und selbsttragende privatwirtschaftliche Entwicklungs- und Betreiberaktivitäten sind zu befördern.

- Z 2.1.3.5** Die Städte und Gemeinden innerhalb des Raums mit besonderem Handlungsbedarf Bergbaufolgelandschaft sind im Zuge von Maßnahmen zur Beseitigung struktureller Nachteile und zur Förderung der regionalen Entwicklung besonders zu unterstützen.
- G 2.1.3.6** Im Gebiet mit lagebedingten Nachteilen im ländlichen Raum sollen diese Nachteile durch die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur abgebaut werden.
- G 2.1.3.7** Im Gebiet mit lagebedingten Nachteilen sollen insbesondere Planungen und Maßnahmen unterstützt werden, die unter Berücksichtigung spezifischer raumstruktureller Handlungserfordernisse zur funktionalen Stärkung seiner Zentralen Orte und ihrer Erreichbarkeit beitragen.

### Begründung zu 2.1.3 Räume mit besonderem Handlungsbedarf

#### Begriff

Räume mit besonderem Handlungsbedarf sind Räume, in denen aufgrund ihrer Lage im Raum, ihrer großflächigen bergbaubedingten Inanspruchnahme oder besonderer Umweltbelastungen die Lebensbedingungen oder die Entwicklungsvoraussetzungen in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Landesdurchschnitt zurückgeblieben sind oder in denen ein solches Zurückbleiben zu befürchten ist. Dazu gehören insbesondere die Bergbaufolgelandschaften des Braunkohlenbergbaus.

#### Zu Ziel 2.1.3.1

Nach LEP Z 2.1.3.2 sollen in den Bergbaufolgelandschaften des Braunkohlenbergbaus ganzheitliche, regional bzw. bei Bedarf länderübergreifend abgestimmte Entwicklungsstrategien erarbeitet und umgesetzt werden. Sanierungsmaßnahmen sind so durchzuführen, dass vielfältig nutzbare, attraktive, weitgehend nachsorgefreie und ökologisch funktionsfähige Bergbaufolgelandschaften bei Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit entstehen und bergbaubedingte Nutzungseinschränkungen begrenzt werden. Diese Gebiete sind durch die Träger der Regionalplanung räumlich und sachlich zu konkretisieren.

Der Verweis auf regionale Ausgewogenheiten zwischen den Teilrevieren trägt dem Umstand Rechnung, dass unter Zugrundelegung von Flächeninanspruchnahme, Förderleistungen, Veredlungsstandorten und entstehenden Seeflächen ca. 80 % des Sanierungsbedarfs auf den Südraum Leipzig und ca. 20 % auf den Nordraum Leipzig entfallen. Dies ist insbesondere bei der regionalplanerischen Bewertung von Maßnahmen zur Erhöhung des Folgenutzungsstandards (so genannte „§ 4-Maßnahmen“) nach dem Verwaltungsabkommen über die Regelung der Finanzierung der ökologischen Altlasten über die Finanzierung der Braunkohlesanierung (VA Braunkohlesanierung) von Belang.

Die Ausprägung neuer kulturlandschaftlicher Identitäten soll durch die Verwirklichung gestalterisch anspruchsvoller Sanierungslösungen im Rahmen des vorhandenen Budgets genauso wie durch den Erhalt von Bergbausachzeugen in den durch die Braunkohlentagebaue ausgeräumten Landschaften befördert werden. Letztlich wird insbesondere dadurch wirksam zur Akzeptanzfähigkeit der Ergebnisse der Braunkohlesanierung beigetragen. Die Etablierung vielfältig nutzbarer Bergbaufolgelandschaften liegt im Interesse der Gestaltung der Landnutzung in vergleichsweise dicht besiedelten Räumen, denen in der Vergangenheit bedingt durch den Braunkohlenbergbau erhebliche Flächen für die Regionalentwicklung entzogen wurden. Damit wandelt sich der frühere Entwicklungsnachteil in einen Standortvorteil dahingehend, an der Peripherie der Stadt Leipzig im Unterschied zu den meisten Städten vergleichbarer Größe in Deutschland noch über ausgedehnte Freiflächen mit differenzierten Entwicklungspotenzialen verfügen zu können.

#### Zu Ziel 2.1.3.2

Der Abbau bergbaubedingter Gefährdungspotenziale zur dauerhaften Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit bildet eine Grundvoraussetzung für die Schaffung von Bergbaufolgelandschaften mit hohen Nutzungsstandards und ohne das Fortwirken bestehender bergbaubedingter Nutzungsrestriktionen. Die Wiedernutzbarmachung im Zuge des aktiven Bergbaus erfolgt nach BBergG nach dem Verursacherprinzip über zweckgebundene finanzielle Rückstellungen. Die Bewältigung der Rekultivierungsdefizite als bis 1990 entstandene „Erblasten“ durch den Sanierungsbergbau erfolgt auf der Grundlage des VA Braunkohlesanierung aus Bundes- und Landesmitteln. Die Gewährleistung weitestgehend nachsorgefreier Verhältnisse liegt im Interesse der öffentlichen Hand insbesondere auf der kommunalen Ebene, da finanzielle Mittel von Bund und Ländern nach VA Braunkohlesanierung nur zeitbegrenzt zur Verfügung stehen werden und auf Dauer mit Betriebskosten verbundene Sanierungslösungen ohne Unterstützung in der Regel nicht zu bewältigen sind. Für eine bedarfsorientierte Flächenrevitalisierung bebauter Bereiche zugunsten gewerblicher Folgenutzungsmöglichkeiten bestehen im Bereich ehemaliger Tages- und Betriebsanlagen, Brikettfabriken, Schwelereien und Kraftwerke umfassende und zum Teil bereits genutzte Möglichkeiten, die zudem im Interesse des allgemeinen Flächensparens in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen liegen.



### Zu Grundsatz 2.1.3.3

Mit dem Grundsatz wird ein Rahmen für die Wiedernutzbarmachung im Zuge des aktiven Bergbaus sowie der Wiedernutzbarmachung und Sanierung stillgelegter Tagebaubereiche gesetzt, der über die fachlichen Ziele und Grundsätze der Regionalplanung wie folgt ausgestaltet und dort im Einzelnen begründet wird:

- Gebietswasserhaushalt (einschließlich Hochwasserschutz) → Kapitel 4.1.2
- Wirtschaftsentwicklung → Kapitel 2.3.1
- Sport-, Freizeit- und Tourismusmöglichkeiten → Kapitel 2.3.3
- Waldmehrung, Natur und Landschaft → Kapitel 4.1.1 und 4.2.2
- Anbindungsdefizite → Kapitel 3

Räumlich konkrete Detailausformungen erfolgen in den Braunkohlenplänen gemäß Anhang 1.

### Zu Ziel 2.1.3.4

Innerhalb des „Mitteldeutschen Braunkohlenreviers“ entwickelt sich aus Tagebaurestlöchern eine neue Seenlandschaft, die im Endzustand eine Gesamtfläche von ca. 175 km<sup>2</sup> aufweisen und acht der künftig 75 größten Seen Deutschlands einschließen wird. Die neuen Seen konzentrieren sich in insgesamt neun teilweise räumlich deutlich voneinander getrennten Teilregionen mit jeweils eigenen Entwicklungsstrategien und Marketingaktivitäten, was eindeutig zulasten der überregionalen Wahrnehmung, insbesondere im Bereich des Tourismus, im Vergleich mit konkurrierenden Seenlandschaften in Deutschland und Mitteleuropa geht. Dieses Defizit wurde länderübergreifend durch die Akteure in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Vereinen erkannt und beginnend in den Jahren 2005/2006 im Rahmen eines Workshopprozesses gezielt aufgegriffen. Dabei bestand die Zielstellung, auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme zur Tourismusentwicklung länderübergreifend abgestimmte Entwicklungen zur Infrastrukturentwicklung, zur Bewirtschaftung der Tagebauseen sowie zu touristischen Marketingaktivitäten für den Gesamtraum zu befördern. Ferner war es ein Hauptanliegen, seebezogene Alleinstellungsmerkmale ausprägen und Fehlentwicklungen durch nicht bedarfsentsprechende oder wirtschaftlich nicht tragfähige Vorhaben entgegenzuwirken. Der Prozess fand seine Fortsetzung im unter der Trägerschaft des Tourismusverbands Sächsisches Burgen- und Heideland laufenden Projekt zur „Wasserregion Mitteldeutschland“, in dessen Rahmen die Zielstellung besteht, eine gemeinsame Austausch- und Marketingstruktur auch zur Ressourcenbündelung zu etablieren. Im Ergebnis der fachlichen und politischen Meinungsbildung wird der Raum zwischen Bitterfeld (Goitzsche), Delitzsch (Nordraum Leipzig), Leipzig und Borna (Südraum Leipzig) fortan unter der Marketingbezeichnung „Leipziger Neuseenland“ zusammengefasst. Das „Leipziger Neuseenland“ ist Teil der Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum, die sich regions- und länderübergreifend über ca. 6.500 km<sup>2</sup> von der Elbe im Norden (zwischen Dessau-Roßlau, Wittenberg und Torgau) über die Mulde bis Eilenburg, die Parthe sowie die Eula bis zur Stadt Bad Lausick im Osten, die Wylra bis Froburg, die Weiße Elster bis Zeitz und die Saale bis Bad Kösen im Süden sowie im Westen bis zur Unstrut bei Nebra, den Geiseltalsee und die Saale über die Stadt Köthen im Nordwesten erstreckt.

Die Unterstützung raumverträglicher und selbsttragender privatwirtschaftlicher Entwicklungs- und Betreiberaktivitäten, ggf. auch als „Public-private-partnership“, bildet eine Grundvoraussetzung dafür, ausgehend von den klassischen Aufgaben- bzw. Kompetenzfeldern von Kommunen und Privaten Voraussetzungen für zügige und bedarfsgerechte Seeentwicklungen und –bewirtschaftungen zu schaffen.

(Siehe auch Begründung zu G 1.6.3, Z 2.3.3.1.5)

### Zu Ziel 2.1.3.5

Die Städte und Gemeinden der Planungsregion mit ihrer Lage innerhalb des Raums mit besonderem Handlungsbedarf Bergbaufolgelandschaften Braunkohle gemäß LEP Karte 3 „Räume mit besonderem Handlungsbedarf“ wurden bzw. werden durch folgende Entwicklungen geprägt:

- langfristige aktive Braunkohlengewinnung in ertüchtigten Tagebauen seit 1990
- ausgelaufene Braunkohlengewinnung in ~~Tagebauen~~ Tagebau- und Tiefbaubereichen mit Stilllegung im Zeitraum zwischen 1990 und 2000 mit fortbestehenden Wiedernutzbarmachungsdefiziten
- Braunkohlenveredlung und -verstromung in zwischen 1990 und 2000 stillgelegten Altanlagen des Industriezweigs (ohne Heizkraftwerke u. Ä.)

Die Kommunen hatten im Zuge der genannten Entwicklungen Entwicklungsnachteile maßgeblich in Form von Flächeninanspruchnahmen, massiven Umweltbelastungen und Eingriffen in die technische Infrastruktur (Schwerpunkt Verkehrsanbindung) hinzunehmen.

Im Zuge der Wiedernutzbarmachung des aktiven Braunkohlenbergbaus (Tagebaubereiche Vereinigtes Schleenhain und Profen) sowie des Sanierungsbergbaus im Bereich stillgelegter Förderstätten, Veredlungs- und Nebenanlagen verfügen die Kommunen über Entwicklungspotenziale, die sich auf die Herstellung und Entwicklung von Freizeit-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten im Bereich von Tagebauseen sowie auf ein Flächenrecycling im Bereich von Industriebrachen entweder durch deren Neubelebung als Industrie- und Gewerbestandorte oder durch Renaturierungsmaßnahmen konzentrieren.

Die Städte und Gemeinden innerhalb des Raums mit besonderem Handlungsbedarf Bergbaufolgelandschaft bedürfen bei der Überwindung von Entwicklungsnachteilen als „Erblasten der Braunkohlenindustrie“ sowie bei der gezielten Erschließung von Entwicklungspotenzialen in der Bergbaufolgelandschaft einer Unterstützung im Rahmen des zwischen Bund und Ländern 1992 abgeschlossenen Verwaltungsabkommens über die Regelung der Finanzierung der ökologischen Altlasten über die Finanzierung der Braunkohlesanierung (VA Braunkohlesanierung) zur Aufwertung von Folgenutzungsstandards über die bestehenden bergrechtlichen Verpflichtungen hinaus. Das Abkommen wird durch das 5. Ergänzungsabkommen für den Zeitraum 2018-2022 verlängert.

### Zu Grundsatz 2.1.3.6

In Ergänzung zu den im LEP festgelegten Räumen mit besonderem Handlungsbedarf erfolgt im Regionalplan Leipzig-West Sachsen die Festlegung eines weiteren Raums mit besonderem Handlungsbedarf: das Gebiet mit lagebedingten Nachteilen. In diesem Raum sind die Entwicklungsaktivitäten ebenso auf den Abbau von strukturellen Defiziten, die Vernetzung der vorhandenen Potenziale, den Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten, die Erschließung von Synergieeffekten sowie die Mobilisierung der Eigenkräfte auszurichten.

Als Raum mit besonderem regionalplanerischem Handlungsbedarf Gebiet mit lagebedingten Nachteilen wird daher in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen ein Raum definiert, der aufgrund seiner Entfernung zum großräumig bedeutsamen Verkehrswegenetz (Bundesautobahn, Eisenbahnfernverkehr) und zum Oberzentrum Leipzig entwicklungsbedingte Nachteile aufweist („verkehrsferner Raum“). Da insbesondere für die wirtschaftliche Entwicklung die Verkehrsanbindung über die Straße eine wesentliche Standortvoraussetzung ist, gilt dies unabhängig vom Zustand des Eisenbahnnetzes und des SPNV. Die räumliche Nähe und die schnelle Erreichbarkeit von Autobahnen stellen vor allem für die wirtschaftliche Entwicklung einen signifikanten Standortvorteil dar. Für die Arbeitspendler ist eine schnelle Erreichbarkeit des Oberzentrums von Bedeutung.

Als Teil des verkehrsfernen Raumes Gebietes mit lagebedingten Nachteilen gelten werden alle Gemeinden festgelegt, die einen Zeitaufwand von mehr als 30 Minuten zu den Anschlussstellen im Bundesautobahnnetz aufweisen in denen deutliche Erreichbarkeitsdefizite zur nächsten BAB-Anschlussstelle, zum nächsten Oberzentrum und zum Eisenbahnfernverkehr bestehen. Dies betrifft insbesondere in der Überlagerung auf den nordöstlichsten Teil der Planungsraumregion zu (vgl. Karte 6 „Räume mit besonderem Handlungsbedarf“).

Für die Raumentwicklung ist die Verkehrsinfrastruktur von grundlegender Bedeutung. Aufgrund ihrer Lage zum Bundesautobahnnetz sind einzelne Räume besonders begünstigt oder benachteiligt. Schon im Jahr 2000 verkürzte sich in Deutschland die mittlere Entfernung vom Bebauungsmittelpunkt der Gemeinden zur nächstgelegenen Autobahn-Anschlussstelle auf 14,6 km. 46,1 % der Gemeinden haben damit im Jahr 2000 einen Anschluss in maximal 10 km Luftlinienentfernung und 75,9 % in maximal 20 km Entfernung (nach G. Meinel/ S. Reichert: Flächenwirkung des deutschen Autobahnnetzes – Konzept und erste Ergebnisse einer GIS-gestützten Analyse. 2004 – [www.tu-dresden.de/~ioer/PDF/PublikPDF/meinel\\_reichert\\_dgpf2004\\_autobahn2.pdf](http://www.tu-dresden.de/~ioer/PDF/PublikPDF/meinel_reichert_dgpf2004_autobahn2.pdf), 02.07.2007). 2012 betrug die Fahrzeit für 94% der Bevölkerung weniger als 30 Minuten, 78% benötigen weniger als 15 Minuten bis zur nächsten Auffahrt. (Erreichbarkeitsmodell BBSR)

Demnach sind nur wenige Gemeinden mit einer Entfernung von mehr als 30 km (oder einer Reisezeit von mehr als 30 Minuten bei einer unterstellten Reisegeschwindigkeit von 60 km/h) vorhanden; diese sind jedoch besonders benachteiligt.

Der Abbau dieser lagebedingten Nachteile durch die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur ist daher besonders dringlich. Dazu dient die Festlegung des peripheren Raums um das Mittelzentrum im Mittelbereich Torgau als Raum mit besonderem Handlungsbedarf.

### Festlegungskriterien

- Erreichbarkeit Autobahnanschlussstellen im Straßenverkehr >30 min der nächsten BAB-Anschlussstelle im MIV 2018/2030.
- Erreichbarkeit des nächsten Oberzentrums im MIV 2030 und
- Erreichbarkeit des Eisenbahnfernverkehrs mit dem ÖPNV 2030

### Grundlagen

Landesverkehrsplan Sachsen 2025 2030

### Zu Grundsatz 2.1.3.7

In den Räumen mit besonderem Handlungsbedarf sind die Entwicklungsaktivitäten auf den Abbau von strukturellen Defiziten, die Vernetzung der vorhandenen Potenziale, den Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten, die Erschließung von Synergieeffekten sowie die Mobilisierung der Eigenkräfte auszurichten.

Gerade im peripheren ländlichen Raum der Planungsregion sind Grundzentren mit Anker- und Versorgungsfunktion erforderlich, die trotz rückläufiger Bevölkerung, Alterung und lagebedingter Nachteile eine Grundversorgung vorhalten. Mit der Festlegung der Grundzentren Beilrode, Belgern-Schildau und Dommitzsch soll unter regionalpolitischen Gesichtspunkten die Stabilisierung des peripheren ländlichen Raumes im Mittelbereich Torgau befördert werden.

---

Inbesondere die Grundzentren sollen unter Berücksichtigung der spezifischen raumstrukturellen Handlungserfordernisse ihre Potenziale so entwickeln, dass sie zur Stabilisierung des Ländlichen Raumes im Gebiet mit lagebedingten Nachteilen beitragen und ihre Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung wahrnehmen können. Für die Daseinsvorsorge sollen kreative bedarfsgerechte Lösungen unterstützt werden, bei denen die regionale Handlungsfähigkeit und Verantwortung gestärkt und auch Abweichungen von standardisierten Vorgaben zugelassen und erprobt werden können.

## 2.2 Siedlungsentwicklung

### 2.2.1 Siedlungswesen

- Karte** Die zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne sind in Karte 2 „Siedlungsstruktur“ festgelegt. Die regionalplanerisch empfohlenen gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne sind vorbehaltlich der endgültigen Bestimmung durch die jeweilige Gemeinde (Ziel 2.2.1.6) in Karte 2 „Siedlungsstruktur“ gekennzeichnet festgelegt.
- Hinweis** Die Versorgungs- und Siedlungskerne werden entsprechend ihrer Funktion in zentralörtliche (Ziel 2.2.1.5) und gemeindliche (Ziel 2.2.1.6) Versorgungs- und Siedlungskerne unterschieden.
- Z 2.2.1.1** Die Neuinanspruchnahme von Freiflächen im Außenbereich für Siedlungs- und Verkehrszwecke soll auf das notwendige Mindestmaß beschränkt werden.
- Z 2.2.1.2** Bei Neubebauung ist eine den landschaftlichen und siedlungsstrukturellen Gegebenheiten angepasste bauliche Dichte anzustreben. Auf eine angemessene Durchgrünung und nachhaltig wirksame Einbindung in die Landschaft ist hinzuwirken.
- G 2.2.1.3** Im Rahmen der Siedlungsentwicklung sollen verstärkt Belange von Familien, von älteren oder beeinträchtigten Menschen sowie von Migranten berücksichtigt werden.
- Z 2.2.1.4** Das Angebot an Wohnraum soll vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und unter Berücksichtigung der an die differenzierten Ansprüche hinsichtlich Wohnformen, Wohnungsgrößen und -ausstattung an die künftigen Anforderungen angepasst werden.
- Z 2.2.1.5** Zentralörtliche Versorgungs- und Siedlungskerne sind die Kernstädte/-orte der Ober- Mittel- und Grundzentren.
- Z 2.2.1.6** ~~Durch die Gemeinden sind die~~ Die gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne als sollen die Schwerpunkte ihrer der gemeindlichen Siedlungsentwicklung festzulegen bilden. Hierfür sind Gemeindeteile festzulegen, die aufgrund ihrer Ausstattung, ihrer Lage und ihrer Anbindung an den ÖPNV die günstigsten Voraussetzungen bieten.
- Z 2.2.1.7** Die Bauleitplanung der Gemeinden soll eine Funktionsmischung von Arbeiten, Wohnen, Versorgen und Erholen unterstützen. Dabei sollen Wohnbauflächen, gewerbliche Bauflächen, landwirtschaftliche Gebäude- und Freiflächen, Verkehrsflächen, Einrichtungen der Daseinsvorsorge sowie Spiel- und Erholungsflächen einander so zugeordnet werden, dass Nutzungskonflikte vermieden werden.
- Z 2.2.1.8** In Siedlungen mit Zugangsstellen zu SPNV oder Straßenbahn sollen bei Eignung und Bedarf im Rahmen der Bauleitplanung Bauflächen oder -gebiete so ausgewiesen werden, dass durch deren lagemäßige Zuordnung zu den Zugangsstellen eine ökologisch verträgliche und verkehrlich ökonomische Erschließung gesichert wird.
- Z 2.2.1.9** In besiedelten Gebieten sollen Landschaftsbestandteile erhalten, gepflegt und entwickelt werden, die eine besondere Bedeutung für das Ortsbild, die Gliederung von Siedlungsflächen und die Wohnumfeldqualität aufweisen oder die Verbindung zur freien Landschaft herstellen.
- Z 2.2.1.10** Wochenendsiedlungen sollen vorrangig in ihrer Erholungsfunktion erhalten werden. Ihre Umwandlung in Gebiete mit Wohnnutzung oder die Erweiterung der Wohnnutzung ist nur in städtebaulicher Anbindung an vorhandene im Zusammenhang bebaute Ortsteile zulässig. Dabei ist ihr offener und stark durchgrünter Charakter zu erhalten.

## Regionale Grünzüge und Grünzäsuren

**Karten** Regionale Grünzüge sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.  
Die Begründung für die Festlegung Regionaler Grünzüge ist in Karte 5 „Festlegungsgrundlagen Regionaler Grünzüge“ dargestellt.  
Grünzäsuren sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.

**G 2.2.1.11** Regionale Grünzüge sollen, insbesondere bei städtischen Siedlungen, mit innerörtlichen Grünbereichen verknüpft werden.

**Z 2.2.1.12** Die weitere Ausformung der Grünzäsuren hinsichtlich ihrer Abgrenzung und Nutzung ist im Rahmen der Bauleitplanung vorzunehmen.

## Fluglärm

**Karte** Der Siedlungsbeschränkungsbereich für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle ist in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.

**Hinweis** Für den Siedlungsbeschränkungsbereich gelten die Festlegungen nach LEP Z 2.2.1.12.

**G 2.2.1.13** Der Schutz der Wohnbevölkerung vor Umweltbelastungen durch den Flughafen Leipzig/Halle, insbesondere durch Fluglärm, soll durch geeignete Maßnahmen unterstützt werden. Die Lärmbelastungen sollen insbesondere nachts gering gehalten werden.

**Z 2.2.1.14** Innerhalb des Siedlungsbeschränkungsbereiches für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle sind nachfolgende Bauleitplanungen als Ausnahmen zulässig:

<u>Bezeichnung des Baugebietes</u>		<u>Gebietsbezeichnung</u>
Nummer	Name	Stadt/Gemeinde
A1	<u>Sportplatz</u> Altscherbitzer Feld	Schkeuditz
A2	Kernstadt-Nordost	Schkeuditz
A3	Papitz	Schkeuditz

## Begründung zu 2.2.1 Siedlungswesen

Die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie zielt auf eine Verminderung der Inanspruchnahme neuer Siedlungs- und Verkehrsflächen. Trotz rückläufiger Tendenz ist die Flächeninanspruchnahme jedoch nach wie vor auf hohem Niveau. Auch im Freistaat Sachsen lag die tägliche Flächenneuanspruchnahme bis 2013 deutlich über dem Ziel von maximal 2 ha pro Tag im Jahr 2020, das sich am ursprünglichen Ziel von 30 ha pro Tag für Deutschland orientierte (Landesentwicklungsbericht 2015).

In Anlehnung an die weltweiten Ziele einer nachhaltigen Entwicklung, die Sustainable Development Goals, wurde die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie 2016 umfassend überarbeitet und neue Ziele bis 2030 gesetzt. Die Flächenneuanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrsfläche soll bis 2030 auf 30 ha minus x pro Tag gesenkt werden (Die Bundesregierung: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Neuauflage 2016. Kabinettsbeschluss vom 11. Januar 2017).

In der Region Leipzig-West Sachsen lag der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen mit 14,2 % im Jahr 2014 über dem Landesdurchschnitt von 12,87 %. Die stetige Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen ist im Wesentlichen auf eine Baulandinanspruchnahme für Gewerbe- und Wohnungsbau, großflächigen Einzelhandel sowie auf umfangreiche Verkehrsbauvorhaben zurückzuführen. Entsprechend des Flächenanteils der Planungsregion Leipzig-West Sachsen an der Landesfläche von 21,5 % wäre die Flächenneuanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrsflächen in der Region auf unter 0,5 Hektar am Tag zu reduzieren. Der Zuwachs der Flächeninanspruchnahme betrug zwischen 2010 und 2013 im Mittel 2,5 Hektar pro Tag. Dabei vollzog sich der Siedlungs- und Verkehrsflächenzuwachs regional differenziert (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019 Kapitel 2.2.5.1.1).

Die Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme zählt zu den Herausforderungen für eine nachhaltige Raumentwicklung. Neben dem quantitativen Indikator sind auch qualitative Ziele zur Neuausrichtung des Umgangs mit Siedlungsflächen erforderlich.

**Zu Ziel 2.2.1.1**

Einer Innenentwicklung im Sinne der Schaffung kompakter Städte und Siedlungen ist aus ökologischen, ökonomischen und sozialen Gründen der Vorzug vor einer Außenentwicklung zu geben. Dafür sollte die Nach- und Wiedernutzung von Brachflächen verstärkt werden, was in den Gemeinden oder interkommunalen Kooperationen eines aktiven Managements bedarf. Zudem können durch Schaffung flexibler Nutzungsmischungen für Wohnen und Arbeiten („Urbanes Wohngebiet“) sowie durch eine behutsame Nachverdichtung zusätzliche Bauflächen in Innenstädten und Ortskernen entstehen.

Innerhalb der Planungsregion verlaufen Wachstums- und Schrumpfungsprozesse parallel: von der wachsenden Stadt Leipzig mit Bedarf an geeigneten Neubauflächen bis zur im ländlichen Raum verbreiteten Leerstandsproblematik. Unabhängig davon verfügen viele Gemeinden über rechtskräftige Bebauungspläne und/oder große Brachflächen- und Innenentwicklungspotenziale, deren städtebauliche Nutzung bisher noch nicht oder nur teilweise erfolgte, in denen der Bedarf der nächsten Jahre aus den Reserven gedeckt werden kann.

Die gegensätzlichen Entwicklungen führen zu unterschiedlichen Herausforderungen. Z 2.2.1.1 zielt nicht nur auf eine Verminderung der Neuinanspruchnahme von Freiflächen, sondern unabhängig vom Ausgangsniveau auf eine sparsame Inanspruchnahme unverbauter Flächen. Gleichzeitig sollen auch weiterhin Entwicklungsmöglichkeiten für die Siedlungen erhalten bleiben. Den Gemeinden verbleibt bei Einhaltung von Kriterien ein Ermessens- und Ausformungsspielraum.

Die Inanspruchnahme unverbauter Flächen für Siedlungszwecke soll auf das notwendige Mindestmaß beschränkt werden. Als unverbaut gelten Flächen, die bisher nicht durch Siedlungs- oder Verkehrsfläche in Anspruch genommen wurden. Vor der Neuausweisung von Baugebieten ist der Bedarf vorrangig in vorhandenen Baugebieten, insbesondere unter Nutzung von Brachen, zu decken (vgl. auch Begründung zu G 4.1.3.1).

Das notwendige Mindestmaß geht vom begründeten Bedarf der Gemeinden aus, der i. d. R. dem Bedarf zur Eigenentwicklung gemäß LEP oder zur Erfüllung seiner zentralörtlichen Funktionen entspricht. Die vielfach verbreitete Ausweisung gemeindlicher „Vorsorgeflächen“ oder „Reserveflächen“ wird damit unabhängig vom Standort zurückgewiesen.

Gemäß LEP Z 2.2.1.4 ist die Festsetzung neuer Baugebiete außerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile nur in Ausnahmefällen zulässig, sofern innerhalb dieser Ortsteile nicht ausreichend Flächen in geeigneter Form zur Verfügung stehen. Solche neuen Baugebiete sollen in städtebaulicher Anbindung an vorhandene im Zusammenhang bebaute Ortsteile festgesetzt werden. Dieses Ziel wird in den nachfolgenden Prüfkriterien besonders gewürdigt. Die Neuinanspruchnahme von Freiflächen für einen entsprechend begründeten Flächenbedarf soll erst nach Ausschöpfung der benannten Potenziale erfolgen.

Das notwendige Mindestmaß einer Gemeinde für die Neuinanspruchnahme von Freiflächen im Außenbereich entspricht dem Umfang, der nach Abprüfung nachfolgender Kriterien verbleibt:

1. begründeter Bedarf (Eigenentwicklung, Bedarf aus zentralörtlicher Funktion oder besonderer Gemeindefunktion, regionalplanerischer Vorsorgestandort)
2. Ausschöpfung vorhandener Potenziale:
  - Flächenreserven im Innenbereich (Lückenschließung/Verdichtung)
  - Flächenreserven in vorhandenen Baugebieten
  - Revitalisierung geeigneter Brachflächen
  - Umwandlung geeigneter Wochenendhausanlagen oder Kleingärten innerhalb der Ortslage
3. Rücknahme nicht in Anspruch genomener Baurechte,
4. Entsiegelung nicht mehr benötigter Flächen als Kompensationsmaßnahme

Eine zentrale Rolle spielen dabei Flächenmanagementansätze auf kommunaler oder regionaler Ebene: Brach- und Wohnbauflächenkataster, Aktivierung kleinteiliger Innenentwicklungspotenziale durch Baulückenkataster, Gegenüberstellung der Flächenpotenziale (auch Innenentwicklungspotenziale) und der Flächenbedarfe, Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Siedlungsflächenentwicklung (vgl. auch G 2.2.2.2). Zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme kann die bauliche Inanspruchnahme von siedlungsstrukturell gut eingebundenen Wochenendhausgebieten oder Kleingärten in bestimmten Fällen zweckmäßiger sein als die Entwicklung neuer Siedlungsflächen im Außenbereich. Zur Umwandlung bestehender Wochenendsiedlungen in Wohngebiete vgl. Z 2.2.1.10.

Vorhaben gemäß Begründung zu LEP Z 2.2.1.4 Absatz 3 oder Außenbereichsflächen im Innenbereich oder standortgebundene Vorhaben erfordern ggf. Ausnahmen bei der Neuinanspruchnahme von Freiflächen im Außenbereich.

**Zu Ziel 2.2.1.2**

Neubebauung soll sich nach Möglichkeit in die Umgebung einpassen. Dabei soll sie zum einen die natürlichen Standortverhältnisse wie Relief und Hangneigung, zum anderen die siedlungsstrukturellen Verhältnisse berücksichtigen. Dabei sind einzelfallbezogene, an die lokalen Bedingungen angepasste Lösungen zu entwickeln.

Ein Einfügen in ländliche Siedlungsstrukturen ist i. d. R. mit einer geringeren Verdichtung verbunden, die Anordnung der Baukörper sollte sich an den vorhandenen Gebäudestrukturen und den regions- bzw. ortstypischen Bauweisen orientieren. Dagegen sollen sich Neubauten in die städtischen Strukturen mit einer höheren Verdichtung und flächensparendem Bauen

einfügen. Baugebiete am Ortsrand sollen die charakteristische Eingrünung der Siedlung fortführen und einen harmonischen Übergang zur freien Landschaft schaffen (vgl. Z 4.1.1.10).

### Zu Grundsatz 2.2.1.3

Bei der Entwicklung der Siedlungsstruktur ist den Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur Rechnung zu tragen. Die Siedlungsentwicklung wird zunehmend von räumlich differenzierten demografischen Rahmenbedingungen (Zuzug/Abwanderung, Geburtenentwicklung, Alterung, Internationalisierung) mitbestimmt. Wegen der durchaus vorhandenen planerischen Relevanz erfolgt der Auftrag an die Gemeinden, diese Belange in ihren Planungen stärker zu berücksichtigen.

Städtebauliche Konzepte und Maßnahmen sollen u. a. die Belange von

- Familien (kinder- und familienfreundliche Wohnbedingungen/Wohnumfeld, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen)
- älteren oder beeinträchtigten Menschen (altengerechtes Wohnen, Betreuungseinrichtungen, generationsübergreifende Projekte)
- zugezogenen Menschen mit Migrationshintergrund (Integrationsförderung),
- vorübergehend zugewanderten Einwohnern (z. B. Studenten, Wissenschaftler),
- Migranten mit unklarer Bleiberspektive (Bedarf durch internationale Zuwanderung im Kontext Flucht und Asyl)

angemessen berücksichtigen.

Dabei soll einer sozialen und kulturellen Segregation entgegengewirkt und städtebauliche Entwicklungsprogramme genutzt werden.

### Zu Ziel 2.2.1.4

Vor dem Hintergrund der differenzierten demografischen Entwicklung in den Gemeinden, der wachsenden Stadt Leipzig und des Leerstands im ländlichen Raum soll das Wohnungsangebot im Rahmen der Siedlungsentwicklung an die Anforderungen der verschiedenen Zielgruppen angepasst werden.

Während in Zuzugsgemeinden neben Umbau- und Sanierungsmaßnahmen auch Bedarf an geeigneten Flächen für Neubau, insbesondere für familiengerechtes Wohnen, entwickelt werden, ist in Gemeinden mit hohen Leerständen das Angebot an Wohnraum im Rahmen von Stadt- und Dorfumbaumaßnahmen an den veränderten Bedarf anzupassen. Zudem besteht ggf. die Notwendigkeit der Bereitstellung von Wohnraum für Migranten, darunter befristeter Wohneinrichtungen.

In vielen Gemeinden wird das Potenzial an Ersthaushaltsgründungen und an bislang typischen Eigentumserwerb (30-40 Jahre) zurückgehen, was dort zu einer rückläufigen Nachfrage nach Wohnbauland führen wird. Doch hat die Entwicklung der vergangenen Jahre gezeigt, dass auch in Gebieten mit schrumpfender Bevölkerung weiterhin Wohnungsneubau stattfindet. Durch Nutzung innerörtlicher Nachverdichtungs- und Brachflächenpotenziale sowie Umbau und Sanierung sollten dort jedoch Alternativen zum Wohnungsneubau auf der grünen Wiese genutzt werden.

Die Alterung der Gesellschaft geht einher mit einer Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgrößen. Aufgrund des Wunsches, möglichst lange in der gewohnten Umgebung zu bleiben, ergeben sich neben der Schaffung altengerechter Wohnungen sowie angepasster Konzepte der häuslichen Pflege neue Anforderungen an die Gestaltung des Wohnumfelds.

In der Siedlungsentwicklung sollten diese Anforderungen den örtlichen Verhältnissen entsprechend berücksichtigt und ein nachfrageorientiertes Angebot an zeitgemäßen Wohnformen (Einfamilienhaus-/Geschosswohnungsbau, Wohnprojekte), Wohnungsgrößen und -ausstattung sowie entsprechendem Wohnumfeld (familien-/altengerecht), darunter auch an preiswertem Wohnraum, bereitgestellt werden.

Den Wohnungsbestand und -neubau so zu entwickeln, dass er den verändernden Anforderungen an die Wohn- und Lebensqualität auch zukünftig gerecht wird, trägt zu einer nachhaltigen flächensparenden Siedlungsentwicklung bei. Das Ziel richtet sich insbesondere an die Gemeinden im Rahmen der Bauleitplanung, aber auch an kommunale Wohnungsunternehmen im Rahmen des Stadt- bzw. Dorfumbaus. Es sollte ggf. auch bei der Fördermittelbereitstellung berücksichtigt werden.

### Zu Ziel 2.2.1.5

Ein Versorgungs- und Siedlungskern einer Gemeinde ist der im Zusammenhang bebaute Ortsteil, der auf Grund seiner bereits vorhandenen Funktionen und entsprechender Entwicklungsmöglichkeiten, seiner Erreichbarkeit (bei Zentralen Orten für die Bevölkerung im Verflechtungsbereich) und seiner Verkehrsanbindung durch den ÖPNV die Voraussetzung für die räumlich konzentrierte Versorgung der Bevölkerung (bei Zentralen Orten für die Bevölkerung im Verflechtungsbereich) in zumutbarer Entfernung zu den Wohnstandorten bietet.

Im Regionalplan werden die Versorgungs- und Siedlungskerne entsprechend ihrer Funktion in zentralörtliche (Ziel 2.2.1.5) und gemeindliche (Ziel 2.2.1.6) Versorgungs- und Siedlungskerne unterschieden.

Nach LEP Z 2.2.1.2 sollen in den Regionalplänen, soweit zur Konzentration der zentralörtlichen Funktionen erforderlich, Versorgungs- und Siedlungskerne mit der Folge festgelegt werden, dass die Ansiedlung zentralörtlicher Einrichtungen außerhalb dieser Kerne unzulässig ist. Außerhalb der Kerne sind Einrichtungen mit spezifischen Standortanforderungen ausnahmsweise zulässig.

Im Regionalplan Leipzig-West Sachsen erfolgt die Festlegung von zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen für die Zentralen Orte, den in den Zielen 1.3.6 und 1.3.7 des LEP festgelegten Ober- und Mittelzentren sowie den in Ziel 1.3.7 des Regionalplans festgelegten Grundzentren. Im Ergebnis der Bewertung von Funktion und Ausstattung, entsprechender Entwicklungsmöglichkeiten und der Erreichbarkeit (Grundlagen: Gemeindebefragung 2014 und Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen) werden dafür jeweils die Kernstädte/-orte bestimmt, die den im Zusammenhang bebauten Ortsteil mit dem Stadt-/Ortszentrum darstellen (vgl. Karte 2 „Siedlungsstruktur“). Gemäß Begründung zu LEP Z 2.2.1.2 ist in begründeten Fällen auch die Festlegung mehrerer Versorgungs- und Siedlungskerne auf einem Gemeindegebiet zulässig. Die Stadt Leipzig hat ihre Versorgungszentren im Stadtentwicklungsplan Zentren festgelegt. In allen anderen Zentralen Orten ist ein Bedarf an zusätzlichen zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen unter Berücksichtigung der vorhandenen städtischen bzw. gemeindlichen Strukturen und der zu sichernden zentralörtlichen Funktionen auszuschließen, ggf. werden zusätzliche gemeindliche Versorgungs- und Siedlungskerne bestimmt (vgl. Begründung zu Ziel 2.2.1.6).

Die Bestimmung der zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne als Konzentrationspunkte der Siedlungsentwicklung ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere Stärkung der Funktionsfähigkeit der Zentralen Orte. Nur die Schwerpunktsetzung innerhalb der Zentralen Orte ermöglicht die gebündelte Inanspruchnahme von zentralörtlichen Einrichtungen und ist eine wichtige Voraussetzung für die effiziente verkehrliche Anbindung durch den ÖPNV. Gerade vor dem Hintergrund von Alterung und Bevölkerungsrückgang in vielen Gemeinden und dadurch bedingten Tragfähigkeitsproblemen für öffentliche Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen kommt der Konzentration der Siedlungsentwicklung eine hohe Bedeutung zu. Insbesondere die Zentralen Orte im ländlichen Raum bedürfen der Stabilisierung durch Siedlungs- und Funktionskonzentration.

Eine zielgerichtete, regionalplanerische Steuerung ist auch in Bezug auf die Funktionen für die räumlichen Verflechtungsbereiche der Zentralen Orte bei der Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Verwaltungs-, Dienstleistungs- und Versorgungsangeboten erforderlich. So ist die Wiederholung von Fehlentwicklungen in der Siedlungsentwicklung (z. B. überdimensionierte Bauflächenausweisungen oder Einzelhandelsansiedlungen in kleinen Ortsteilen der Zentralen Orte) zu vermeiden.

Die Strategische Umweltprüfung zum Regionalplan ergab, dass alle zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne unter Einbeziehung ihrer innerörtlichen Flächenreserven über ein hinreichendes umweltverträgliches Bauflächenpotenzial verfügen, das sie befähigt, die angestrebte Konzentration zentralörtlicher Funktionen im Geltungszeitraum des Regionalplans auch zu erfüllen (vgl. Umweltbericht, Kap. 2.1.1.2).

Ziele und Grundsätze für zentralörtliche Funktionen und Einrichtungen, bedarfsgerechte Ansiedlung von überörtlichem Wohnungsbau und Gewerbe, Verkehrsinfrastruktur und -bedienung, großflächigen Einzelhandel und Daseinsvorsorge sind im LEP und im Regionalplan in Kapitel 1.3 und den jeweiligen Fachkapiteln formuliert.

#### Zu Ziel 2.2.1.6

Nach § 4 Abs. 2 SächsLPlIG enthalten die Regionalpläne hinsichtlich der anzustrebenden Siedlungsstruktur Versorgungs- und Siedlungskerne, soweit es für die räumliche Ordnung, Entwicklung und Sicherung erforderlich ist. Gemäß Begründung zu Z 2.2.1.2 LEP können in den Regionalplänen im Einvernehmen mit den betroffenen Gemeinden auch Versorgungs- und Siedlungskerne für Gemeinden, die keine zentralörtlichen Funktionen innehaben, festgelegt werden. Für diese können ggf. gesonderte Festlegungen in den Regionalplänen getroffen werden. Davon wird in Verbindung mit Plansätzen zur Konzentration der Siedlungsentwicklung und zur Sicherung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge Gebrauch gemacht.

Auch in den Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion kommt der Konzentration der Siedlungsentwicklung vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und gebietsweise zunehmender Tragfähigkeitsprobleme von Einrichtungen eine wichtige Rolle zu. Die Konzentration der räumlichen Entwicklung auf stabile gemeindliche Versorgungs- und Siedlungskerne ermöglicht, insbesondere in Gemeinden mit einem hohen Anteil an Klein- und Kleinstsiedlungen, eine Sicherung und gebündelte Inanspruchnahme von Einrichtungen der Daseinsvorsorge.

Die **gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne**, die in Karte 2 festgelegt sind, sollen die Schwerpunkte der gemeindlichen Siedlungsentwicklung bilden. Die gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne jeder nicht zentralörtlichen Gemeinde sind generell die Gemeindeteile, die aufgrund ihrer Ausstattung, ihrer Lage und ihrer Anbindung an den ÖPNV die günstigsten Voraussetzungen bieten.

In den Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion, in denen eine Eigenentwicklung möglich ist, ist der regionalplanerische Auftrag zur Bestimmung der gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne ausreichend. Die Festlegung der gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne sollen die Gemeinden in Ausübung ihrer gemeindlichen Planungshoheit selbst vornehmen, um die gemeindliche Entwicklung entsprechend zu steuern. Die Festlegung kann im Rahmen der Bauleitplanung



~~oder von Entwicklungskonzepten (Regionales Entwicklungskonzept, Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept, INSEK) erfolgen, sofern diese mit Beschluss des Gemeinderates ausgestattet werden.~~

~~Die Kriterien zur Bestimmung der gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne in den nicht zentralörtlichen Gemeinden sind im Ziel benannt. Da sich die Gegebenheiten jeweils unterscheiden, sollen die Gemeinden die Bestimmung erfolgt die Festlegung entsprechend dieser Kriterien im Vergleich ihrer Gemeindeteile vornehmen.~~

Gemäß Begründung zu LEP Z 2.2.1.2 ist in begründeten Fällen auch die Festlegung mehrerer Versorgungs- und Siedlungskerne auf einem Gemeindegebiet zulässig. Dabei ist zu sichern, dass sich diese auch in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion nicht durch Konkurrenz in ihrer Entwicklung beeinträchtigen. Weitere gemeindliche Versorgungs- und Siedlungskerne auf einem Gemeindegebiet ~~sollten werden~~ daher nur festgelegt werden, wenn die betreffenden Gemeindeteile über eine Mindesteinwohnerzahl und eine angemessene Ausstattung an Einrichtungen der Daseinsvorsorge verfügen, um die Funktionen eines gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskernes erfüllen zu können. Sie sollen sich außerdem in die geplante gemeindliche Entwicklung einordnen.

Ergänzend zu einem zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskern in Zentralen Orten oder ergänzend zu einem gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskern in nichtzentralörtlichen Gemeinden werden weitere gemeindliche Versorgungs- und Siedlungskerne ~~vorgeschlagen festgelegt~~, sofern in dem Gemeindeteil

- eine Mindesteinwohnerzahl von 1 000 (Stand 31.12.2013),
- eine Infrastrukturausstattung mit mindestens 3 der nachfolgenden Einrichtungen:  
Kita, Grundschule, weiterführende Schule, integrierter Lebensmittel-Supermarkt-/Discounter, Gemeindeverwaltung und
- keine Lage im Siedlungsbeschränkungsbereich des Flughafens Leipzig/Halle

vorliegen. Die Mindesteinwohnerzahl und die Infrastrukturausstattung darf unterschritten werden, wenn diesbezüglich ein abgestimmtes Stadt-Umland-Konzept für den Mittelbereich vorliegt.

Mit der Festlegung weiterer gemeindlicher Versorgungs- und Siedlungskerne ~~Damit~~ soll eine angemessene Entwicklung großer Gemeindeteile auch nach Gemeindezusammenschlüssen ermöglicht werden.

~~Vorbehaltlich der endgültigen Bestimmung durch die Gemeinden sind die regionalplanerisch empfohlenen gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne in Karte 2 „Siedlungsstruktur“ dargestellt. Sofern die Gemeinden künftig keine anderweitigen Festlegungen vornehmen, werden bei der Umsetzung regionalplanerischer Plansätze die empfohlenen gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne zugrunde gelegt.~~

Abweichend von den festgelegten Versorgungs- und Siedlungskernen können sich weitere Kerne der gemeindlichen Siedlungsentwicklung im Einzelfall auch ergeben:

- auf der Grundlage gemeindlicher Entwicklungskonzepte
- bei einer Siedlungsstruktur mit hohem Zersiedlungsgrad und großer Gemeindefläche oder
- bei Einschränkungen der Entwicklungsmöglichkeiten des festgelegten Versorgungs- und Siedlungskerns innerhalb des Siedlungsbeschränkungsbereichs um den Flughafen Leipzig/Halle

Die Festlegung der Versorgungs- und Siedlungskerne und die Darstellung der Gemeindeteile in Karte 2 erfolgt auf der Grundlage des Verzeichnisses der Gemeindeteile des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, Stand 01.01.2019.

Die Strategische Umweltprüfung zum Regionalplan ergab, dass alle gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne unter Einbeziehung ihrer innerörtlichen Flächenreserven über ein hinreichendes umweltverträgliches Bauflächenpotenzial verfügen, das sie befähigt, die angestrebte Konzentration der gemeindlichen Siedlungsentwicklung, insbesondere die Sicherung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge im Geltungszeitraum des Regionalplans auch zu erfüllen (vgl. Umweltbericht, Kap. 2.1.1.2).

### Zu Ziel 2.2.1.7

Dieses Ziel soll die Nutzungs-/Funktionsmischung von Arbeiten, Wohnen, Versorgen und Erholen im Sinne der Stadt der kurzen Wege und damit entsprechende Synergien befördern. Auch die Anforderungen, die sich durch die klimabedingte Erwärmung insbesondere der Innenstädte ergeben, sollen berücksichtigt werden.

Gleichzeitig soll die konfliktarme Zuordnung von Bauflächen/Baugebieten die Belange von Betreibern und die Schutzbedürfnisse der Bevölkerung vorsorgend berücksichtigen. Durch entsprechende Zuordnung unterschiedlicher Nutzung lassen sich gegenseitige Beeinträchtigungen meist ausschließen oder begrenzen. Die vorbeugende Vermeidung von Konflikten ist in der Regel wirksamer und wirtschaftlicher als die nachträgliche Beseitigung von Beeinträchtigungen, sofern diese überhaupt möglich ist.

Auch die neue Baugebietskategorie „Urbane Gebiete (MU)“ gemäß § 6a BauNVO zur Erleichterung des Planens und Bauens kann in verdichteten Gebieten genutzt werden, um die nutzungsgemischte Stadt der kurzen Wege zu befördern.

Z 2.2.1.7 ist über § 1 Abs. 6 BauGB hinaus auch auf raumnutzungsbedingte Konflikte anzuwenden.

#### Zu Ziel 2.2.1.8

Das Ziel entspricht dem regionalplanerischen Anliegen einer integrierten Verkehrs- und Siedlungspolitik.

Die Ausweisung von Bauflächen oder -gebieten soll bei Eignung und Bedarf der Siedlung im fußläufigen Einzugsbereich von Zugangsstellen des SPNV oder der Straßenbahn angeordnet werden. Damit soll u. a. gewährleistet werden, dass das Standortpotenzial gebündelt, die Auslastung der Infrastruktur verbessert und Zersiedlung vermieden wird. Die Lagegunst an den Haltestellen des SPNV soll im Rahmen der Siedlungsentwicklung genutzt werden, um einerseits zusätzlichen Individualverkehr und damit verbundene Umweltbelastungen zu vermindern, andererseits langfristig die Tragfähigkeit des SPNV zu gewährleisten. Die SPNV-Bedienstandards des ZVNL gehen von einer Erschließungswirkung durch SPNV-Halte innerhalb der Kernzone von Oberzentrum und Mittelzentren bis 500 m, in allen weiteren Ortslagen bis 1 000 m aus.

Das setzt voraus, dass in diesem Radius konfliktfreie bzw. konfliktarme Standorte vorhanden sind, die sich in eine geordnete Siedlungsentwicklung einfügen und dem Eigenbedarf der Gemeinde oder bei Zentralen Orten dem Bedarf für die Bevölkerung im Verflechtungsbereich entsprechen. Insbesondere im Oberzentrum und in den Mittelzentren können Standorte außerhalb dieses Radius städtebaulich geeigneter sein, sofern sie an den ÖPNV angebunden sind oder werden.

#### Zu Ziel 2.2.1.9

Die Grünflächenentwicklung in den besiedelten Gebieten soll durch Erhalt und Ausbau eines je nach Siedlungsform und -größe vielfältig verknüpften Grünflächennetzes erfolgen. Durchgrünte Wohnquartiere und Städte werten den urbanen Raum aus ökologischer, ästhetischer, sozialer und selbst aus ökonomischer Sicht auf und beeinflussen das physische und psychische Wohlbefinden der Menschen positiv.

Aus regionalplanerischer Sicht sollen insbesondere Landschaftsbestandteile erhalten, gepflegt und entwickelt werden, die das Ortsbild prägen, Ortsteile voneinander trennen oder besondere ökologische Qualitäten für das Wohnumfeld (z. B. Luftreinhaltung, Vermeidung von „Hitzeinseln“, Biodiversität) fördern. Dazu zählen unter anderem Park- und Grünanlagen, Friedhöfe, begrünte Dorfanger, Kleingärten, Streuobstwiesen, Auen und Wälder. Der Bewahrung von Sichtachsen sowie Landschafts- und Biotopverbundstrukturen kommt ebenfalls eine hohe Bedeutung zu. Sofern geeignete Brachflächen oder Baulücken verfügbar sind, die keiner baulichen Nachnutzung zugeführt werden können, sollen kleinklimatische Ausgleichs- und Erholungsflächen, z. T. als Zwischennutzung, geschaffen und nach Möglichkeit mit großräumigeren Grünzonen verbunden werden. Insbesondere bei baulicher Nachverdichtung sollen städtische Freiflächen auch als Begegnungs- und Erholungsräume aufgewertet werden (vgl. Kapitel 4.1.4).

Die Verknüpfung zwischen innerörtlichen Freiräumen und siedlungsnahen Naherholungsgebieten durch Grünverbindungen soll entwickelt werden. Grünflächen, die die Verbindung zur freien Landschaft herstellen, können auch mit Fuß- oder Radwegen kombiniert werden, um die Erreichbarkeit zu erleichtern. Ortsränder sollen als deutlich gekennzeichnete Übergänge vom Siedlungsraum zur freien Landschaft ausgestaltet werden. Sie vermitteln von der bebauten zur unbebauten Landschaft (vgl. Z 4.1.1.10).

Sofern in Einzelfällen, in denen ein besonderes sachliches Erfordernis gegeben ist, solche Landschaftsbestandteile für eine Bebauung in Anspruch genommen werden, sollen geeignete Ersatzflächen ausgewiesen werden.

#### Zu Ziel 2.2.1.10

In der Region Leipzig-West Sachsen gibt es eine Vielzahl von Wochenendsiedlungen, die sich z. T. über längere Zeiträume entwickelt haben. Zumeist liegen sie in landschaftlich attraktiven Gebieten und dienen vorwiegend der Erholung von Bewohnern der stärker verdichteten Wohnlagen in der Stadtregion Leipzig und den Mittelzentren. In einigen Wochenendhausgebieten gibt es Umnutzungsbestrebungen der Bewohner hin zu Wohnnutzungen.

LEP Z 2.2.1.4 lässt die Festsetzung neuer Baugebiete außerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile nur in Ausnahmefällen zu. Diese sollen in städtebaulicher Anbindung an vorhandene im Zusammenhang bebaute Ortsteile festgesetzt werden. Eine Umwandlung von Wochenendsiedlungen in Gebiete mit Wohnnutzung oder die Erweiterung der Wohnnutzung soll deshalb nur dann und in den Teilen erfolgen, wenn sie direkt an geeignete Siedlungen angebunden sind. Sie sollen dann unter Wahrung ihres offenen und stark durchgrünter Charakters einer geordneten städtebaulichen Entwicklung zugeführt werden.

Die Verhinderung von städtebaulich nicht integrierten neuen Baugebieten mit Wohnnutzung soll einer Zersiedelung der Landschaft entgegenwirken, eine Neubildung von Splittersiedlungen vermeiden und die Flächeninanspruchnahme für zusätzliche Erschließungswege vermindern. Zugleich sollen weitere Eingriffe in die zumeist landschaftlich sensiblen Gebiete und damit Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft ausgeschlossen werden. Weitere Aspekte sind die kostensparende Anbindung an die technische Infrastruktur und die Auslastung bestehender Einrichtungen der Daseinsvorsorge.

Geeignete Siedlungen im Sinne des Ziels sind Orte, die durch eine hohe Einwohnerkonzentration und günstige Bedingungen hinsichtlich der infrastrukturellen Erschließung und der Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge gekennzeichnet sind, insbesondere Versorgungs- und Siedlungskerne Zentraler Orte.

Unter Gebieten mit Wohnnutzung sind alle Gebiete zu verstehen, in denen Wohnnutzungen allgemein zugelassen sind, d. h. nach der allgemeinen Art ihrer baulichen Nutzung: Wohnbauflächen und gemischte Bauflächen, nach der besonderen Art ihrer baulichen Nutzung: Kleinsiedlungsgebiete, reine, allgemeine und besondere Wohngebiete, Dorf, Misch- und Kerngebiete sowie Urbane Gebiete.

### Regionale Grünzüge und Grünzäsuren

#### Begriff

Regionaler Grünzug: Siedlungsnaher, zusammenhängender Bereich des Freiraums mit unterschiedlichen ökologischen Funktionen oder naturnahen Erholungsmöglichkeiten, der von Bebauung im Sinne einer Besiedlung und von anderen funktionswidrigen Nutzungen freizuhalten ist. Regionale Grünzüge sind Ziele der Raumordnung.

Grünzäsur: Kleinräumiger Bereich des Freiraums zum Schutz siedlungsnaher Erholungsfunktionen und zur Verhinderung des Zusammenwachsens dicht beieinander liegender Siedlungsgebiete, insbesondere im Zuge von Achsen. Grünzäsuren sind Ziele der Raumordnung.

#### Zu Ziel 2.2.1.11

Nach LEP Z 2.2.1.8 sind in den Regionalplänen siedlungsnaher, zusammenhängende Bereiche des Freiraums mit unterschiedlichen ökologischen Funktionen oder naturnahen Erholungsmöglichkeiten als Regionale Grünzüge festzulegen.

Regionale Grünzüge sind gemäß LEP Z 2.2.1.8 von Bebauung im Sinne einer Besiedlung und von anderen funktionswidrigen Nutzungen freizuhalten. Bebauung im Sinne einer Besiedlung sind bauliche Anlagen, die einer Wohn- oder Gewerbenutzung sowie Ferien-/Wochenendhausnutzung dienen.

Unter funktionswidrigen Nutzungen sind großvolumige bauliche Anlagen oder Anlagen mit einer umfangreichen Versiegelung zu verstehen, die geeignet sind, den Regionalen Grünzug in seiner Funktion zu beeinträchtigen. Dazu gehören u. a. auch großflächige Freizeitanlagen, Fotovoltaik-Freiflächenanlagen und technische Anlagen des Rohstoffabbaus. Campingplätze, Tennis-/Sportplätze mit Versiegelungen, Lagerplätze, Parkplätze, Straßen, Aufschüttungen und Abgrabungen sowie Hochspannungsfreileitungen ab 110 kV sind zulässig, sofern die ökologischen Funktionen des Regionalen Grünzuges oder naturnahe Erholungsmöglichkeiten nicht beeinträchtigt werden.

Nicht funktionswidrig im Sinne dieses Plansatzes sind Nutzungen, die ihre Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn sie an einem ganz bestimmten Standort errichtet werden und nicht außerhalb der Regionalen Grünzüge verwirklicht werden können, insbesondere standortgebundene bauliche Anlagen der technischen Infrastruktur, (z. B. Kläranlagen, Wassergewinnungsanlagen, Bootshäuser, Anlegestege), standortgebundene bauliche Anlagen der Land- und Forstwirtschaft sowie Anlagen für Erholung, Freizeit und Sport ohne Versiegelungen. Sofern sich die Grünzüge auf der betreffenden Fläche mit Vorranggebieten überlagern, gelten die Festlegungen mit den zugehörigen Zielen unbenommen dieser Ausnahmeregelung und können u. U. nur im Rahmen eines Zielabweichungsverfahrens überwunden werden.

Das Oberzentrum Leipzig und sein Umland sind durch eine dynamische Siedlungsentwicklung geprägt. Die stetige Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen ist im Wesentlichen auf eine Baulandinanspruchnahme für Gewerbe-, Sonder- und Wohnungsbau sowie auf umfangreiche Verkehrsbauvorhaben zurückzuführen (vgl. auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kapitel 2.2.5.1.1).

Aufgrund der daraus resultierenden Notwendigkeit zur Freiraumsicherung für ökologische Funktionen des Naturhaushalts und naturnaher Erholung erfolgt die Festlegung von Regionalen Grünzügen im Gebiet der Mittelbereiche (einschließlich Überschneidungsbereiche) der Städte Leipzig, Markkleeberg und Schkeuditz gemäß LEP Karte 2. Dabei handelt es sich um die Mittelbereiche der Ober- und Mittelzentren im Verdichtungsraum, dem Raum mit der höchsten Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte sowie dem höchsten Ansiedlungsdruck. Außerhalb dieses Raums ist die Festlegung eines zusammenhängenden Systems Regionaler Grünzüge nicht erforderlich, da die offene Landschaft überwiegt. Der punktuellen Gefahr einer ungegliederten Siedlungsentwicklung sollen dort Grünzäsuren entgegenwirken.

Regionale Grünzüge dienen der Sicherung zusammenhängender Freiräume für unterschiedliche landschaftsökologische Funktionen sowie Landschaftserleben und Erholung. Zugleich werden land- und forstwirtschaftliche Belange eines umfassenden Freiraumschutzes berücksichtigt. Sie gewährleisten den Freiraumerhalt an sich, treffen aber keine Aussage zur Zielrichtung der angestrebten Freiraumentwicklung (Naturschutz, Landwirtschaft etc.). Regionale Grünzüge können sich mit Vorrang- und Vorbehaltsgebieten überlagern, die in diesem Fall die Zielrichtung der Freiraumnutzung bestimmen.

#### Festlegungskriterien

- Räume mit sehr hoher und hoher Arten- und Biotopvielfalt
- Räume mit sehr hoher und hoher Bedeutung für die Grundwasserneubildung oder den Wasserrückhalt
- Räume mit sehr hoher und hoher Bedeutung für die Luftregeneration oder den klimatischen Ausgleich

- Räume mit sehr hoher und hoher bodenökologischer Schutzwürdigkeit oder Klimaschutzfunktion
- Räume mit sehr hoher und hoher landschaftlicher Erlebniswirksamkeit
- wichtige Bereiche für den Biotop- und Landschaftsverbund oder die Einbindung der Bergbaufolgelandschaft

### Grundlagen

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019
- LEP Karte 2

Die detaillierte Begründung der Regionalen Grünzüge ist der Karte 5 „Festlegungsgrundlagen Regionaler Grünzüge“ zu entnehmen. Soweit sie die Festlegungskriterien erfüllen, wurden größere innerörtliche Grünflächen wie Auen und Parks in die Regionalen Grünzüge einbezogen. Die Vernetzung mit weiteren, auch kleineren Grünflächen soll im Rahmen der Bauleitplanung erfolgen.

### Zu Ziel 2.2.1.12

Nach LEP Z 2.2.1.8 sind in den Regionalplänen zur Verhinderung des Zusammenwachsens dicht beieinander liegender Siedlungsgebiete, insbesondere im Zuge von Achsen, Grünzäsuren festzulegen.

Grünzäsuren sind gemäß LEP Z 2.2.1.8 von einer Bebauung im Sinne einer Besiedlung oder anderen funktionswidrigen Nutzungen freizuhalten. Bebauung im Sinne einer Besiedlung sind bauliche Anlagen, die einer Wohn- oder Gewerbenutzung sowie Ferien-/Wochenendhausnutzung dienen.

Unter funktionswidrigen Nutzungen sind großvolumige bauliche Anlagen oder Anlagen mit einer umfangreichen Versiegelung zu verstehen, die geeignet sind, die Grünzäsur in ihrer Funktion zu beeinträchtigen. Dazu gehören u. a. auch großflächige Freizeitanlagen und Fotovoltaik-Freiflächenanlagen. Tennis-/Sportplätze, Campingplätze, Lagerplätze, Parkplätze und Hochspannungsfreileitungen ab 110 kV sind zulässig, sofern die siedlungsgliedernde Funktion der Grünzäsur nicht beeinträchtigt wird.

Um das weitere Zusammenwachsen von Siedlungen und eine Zersiedlung der Landschaft zu vermeiden, werden Grünzäsuren im gesamten Plangebiet festgelegt. Im Verdichtungsraum dienen die Grünzäsuren vorrangig der Gliederung bereits dicht bebauter Siedlungsstrukturen. Im ländlichen Raum sind sie insbesondere in Gebieten mit hoher Siedlungsdichte (Döbelner Lösshügelland, Markranstädter Platte) sowie in Gebieten mit bandartigen Siedlungsstrukturen (entlang von Auen) zum Erhalt der regionstypischen Strukturen erforderlich.

Grünzäsuren werden an Straßen festgelegt, wenn der Abstand benachbarter Siedlungskörper zwischen 100 m und 500 m beträgt. Als Siedlungskörper werden die Gemeindeteile lt. Verzeichnis des Statistischen Landesamtes des Freistaates betrachtet. Darüber hinaus werden dort nicht erfasste Siedlungen mit einer Wohn- oder Mischgebietsfläche > 5 ha einbezogen. Der im regionalen Vergleich geringe Schwellwert von 500 m wird in Anbetracht der hohen Siedlungsdichte in der Planungsregion gewählt, um Grünzäsuren nur in den am stärksten von Zersiedlung gefährdeten Freiräumen festzulegen. Bei einem Siedlungsabstand unter 100 m ist die siedlungsgliedernde Funktion nur noch sehr eingeschränkt wahrnehmbar.

Eine Überlagerung von Grünzäsuren mit Regionalen Grünzügen ist aufgrund der differenzierten Zielstellung und Begründung möglich.

Die funktionsgerechte Ausformung der Grünzäsuren im Zusammenhang mit der Abwägung siedlungsstruktureller und freiraumbezogener Anforderungen ist im Rahmen der Bauleitplanung vorzunehmen. Dabei sind Grünzäsuren in ihrer Breite mindestens so zu bemessen, dass eine regional bedeutsame Siedlungsgliederung erfolgt. Die Ausformung von Grünzäsuren im Rahmen konkretisierender Planungen soll die spezifische naturräumliche Situation und daraus resultierende weitere freiraumbezogene Funktionen berücksichtigen.

### Fluglärm

Für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle ist nach LEP Z 2.2.1.11 der räumliche Umgriff des Siedlungsbeschränkungsreichs festzulegen. Dieser Festlegung ist dazu mindestens die Umhüllende der Fluglärmkonturen mit einem äquivalenten Dauerschallpegel von 55 dB(A) für den Tag und 50 dB(A) für die Nacht zu Grunde zu legen. Da die Lärmbelastung in der Umgebung des Flughafens Leipzig/Halle insbesondere von den Flugbewegungen in der Nacht bestimmt wird, wird ergänzend ein Häufigkeits-Maximalpegelkriterium von 6 mal 68 dB(A) Außenpegel für die Nacht herangezogen.

Gemäß dem Grundsatz der Raumordnung in § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG ist der Schutz der Allgemeinheit vor Lärm sicherzustellen. Das novellierte Gesetz zur Verbesserung des Schutzes vor Fluglärm in der Umgebung von Flugplätzen vom 01.06.2007 in der Bekanntmachung der Neufassung vom 31.10.2007 (BGBl. I Nr. 56, S. 2550) regelt die Festsetzung von Lärmschutzbereichen, innerhalb derer bauliche Einschränkungen und Erstattungs- bzw. Entschädigungsansprüche bestehen. Bei der Festsetzung des Lärmschutzbereichs bei einem bestehenden Flughafen werden diesbezüglich höhere Pegel als bei einem neuen oder wesentlich baulich erweiterten Flughafen toleriert. Für den Flughafen Leipzig/Halle ist über den Lärmschutzbereich hinaus ein Siedlungsbeschränkungsreich festzulegen. Die Fluglärmkontur des Siedlungsbeschränkungsreichs muss mindestens das Gebiet umfassen, innerhalb dessen die Werte des Lärmschutzbereichs für neue oder

wesentlich baulich erweiterte zivile Flughäfen gemäß Fluglärmsgesetz erreicht werden. Darüber hinaus steht es im planerischen Ermessen des Regionalen Planungsverbandes, der Festlegung des Siedlungsbeschränkungsbereichs weitergehende Fluglärmkonturen zu Grunde zu legen. Mit dem Siedlungsbeschränkungsbereich kann die Bauleitplanung langfristig so gesteuert werden, dass neue Flächen und Gebiete mit überwiegender Wohnnutzung und schutzbedürftigen Einrichtungen nach § 5 Abs. 1 Fluglärmsgesetz in einem ausreichenden Abstand vom Gelände bestehender Flughäfen ausgewiesen werden. Während der Zweck des Fluglärmsgesetzes darin liegt, in der Umgebung von Flughäfen bauliche Nutzungsbeschränkungen und baulichen Schallschutz zum Schutz der Allgemeinheit und der Nachbarschaft vor Gefahren, erheblichen Nachteilen und erheblichen Belästigungen durch Fluglärm sicherzustellen, sind auf der Ebene der Regionalplanung verschiedene weitere Belange zu berücksichtigen. Hierzu gehört beispielsweise der Erhalt der Entwicklungsmöglichkeiten des Flughafens. Zudem ist die Regionalplanung zu einer am Vorsorgegedanken orientierten Planung berechtigt, die einen höheren Schutz für die Bevölkerung bewirken kann, als das Fluglärmsgesetz. Insofern können z. B. ergänzend fluglärmbedingte Häufigkeits-Maximalpegel für die Nacht herangezogen werden. (LEP Begründung zu Z 2.2.1.11 und Z 2.2.1.12)

Zur Festlegung des Siedlungsbeschränkungsbereichs dient als Fachgrundlage das durch den Regionalen Planungsverband Leipzig-West Sachsen und die Regionale Planungsgemeinschaft Halle in Auftrag gegebene Gutachten der Fa. Obermeyer Planen + Beraten GmbH, München, „Fluglärmrechnungen im Zusammenhang mit der Festlegung des Siedlungsbeschränkungsbereiches für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle“ vom 09.02.2016. Die Berechnung der Fluglärmkontur für den Siedlungsbeschränkungsbereich erfolgte auf der Basis der aktualisierten Verkehrsprognose 2020, die auch die Grundlage der Festsetzung des Nachtschutzgebietes in der Fassung des 7. Änderungsbeschlusses vom 17.07.2009 sowie der Festsetzung der Lärmschutzbereiche für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle gemäß FluglärmsG in der Verordnung der Sächsischen Staatsregierung vom 30.01.2012 ist. Der Berechnung wurden die Szenarien „Reale Bahnnutzung“ und „Gleichmäßige Bahnnutzung“ zu Grunde gelegt.

Die Gebietskulisse des Siedlungsbeschränkungsbereichs weist gegenüber dem im Regionalplan West Sachsen 2008 festgelegten Siedlungsbeschränkungsbereich in der Summe einen deutlich größeren Umgriff auf, auch wenn im Bereich um den Werbeliner See der Umgriff kleiner wird. Der veränderte räumliche Umgriff hat seine Ursachen in abweichenden Modellparametern, insbesondere der Berücksichtigung von schwereren Flugzeugklassen, der stärkeren Bündelung der Flugrouten, einer geringeren Zwischenanflughöhe sowie der Verwendung eines genaueren Berechnungsmodells.

Von der Gebietskulisse des Siedlungsbeschränkungsbereichs berührte Städte und Gemeinden in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sind: Leipzig, Eilenburg, Schkeuditz, Taucha, Jesewitz, Krostitz, Rackwitz und Wiedemar.

#### **Festlegungskriterien**

- Umhüllende der Fluglärmkonturen mit einem äquivalenten Dauerschallpegel von 55 dB(A) für den Tag und 50 dB(A) für die Nacht sowie der fluglärmbedingte Häufigkeitsmaximalpegel für die Nacht 6 mal 68 dB(A)

#### **Grundlagen**

- Gutachten der Fa. Obermeyer Planen + Beraten GmbH, München, „Fluglärmrechnungen im Zusammenhang mit der Festlegung des Siedlungsbeschränkungsbereiches für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle“ vom 09.02.2016.
- Gesetz zur Verbesserung des Schutzes vor Fluglärm in der Umgebung von Flugplätzen vom 01.06.2007 in der Bekanntmachung der Neufassung vom 31.10.2007

#### **Zu Grundsatz 2.2.1.13**

Der Betrieb des Flughafens Leipzig/Halle erfolgt auf der Grundlage des bestandskräftigen Planfeststellungsbeschlusses für das Vorhaben „Ausbau des Verkehrsflughafens Leipzig/Halle, Start-/Landebahn Süd mit Vorfeld“ vom 04.11.2004 sowie dazu ergangener Änderungen und Ergänzungen. Mit diesem ist auch der Rahmen für die weitere Entwicklung festgelegt.

Mit der Entwicklung des Flughafens Leipzig/Halle, die mit Umweltschutzmaßnahmen begleitet wurde und wird, gehen auch Belastungen durch Lärm- und Luftemissionen einher.

Die Lärmbelastungen durch den Flugbetrieb am Flughafen Leipzig/Halle, insbesondere in der Nacht, sollen daher gering gehalten werden. Zur Minderung der Lärmbelastung durch den Flugbetrieb können auch lärmmindernde An- und Abflugverfahren sowie für lärmstarke Flugzeugtypen Start- und Landerestriktionen in Betracht gezogen werden. Der interne Betrieb und die Boden-, Prüf- und Wartungsarbeiten sollen so erfolgen, dass die Lärm- und Erschütterungsbelastungen gering gehalten werden.

#### **Zu Ziel 2.2.1.14**

Der Siedlungsbeschränkungsbereich ist im Rahmen der Bauleitplanung zu beachten. Gemäß LEP sind innerhalb des Siedlungsbeschränkungsbereichs neu für Bebauung vorgesehene Flächen in den FNP nur als gewerbliche Bauflächen und in den B-Plänen nur als Industrie- und Gewerbegebiete gemäß Baunutzungsverordnung (BauNVO) zulässig. Darüber hinaus ist im Siedlungsbeschränkungsbereich eine Wohnbebauung auf Flächen mit bestehendem Baurecht nach § 34 BauGB weiterhin grundsätzlich möglich.

LEP Z 2.2.1.12 Satz 1 stellt keine Verbotsnorm dar für

- Satzungen gemäß § 34 Abs. 4 Satz 1 BauGB,
- Änderungen von Bebauungsplänen, soweit die betreffenden Flächen bereits im verbindlichen Bebauungsplan für eine Bebauung vorgesehen waren, insbesondere wenn die Änderung zum Stadtumbau erfolgt,
- die Aufstellung von Bebauungsplänen für Flächen, auf denen eine Bebauung nach § 34 BauGB zulässig ist, insbesondere wenn die Aufstellung von Bebauungsplänen zum Stadtumbau erfolgt, sofern zwischenzeitlich kein Außenbereich entsteht („Bebauungsplan vor Abrissbagger“).

Im Regionalplan können Gebiete innerhalb des Siedlungsbeschränkungsbereichs als Ausnahmen festgelegt werden, innerhalb derer Bauleitplanungen zulässig sind, (LEP Z 2.2.1.12 Satz 2).

Als Ausnahmen von der Baubeschränkung kommen in Betracht:

- Gebiete des Außenbereichs, insbesondere Gebiete des Außenbereichs im Innenbereich
- Flächen im Geltungsbereich eines Bebauungsplans, die nicht für Bebauung vorgesehen sind,
- Flächen, auf denen sich die Zulässigkeit von Vorhaben nach § 34 BauGB richtet und sich eine Bebauung nicht einfügt, sofern diese Gebiete der Erhaltung, der Erneuerung, der Anpassung oder dem Umbau von vorhandenen Ortsteilen mit Wohnbebauung dienen.

Die Festlegung von Ausnahmen ist auf das konkrete Gebiet bezogen vorzunehmen. Eine Festlegung allgemeiner Natur, um künftige Fälle einer Ausnahmeregelung zuführen zu können, ist nicht zulässig.

Bei den festgelegten Ausnahmen handelt es sich um

- den Sportplatz Altscherbitzer Feld (A1), eine mit der Flughafen Leipzig/Halle GmbH abgestimmte Verlagerung des Sportplatzes aus der Berliner Straße, die perspektivisch für die Entwicklung des Flughafens erforderlich ist, und
- eine Fläche im Nordosten der Kernstadt (A2), auf der sich die Zulässigkeit von Vorhaben nach § 34 BauGB richtet und sich eine Bebauung nicht einfügt (umgrenzt von Ost-, Goethe-, Rudolf-Breitscheid- und Herderstraße).

Alle Ausnahmen dienen der Erhaltung, der Erneuerung, der Anpassung oder dem Umbau von vorhandenen Ortsteilen mit Wohnbebauung.

Die Errichtung besonders schützenswerter Bauungen, wie z. B. Alten- und Pflegeheime, Krankenhäuser, Kindertageseinrichtungen und Schulen, aber auch Beherbergungsstätten soll in diesen Baugebieten ausgeschlossen werden.

## 2.2.2 Stadt- und Dorfentwicklung

- Hinweis** Die Landschaftseinheiten der Kulturlandschaftsentwicklung, auf die sich G 2.2.2.3 bezieht, sind in Karte 7 „Landschaftseinheiten“ festgelegt.
- Z 2.2.2.1** Für eine nachhaltige Stadtentwicklung sind die Innenstädte und Stadtteilzentren zu stärken.
- ZG 2.2.2.2** Zur Stärkung der Wohn- und Lebensqualität in der Region soll ein kooperatives Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept erarbeitet werden.
- G 2.2.2.3** In den ländlichen Siedlungen sollen bauliche Maßnahmen unter Berücksichtigung landschaftstypischer siedlungsstruktureller Besonderheiten erfolgen. Dazu sollen die charakteristischen historischen Siedlungsformen
- im Mulde-Lösshügelland und im Kohrener Land die Waldhufendörfer so entwickelt werden, dass eine weitere Zersiedlung der Täler vermieden wird,
  - im Döbelner Lösshügelland vor allem Platzdörfer, Rundweiler sowie ausgewählte Bauernweiler in ihrer harmonischen Einbettung in die Landschaft erhalten werden,
  - in den Porphyrhügellandschaften die Platz-, Straßen- und Straßenangerdörfer sowie Gutsweiler in ihrer Struktur bewahrt werden,
  - in der Elbaue die Gutssiedlungen in ihrem Ortsbild und in ihrer harmonischen Einbettung in die Landschaft bewahrt und dabei die prägenden Guts- und Herrenhäuser saniert werden,
  - in der Muldenaue die an den Auenrändern aufgereihten Gassen- und Sackgassendörfer sowie Rundweiler in ihrer Typik erhalten ~~und nicht in die Aue ausgedehnt~~ werden,
  - in der südlichen Elsteraue die Sackgassen- und Gassendörfer sowie Rundweiler mit ihrer traditionellen Streuobstwiesenbewirtschaftung bewahrt werden,
  - in den Heidelandschaften die Straßen-, Straßenanger- und Gassendörfer durch verstärkte Siedlungsrandbegrünung und ein Besinnen auf heidetypische Gestaltungsformen harmonischer in die Landschaft eingefügt werden,
  - in den Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften die Gassen- und Platzdörfer der Delitzscher und der Brehnaer Platte, die Gassendörfer und Rundweiler der Markranstädter Platte und die Straßen- und Straßenangerdörfer des Naunhofer Lands in ihrer Struktur erhalten werden.
- G 2.2.2.4** Siedlungen mit gut erhaltenen historischen Siedlungsformen sollen in ihrer Struktur bewahrt und in ihrer Bausubstanz aufgewertet werden.
- Z 2.2.2.5** In den Städten und Dörfern soll leer stehende oder leer fallende Bausubstanz bei Bedarf und Eignung wieder einer Nutzung zugeführt werden. Dabei sollen Wohnraumangebote für junge Menschen und Familien, barrierefreier Wohnraum, Angebote für gewerbliche und soziokulturelle Nutzungen sowie ~~Angebote~~ für betreutes Wohnen und zur Pflege älterer Menschen geschaffen werden.
- ZG 2.2.2.6** ~~In von erheblichen Funktionsverlusten betroffenen Siedlungen oder Siedlungsteilen in den Städten und Gemeinden ist im Rahmen der Bauleitplanung der Umbau oder Rückbau von Siedlungen oder Siedlungsteilen zu prüfen. Hierfür sind Siedlungen oder Siedlungsteile in Betracht zu ziehen, die aufgrund ihres baulichen Zustands, ihrer Lage, mangelnder Verkehrsanbindung sowie der Struktur ihrer Bevölkerung oder ihrer Hochwassergefährdung ungünstige Voraussetzungen für einen langfristigen Erhalt bieten, soll ein Umbau oder Rückbau erfolgen.~~
- Z 2.2.2.7** Die Flächen und Baukörper stillgelegter Anlagen der Landwirtschaft sollen bei Bedarf und städtebaulicher Anbindung an vorhandene im Zusammenhang bebaute Ortsteile nachgenutzt werden. Sofern die Anbindung nicht gegeben oder eine Nachnutzung nicht möglich oder zweckmäßig ist, ist auf den Rückbau der Anlagen hinzuwirken.

### Begründung zu 2.2.2 Stadt- und Dorfentwicklung

Zentrale Herausforderung im Rahmen der Stadt- und Dorfentwicklung bleibt die Anpassung an die differenzierte demografische Entwicklung in der Planungsregion. Während sich im Wachstumskern Leipzig ein stetiger Bevölkerungszuwachs konzentriert, ist für den ländlichen Raum ein weiterer Bevölkerungsrückgang prognostiziert.

Gesamtstädtische und teilträumliche Stadtentwicklungskonzepte sind wichtige Bausteine für die weitere Entwicklung der Stadtstrukturen unter Beachtung örtlicher und regionaler Veränderungen.

Die Leipzig Charta, die von den 27 EU-Mitgliedstaaten 2007 angenommen wurde, richtet verstärkte Aufmerksamkeit auf die Potenziale, die in der Umsetzung einer integrierten Stadtentwicklungspolitik in wirtschaftlich, sozial und in der Umweltqualität benachteiligten Stadtquartieren stecken. Ziel ist, dadurch Wettbewerbsfähigkeit, sozialen Ausgleich und Lebensqualität in der Gesamtstadt langfristig sicherzustellen.

Angesichts der strukturellen Veränderungen in der Wirtschaft, der demografischen Entwicklung und der begrenzten finanziellen Ressourcen der öffentlichen Haushalte stehen auch die ländlichen Gebiete vor weiteren Herausforderungen. Nahezu alle Lebensbereiche, wie das Arbeiten, das Wohnen, die öffentliche und private Versorgung, das Gesundheitswesen, der kulturelle Bereich, das kirchliche und soziale Leben, das Vereinswesen und weitere Bereiche sind davon erfasst.

Mit den erfolgreichen Instrumentarien des Regionalmanagements in den LEADER-Gebieten sollen die Funktionen der ländlichen Räume erhalten sowie Planungs- und Entwicklungsprozesse nachhaltig fortentwickelt werden.

#### Zu Ziel 2.2.2.1

Die historischen Innenstädte konnten dank dem Engagement von Kommunen, privaten Eigentümern, Wohnungswirtschaft sowie erheblicher finanzieller Mittel aus den Städtebauförderprogrammen von Bund und Land in großen Teilen erhalten und wieder lebenswert gemacht werden.

Diese Entwicklung gilt es, in Anpassung an die sich verändernde demographische Struktur weiter zu unterstützen und zu steuern. Vorrang besitzt nach wie vor die Stärkung der Innenstädte, der innerstädtischen Quartiere und der Ortskerne. Stadtentwicklung und Stadtumbau sollen unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung auf die Verbesserung der funktionalen, sozialen und wirtschaftlichen Vielfalt und Qualität städtischer Lebensräume abzielen.

Eines der grundlegenden Ziele ist die Stärkung der städtischen Zentren, insbesondere der Innenstädte, in ihrer Multifunktionalität. Vor dem Hintergrund der demografischen und wirtschaftlichen Herausforderungen sind Innenstädte nur in einem Mix unterschiedlicher Funktionen – Wirtschaft, Wohnen, Einzelhandel, Dienstleistung, Kultur, Gastronomie und Tourismus/ Freizeit – lebensfähig. Zur Schaffung vitaler Innenstädte gehört ebenso der Erhalt wertvoller Stadtbilder und Bauensembles sowie angemessene Neubebauung und Freiflächengestaltung in zentralen Lagen.

Die Städte in der Planungsregion weisen hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung große Unterschiede auf. Im Rahmen der Stadtentwicklung und des Stadtumbaus ist es notwendig, die Anpassung und Modernisierung von Wohngebäuden in den Innenstädten, Rückbau, Neubau und städtebauliche Aufwertung bedarfsgerecht miteinander zu verbinden und die Funktionalität der Städte zu verbessern. Im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung sind auch die Stadtteile als funktionierende Versorgungs- und Sozialräume zu erhalten und zu entwickeln und damit das Prinzip der kurzen Wege zu stärken.

#### Zu Ziel Grundsatz 2.2.2.2

Der Bevölkerungszuwachs in der Planungsregion konzentriert sich auf den Wachstumskern Leipzig mit seinem engeren Umland. Leipzig ist derzeit eine der am stärksten wachsenden Städte Deutschlands. Entsprechend entwickelt sich der Wohnungsmarkt dynamisch: mit den Einwohnerzahlen steigt sowohl die Nachfrage als auch die Bautätigkeit (Neubau und Sanierung). Dennoch ist nach Einschätzung des Oberzentrums seit 2015 eine zunehmende Anspannung des Wohnungsmarktes zu verzeichnen: Der marktaktive Leerstand geht spürbar zurück (2011: 9 %, 2015: 3 %), die Mietpreise stiegen in allen Segmenten an. Der seit 2014 negative Wanderungssaldo der Stadt Leipzig mit den LK Leipzig und Nordsachsen verstärkt sich.

Die 6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen prognostiziert für die Stadt Leipzig 617 683 (Variante 1) bzw. 609 469 Einwohner (Variante 2) bis 2030.

Die Stadt Leipzig geht in der städtischen Bevölkerungsvorausschätzung 2019 von einer dynamischeren Entwicklung aus. In ihrer Hauptvariante wird ein Anstieg der Einwohnerzahl auf rund 644 000 Einwohner bis 2030 erwartet. Entsprechend wächst die Nachfrage nach zusätzlichem Wohnraum. Nur ein kleinerer Teil der Nachfrage kann durch Sanierung derzeit nicht bewohnbarer Häuser und Bauen im Bestand (Ausbau von Dachgeschossen, Umnutzung alter Fabrikgebäude usw.) gedeckt werden. Wegen zunehmend erschöpften Leerstands- und abnehmenden Sanierungsreserven muss der Bedarf überwiegend durch Neubau von Ein- und Mehrfamilienhäusern gedeckt werden.

Angesichts der dynamischen Entwicklung spielt die strategische Baulandentwicklung eine wachsende Rolle. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept "Leipzig 2030" wurde 2018 fortgeschrieben, nachfolgend wird der neue Stadtentwicklungsplan



Wohnbauflächen der Stadt Leipzig erarbeitet, der Aussagen zur Entwicklung geeigneter Wohnbaustandorte im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung enthalten wird.

Im Wohnungspolitischen Konzept der Stadt Leipzig 2015 heißt es: *Bei anhaltender Nachfrage sind, in Abwägung mit den in Leipzig vorhandenen Flächenpotenzialen, deren nachhaltiger Entwicklung und anderen städtischen Zielen, neue Formen der regionalen Kooperationen zu prüfen. Dies soll im Rahmen der geplanten Fortschreibung des Regionalplans Westsachsen thematisiert werden. Bei einem Nachfragerückgang bedarf es einer restriktiveren Flächenbereitstellung, um eine Neuinanspruchnahme von Flächen möglichst zu vermeiden.*

Die Frage, inwieweit bis 2030 ein Entlastungsbedarf für das OZ entsteht, kann gegenwärtig nicht pauschal beantwortet werden. Neben Prognose-Unsicherheiten und sich verändernden Rahmenbedingungen sind dabei nachfolgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Flächenverfügbarkeit (räumliche und zeitliche Komponente)
- Entwicklung Grundstückspreise / Mietpreisniveau
- Erhalt städtischer Freiflächen
- Bereitstellung sozialer Infrastruktur
- nachhaltige Verkehrsentwicklung
- Flächenvorsorge für oberzentrale Funktionen
- Belange der Landwirtschaft

Im Regionalplan sollen daher keine quantitativen oder flächenkonkreten Festlegungen erfolgen. Mit einer Rahmensetzung zur Erarbeitung eines kooperativen Wohnbauflächen-Entwicklungskonzepts für die Region kann flexibler entsprechend der Wohnbauflächen-Bedarfsentwicklung gesteuert werden.

Gemäß LEP Z 2.2.1.5 ist durch die Träger der Regionalplanung zur Steuerung einer flächensparenden Siedlungsentwicklung auf ein regionales Flächenmanagement unter Einbeziehung der kommunalen Ebene hinzuwirken. Daher soll in den kommenden Jahren ein kooperatives Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept erarbeitet werden, das die Gemeinden unterstützt, geeignete Wohnbauflächen in der Planungsregion zu entwickeln.

Aus der Erfahrung der 90er Jahre heraus soll die Wohnbauflächenentwicklung in der Region unter stärkerer Berücksichtigung der SPNV- oder Straßenbahn-Anbindung und einer Grundausrüstung im Bereich Daseinsvorsorge erfolgen. Unabhängig davon hat sich das Konzept innerhalb der raumordnerischen Erfordernisse des LEP und des Regionalplanes zu bewegen, das betrifft insbesondere die Entwicklung Zentraler Orte, Eigenentwicklung, Versorgungs- und Siedlungskerne. Im Rahmen der Eigenentwicklung können die gewerbliche Entwicklung, der Funktionszusammenhang mit dem Oberzentrum (z.B. starke Verflechtungen mittels S-Bahn/SPNV-Linien) und eine positive Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes berücksichtigt werden.

Eine weitere Differenzierung des Wohnflächen-Zuwachses soll nach weiteren Kriterien erfolgen (SPNV- oder Straßenbahn-Haltepunkt und Bedienungsqualität, Grundausrüstung im Bereich Daseinsvorsorge, Größe der Siedlung, Entfernung zum Oberzentrum, Flächenverfügbarkeit unter Beachtung raumordnerischer Erfordernisse, Nachnutzung Brachflächen). Die Konzentration insbesondere auf SPNV-Haltepunkte dient der Verkehrsreduzierung in der Stadt Leipzig (Einpendler) einschließlich geringerer Umweltbelastungen, der verbesserten Auslastung des SPNV und damit dem langfristigen Erhalt qualitativer Standards des SPNV im ländlichen Raum. Die Grundausrüstung im Bereich Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Kindertagesstätte, Grundschule, Arzt) dient der gebündelten Versorgung der Bevölkerung und der verbesserten Auslastung der Einrichtungen.

Ein gemeinsam erarbeitetes Wohnbauflächenkonzept ist als ein Baustein zum Aufbau neuer kooperativer Strukturen von Oberzentrum Leipzig und Region zu verstehen. Es kann aber ebenso Impulse für die Entwicklung/Stabilisierung des ländlichen Raumes entlang der Achsen unterstützen, wobei gemäß G 1.3.6 die vom Oberzentrum Leipzig ausgehenden Entwicklungsimpulse in schwächer strukturierte Räume vermitteln werden können.

Ausgehend von der demografischen Entwicklung des Oberzentrums Leipzig und der damit zunehmenden räumlichen Verflechtungs- und Vernetzungsprozesse besteht mit einem kooperativen Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept die Möglichkeit, die Prozesse der Suburbanisierung zu steuern, oberzentrale Entwicklungsfunktionen zu sichern, die Gestaltung des Nahverkehrs und die Auslastung bestehender öffentlicher Einrichtungen zu verbessern sowie ggf. ein gemeinsames Wohnbauflächenmanagement zu entwickeln.

#### **Zu Grundsatz 2.2.2.3 und Grundsatz 2.2.2.4**

Die Landschaften der Planungsregion sind ausgeprägte Kulturlandschaften, die maßgeblich durch menschliche Einflüsse verändert und überprägt wurden und werden.

Die historisch entstandenen Siedlungsformen in der Planungsregion sind Teil dieser Kulturlandschaft und zeugen von einer jahrhundertealten Besiedlung. Sie entwickelten sich insbesondere auf der Grundlage unterschiedlicher naturräumlicher Gegebenheiten und daran orientierter Landnutzungen, wurden aber auch von den jeweiligen wirtschaftlichen und politischen

Bedingungen im Verlauf der Besiedlungsgeschichte beeinflusst (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019 Kapitel 2.6).

Im Ergebnis dessen weist die Region eine Vielfalt an historischen Siedlungsformen auf, die die jeweilige Eigenart von Gebieten prägen. Die im Ziel benannten charakteristischen Siedlungsformen zeigen die kleinräumige Differenzierung entsprechend den verbreiteten Landschaftseinheiten.

Gemäß der von der MKRO formulierten Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland sind die historisch gewachsenen Kulturlandschaften im Sinne einer nachhaltigen Raumentwicklung zu bewahren und zu gestalten. Daher sollen bauliche Maßnahmen in den ländlichen Siedlungen unter Berücksichtigung der landschaftstypischen siedlungsstrukturellen Besonderheiten, insbesondere der spezifischen Charakteristik der historischen Siedlungsformen, erfolgen. In G 2.2.2.3 sind die Elemente benannt, die die Eigenart der Siedlungen der jeweiligen Landschaftseinheit besonders prägen. Aussagen zum Erhalt markanter kulturhistorischer Sehenswürdigkeiten wie Sakralbauten, Burgen und Schlösser, Guts- und Herrenhäuser, Parkanlagen sowie bedeutender technische Denkmale als touristische Anziehungspunkte und als prägende Elemente der Kulturlandschaft enthält G 2.3.3.3.1.

Von den insgesamt 896 noch existenten Siedlungen in der Region Leipzig-West Sachsen, die von Blaschke (2006) betrachtet wurden, ist eine Vielzahl in ihrer ursprünglichen Struktur zumindest noch teilweise erhalten. Durch einen sorgsam Umgang mit den historischen Siedlungsformen und Ortsbildern können die Bewohner bei Neu- und Umbaumaßnahmen wesentlich dazu beitragen, die Identität und Erlebnisqualität ihrer Region zu bewahren.

Die in ihrer historischen Siedlungsform besterhaltenen Siedlungen der Region sind:

Bauernweiler:	Serka (Stadt Grimma)
Rundweiler:	Dögnitz (Gemeinde Machern), Kobschütz (Stadt Groitzsch)
Gutsweiler/-siedlung:	Adelwitz (Gemeinde Arzberg), Graditz, Kranichau (Stadt Torgau)
Gassendorf:	Schkeitbar, Schkölen (Stadt Markranstädt), Außig (Gemeinde Cavertitz) als einfaches Gassendorf Weidenhain (Gemeinde Dreieiche), Rätzitz (Stadt Markranstädt), Werben (Stadt Pegau) als Gassengruppendorf Großschkorlopp (Stadt Pegau), Obertitz (Stadt Groitzsch) als Sackgassendorf
Platzdorf:	Gottscheina (Stadt Leipzig), Seegel (Stadt Pegau) als Rundplatzdorf Meltewitz (Gemeinde Lossatal) als Dreieckplatzdorf Gallen (Gemeinde Jesewitz) als Linsenplatzdorf Hohenheida, Rehbach (Stadt Leipzig) als sonstiges Platzdorf Dölitzsch (Stadt Geithain) als lockere Form
Straßenangerdorf:	Seifertshain (Gemeinde Großpösna), Klötitz, Terpitz (Gemeinde Liebschützberg) als Breitstraßendorf Olganitz (Gemeinde Cavertitz), Liebschütz (Gemeinde Liebschützberg) als Linsenangerdorf
Straßendorf:	Proschwitz (Stadt Dommitzsch), Polbitz (Gemeinde Elsnig), Oberglauch (Gemeinde Zschepplin)
Zeilendorf:	Schönnewitz (Gemeinde Liebschützberg), Klingenhain (Gemeinde Cavertitz)
Waldhufen-/Reihendorf:	Lampertswalde (Gemeinde Cavertitz), Narsdorf/Seifersdorf, Rathendorf (Stadt Geithain)

Die Festlegung der Siedlungsformen wurde aus Blaschke, Karlheinz (Hrsg.): Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe 2006 entnommen. Die Bewertung des Zustands erfolgte anhand der digitalen Orthofotos des Landesvermessungsamtes Sachsen (Stand 2012). Somit konnte nur der Erhaltungszustand der Siedlungsform bewertet werden. Der konkrete bauliche Zustand kann u. U. den Erhalt einzelner Gebäude nicht mehr rechtfertigen. Ausführliche Informationen zum Thema historische Siedlungsformen und ihre Verbreitung vgl. auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019.

Wo in den Dörfern bauliche und funktionale Voraussetzungen gegeben sind, sollten die Dorfkerne in den Flächennutzungsplänen als „Dorfgebiete (MD)“ dargestellt werden. Für Siedlungen mit gut erhaltenen historischen Siedlungsformen, insbesondere die oben genannten, wird empfohlen, Bebauungspläne, Erhaltungs- oder Gestaltungssatzungen aufzustellen, um ihre Struktur und baukulturelle Identität zu erhalten.

#### Zu Ziel 2.2.2.5

Um die dörflichen Strukturen mit ihrer historischen Bausubstanz zu erhalten, soll auch in ländlichen Siedlungen Zukunftsperspektiven Raum geboten werden. Dafür soll insbesondere leer stehende bzw. leer fallende Bausubstanz durch neue Nutzungen reaktiviert, nach Bedarf Angebote für Wohnen, gewerbliche und soziokulturelle Zwecke geschaffen werden. Für die Nachnutzung sollen insbesondere Kulturdenkmale berücksichtigt werden.

Zur Versorgung betreuungs- und pflegebedürftiger Menschen und gleichzeitig zur Schaffung von Arbeitsplätzen sollen bei Bedarf auch Angebote für betreutes Wohnen und zur Pflege älterer Menschen geschaffen werden, so dass dem wachsenden Bedarf auch mit Wohnformen in ländlichen Gebieten in geringer Entfernung vom ehemaligen Wohnort, entsprochen werden kann, die ein Aufrechterhalten sozialer Beziehungen ermöglichen.

Insbesondere bei der Schaffung von Angeboten für betreutes Wohnen und zur Pflege älterer Menschen sind Standorte in städtebaulich integrierter Lage zu nutzen, in denen die Sicherstellung eines selbstbestimmten Lebens mit entsprechenden Angeboten der Daseinsvorsorge und Mobilitätsangeboten erfolgen kann. Nachnutzungen im Außenbereich, ohne Anbindung an im Zusammenhang bebaute Ortsteile sind dafür nicht geeignet, ebenso Siedlungen nach G 2.2.2.6.

Das Ziel richtet sich auch an Gemeinden zur Bereitstellung von Gebäuden (ehemalige Gemeindeverwaltungen, Schulen u. a.) und zum Ausbau Multipler Häuser.

Weitergehende Regelungen zur Dorfentwicklung enthält der LEP in G 2.2.2.2 und Z 2.2.2.6.

#### **Zu Ziel Grundsatz 2.2.2.6**

Während den städtebaulichen Strukturveränderungen in den Städten mit den Festlegungen zum Stadtumbau (BauGB § 171a-d) bereits entsprochen wird, gerät im weiteren Prozess des demografischen Wandels und der regionalwirtschaftlichen Ausdifferenzierung zunehmend auch der Umbau von ländlichen Siedlungen ins Blickfeld.

Bei solchen Siedlungsumbaumaßnahmen muss es darum gehen, in von erheblichen Funktionsverlusten betroffenen Gebieten

- die Siedlungsstruktur den Erfordernissen der Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft anzupassen,
- nicht mehr bedarfsgerechte bauliche Anlagen einer neuen Nutzung zuzuführen,
- einer anderen Nutzung nicht zuführende bauliche Anlagen zurückzubauen,
- die Netze der technischen Infrastruktur anzupassen.

Im Einzelfall ist im Zuge der Schrumpfungskonsequenzen auch die Aufgabe kleiner Siedlungen oder Siedlungsteile für die längerfristige Perspektive zu prüfen. Das betrifft insbesondere Siedlungen, die aufgrund

- des schlechten baulichen Zustands ihrer Gebäude und Infrastruktur,
- ihrer abgelegenen, schlecht erreichbaren Lage,
- einer fehlenden regelmäßigen Anbindung an den ÖPNV,
- der Alters- und Sozialstruktur ihrer Bewohner,
- ihrer Lage im Überschwemmungsgebiet

ungünstige Voraussetzungen für einen langfristigen Erhalt bieten.

Meist handelt es sich um den Umbau oder Rückbau von Siedlungsteilen, insbesondere von Siedlungsbrachen, kann aber auch Kleinstsiedlungen oder Splittersiedlungen im Außenbereich betreffen. Einige kleinere Siedlungen wurden in den vergangenen Jahren bereits aufgegeben.

Diese Prozesse sind schwer steuerbar, da sie i. d. R. von Eigentumsfragen abhängig sind. Auch der Erhalt von Kulturdenkmälern ist im öffentlichen Interesse zu berücksichtigen. Der Plansatz beinhaltet einen Auftrag an die Gemeinden, in von erheblichen Funktionsverlusten betroffenen Siedlungsgebieten je nach spezifischer Lage und Situation entsprechende Anpassungsmaßnahmen (Umbau oder Rückbau von Siedlungen oder Siedlungsteilen) vorzusehen. Ggf. sollten solche Siedlungen oder Siedlungsteile im Rahmen der Bauleitplanung, nur mit Bestandsschutz versehen, als Außenbereich dargestellt werden.

#### **Zu Ziel 2.2.2.7**

Seit 1990 wurden außerhalb von Siedlungen oder am Siedlungsrand gelegene größere Stallkomplexe und Lagerkapazitäten stillgelegt. Diese Altanlagen sollen bei vorhandener Siedlungsanbindung sowie in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl, Funktion und dem Baulandbedarf der betreffenden Siedlung im Rahmen der Bauleitplanung berücksichtigt werden. Im Außenbereich soll ein Rückbau der landwirtschaftlichen Anlagen erfolgen, wenn eine Nachnutzung nicht möglich oder zweckmäßig ist.

## 2.3 Wirtschaftsentwicklung

### 2.3.1 Gewerbliche Wirtschaft

**Karte** Die Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe als Schwerpunktbereiche für Siedlungsentwicklungen sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.

**Hinweis** Die Gemeinden mit der besonderen Gemeindefunktion „Gewerbe“ sind in Kapitel 1.4 Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion festgelegt.

**G 2.3.1.1** Potenziale zur Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten sollen genutzt werden. Im ländlichen Raum sollen die regionalen Verflechtungsbeziehungen von der Landwirtschaft über die Verarbeitung durch die Ernährungswirtschaft bis zum regionalen Absatz und zur Vermarktung in der Tourismus- und Gesundheitswirtschaft ausgebaut und intensiviert werden.

**Z 2.3.1.2** Die regionalökonomische Ausstrahlung der wirtschaftlichen Großansiedlungen der Region ist so zu nutzen, dass regionale Wachstums-, Innovations- und Clusterpotenziale auch in anderen Teilräumen aktiviert werden. Vernetzung und wechselseitige Ergänzung einzelner Standorte sind zu unterstützen.

**Z 2.3.1.3** Die Gemeinden sollen vor der Neuausweisung gewerblicher Bauflächen industrielle und gewerbliche Altstandorte nachnutzen, ihre bereits baurechtlich genehmigten Gewerbegebiete auslasten sowie bei Bedarf verstärkt interkommunale Gewerbegebiete entwickeln.

~~**Z 2.3.1.4** Auf die Ansiedlung von Industriebetrieben an den Altstandorten der Kraftwerke Thierbach, Espenhain und Lippendorf ist hinzuwirken.~~

**Z 2.3.1.4** Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe als Schwerpunktbereiche für Siedlungsentwicklungen sind:

#### Gebietsbezeichnung

Nummer	Name	Stadt/Gemeinde
<del>01</del>	<del>Hengstberg</del>	<del>Grimma</del>
01	Radefelder Allee	Leipzig
02	Seehausen II	Leipzig
03	Seehausen III	Leipzig
04	Rackwitz-Nord	Rackwitz
05	Freiroda-West	Schkeuditz
06	Merkwitz	Taucha
07	Zinna	Torgau
08	Pulgar	Zwenkau

**Z 2.3.1.5** Die Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe sind für die Ansiedlung großflächiger, überregional bedeutsamer Industrie- und Gewerbebetriebe zu sichern.

**Z 2.3.1.6** Die Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe sind nachrichtlich in den Flächennutzungsplan zu übernehmen und erst bei konkret vorhandenem Bedarf im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung standortkonkret auszuformen. Sofern ein Bedarf besteht, durch die Aufstellung eines Bebauungsplans bereits vorsorglich Vorkehrungen zu treffen, soll dies durch die Aufstellung eines Bebauungsplans nach § 30 Abs. 3 BauGB (einfacher Bebauungsplan) erfolgen.

**Z 2.3.1.7** Ansiedlungen innerhalb des Vorsorgestandortes für Industrie und Gewerbe Merkwitz sollen der Stärkung des Automobilstandortes Leipzig dienen. Dazu sind die Voraussetzungen für Ansiedlungen aus der Branche der Automobil- und Zulieferindustrie zu schaffen.

- Z 2.3.1.8**     **Ansiedlungen innerhalb des Vorsorgestandortes für Industrie und Gewerbe Pulgar sollen der Stärkung des Chemiestandortes Böhlen dienen.**
- Z 2.3.1.9**     **Böhlen, Neukieritzsch und Zwenkau als Gemeinden mit der besonderen Gemeindefunktion „Gewerbe“ sollen gemeinsam den überregional bedeutsamen Chemiestandort Böhlen weiterentwickeln. Dazu sind die räumlichen Standortvoraussetzungen für den weiteren Ausbau des Chemiestandortes und seine Einbindung in den länderübergreifenden Anlagenverbund mit den Standorten Leuna, Schkopau und Rostock zu sichern.**

### **Begründung zu 2.3.1 Gewerbliche Wirtschaft**

#### **Begriff**

Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe sind Gebiete, die der Ansiedlung von großflächigen, überregional bedeutsamen Industrie- und Gewerbebetrieben dienen.

Großflächige, überregional bedeutsame Industrie- und Gewerbebetriebe sind Betriebe, die eine überregional bedeutsame Größenordnung aufweisen und/oder aufgrund ihrer Außenwirkung geeignet sind, den Standort Leipzig-West Sachsen wesentlich aufzuwerten. Als Orientierung gelten ein Flächenbedarf von mindestens 5 ha sowie die Schaffung von mindestens 250 Arbeitsplätzen.

#### **Zu Grundsatz 2.3.1.1**

Mit regionalen Wirtschaftskreisläufen sollen die Produktion und der Absatz in der Region erhöht, kurze Wege zwischen Produzenten und Konsumenten erreicht sowie die regionale Identität durch zunehmende Wirtschaftsverflechtungen gestärkt werden. Dazu gilt es, die betreffenden Akteure zusammenzuschalten, Ideen zu unterbreiten und Folgen abzuschätzen. Im ländlichen Raum kann damit auch zur Stärkung einer regional verankerten Land- und Lebensmittelwirtschaft beigetragen werden. Nachhaltig erzeugte regionale Produkte sind ein positiver Wettbewerbsfaktor im globalen Markt, der auf Beschäftigung, regionale Netzwerke, Qualität und Umweltschutz aufbaut.

Die energetische Nutzung von Braunkohle ist von landesweiter Bedeutung. Unter Berücksichtigung von Klima- und Umweltschutz sowie der regionalwirtschaftlichen Perspektiven jenseits der Braunkohlenutzung für die Verstromung und diesbezüglicher Aktivitäten der „Innovationsregion Mitteldeutschland“ – Strukturwandel und Regionalentwicklung im Mitteldeutschen Braunkohlerevier (siehe hierzu auch Begründung zu G 1.6.1) soll die Braunkohle auch in Zukunft Bestandteil der Wertschöpfungskette sein. Dazu ist die Erprobung weiterer Potentiale, zum Beispiel im Bereich der Reststoffverwertung oder die Kombination Braunkohle - erneuerbare Energien, zu unterstützen.

Die regionale Ernährungswirtschaft ist ein stabiler Wirtschaftsfaktor in der Planungsregion. Ziel gemeinsamer Aktivitäten der Unternehmen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft ist es, wirtschaftliche Verflechtungsbeziehungen der Unternehmen von der Urproduktion über die verschiedenen Verarbeitungsstufen bis zum Absatz in der Region auszubauen und zu bündeln. Zur Intensivierung dieser Wertschöpfungskette und Vermarktung der Produkte in der regionalen Tourismus- und Gesundheitswirtschaft sollten die Möglichkeiten der LEADER-Regionen für die Entwicklung des ländlichen Raums genutzt werden.

#### **Zu Ziel 2.3.1.2**

Der Plansatz entspricht § 2 Abs. 2 Nr. 4 ROG, wonach regionale Wachstums- und Innovationspotenziale in den Teilräumen zu stärken sind.

Mit den Standortentscheidungen von Porsche und BMW im Jahr 1999 bzw. 2001 für Ansiedlungen im Nordraum von Leipzig erfolgt eine nachhaltige, industrielle Neu-Profilierung des Wirtschaftsstandorts Leipzig. Seitdem ist eine dynamische Entwicklung des Automobilstandorts Leipzig zu verzeichnen. Die Zahl der Automobilzulieferer ist in der Planungsregion erheblich gestiegen. Moderne Technologien und intensive Produktionsverflechtungen prägen die Wirtschaft. Unter Einbeziehung von Forschungseinrichtungen werden Netzwerke geknüpft (Cluster Automobil- & Zulieferindustrie). Ebenso wächst das weltweit größte Luftfrachtdrehkreuz von DHL weiter. Diese Ansiedlungen sind als Impulse für eine Stärkung der wettbewerbs- und zukunftsfähigen Entwicklung der gesamten Planungsregion geeignet. Dies setzt zur Erschließung dieser Potenziale auch eine regionale Vernetzung und Kooperation voraus und kann letztendlich zur Stärkung der prägenden Vielfalt der Teilräume beitragen.

#### **Zu Ziel 2.3.1.3**

Flächenbereitstellung gehört zu den wichtigsten Instrumenten der kommunalen Wirtschaftsförderung. Sie erschöpft sich jedoch nicht in der bloßen Ausweisung von Flächen. Auch Flächensanierung, -verdichtung und die Nutzung vorhandener bau-

rechtlich genehmigter Potenziale sind Bestandteil eines nachhaltigen Flächenmanagements. Gemeinden und Städte in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen haben bereits umfangreiche Neuausweisungen von Industrie- und Gewerbegebieten vorgenommen, die oft nicht zu den gewünschten Ansiedlungen geführt haben. Sind einzelne Gewerbegebiete einerseits gut ausgelastet, führte der teilweise jahrelange Leerstand bei anderen Gebieten mitunter zu Imageschäden für das betreffende Gebiet. Viele Gewerbegebiete können ihre ungünstig zugeschnittenen Restflächen nicht verwerten. Daher wird die Festlegung neuer Gewerbegebietsflächen weitestgehend auf konkrete Neubauvorhaben bzw. auf Erweiterungsabsichten vorhandener Betriebe beschränkt. Darüber hinaus gibt es zahlreiche industrielle Altstandorte und andere Brachflächen, die für eine Gewerbeansiedlung infrage kommen. In diesen Bereichen sind zusätzliche Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds und des Naturhaushalts nicht zu erwarten. In der Regel bestehen dort die infrastrukturellen und baurechtlichen Voraussetzungen für die Ansiedlung von Betrieben. Um einen möglichst reibungslosen Übergang in Folgenutzung zu ermöglichen, gilt es zu prüfen, ob zusätzlicher Bedarf dort geeignete Standortvoraussetzungen findet.

Eine weitere Lösungsmöglichkeit besteht in der Entwicklung interkommunaler Gewerbegebiete. So können sich durch Kooperation Vorteile bei der Flächenbereitstellung und bei der Erschließung ergeben. Außerdem wird in der Gesamtregion die Schaffung eines differenzierten Angebots ermöglicht, das den spezifischen Anforderungen der einzelnen Branchen gerecht wird. Nach LEP G 2.3.1.2 sollen für eine über die Eigenentwicklung hinausgehende Flächenvorsorge die Möglichkeiten einer interkommunalen Zusammenarbeit vor allem entlang der überregionalen Verbindungs- und Entwicklungsachsen bevorzugt geprüft und entwickelt werden.

Die bedarfsgerechte Neuausweisung von Flächen ist immer dann möglich, wenn in der Gemeinde anderweitig keine geeigneten Flächen zur Verfügung stehen. Ungeeignet sind Flächen, in denen die erforderlichen Standortvoraussetzungen für die konkrete Ansiedlung nicht vorhanden sind oder die Nachnutzung gewerblicher Altstandorte nur mit einem unverhältnismäßigen Kosten- und Zeitaufwand möglich wäre. Eine Neuausweisung gewerblicher Bauflächen ist auch bei Betriebserweiterungen am Standort möglich.

Gewerbe- und Industriegebiete dienen nach § 8 Abs. 1 BauNVO vorwiegend der Unterbringung von nicht erheblich belästigenden Gewerbebetrieben bzw. nach § 9 Abs. 1 BauNVO ausschließlich der Unterbringung von Gewerbebetrieben, und zwar vorwiegend solcher Betriebe, die in anderen Baugebieten unzulässig sind. Bei der Neuausweisung von Flächen wird empfohlen, im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung solche Festsetzungen zu treffen, die eine Ansiedlung von Gewerbe und Industrie sicherstellen und entgegenstehende Nutzungen (wie PV-Freiflächenanlagen oder Einzelhandelseinrichtungen) ausschließen. Planungen für PV-Freiflächenanlagen sind der gesetzlichen Systematik folgend zwar den Sondergebieten nach § 11 Abs. 2 BauNVO zuzuordnen, jedoch wie nichtgroßflächige Einzelhandelseinrichtungen in Gewerbe- und Industriegebieten nicht generell ausgeschlossen.

Das Ziel entspricht zudem der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie bzw. unterstützt diese, die auf eine Begrenzung der Inanspruchnahme neuer Siedlungs- und Verkehrsflächen auf unter 30 ha pro Tag bis 2030 abzielt.

#### **Zu Ziel 2.3.1.4**

~~In der Planungsregion gibt es zahlreiche industrielle Altstandorte und andere Brachflächen, die für eine Gewerbeansiedlung infrage kommen. In diesen Bereichen sind zusätzliche Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds und des Naturhaushalts nicht zu erwarten. In der Regel bestehen dort die infrastrukturellen und baurechtlichen Voraussetzungen für die Ansiedlung von Betrieben (siehe auch Begründung zu Ziel 2.3.1.3). Die Nennung der Altstandorte basiert auf ihrer traditionellen Bedeutung als Standort der Großindustrie und der dort zur Verfügung stehenden und sich entwickelnden Infrastruktur (A 72).~~

~~Der Plansatz konkretisiert zudem den LEP Z 2.2.1.7, wonach brachliegende Bauflächen, insbesondere Gewerbe- und Industriebrachen zu beplanen und die Flächen wieder einer baulichen Nutzung zuzuführen sind, wenn die Marktfähigkeit des Standortes gegeben ist und den Flächen keine siedlungsklimatische Funktion zukommt.~~

#### **Zu Ziel 2.3.1.4**

Nach LEP Z 2.3.1.3 ist durch die Träger der Regionalplanung die Flächensicherung für die Ansiedlung von großflächigen Industrie- und Gewerbebetrieben mit überregionaler Bedeutung zu unterstützen. Dazu werden acht Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe als Schwerpunktbereiche für Siedlungsentwicklungen mit einem Flächenumfang von ca. 799 ha im Regionalplan festgelegt (Tab. 2.3.1-1). Damit wird einer langfristigen Standortvorsorge für die Ansiedlung von großflächigen, überregional bedeutsamen Industrie- und Gewerbebetrieben Rechnung getragen.

Tab. 2.3.1-1 Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe

Nr.	Gebietsbezeichnung	Stadt/ Gemeinde	Flächengröße in ha	Nr.	Gebietsbezeichnung	Stadt/ Gemeinde	Flächengröße in ha
01	Radefelder Allee	Leipzig	152	05	Freiroda-West	Schkeuditz	39
02	Seehausen II	Leipzig	49	06	Merkwitz	Taucha	45
03	Seehausen III	Leipzig	113	07	Zinna	Torgau	260

Nr.	Gebietsbezeichnung	Stadt/ Gemeinde	Flächengröße in ha	Nr.	Gebietsbezeichnung	Stadt/ Gemeinde	Flächengröße in ha
04	Rackwitz-Nord	Rackwitz	65	08	Pulgar	Zwenkau	76

Die Festlegung des Vorsorgestandortes Gewerbe und Industrie 03 Seehausen III erfolgt unter Berücksichtigung der Festlegung des LEP G 3.3.3 i. V. m. Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ Vorbehaltsgebietes Korridor Neubau (Schienenverkehr) zur Planung und Realisierung der „Nordkurve“ im Knoten Leipzig.

Die Festlegung des Vorsorgestandortes Gewerbe und Industrie 07 Zinna erfolgt unter Beachtung der besonderen Struktur- schwäche dieses Raums als Angebotsplanung und auf der Grundlage der Flächenuntersuchung für die Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben mit überregionaler Bedeutung durch die Regionale Planungsstelle Leipzig im Zeitraum 2000-2002. In diesem Zusammenhang wurden auch Standorte mit Lagegunst zum Hafen Torgau betrachtet und im Ergebnis der Standort Zinna nordwestlich von Torgau als potenziell geeignet zur Ansiedlung von Großindustrie ermittelt. Eine voll- umfängliche Inanspruchnahme dieses Standortes setzt auch eine verfestigte Planung zur B 87n in diesem Raum voraus.

Der Festlegung von Vorsorgestandorten für Industrie und Gewerbe liegt eine am voraussichtlichen Bedarf orientierte Kon- zeption zugrunde. Die festgelegten Flächen weisen eine Mindestgröße von 25 ha auf. Bei der Flächenermittlung sind die Standortanforderungen der Wirtschaft wie Verkehrsgunst, Flächeneignung, räumliche Nähe zu Zentralen Orten (insbeson- dere Ober- und Mittelzentren) und überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen, ebenso zu Grunde ge- legt wie die Belange des Natur- und Umweltschutzes, des Hochwasserschutzes und der Landwirtschaft. Auch vorliegende regionale und kommunale Gewerbeflächenkonzepte und siedlungsnähe Brachen wurden berücksichtigt. (vgl. LEP Z 2.3.1.4

Bei der weiteren Ausformung der Vorsorgestandorte ist baurechtlich sicherzustellen, dass die Seveso III- Richtlinie (Richt- linie 2012/18/EU vom 4. Juli 2012) zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen berücksichtigt wird. Danach ist die Ansiedlung von Störfallbetrieben gemäß den „Empfehlungen für Abstände zwischen Betriebsbereichen nach der Störfall-Verordnung und schutzbedürftigen Gebieten“ der Kommission für Anlagensicherheit (KAS) für Betriebe der Abstandsklassen I, II, III und IV in den Vorsorgestandorten 02 Seehausen II, 03 Seehausen III, 04 Rackwitz-Nord, 05 Freiroda-West und 08 Pulgar und für Betriebe der Abstandsklassen II, III und IV in den Vorsorgestandorten 06 Merkwitz und 07 Zinna sowie im Südteil des Vorsorgestandortes 01 Radefelder Allee baurechtlich auszuschließen. (vgl. Umweltbericht, Kap. 2.1.2.2)

### Festlegungskriterien

#### I VORAUSSICHTLICHER FLÄCHENBEDARF ALS GRUNDLAGE FÜR DIE FESTLEGUNG DER VORSORGESTANDORTE FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE (BEDARFEINSCHÄTZUNG)

##### Allgemeine Situation in der Planungsregion

Es wird davon ausgegangen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen positiv und die Nachfrage nach Gewerbeflächen im Allgemeinen stabil bleiben. Damit besteht auch künftig ein Bedarf an zusätzlichen Flächen für die Ansiedlung von überregional bedeutsamen Industrie- und Gewerbebetrieben. Dabei ist der Bedarf für Groß- ansiedlungen (100+-Flächen) nicht prognostizierbar. Vorrangiges regionalpolitisches Ziel ist es auch, die wirtschaftliche Ent- wicklung bereits ansässiger Unternehmen abzusichern und Flächen für deren Erweiterung bereitzustellen.

Die Festlegung von zusätzlichen Flächen wird am voraussichtlichen Bedarf (Quantifizierung) orientiert. Die Bedarfsermittlung erfolgt auf der Grundlage einer regionalen Bestandsanalyse. Dabei sind berücksichtigt:

- Flächenverfügbarkeit (FNP, BP, regionale Gewerbeflächendatenbank)
- Nutzeranforderungen (qualitativ und quantitativ)
- Entwicklung der Sektoren und Branchen
- Flächenbedarf im Zeitraum 2000-2012 überwiegend für Großansiedlungen mit übergeordneter strategischer Bedeutung (BMW, Porsche, DHL)

Für Großansiedlungen (100+-Flächen) ist eine „angebotsorientierte“ Vorsorge erforderlich. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Großansiedlungen zur Ergänzung vorhandener industrieller Kerne und zur Entwicklung „neuer“ industrieller Kerne (Leitunternehmen). Letztere ziehen einen weiteren Flächenbedarf in unmittelbarer Nähe des Standortes der Großansiedlung nach sich. Die Gewichtung liegt auf überregional bedeutsamen Flächen (ab 25 ha bis 100 ha). Regionaler und lokaler Bedarf bleibt unberücksichtigt (bis 25 ha).

Die Nachfrage an Gewerbeflächen konzentriert sich

- auf den Nordraum von Leipzig (entlang prägender Infrastrukturen wie der BAB A 14 und des Flughafens Leipzig/Halle sowie in der Nähe ansässiger Leitunternehmen wie BMW, Porsche und DHL),
- auf Standorte mit direkter Anbindung (< 5 km) an die BAB A 14 und.
- in Folge des Neubaus der BAB A 72

Neue größere Ansiedlungen sind angesichts der Standortqualität des Nordraumes von Leipzig wahrscheinlich. Deshalb sind hier hochwertige Flächenpotenziale mit Größen über 25 ha, insbesondere über 50 ha zu sichern. Nachfrager sind im Nordraum von Leipzig vorrangig: Automobilzulieferer und -dienstleister, Logistiker mit höherer Arbeitsplatzdichte und -qualität, flughafenaffines Gewerbe sowie verarbeitendes Gewerbe, das sich in die Branchenschwerpunkte der Region einordnet.

Da die möglichen Veränderungen in den Anforderungen an die Flächen für die nächsten 10 Jahre nur sehr schwer absehbar sind, wird vom Status Quo ausgegangen. Es ist hierbei von einer beständig hohen logistischen/logistik-affinen Nachfrage auszugehen. Daraus ergibt sich, dass die Art der nachgefragten Flächen vorrangig GI-Flächen bzw. GE-Flächen mit quasi GI-Eigenschaften (z. B. 24-h-Betrieb) sind. Des Weiteren stehen großmodulare Entwicklungen über 5 ha im Fokus.

Einschätzungen der kommunalen Ebene hinsichtlich Flächennachfrage, -bedarf, -vorsorge und -verfügbarkeit sowie Handlungsschwerpunkte stehen in Abhängigkeit zur Lagegunst der Gemeinde im Raum in Bezug zum Oberzentrum Leipzig und zur Verkehrsgunst Autobahn („ähnliche Einschätzungen in ähnlichen Räumen“).

Lage zur Autobahn (Erreichbarkeit Anschlussstelle)	nah	(bis 10 min)
	fern	(> 10 min)
Lage zum Oberzentrum Leipzig	nah	(von Leipzig bis zu den Mittelzentren Borna, Delitzsch, Eilenburg, Grimma und Wurzen)
	fern	(zwischen den Mittelzentren Borna, Delitzsch, Eilenburg, Grimma und Wurzen sowie der Regionsgrenze)

Daraus ist die Ableitung von Raumtypen möglich, die eine Grundlage für die Eingrenzung des regionalplanerischen Handlungsbedarfs bilden. Danach ergibt sich Handlungsbedarf für den Verdichtungsraum sowie den ländlichen Raum mit hoher Verkehrsgunst (direkter Zugang zum großräumig bedeutsamen Straßennetz) und Nähe zum Oberzentrum Leipzig.

#### Gewerbeflächenangebot, Gewerbeflächennachfrage und Gewerbeflächenbedarf

Nach LEP Z 2.3.1.4 sollen Flächenfestlegungen für Industrie und Gewerbe, die der Ansiedlung von großflächigen, überregional bedeutsamen Industrie- und Gewerbebetrieben dienen, eine Mindestgröße von 25 ha nicht unterschreiten. Als Orientierung für einzelne Ansiedlungen solcher Art gilt ein Flächenbedarf von mindestens 5 ha. Insofern wird die Ermittlung des Gewerbeflächenangebotes auf das Kriterium: „verfügbare Fläche ab 25 ha oder verfügbare Parzelle ab 5 ha“ fokussiert.

Fast die Hälfte der Ansiedlungen im Nordraum von Leipzig liegt seit 2000 in der Größenordnung bis 5 ha, etwa ein Drittel zwischen 5-20 ha. Ausnahmen bilden die Großunternehmen BMW AG, Porsche AG und Deutsche Post DHL Group mit über 100 ha, die auf Grund Ihrer Größenordnung über 80% der Ansiedlungsflächen beanspruchten. Die anderen Flächen werden überwiegend durch automobilaffine und Logistik-Unternehmen genutzt. Diese Nachfrage kam zumeist nicht aus der Region und entstand vorrangig durch Neuansiedlungen. Seit dem Jahr 2008, in dem das Luftfrachtdrehkreuz der DHL (DHL Hub Leipzig) in Betrieb ging, ist eine steigende Tendenz in den nachgefragten Flächengrößen festzustellen, insbesondere in der Größenordnung über 10 ha. Für die Stadt Leipzig lässt sich feststellen, dass seit 2000 (ohne Großinvestitionen) fast 390 ha unbebauter Gewerbefläche verkauft wurde. Das entspricht einem Durchschnittswert von 31 ha pro Jahr. Im Segment der Lager- und Logistikimmobilien wurden in Leipzig und dem weiteren Umland seit 2008 durchschnittlich ca. 17 ha umgesetzt, 2011 und 2012 35 ha bzw. 22 ha. Die Nachfrage nach Gewerbeflächen hat sich dabei in den letzten zehn Jahren deutlich verändert. In Folge dessen hat vor allem die Bedeutung logistischer Prozesse zugenommen und wird weiter zunehmen. Die Eignung der Region Leipzig-Halle für logistische Nutzungen wurde 2012 untersucht. Für die Stadt Leipzig und den Landkreis Nordsachsen ergibt sich demnach eine sehr gute Eignung für Logistik. Weiter hat sich gezeigt, dass in der Automobilbranche insbesondere Dienstleister und Logistiker die unmittelbare Nähe zu den Produktionsstätten suchen, Zulieferer dagegen weniger. Logistikunternehmen, die eine Vorfelddanbindung des Flughafens benötigen, müssen sich unmittelbar am Flughafen ansiedeln. Es gibt aber auch Unternehmen, die den Flughafen beanspruchen, denen auf Grund der sehr guten Verkehrsinfrastruktur des Nordraums aber eine mittelbare Nähe reicht.

Die Flächenreserven für die gewerbliche Entwicklung werden in der Planungsregion zunehmend knapper. Nach statistischer Auswertung der GRW-Infra ist die Belegung der 101 geförderten Gewerbegebiete bezogen auf die Nettofläche von 73 % im Jahr 2008 auf 83 % bezogen auf die Nettofläche von 1.912 ha im Jahr 2016 gestiegen.

Gewerbliche Bauflächen für Ansiedlungen mit einem Flächenbedarf bis 5 ha stehen prinzipiell ausreichend zur Verfügung. In einigen Fällen sind erst die planerischen Voraussetzungen mit der Überarbeitung der B-Pläne zu schaffen. GE/GI-Flächen größer 50 ha sind nicht und mit einer Größe zwischen 25 und 50 ha nur begrenzt (7 Gebiete, davon 5 im Verdichtungsraum und 2 im ländlichen Raum) verfügbar (ImmoSIS - Stand: 01.08.2016). Der Fokus der regionalplanerischen Vorsorge liegt daher auf diesen Größenklassen.

GI-geeignete Flächen fehlen insbesondere in der engeren Stadtregion Leipzig. Das bestehende Potenzial in den Gewerbegebieten ist hierfür nicht weiter qualifizierbar. Ebenso besteht ein Bedarf an größer parzellierten Flächen (ab 5 ha). Diese stehen prinzipiell nur in Gewerbe- und Industriegebieten mit einer Fläche < 25 ha zur Verfügung (20 Gebiete, davon 7 im Verdichtungsraum und 13 im ländlichen Raum) (ImmoSIS - Stand: 01.08.2016).



Eine detaillierte Aussage zum Gewerbeflächenbedarf einzelner Standorte ist nicht möglich. Basierend auf den Kriterien der Standortanfragen der zurückliegenden Jahre bei der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH können folgende Anfrageschwerpunkte innerhalb der Planungsregion benannt werden, bei denen von einem weiter zunehmenden Bedarf an Gewerbeflächen auszugehen ist,

- Stadt Leipzig (Nordraum in Verbindung mit den Flächen des Flughafens Leipzig-Halle)
- Standorte mit direkter Anbindung (< 5 km) an die BAB A 14 und die BAB A 72

Im Rahmen der Erarbeitung des „Nordraumkonzeptes Leipzig 2025+“ der Städte Leipzig, Schkeuditz und Taucha sowie der Gemeinden Rackwitz und Krostitz wurde die Abschätzung des Gewerbeflächenbedarfes für die nächsten 10 Jahre mit mindestens 265 ha, wahrscheinlicher bis 410 ha prognostiziert. Demgegenüber stehen verfügbare Flächen von ca. 200 ha. Damit besteht schon für diesen Raum quantitativ ein Defizit von ca. 200 ha (hochgerechnet auf die Planungsregion ca. 400 ha). Darüber hinaus ist festzustellen, dass insbesondere großflächige, verkehrsgünstige Industriestandorte (GI) zwischen 5 und 50 ha kaum vorhanden sind. Vor allem sind weitere Flächen größer 50 ha erforderlich, die für industrielle Nutzungen geeignet sind und vorzugsweise in räumlicher Nähe zum GVZ und zum Industriepark Leipzig-Nord liegen.

## II UNTERSUCHUNGSMETHODIK

### PHASE 1: VORUNTERSUCHUNG/FLÄCHENERMITTLUNG

Abgrenzung von Untersuchungsflächen nach Grundeignung (5-km-Bereich um Autobahnanschlussstellen) und Grundrestriktionen (Siedlungsflächen außer große Industriebrachen, Wohnbebauung im Außenbereich, landwirtschaftliche Betriebsstandorte, Anlagen der technischen Infrastruktur, Wald- und Wasserflächen, einschließlich einem Grundwasserstand über Flur, Rohstoffabbaugebiete, Deponien, NSG, LSG, NATURA-2000-Gebiete, Flächennaturdenkmäler, Trinkwasserschutzzonen I und II, Überschwemmungsgebiete) und einer verbleibenden Fläche mit mehr als 25 ha.

Da die Flächenvorsorge unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werden soll, erfolgt die Bewertung in Abhängigkeit von der Flächengröße entsprechend der strategischen Bedeutung mit unterschiedlichen Kriterien.

### PHASE 2: UNTERSUCHUNG (EIGNUNGS- UND KONFLIKTBEWERTUNG)

Eignungsbewertung hinsichtlich Flächen- und Lageeignung mit der Einstufung hoch (A), mittel (B), gering (C), ungeeignet (D) - (siehe Tab. 2.3.1-2 und 2.3.1-3)

Tab. 2.3.1-2: Kriterium Fläche

Eignung	Fläche		
	Zuschnitt	Zerschneidung	Relief [°]
<b>A</b>	sehr günstig (kompakt)	keine	0-1
<b>B</b>	günstig	eine	> 1-2
<b>C</b>	weniger günstig (zerlappt etc.)	mehrere	> 2-3
<b>D</b>	ungünstig (stark zerlappt, schmal)	Vielzahl, Trassenbündelung	> 3

Tab. 2.3.1-3: Kriterium Lage

Eignung	Lage					
	Erreichbarkeit					Anbindung
	Oberzentrum [min]	Mittelzentrum [min]	Flugplatz* [min]	Schiennetz [m]	Autobahnnetz [min]	Straßennetz
<b>A</b>	0-10	0-5	0-10	0-500	0-5 (ohne Ortsdurchfahrt)	direkte Anbindung an B-, S-Straße
<b>B</b>	10-20	5-10	10-20	500-1 000	0-10 (mit Ortsdurchfahrt)	direkte Anbindung an K-Straße
<b>C</b>	20-30	10-15	20-30	1 000-2 000	10-15 (künftig max. 10)	Anbindung B-, S-, K-Straße – Flächen 25 - 50 ha: bis 100 m – Flächen > 50 - 99 ha: bis 200 m – Flächen ab 100 ha: bis 500 m
<b>D</b>	>30	>15	>30	>2 000	> 10	Anbindung B-, S-, K-Straße – Flächen 25 - 50 ha: > 100 m – Flächen > 50 - 99 ha: > 200 m – Flächen ab 100 ha: > 500 m

\* nur für 100\*-Flächen und bezogen auf den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle

Konfliktbewertung hinsichtlich Nutzungs- und Funktionskonflikten sowie umweltrelevanter Konflikte mit der Einstufung: 1 (hohe Eignung) und 2 (mittlere Eignung).

Bei der Bewertung von Nutzungs- und Funktionskonflikten werden regionalplanerische Festlegungen, Schutzgebietsfestlegungen sowie Nutzungen und Planungen berücksichtigt. Die Prüfung umweltrelevanter Konflikte erfolgt nach den Aspekten Arten und Biotope, Landschaftsbild, Kultur- und Sachgüter, Boden, Klima/Luft und Wasser. Das Wohn- und Arbeitsumfeld der Bevölkerung (und damit unmittelbare Auswirkungen auf den Menschen) sind mit dem Siedlungsabstand in der Eignungsbewertung der 100+-Gebiete berücksichtigt.

Kriterien der Bewertung von Nutzungs- und Funktionskonflikten

Unter dem Aspekt, dass auftretende Nutzungs- und Funktionskonflikte grundsätzlich lösbar sind (das heißt, unterschiedlichen finanziellen oder planerischen Aufwand zur Konfliktlösung bzw. -minderung erforderlich machen), erfolgt die Einstufung in Konfliktklassen durch Einzelfallentscheidung unter Zugrundelegung bestimmter Konfliktwertigkeiten.

1. Konflikte mit regionalplanerische Festlegungen: Die Bewertung des Konfliktpotentials erfolgte entsprechend der Bindungswirkung (Ziele, Grundsätze) der regionalplanerischen Festlegungen und in Abhängigkeit von Lage und Größe dieser Festlegungen in der jeweiligen Fläche sowie unter Beachtung des dem Regionalen Planungsverbandes als Planungsträger der Regionalplanung zustehenden Planungsermessens.
2. Konflikte mit Schutzgebietsausweisungen (Grundrestriktion): Entsprechend dem Schutzzweck erfolgt die Bewertung in Abhängigkeit von der beanspruchten Flächengröße.
3. Konflikte mit Nutzungen: Entscheidend für die Zuordnung zu bestimmten Konfliktklassen sind insbesondere die Nutzung der Flächen durch Trassen und Anlagen der technischen Infrastruktur, Gemeindestraßen sowie Windenergieanlagen und ihre Lage in der jeweiligen Fläche (Randlage oder Zerschneidung). Dabei waren der Umfang erforderlicher Verlegungsmaßnahmen (Anzahl und Länge der zu verlegenden Trassen, Größe der Anlagen) bzw. die Erforderlichkeit von Schutzabständen zu Trassen maßgeblich.
4. Konflikte mit Planungen: Das Konfliktpotential von Planungen wird gemäß ihrem Verbindlichkeitsgrad (Planfeststellung, Linienbestimmung, Raumordnungsverfahren, Flächennutzungsplan, Bebauungsplan etc.) sowie ihrer Flächengröße und Lage bestimmt.

#### Ergebnis der Eignungs- und Konfliktbewertung

Ausschluss von Untersuchungsgebieten wegen

- unzureichender Flächengröße
- unzureichender Eignung (Zerschneidung, Zuschnitt, Relief, ...)
- sehr hohes Konfliktpotenzial (Nutzungs- und Funktionskonflikte, umweltrelevante Konflikte)

#### PHASE 3: STANDORTAUSWAHL – „TOP“-STANDORTE

Die Standorte mit einer besonderen Eignung für die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe mit überregionaler Bedeutsamkeit („TOP“-STANDORTE) werden unter Berücksichtigung der/des

- Eignungs- und Konfliktklasse (regionalplanerische Standortbewertung),
- räumlichen Nachfrage und Verteilung in der Region,
- von den Trägern öffentlicher Belange in das Verfahren eingestellten Anregungen,
- Bedarfs an Gewerbeflächen unterschiedlicher „Körnung“

als Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe festgelegt. (Tab. 2.3.1-1 und Tab. 2.3.1-4)

Tab. 2.3.1-4: Ergebnis der Eignungs- und Konfliktbewertung („TOP“-STANDORTE)

Vorsorgestandort		Eignungsbewertung										Konfliktdichte	Gesamteignung
		Fläche			Lage / Erreichbarkeit						Gesamtbewertung		
Nr.	Gebiets- bezeichnung	Zuschnitt	Zerschneidung	Relief	Oberzentrum	Mittelzentrum	Flugplatz	Schiennetz	Autobahnnetz	Straßennetz			
01	Radefelder Allee	A	A	C	A	A	A	A	A	A	A	1	1A
02	Seehausen II	A	A	B	A	A	A	C	A	A	A	1	1A
03	Seehausen III	A	A	B	A	A	B	C	B	B	A	1	1A
04	Rackwitz-Nord	B	B	C	A	A	B	A	B	B	B	1	1B
05	Freiroda-West	A	A	B	A	A	A	C	A	A	A	1	1A
06	Merkwitz	A	A	B	A	A	B	C	A	A	A	1	1A

Vorsorgestandort		Eignungsbewertung										Konfliktdichte	Gesamteignung
		Fläche			Lage / Erreichbarkeit								
Nr.	Gebiets- bezeichnung	Zuschnitt	Zerschneidung	Relief	Oberzentrum	Mittelzentrum	Flugplatz	Schiennetz	Autobahnnetz	Straßennetz			
07	Zinna	A	A	A	Fläche mit besonderer Lagegunst zum Hafen Torgau							1	1B
08	Pulgar	A	A	C	A	B	D	D	A	A	B	1	1B

### Grundlagen

- Stellungnahmen des Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, der Landesdirektion Sachsen, der Landratsämter der Landkreise Leipzig und Nordsachsen, der kreisfreien Stadt Leipzig, der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig sowie der kreisangehörigen Städte und Gemeinden der Planungsregion
- „Nordraumkonzept Leipzig 2025+“ der Städte Leipzig, Schkeuditz und Taucha sowie der Gemeinden Rackwitz und Krostitz
- Arbeitsergebnisse der Interkommunalen Kooperation bei der Gewerbeflächenentwicklung in der Region Halle/Leipzig
- Gewerbeflächendatenbank der Wirtschaftsregion Leipzig/Halle ImmoSIS
- Vor-Ort-Gespräche mit kommunalen Vertretern zur Qualifizierung von Datengrundlagen zu den Gewerbegebieten sowie zur Ermittlung allgemeiner Angaben zu Flächenbedarf, Flächenvorsorge und zu Handlungsschwerpunkten für die gewerbliche Entwicklung in den Gemeinden.
- Grundlagen von Fachplanungsträgern
- ATKIS

### Zu Ziel 2.3.1.5 und zu Ziel 2.3.1.6

Im Regionalplan sind Festlegungen zur Zulässigkeit der Inanspruchnahme der Vorsorgestandorte zu treffen. (LEP Z 2.3.1.4)

Innerhalb der Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe gelten als Orientierung für einzelne Betriebe in der Regel mindestens ein Flächenbedarf von 5 ha (Parzelle) sowie die Schaffung von 250 Arbeitsplätzen. (LEP Begründung zu Z 2.3.1.3)

Eine Ansiedlung von ortsansässigem Gewerbe ist möglich, sofern nachweislich keine weiteren geeigneten Flächen durch die kommunale Bauleitplanung zur Verfügung stehen und die Grundzüge der Festlegung als Vorsorgestandort für Industrie und Gewerbe nicht berührt werden.

Die Ausformung in der Bauleitplanung hat nach LEP Begründung zu Z 2.3.1.3 nach konkretem Bedarf zu erfolgen. Durch die Bauleitplanung sind dazu bei einem absehbaren Bedarf (Plan mit Ansiedlungsinteressen) oder durch Defizitnachweis an entsprechenden Flächen die Vorsorgegebiete als Industrie- oder Gewerbegebiet auszuweisen. Dabei sind in diesem Gebiet kleinteilige Parzellierungen oder Ansiedlungen mit geringem Flächenbedarf auszuschließen, um die Fläche nicht zu entwerten. Ebenso ist eine Nutzung durch Photovoltaik-Freiflächenanlagen oder Einzelhandel dauerhaft auszuschließen.

Sofern ein Bedürfnis besteht, durch die Aufstellung eines Bebauungsplans bereits vorsorglich gewisse Vorkehrungen zu treffen, kann dies durch die Aufstellung eines Bebauungsplans, der die Rechtsfolgen des § 30 Abs. 1 BauGB nicht auslöst, geschehen. Dieser ist dann bei Interesse eines Investors nur noch zu „qualifizieren“. Bis dahin richtet sich die Zulässigkeit von Vorhaben nach den §§ 34 und 35 BauGB, auf deren Grundlage Gewerbe- und Industriebetriebe in aller Regel nicht genehmigt werden können. Der einfache Bebauungsplan würde dann die Festlegungen des Regionalplans ergänzen.

Sollten Gebiete als Vorsorgestandort festgelegt sein, innerhalb derer die Genehmigung von Vorhaben, die keine überörtlich bedeutsamen Gewerbe- und Industriebetriebe darstellen, nach § 34 BauGB denkbar ist, könnte der einfache Bebauungsplan als Instrument der Flächensicherung eingesetzt werden. Sofern ein Vorsorgestandort für Industrie und Gewerbe mit einem Bebauungsplan unterlegt werden würde, der die Rechtsfolgen des § 30 Abs. 1 BauGB auslöst (qualifizierter Bebauungsplan), besteht bauplanungsrechtlich für einen zukünftigen Investor ein Zulassungsanspruch für jedes Vorhaben, das den Festsetzungen des Bebauungsplans nicht widerspricht, wenn die Erschließung gesichert ist. Eine darüber hinausgehende Prüfung, ob die Kriterien vorliegen, die die überörtliche Bedeutung des Vorhabens ausmachen, würde im baurechtlichen Zulassungsverfahren nicht mehr stattfinden. Damit könnten die Vorsorgestandorte einer nicht raumordnerisch gewollten Nutzung zugeführt werden.

#### **Zu Ziel 2.3.1.7, Ziel 2.3.1.8 und Ziel 2.3.1.9**

Im Regionalplan sind Festlegungen zur Zulässigkeit der Inanspruchnahme der Vorsorgestandorte zu treffen. (LEP Z 2.3.1.4)

Die Festlegung des Vorsorgestandortes Industrie und Gewerbe mit überregionaler Bedeutung Merkwitz erfolgt zweckgebunden zur Flächenvorsorge und zur weiteren Stärkung der Automobilbranche im Nordraum von Leipzig, um so die regional-ökonomische Ausstrahlung der wirtschaftlichen Großansiedlungen weiter zu stärken. Innerhalb des Vorsorgestandortes für Industrie und Gewerbe Merkwitz sollen daher Ansiedlungen von diesbezüglichen Firmen des verarbeitenden Gewerbes und der Logistikbranche unterstützt werden. (Siehe auch Z 2.3.1.2)

Die Festlegung des Vorsorgestandortes Industrie und Gewerbe mit überregionaler Bedeutung Pulgar erfolgt zweckgebunden zur Flächenvorsorge und zur weiteren Entwicklung des Chemiestandorts Böhlen. Ansiedlungen innerhalb des Vorsorgestandortes für Industrie und Gewerbe Pulgar sollen der Stärkung des Chemiestandorts Böhlen dienen. Der Industriestandort repräsentiert den wichtigsten Chemiestandort des Freistaats Sachsen. Er stellt zudem einen bedeutenden Standort der Energieerzeugung dar. Der über Jahrzehnte historisch gewachsene Standort der Chemieindustrie und der Energieerzeugung liegt auf Teilflächen der Städte Böhlen und Zwenkau sowie der Gemeinde Neukieritzsch. Der Standort verfügt über eine hervorragende Infrastruktur (Anbindung an die Bundesautobahn A 38 und künftig an die A 72 – über S 71 und B 2, Anbindung an die Eisenbahnstrecke Leipzig-Altenburg, Nähe zum Verkehrslandeplatz Böhlen). Die Entwicklung der Chemieindustrie am Standort war von Umbrüchen und Veränderungen geprägt. Heute befinden sich auf dem Gelände der DOW Olefinverbund GmbH hochmoderne Anlagen, die in einem Standort- und Stoffverbund Bestandteil der Dow Chemical Company sind, dem größten Kunststoffhersteller in den neuen Bundesländern und wichtigem Arbeitgeber der Region. Die Werke Schkopau, Böhlen, Leuna und Teutschenthal sind für den Austausch von chemischen Grundstoffen durch ein Pipelinennetz verbunden. Im Werk Böhlen befindet sich das „Herzstück“ des Olefinverbundes – der Cracker. Auf Basis von Rohbenzin werden im Cracker chemische Grundstoffe wie Ethylen und Propylen hergestellt, die u. a. in Böhlen zu Ausgangsstoffen für Hygieneartikel oder Produkte im Bauwesen weiterverarbeitet werden.

## 2.3.2 Handel

- Z 2.3.2.1** Innenstädte und Stadtteilzentren sind als Standorte des Einzelhandels zu entwickeln und zu stärken. Dazu ist auf die Sicherung und Belebung des kleinteiligen Einzelhandels hinzuwirken.
- Z 2.3.2.2** Die Ansiedlung, Erweiterung oder wesentliche Änderung von großflächigen Einzelhandelseinrichtungen mit überwiegend zentrenrelevanten Sortimenten oder mit einem Anteil von mehr als 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche für zentrenrelevante Sortimente ist nur in städtebaulich integrierter Lage in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen ~~der Zentralen Orte~~ zulässig.
- Z 2.3.2.3** Ziel Z 2.3.2.2 gilt entsprechend für die Ansiedlung, Erweiterung oder wesentliche Änderung von nicht großflächigen Einzelhandelseinrichtungen in enger Nachbarschaft zu einer oder mehreren bereits bestehenden Einzelhandelseinrichtungen, wenn sie in ihrer Gesamtheit wie großflächige Einzelhandelseinrichtungen wirken.
- Z 2.3.2.4** Durch die Zentralen Orte sind zur Sicherung der zentralörtlichen Funktion, einer geordneten städtebaulichen Entwicklung und der verbrauchernahen Versorgung Einzelhandelskonzepte zu erarbeiten. Darin sind die Standorte, in denen die Ansiedlung, Erweiterung und wesentliche Änderung von großflächigen Einzelhandelseinrichtungen gemäß den Zielen 2.3.2.1 bis 2.3.2.3, 2.3.2.5 und 2.3.2.7 des LEP bzw. den Zielen 2.3.2.2 und 2.3.2.3 des Regionalplans zulässig sind, abzugrenzen und zu begründen.

### Begründung zu 2.3.2 Handel

Die dynamischen Entwicklungen im Einzelhandel stellen die Kommunen vor vielfältige Herausforderungen. Anhaltender Standortwettbewerb, Verlagerung von Lebensmittelmärkten an überwiegend pkw-orientierte Standorte, Ausdehnung der Handelsflächen, Verdrängung kleinteiliger Nahversorger und Aufgabe kleinerer Fachgeschäfte auf der Angebotsseite werden auf der Nachfrageseite vielerorts von einem Rückgang der Bevölkerung bzw. des einzelhandelsrelevanten Kaufkraftvolumens begleitet.

Insbesondere in den kleineren Gemeinden führt dies zu einer weiteren Ausdünnung des Verkaufsstellennetzes, was einhergeht mit einer zunehmenden Verschlechterung der Versorgung der dort lebenden Bevölkerung. Kleine und große Gemeinden sind zudem mit den Auswirkungen des Internethandels konfrontiert.

Die Ziele des LEP im Kapitel 2.3.2 regeln die Zulässigkeit der Ansiedlung, Erweiterung und wesentlichen Änderung von durch § 11 Abs. 3 BauNVO erfassten **großflächigen Einzelhandelseinrichtungen**.

Diese richtet sich an den folgenden raumordnerischen Prinzipien aus:

- Konzentrations-/Zentralitätsgebot in LEP Z 2.3.2.1 und LEP Z 2.3.2.2
- Integrationsgebot in LEP Z 2.3.2.3
- Kongruenzgebot in LEP Z 2.3.2.4
- Beeinträchtigungsverbot in LEP Z 2.3.2.5
- Erreichbarkeitsgebot in LEP G 2.3.2.6

Mit dem Agglomerationsvorbehalt in LEP Z 2.3.2.7 werden die vorgenannten Prinzipien auch für Agglomerationen von Einzelhandelseinrichtungen, deren einzelne Einzelhandelseinrichtungen die Grenze der Großflächigkeit nicht überschreiten, anwendbar erklärt.

Die **Grundversorgung** ist ein grundlegender Bestandteil der Daseinsvorsorge. Die entsprechenden Plansätze sind sowohl im LEP als auch im Regionalplan in Kap. 6.1 Sicherung der Daseinsvorsorge enthalten, so bzgl. bedarfsgerechter und flexibler Lösungen, zur Unterstützung alternativer Angebotsformen, neuer organisatorischer Zuschnitte und Modelle sowie bürgerschaftlichen Engagements.

Im Übrigen sind die Ansiedlung, Erweiterung und wesentlichen Änderung von Einzelhandelseinrichtungen durch die Gemeinden mittels Bauleitplanung so zu steuern, dass die verbrauchernahe Versorgung zur Deckung des kurzfristigen Bedarfs in umliegenden Orten nicht gefährdet wird.

Zur Prüfung des landesplanerischen Kongruenzgebotes wird auch auf die Nahbereiche der Grundzentren in Karte 3 „Grundzentrale Verflechtungsbereiche (Nahbereiche)“ verwiesen.

Großflächige Einzelhandelseinrichtungen werden nur dann von § 11 Abs. 3 BauNVO erfasst, wenn sie großflächig sind (größer 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche) und nicht nur unwesentliche Auswirkungen auf die Verwirklichung der Ziele der Raumordnung oder auf die städtebauliche Entwicklung und Ordnung haben können. Nach § 11 Abs. 3 Satz 3 BauNVO sind solche Auswirkungen i. d. R. anzunehmen, wenn die Geschossfläche 1 200 m<sup>2</sup> überschreitet. Nach § 11 Abs. 3 Satz 4 BauNVO gilt diese Vermutung nicht, wenn Anhaltspunkte dafür gegeben sind, dass solche Auswirkungen bereits bei weniger als 1 200 m<sup>2</sup> Geschossfläche vorliegen oder bei mehr als 1 200 m<sup>2</sup> Geschossfläche nicht vorliegen.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung des Lebensmitteleinzelhandels für die Sicherung einer verbrauchernahen Versorgung der Bevölkerung setzt sich der Leitfaden zum Umgang mit § 11 Abs. 3 BauNVO in Bezug auf Betriebe des Lebensmitteleinzelhandels, beschlossen durch die Fachkommission Städtebau am 28.09.2017, gezielt mit § 11 Abs. 3 Satz 4 BauNVO auseinander.

Demnach sind von großflächigen Lebensmitteleinzelhandelsbetrieben in größeren Gemeinden und Ortsteilen auch bei Erreichen der Großflächigkeitsschwelle von 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche und oberhalb der Regelvermutungsgrenze von 1 200 m<sup>2</sup> Geschossfläche aufgrund einer Einzelfallprüfung dann nicht zwingend negative Auswirkungen auf die Versorgung der Bevölkerung und den Verkehr anzunehmen, wenn

- der Flächenanteil für nicht nahversorgungsrelevante Sortimente weniger als 10 % der Verkaufsfläche beträgt und
- der Standort verbrauchernah, hinsichtlich des induzierten Verkehrsaufkommens „verträglich“ sowie städtebaulich integriert ist.

Zur Beurteilung der Auswirkungen i. S. d. § 11 Abs. 3 Satz 2 BauNVO wird in aller Regel die Vorlage von Verträglichkeitsgutachten erforderlich sein.

#### Zu Ziel 2.3.2.1

Städte zeichnen sich seit jeher durch ihre Nutzungsvielfalt aus: sie sind Wohn- und Gewerbestandort, Schwerpunkt von Handel, Dienstleistung, Kultur und Freizeit und prägen die sie umgebende Region. Viele dieser Funktionen nehmen die Innenstädte und Stadtteilzentren wahr. Das können sie dauerhaft nur, wenn ihre Potenziale gestärkt und die erfolgten bzw. erforderlichen Investitionen nicht durch Entwicklungen an anderer Stelle entwertet werden.

Dem Einzelhandel kommt bei der Steigerung der Attraktivität und Lebendigkeit der Innenstädte und Stadtteilzentren eine zentrale Bedeutung zu. Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklungsprozesse im Einzelhandel ist die Erhaltung und Entwicklung zentraler Versorgungsbereiche, der Schutz und die Stärkung ihrer auch kleinteiligen Strukturen für die Innenentwicklung, die Urbanität und die verbrauchernahe Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen wesentlich. Dazu sollen Kommunen entsprechende städtebauliche Konzepte aufstellen (vgl. Ziel 2.3.2.4 für Zentrale Orte) und die Regelungen in § 9 Abs. 2a BauGB zur Sicherung zentraler Versorgungsbereiche und der verbrauchernahen Versorgung nutzen.

#### Zu Ziel 2.3.2.2 und Ziel 2.3.2.3

Das Integrationsgebot und der Agglomerationsvorbehalt des LEP werden im Regionalplan bezüglich der **zentralörtlichen** Versorgungs- und Siedlungskerne konkretisiert.

Das Integrationsgebot in LEP Z 2.3.2.3 regelt die Zulässigkeit großflächiger Einzelhandelseinrichtungen bei überwiegend zentrenrelevanten Sortimenten oder bei einer Verkaufsfläche für zentrenrelevante Sortimente von mehr als 800 m<sup>2</sup> in städtebaulich integrierter Lage. In den Zentralen Orten, in denen zentrale Versorgungsbereiche festgelegt sind, sind diese Vorhaben nur in den zentralen Versorgungsbereichen zulässig.

Das Integrationsgebot dient dem Erhalt und der Stärkung der Funktionsfähigkeit und Attraktivität der Stadtzentren und innerstädtischen Nebenzentren, für die in der Vergangenheit in erheblichem Maße Städtebaufördermittel eingesetzt wurden. Negative Auswirkungen auf die Zentrenstruktur sind insbesondere dann zu erwarten, wenn Einzelhandelseinrichtungen mit großflächig zentrenrelevanten Sortimenten an nicht integrierten Standorten angesiedelt werden. Städtebaulich integriert gilt ein Standort dann, wenn das direkte Umfeld in mindestens zwei Himmelsrichtungen von zusammenhängender Wohnbebauung geprägt ist, aus der eine fußläufige Erreichbarkeit des Standortes gegeben ist, ohne dass städtebauliche Barrieren (z. B. Hauptverkehrsstraßen oder Bahnleise) den Standort von der Wohnbebauung separieren (Stefan Kruse in Handbuch Einzelhandel).

Die Konkretisierung des Integrationsgebotes im Regionalplan erfolgt durch das Instrument der **zentralörtlichen** Versorgungs- und Siedlungskerne, deren Festlegung eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt und die Stärkung der Funktionsfähigkeit der Zentralen Orte ist. Nur die Schwerpunktsetzung innerhalb der Zentralen Orte auf die Kernstädte (vgl. Festlegung in Ziel 2.2.1.5) ermöglicht die räumlich konzentrierte Inanspruchnahme von zentralörtlichen Versorgungseinrichtungen.

Dagegen können durch Ansiedlungen in kleineren Gemeindeteilen von Zentralen Orten infolge des Kaufkraftabzugs Sortimentsverschiebungen erfolgen, die bis zum Verschwinden ganzer Sortimente im Einzelhandelsangebot und damit zu einem Funktionsverlust der Innenstädte, Stadtteil- oder Nahversorgungszentren führen. Daher gilt das Ziel insbesondere für Zentrale Orte, die ihre Zentralen Versorgungsbereiche noch nicht festgelegt haben.

Bei der Festlegung der zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne der Zentralen Orte in Karte 2 „Siedlungsstruktur“ handelt es sich um ein Symbol, das gemäß Z 2.2.1.5 die jeweilige Kernstadt darstellt. Sofern Zentrale Versorgungsbereiche in einem Gemeindeteil außerhalb der Kernstadt festgelegt wurden, ist die Ansiedlung, Erweiterung oder wesentlichen Änderung von Einzelhandelseinrichtungen zulässig, wenn der zugeordnete Einzugsbereich nicht überschritten wird.

Da von einer Agglomeration von Einzelhandelseinrichtungen, auch wenn die einzelnen Einzelhandelseinrichtungen für sich selbst die Grenze der Großflächigkeit nicht überschreiten, dieselben raumordnerischen Auswirkungen wie von einzelnen großflächigen Einzelhandelseinrichtungen ausgehen können, wird der Agglomerationsvorbehalt (vgl. LEP Z 2.3.2.7) mittels Ziel 2.3.2.3 auch auf Ziel 2.3.2.2 angewendet.

#### **Zu Ziel 2.3.2.4**

Angesichts der anhaltend dynamischen Entwicklungen im Einzelhandel mit ihren Auswirkungen auf die städtische Struktur ist es erforderlich, dass sich die Zentralen Orte konzeptionell mit der Thematik Einzelhandel auseinandersetzen und in Ausübung ihrer Planungshoheit vorausschauend städtebaulich-planerisch agieren, statt nur auf vorgelegte Ansiedlungsbegehren zu reagieren. Einzelhandelskonzepte sollten Bestandteil der Stadtentwicklungs- und der Standortpolitik sein.

Die Einzelhandelskonzepte sind Grundlage für die Beurteilung von künftigen Einzelhandelsansiedlungen bzw. –erweiterungen; im Rahmen der Bauleitplanung sind sie gemäß § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB zu berücksichtigen. Sie schaffen auch die Grundlage für die Anwendung der Regelungen in § 9 Abs. 2a BauGB zur Sicherung zentraler Versorgungsbereiche und der verbrauchernahen Versorgung. Die städtebaulich integrierten Lagen, in denen die Ansiedlung, Erweiterung und wesentliche Änderung von großflächigen Einzelhandelseinrichtungen zulässig sind, sind insbesondere durch die Festlegung von zentralen Versorgungsbereichen bestimmt.

Die zu erhaltenden oder zu entwickelnden zentralen Versorgungsbereiche sind räumlich eindeutig, nach Möglichkeit kartografisch, abzugrenzen. Dabei ist zu differenzieren zwischen den Standortbereichen Innenstadt und Stadtteilzentren, die als zentrale Einkaufslagen anzusehen sind und in denen der Handel gezielt angesiedelt werden sollte, Nahversorgungszentren, die die verbrauchernahe Grundversorgung der Bevölkerung sichern, und ggf. Ergänzungsstandorten für nicht zentrenrelevante Sortimente.

Ergänzend kann die Festlegung von Nahversorgungsstandorten in integrierter Lage erfolgen, auf die die Schutzmaßstäbe zentraler Versorgungsbereiche jedoch nicht übertragbar sind. Gleichwohl kann im Rahmen einer Einzelfallbetrachtung der Funktionsschutz eines festgelegten Nahversorgungsstandortes im Interesse einer möglichst verbrauchernahen Versorgung mit einigem Gewicht in die Abwägung gegenüber anderen Entwicklungen eingestellt werden (vgl. OVG Nordrhein-Westfalen, Urteil vom 30.07.2015 - 2 D 38/14).

Die Bestimmung der Zentrenstruktur erfolgt mittels Einzelhandelskonzept, welches ggf. auch Teil eines qualifizierten städtebaulichen Konzepts bzw. des FNP sein kann. Berührte TÖB und die Öffentlichkeit sollten in der Erarbeitung beteiligt werden.

Einzelhandelskonzepte sollten folgende Bestandteile beinhalten:

- Strukturdaten und Kaufkraft des Verflechtungsbereichs
- flächendeckende Erfassung und Kartierung des Einzelhandelsbestandes und zentrenergänzender Nutzungen
- städtebaulich-funktionale Bewertung
- Bestimmung von Entwicklungspotenzialen
- Zentren- und Standortkonzept – Abgrenzung zentraler Versorgungsbereiche
- Kommunale Sortimentsliste
- Grundsätze zur Einzelhandelssteuerung

Einzelhandelskonzepte sind vom Kommunalparlament zu beschließen und mittels Bauleitplanung umzusetzen. Aufgrund der anhaltenden Entwicklungsdynamik besteht in Abständen Aktualisierungs- bzw. Fortschreibungsbedarf.

## 2.3.3 Tourismus und Erholung

### 2.3.3.1 Erholungs- und Tourismusgebiete

- Karte** Die Vorbehaltsgebiete Erholung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.  
Die Tourismusgebiete in der Destination „Leipzig Region“ sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ als „Gebiete mit bereits vorhandenem Tourismus“ und als „Gebiete mit Eignung/Ansätzen für eine touristische Nutzung“ festgelegt.
- Hinweis** Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Erholung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.  
Weitere Festlegungen zu Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Erholung sind in den Braunkohlenplänen (vgl. Anhang 1) enthalten.
- G 2.3.3.1.1** In den Vorbehaltsgebieten Erholung soll gewässerbezogenen Erholungsformen in besonderem Maße Rechnung getragen werden.
- Z 2.3.3.1.2** In den „Gebieten mit bereits vorhandenem Tourismus“ sind unter Wahrung ihrer natur- und kulturellen Eigenarten sowie unter Berücksichtigung der begrenzten Belastbarkeit des Naturhaushalts die räumlichen Voraussetzungen für den Tourismus als Wirtschaftsfaktor nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln, wobei ein qualitativer und bedarfsgerechter Ausbau der touristischen Infrastruktur erfolgen soll.  
Dazu sind
- das Angebot an ganzjährig nutzbaren Sport- und Freizeitmöglichkeiten sowie das kulturelle Angebot in Anbindung an geeignete Siedlungen zu komplettieren bzw. zu erweitern sowie
  - die saisonal nutzbaren touristischen Angebote im Freiraum zu verbessern und ggf. zu erweitern.
- G 2.3.3.1.3** In den „Gebieten mit Eignung/Ansätzen für eine touristische Nutzung“ soll der Tourismus als ergänzender Wirtschaftsfaktor weiterentwickelt werden.  
Dazu sollen die gebietsspezifischen Potenziale, insbesondere die für eine landschaftsbezogene naturnahe Erholung erlebniswirksamen Landschaftsteile und kulturhistorischen Besonderheiten, touristisch erschlossen werden. Eine ergänzende bedarfsgerechte touristische Infrastruktur soll schrittweise geschaffen werden.
- Z 2.3.3.1.4** Im „Leipziger Neuseenland“ sind eine abwechslungsreiche und erlebniswirksame Bergbaufolgelandschaft weiter zu entwickeln und regional abgestimmte vielfältige touristische Angebote, insbesondere für Trendsportarten zu schaffen.
- Z 2.3.3.1.5** Es ist darauf hinzuwirken, das „Leipziger Neuseenland“ als Teil der Gewässerlandschaft im mitteleuropäischen Raum so weiter zu entwickeln, dass die wassertouristischen Entwicklungsräume gestärkt werden und zur Umsetzung wassertouristischer Entwicklungsprojekte beigetragen wird.
- G 2.3.3.1.6** Die Tourismusgebiete sollen mit einem bedarfsgerechten Radwegenetz ausgestattet werden, das weitestgehend bestehende Wege nutzt, an Haltepunkte des öffentlichen Personennahverkehrs anknüpft und ausgewählte Beherbergungs-, Gastronomie- und Freizeitmöglichkeiten einbezieht. Dabei sollen thematische Radwanderrouen angelegt, fortgeführt und vernetzt werden.

### Begründung zu 2.3.3.1 Erholungs- und Tourismusgebiete

#### Zu Grundsatz 2.3.3.1.1

Nach LEP G 2.3.3.12 sollen in den Regionalplänen im Bereich der Bergbaufolgelandschaften Gewässer oder Teile von Gewässern, an denen eine Neuerschließung bzw. Erweiterung für die Erholungs- oder Sportnutzung grundsätzlich möglich ist, sowie Flächen, auf denen diese Nutzung wegen unzulässiger Beeinträchtigungen unterbleiben soll, ausgewiesen werden. Eine freie Zugänglichkeit zu Gewässern soll gesichert werden. Der Plansatz wird durch die im Regionalplan, Karte 14



„Raumnutzung“ festgelegten Vorbehaltsgebiete Erholung sowie durch nachrichtliche Übernahme der in den Braunkohlenplänen in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ ausgewiesenen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Erholung in Karte 14 konkretisiert.

Die im Regionalplan festgelegten Vorbehaltsgebiete Erholung (am Kulkwitzer See und an der Kiesgrube Eilenburg) umfassen kleinflächige Gebiete, die entweder schon jetzt besondere Bedeutung für die Erholung haben oder aus regionalplanerischer Sicht besonders günstige Bedingungen für die Entwicklung von Erholungsfunktionen aufweisen.

#### Festlegungskriterien

- stehende Gewässer und deren Randbereiche mit regionaler Bedeutung für wassergebundene Erholungsformen außerhalb von Vorranggebieten Rohstoffabbau (→ Kulkwitzer See, Kiesgrube Eilenburg)
- Festlegungen in „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

#### Grundlagen

- Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

Die festgelegten Vorbehaltsgebiete Erholung betreffen ausschließlich Teile von Seen und deren Randbereiche, so dass in den Gebieten vor allem die Erholungsnutzungen konzentriert werden sollen, die unmittelbar oder mittelbar an Wasser gebunden sind. Davon unbenommen soll ergänzende Erholungsinfrastruktur soweit wie möglich integriert werden. Die Erholungsnutzung soll dabei so erfolgen, dass die Wasserbeschaffenheit als grundlegende Voraussetzung für diese Nutzung nachhaltig gesichert und langfristig nicht nachteilig verändert wird. Bei der Beurteilung neuer erholungsrelevanter Einzelvorhaben in den Vorbehaltsgebieten ist die Bedeutung der Gewässer für den Vogelschutz einzustellen. Störungsintensive Erholungsformen in den Zeiten der Vogelrast sollen vermieden werden (vgl. Umweltbericht Kap. 2.1.2.3).

Hinweis: Die Festlegung von Gewässerflächen, auf denen diese Nutzung wegen unzulässigen Beeinträchtigungen unterbleiben soll, erfolgt im Regionalplan bzw. den Braunkohlenplänen mittelbar durch andere Instrumente, z. B. die Festlegung als Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz bzw. Vorranggebiete Natur und Landschaft.

#### Zu Z 2.3.3.1.2 und Grundsatz 2.3.3.1.3

##### Begriff

Tourismusgebiete sind mehrere Gemeinden oder Gemeindeteile umfassende Gebiete, die aufgrund ihrer landschaftlichen Attraktivität oder kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten als touristische Zielgebiete eine entsprechende Infrastruktur aufweisen oder in denen eine solche entwickelt werden soll.

Eine Destination ist ein Raum (Region, Ort, Einzelobjekt), den der Gast (oder ein Gästesegment) als Reiseziel auswählt. Sie enthält sämtliche, für einen Aufenthalt notwendigen Einrichtungen für Beherbergung, Gastronomie, Unterhaltung und Aktivität. Sie ist gleichsam das Produkt und die Wettbewerbseinheit – in Summe die strategische Geschäftseinheit (LEP Begründung zu Z 2.3.3.2).

Gemäß LEP G 2.3.3.1 sollen für die Stärkung der Tourismuswirtschaft die räumlichen Voraussetzungen verbessert werden. Hierbei sollen die Schwerpunkte auf eine Qualitätssteigerung und auf wettbewerbsfähige Tourismusangebote gelegt werden. Dabei sollen sich alle tourismusrelevanten Vorhaben und Projekte in die jeweilige Destinationsstrategie einfügen. In den Tourismusregionen bzw. den zu bildenden Destinationen ist die für den Ausbau des Tourismus notwendige Infrastruktur vorzuhalten und qualitativ weiterzuentwickeln. Grenzübergreifende Anforderungen sind in die Entwicklung einzubeziehen (LEP Z 2.3.3.2). Der Freistaat Sachsen gibt dabei mit seiner Tourismusstrategie 2020 die Rahmenbedingungen für die Bildung wettbewerbsfähiger Destinationen vor und begleitet über einschlägige Vorgaben in den entsprechenden Richtlinien zur Tourismusförderung den Prozess.

Die räumliche Konkretisierung von G 2.3.3.1 des LEP erfolgt im Regionalplan durch Festlegung von „Gebieten mit bereits vorhandenem Tourismus“ und „Gebieten mit Eignung/Ansätzen für eine touristische Nutzung“ in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ sowie durch die Plansätze Z 2.3.3.1.2, G 2.3.3.1.3, Z 2.3.3.1.4, Z 2.3.3.1.5 und G 2.3.3.1.6.

Leipzig-West Sachsen verfügt aufgrund seiner reichhaltigen kulturlandschaftlichen Ausstattung über vielfältige Potenziale zur Entwicklung von Erholung und Tourismus. Diese günstigen Voraussetzungen gilt es im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Bedeutung zu sichern und unter Wahrung der kulturellen Eigenart und des Landschaftscharakters zu erhalten und ggf. zu verbessern. Ausgehend von dem vorhandenen Erholungspotenzial ist die räumliche Spezifik und Eigenart der Tourismusgebiete bei der Entwicklung von vorrangig landschaftsbezogenen Erholungsformen zu beachten. Landschaftsbezogene Erholung umschreibt den Aufenthalt in naturnahen und vor allem störungsarmen Landschaftsbereichen und umfasst umwelt- und sozialverträgliche Erholungsaktivitäten, die insbesondere auf eine aktive Naturaneignung und praktisches Naturerleben ausgerichtet sind, wie z. B. Fuß- und Radwandern, Joggen, Reiten sowie das Schwimmen in Gewässern. Dabei sind Natur und Landschaft, als wichtigstes Kapital für die Erholungsnutzung, durch die Beachtung der Empfindlichkeit der Landschaft vor Überlastungserscheinungen zu schützen.

Gebiete von ausreichender Größe, die eine hohe landschaftliche Attraktivität besitzen und eine gute infrastrukturelle Ausstattung aufweisen, sind für landschaftsbezogene Formen der Ferienerholung besonders geeignet. Zur Abgrenzung der in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegten Tourismusgebiete wurden folgende Kriterien herangezogen:

#### Festlegungskriterien

- Gebiete mit sehr hoher und hoher landschaftlicher Erlebniswirksamkeit
- Gemeinden mit einem hohen Ausstattungsgrad an erholungsrelevanter Infrastruktur (Beherbergungskapazitäten, gastronomisches Angebot, ganzjährig nutzbare Einrichtungen und Sportanlagen, touristisches Angebot im Freiraum, kulturelles Angebot, Sehenswürdigkeiten)
- naturschutzrechtlich ausgewiesene Gebiete, die vor allem der Sicherung und Entwicklung der landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung dienen wie z. B. Teilbereiche des Naturparks Dübener Heide und Teile von Landschaftsschutzgebieten (LSG) mit besonders hochwertiger Naturlandschaft (ohne Vorbelastungen)
- Gebiete mit hohem Entwicklungspotenzial für Erholung und Tourismus (Tagebauseen in der Bergbaufolgelandschaft)

#### Grundlagen

- Landschaftsbildbewertung (Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019)
- gemeindebezogene Erfassung der Erholungsinfrastruktur (RPS, Gemeindebefragung 2014)
- traditionell in der Region vorhandene Naherholungs- und Tourismusgebiete

Die auf dieser Grundlage bestimmten 11 Gebiete nehmen eine Fläche von ca. 74.460 ha ein, dies entspricht 18,8 % der Regionsfläche. Zwischen den Gebieten bestehen jedoch hinsichtlich ihrer infrastrukturellen Ausstattung und bezüglich ihrer aktuellen Bedeutung für den Tourismus Unterschiede.

Gebiete, die sich für die Ferienerholung bereits etabliert haben und bereits touristische Bedeutung aufweisen, sind als „Gebiete mit bereits vorhandenem Tourismus“ in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt. Darüber hinaus weisen einige Gebiete zwar eine besondere naturräumliche Eignung auf, ihre touristische Nutzung ist jedoch meist nur in Ansätzen vorhanden oder wird durch Naherholung wesentlich stärker geprägt bzw. verfügen einige Gebiete in der Bergbaufolgelandschaft über ein großes Entwicklungspotenzial für eine künftige touristische Nutzung, das es auszubauen und zu entwickeln gilt. Diese Gebiete sind als „Gebiete mit Eignung/Ansätzen für eine touristische Nutzung“ in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt.

Gebiete mit bereits vorhandenem Tourismus	Gebiete mit Eignung/Ansätzen für eine touristische Nutzung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dahleener Heide</li> <li>• Dübener Heide</li> <li>• Wermsdorfer Wald</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Muldental Grimma</li> <li>• Kohrener Land</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Colditz-Glastener Forst</li> <li>• Hohburger Berge</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Seenlandschaft Südraum Leipzig (Cospudener See, Hainer See, Markkleeberger See, Störmthaler See, Zwenkauer See)</li> <li>• Schladitzer See (Nordraum Leipzig)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beucha/Naunhof-Brandiser Forst</li> <li>• Seelhausener See</li> </ul>

Durch die Erarbeitung von zielgruppen-, orts- und landschaftsbezogenen Tourismus- und Erholungskonzepten ist unter verstärkter Berücksichtigung des Anliegens der Barrierefreiheit eine differenzierte Entwicklung der einzelnen Gebiete zu befördern, um ihnen ein unverwechselbares „Gesicht“ zu geben. Planungen und Maßnahmen, die in den Tourismusgebieten zu einer Beeinträchtigung der Belange von Erholung und Tourismus, insbesondere durch Lärm- und Schadstoffbelastungen sowie visuelle Beeinträchtigungen (z. B. Hochspannungsleitungen, Windenergieanlagen), führen, sind zu vermeiden.

Die Tourismusgebiete weisen insbesondere Defizite in der Ausstattung mit ganzjährig nutzbaren Sport- und Freizeiteinrichtungen, wie z. B. Hallenbäder, Reit- und Tennishallen, auf und verfügen zumeist nur über ein eingeschränktes kulturelles Angebot. Die Attraktivität dieser Gebiete für Besucher, die einen längerfristigen Aufenthalt im Gebiet planen, lässt sich auf Dauer jedoch nur über ein ganzjährig nutzbares Angebot dieser Einrichtungen verbessern. Für die Einordnung/Ansiedlung witterungsunabhängiger Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie von Kultureinrichtungen sind aufgrund ihres zumeist überörtlichen Einzugsbereichs die Zentralen Orte in oder am Rand der Tourismusgebiete geeignet.

Die Erschließung der Tourismusgebiete, z. B. durch Wander-, Rad- und Reitwege, trägt wesentlich zur Förderung einer naturbezogenen umweltverträglichen touristischen Nutzung in diesen Räumen bei. Die Schonung besonders wertvoller, von Störungen freizuhaltender Landschaftsteile – der Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz – erfordert eine wirksame Besucherlenkung im Umfeld dieser Bereiche. Ihre flächendeckende touristische Erschließung könnte insbesondere zur Verlärmung, zur Zerschneidung und damit zur Verinselung von Lebensräumen sowie zur Schädigung oder Zerstörung der Pflanzendecke (Trittbelastung) führen und damit irreversible Schädigungen von Flora und Fauna zur Folge haben. Zur Sicherung ausreichender zusammenhängender Ruhezonen für diese Gebiete sowie zum Schutz vor Beeinträchtigungen ihrer ökologischen Funktionen ist deshalb eine Erweiterung bzw. der Ausbau touristischer Angebote auf Räume außerhalb der Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz zu konzentrieren.

**Zu Ziel 2.3.3.1.4 und Ziel 2.3.3.1.5**

Die Ziele 2.3.3.1.4 und 2.3.3.1.5 konkretisieren G 2.3.3.3 des LEP, wonach die Bergbaufolgelandschaften ... „Leipziger Neuseenland“ sowie weitere Tagebaufolgelandschaften im Hinblick auf die touristische einschließlich tages- und tagestouristische Nutzung unter Berücksichtigung weiterer Raumanprüche entwickelt und soweit möglich mit angrenzenden Tourismusregionen vernetzt werden sollen. Die touristische Entwicklung in den Bergbaufolgelandschaften soll regional, bei Ausdehnung über Ländergrenzen hinweg auch überregional, abgestimmt und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

Das „Leipziger Neuseenland“ besitzt neben anderen Standortpotenzialen ein hohes Tourismus- und Erholungspotenzial. In dem Maße, wie die Bergbaufolgelandschaft mit einer Vielzahl dicht beieinander liegender Seen, großer Waldgebiete und kleinräumig strukturierter Offenlandbereiche weiter Gestalt annimmt, wurden und werden die Voraussetzungen für eine touristische Nutzung geschaffen, die im Einklang mit Natur und Landschaft steht und einer jahrzehntelang „ausgebeuteten“ Region neue Entwicklungsimpulse verleiht. Dabei ist das „Leipziger Neuseenland“ im Zusammenhang zu betrachten und zu entwickeln.

Das „Leipziger Neuseenland“ als eine Teilregion der Destination „Leipzig Region“ erstreckt sich über 16 Gemeinden der Planungsregion (vgl. Karte 17 „Erholung und Tourismus“). Seine touristische Bedeutung ist auch in der „Destinationsstrategie für Stadt Leipzig und Region Leipzig“ verankert. Darin werden als Kernkompetenzen der Region Leipzig neben ihrem reichen kulturellen Erbe und den besonderen Synergien mit dem Kultur- und Freizeiterlebnis der Stadt Leipzig die Kennzeichnung durch eine junge, moderne Seenlandschaft sowie naturnahe Flusslandschaften aufgeführt, welche u. a. durch besondere Wasserwelten und eine sich dynamisch entwickelnde Seenlandschaft charakterisiert wird. Dies spiegelt sich auch im Marketingschwerpunkt „Wasser & Vitalität“ der Leipzig Region wieder.

Die entstandenen Seenlandschaften bieten vielfältige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Schaffung von Angeboten für Trendsportarten (vgl. auch Begründung zu Z 2.3.3.3.7 und Z 2.3.3.3.8). Dabei sind die Belange von Natur und Landschaft, insbesondere des Arten- und Biotopschutzes, die Belange des Lärmschutzes, der EU-WRRL sowie des Hochwasserschutzes zu beachten. So ist die Erhaltung des guten ökologischen Potenzials der Gewässer eine grundlegende Voraussetzung für alle Nutzungen, speziell an den hochwertigen und daher touristisch attraktiven Tagebauseen. Dazu kann der verstärkte Einsatz alternativer Antriebe für motorbetriebene Wasserfahrzeuge einen wesentlichen Beitrag leisten.

Das „Leipziger Neuseenland“ ist Teil der Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum, die sich Regions- und Ländergrenzen übergreifend über ca. 6.500 km<sup>2</sup> von der Elbe im Norden (zwischen Dessau-Roßlau, Wittenberg und Torgau) über die Mulde bis Eilenburg, die Parthe sowie die Eula bis zur Stadt Bad Lausick im Osten, die Wyhra bis Frohburg, die Weiße Elster bis Zeitz und die Saale bis Bad Kösen im Süden sowie im Westen bis zur Unstrut bei Nebra, den Geiseltalsee und die Saale über die Stadt Köthen im Nordwesten erstreckt.

Diese Gewässerlandschaft weist noch eine sehr heterogene Struktur und Entwicklung auf, die sich in einer Vielzahl von Konzepten und Strategien für einzelne Teilbereiche widerspiegelt, birgt jedoch große Potenziale für den Tourismus in sich. Um diese Potenziale zu erschließen, weiter zu entwickeln und zu vernetzen wurde im Auftrag des Grünen Ringes und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Anhalt-Bitterfeld – Dessau - Wittenberg mbH ein „Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept für die Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum“ (TWGK) für eine Entwicklungsperspektive bis zum Jahr 2030 erarbeitet (BTE/bgmr 2014). Die Erarbeitung erfolgte auf Grundlage eines breiten Beteiligungs- und Abstimmungsprozesses mit zahlreichen Akteuren und touristischen Partnern aus der Region.

Das TWGK dient der stärkeren Vernetzung der touristischen Angebote sowie einer verstärkten regions- und länderübergreifenden Kooperation und somit der Erhöhung der Wahrnehmung der mitteldeutschen Gewässerlandschaft im nationalen und internationalen Wettbewerb. Dieses Rahmenkonzept beinhaltet Maßnahmen, mit denen die Besonderheiten der Region erlebbar gemacht und die touristische Attraktivität erhöht werden sollen, um durch eine verstärkte Nachfrage und Verweildauer der Gäste die Wertschöpfung aus dem Tourismus für die Gesamtregion zu steigern.

Auf Grundlage einer Einschätzung der natürlichen Gegebenheiten, Eignungen bzw. Profile der einzelnen Gewässer wurden dazu aus tourismusfachlicher Sicht unterschiedliche Entwicklungsperspektiven (Schwerpunktsetzungen) bezüglich der infrastrukturellen Entwicklung der Seen herausgearbeitet. Danach werden die Entwicklungsschwerpunkte „Naturerleben“, „Naherholung“ und „Tourismus“ unterschieden.

- Dem Entwicklungsschwerpunkt „Naturerleben“ sind Gewässer zugeordnet, deren natürliche Gegebenheiten und vorhandene Schutzgebiete eine überwiegende Nutzung durch sanfte naturbezogene Aktivitäten (wie (Kanu-) Wandern, Radfahren, Natur beobachten und genießen) zulassen; eine intensive wassertouristische Nutzung mit entsprechender infrastruktureller Ausstattung wird ausgeschlossen. Diese Gewässer dienen als Ausflugsziel für Naturbeobachter und Ausübende sanfter Wasser-Land-Aktivitäten.  
(in der Planungsregion: Mulde von Eilenburg bis zur Regionsgrenze, Weiße Elster vom Auensee Leipzig bis zur Regionsgrenze, Grabschützer See, Kahnsdorfer See, Ludwigsee, Neuhauser See, Paupitzscher See, Speicher Borna, Werbeliner See, Werbener See)
- Gewässer mit dem Entwicklungsschwerpunkt „Naherholung“ verfügen über wasser- und landseitige Infrastrukturen und Nutzungsformen, die von ihrer vorhandenen oder geplanten Dimensionierung auf den regionalen Tagestourismus und

die Naherholung ausgerichtet sind. Sie besitzen kein überregional bekanntes Alleinstellungsmerkmal. Der infrastrukturelle Bedarf orientiert sich an den Bedarfen von Tagesgästen.

(in der Planungsregion: Eula, Parthe, Pleiße von der Regionsgrenze bis Rötha, Weiße Elster von der Regionsgrenze bis zum Zwenkauer See, Wyhra, Bockwitzer See, Großer Teich, Harthsee, Haselbacher See, Naunhofer Seen, Speicher Witznitz, Zwochauer See)

Der Zwochauer See ist aufgrund seiner Lage im NSG „Werbelineer See“ (vgl. Verordnung des LRA Nordsachsen vom 15.05.2019) nunmehr dem Entwicklungsschwerpunkt „Naturerleben“ zuzuordnen.

- Die Gewässer mit Entwicklungsschwerpunkt „Tourismus“ weisen bereits existierende Infrastrukturen und Planungen auf, die auf den überregionalen Übernachtungstourismus ausgerichtet und mit umfangreichen Wassersportangeboten versehen sind; für Investoren liegt Planungssicherheit vor, ausreichende Infrastruktur oder Entwicklungsflächen für diese sind vorhanden. Die Seen und Flüsse weisen Alleinstellungsmerkmale und eine Nähe zu landseitigen Attraktionspunkten auf.

(in der Planungsregion: Elbe, Stadtgewässer Leipzig, Cospudener See, Hainer See, Kulkwitzer See, Markkleeberger See, Schladitzer See, Seelhausener See, Störmthaler See, Zwenkauer See)

Die Gewässer mit dem Entwicklungsschwerpunkt „Tourismus“ einschließlich ihrer Umlandbereiche besitzen als überregional bedeutsame wassertouristische Entwicklungsräume eine besondere Bedeutung. In diesen Räumen sind besondere Anstrengungen erforderlich, um die überörtliche wassertouristische Nutzung zu sichern und zu entwickeln. Hierzu gehören u. a. die Qualifizierung und Ansiedlung ergänzender touristischer Angebote und Attraktionen im Umland sowie die Vernetzung der wasser- und landbezogenen touristischen Angebote und Ausstattungen.

Im Rahmen der Erarbeitung des TWGK wurden überregional bedeutsame (wasser-) touristische Entwicklungsprojekte („Leuchtturmprojekte“ - LT) herausgearbeitet, von denen bis zum Jahr 2030 wesentliche Impulse für den (Wasser-) Tourismus erwartet werden. Zur Umsetzung dieser gewässertouristischen Entwicklungsprojekte sind insbesondere

- das Zukunftsthema „Freizeitmobilität“ als Standortvorteil für Intermodalität in der Region weiter zu befördern und als „Alleinstellungsmerkmal“ zu entwickeln (LT 1),
- eine integrierte Strategie für einen umweltverträglichen und klimaneutralen Tourismus zu entwickeln und umzusetzen (LT 2),
- die Attraktivität der Region durch Schaffung innovativer Unterkünfte, insbesondere mit Wasserbezug, zu erhöhen (LT 3)
- die Stadt-Gewässer-Verbünde (Halle und Leipzig) als Knotenpunkte der mitteldeutschen Gewässerlandschaft in ihrer Bedeutung zu stärken (LT 4) sowie die Gewässerverbindungen zwischen den Seen sowie den Fließgewässern und den Seen zu komplettieren und weiter zu entwickeln (LT 6); vgl. dazu auch Z 2.3.3.3.7
- touristische und kulturelle Angebote am und auf dem Wasser zu verknüpfen (LT 5, LT 8, LT 9) sowie
- kommunal abgestimmt das Vorantreiben der Entwicklung des Saale-Leipzig-Kanals zu befördern (LT 7)

Die umweltverträgliche Umsetzung der wassertouristischen Entwicklungsprojekte („Leuchtturmprojekte“) leistet im Zusammenhang mit der Stärkung der wassertouristischen Entwicklungsräume einen wesentlichen Beitrag zur wassertouristischen Gesamtprofilierung Mitteldeutschlands mit nationaler und internationaler Ausstrahlung.

#### Zu Grundsatz 2.3.3.1.6

Tourismusgebiete sollen für Touristen vielfältige Möglichkeiten bieten, sich das Gebiet mit dem Rad auf natur- und umweltverträgliche Weise zu erschließen. Dabei soll den unterschiedlichen Bedürfnissen der Erholungsuchenden Rechnung getragen werden, indem Angebote für Ausflüge, Wochenendtouren und Kurzurlaube vorgehalten und Radrouten an Haltepunkte des schienengebundenen Nahverkehrs angebunden werden. Eine Einbeziehung von Jugendherbergen, Campingplätzen oder anderen Beherbergungsmöglichkeiten sowie Gaststätten und Freizeitmöglichkeiten in das Radnetz ist insbesondere für Mehrtagesaufenthalte oder Radfernerreisen wichtig. Thematische Radrouten ermöglichen es, das Spezifische des Tourismusgebiets zu betonen und erlebbar werden zu lassen. Dabei können sowohl historische als auch kulturelle und landschaftsbezogene Aspekte thematisiert werden.

Bei der weiteren Radwegenetzplanung sind die Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen, die Radverkehrskonzeptionen der Landkreise sowie der Stadt Leipzig zugrunde zu legen. Bereits abgestimmte überregionale Radwegführungen mit den benachbarten Planungsregionen sind dabei zu berücksichtigen (vgl. auch Begründung zu Kap. 3.8). Bei der Beschilderung von Radwegen ist das „Touristische Informations- und Leitsystem für Leipzig und Region“ anzuwenden.

### 2.3.3.2 Tourismusschwerpunkte

- Karte** Die Tourismusschwerpunkte sind als Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“ in Karte 1 „Raumstruktur“ und Karte 17 „Erholung und Tourismus“ sowie als Schwerpunkte des Städte-tourismus“ in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt.  
Die staatlich anerkannten Kur- und Erholungsorte sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ nachricht-lich dargestellt.
- Z 2.3.3.2.1** Die Stadt Leipzig ist als Schwerpunkt des Städtetourismus durch die Erhöhung der Attraktivität der Innenstadt, die Entwicklung neuer kultureller Projekte, die Profilierung periodisch wieder-kehrender Großveranstaltungen und den Ausbau des Geschäfts- und Kongresstourismus zu stärken.  
Synergieeffekte zwischen der Stadt Leipzig und den angrenzenden Tourismusgebieten sind zu nutzen. Dazu sind gemeinsame Angebote zu entwickeln und auszubauen sowie miteinander zu vernetzen.
- Z 2.3.3.2.2** Die Städte Torgau und Grimma sind als Schwerpunkte des Städtetourismus durch die Bewah-rung und Pflege ihrer kulturhistorisch wertvollen Stadtkerne und durch die Entwicklung hoch-wertiger kultureller Angebote zu entwickeln und sollen zur Stärkung des Tourismus im struktur-schwachen ländlichen Raum beitragen.
- Z 2.3.3.2.3** In den Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“ Bad Dübén, Bad Lausick, Colditz, Dahlen, Großpösna, Naunhof, Rackwitz, Wernsdorf und Zwenkau ist die tourismus-bezogene infrastrukturelle Ausstattung unter Beachtung siedlungs- und landschaftsräumlicher Bedingungen und Erfordernisse zu sichern und qualitativ weiterzuentwickeln.
- Z 2.3.3.2.4** In den Kurorten Bad Dübén und Bad Lausick sind kurortspezifische Einrichtungen und Anlagen zu komplettieren und unter Nutzung natürlich vorkommender Heilmittel die Voraussetzungen für ein hohes Niveau der medizinisch-therapeutischen Behandlung sowie für ein attraktives Kurortmilieu mit hohem umwelthygienischen Standard zu schaffen.

### Begründung zu 2.3.3.2 Tourismusschwerpunkte

#### Zu Ziel 2.3.3.2.1 und Ziel 2.3.3.2.2

#### Begriff

Tourismusschwerpunkte sind Gemeinden, die aufgrund ihrer besonderen Ausstattung mit kulturhistorischen Sehenswürdig-keiten oder landschaftlich attraktiven Anziehungspunkten in der Umgebung sowie einer auf spezielle Funktionen ausgerich-teten oder zu entwickelnden Infrastruktur touristische Zielpunkte von regionaler oder überregionaler Bedeutung darstellen bzw. zu solchen entwickelt werden sollen.

Gemäß LEP G 2.3.3.4 sollen historisch wertvolle städtebauliche Strukturen mit überregional bedeutsamen kulturellen Ein-richtungen und Sakralbauten als Schwerpunkte des Städte- und Kulturtourismus weiterentwickelt und entsprechend ver-marktet werden. Eine Reihe sächsischer Städte ist auf Grund ihrer Geschichte oder besonderer Sehenswürdigkeiten beson-ders geeignet, sich im Städte- und Kulturtourismus weiter zu etablieren. Vielfältige und qualitativ hochwertige Angebote oder gemeinsame Marketingaktivitäten in den einzelnen Städten sind Voraussetzungen dafür, dass die Besucherzahlen erhöht werden können (LEP Begründung zu G 2.3.3.4). Ziel im sächsischen Tourismusmarketing ist es, das Reiseland Sachsen am deutschen und internationalen Markt zu platzieren; ein Top-Thema hierfür heißt Städtetourismus.

Dazu werden die Städte Leipzig, Grimma und Torgau als Schwerpunkte des Städtetourismus in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt.

Die Stadt Leipzig bietet dafür mit ihrem kulturellen Angebot von internationalem Rang (Gewandhaus, Oper, Thomanerchor etc.), als Messe- und Kongressstadt, als „Stadt des Buches und des Sports“ und nicht zuletzt mit dem Zoo (u. a. Tropen-erlebniswelt Gondwanaland) sowie einer Vielzahl von kunst- und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten hervorragende Vor-aussetzungen. Um neue Akzente zu setzen und neben den anderen Schwerpunkten des Städtetourismus ein unverwech-selbares Profil zu entwickeln, soll die Stadt Leipzig entsprechend ihren Potenzialen die genannten Entwicklungsrichtungen (u. a. durch die Ausrichtung regelmäßig wiederkehrender Kulturveranstaltungen mit internationaler Ausstrahlung sowie von Musik- und Kulturtagen mit Festivalcharakter) besonders fördern und damit auch einen Beitrag zur weiteren Erhöhung der Attraktivität der Innenstadt leisten. Dabei ist als Besonderheit zu beachten, dass sich der innerstädtische Gewässertourismus

zunehmend zu einer touristischen Attraktion entwickelt und sich z. B. die kulturellen Angebote der Stadt Leipzig in räumlicher Nähe zur Freizeit- und Tourismuslandschaft der ehemaligen Tagebaugelände befinden. Diese Aspekte sind bei der weiteren touristischen Entwicklung durch entsprechende Kooperationen zu berücksichtigen.

Die Renaissance- und Lutherstadt Torgau ist mit ihrer historischen Altstadt als Flächendenkmal von internationaler Bedeutung. Sie ist mit ihrer reizvollen Lage in der Elbauenlandschaft zwischen Dübener und Dahleener Heide besonders geeignet, den Tourismus als Wirtschaftsfaktor im strukturschwachen ländlichen Raum der Region zu stärken. Überregional ausstrahlend ist das bau- und kulturgeschichtlich besonders wertvolle Schloss Hartenfels mit dem Großen Wendelstein und der Schlosskapelle, die als erster und einziger Kirchenneubau von Martin Luther eingeweiht worden ist. Die Stadt war zudem bedeutender Teil der Sächsisch-Napoleonischen Festung. In Torgau fand 1945 die Begegnung der alliierten Streitkräfte statt, die das Ende des 2. Weltkrieges besiegelte. Darüber hinaus bietet der Ort Grätz als viel besuchtes Ausflugsziel mit dem Gestüt und seiner über 300-jährigen Tradition in der Pferdezucht sowie als einziges in dieser Form noch erhaltenes Gestütsdorf einen attraktiven Ansatzpunkt für die Entwicklung von Freizeit und Tourismus im ostelbischen Raum.

Die Stadt Grimma stellt aufgrund ihres kulturhistorisch wertvollen, denkmalgeschützten Stadtkerns, dominanter Bauwerke u. a. Sehenswürdigkeiten sowie aufgrund ihrer landschaftlich attraktiven Umgebung einen Schwerpunkt des Städtetourismus dar. Als „Perle des Muldentals“ besitzt sie darüber hinaus mit dem „Dorf der Sinne“ Höfgen, der Klosterruine Nimbschen und dem „Dorf der Baumeister“ Kößern zahlreiche kulturhistorisch wertvolle Angebote von überregionaler Bedeutung, die es weiter zu entwickeln und zu stärken gilt. Sie ist Anziehungspunkt für Besucher aus der Region und über die Regionsgrenze hinaus.

Durch einen Komplex von Maßnahmen, der u. a. den Erhalt und Ausbau touristischer und kultureller Angebote sowie die Verbesserung des Stadtbilds umfasst, soll in den Schwerpunkten des Städtetourismus die Aufenthaltsqualität für Gäste verbessert und damit das „Gesamterlebnis Stadt“ weiter befördert werden.

#### **Festlegungskriterien**

- Schwerpunkte des Städtetourismus gemäß der „Tourismusstrategie Sachsen 2020“ (SMWA)
- Benennung als „13 Stadtschönheiten“ (Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH - TMGS)
- Konzentration kulturhistorischer, städtebaulicher und kultureller Anziehungspunkte von landesweiter Bedeutung

#### **Grundlagen**

- Tourismusstrategie Sachsen 2020 (SMWA)
- Destinationsstrategie für die Stadt Leipzig und Region Leipzig
- „13 Stadtschönheiten“ (TMGS)

#### **Zu Ziel 2.3.3.2.3 und Ziel 2.3.3.2.4**

##### **Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“**

Die Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“ Bad Dübener Heide, Bad Lausick, Colditz, Dahlen, Großspöna, Naunhof, Rackwitz, Wermsdorf und Zwenkau sind im Ziel 1.4.3 und in Karte 1 „Raumstruktur“ sowie in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt (vgl. auch Kapitel 1.4).

##### **Kurorte**

Nach Z 2.3.3.8 des LEP sind die staatlich anerkannten Kur- und Erholungsorte weiterhin als Zentren qualitativ hochwertiger Angebote zu entwickeln. Raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen dürfen die jeweilige Funktion der Orte nicht beeinträchtigen.

Die staatlich anerkannten Kurorte Bad Dübener Heide (Moorheilbad) und Bad Lausick (Heilbad) in Leipzig-West Sachsen sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ nachrichtlich dargestellt (vgl. Bekanntmachung des SMWA über die Änderung der Liste der Kur- und Erholungsorte im Freistaat Sachsen gemäß § 3 Abs. 5 des Sächsischen Kurortengesetzes vom 11.09.2019).

Bad Dübener Heide weist mit seinem Moorbad insbesondere Möglichkeiten zur Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparats auf, während Bad Lausick durch den Bau neuer moderner Kureinrichtungen speziell für die Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie für Erkrankungen des Nervensystems und des Bewegungsapparats hervorragende Möglichkeiten bietet. Neben der Schaffung von entsprechenden Kur- und Erholungseinrichtungen und der Nutzung vorhandener natürlicher Heilmittel (Heilwasser- bzw. Moorkur) ist in diesen Städten vor allem eine abgestimmte komplexe Stadtentwicklung, die sich auf die Sanierung der Innenstädte und die Komplettierung der Infrastruktur orientiert, notwendig. Darüber hinaus befindet sich in der Stadt Bad Lausick eine Heilquellenschutzzone (Beschluss von 1913).

Die gemäß der Bekanntmachung des SMWA über die Änderung der Liste der Kur- und Erholungsorte im Freistaat Sachsen gemäß § 3 Abs. 5 des Sächsischen Kurortengesetzes vom 11.09.2019 staatlich anerkannten Erholungsorte in Leipzig-West Sachsen

- Stadt Dahlen, Gemeindeteil Schmannewitz und
- Gemeinde Wermsdorf, Gemeindeteil Wermsdorf

sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ nachrichtlich dargestellt. Sie sollen in ihrer besonderen Funktion weiter gestärkt werden. Dabei ist insbesondere die Königliche Jagdresidenz Schloss Hubertusburg in der Gemeinde Wermsdorf von über-

regionaler touristischer Bedeutung. Inmitten des Dreiecks der Oberzentren Leipzig, Dresden und Chemnitz ist ihre Bewahrung, Sanierung und weitere Entwicklung zu befördern.

### 2.3.3.3 Thematische Tourismusangebote

- Karte** Die Gebiete für die thematischen Tourismusangebote „Mitteldeutsche Straße der Braunkohle“, „Mühlenregion Nordsachsen“, „Obstland“, „Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen“, „Lutherweg“ und „Touristischer Gewässerverbund Leipziger Neuseenland“ sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt.
- G 2.3.3.3.1** Markante kulturhistorische Sehenswürdigkeiten wie Sakralbauten, Burgen und Schlösser, Guts- und Herrenhäuser, Parkanlagen sowie bedeutende technische Denkmale sollen als touristische Anziehungspunkte und als prägende Elemente der Kulturlandschaft erhalten werden.
- G 2.3.3.3.2** In den Bergbaufolgelandschaften soll die „Mitteldeutsche Straße der Braunkohle“ ausgestaltet und unter Berücksichtigung der Anknüpfungspunkte in die Nachbarländer Sachsen-Anhalt und Thüringen weiterentwickelt werden. Geeignete Sachzeugen des Braunkohlenbergbaus sollen erhalten und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- G 2.3.3.3.3** In der „Mühlenregion Nordsachsen“ sollen Sachzeugen der sächsischen Mühlenbaukunst und des Müllerhandwerks als touristische Anziehungspunkte und prägende Elemente der Kulturlandschaft erhalten und erlebbar gemacht werden.
- G 2.3.3.3.4** Das traditionsreiche „Sächsisches Obstland“ soll mit seinem Angebot an kulinarischen Spezialitäten unter Einbeziehung touristischer Angebote im Umfeld gestärkt und entwickelt werden.
- G 2.3.3.3.5** Der „Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ soll als Nationaler GeoPark Deutschlands weiter entwickelt werden. Dazu sollen unter Einbeziehung geologischer Sachzeugen von nationalem Rang vorhandene und neue Potenziale der touristischen Infrastruktur zwischen den Oberzentren Leipzig, Chemnitz und Dresden weiter erschlossen und miteinander vernetzt werden.  
Im Besonderen sollen geowissenschaftliche Potenziale der Landschaftsentstehung/Geologie und der bergbaulichen Industriekultur vermittelt und somit als geotouristische Potenziale genutzt werden. Ihre geotouristische Inwertsetzung soll insbesondere in den Geoportalen unterstützt werden.
- G 2.3.3.3.6** Der „Lutherweg“ soll als spiritueller Wanderweg, welcher Wirkungsstätten Luthers miteinander verbindet, entwickelt werden. Dazu sollen vorhandene Potenziale genutzt und miteinander vernetzt, bestehende Angebote infrastrukturell aufgewertet und räumliche Angebotsschwerpunkte entwickelt werden.
- Z 2.3.3.3.7** Für die weitere Entwicklung des „Touristischen Gewässerverbands Leipziger Neuseenland“ sind die Voraussetzungen zu schaffen. Dazu sind
- geeignete Fließgewässer des Elster-Pleisse-Luppe-Auensystems, Tagebauseen der Bergbaufolgelandschaft des „Leipziger Neuseenlands“ und Stadtlandschaften unter Beachtung wasserwirtschaftlicher, ökologischer und ökonomischer Erfordernisse miteinander zu **verknüpfen verbinden**,
  - die wassertouristisch relevante Infrastruktur zu verbessern,
  - wassertouristische Angebote als Erholung in der Natur und Naturerlebnis mit Umweltbildung zu verknüpfen sowie
  - wassertouristische Angebote mit Beherbergungsangeboten und kulturellen Angeboten zu koppeln.

- Z 2.3.3.3.8** Ausgehend vom „Leipziger Wasserknoten“ mit dem Stadthafen Leipzig sind gewässertouristisch nutzbare Verbindungen über den Cospudener bis zum Zwenkauer See, über den die Pleiße bis zum Markkleeberger See weiter zum Störmthaler See, über den Lindenauer Hafen bis zum Saale-Leipzig-Kanal bzw. bis zum Auensee vorrangig zu realisieren. Auf eine gewässertouristisch nutzbare Verbindung zwischen dem Seelhausener See und dem Großen Goitzschensee ist hinzuwirken.
- GZ 2.3.3.3.9** Der Bootsverkehr auf den als Vorrang- oder Vorbehaltsgebiet Arten- und Biotopschutz festgelegten Gewässern oder Gewässerteilen soll ist durch räumliche, zeitliche oder organisatorische Maßnahmen so gestaltet werden zu gestalten, dass Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft vermieden werden.

### Begründung zu 2.3.3.3 Thematische Tourismusangebote

Nach LEP G 2.3.3.1 sollen die räumlichen Voraussetzungen für die Stärkung der Tourismuswirtschaft verbessert werden, wobei die Schwerpunkte auf eine Qualitätssteigerung und auf wettbewerbsfähige Tourismusangebote gelegt werden sollen. Dabei sollen sich alle tourismusrelevanten Vorhaben und Projekte in die jeweilige Destinationsstrategie einfügen. Die Plansätze G 2.3.3.3.1 bis 2.3.3.3.9 sowie die in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegten Gebiete für die „Thematischen Tourismusangebote“ tragen aufgrund ihrer überregionalen und regionalen Bedeutung zur Umsetzung landesplanerischer Erfordernisse bei und fügen sich in die Destinationsstrategie der Leipzig Region, insbesondere die Produktlinie „Kultur und Geschichte“ mit den Schwerpunkten Burgen und Schlösser, Sächsischer Lutherweg, Bergbautradition und Industriegeschichte, Obstland und Kulinarisches, Geopark und Geokultur ein.

#### Zu Grundsatz 2.3.3.3.1

Leipzig-West Sachsen verfügt über eine Fülle von Kulturdenkmälern, die als Spuren sächsischer Geschichte das Gesicht der Kulturlandschaft prägen und darüber hinaus von hohem kunst- und kulturhistorischem Wert sind. Die historisch gewachsene Siedlungsstruktur der Region ist in der Landschaft durch die Dominanten von Kirchtürmen und Burgen, durch die prägnanten Silhouetten von Schlössern und Herrenhäusern einschließlich der dazugehörigen Parkanlagen sowie durch komplette unverwechselbare Stadtbilder erlebbar. Aber auch Relikte historischer Landnutzungen wie der Teichwirtschaft, dem Mühlenwesen, dem Bergbau und Wasserbau sowie der Entwicklung von Verkehrswegen, prägen als Landschaftselemente oder technische Denkmale das Landschaftsbild der Region. So besitzt Leipzig-West Sachsen z. B. mit mehr als 190 Schlössern und Herrenhäusern, 5 Burgen, 2 Klöstern, zahlreichen Parkanlagen und mehr als 200 erhaltenen historischen Wind-, Wasser- und Industriemühlen eine Vielfalt an Sehenswürdigkeiten von hohem kunst- und kulturhistorischen sowie technischem Wert (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.6).

Als Spuren sächsischer Geschichte prägen sie das Gesicht der Kulturlandschaft und werden als beliebte Ausflugsziele von der Bevölkerung angenommen. Ihr Erhalt als touristische Anziehungspunkte ist deshalb im Einklang mit denkmalpflegerischen Aspekten zu unterstützen. Zahlreiche regionale Projekte greifen das Anliegen der Erhaltung regional bedeutsamer Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente sowie ihre touristische Entwicklung bereits auf.

Die raumbedeutsamen Sichtbereiche von markanten, weiträumig erlebbaren und landschaftsprägenden Kulturdenkmälern der Region sollen in ihrem landschaftlichen Charakter erhalten und durch raumbedeutsame Vorhaben nicht nachhaltig beeinträchtigt werden.

#### Zu Grundsatz 2.3.3.3.2

Die Region Leipzig-West Sachsen wird durch eine über 300-jährige Bergbaugeschichte und eine ca. 1850 begonnene Braunkohlenindustriearbeit vor allem im Südraum Leipzig geprägt. Sie haben unter Inanspruchnahme „gewachsener“ Kulturlandschaften durch ihre Sachzeugen in Form von Halden, Restlöchern, Schacht- und sonstigen baulichen Anlagen (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege, Kap. 2.6) selbst zu einer Überprägung der Kulturlandschaft geführt. Aktuell tragen dazu auch der aktive Bergbau sowie die Ergebnisse der Braunkohlensanierung seit 1990 maßgeblich in Form von Tagebauseen, neuen Landmarken und Naturrefugien bei. Diese Geschichte gilt es, durch die Schaffung und Sicherung von Angeboten für interessierte Touristen im Sinne „thematischer Touren“ entlang der „Mitteldeutschen Straße der Braunkohle“ nachvollziehbar und erlebbar zu machen. Dazu sollen kulturhistorische Sehenswürdigkeiten mit geeigneten bergbaubezogenen Sachzeugen und Einrichtungen (z. B. ausgewählte Industriebauten, Tagebaugroßgeräte, Aussichtspunkte und Infrastruktureinrichtungen), mit kulturellen Angeboten verschiedenster Art sowie mit Erholungsbereichen im Freiraum verknüpft werden. Die Radfernwege und Regionalen Haupttrouten des SachsenNetzRad innerhalb der Planungsregion sowie die Übergangspunkte in die benachbarten Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ dargestellt. Auch die Einrichtung eines gemeinnützigen Dokumentationszentrums für den Wandel und die Entwicklung im



Mitteldeutschen Bergbau-, Energie- und Industrievier mit aktiver Recherche- und Bildungsarbeit zum Thema ist geeignet, zur besseren Wahrnehmbarkeit und Öffentlichkeitswirkung industriekultureller Aspekte beizutragen. Darüber hinaus ist die Errichtung eines Informations- und Besucherzentrums „Neuseenlandhaus“ als Image- und Ausgangsort für touristische Erkundungen geplant.

#### **Zu Grundsatz 2.3.3.3**

Historische Mühlen prägen als Zeugnisse gewerblicher Nutzungen die Kulturlandschaft der Region. Sie gelten als eine der ältesten Formen der Energiegewinnung. Die Region Leipzig-West Sachsen ist durch eine große Anzahl überwiegend gut erhaltener historischer Wind- und Wassermühlen geprägt.

Die Verbreitungsschwerpunkte erhaltener Wassermühlenstandorte befinden sich insbesondere an der Weißen Elster und ihren Zuflüssen Schnauder, Elstermühlgraben und Profener Elstermühlgraben, an der Vereinigten Mulde und der Zwickauer Mulde, an Döllnitz und Dahle sowie im Kohrener Land an Wyhra, Maus und Ratte. In Leipzig-West Sachsen ist eine erhebliche Anzahl von Windmühlen erhalten geblieben bzw. instand gesetzt oder rekonstruiert worden. Dabei konzentriert sich sowohl die historische als auch die aktuelle Verbreitung der Windmühlen auf den Norden der Region, der circa zwei Drittel aller Windmühlenstandorte aufweist. In der Region sind dabei die verschiedensten Windmühlentypen verbreitet, die zum einen die Geschichte des Mühlenbaus in Mitteldeutschland dokumentieren und zum anderen die Vielfalt dieser historischen Nutzungsform deutlich machen.

Historische Mühlen sind als besonders markante Elemente der Kulturlandschaft zu erhalten. Ihre touristische Nutzbarmachung kann einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Bewahrung, zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raums für die Erholung und darüber hinaus für die Verbreitung von Kenntnissen zur Mühlengeschichte, zum Müllerhandwerk und zur Mühlenbaukunst leisten sowie zur Verbreitung spezieller Traditionen und Bräuche beitragen.

Die „Mühlenregion Nordsachsen“ ist ein Tourismusangebot, das bereits 25 Standorte von Wind- und Wassermühlen miteinander verbindet und durch thematische Radwander Routen im Landkreis Nordsachsen erschlossen ist. Der Erhalt und die Nutzbarmachung der alten Mühlen als touristische Anziehungspunkte sind im Einklang mit denkmalpflegerischen Aspekten weiter zu unterstützen. Darüber hinaus ist darauf hinzuwirken, die Mühlenregion mit angrenzenden touristischen Angeboten, insbesondere im Naturpark Dübener Heide sowie in der Dahleiner Heide zu verknüpfen.

#### **Zu Grundsatz 2.3.3.4**

Das „Sächsische Obstland“ umfasst in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen im Gebiet der Städte Grimma und Mügeln großflächige Obstplantagen sowie moderne Lager- und Verarbeitungskapazitäten. Das Gebiet verfügt über eine mehr als 800 Jahre alte Obstbautradition. Die wichtigsten Produkte der „Obstland“-Region sind Früchte, Säfte und Obstweine, die unter dem Markennamen „Sachsenobst“ weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind. Der Förderverein „Obstland“ e. V. hat sich der Erhaltung, Pflege und Förderung der obstbaulichen Traditionen, des kulturellen Lebens sowie der regionalen Besonderheiten (z. B. Blütenfeste) im „Sächsischen Obstland“ verschrieben.

Das Gebiet selbst verfügt in der näheren und weiteren Umgebung über viele Sehenswürdigkeiten (z. B. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser, Kirchen und Bürgerhäuser aus allen Kunst- und Kulturepochen der vergangenen Jahrhunderte) sowie über ein gut ausgebautes Rad- und Wanderwegenetz und eine Vielzahl von Reiterhöfen. So erstreckt sich die Obstland-Route als Rad-Rundkurs über 60 Kilometer durch das Obstanbaugebiet in der Region um Ablaß, Dürrweitzschen und Sornzig, bis in die Dahleiner Heide, den Wernsdorfer Wald sowie das Muldental an Freiburger und Vereinigter Mulde. Die Obstland-Route kann als ein „äußerer“ großer Rundweg oder in drei kleinen Teilrouten erkundet werden.

Das touristische Angebot der „Obstland“-Region umfasst Busrundfahrten, Plantagenwanderungen, Betriebsbesichtigungen, Picknicktouren, Naturexkursionen per Fuß, Rad, Pferd und Boot. Wellness-Bäder, Früchte-Fasten und Gesundheitskuren runden das Angebot der „Obstland“-Region ab. Diese speziellen Angebote gilt es im Zusammenhang mit den Angeboten des Umlands weiter zu entwickeln.

#### **Zu Grundsatz 2.3.3.5**

Der „Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ erstreckt sich in der Region über Gebiete der Landkreise Leipzig und Nordsachsen zwischen den Hohburger Bergen, dem Collberg bei Oschatz und der südlichen Regionsgrenze (Rochlitzer Berg). Die Grenzen des Geoparks entsprechen in etwa dem Gebiet der Nordwestsächsischen Vulkanit Senke - eines der größten mitteleuropäischen Vulkangebiete. Alleinstellungsmerkmal in geologischer Hinsicht sind Rohstoffe, die aus den permisschen Vulkanitgesteinen (Quarz- und Granitporphyre, Porphyrtuffe etc.) aus dem Unterrotliegenden sowie auf Verwitterungs- und Ablagerungsprodukten aus dem Tertiär (Kaolinlagerstätten) und Quartär basieren. Einige dieser Rohstoffe werden seit Jahrhunderten abgebaut. Sie spielen bis heute für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Region eine bedeutende Rolle (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege, Kap. 2.6). Sowohl die geologischen Prozesse als auch die Zeugen des Rohstoffabbaus prägen das Landschaftsbild des Gebietes. So sind beispielsweise die Zeugnisse des

Rotliegend-Vulkanismus und die am Porphyry sichtbaren Spuren der Eiszeit als bedeutende Geotope (z. B. Gletscher- und Windschliffe in den Hohburger Bergen) im Geopark Porphyryland zu entdecken.

Der Geopark widmet sich insbesondere den mineralischen Rohstoffen (u. a. Porphyry, Ton und Kaolin). Ihre Vorkommen, ihr Abbau und ihre Verwendung werden in Besucherzentren (Geoportalen) dargestellt. Sie sind zugleich Ausgangspunkte für Entdeckungsreisen in die Umgebung auf speziell ausgewiesenen Georouten oder laden zu Besuchen von Geotopen und Sehenswürdigkeiten ein. Folgende Geoportale wurden in der Planungsregion bereits eröffnet:

- Geoportal Herrenhaus Röcknitz: „Zeit – Wandel – Stein. Bewegte Geologie einer Landschaft“ mit Ausstellung zur Landschaftsgeschichte sowie Videoanimation zum Supervulkanismus vor zirka 290 Millionen Jahren, Georlebnisgarten und Vulkanspielplatz „Fred Porphyrystein“ im Park
- Geoportal Hohburg: „Museum Steinarbeiterhaus“ mit Technikschaue, widmet sich der Abbaugeschichte des Quarzporphyrs im Geopark
- Geoportal „Erden der Keramik Schaddelmühle“: informiert über die Geschichte der keramischen Industrie und des keramischen Handwerks; u. a. mit Skulpturengarten, Werkstätten, Tonaufbereitungsanlage
- Geoportal Bahnhof Mügeln „Erlebniswelt Kaolin“ mit multimedialer Erlebnisausstellung, widmet sich dem Kaolinabbau sowie der Nutzung des Kaolins und der damit verbundenen Industriekultur

Die touristische Attraktivität des Geoparks ist weiter zu erhöhen. Dazu sind die geotouristischen Besonderheiten der Region weiter zu erschließen und zu entwickeln sowie miteinander und mit benachbarten touristischen Angeboten wie kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten, thematischen Rad- und Wanderwegen (z. B. Mulderadweg, Lutherweg) sowie Sportangeboten (Klettern, Tauchen etc.) zu vernetzen. Die Aufnahme des „Geoparks Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ in das Netzwerk der Europäischen Geoparks (EGN) ist zu unterstützen.

Ein weiteres geotouristisches Angebot in der Planungsregion stellt der „Geopfad Markkleeberger See - Störmthaler See“ dar. Hier wird ein Einblick in die Erdgeschichte, die mit dem Braunkohlenabbau im ehemaligen Tagebau Espenhain offen gelegt wurde, gegeben.

#### Zu Grundsatz 2.3.3.3.6

Der „Lutherweg“ in Sachsen führt als 550 Kilometer langer Rundwanderweg zu den Wirkungsstätten Martin Luthers sowie durch Orte der Reformation und an Plätze, deren Bedeutung sich durch die Wirkungen der reformatorischen Bewegung erschließt. Er ist Teil des deutschen Lutherweges mit den Strecken in 8 Bundesländern, u. a. in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Er führt durch landschaftlich reizvolle Regionen und nutzt jahrhundertealte Verbindungswege zu den touristischen Attraktionen. Neben Informationen über Land und Leute und über die historischen Orte nimmt der Gedanke des Pilgerns und spirituellen Wanderns einen wesentlichen Platz ein. Zugleich bestehen über den Jakobsweg die Anschlüsse an das Netz der internationalen Wanderwege. Er gehört zu den gesamteuropäischen Angeboten des spirituellen Tourismus.

Der „Lutherweg“ stellt ein bedeutendes touristisches Infrastrukturelement dar. Zur Erhöhung seiner Attraktivität gilt es, den Weg infrastrukturell und angebotsorientiert aufzuwerten, vorhandene touristische Potenziale zu nutzen und miteinander zu verknüpfen, räumliche Angebotsschwerpunkte zu entwickeln sowie begleitende touristische Angebote zum Themenkreis Luther, Pilgern, Spiritualität sowie Kultur- und Naturhistorie zu entwickeln, um das Erlebnis Lutherweg als differenziertes und vielschichtiges Angebot zu vermarkten.

#### Zu Ziel 2.3.3.3.7 und Ziel 2.3.3.3.8

Die Ziele 2.3.3.3.7 und 2.3.3.3.8 konkretisieren G 2.3.3.3 des LEP, wonach die Bergbaufolgelandschaften ... „Leipziger Neuseenland“ sowie weitere Tagebaufolgelassen im Hinblick auf die touristische einschließlich tagestouristische Nutzung unter Berücksichtigung weiterer Raumansprüche entwickelt und soweit möglich mit angrenzenden Tourismusregionen vernetzt werden sollen. Die entstehenden Seenlandschaften bieten in Sachsen die Chance, neue Angebotssegmente zu entwickeln. Sie bieten Raum für Trendsportarten, denen im dicht besiedelten Bundesgebiet sonst nicht nachgegangen werden kann (LEP Begründung zu G. 2.3.3.3). Darüber hinaus sollen entsprechend G 2.3.3.7 des LEP Wasser- und Aktivtourismus in dafür geeigneten Regionen als attraktive Angebote des Tourismus ausgebaut und weiter entwickelt werden.

Die entstandenen Seen im Nord- und Südraum von Leipzig gilt es, im Rahmen des regional bedeutsamen Projekts „Touristischer Gewässerverbund Leipziger Neuseenland“ mit geeigneten Fließgewässern in der Stadt Leipzig und ihrem Umland zu verknüpfen und für den Wassertourismus weiter nutzbar zu machen. Dabei ist, aufbauend auf eine mehr als 150-jährige wassertouristische Tradition der Stadt Leipzig, die Attraktivität des Gewässerverbands durch Einbeziehung städtisch geprägter Bereiche und kultureller Angebote in der Stadt Leipzig sowie die Schaffung einer qualitativ hochwertigen wassertouristischen Infrastruktur weiter zu erhöhen. Die Entwicklung des „Touristischen Gewässerverbands Leipziger Neuseenland“ ist zugleich ein Schlüsselprojekt des Grünen Rings Leipzig und im „Tourismuswirtschaftlichen Gesamtkonzept für die Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum“ verankert (vgl. auch Begründung zu Ziel 2.3.3.1.4 und Ziel 2.3.3.1.5).

Dazu wurde im Auftrag des Grünen Rings Leipzig, des Kommunalen Forums Südraum Leipzig, der Stadt Leipzig und der LMBV mbH das „Wassertouristische Nutzungskonzept Region Leipzig“ (1. Phase, Stand 09/2005) erarbeitet. Im Ergebnis einer Eignungs- und Empfindlichkeitsbewertung der Stand- und Fließgewässer für den Wassertourismus, in die u. a. ihre

wassertouristische Attraktivität, die Verträglichkeit dieser Nutzung mit Belangen des Arten- und Biotopschutzes (u. a. NATURA-2000-Verträglichkeit), die Anforderungen der EU-WRRL (u. a. Gewässerstruktur, Wasserdargebot) sowie rechtliche Aspekte eingingen, wurden 8 Kurse für eine bootstypenspezifische wassertouristische Nutzung konzipiert (siehe Tab. 2.3.3.3-1). Diese ergeben ein Netz von ca. 200 km nutzbaren Wasserwegen.

Tab. 2.3.3.3-1: Wassertouristische Nutzbarkeit der Kurse des „Touristischen Gewässerverbands Leipziger Neuseenland“

Kurs	Verlauf	Bootstypen
1	Stadthafen, Elstermühlgraben, Elsterflutbett, Pleiße-Elsterflutbett, Pleiße, Floßgraben, Cospudener See, Zwenkauer See	Kanu, Ruderboot (teilweise), Motorboot*, Segelboot und Fahrgastschiff (Seen)
1a	Stadthafen, Elstermühlgraben, Elsterflutbett, Weiße Elster, regulierte Weiße Elster, Zwenkauer See, Weiße Elster Richtung Pegau	Kanu, Motorboot* und Ruderboot (teilweise)
2	Stadthafen, Elstermühlgraben, Weiße Elster, Karl-Heine-Kanal, Lindenauer Hafen, Saale-Leipzig-Kanal	Kanu, Ruderboot, Motorboot*, Fahrgastschiff
3	Stadthafen, Alte Elster/Elstermühlgraben, Untere Weiße Elster bis Saale	Kanu, Ruderboot (teilweise), Motorboot* (bis Höhe Auensee)
4	Stadthafen, Alte Elster/Elstermühlgraben, Neue Luppe, Weiße Elster bis Raßnitz bzw. Wehr Döllnitz	Kanu, Ruderboot (teilweise)
5	Stadthafen, Elstermühlgraben, Elsterflutbett, Pleiße-Elsterflutbett, Pleiße, Markkleeberger See, Störmthaler See	Kanu, Ruderboot (teilweise), Motorboot*, Segelboot und Fahrgastschiff (Seen)
6	Stadthafen, Elstermühlgraben, Elsterflutbett, Pleiße-Elsterflutbett, Pleiße, Hainer See	Kanu, Ruderboot und Motorboot* (teilweise), Segelboot und Fahrgastschiff (Seen)
7	Stadtkurs: Stadthafen, Elstermühlgraben, Elsterflutbett, Weiße Elster	Kanu, Ruderboot, Motorboot*, kleines Fahrgastschiff
8a/b	8a (kurze Verbindung): Seelhausener See, Großer Goitzschensee 8b: Seelhausener See, Großer Goitzschensee, Lober-Leine-Kanal, Mulde, Muldestausee	8a: Kanu, Motorboot* 8b: Kanu, Segelboot (Seen) und Fahrgastschiff (Seen), Ruderboot

\* gewässerangepasst (Tiefgang, Ausmaße, Wellenbildung, innovativer Antrieb)

Als Schlüsselkurse, deren vorrangige Realisierung zur Umsetzung des Gesamtkonzepts von entscheidender Bedeutung ist, sind folgende Kurse eingestuft.

- 1 Stadthafen - Pleiße - Floßgraben - Cospudener See - Zwenkauer See
- 2 Stadthafen - Karl-Heine-Kanal - Lindenauer Hafen - Saale-Leipzig-Kanal
- 5 Stadthafen - Pleiße - Markkleeberger See - Störmthaler See
- 7 Stadtkurs
- 8a Seelhausener See - Großer Goitzschensee

Für die Komplettierung des „Touristischen Gewässerverbands Leipziger Neuseenland“ sind dafür an geeigneten Stellen die gelände- und wasserhaushaltsseitigen Voraussetzungen im Zuge der Braunkohlensanierung zu schaffen. Darüber hinaus ist noch eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen erforderlich, die z. B. den Bau von wassertouristischen Anlagen (Schleusen, Bootspässe, Umtrageeinrichtungen) sowie den Gewässerausbau umfassen. Touristische Nutzungen sind, soweit genehmigungsbedürftig, ebenso wie Gewässerausbauten und Bauvorhaben (z. B. wassertouristische Anlagen) im Rahmen der entsprechenden Genehmigungsverfahren einzelfallbezogen und gebietskonkret hinsichtlich ihrer Umweltverträglichkeit zu prüfen, was u. a. eine Prüfung ihrer Verträglichkeit mit den Erhaltungszielen der Natura 2000-Gebiete einschließt. Darüber hinaus ist der Nachweis zu erbringen, dass die geplanten Vorhaben die Anforderungen der §§ 27ff WHG zur Gewässerbewirtschaftung erfüllen.

Zur Erhöhung der Attraktivität des „Touristischen Gewässerverbands Leipziger Neuseenland“ wird langfristig die Anbindung des Saale-Leipzig-Kanals an die Saale angestrebt. Diese Anbindung macht den Neubau eines ca. 8,8 km langen Gewässerabschnitts erforderlich. Dazu bedarf es weitergehender Untersuchungen (u. a. zu den naturschutzfachlichen und gewässerökologischen Folgen) sowie einer Abstimmung zwischen dem Freistaat Sachsen, dem Land Sachsen-Anhalt und dem Bund.

Das „Wassertouristische Nutzungskonzept“ für das Leipziger Neuseenland wird derzeit fortgeschrieben.

#### Zu Ziel 2.3.3.3.9

Der Plansatz ist darauf gerichtet, umweltverträgliche Lösungsmöglichkeiten in nachfolgenden Planungsphasen zu präferieren. Zur Vermeidung von Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft sind räumliche, zeitliche u. a. organisatorische Maßnahmen zur Lenkung des individuellen und organisierten Bootsverkehrs zu ergreifen. Dazu sind die Ergebnisse und Maßgaben der Untersuchungen „Wassertouristisches Nutzungskonzept Region Leipzig“ (einschließlich der Ergebnisse der Fortschreibung) durch die benannten Maßnahmen, wie z. B. Beschränkung der Bootstypennutzung auf einzelnen Fließgewässerabschnitten, wasserwirtschaftliche Steuerungs- und Bewirtschaftungsmaßnahmen und zeitliche Reglementierung der Bootsnutzung auf einzelnen Gewässerabschnitten, umzusetzen. Bei der Errichtung von neuen Bauwerken im Zuge der Herstellung des „Touristischen Gewässerverbands Leipziger Neuseenland“ ist die Durchgängigkeit der Wasserläufe für

Fließgewässerorganismen zu gewährleisten. Aber auch durch die bevorzugte Zulassung von Bootstypen mit alternativen Antrieben ist die Umweltverträglichkeit der wassertouristischen Nutzung zu gewährleisten. Auf die Stärkung der Elektromobilität auch auf dem Wasser ist hinzuwirken und als mögliches Alleinstellungsmerkmal der Region weiter zu entwickeln (vgl. auch Leitbild).

Darüber hinaus soll die Überwachung der touristischen Nutzungen im Rahmen des Nutzungsmonitorings (Intensität der Bootsnutzung der Gewässer), des Monitorings zu Arten und Lebensräumen der Natura 2000-Gebiete (Kartierung empfindlicher Arten und Biotope) sowie des gewässerökologischen Monitorings (Erfassung des Schadstoffeintrags in ausgewählte Fließ- und Standgewässer) weiter fortgesetzt werden, um mögliche nutzungsbedingte Beeinträchtigungen der Gewässer sowie von Flora und Fauna rechtzeitig erkennen zu können. Daraus ergeben sich ggf. Modifizierungen der Nutzungsintensität (Verschärfung oder Lockerung von Restriktionen).

#### 2.3.3.4 Touristische Infrastruktur

- Karte** Die Fernreitroutes sind in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ nachrichtlich dargestellt.
- Hinweis** Die Vorbehaltsgebiete Korridor (Radverkehr) sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt. Weitere Festlegungen zum Radverkehr sind in Kapitel 3.8 enthalten.  
Weitere Festlegungen zu Sportanlagen sind in Kapitel 6.4 enthalten.
- G 2.3.3.4.1** **Im Elbe- und Muldeverlauf sollen Einrichtungen des Wassertourismus unter Beachtung der Belange von Natur und Landschaft, des Hochwasserschutzes und der Schifffahrt entwickelt und geschaffen werden.**
- G 2.3.3.4.2** **Das bestehende Reitwegenetz soll gesichert und ausgebaut werden. Dabei sollen die Fernreitroutes um regionale und lokale Reitroutes unter Einbindung reittouristischer Angebote ergänzt werden.**
- G 2.3.3.4.3** **Reiterhöfe sollen harmonisch in die Landschaft eingebunden werden und unter Ausschluss ökologisch sensibler Gebiete über ein ausreichendes und ausgeschildertes Netz an Reitwegen verfügen.**

#### Begründung zu 2.3.3.4 Touristische Infrastruktur

##### Hinweis

Die festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Erholung im „Bereich der Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ sind aus regionalplanerischer Sicht besonders für die Errichtung großflächiger Freizeitanlagen und Sporteinrichtungen im Sinne von G 2.3.3.11 des LEP sowie für eine Neuerschließung von Gewässern bzw. Gewässerteilen für die Erholungs- und Sportnutzung im Sinne von G 2.3.3.12 des LEP geeignet. Ferner stellen diese Gebiete potenzielle, raumordnerisch geprüfte Standorte für die Errichtung von größeren Ferienhaus- und Ferienwohnungsanlagen gemäß LEP G 2.3.3.6 dar. So erfolgte bereits die Errichtung größerer Ferienhauseinrichtungen am Markkleeberger See (Seepark Auenhain), am Störmthaler See (LAGOVIDA-Ferienresort) sowie am Schladitzer See (CAMP DAVID Sport Resort) bzw. liegen konkrete Planungen für weitere Standorte am Hainer, Seelhausener und Zwenkauer See vor.

Eine projektbezogene Prüfung der Geeignetheit geplanter Freizeit- und Sportanlagen ist nachfolgenden Genehmigungsverfahren vorbehalten.

##### **Zu Grundsatz 2.3.3.4.1**

Entsprechend G 2.3.3.7 des LEP sollen Wasser- und Aktivtourismus in dafür geeigneten Regionen als attraktive Angebote des Tourismus ausgebaut und weiter entwickelt werden.

Die Elbe und die Mulde als regional bedeutsame Flusslandschaften, die sich regionsübergreifend sowohl im Norden nach Sachsen-Anhalt als auch im Süden in das attraktive Elbtal in Richtung Dresden bzw. die Täler von Freiburger und Zwickauer Mulde fortsetzen, bieten sich für eine touristische Nutzung an. Die Elbe als Binnenwasserstraße des Bundes (gemäß Anlage 1 zu § 1 Abs. 1 Nr. 1 und Abs. 5 und § 2 Abs. 2 WaStrG) sowie Abschnitte der Vereinigten Mulde (gemäß Anlage 2 zu § 17 Abs. 2 Satz 1 und 2 SächsWG) sind schiffbare Gewässer, die im Rahmen des Schifffahrtsrechts von jedermann mit Wasserfahrzeugen befahren werden dürfen (§ 5 WaStrG bzw. § 17 Abs. 1 SächsWG). Sowohl die Elbe als auch die Mulde (in eingeschränkter Weise) verfügen über wassertouristische Traditionen und gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung

des Wassertourismus, insbesondere für Wasserwanderer (vgl. auch Begründung zu Z 2.3.3.1.4 und Z 2.3.3.1.5.). Die raumverträgliche Entwicklung des Bootstourismus entlang von Elbe und Mulde stellt eine sinnvolle Erweiterung der vorhandenen touristischen Nutzungen, wie dem Wander- und Radtourismus, dar und ist unter Beachtung der fachspezifischen Belange möglich (z. B. eingeschränkte Befahrbarkeit der Mulde im NSG „Vereinigte Mulde Eilenburg - Bad Dübén“).

Dazu sollen in geeigneten Bereichen Anlagen der wassertouristischen Infrastruktur (z. B. Bootsanlegestellen, Rastplätze), insbesondere für den muskelbetriebenen Wasserwandertourismus, geschaffen werden. Dabei sind Synergieeffekte im Zusammenhang mit dem Radtourismus auf dem Elberadweg und dem Mulderadweg zu nutzen (z. B. Rastplätze, Gaststätten, Übernachtungsmöglichkeiten) und Angebote mit denen benachbarter Tourismusgebiete zu verknüpfen.

Anlagen der wassertouristischen Infrastruktur sollen bevorzugt in Zentralen Orten, an Standorten außerhalb von Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz sowie von Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) und an Standorten, die diese Vorrangfunktionen nicht beeinträchtigen, erhebliche Beeinträchtigungen von Flora und Fauna sowie Oberflächengewässern ausschließen und zugleich Aspekte der Verkehrserschließung berücksichtigen, errichtet werden. Die Errichtung wassertouristischer Einrichtungen ist, soweit genehmigungsbedürftig, im Rahmen der entsprechenden Genehmigungsverfahren (z. B. § 26 SächsWG; § 31 WaStrG) einzelfallbezogen und gebietskonkret hinsichtlich ihrer Umweltverträglichkeit zu prüfen.

#### **Zu Grundsatz 2.3.3.4.2 und Grundsatz 2.3.3.4.3**

Das Netz der Fernreitrouuten, das in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ nachrichtlich dargestellt ist, ist zu erhalten sowie durch ein Netz von regionalen und lokalen Routen unter Einbindung von reittouristischen Angeboten (z. B. zertifizierte Reiterhöfe, Reiterferienhöfe und Reiterraststationen) sowie von Ausflugszielen weiter zu vernetzen.

Aktiver Pferdesport wird im Bundesdurchschnitt von 1 % der Bevölkerung ausgeübt. Dazu kommt jedoch eine Vielzahl von Erholungssuchenden, die gelegentlich Angebote der Reit- und Fahrtouristik und des Pferdesports in Anspruch nehmen. Nicht immer sind Reiterhöfe jedoch harmonisch in die Landschaft eingefügt. Infolge der Mehrfachnutzung von Wegen durch Wanderer, Radfahrer und Reiter sind Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft sowie Konflikte zwischen Wanderern und Reitern vorprogrammiert. Um derartigen Konflikten vorzubeugen, soll einer unkoordinierten Wegebenutzung durch Erarbeitung von Reitwegkonzepten, die auf einer Trennung touristischer Nutzungen aufbauen sollten, entgegengewirkt werden (vgl. Konzept „Reitwegeverbund der Landkreise Leipzig und Nordsachsen“, 2013-2015). Dabei sind sowohl die Belange der Erholung als auch die Belange des Naturschutzes sowie der Forst- und Landwirtschaft zu berücksichtigen. Beeinträchtigungen störungs- oder trittempfindlicher, für den Arten- und Biotopschutz besonders wertvoller Bereiche sind durch Einhaltung ausreichender Abstände von Reitwegen prinzipiell zu vermeiden. Insbesondere in landschaftlich sensiblen Gebieten ist zur Minimierung des Flächenverbrauchs und der Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft eine Wegebündelung von landwirtschaftlichen und touristischen Wegen anzustreben (vgl. G 4.2.1.10).

Erfahrungswerte besagen, dass ca. 80 % aller Reiter 1 bis 2 Stunden im Gelände sind, sodass die Länge eines Reitwegs mindestens 10 bis 12 km betragen müsste, für einen zweistündigen Ritt sogar 20 bis 25 km. Eine Trennung von Reit- und Wanderwegen ist insbesondere dort zweckmäßig, wo ein hohes Reiteraufkommen und eine Konzentration von Wanderern und Erholungssuchenden zu verzeichnen ist.

Bei der Neuplanung von Reiterhöfen soll die Planung und Abstimmung der Reitwege gleichzeitig und im Einklang mit der Planung der Baulichkeiten und zugehörigen Grünflächen erfolgen. Die Reiterhöfe sollten durch regionale Reitwege an die Fernreitrouuten angeschlossen werden.

### 3 Verkehrsentwicklung

- Hinweis** Zeichnerische Festlegungen für die einzelnen Verkehrsträger erfolgen als Trasse oder als Korridor. Räumlich nicht hinreichend bestimmbare Vorhaben werden als Symbol dargestellt.
- Trassen sind als Trassen Neubau und Trassen Ausbau festgelegt. Sie sind Vorranggebiete im Sinne von § 7 Abs. 3 Nr. 1 ROG.
- Durch einen Korridor erfolgt die Festlegung eines Gebiets für eine verkehrliche Nutzung, in dem aufgrund des Planungsstandes, der Vielzahl verschiedener Varianten oder aus anderen Gründen eine Trasse noch zu bestimmen ist. Korridore sind Vorbehaltsgebiete im Sinne von § 7 Abs. 3 Nr. 2 ROG.
- Symbolhafte Darstellungen entfalten keine raumordnerische Bindungswirkung im Sinne einer räumlichen Konkretisierung.

#### 3.1 Mobilität und integrierte Verkehrs- und Raumentwicklung

- G 3.1.1** Das Gesamtverkehrssystem in der Region soll unter Zugrundelegung der zentralörtlichen Struktur so angepasst und weiter entwickelt werden, dass
- die Anbindung an das großräumige und europäische Verkehrswegenetz gesichert und ausgebaut wird,
  - die Verkehrsinfrastruktur an den Achsen ausgerichtet wird,
  - die Erreichbarkeit zentralörtlicher Einrichtungen mit dem ÖPNV sowie die Mobilität, Verkehrssicherheit und soziale Verträglichkeit für alle Einwohner gewährleistet werden,
  - die natürlichen Ressourcen bei der Anlage von Verkehrswegen sowie bei der Verkehrsmittelbenutzung geschont werden,
  - eine verkehrsvermeidende Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur unterstützt wird,
  - die **alternativen Antriebsformen, insbesondere die** Elektromobilität als nachhaltige und umweltfreundliche Mobilität befördert und ausgebaut werden sowie
  - eine multimodale Vernetzung der Verkehrsträger unterstützt wird.
- Z 3.1.2** Das Oberzentrum Leipzig ist als internationaler Verkehrsknoten im Schienen-, Straßen- und Luftverkehr weiter auszubauen.
- G 3.1.3** Der Ausbau der Verkehrsnetze soll so erfolgen, dass Entwicklungsnachteile strukturschwacher Räume, insbesondere des „Gebietes mit lagebedingten Nachteilen“, abgebaut werden. Dazu sollen die Verbindungen zum Oberzentrum Leipzig vorrangig ausgebaut werden.

#### Begründung zu 3.1 Mobilität und integrierte Verkehrs- und Raumentwicklung

##### Zu Grundsatz 3.1.1

Mobilität ist ein Bürgerrecht und ein entscheidender Faktor für die Wirtschaftskraft und die Lebensqualität in allen sächsischen Regionen. Voraussetzung dafür sind ein leistungsfähiges, effizientes, sicheres, verkehrsträgerübergreifendes und umweltfreundliches Verkehrssystem und eine verkehrsträgerübergreifende Verkehrspolitik.

Die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur steht in enger Wechselbeziehung zur Entwicklung der Raum- und Siedlungsstrukturen. In Konsequenz ist eine integrierte Verkehrs- und Raumentwicklung anzustreben, die die wirtschaftliche, sozial ausgewogene und ökologisch verträgliche Entwicklung befördert und zu gleichwertigen Lebensverhältnissen in allen Teilräumen der Planungsregion beiträgt.

Um das Zusammenwachsen Europas zu fördern, sind die sächsischen Verkehrsnetze und damit auch das der Planungsregion Leipzig-West Sachsen mit den Transeuropäischen Netzen leistungsfähig und bedarfsgerecht zu verflechten. Dabei ist der großräumige Leistungsaustausch in der Europäischen Metropolregion Mitteleuropa mit anderen Wirtschaftsräumen zu unterstützen.

Bei der Gestaltung des leistungsfähigen, umweltschonenden Gesamtverkehrssystems ist von einer zweckmäßigen Nutzung aller Verkehrsträger auszugehen. Diese sind zu einem verkehrsträgerübergreifenden Mobilitätsverbund zu entwickeln. Die Strategie der multimodalen Vernetzung mit einem starken ÖPNV als Rückgrat ist raumübergreifend angezeigt. Ziel ist es, attraktive Komplettangebote zu schaffen und so zur Verkehrsverlagerung beizutragen. Auch in Räumen mit geringer Nachfrage bietet die Vernetzung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels Chancen. Die Zusammenführung von vorhandenen Fahrzeugen und Dienstleistungen mit dem ÖPNV hilft, ein nutzbares und finanzierbares Grundmobilitätsangebot zu schaffen bzw. fortführen zu können.

Die an die Verkehrsinfrastrukturentwicklung angelehnte Standortentwicklung vermeidet Wege. Die Bündelung der Verkehre trägt zur Verkehrsreduzierung bei. Durch eine Verlagerung von Fahrten des motorisierten Individualverkehrs zum öffentlichen Personennahverkehr bzw. durch eine verstärkte Abwicklung des Gütertransports auf der Schiene kann eine Entlastung der Straße erfolgen. Dem Ausbau und der intensiven Nutzung vorhandener Trassen ist grundsätzlich der Vorrang gegenüber der Neuerrichtung von Verkehrswegen zu geben.

Zur Sicherung der Weiterentwicklung der Strukturpotenziale sind unter Berücksichtigung von Strukturelementen, wie europäische Metropolregionen, Raumkategorien, Verbindungs- und Entwicklungsachsen, Zentrale Orte, sowie Städte und Gemeinden funktionstüchtige Verkehrsverbindungen auszubauen und zu entwickeln.

Es sind verkehrspolitische Lösungen zu entwickeln, die Mobilität nachhaltig organisieren. Dabei bieten der Einsatz von alternativen Antriebsformen, insbesondere die Elektromobilität große Potenziale zur Reduzierung von Schadstoffemissionen und sind deshalb zu stärken.

#### **Zu Ziel 3.1.2**

Die wirtschaftsgeografische Lagegunst des Oberzentrums Leipzig hat mit der deutschen Vereinigung und der Öffnung der europäischen Grenzen beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Eine weitere Aufwertung dieser günstigen Standortbedingungen ist für die Entwicklung der Planungsregion und für die Gesamtentwicklung des länderübergreifenden mitteldeutschen Verdichtungsraums Leipzig-Halle von hoher Bedeutung.

Nach dem LEP stellt die Verbesserung der Vernetzung der sächsischen Städte der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland untereinander und mit den angrenzenden Regionen und Metropolregionen benachbarter Länder und Nachbarstaaten durch leistungsfähige Verkehrsverbindungen und die Einbindung in die transeuropäischen Netze und großräumige Verkehrskorridore einen Handlungsschwerpunkt dar. Nach LEP G 1.5.1 soll in den überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen unter Berücksichtigung des Leistungsaustausches zwischen den Metropolregionen und den Oberzentren Europas, Deutschlands und Sachsens die Verkehrsinfrastruktur verkehrsträgerübergreifend erhalten und weiter ausgebaut werden.

Trotz bisheriger erheblicher Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur der Planungsregion hat die überregionale Erreichbarkeit Leipzig-West Sachsens als Teil der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland noch nicht das Niveau der alten Bundesländer und der dortigen Metropolregionen erreicht. Die weitere Verbesserung der überregionalen Erreichbarkeit des Oberzentrums Leipzig und der Planungsregion ist daher im Hinblick auf die Europäische Union („Osteuropa-Kompetenz“ Leipzigs) als auch im Wettbewerb mit anderen Regionen zu verbessern. Vorrangig sind dazu die Schienenverbindungen Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Reichenbach-Hof, die Autobahnen A 14 und A 72, die B 87n sowie der Flughafen Leipzig/Halle fertigzustellen, weiter auszubauen bzw. neu zu schaffen.

#### **Zu Grundsatz 3.1.3**

Der weitere Ausbau der Vernetzung und der Zusammenarbeit der Verdichtungsräume mit den ländlichen Teilräumen ist eine Chance, die Wirtschafts-, Wachstums-, Innovations-, Ausgleichs-, Erholungs- und kulturellen Funktionen der Teilräume zu stärken und gegenseitig nutzbar zu machen. Vor dem Hintergrund, dass die zunehmende Ausstrahlung und Verflechtung der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland auch für die ländlichen Räume eine Entwicklungschance darstellt, sind die Verflechtungen zwischen diesen Räumen zu intensivieren. Dazu ist die Erreichbarkeit des Verdichtungsraums Leipzig eine wesentliche Voraussetzung. Das konkretisiert LEP G 1.2.1, wonach die Verdichtungsräume in ihren Potenzialen zur Mobilisierung von Innovation und Wachstum als landesweit und überregional bedeutsame Leistungsträger weiter gestärkt werden sollen. Dazu soll u. a. die Vernetzung mit den ländlichen Teilräumen weiter ausgebaut werden. Der ländliche Raum ist als Lebens- und Wirtschaftsgebiet mit eigenständiger Bedeutung zu entwickeln. In der Planungsregion ist dazu insbesondere der Raum mit lagebedingten Nachteilen um das Mittelzentrum Torgau zu stärken. Damit können Standortnachteile für solche Funktionen wie Erholung und Fremdenverkehr, Gewerbe oder Wohnen abgebaut sowie Entwicklungsimpulse durch eine günstigere Erreichbarkeit dieses Raumes selbst bzw. deren Anbindung an das großräumige Verkehrswegenetz ausgelöst werden. Auch wird einem weiteren Bevölkerungsrückgang durch die verbesserte Erreichbarkeit von oberzentralen Einrichtungen sowie Arbeits- und Ausbildungsstätten in der Stadtregion Leipzig entgegengewirkt. Für diesen Raum ist daher die Anbindung an das Verkehrsnetz des Verdichtungsraums Leipzig sowie das übergeordnete Verkehrsnetz über die B 87n von erheblicher Bedeutung.

## 3.2 Straßenverkehr

- Karte** Im LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ festgelegte Vorranggebiete Trasse Neubau (Straßenverkehr) und Vorbehaltsgebiete Korridor (Straßenverkehr) oder symbolhaft dargestellte Straßenbauvorhaben ohne regionalplanerische Konkretisierung für die Trassenwahl und mit der Notwendigkeit zur raumordnerischen Sicherung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.
- Straßenneubauvorhaben in Ergänzung zu den im LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ festgelegten Vorhaben sind in Karte 14 „Raumnutzung“ als Symbol „Verlegung/Erneuerung (Straßenverkehr)“ festgelegt.
- Der Bestand des Straßennetzes (Bundesfernstraßen und Staatsstraßen) ist in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt. Die Darstellung erfolgt „überhöht“, so dass neben dem Straßenkörper auch mindestens die Anbauverbotszone an den Straßenkörper nach § 9 FStrG oder § 24 SächsStrG erfasst wird.
- Hinweis** Eine regionalplanerische Konkretisierung erfolgt, wenn zum Zeitpunkt der Fortschreibung des Regionalplans fortgeschrittene Planungen für die Trassenwahl gegenüber den Festlegungen oder Darstellungen im LEP vorgelegen haben.
- Die Notwendigkeit zur raumordnerischen Sicherung ist nicht mehr gegeben, sofern Vorhaben mittlerweile unter Verkehr stehen, sich im Bau befinden oder ein Bedarf für diese Vorhaben nicht mehr besteht.
- Mit der „überhöhten“ Darstellung des Straßennetzes (Bundesfernstraßen und Staatsstraßen) in Karte 14 „Raumnutzung“ soll gleichfalls klargestellt werden, dass mindestens die Anbauverbotszone an den Straßenkörper nach § 9 FStrG oder § 24 SächsStrG von zeichnerischen Festlegungen durch Vorbehalts- und Vorranggebiete ausgenommen ist.
- G 3.2.1** Das für die Entwicklung der Region bedeutsame Straßennetz soll so erhalten und ausgebaut werden, dass die Straßen ihre Verbindungs- und Versorgungsfunktionen im System der Zentralen Orte und Achsen erfüllen können. Dabei sollen die Austausch- und Verflechtungsbeziehungen innerhalb der Region und mit den Nachbarräumen gestärkt und die Erreichbarkeit in der gesamten Region verbessert werden.
- Z 3.2.2** Das „Straßenbauvorhaben B 87n, Leipzig (A 14)–Landesgrenze Sachsen/Brandenburg“ ist als leistungsfähige Verkehrsverbindung schnellstmöglich zu realisieren. Dazu ist im Abschnitt zwischen Leipzig (A 14) und Eilenburg eine Bündelung mit vorhandenen Trassen der Verkehrsinfrastruktur anzustreben. Im Abschnitt zwischen Eilenburg und westlich Torgau soll der dreistreifige Ausbau der B 87 östlich von Mockrehna in die B 87n integriert werden.
- Z 3.2.3** Ergänzend zu den Festlegungen im LEP sind als Straßenneubauvorhaben zu realisieren:
- B 2 Verlegung bei Zwenkau
  - B 186 Verlegung westlich Markranstädt
  - B 186 Erneuerung nördlich Dölzig
- Z 3.2.4** Ortsumgehungen sind für verkehrlich stark belastete Orte vorzusehen, sofern dadurch eine deutliche Verbesserung der Lebensverhältnisse der ortsansässigen Bevölkerung erreicht wird.
- Z 3.2.5** Vom Braunkohlenbergbau unterbrochene und nicht oder funktional nicht ausreichend ersetzte Straßen- und Wegeverbindungen sollen unter Beachtung von Raumstruktur, Verkehrsbedarf und Ökologie (wieder)hergestellt werden.
- ~~**Z 3.2.6** Der Ersatzneubau für die B 2/B 95 im Bereich der agra ist so zu realisieren, dass die Voraussetzungen für die Wiederherstellung der historischen Parkanlage „Herfurthscher Park“ geschaffen werden. Dazu soll vorzugsweise eine Tieferlegung der B 2 erfolgen.~~

(Siehe hierzu G 4.1.1.12)



### Begründung zu 3.2 Straßenverkehr

Die im LEP festgelegten Straßenneubauvorhaben werden in der Karte 13 „Raumnutzung“ wie folgt berücksichtigt:

- Vorhaben mit Konkretisierungserfordernis seit dem Inkrafttreten des LEP (Tab. 3.2-1)
- Vorhaben ohne Konkretisierungserfordernis seit dem Inkrafttreten des LEP (Tab. 3.2-2)
- Vorhaben des LEP ohne Übernahme in den Regionalplan (Tab. 3.2-3)

Die Beurteilung des Konkretisierungserfordernisses oder der Darstellungspflicht der Verkehrsvorhaben im Regionalplan Leipzig-West Sachsen erfolgt auf der Grundlage des bekannten Verfahrensstands (Stand: März 2018) für die einzelnen Vorhaben. Die vorhabenkonkrete Beurteilung ist aus den Tabellen 3.2-1 bis 3.2-3 ersichtlich

In Ergänzung zum LEP erfolgt die Aufnahme zusätzlicher Vorhaben in den Regionalplan (Z 3.2.3, Tab. 3.2-4)

### Räumliche Konkretisierung von Vorhaben des LEP im Regionalplan

Nach LEP Z 3.2.7 sind bei der Fortschreibung der Regionalpläne die in Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ des LEP als Korridore festgelegten Neubautrecken und symbolhaft dargestellten Straßenverlegungen, Bahnübergangsbeseitigungen und Ortsumgehungen auf der Grundlage der aus den Fachplanungen vorliegenden Trassen raumordnerisch zu sichern, sofern seit Inkrafttreten des LEP fortgeschrittene Planungen für die Trassenwahl der Vorhaben (Linienbestätigung, abgeschlossene Vorplanungen mit Beteiligung der Träger öffentlicher Belange, abgeschlossene Raumordnungsverfahren) vorliegen. Zum Zeitpunkt der Fortschreibung des Regionalplans liegen keine Straßenneubauvorhaben vor, die diesem Aspekt entsprechen.

Tab. 3.2-1: Vorhaben des LEP in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen mit räumlicher Konkretisierung im Regionalplan Leipzig-West Sachsen (Stand: März 2018)

Vorhaben (nach LEP Z 3.2.2-Z 3.2.5 i. V. m. Karte 4)	Festlegung/ Darstellung LEP	Konkretisierung im Regionalplan
Keine Vorhaben	-	-

### Nachrichtliche Übernahme von Vorhaben des LEP in den Regionalplan

Für diese Vorhaben besteht seit dem Inkrafttreten des LEP zum Zeitpunkt der Fortschreibung des Regionalplans kein Konkretisierungserfordernis.

Tab. 3.2-2: Vorhaben des LEP in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen ohne Konkretisierungserfordernis als nachrichtliche Übernahme in den Regionalplan Leipzig-West Sachsen

Vorhaben (nach LEP Z 3.2.2-Z 3.2.5 i. V. m. Karte 4)	Festlegung/Darstellung LEP
A 14 AS Leipzig-Ost-AS A 14/A 38 (6-streifiger Ausbau)	Vorranggebiet Trasse Ausbau
B 2 Ortsumgehung Groitzsch/Audigast	Symbol Neubaumaßnahme
B 2 Ortsumgehung Krostitz/Hohenossig	Symbol Neubaumaßnahme
B 2 Ortsumgehung Krostitz/Krensitz	Vorranggebiet Trasse Neubau
B 2 Ortsumgehungen Bad Dübener/Wellaune	Vorranggebiet Trasse Neubau
B 6 Ortsumgehung Kühren	Symbol Neubaumaßnahme
B 7 Verlegung nördlich Frohburg (Teil SN) ohne AS A 72	Vorranggebiet Trasse Neubau
B 107 Teilortsumgehung Colditz (mit Neubau Muldebrücke)	Symbol Neubaumaßnahme
B 107 Ortsumgehung Grimma (3. BA)	Vorranggebiet Trasse Neubau
B 107 Ortsumgehung Trebsen	Symbol Neubaumaßnahme
B 169 Salbitz-Döbeln (A 14)	Vorbehaltsgebiet Korridor
B 169 B 6-Salbitz	Vorranggebiet Trasse Neubau
B 181 A 9-Stadtgrenze Leipzig	Vorranggebiet Trasse Neubau
B 183 Ortsumgehung Bad Dübener (entspricht LEP B 6n OU Bad Dübener)	Symbol Neubaumaßnahme
S 1 Ortsumgehung Grebeina	Symbol Neubaumaßnahme
S 11 Verlegung/Bahnübergang (BÜ) in Grimma	Symbol Neubaumaßnahme
S 25 Ortsumgehung Beilrode	Symbol Neubaumaßnahme

Anmerkung: Aus Sicht der Planungsregion Leipzig-West Sachsen wird für das Straßenneubauvorhaben „B 7 Verlegung nördlich Frohburg (Teil SN)“ aufgrund seiner raumstrukturellen Bedeutung auf eine zeitnahe Verknüpfung mit der A 72 und damit auf die Notwendigkeit einer Herstellung der Anschlussstelle Frohburg an die A 72 hingewiesen.

### Keine nachrichtliche Übernahme von Vorhaben des LEP in den Regionalplan

Von einer nachrichtlichen Übernahme von Vorhaben des LEP wurde abgesehen, sofern diese zum Zeitpunkt der Fortschreibung des Regionalplans „ohne anerkannten Bedarf“ oder „im Bau“ befindlich oder „unter Verkehr“ stehend waren.

Nach Auffassung der obersten Straßenbaubehörde besteht für nicht für den Bundesverkehrswegeplan 2030 angemeldete Maßnahmen des LEP kein anerkannter Bedarf mehr, so dass für diese Vorhaben durch die oberste Straßenbaubehörde die Entbindung von der Darstellungspflicht im Regionalplan erfolgt.

„Im Bau“ oder „unter Verkehr“ befindliche Vorhaben werden im Regionalplan als „im Bau“ bzw. als „Bestand“ des Straßennetzes dargestellt.

Tab.3.2-3: Vorhaben des LEP in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen ohne Übernahme in den Regionalplan Leipzig-West Sachsen

Vorhaben (nach LEP Z 3.2.2, Z 3.2.5 i. V. m. Karte 4)		Festlegung/Darstellung LEP
<b>ohne anerkannten Bedarf</b>		
A 72	AD A 38/A 72 (o)–AS Leipzig-Connewitz (m), BA 6	Vorbehaltsgebiet Korridor
B 2	Ortsumgehung Bad Düben, 2. BA (westlich)	Symbol Neubaumaßnahme
B 2	Ortsumgehung Schönwölkau/Lindenhayn/Gollmenz	Symbol Neubaumaßnahme
B 6	Verlegung in Machern	Symbol Neubaumaßnahme
B 6n	Ortsumgehung Kossa/Görschlitze und Pressel mit Verlegung	Symbol Neubaumaßnahme
B 6n	Verlegung sw Torgau	Symbol Neubaumaßnahme
B 182	Ortsumgehung Dommitzsch/Greudnitz, Wörblitz, Proschwitz	Symbol Neubaumaßnahme
S 65	Verlegung südlich Grotzsch	Symbol Neubaumaßnahme
<b>im Bau</b>		
A 72	AS N Borna (B 176)–AS Rötha (B 95), (BA 5.1)	Vorranggebiet Trasse Neubau
A 72	AS Rötha (B95)–AK A 38/A 72 (BA 5.2)	Vorranggebiet Trasse Neubau
<b>unter Verkehr</b>		
S 38	Ortsumgehung Wermisdorf	Vorranggebiet Trasse Neubau

### Zu Grundsatz 3.2.1

Das Straßennetz weist bereits eine hohe Dichte auf. Grundsätzlich soll die Neuinanspruchnahme von Freiflächen für Verkehrszwecke vermindert werden. Bei der Neuinanspruchnahme von Flächen soll bei Kompensationsmaßnahmen vorrangig auf eine Entsiegelung hingewirkt werden (LEP G 2.2.1.1). Ein Neubau erfolgt erst bei nachgewiesenem Bedarf. Dies erfolgt im Rahmen der Bedarfsplanung des Bundes und des Freistaates Sachsen. Nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes über den Ausbau der Bundesfernstraßen (FStrAbG) 1 sind Bau und Ausbau der Bundesfernstraßen Hoheitsaufgaben des Bundes. Das Netz der Bundesfernstraßen wird nach dem Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen ausgebaut, der dem FStrAbG als Anlage beigefügt ist. Nach Abs. 2 entsprechen die in den Bedarfsplan aufgenommenen Bau- und Ausbauvorhaben den Zielsetzungen des § 1 Abs. 1 des Bundesfernstraßengesetzes (FStrG). Der Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen ist als förmliches Parlamentsgesetz beschlossen. Damit erhält der Bedarfsplan zugleich für die einzelnen Vorhaben eine gesetzlich begründete Planrechtfertigung. Der derzeit geltende Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen ist als Anlage dem Sechsten Gesetz zur Änderung des Fernstraßenausbaugesetzes (6. FStrAbÄndG) vom 23. Dezember 2016 (BGBl. Teil I Nr. 67 vom 30. Dezember 2016) beigefügt.

Eine zu starke Orientierung auf den Neubau erscheint angesichts der zu erwartenden demografischen Entwicklung und des hohen Flächenverbrauchs nicht vertretbar. Aus dem Grundsatz kann daher nicht generell der Anspruch auf Flächenverbrauch und zusätzliche Straßen abgeleitet werden. Insgesamt kann unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung und Finanzierbarkeit auch ein Rückbau oder eine Instandsetzung ohne Flächenverbrauch dem Grundsatz zur Stärkung der Austausch- und Verflechtungsbeziehungen gerecht werden. Unabhängig davon erfüllt das Straßennetz in der Planungsregion trotz veränderter Rahmenbedingungen bei der demografischen Entwicklung sowie erheblicher Fortschritte bei der Optimierung von Verkehrswegen noch nicht flächendeckend die Anforderungen an ein modernes Verkehrsnetz. Daher kommt der Entwicklung des Straßennetzes auch künftig eine hohe Bedeutung zu.

Bei der Ausbauplanung ist insbesondere von der funktionalen Gliederung des Raums (Zentrale-Orte-System mit seiner Versorgungs- und Entwicklungsfunktion und Achsensystem mit seinen Ordnungs-, Entwicklungs- und Verbindungsfunktionen) auszugehen. Mit der funktionalen Gliederung des Straßennetzes soll es von der bislang nach Gesichtspunkten der Verkehrsbelastung und der finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen Baulastträger betriebenen Anpassungsplanung in Anlehnung an die funktionale Gliederung des Raums ebenfalls zu einem hierarchisch gegliederten Straßennetz bezüglich der erreichbaren Reisegeschwindigkeit kommen. Diese funktionale Gliederung dient also dem Ziel, gleichwertige Lebensbedingungen auch für jene Bevölkerung zu schaffen, die nicht in Verdichtungsräumen oder Zentralen Orten wohnt und auf entsprechend schnell befahrbare Straßen zum Erreichen zentraler Güter und Dienste mit zumutbarem Zeitaufwand angewiesen ist. Durch die Zuordnung von Qualitätsmerkmalen soll erreicht werden, dass unter Beachtung der Zielsetzungen von Verkehrs-, Raum- und Umweltplanung der Verkehrsablauf auf Straßen einer bestimmten Verbindungsfunktion eine geforderte Verkehrsqualität nicht unterschreitet. Notwendigkeit, Umfang und Dringlichkeit von Verbesserungsmaßnahmen im Straßennetz leiten sich grundsätzlich aus der Diskrepanz zwischen den funktionellen Zielsetzungen und den jeweiligen Verkehrsverhältnissen her.

Die für die Entwicklung der Planungsregion bedeutsamen Straßen sollen entsprechend ihren Funktionen auf der Grundlage der „Richtlinien für die integrierte Netzgestaltung (RIN)“ 2008 in folgende Kategorien eingeteilt und ausgebaut werden:

- großräumige Verbindungen (Verbindungsfunktionsstufe I)
  - Verbindung von Oberzentren zu Metropolregionen
  - Verbindung zwischen Oberzentren
- überregionale Verbindungen (Verbindungsfunktionsstufe II)
  - Verbindung von Mittelzentren zu Oberzentren
  - Verbindung zwischen Mittelzentren
- regionale Verbindungen (Verbindungsfunktionsstufe III)
  - Verbindung von Grundzentren zu Mittelzentren
  - Verbindung zwischen Grundzentren
- nahräumige Verbindungen (Verbindungsfunktionsstufe IV)
  - Verbindung von Gemeinden/Gemeindeteilen ohne zentralörtliche Funktion zu Grundzentren
  - Verbindung zwischen Gemeinden/Gemeindeteilen ohne zentralörtliche Funktion

Die Einordnung in die jeweilige Verbindungsfunktion obliegt dem Fachplanungsträger.

Bei Straßenneu- und -ausbau ist auf eine effiziente und ressourcensparende Flächennutzung bzw. Flächeninanspruchnahme zu achten. Dazu wird aus Gründen des Freiraumschutzes auf die Einhaltung nachfolgender Aspekte orientiert:

- Bündelung mit vorbelasteten Flächen (wie Gewerbestandorten, -brachen)
- Erhaltung von Biotopverbünden in ihrer Funktion durch eine geeignete Trassenwahl (ggf. mit geeigneten und ästhetisch ansprechenden Brückenbauwerken über Fließgewässer, Grünbrücken)
- Nutzung des natürlichen Reliefs
- situationsgerechte Optimierung der Trassenführung
- Minimierung Flächenverbrauch

Die Berücksichtigung dieser Aspekte ist von großer Bedeutung für die nachhaltige Standortattraktivität der Kulturlandschaften der Planungsregion. So haben im ländlichen Raum die Auswirkungen auf die landschaftliche und damit touristische Attraktivität besonderes Gewicht. Im Verdichtungsraum Leipzig ist der hohe Flächenverbrauch so zu steuern, dass negative Auswirkungen möglichst gering bleiben (Biotopverbund). Die fruchtbaren Böden, insbesondere in den Sandlöss-Acker-ebenen-Landschaften und im Lösshügelland, erfordern ebenfalls einen sparsamen Flächenverbrauch.

Ebenso kann nach LEP Begründung zu G 3.2.1 durch den Einsatz von Telematiksystemen zur Verkehrsorganisation die Flüssigkeit des Verkehrs erhöht und gleichzeitig zur Reduzierung der Umwelteinflüsse des Straßenverkehrs beigetragen werden.

### Zu Ziel 3.2.2

Das „Straßenbauvorhaben B 87n, Leipzig (A 14)–Landesgrenze Sachsen/Brandenburg“ wurde als Vorhaben des Weiteren Bedarfs mit Planungsrecht in den von der Bundesregierung am 3. August 2016 beschlossenen Bundesverkehrswegeplan 2030 eingeordnet. Mit dem 6. Fernstraßenausbaugesetz vom 23. Dezember 2016 und dem diesem Gesetz als Anhang beigefügten Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen wurde das Vorhaben vom Gesetzgeber bestätigt. Damit sind sowohl trassenkonkrete Hinweise für die Planung als auch der zeitliche Rahmen für die Realisierung der B 87n gesetzlich festgelegt.

Der Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen weist im Zusammenhang mit der B 87n in der Planungsregion Leipzig-West-sachsen vier einzelne Maßnahmen aus, wobei alle Abschnitte der Dringlichkeitsstufe „Weiterer Bedarf mit Planungsrecht“ zugeordnet sind:

- |  |                     |
|--|---------------------|
| ▪ Abschnitt Leipzig (A 14)- Eilenburg: | 4-streifiger Neubau |
| ▪ Abschnitt Eilenburg-westlich Torgau: | 3-streifiger Neubau |
| ▪ Abschnitt Ortsumgehung Torgau:       | 3-streifiger Neubau |
| ▪ Abschnitt östlich Torgau:            | 2-streifiger Neubau |

Vorhaben der Dringlichkeitsstufe „Weiterer Bedarf“ nach Bundesverkehrswegeplan 2030 sind Vorhaben, denen ein grundsätzlicher verkehrlicher Bedarf zugeschrieben wird, deren Investitionsvolumen jedoch den voraussichtlich bis 2030 zur Verfügung stehenden Finanzrahmen überschreitet. Für die in dieser Dringlichkeitsstufe mit Planungsrecht gekennzeichneten Vorhaben können die Auftragsverwaltungen der Länder die Projektplanung aufnehmen.

Die Konzeption für die B 87n sieht prinzipiell einen Neubau vor. Hierbei ist auf eine effiziente und ressourcensparende Flächennutzung bzw. Flächeninanspruchnahme zu achten. ~~Dazu wird aus Gründen des Freiraumschutzes auf die Einhaltung nachfolgender Aspekte orientiert:~~

- ~~Schutz ökologisch wertvoller Räume mit besonderer Bedeutung für Naturschutz und Landschaftspflege wie der Parthen-  
aue~~

- Schutz eines für die landschaftsbezogene Erholung bedeutsamen Raums im Bereich des Vorranggebietes Arten- und Biotopschutz Parthenaue und des östlich angrenzenden Bereichs der Taucha-Eilenburger Endmoränenlandschaft
- Minimierung der Zerschneidung der unzerschnittenen verkehrsarmen Räume wie der Taucha-Eilenburger Endmoränenlandschaft gemäß LEP Z 4.1.1.2 i. V. m. LEP Karte 5 „Unzerschnittene verkehrsarme Räume“
- Vermeidung einer Querung des LSG „Endmoränenlandschaft zwischen Taucha und Eilenburg“
- Umsetzung des raumordnerischen Prinzips zur Bündelung von Verkehrswegen (z. B. Eisenbahnstrecke Leipzig-Eilenburg-Torgau)

Abschnitt Leipzig (A 14)- Eilenburg: Im weiteren Verfahren ist durch die Fachplanung ein Variantenvergleich, insbesondere hinsichtlich der Entlastung von Taucha, durchzuführen. Dabei ist auch eine bahnparallele Variante (mit einer Tunnellösung als Untervariante) zu prüfen. Für eine die Trassenfindung zur B 87n soll zwischen der Autobahn A 14 und der Bundesstraße B 107 bei Eilenburg wird regionalplanerisch eine Linienführung nördlich der bestehenden Bundesstraße B 87 bevorzugt werden. Für die besondere Eignung dieses Raums sprechen sowohl Aspekte der Raum- und Siedlungs- sowie der Freiraumstruktur wie

- Schutz der Parthenaue wegen ihrer Bedeutung für Naturschutz und Landschaftspflege.
- Schutz eines für die landschaftsbezogene Erholung bedeutsamen Raums im Bereich des Vorranggebietes Arten- und Biotopschutz Parthenaue und des östlich angrenzenden Bereichs der Taucha-Eilenburger Endmoränenlandschaft und
- Vermeidung der Zerschneidung unzerschnittener verkehrsarmer Räume wie der Taucha-Eilenburger Endmoränenlandschaft

Zudem besteht die Möglichkeit zur Umsetzung des raumordnerischen Prinzips zur Bündelung von Verkehrswegen.

Abschnitt Eilenburg-westlich Torgau: Zwischen Eilenburg und Torgau sollen die Orte Doberschütz und Mockrehna durch den Bau von Ortsumfahrungen entlastet werden. Zur Minimierung der Flächenneuanspruchnahme soll der östlich von Mockrehna bereits realisierte dreistreifige Ausbau der B 87 in die B 87n integriert werden. Da der bisherige Ausbau bis nahe an Mockrehna heranreicht, kann wegen eventueller fachplanerischer Erfordernisse zur Trassenfestlegung für die Ortsumfahrung Mockrehna eine vollständige Integration des bisherigen Ausbaus nicht zwingend bestimmt werden.

Abschnitt Ortsumgehung Torgau: Das auf der Grundlage der Landesverkehrsprognose 2030 zu erarbeitende Verkehrskonzept, welches neben der Verbesserung an den Knotenpunkten und der Lärmsituation auch Lösungsvorschläge zur Entlastung der Innenstadt von Torgau enthalten soll, soll bei der Planung der Ortsumgehung Torgau berücksichtigt werden.

### Zu Ziel 3.2.3

Der Plansatz benennt in Ergänzung zum LEP weitere durch den Freistaat Sachsen für die Aufnahme in den Bundesverkehrswegeplans 2030 angemeldete und im Bedarfsplan Bundesfernstraßen berücksichtigte Neubauvorhaben. Das Vorhaben „B 186 Erneuerung nördlich Dölzig“ stellt keinen Neubau in diesem Sinne dar und unterlag damit nicht der Bewertung im Rahmen der Aufstellung des Bundesverkehrswegeplans 2030.

Tab. 3.2-4: Neue Vorhaben in Ergänzung des LEP mit zeichnerischer Festlegung im Regionalplan Leipzig-West Sachsen

Vorhaben (nach LEP Z 3.2.2-Z 3.2.5 i. V. m. Karte 4)		Festlegung im Regionalplan
B 2	Verlegung bei Zwenkau	Verlegung/Erneuerung (Straßenverkehr) - Symbol
B 186	Verlegung westlich Markranstädt	Verlegung/Erneuerung (Straßenverkehr) - Symbol
B 186	Erneuerung nördlich Dölzig	Verlegung/Erneuerung (Straßenverkehr) - Symbol

Die in Ziel 3.2.3 genannten Verbindungen tragen vorrangig zu einem verbesserten und sicheren Verkehrsfluss bei und entsprechen sowohl den Belangen der Bevölkerung und der Umwelt als auch den Bedürfnissen der Wirtschaft. Die Vorhaben entsprechen dem Grundsatz 3.2.1.

Mit der Realisierung des Vorhabens „B 2 Verlegung bei Zwenkau“ wird eine den raumordnerischen und verkehrlichen Anforderungen entsprechende Verkehrsverbindung geschaffen. Die B 2 ist Bestandteil der Regionalen Achse zwischen den Oberzentren Leipzig und Gera und wird in ihrer Bedeutung als Autobahnzubringer infolge der Fertigstellung der A 72 im Abschnitt Borna - A 38 steigen. Gleichfalls werden verkehrliche Defizite beseitigt, Ortslagen vom Durchgangsverkehr entlastet und den derzeit vorkommenden Überflutungen bei Hochwasserereignissen der Weißen Elster Rechnung getragen. Das Vorhaben ist im Bundesverkehrswegeplan 2030 der Dringlichkeitsstufe Weiterer Bedarf mit Planungsrecht zugeordnet und wurde im Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen als Anlage zum 6. FStrAbÄndG bestätigt.

Das Vorhaben „B 186 Verlegung westlich Markranstädt“ dient der Entlastung des Grundzentrums Markranstädt vom Durchgangsverkehr. Das Vorhaben sichert zudem bei Bedarf die Umleitung für den südwestlichen Autobahnring um Leipzig (BAB A 9/BAB A 38). Mit dessen Realisierung wird eine den verkehrlichen Anforderungen entsprechende Verkehrsverbindung geschaffen. Das Vorhaben ist im Bundesverkehrswegeplan 2030 der Dringlichkeitsstufe Vordringlicher Bedarf zugeordnet und wurde im Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen als Anlage zum 6. FStrAbÄndG bestätigt.

Das Vorhaben „B 186 Erneuerung nördlich Dölzig“ soll insbesondere auch aus Gründen der Verkehrssicherheit und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit erneuert und um einen Radweg ergänzt werden. Dieses Vorhaben beinhaltet einen Neubau im Teilbereich nördlich Dölzig, ohne dass dieser Neubau einer Berücksichtigung im Bundesverkehrswegeplan bedarf. Eine umwelt- und FFH-/SPA-verträgliche Planung ist bei einer Trassenführung westlich der bestehenden B 186 grundsätzlich möglich. Auf der nachfolgenden Planungsebene ist eine umwelt- und FFH-/SPA-verträgliche Umsetzung der symbolhaften Festlegungen im Rahmen der notwendigerweise durchzuführenden, vorhabenspezifischen UVP und FFH-/SPA-Verträglichkeitsprüfung sicherzustellen (vgl. Umweltbericht, Kap. 2.1.3.2).

#### Zu Ziel 3.2.4

Das Ziel ermöglicht raumordnerisch Straßenbaumaßnahmen für Siedlungen, in denen aufgrund gegenwärtig nicht absehbarer Entwicklungen Ortsdurchfahrten die Verkehrsmengen nicht bewältigen können und dies zu einer erheblichen Beeinträchtigung der ortsansässigen Bevölkerung durch Lärm und Abgase bei gleichzeitiger Behinderung des Verkehrsflusses führt. Durch den Bau von Ortsumgehungen wird durch einen verbesserten und sicheren Verkehrsfluss sowohl den Belangen von Bevölkerung und Umwelt als auch den Bedürfnissen der Wirtschaft in erforderlichem Umfang Rechnung getragen. Die Ableitung des Durchgangsverkehrs aus Innerortslagen wertet diese als Wohnstandort auf und kann damit zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensverhältnisse führen. Letzteres wird erreicht, wenn beispielsweise positive Effekte der Verkehrsentlastung, Verkehrssicherheit und der Reduzierung von Immissionen nachweislich zu erwarten sind.

Nicht absehbare Entwicklungen können sich beispielsweise als Folgen des Ausbaus des großräumigen Verkehrsnetztes (A 72), durch einen verstärkten Abbau mineralischer Rohstoffe und der vielfach angeschlossenen Baustoffherstellung (überdurchschnittliche Schwerlastverkehrsströme mit hohem Konfliktpotenzial in den Ortsdurchfahrten) oder durch die touristische Entwicklung in der Bergbaufolgelandschaft ergeben.

Für die Realisierung dieser Ortsumgehungen gelten die üblichen Planungsgrundsätze (siehe auch Begründung zu G 3.2.1).

#### Zu Ziel 3.2.5

Vom Braunkohlenbergbau unterbrochene und nicht oder funktional nach heutigen Anforderungen nicht ausreichend ersetzte Straßen- und Wegeverbindungen sind insbesondere die

- Verbindung Pegau-Hohenmölsen (Tagebaubereich Profen)
- Südumfahrung Neukieritzsch (Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain)
- Verbindung Neukieritzsch-Kahnsdorf (Tagebaubereich Witznitz)

Die aufgeführten Maßnahmen erfüllen unterschiedliche Funktionen. Sie sind von überregionaler, aber auch von teils räumlicher oder lokaler Bedeutung, für die sozial- und wirtschaftsräumliche Verflechtung jedoch zwingend erforderlich. Im Landkreis Leipzig wurden die Ost-West-Verbindungen wesentlich beeinträchtigt. Die Ortsverbindungsstraßen sollen in ihrer Funktionsfähigkeit entsprechend den regionalen Erfordernissen wiederhergestellt und in das vorhandene Verkehrsnetz eingebunden werden. Die Lage der Seen lässt oftmals direkte Verbindungen nicht mehr zu. Weitere Begründungen sind in den entsprechenden Braunkohlenplänen enthalten.

Der notwendige Ersatz von infolge des Braunkohlenbergbaus im Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain unterbrochenen oder zu unterbrechenden Straßenverbindungen wird im Braunkohlenplan Tagebau Vereinigtes Schleenhain geregelt. Das Vorhaben „Südumfahrung Neukieritzsch“ vervollständigt die wegen der Entwicklung des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain erfolgte Verlegung der B 176.

#### Zu Ziel 3.2.6

Im Zuge der bergbaulichen Entwicklung im Südraum Leipzig erfolgte in den 1970er Jahren die Verlegung der Fernstraßen F 2 und F 95 (heutige B 2 bzw. B 95) als gemeinsame 4-spurige Straße. Im Bereich des agra Parkes wurde dabei die Trasse in Dammlage und als Brückenbauwerk errichtet. Dieses Bauwerk führte zu massiven Veränderungen im Herfurthschen Park wie Zerschneidung der Parkanlage, Flächenentzug, Änderung und Unterbrechung von Sichtachsen, Verlärmung. Seit 1990 erfolgen die Wiederherstellung der historischen Parkanlage und die schrittweise Entwicklung der angrenzenden Parkflächen.

Aufgrund vorhandener Schäden am Brückenbauwerk ist dessen Ersatz erforderlich. Mit der dazu erforderlichen Planung und Realisierung des Bauvorhabens besteht die Möglichkeit, die Wiederherstellung der historischen Parkanlage 'Herfurthscher Park' maßgebend zu befördern. Die Tieferlegung der B 2 kann eine wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der historischen Parkanlage, die zugleich eine wesentliche Zielstellung bei der Entwicklung der agra darstellt, sein.

Die Städte Leipzig und Markkleeberg setzen sich dazu auf der Grundlage der "Vereinbarung über die gemeinsame Entwicklung des agra Parks (ehemaliger Herfurthscher Park) zwischen der Stadt Leipzig und der Stadt Markkleeberg" für die Tieferlegung der B 2 im Bereich der agra ein. Dieser Standpunkt wird von weiteren regionalen Akteuren unterstützt und durch eine breite Öffentlichkeit mitgetragen.

(Siehe hierzu G 4.1.1.12)

### 3.3 Überregionale Eisenbahninfrastruktur, Transeuropäische Netze (TEN) und Schienenpersonenfernverkehr

**Karte** Die im LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ enthaltenen zeichnerischen Festlegungen von Vorhaben für die überregionale Eisenbahninfrastruktur sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.  
Das Bestandsnetz der überregionalen Eisenbahninfrastruktur gemäß LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ ist in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.

#### Begründung zu 3.3 Überregionale Eisenbahninfrastruktur, TEN und Schienenpersonenfernverkehr

Die Eisenbahnstrecken des überregionalen Verkehrs sind bedeutende Eisenbahnstrecken, die im Zuge Überregionaler Verbindungsachsen große Bevölkerungspotenziale erschließen und wichtiger Bestandteil innerdeutscher Fernverbindungen bzw. des europäischen Verkehrsnetzes sind, aber auch dem SPNV dienen. Festlegungen des LEP zur überregionalen Eisenbahninfrastruktur, die die Planungsregion Leipzig-West Sachsen betreffen, sind in Tab. 3.3-1 aufgeführt.

Tab.3.3-1: Festlegungen des LEP zur überregionalen Eisenbahninfrastruktur

Eisenbahnstrecke (nach LEP G 3.3.3, Z 3.3.6, Z 3.3.7, Z 3.3.8, Z 3.3.11, Z 3.3.14)	Maßnahme	zeichnerische Festlegung LEP (Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“)
Eisenbahnknoten Leipzig, Nordkurve-Leipzig*	Neubau	Korridor
Leipzig - Dresden	Fertigstellung, Aus-/Neubau	ohne
Sachsen-Franken-Magistrale (Abschnitt Neukieritzsch - Leipzig)	Ausbau	ohne
(Erfurt) - Leipzig	Neubau	ohne
Chemnitz - Leipzig	Ausbau	ohne
Leipzig – Torgau – (Falkenberg – Cottbus/Chósebusz)	Ertüchtigung	ohne

Im geltenden Bedarfsplan für die Bundesschienenwege (Anlage zum Dritten Gesetz zur Änderung des Bundesschienenwegeausbaugesetzes vom 23. Dezember 2016, BGBl. Teil I Nr. 65 vom 28.12.2016) sind als Vorhaben aufgeführt:

- Laufende und fest disponierte Vorhaben des Vordringlichen Bedarfs
  - Neubau-/Ausbau-Strecke Erfurt-Leipzig/Halle
  - Ausbaustrecke Leipzig-Dresden
  - Ausbaustrecke Karlsruhe-Stuttgart-Nürnberg-Leipzig/Dresden
  - Ausbau Knoten Halle/Leipzig
- Neue Vorhaben: Vordringlicher Bedarf
  - Keine Maßnahmen in der Planungsregion
- Neue Vorhaben: Vorhaben des Potenziellen Bedarfs, die in den Vordringlichen Bedarf aufsteigen können (Sobald nachgewiesen ist, dass diese Projekte die Kriterien für die Aufnahme in den Vordringlichen Bedarf erfüllen, werden sie in den Vordringlichen Bedarf aufgenommen.)
  - Ausbaustrecke Chemnitz-Leipzig
- Vorhaben des LEP, die nicht Bestandteil des geltenden Bedarfsplans für die Bundesschienenwege sind
  - Eisenbahnknoten Leipzig, Nordkurve-Leipzig
  - Ertüchtigung Leipzig-Torgau-Falkenberg

\* Zur Realisierung der für den Ausbau des Eisenbahnknotens Leipzig nach LEP G 3.3.3 i. V. m. Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ raumordnerisch festgelegten „Nordkurve“ als Verbindung der Schnellfahrstrecken Berlin – Leipzig und Leipzig – Erfurt bestehen seitens des Regionalen Planungsverbandes Leipzig-West Sachsen erhebliche Bedenken.

### 3.4 Öffentlicher Personennahverkehr und Regionale Eisenbahninfrastruktur

**Karte** Im LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ festgelegte Vorbehaltsgebiete verkehrliche Nachnutzung stillgelegter Eisenbahnstrecken sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.  
Das Vorbehaltsgebiet verkehrliche Nachnutzung stillgelegter Eisenbahnstrecken ist in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.  
Das Vorbehaltsgebiet Korridor Neubau (Schienenverkehr) ist in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.  
Das Bestandsnetz der regionalen Eisenbahninfrastruktur gemäß LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ ist in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.

**Z-G 3.4.1** In der Region sollen unter Anbindung aller Gemeinden ein attraktives, leistungsfähiges und bedarfsorientiertes Netz und Angebot für den ÖPNV als Aufgabe der Daseinsvorsorge zu sichern entwickelt werden.

**Z 3.4.2** Dem ÖPNV soll im Verdichtungsraum und in den Städten im ländlichen Raum Vorrang vor dem motorisierten Individualverkehr eingeräumt werden. Der ÖPNV soll insbesondere im ländlichen Raum soll der ÖPNV unter Einbeziehung flexibler, alternativer sowie multi- und intermodaler Angebotsformen als Alternative zum motorisierten Individualverkehr dauerhaft die Mobilität erweitern entwickelt werden.

**G 3.4.3** Der ÖPNV soll regionsübergreifend länderübergreifend nach Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg weiterentwickelt werden. Für den Übergang sollen tarifliche Lösungen weiter entwickelt werden.

**Z 3.4.4** In den Nahverkehrsplänen sind so aufzustellen ist sicherzustellen, dass

- eine zielgerichtete enge Verknüpfung im Zusammenwirken von SPNV mit Straßenbahn- und Buslinien erreicht wird,
- bei der Angebotsplanung für den straßengebundenen ÖPNV die Anschlüsse zum SPNV und die Bindungen innerhalb des Fahrplangefüges im Nahverkehrsraum Leipzig beachtet werden,
- diese auf ein differenziertes und vertaktetes ÖPNV-Angebot abzielen,
- die Anforderungen an die Barrierefreiheit geregelt werden,
- der linienhafte ÖPNV zeitlich und räumlich durch multimodale und alternative Angebotsformen ergänzt wird,
- mit dem SPNV konkurrierende parallele Busverkehre regelmäßig vermieden werden,
- nichtöffentliche Sonderverkehre nach Möglichkeit der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden,
- die Stationen des SPNV fußläufig oder von Zubringerverkehrsmitteln gut erreichbar sind,
- durch den Neu- und Ausbau von Fahrradabstellanlagen und das bedarfsgerechte Anlegen von PKW-Parkplätzen (B+R/P+R) an den Stationen des SPNV die Wirksamkeit des Schienenverkehrssystems unterstützt wird und
- bei der Angebotsgestaltung der Verknüpfung der vertakteten ÖPNV-/SPNV-Linien ein Vorrang vor den Belangen einzelner Nutzergruppen eingeräumt wird.

**Z 3.4.5** Auf den regional bedeutsamen ÖPNV-/SPNV- Verbindungs- und Entwicklungsachsen ist ein angebotsorientiertes vertaktetes ÖPNV-Angebot durch das Zusammenwirken von SPNV, PlusBus und weiteren bedeutsamen ÖPNV-Linien vorzuhalten. Zudem sollen auf den regional bedeutsamen ÖPNV-/SPNV- Verbindungs- und Entwicklungsachsen Wochenend- und Abendverbindungen angeboten werden. Der schienengebundene Personennahverkehr soll im Verlauf der überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen gesichert werden.

**G 3.4.6** Die Erreichbarkeit der Tourismusgebiete mit dem ÖPNV ist sicherzustellen. Die Anbindung und Erschließung der Tourismusgebiete „Dübener Heide“, „Dahlener Heide“, „Wernsdorfer Wald“, und „Leipziger Neuseenland“ sind im Rahmen der Gesamtverkehrsplanung des ÖPNV zu verbessern.

- Z 3.4.6** Das Straßenbahnnetz ~~der Stadt~~ Leipzig ist bedarfsgerecht auszubauen und so zu entwickeln, dass der Straßenbahnverkehr beschleunigt und eine Verknüpfung mit anderen Verkehrsträgern verbessert werden.
- Z 3.4.7** ÖPNV-Knotenpunkte sind auszubauen oder weiterzuentwickeln. Dabei sind die räumliche und zeitliche Verknüpfung der Verkehre zu optimieren und auch die Anforderungen mobilitäts-eingeschränkter Fahrgäste zu berücksichtigen, so dass eine barrierefreie Nutzung des ÖPNV erreicht wird.
- Z 3.4.8** Der ÖPNV ist durch einen bedarfsgerechten Neu- bzw. Ausbau von P+R-Anlagen zu stärken.
- Z 3.4.9** Das S-Bahn-Netz Mitteldeutschland ist weiter auszubauen. Dazu sind ~~in Leipzig insbesondere die Haltepunkte Althen, Essener Straße, GVZ (Nord), Mockauer Straße, Paunsdorf (Strecke Stötteritz-Paunsdorf-Engelsdorf)~~ insbesondere in Leipzig zusätzliche Haltepunkte einzurichten und die Verbindungsstrecken Leipzig-Stötteritz – Leipzig-Paunsdorf – Leipzig-Engelsdorf sowie zwischen Leipzig Miltitzer Allee und Markranstädt für die perspektivische Realisierung als Netzergänzungen offenzuhalten.
- Z 3.4.10** Die traditionsreiche „Döllnitzbahn“ soll als Schmalspurbahn für den SPNV und eine touristische Nutzung erhalten und gestärkt werden.

#### Begründung zu 3.4 Öffentlicher Personennahverkehr und Regionale Eisenbahninfrastruktur

##### Vorbehaltsgebiete verkehrliche Nachnutzung stillgelegter Eisenbahnstrecken

Nach LEP G 3.4.2 sollen die Trassen der in Karte 4 des LEP gekennzeichneten Eisenbahnstrecken für eine verkehrliche Nachnutzung freigehalten werden. Die Strecken des in Betrieb befindlichen regionalen und überregionalen Eisenbahnnetzes sollen im Falle einer Streckenstilllegung für verkehrliche Nachnutzungen freigehalten werden. Auf dieser Grundlage wird die 2012 stillgelegte Eisenbahnstrecke Leipzig-Ost - Leipzig-Stötteritz als Vorbehaltsgebiet verkehrliche Nachnutzung stillgelegter Eisenbahnstrecken festgelegt. (siehe Tab. 3.4-1)

Tab.3.4.-1: verkehrliche Nachnutzung von stillgelegten Eisenbahnstrecken

Stillgelegte Eisenbahnstrecken	Festlegung/Darstellung im LEP	Festlegung/Darstellung im Regionalplan
Leipzig-Ost - Leipzig-Stötteritz	Bestandsnetz	Vorbehaltsgebiet
Leipzig-Leutzsch-(Merseburg)	Vorbehaltsgebiet	Nachrichtliche Übernahme
Leipzig-Plagwitz-(Pörsten)	Vorbehaltsgebiet	Nachrichtliche Übernahme
Pegau-Groitzsch	Vorbehaltsgebiet	Nachrichtliche Übernahme
Wurzen-Eilenburg	Vorbehaltsgebiet	Nachrichtliche Übernahme

##### Zu Grundsatz 3.4.1 und Ziel 3.4.2

Die Sicherung der Mobilität für alle Einwohner ist in der Planungsregion mit seinen unterschiedlichen teilräumlichen Bedingungen ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität der Bevölkerung in allen Regionsteilen.

Damit sind bei der Planung, Organisation und Ausgestaltung des ÖPNV auch die unterschiedlichen Anforderungen einzelner Nutzergruppen zu berücksichtigen, so dass damit auch eine volle und wirksame Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft und die Einbeziehung in die Gesellschaft gewährleistet werden kann.

Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklungen und der daraus resultierenden, regional unterschiedlichen Entwicklung der Verkehrsnachfrage muss mit einer differenzierten, bedarfsgerechten Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur und einer angepassten Angebotspolitik des ÖPNV reagiert werden. Der ÖPNV trägt maßgeblich zur Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Leipzig-West Sachsen bei, ist ein wesentliches Element zur Verbesserung der Umwelt- und Lebensbedingungen und somit von besonderer strukturpolitischer Bedeutung.

Für den Aufbau eines attraktiven, leistungsfähigen und bedarfsorientierten Netzes für den ÖPNV ist ein gegliedertes Leistungsangebot aus Schienenpersonennahverkehr (SPNV) als Rückgrat, städtischem Nahverkehr des Oberzentrums mit Stadtbahn, Straßenbahn und Bus, vertaktetem Busverkehr zwischen den Zentralen Orten und einem bedarfsgerechten, ggf. bedarfsgesteuerten Angebot für die Flächenerschließung anzustreben sowie durch Knotenpunkte, Fahrplanabstimmung und Anschlusssicherung miteinander zu verknüpfen. Hierbei sind auch die Strategien zur Nutzung der Elektromobilität einzubeziehen. Ebenso sind die Belange des mit Bussen betriebenen Fernverkehrs und der diesbezüglichen Anlagen (Fernbusstationen) zu berücksichtigen.



Die nahverkehrspolitischen Zielvorstellungen des Freistaats sind im LEP Sachsen, im Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr im Freistaat Sachsen (ÖPNVG) und im Landesverkehrsplan Sachsen 2030 enthalten.

Auf der Grundlage des „Abschlussberichtes der Strategiekommision für einen leistungsfähigen ÖPNV/SPNV in Sachsen“ vom 15.12.2017 wird neben der Sicherung des ÖPNV eine Entwicklung dessen in Abhängigkeit von der Raumstruktur und deren Verkehrspotenziale angestrebt. Die zentrale Verbesserung des heutigen ÖPNV-Angebots liegt

- in einer geplanten Ausweitung der Bedienzeiten an Werktagen und am Wochenende, auch in den Schulferien,
- in der konsequenten Vertaktung und Verzahnung der Angebote vom Fernverkehr bis zum Anrufbus (Sachsen-Takt) sowie
- in der landesweiten Etablierung von PlusBus und TaktBus als zentrale Scharniere zwischen ländlichem und Ballungsraum und als Ergänzung des SPNV-Netzes.

Die Planung, Organisation und Ausgestaltung des öffentlichen Personennahverkehrs erfolgt auf der Grundlage des ÖPNVG durch die zuständigen Aufgabenträger. Dabei bilden die Nahverkehrspläne nach § 5 Abs. 2 ÖPNVG den Rahmen für die Entwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs. Sie beinhalten auch Aussagen zur Vernetzung zwischen Schienenpersonennahverkehr und dem sonstigen öffentlichen Personennahverkehr.

Die demografischen Herausforderungen (Wachstum im Verdichtungsraum und Rückgang im ländlichen Raum) und die zunehmende Motorisierung erfordern verstärkte Anstrengungen, um eine genügende Auslastung des aus umwelt-, energie- und sozialpolitischen Gründen notwendigen ÖPNV zu erreichen.

Ein leistungsfähiges öffentliches Personennahverkehrssystem mit einer Ausrichtung auf Leipzig, vernetzt mit einem dichten Rad- und Fußwegenetz, besitzt als Alternative zum motorisierten intensiven Individualverkehr große Bedeutung. Der Schienenpersonennahverkehr (SPNV) ist dabei das Rückgrat der öffentlichen Verkehrsbedienung.

In den Städten und im Verdichtungsraum Leipzig ist unter Beachtung der Aspekte des Umweltschutzes und der spezifischen Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung ein leistungsfähiger ÖPNV zu entwickeln und zu sichern. Dabei soll der ÖPNV Vorrang vor dem motorisierten Individualverkehr (MIV) haben, um insbesondere Luft- und Lärmbelastungen zu reduzieren und einer weiteren Versiegelung durch den Bau von Verkehrsflächen entgegenzuwirken.

Im ländlichen Raum ist der ÖPNV zu sichern. Dazu soll der ÖPNV ausgebaut, attraktiv gestaltet und zu einem integrierten, d. h. vernetzten Gesamtangebot entwickelt werden, um auch in den Räumen mit einer vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichte die Erreichbarkeit zentralörtlicher Versorgungseinrichtungen mit einem zumutbaren Zeitaufwand zu gewährleisten. Dabei soll der ÖPNV unter Einbeziehung flexibler und alternativer Angebotsformen als Alternative zum motorisierten Individualverkehr dauerhaft die Mobilität erweitern. Die Betriebsform der „flexiblen Bedienung“ ist dadurch gekennzeichnet, dass sie nachfragegesteuert durchgeführt wird. Das heißt, die tatsächlich vorhandene Nachfrage bestimmt die ÖPNV-Leistung.

Für die Gestaltung eines attraktiven und leistungsfähigen Netzes für den ÖPNV sind die Erkenntnisse aus den innovativen Projekten und Konzepten zum ÖPNV für einzelne Teilregionen der Planungsregion zu nutzen.

#### PlusBus-Netz

- ergänzt das Netz des Bahnverkehrs mit Bussen in der Qualität des Bahnverkehrs
- ist mit dem S-Bahnnetz oder dem sonstigen Zugnetz so verknüpft und vertaktet, dass Wartezeiten möglichst kurz sind

#### Projekt „Muldental in Fahrt“

- Pilotprojekt im Freistaat Sachsen für ländlichen Raum
- Partner: Landkreis Leipzig, Mitteldeutschen Verkehrsverbund (MDV), Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig (ZVNL) und die Regionalbus Leipzig GmbH
- Paradigmenwechsel durch angebotsorientierte Standards (dichtes Haltestellennetz, Taktung, Verknüpfung Bus und Bahn)

#### ÖPNV-Konzept "Südliches Leipziger Neuseenland"

- Verbesserung der touristischen Erschließung und der Erreichbarkeit der wesentlichen Ziele innerhalb des Landkreises Leipzig durch den ÖPNV

#### Mobilitätsprojekt „Nordsachsen bewegt“

- Schaffung bedarfsgerechter Lösungen für einzelne Teilräume im Landkreis Nordsachsen
- Schaffung eines Taktnetzes und integraler Taktknoten
- Einsatz intelligenter flexibler Bedienformen
- Unterprojekt Arzberger Bürgerbus  
als Modellprojekt zur Mobilitätssicherung im strukturschwachen und sehr dünn besiedelten ländlichen Raum unter Nutzung ehrenamtlichen Engagements

#### Organisation des Stadtverkehrs Markkleeberg

- Stadtbuslinie „Der Markkleeberger“

### Zu Grundsatz 3.4.3

Nach § 2 ÖPNVG ist zur Verbesserung des ÖPNV eine integrierte Verkehrsgestaltung durch die Bildung von Verkehrskooperationen regions- und auch ländergrenzenüberschreitend anzustreben. Dazu dient auch die Mitteldeutsche Verkehrsverbund GmbH (MDV), bestehend aus den Gebietskörperschaften der Stadt Leipzig, den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen (Sachsen), der Stadt Halle, dem Burgenlandkreis und Saalekreis (Sachsen-Anhalt) und dem Landkreis Altenburger Land (Freistaat Thüringen). Der MDV ist ein Mischverbund, bestehend aus den Aufgabenträgern des ÖPNV (angeführte Landkreise sowie kreisfreie Städte) und Verkehrsunternehmen. Mit der Errichtung einer Tarifgemeinschaft, der Schaffung eines einheitlichen Fahrplankonzepts sowie der Bildung eines landesübergreifenden Verkehrsverbundes wird eine Vielzahl von Verkehrsangeboten zusammengeführt sowie eine wirtschaftlichere und kundenfreundlichere Organisation des ÖPNV erreicht.

Zwischen den benachbarten Ebenso bestehen von den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen und Elbe-Elster (Land Brandenburg) bestehen regionsübergreifende Verflechtungen zu den benachbarten Landkreisen, die auch bei der Planung des ÖPNV berücksichtigt werden sollen. Erhaltung und Weiterentwicklung des Nahverkehrsangebots im Landkreis Elbe-Elster erfolgt durch die Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg GmbH. Zur weiteren Entwicklung der Vernetzung zwischen den mittelzentralen Räumen Torgau und Herzberg/Elster sollen daher auch tarifliche Lösungen entwickelt werden.

### Zu Ziel 3.4.4 und Ziel 3.4.5

Nach § 5 ÖPNVG sind für die Entwicklung des ÖPNV in den Nahverkehrsräumen durch die kommunalen Aufgabenträger flächendeckend Nahverkehrspläne aufzustellen. Die Nahverkehrspläne stehen in engem Zusammenhang mit der regionalen Gesamtentwicklungskonzeption und deren gesamtplanerischen Zielsetzungen. Sie sollen dabei insbesondere auf eine an den Verkehrsbedürfnissen ausgerichtete bestmögliche Nahverkehrsgestaltung und auf die Zusammenarbeit der Nahverkehrsunternehmen hinwirken.

Bei der Aufstellung und Fortschreibung der Nahverkehrspläne ist nach Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) den Anforderungen mobilitätseingeschränkter Fahrgäste gerecht zu werden und sind nach Personenbeförderungsgesetz (§ 8 Abs. 3 PBefG) die Belange behinderter und anderer Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigung mit dem Ziel zu berücksichtigen, für die Nutzung des ÖPNV bis zum 1. Januar 2022 eine vollständige Barrierefreiheit zu erreichen. Im Nahverkehrsplan sind dazu Aussagen über zeitliche Vorgaben und erforderliche Maßnahmen zu treffen. Eine Grundlage dafür bildet der „Leitfaden für die Barrierefreiheit im ÖPNV im Mitteldeutschen Verkehrsverbund (Mitteldeutscher Verkehrsverbund GmbH, Arbeitsgruppe Barrierefreiheit).

Der Aufstellung und Fortschreibung der Nahverkehrspläne soll ein Anforderungsprofil als Grundlage für die Bewertung des vorhandenen Nahverkehrssystems, für die Konzeption des künftigen ÖPNV-Angebots sowie für die Ableitung konkreter Maßnahmen im Nahverkehrsraum zugrunde gelegt werden. Im Anforderungsprofil legt der Aufgabenträger die grundsätzlichen Entwicklungsziele, die Mindeststandards der ÖPNV-Bedienung und die wesentlichen ÖPNV-Qualitätsmerkmale als Ziel- bzw. Soll-Zustand fest. Die im Anforderungsprofil festgelegte „ausreichende“ bzw. „angemessene“ ÖPNV-Bedienung ermöglicht, die Vorstellungen des Aufgabenträgers klar zu formulieren. Dieses ist insbesondere für eine unternehmensunabhängige Betrachtung des Gesamtsystems ÖPNV von Bedeutung, um die Beziehung zwischen Aufgabenträger und Verkehrsunternehmen zu regeln. Inwieweit vorhandene qualitative und quantitative Abweichungen vom definierten Anforderungsprofil auch einen Handlungsbedarf begründen, muss auf der Grundlage der konkreten Rahmenbedingungen und Prioritäten unter Berücksichtigung finanzieller und wirtschaftlicher Aspekte im Einzelfall entschieden werden.

Mit der Aufstellung der Nahverkehrspläne wird das Ziel verfolgt, auch die Fernverkehrsbahnen mit ihrer Funktion der Verbindung von Verdichtungsräumen, die Nahverkehrsbahnen mit ihrer punktaxialen Erschließungsfunktion sowie die zur Bewältigung des Stadtverkehrs dienenden Stadtbahnen unter Berücksichtigung der Fernverkehrsbahnen mit ihrer Funktion der Verbindung von Verdichtungsräumen zu einem einzigen System (Taktfahrplan) zu verknüpfen. Durch Abstimmung der Fahrpläne an den Nahtstellen der Systeme, d. h. den Haltestellen der Schnellbahnen und den Fernbahnknoten soll ein Umsteigen ohne längere Wartezeiten ermöglicht und die Durchlässigkeit des Gesamtsystems erreicht werden.

Die ÖPNV-Systeme eignen sich für die verschiedenen Aufgaben in unterschiedlicher Weise. Während sich das Schnellbahnsystem durch die dichte Zugfolge im Taktfahrplan (20- bis 30-Minuten-Takt) und eine hohe Reisegeschwindigkeit auszeichnet, liegen die Stärken der nachgeordneten Systeme in der Erschließungs- und Flächenwirkung. Dem Busverkehr kommt die Aufgabe der Verkehrserschließung in der Fläche zu; er erfüllt hier gleichzeitig eine Zubringer- und eine Verteilerfunktion. Bei der Anbindung aller Gemeinden an das Busliniennetz und einer Verknüpfung von Bus und Bahn sind auch die Anschlüsse an die Fernverkehrsverbindungen gewährleistet. Parallelverkehre zwischen Bus und Bahn sollen beseitigt und Sonderlinien des Schülerverkehrs in den ÖPNV integriert werden, wenn damit eine wesentliche Verbesserung der Bedienung oder der Wirtschaftlichkeit erreicht werden kann. Weil im Schienenverkehr in einem regelmäßigen Taktfahrplan gefahren werden soll, müssen auch die integrierten Buslinien diesen Takt aufnehmen. Die übrigen Buslinien werden der geringeren Nachfrage entsprechend bedarfsorientiert sowie zur Sicherstellung des Mindestangebots bedient. Hinsichtlich der Unterstützung der Wirksamkeit des Schienenverkehrssystems ist eine mögliche Kooperation mit Fahrradverleihsystemen zu berücksichtigen.

Die Sicherung der Schülerbeförderung bildet insbesondere im ländlichen Raum ein wesentliches Grundgerüst des ÖPNV. Vor diesem Hintergrund ist auch die Sicherung von Schulstandorten in Zentralen Orten eine wesentliche Grundlage zur Erreichbarkeit und damit zur Sicherung zentralörtlicher Einrichtungen. Aufgrund rückläufiger Schülerzahlen ist neben der Schülerbeförderung das Verkehrsangebot verstärkt auch auf die Belange weiterer Fahrgastgruppen (z. B. Einkaufs-, Freizeit- und Berufsverkehr) auszurichten, um die Wirtschaftlichkeit der angebotenen öffentlichen Verkehrsleistungen zu erhalten bzw. zu verbessern. ~~Die Fahrpläne des SPNV sind so zu gestalten, dass langfristig durch die Busunternehmen der Übergang zwischen Bahn und Bus ermöglicht werden kann.~~ In diesem Zusammenhang soll darauf hingewirkt werden, dass auch bezüglich der Unterrichtsbeginn- und -schlusszeiten an den Schulen die nötige Flexibilität grundsätzlich sichergestellt wird. Eine ständige Anpassung der Schulanfangs- und Schulendzeiten nach jedem Fahrplanwechsel der Bahn ist nicht umsetzbar. Für die Organisation des optimalen und wirtschaftlichen Schülerverkehrs im Linienverkehr sind gestaffelte Schulanfangs- und Schulendzeiten, versetzt um die Fahrzeiten des ÖPNV, auch zukünftig notwendig.

Die Ausgestaltung fahrplanmäßig optimaler Übergangsmöglichkeiten zwischen Schiene und Bus ist nur im Zusammenwirken von optimiertem Busverkehr mit dem bereits realisierten Takt-Fahrplan im SPNV möglich. Dazu sollen „Hauptlinien“ des Busverkehrs im Takt („Grundnetz“) und die übrigen Linien („Ergänzungsnetz“) bedarfsorientiert betrieben werden. Als „Hauptlinie“ gelten zentrenverbindende Linien sowie solche mit dichtem Fahrplantakt (mindestens acht Fahrtenpaare). Für die bedarfsorientiert verkehrenden Linien im ländlichen Raum ist für die Busverkehre als Zu- und Abbringer zum SPNV zumindest ein regelmäßiges „Fahrplan-Raster“ anzustreben.

#### **Empfehlungen für Anforderungsprofil und ÖPNV-Mindeststandards bei der Aufstellung und Fortschreibung von Nahverkehrsplänen im Nahverkehrsraum Leipzig sowie in den Landkreisen** (in Anlehnung an Empfehlungen des Verbands deutscher Verkehrsunternehmen)

##### **Anbindung der Siedlungen an den ÖPNV**

Für eine wirtschaftliche Verkehrsgestaltung ist die Anbindung von Siedlungen an den ÖPNV ab einer Einwohnerzahl von 200 geboten.

##### **Siedlungskategorien und ÖPNV-Netzebenen (Bedienungsebenen)**

Eine Grundlage für die Festlegung der ÖPNV-Mindeststandards bildet die Zuordnung der Siedlungen bzw. der Verkehrszellen des Nahverkehrsraums in Siedlungskategorien, um damit die Anforderungen an die ÖPNV-Leistung in unterschiedlichen Räumen hinreichend definieren zu können. Für die Zuordnung werden die verkehrlichen Auswirkungen raum- und stadtstruktureller Entwicklungen bewertet. Eingangsgrößen sind hierbei verkehrsrelevante Strukturdaten (Einwohner und -dichte, Arbeitsplätze und -platzdichte, Verkaufsraumfläche und -dichte, Ausbildungsplätze und -platzdichte), raumstrukturelle Strukturgrößen (Zentralörtliche Gliederung) und Funktionalität (verkehrliche Bedeutung). Auf Grundlage dieser Eingangsgrößen erfolgt die Zuordnung in verschiedene Siedlungskategorien. Bei Siedlungskategorien gleicher Wertigkeit kann von vergleichbaren Verkehrsaufkommen und ähnlichen Verkehrsverflechtungen ausgegangen werden.

- Siedlungskategorie 0: Oberzentrum Leipzig (Kernstadt), benachbarte Oberzentren (Kernstädte)
- Siedlungskategorie 1: Kernstädte der Mittelzentren
- Siedlungskategorie 2: Kernorte der Grundzentren und grundzentralen Verbünde, SPNV Haltepunkte mit sehr hoher Verknüpfungsfunktion
- Siedlungskategorie 3: SPNV Haltepunkte mit hoher Verknüpfungsfunktion
- Siedlungskategorie 4: Gemeindeteile ab 500 Einwohner
- Siedlungskategorie 5: Gemeindeteile < 500 Einwohner

Neben der Definition der Siedlungskategorien bildet die Festlegung der **Bedienungsebenen** des ÖPNV-Systems eine weitere wesentliche Grundlage. Die Bedienungsebenen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer verkehrlichen Funktionen, dem Verkehrsmiteinsatz sowie dem Verkehrsangebot und werden räumlich und zeitlich miteinander verknüpft.

- Grundnetz 1a. Ordnung: regionalbedeutsame Direktverbindungen des SPNV im Nahverkehrsraum Leipzig als Zulaufstrecken aus den Mittelzentren zum Oberzentrum Leipzig
- Grundnetz 1b. Ordnung: regionalbedeutsame Direktverbindungen des SPNV im Nahverkehrsraum Leipzig als Zulaufstrecken aus den Mittelzentren zu benachbarten Oberzentren
- Grundnetz 2. Ordnung: bedeutsame Direktverbindungen zwischen Mittelzentren im Kreisgebiet
- Grundnetz 3. Ordnung: Direktverbindungen zwischen Mittel-/Grundzentren/grundzentralen Verbünden und Gemeinden ohne Zentralität ihres Verflechtungsbereichs
- Ergänzungsnetz: ergänzendes Busliniennetz und Sonderverkehre (i. d. R. nicht vertaktet, richten sich nach örtlichen Gegebenheiten wie z. B. Schulzeiten)
- Flexible Angebote: bedarfsorientierte Betriebsformen in nachfrageschwachen Zeiten und Räumen

Aus der Überlagerung der Siedlungskategorien, der Systemverfügbarkeit und der Verkehrsströme können die Hauptachsen des Grund- und Ergänzungsnetzes abgeleitet werden.

##### **ÖPNV-Mindeststandards**

Mindeststandards sollen für die Erschließung, die Verbindungsqualität, die Bedienung und für die Verknüpfung festgelegt werden.

### 1. Erschließung

Die Erschließungsqualität wird durch Mindeststandards für die flächenhafte und räumliche Erschließung (Haltestelleneinzugsbereiche) und durch die Erschließungsschwerpunkte definiert.

#### — Flächenhafte Erschließung:

Alle Flächen des Nahverkehrsraums mit zusammenhängender Bebauung und mehr als 200 Einwohnern oder einer entsprechenden Anzahl von Berufseinspendlern oder verkehrserzeugenden Einrichtungen sind durch den ÖPNV zu erschließen. Eine Fläche gilt als erschlossen, wenn die in Tabelle 3.4-1 genannten Erschließungsgrade erfüllt sind.

Tab. 3.4-1: Mindeststandard für den Erschließungsgrad in Abhängigkeit von Gebietskategorie und Tageszeit

Siedlungskategorie	Erschließungsgrad (Anteil bebauter Fläche innerhalb der fußläufigen Haltestelleneinzugsbereiche) in %	
	Hauptverkehrszeit (06.00-08.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr) Nebenverkehrszeit (08.00-15.00 Uhr und 18.00-20.30 Uhr)	Spätverkehrszeit (ab 20.30 Uhr)
1	80	40
2	70	kein Angebot
3	60	kein Angebot
4	50	kein Angebot
5	40	kein Angebot

#### — Räumliche Erschließung:

Planungsziele für die Einzugsbereiche der ÖPNV-Haltestellen sollen in Abhängigkeit von der Siedlungskategorie und dem Verkehrsmittel bestimmt werden (Luftlinienentfernung für Gebietskategorie 1-5 bei Bus: 300 m-500 m, SPNV: 600 m-1.000 m)

#### — Erschließungsschwerpunkte

Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzschwerpunkte, Schwerpunkte des Einkaufs- und Erledigungsverkehrs, zentrale Einrichtungen (wie Krankenhäuser), sonstige überörtlich bedeutsame Ziele (Sportstätten, kulturelle Einrichtungen und Freizeiteinrichtungen)

### 2. Verbindungsqualität

Die Verbindungsqualität wird durch Mindeststandards für Erreichbarkeit und Umsteigehäufigkeit definiert.

#### — Erreichbarkeit:

- Erreichbarkeit der zentralen Orte aus den jeweiligen Verflechtungsräumen (unter Berücksichtigung der Fußwege in Minuten)  
— Grundzentrum 30 Minuten, Mittelzentrum 60 Minuten, Oberzentrum 90 Minuten
- Anbindung aller zu erschließenden Wohnstandorte an den zugehörigen grundzentralen Siedlungs- und Versorgungskern
- Verbindung zwischen den Siedlungs- und Versorgungskernen grundzentraler Verbünde
- Anbindung der Grundzentren/grundzentrale Verbünde an das zugehörige Mittelzentrum
- Anbindung der Mittelzentren an die Ober- und Mittelzentren benachbarter Gebietskörperschaften
- Erreichbarkeit des Oberzentrums Leipzig von den Mittelzentren im Spätverkehr

#### — Umsteigehäufigkeit:

Einer umsteigefreien Verbindung ist der Vorrang gegenüber kürzeren Reisezeiten zu geben. Die maximal zumutbare Umsteigehäufigkeit auf den Verbindungen ist in Abhängigkeit von der Siedlungskategorie 2-mal Umsteigen pro Weg, wobei aus den Zentralen Orten der nächst höhere Zentrale Ort umsteigefrei erreicht werden soll.

### 3. Bedienung

Die Bedienungsqualität wird durch Mindeststandards Fahrtenangebot bzw. Takt und Bedienungszeiträume definiert. Das ÖPNV-System kann daher in Grundnetz 1. bis 3. Ordnung sowie dem Ergänzungsnetz gegliedert werden. Das werktägliche fahrplanmäßige Mindestangebot auf den Achsen der Netzebenen steht in Abhängigkeit vom Tageszeitraum (Tab. 3.4-2).

Tab. 3.4-2: Mindestangebot für die ÖPNV-Bedienungsqualität in Abhängigkeit von Netzebene und Tageszeit

Netzebene Achse	Hauptverkehrszeit (06.00-09.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr)	Nebenverkehrszeit (09.00-15.00 Uhr und 18.00-20.00 Uhr)	Spätverkehrszeit (20.00-24.00 Uhr)
Grundnetz 1a. Ordnung (SPNV-Hauptverkehrsachse)	30' bis 60' Takt	30' bis 60' Takt	60' bis 120' Takt
Grundnetz 1b. Ordnung (SPNV-Nebenverkehrsachse)	60' Takt	60' bis 120' Takt	120' Takt
Grundnetz 2. Ordnung	60' Takt	60' bis 120' Takt	bedarfsgerecht
Grundnetz 3. Ordnung	60' bis 120' Takt	120' Takt	bedarfsgerecht
Ergänzungsnetz	bedarfsgerecht	bedarfsgerecht	kein Angebot

Das Mindestfahrtenangebot im Linienverkehr für zu erschließende Orte mit mehr als 200 Einwohnern beträgt 2 Fahrtenpaare pro Werktag. Im Nachtverkehr ab 24.00 Uhr wird kein ÖPNV im Linienverkehr angeboten. In nachfrageschwachen Tageszeiten und Verkehrsräumen sowie in Zeiten ohne Angebot im Linienverkehr ist die bedarfsgerechte Einführung flexibler Betriebsformen zu prüfen.

#### 4. Verknüpfung

Zur Steigerung der Attraktivität des Nahverkehrssystems und zur Stärkung der Schienenachsen (Grundnetz 1. Ordnung) ist eine gute zeitliche und räumliche Verknüpfung der öffentlichen Verkehrsmittel untereinander von wesentlicher Bedeutung. In Abhängigkeit von den zu verknüpfenden Linien der unterschiedlichen Netzebenen werden die wesentlichen Verknüpfungspunkte definiert.

##### — Verknüpfungspunkte 1. Ordnung (Umsteigepunkte zwischen Linien des Grundnetzes):

Der Fahrplan des regionalen Busverkehrs soll so gestaltet sein, dass ein Anschluss innerhalb einer Übergangszeit von 5 bis 10 Minuten zwischen Bus und Bahn sowie zwischen Bus und Bus gewährleistet ist. Dabei sollen sich die Fahrpläne an den jeweils nachfragestärksten Relationen ausrichten.

##### — Verknüpfungspunkte 2. Ordnung (Umsteigepunkte zwischen den Linien des Grundnetzes und den Linien des Ergänzungsnetzes)

Der Fahrplan des regionalen Busverkehrs soll so gestaltet sein, dass ein Anschluss jeweils innerhalb einer Übergangszeit von 5 bis 10 Minuten zwischen Bus und Bahn bzw. zwischen Bus und Bus gewährleistet ist.

Mit dem Vorliegen des „Abschlussberichtes der Strategiekommission für einen leistungsfähigen ÖPNV/SPNV in Sachsen“ vom 15. Dezember 2017 liegt die fachliche Grundlage zur Weiterentwicklung des ÖPNV in Sachsen vor. Im Ergebnis wurde eine ÖPNV-Angebotskonzeption für den gesamten Freistaat Sachsen und seine Teilräume entworfen, die landesweit, also über Aufgabenträgergrenzen hinausgehend, gilt und u. a. beinhaltet:

- einen sachsenweit einheitlichen Bedienungsstandard für bestimmte Raumtypen und Raumstrukturen,
- eine zeitliche Abdeckung von morgens bis in die Abendstunden sowie an Wochenenden und in Schulferien in einer Taktfrequenz, die sich deutlich stärker an der Lebenswirklichkeit der Menschen orientiert,
- eine Erweiterung der Erschließungswirkung des SPNV-Netzes durch ein vertaktetes Plus- und Takt-Bus-Netz auf Regionen ohne Bahnanschluss,
- eine Angebotsorientierung mit dem Ziel, vorhandene Nachfragepotenziale zu heben.

Zur Sicherung des Übergangs zwischen motorisiertem Individualverkehr (MIV) bzw. Radverkehr und dem ÖPNV bzw. SPNV soll an den wichtigen Haltepunkten/Haltestellen die Anlage weiterer P+R bzw. B+R-Anlagen geprüft werden.

Ein angebotsorientiertes vertaktetes ÖPNV-Angebot ist ein Angebot, bei dem Linien des öffentlichen Personenverkehrs in regelmäßigen, sich periodisch wiederholenden Abständen betrieben werden.

Die überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen dienen auch dazu, einer ringförmigen Ausbreitung der bebauten Gebiete um das Oberzentrum Leipzig entgegenwirken und die Entwicklung entlang der Achsen zu ermöglichen. In diesem Raum besteht ein hohes Verkehrsaufkommen zwischen Wohn- und Arbeitsplätzen. Die Achsen bedürfen deshalb zur Schonung der Ressourcen und zur Bewältigung des Nahverkehrs, insbesondere zwischen dem Oberzentrum Leipzig und den Mittelzentren, leistungsfähiger, in der Regel schienengebundener öffentlicher Nahverkehrssysteme. Die Achsen haben somit die Aufgabe, die Verkehrsströme zu bündeln, um so die Voraussetzung für eine häufige Bedienung im öffentlichen Personenverkehr zu schaffen. Im Verlauf der überregional bedeutsamen Verbindungs- und Entwicklungsachsen soll daher der schienengebundene Personennahverkehr langfristig gesichert werden.

#### Zu Ziel 3.4.6

Nach LEP Z 2.3.3.13 ist die Erreichbarkeit bestehender Tourismus- und Naherholungsgebiete durch den ÖPNV/SPNV durch die Aufgabenträger zu gewährleisten und zu verbessern. Die ÖPNV/SPNV Angebote sind mit der Entwicklung neuer Touris-

~~musangebote abzustimmen. Dazu sind diese Erholungsräume in die Gesamtverkehrsplanung des ÖPNV verstärkt einzubeziehen.~~

~~Die Entwicklung der Tourismusgebiete als Wirtschaftsfaktor ist insbesondere für den strukturschwachen ländlichen Raum von hoher Bedeutung. Deshalb gilt es, die Potenziale der Dübener und Dahlemer Heide sowie des Wermsdorfer Waldes als „Gebiete mit bereits vorhandenem Tourismus“, auch länderübergreifend (Dübener Heide) besser nutzbar zu machen (siehe auch Z 2.3.3.1.2). Gleiches gilt für das Leipziger Neuseenland. Dieses Gebiet ist für eine touristische Nutzung auch mit angrenzenden Tourismusgebieten zu vernetzen (siehe auch Z 2.3.3.1.5). Für das „Südliche Leipziger Neuseenland“ wird gegenwärtig ein ÖPNV-Konzept erarbeitet, dass eine Verbesserung des ÖPNV-Angebotes zum Ziel hat.~~

#### Zu Ziel 3.4.6

Innerhalb der Stadt Leipzig und in ihrem engeren Umland wird die Straßenbahn auch weiterhin eine Hauptlast des öffentlichen Verkehrs tragen. Das Straßenbahnnetz Leipzigs ist, soweit erforderlich, zu erweitern und mit anderen Verkehrsträgern zu verknüpfen. Dazu sind zur Verbesserung der Bedienungsqualität ausgewählte Straßenbahnstrecken für einen leistungsfähigen und schnellen Stadtbahnverkehr auszubauen. Gleichfalls sind Optionen von Streckenverlängerungen der Straßenbahn in funktionsräumlich eng mit der Kernstadt Leipzig verbundene Ortsteile offenzuhalten. Vor dem Hintergrund des Einwohnerwachstums der Stadt Leipzig wird die Bedeutung der Straßenbahn steigen.

Die Beschleunigung des Straßenbahnverkehrs soll durch Maßnahmen wie unabhängige Trassenführung oder verkehrsorganisatorische Maßnahmen (wie dynamische Straßenfreigabe) unterstützt werden.

#### Zu Ziel 3.4.7 und Ziel 3.4.8

Die Plansätze zielen auf die Steigerung und Sicherung der Attraktivität des Nahverkehrssystems als Gesamtsystem sowie auf die Stärkung der Schienenachsen ab. Hierzu ist eine gute zeitliche und räumliche Verknüpfung der öffentlichen Verkehrsmittel untereinander von wesentlicher Bedeutung.

Als „ÖPNV-Knotenpunkt“ gelten dabei ÖPNV-Verknüpfungspunkte des MDV, die gekennzeichnet sind durch eine Bedienung mit mindestens 2 Linien des ÖPNV, die montags bis freitags im Taktverkehr sowie mindestens im 2-Stunden-Takt bzw. mit 8 Fahrtenpaaren verkehren und verkehrlich sinnvolles Umsteigen ermöglichen.

Die zum 01.01.2013 in Kraft getretene Novelle des Personenbeförderungsgesetzes (PBefG) enthält geänderte Regelungen zur Barrierefreiheit. Für die Schaffung eines barrierefreien ÖPNV hat der Gesetzgeber eine politische Zielbestimmung im § 8 Abs. 3 PBefG verankert. Danach werden die Aufgabenträger in Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet, für die Nutzung des ÖPNV bis zum 1. Januar 2022 eine vollständige Barrierefreiheit zu erreichen. Eine Grundlage dafür bildet der „Leitfaden für die Barrierefreiheit im ÖPNV im Mitteldeutschen Verkehrsverbund (Mitteldeutscher Verkehrsverbund GmbH, Arbeitsgruppe Barrierefreiheit).“

Die Stationen für den bedarfsgerechten Neu- bzw. Ausbau von P+R-Anlagen werden im Rahmen der Erstellung des „Nahverkehrsplans für den Nahverkehrsraum Leipzig“ durch den Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig ermittelt und festgelegt.

#### Zu Ziel 3.4.9

Nach LEP Z 3.4.3 ist im Verdichtungsraum Leipzig/Halle ein mitteldeutsches S-Bahn-Netz einzurichten und bedarfsgerecht weiter zu entwickeln. Dazu wurde am 15. Dezember 2013 die erste Stufe der S-Bahn Mitteldeutschland mit der Eröffnung des City-Tunnels Leipzig in Betrieb genommen. Der City-Tunnel Leipzig fungiert als Stammstreckentunnel und führt die Linien der S-Bahn direkt durch die Leipziger Innenstadt. Laut Angaben der Deutschen Bahn nutzten im ersten Betriebsjahr etwa 55.000 Fahrgäste pro Tag die auf dem zu dieser Zeit rund 430 km langen Streckennetz verkehrenden Züge. In den ersten beiden Betriebsjahren wurden jeweils rund 20 Millionen Fahrgäste gezählt.

Aufgrund der Entwicklung und der steigenden Anforderungen an den SPNV in Leipzig bedarf es der Errichtung weiterer Haltestellen. Dazu können ggf. dienen die genannten zusätzlichen Haltepunkte Althen, Essener Straße, GVZ (Nord), Mockauer Straße, Paunsdorf (Strecke Stötteritz-Paunsdorf-Engelsdorf) für den SPNV dienen. Aufgrund der dynamischen Entwicklung des Oberzentrums Leipzig und des Umlandes kann die Einrichtung weiterer Haltepunkte sowohl in Leipzig als auch im Umland erforderlich werden. Dazu ist u. a. zur weiteren Erschließung des „Leipziger Neuseenlandes“ die Errichtung des Haltepunktes Zitzschen See zu prüfen.

Nach LEP Z 3.4.3 sind die perspektivisch angestrebten Verbindungsstrecken Leipzig-Stötteritz – Leipzig-Paunsdorf – Leipzig-Engelsdorf sowie zwischen Leipzig Miltitzer Allee und Markranstädt als Netzergänzungen durch die Träger der Regionalplanung raumordnerisch zu sichern. Beide Maßnahmen sind Maßnahmen eines Eisenbahninfrastrukturunternehmens. Derzeit gibt es seitens der Deutschen Bahn Netz AG keine Planungsaktivitäten. Die Trassen sind für die langfristige Entwicklung weiterhin vorzuhalten und bei der kommunalen Entwicklung zu beachten. Zwischen den Städten Markranstädt und Leipzig erfolgte für die Verbindung Leipzig Miltitzer Allee und Markranstädt bisher die Abstimmung auf der Ebene

der vorbereitenden Bauleitplanung mit der entsprechenden Zielstellung gemäß Z 3.4.10. Die Verbindung zwischen Leipzig Miltitzer Allee und Markranstädt wird als Vorbehaltsgebiet Korridor Neubau (Schienenverkehr) raumordnerisch gesichert. Eine zeichnerische Festlegung für die Verbindungsstrecken Leipzig-Stötteritz – Leipzig-Paunsdorf – Leipzig-Engelsdorf erfolgt maßstabsbedingt nicht.

Zum weiteren Ausbau des S-Bahn-Netzes Mitteldeutschland soll der Bedarf zur Errichtung eines Ost-West-Tunnels in Leipzig zur Einbindung in das bestehende Eisenbahnnetz geprüft werden. Im Rahmen der Erstellung des Nahverkehrsplans 2017-2022 für den Nahverkehrsraum Leipzig wurde durch den Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig auf der Grundlage der Vorstellungen der Stadtentwicklungsplanung Leipzigs der Prüfbedarf für einen solchen Tunnel im spurgeführten Verkehr diskutiert. Zur Feststellung des Bedarfs und der Machbarkeit ist eine Untersuchung unter Berücksichtigung der Einwohnerentwicklung und -prognose erforderlich. Im Sinne einer wirtschaftlichen Ausgestaltung einer solchen Infrastruktur-anlage sind Planung und Bestellung der SPNV-Kapazitäten zu prüfen und die Auswirkungen auf das bestehende SPNV-System unter Beachtung der effizienten Steigerung der SPNV-Nutzung zu analysieren.

#### **Zu Ziel 3.4.10**

Nach LEP Z 3.4.7 sollen die sächsischen Schmalspurbahnen als Standortfaktor für den Tourismus sowie zur bedarfsgerechten verkehrlichen Erschließung ihres jeweiligen Einzugsgebietes erhalten werden.

Die Döllnitzbahn ist in den ÖPNV eingebunden. Sie gewinnt darüber hinaus zunehmend an Bedeutung für den Tourismus.

Der Betrieb im Abschnitt Nebitzschen-Wermsdorf wurde 1972 eingestellt und der Rückbau der Eisenbahninfrastruktur in der Folgezeit durchgeführt. Mit dem Abschluss des Wiederaufbaus des Teilstücks Nebitzschen-Glossen im Jahr 2006 und die Herstellung einer direkten Übergangsstelle zum Schienennetz der kulturhistorisch wertvollen Feldbahnschauanlage Glossen wird die Döllnitzbahn verstärkt in das touristische Gesamtkonzept für diesen Raum eingebunden und damit als touristische Besonderheit weiter aufgewertet. Das Projekt „Bahnerlebniswelt“ vernetzt so die Schmalspurbahn mit der Feldbahnschauanlage Glossen. Im „Spurwechselbahnhof Glossen“ kann der Bahnreisende umsteigen, im Rahmen der Feldbahnfahrt funktionstüchtige Abbaugeräte im Betrieb erleben sowie das im Aufbau befindliche Steinbruch- und Feldbahnmuseum besuchen. In dieses Konzept soll als weitere Attraktion der Bahnhof Mügeln eingebunden werden. Der Bahnhof Mügeln war als einer der größten Schmalspurbahnhöfe Europas ein Knotenpunkt der Erschließung des ländlichen Raums im wirtschaftlichen und touristischen Bereich. (Siehe auch G 2.3.3.3.5)

### 3.5 Luftverkehr

- Karte** Die Flugplätze (Flughafen, Landeplätze und Segelfluggelände) sind in Karte 14 „Raumnutzung“ symbolhaft dargestellt.
- Hinweis** Festlegungen zum Siedlungsbeschränkungsbereich für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle und zum Lärmschutz sind in Kap.2.2.1 Siedlungswesen i. V. m. Karte 14 „Raumnutzung“ enthalten.
- Z 3.5.1** **Der Verkehrsflughafens Leipzig/Halle ist so zu entwickeln, dass er als Bestandteil eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes einen zentralen Knoten im mitteleutschen Raum darstellt und damit die Standortgunst der Region national und international wesentlich erhöht. Dazu ist er durch weitere Anlagen, insbesondere Vorfeldflächen und Abfertigungseinrichtungen für den Luftfrachtverkehr, zu ergänzen. Die Erschließung dieser Anlagen ist sicherzustellen. Für weitere Ausbaustufen im Passagier- und im Luftfrachtbereich sind die Flächenvorhaltungen zu gewährleisten.**
- G 3.5.2** **Die Flugplätze Böhlen und Roitzschjora als Verkehrslandeplätze für die allgemeine Luftfahrt sowie Torgau-Beilrode, Oschatz und Taucha als Sonderlandeplätze sollen gesichert werden.**

#### Begründung zu 3.5 Luftverkehr

##### Zu Ziel 3.5.1

Nach LEP Z 3.5.1 ist der Verkehrsflughafen Leipzig/Halle für den interkontinentalen Luftverkehr bedarfsgerecht weiter zu entwickeln. Aufgrund der zentralen geografischen Lage, der sehr gut entwickelten und vernetzten Infrastruktur sowie der regionalen Wirtschaftskraft ist Leipzig/Halle nach dem Passagier- und nach dem Frachtaufkommen der verkehrsreichste Verkehrsflughafen in Mitteleuropa. Er ist angesichts der stark wachsenden Verkehrsnachfrage, insbesondere für den Frachtverkehr für den Wirtschaftsraum Leipzig-Halle auszubauen. Der Freistaat Sachsen unterstützt Leipzig/Halle bei seiner Entwicklung zum interkontinentalen Verkehrsflughafen und Umsteigeknoten für den gesamten mitteleutschen Luftverkehr und als wesentlichen Bestandteil einer zu entwickelnden mitteleuropäischen Verkehrsdrehscheibe.

Grundsätzlich soll der Verkehrsflughafen Leipzig/Halle folgende Funktionen erfüllen:

- Anbindung Mitteleuropas an das nationale und internationale Luftverkehrsnetz für den Personen- und Frachtverkehr
- Angebot von Flügen zu den Urlaubszentren im Tourismusverkehr
- Bereithaltung von Angeboten für den innerdeutschen Luftpostverkehr und den internationalen Luftfrachtverkehr
- Bereitstellung von Infrastruktur für Luftfahrtunternehmen und zur Ansiedlung von Luftfahrtindustrie
- Bereitstellung allwetterfähiger Infrastruktur für den individuellen Geschäfts- und Werksflugverkehr

Der Verkehrsflughafen Leipzig/Halle hat für seine zwei Start- und Landebahnen mit je 3 600 m Länge die Erlaubnis zum 24-Stunden-Betrieb mit einer Beschränkung für Passagierflüge zur Nachtzeit. Der Terminal mit einer derzeitigen Kapazität von 4,5 Mio. Passagieren pro Jahr und einer erweiterbaren Kapazität auf ca. 7 Mio. Passagiere pro Jahr ist an den Schienenpersonenfern- und Schienenpersonennahverkehr angebunden.

Der Flughafen soll sich zu einem europäischen Frachtdrehkreuz entwickeln. Dafür sind Rollbahnen, Vorfelder und Abfertigungseinrichtungen bedarfsgerecht bereitzustellen. Darüber hinaus soll Luftfracht auf die Schiene verlagert (Air Cargo Express) und Leipzig/Halle mit anderen Flughäfen besser vernetzt werden (LEP Begründung zu Ziel 3.5.1). Im Frachtbereich Süd stehen für Luftfahrtunternehmen und luftfahrtaffine Unternehmen besonders aus der Fracht- und Logistikbranche Flächen zur Verfügung. Die Möglichkeit zur direkten Schienenanbindung des Frachtbereichs Süd besteht. Die Express- und Logistiktochter DHL der Deutsche Post World Net hat einen zentralen Hub errichtet. Für weitere Ausbaustufen im Passagier- und im Luftfrachtbereich erfolgen Flächenvorhaltungen durch die Festlegung von Vorsorgestandorten für die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie (Kap. 2.3.1) sowie durch die kommunale Bauleitplanung, insbesondere der Städte Leipzig und Schkeuditz.

Der Verkehrsflughafen Leipzig/Halle besitzt mit seiner Lage im Zentrum Mitteleuropas und ca. 7 Mio. Menschen im erweiterten Einzugsbereich (Entfernung bis 100 km) ein Wachstumspotenzial. Für weitere Ausbaustufen im Passagier- und im Luftfrachtbereich sind die Flächenvorhaltungen zu gewährleisten und bei Notwendigkeit eine Planung vorzunehmen. Die Entwicklungsmöglichkeiten des Verkehrsflughafens Leipzig/Halle werden begünstigt durch die Lage im Schnittpunkt bedeutender Bundesautobahnen (BAB 9 und 14), die die Haupteinzugsgebiete mit dem Flughafen verbinden. Mit der Fertigstellung der BAB 38 sowie der BAB 72 sind bzw. werden die für den Verkehrsflughafen Leipzig/Halle wichtigen Räume im Südwesten Sachsen-Anhalts und Sachsens besser erschlossen. Über einen eigenen Autobahnzubringer sind sowohl die Terminals als auch der Frachtbereich zu erreichen. Der südliche Bereich des Verkehrsflughafens ist über die Bundesstraße B 6 ange-



bunden. Der Verbund Schiene/Luftverkehr findet am Flughafen Leipzig/Halle über einen direkten Anschluss an das Nah- und Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn AG ideale Voraussetzungen. Damit werden Aufkommensschwerpunkte des Großraums Leipzig-Halle in Verknüpfung mit dem regionalen S-Bahn-Netz schienenseitig an den Flughafen angebunden.

### **Zu Grundsatz 3.5.2**

In der Planungsregion gibt es neben dem Verkehrsflughafen Leipzig/Halle weitere Verkehrs- und Sonderlandeplätze. Diese haben die Aufgabe, den Bedarf der Allgemeinen Luftfahrt abzusichern und erfüllen wichtige Funktionen für die regionale Erschließung sowie für den Luftsport. Verkehrslandeplätze verbessern die Standortqualität der Regionen und sind damit auch für die wirtschaftliche Entwicklung förderlich.

Für die Flugplätze Böhlen und Roitzschjora als Verkehrslandeplätze mit lokaler Bedeutung ist die Zulassung für Luftfahrzeuge mit einer maximalen Startmasse von 5,7 t ausreichend. Damit sollen vor allem Geschäftsreisende die Möglichkeit erhalten, alle sächsischen Zentren schnell zu erreichen. Für diese Verkehrslandeplätze wird keine befestigte Start- und Landebahn gefordert. Das Anflugverfahren erfolgt nach Sichtflugbedingungen. Die Sonderlandeplätze Oschatz, Taucha und Torgau-Beilrode haben vorwiegend Bedeutung für den Luftsport. Sie verfügen über eine Gras-Start-Landebahn und haben keine festen Betriebszeiten.

Die Voraussetzungen zur Ausübung des Luftsports sollen auf den Flugplätzen Oschatz, Taucha, Böhlen, Roitzschjora und Torgau-Beilrode erhalten werden.

### 3.6 Binnenschifffahrt

**Karte** Anlagen der Binnenschifffahrt gemäß LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.

**Hinweis** Festlegungen zur touristischen Gewässernutzung sind in Kapitel 2.3.3 Tourismus und Erholung enthalten.

### 3.7 Güterverkehr

**Karte** Anlagen des kombinierten Güterverkehrs gemäß LEP Karte 4 „Verkehrsinfrastruktur“ sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.

**G 3.7.1** Der Schienengüterverkehr soll zur Vermeidung von Umweltbelastungen weiterentwickelt werden und die Erschließung der Region gewährleisten. Dazu sollen nach Bedarf Umschlagstellen des Kombinierten Ladungsverkehrs sowie Industriestammgleise und private Gleisanschlüsse erhalten, ggf. ausgebaut sowie Güterverkehrsstrecken gesichert werden.

**Z 3.7.2** Im „Güterverkehrszentrum Leipzig“ und im „Terminal des kombinierten Verkehrs“ ist die Ansiedlung von Unternehmen mit darauf ausgerichteten Anforderungsprofilen zu unterstützen.

#### Begründung zu 3.7 Güterverkehr

##### Zu Grundsatz 3.7.1

Nach LEP G 3.7.4 sollen die bestehenden Zugangsstellen zum Schienengüterverkehr erhalten werden.

Die Planungsregion verfügt über eine hohe Anzahl von Zugangsstellen zum Schienengüterverkehr. Diese tragen zur Verlagerung von Güterverkehr auf den Verkehrsträger Schiene bei. Der Erhalt der Zugangsstellen ist daher anzustreben. Durch logistische Dienstleistungen unter Nutzung der Eisenbahn kann darüber hinaus auch für Unternehmen ohne Gleisanschluss der Zugang zu Güterverkehrskorridoren gewährleistet werden.

##### Zu Ziel 3.7.2

Nach LEP Z 3.7.2 und Z 3.7.3 sind das Güterverkehrszentrum (GVZ) Leipzig und das Terminal für den kombinierten Verkehr bedarfsgerecht zu entwickeln bzw. auszubauen.

Das GVZ und das Terminal für den kombinierten Verkehr als Logistikzentren vernetzen unterschiedliche Verkehrsträger, Verkehrsunternehmen, verkehrsergänzende Dienstleistungsbetriebe sowie logistikintensive Industrie- und Handelsbetriebe. Die räumliche Nähe fördert die Zusammenarbeit und Arbeitsteilung der angesiedelten Unternehmen. Sie erfüllen damit eine wichtige Funktion in der Abwicklung des Kombinierten Verkehrs und der Verlagerung des Güterfernverkehrs von der Straße auf die Schiene. Durch Kooperation der angesiedelten Unternehmen wird besonders im regionalen Bereich eine höhere Auslastung der LKW-Fahrten ermöglicht. Die Ansiedlung von Unternehmen mit darauf ausgerichteten Anforderungsprofilen kann die Synergieeffekte zwischen den angesiedelten Unternehmen, deren Wirtschaftlichkeit weiter verbessern und damit die Clusterbildung befördern.

## 3.8 Fahrradverkehr

- Karte** Vorbehaltsgebiete Korridor Neubau (Radverkehr) sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt. Das „SachsenNetz Rad“ ist in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ nachrichtlich dargestellt.
- Hinweis** Radfernwege, Regionale Hauptradrouten und Sonstige Strecken bilden das „SachsenNetz Rad“.
- G 3.8.1** In der Region soll ein flächendeckendes, mit den angrenzenden Regionen abgestimmtes Radwegenetz für den Alltags- und Freizeitradverkehr sowie Radtourismus geschaffen und ausgebaut werden.
- Z 3.8.2** Das touristische Hauptradroutennetz „SachsenNetz Rad“ soll innerhalb der Region erhalten, verbessert und weiter ausgebaut werden.
- Z 3.8.3** Der Radverkehr soll zu einer verbesserten Flächenerschließung des ÖPNV beitragen. Dazu sind an geeigneten Haltepunkten des SPNV Bike-and-Ride-Einrichtungen zu schaffen oder auszubauen.
- Z 3.8.4** ~~Radwege sollen insbesondere im ländlichen Raum so angelegt werden, dass die Verbindung zwischen den Gemeindeteilen und den Versorgungs- und Siedlungskernen verbessert wird. Die Verbindung aus den Gemeindeteilen in die zugehörigen Versorgungs- und Siedlungskerne ist insbesondere im ländlichen Raum durch den Bau von Radwegen zu verbessern.~~
- G 3.8.5** Radwege sollen bei vorliegendem Bedarf beim Neubau und Ausbau von klassifizierten Straßen geplant und nach Möglichkeit zeitgleich mit der Baumaßnahme realisiert werden.
- G 3.8.6** Die Planung und Realisierung von Radschnellwegen soll unterstützt werden.

### Begründung zu 3.8 Fahrradverkehr

#### Begriff

Radfernwege sind benannte Routen für den Radtourismus mit landesweiter Bedeutung. Sie folgen dem Lauf von Flüssen, sind länderübergreifend oder haben einen inhaltlichen Schwerpunkt. Darüber hinaus haben sie eine für das Radfernwandern geeignete Länge, erschließen große Teile Sachsens für den Radtourismus und eignen sich für eine touristische Vermarktung.

Regionale Hauptradrouten sind von regionaler Bedeutung und tragen einen Namen, unter dem sie durch die jeweilige Region touristisch vermarktet werden (können).

Sonstige Strecken ergänzen die Radfernwege und Regionalen Hauptradrouten zu einem geschlossenen Netz. Sie dienen vornehmlich der Erschließung wichtiger touristischer Schwerpunkte mit überregionaler und landesweiter Bedeutung sowie der Anbindung an Bahnhöfe, Fähren und andere Verknüpfungspunkte.

#### Zu Grundsatz 3.8.1 und Ziel 3.8.2

Der Alltagsradverkehr und der touristische Radverkehr nehmen einen steigenden Anteil am Verkehrsgeschehen ein. Zur Förderung dieses umweltfreundlichen Verkehrsmittels ist die weitere Entwicklung und der Ausbau des bestehenden Radverkehrsnetzes in den Regionen, die Schaffung von Serviceeinrichtungen (z. B. Abstellanlagen) und die Wegweisung auf der Grundlage einer aktuellen Bestands- und Bedarfserfassung und aktueller Planunterlagen voranzutreiben. Dabei sind die Netzgestaltung zu optimieren und die Verknüpfung mit anderen Verkehrsmitteln und die Ausstattung zu verbessern. Die Koordinierung der Aktivitäten innerhalb und zwischen den Regionen ist dabei zu optimieren. Die Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs sind auf der Grundlage einschlägiger Vorschriften der Radverkehrs- und Netzplanung (ERA, RIN) und abgestimmter Konzepte umzusetzen.

Grundlage zur Entwicklung des landesweiten zusammenhängenden Radverkehrsnetzes ist die „Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen“ in der jeweils aktuellen Fassung. Die Konzeption enthält die politische Zielstellung des Freistaates zur umfassenden Förderung des Radverkehrs im Alltag sowie des touristischen Radverkehrs. Sie richtet sich vorrangig an die Behörden des Freistaates, der Landkreise und Kommunen sowie die Tourismusverbände und Aufgabenträger des

ÖPNV. Sie ist Leitlinie und damit auch Grundlage für die Erstellung der Radverkehrskonzeptionen und –netzplanungen der Landkreise und der kreisfreien Stadt Leipzig. Die Radverkehrskonzeptionen sollen den Alltagsradverkehr und den Radtourismus deutlich stärken. Ziel ist es, das Radfahren attraktiver und sicherer zu gestalten, die Serviceangebote weiter zu verbessern und die Vernetzung der verschiedenen Verkehrsträger zu fördern. Ein besonderes Anliegen ist die bessere Verknüpfung von Radverkehr und ÖPNV. Das SachsenNetz Rad soll eine Premiummarke für den touristischen Radverkehr werden.

Die Plansätze G 3.8.1 und Z 3.8.2 richten sich an die öffentlichen Planungsträger, die geplanten und bestehenden Radverkehrsverbindungen entsprechend der Konzeption zu berücksichtigen, umzusetzen sowie ganzheitlich und räumlich übergreifende Radverkehrsplanungen zu erarbeiten. Dabei sollen die Wegeführungen des SachsenNetz Rad überprüft, ggf. optimiert und entsprechend ihrer Funktion entwickelt und ausgestaltet werden, so dass sie von vielen Nutzergruppen angenommen werden. Umwegige Routenführungen sind zu vermeiden. Radfahren in der Planungsregion soll als komfortables Landschaftserlebnis mit großem Aktionsradius unterstützt und durch Verknüpfung mit lokalen Radwegen Sehenswürdigkeiten vor Ort thematisch präzise erschlossen werden. Zielorientierte, gut ausgebaute touristische Hauptradrouten abseits großer Straßen sind von sich aus attraktiv und bedürfen keiner speziellen Sehenswürdigkeiten. Durch ihre Funktionalität fördern sie zugleich den Alltagsradverkehr. Auch Rundkurse und Fluss-Radwege sollen zumindest in wesentlichen Abschnitten Verbindungsfunktion und Qualitätsziele der Premiummarke SachsenNetz Rad erfüllen. Attraktive Radwege können durch Trassierung und Gestaltung einen angemessenen Landschaftsbezug herstellen und dabei eine Lenkungswirkung zum Schutz sensibler Räume und Wege entfalten. Die Weiterentwicklung des Regionalen Radverkehrsnetzes dient auch der Stärkung der Tourismusgebiete und –schwerpunkte.

Die Umsetzung der Radverkehrskonzeptionen soll unter Berücksichtigung von „Qualitätsstandards im SachsenNetz Rad“ (gemeinsamer Erlass von SMWA und SMUL vom 11.03.2005) erfolgen, welche auch Lösungsvorschläge zur Umsetzung von Radrouten in ökologisch sensiblen Gebieten beinhalten. Unabhängig davon sollen Radwege in Gewässerrandstreifen und auf Flussdeichen möglichst vermieden werden. Sind sie nicht vermeidbar, müssen sie technisch so gestaltet und ausgebaut werden, dass sie weder für die Benutzer noch für die wasserwirtschaftlichen Anlagen eine Gefahr bilden. Ggf. sollte auch auf die Mehrzwecknutzung vorhandener landwirtschaftlicher Wege und Straßen mit wenig Verkehr orientiert werden. Gleichfalls ist der zunehmenden Bedeutung von Trendsportarten wie „Inlineskaten“ Rechnung zu tragen (mögliche Mitbenutzung von Radwegen oder Ausführung geeigneter Wege in bituminöser Bauweise).

Der der Anlage von Radwegen vorausgehende Planungsprozess berücksichtigt in jedem Fall die naturschutzrechtlichen Anforderungen des Planungsgebietes und passt die Planung entsprechend an. Sofern eine naturschutzrechtliche Vereinbarkeit für die Anlage von Radwegen gegeben ist, ist die Anlage eines Radweges auch innerhalb eines Vorrang- oder Vorbehaltsgebiets Arten- und Biotopschutz raumordnerisch nicht zu beanstanden.

Die „Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen“ stellt das „SachsenNetz Rad“ dar. Dieses Netz bildet ein flächendeckendes Netz aus hochwertigen Strecken für den Radtourismus. Es weist künftig nach den „Richtlinien zur Radverkehrswegweisung im Freistaat Sachsen“ (Erlass des SMWA vom 07.01.2015) eine einheitliche Wegweisung auf.

Das radtouristische Netz besteht aus Radfernwegen (Tab. 3.8-1), Regionalen Hauptradrouten (Tab. 3.8-2) und sonstigen Strecken (namentlich nicht benannt).

Tab. 3.8-1: Radfernwege in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen nach der Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen 2019

Radfernwege		
Elberadweg*	Elsterradweg*	Mulderadweg*

Tab. 3.8-2: Regionale Hauptradrouten in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen nach der Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen 2019

Regionale Hauptradrouten		
Altenburg-Colditz-Radroute*	Jahnatal-Radroute	Pleißeradweg*
Grüner Ring Leipzig	Leipzig-Elbe-Radroute	Radroute Kohle   Dampf   Licht*
Dahlener-Heide-Radroute	Mulde-Elbe-Radroute	Radweg Berlin - Leipzig*
Döllnitztal-Radroute	Neuseenland-Radroute	Torgischer Radweg
Elster-Saale-Kanal* (Planung)	Parthe-Mulde-Radroute	Wyhratal-Radroute
Elster-Saale-Radwanderweg*		

Nach LEP G 3.8.1 sollen in den Regionalplänen die Radfernwege und regionalen Hauptradrouten unter Berücksichtigung der Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen in geeigneter Form raumordnerisch gesichert werden. Dazu erfolgen zeichnerische Festlegungen als Vorbehaltsgebiete Korridor Neubau (Radverkehr) in Karte 14 „Raumnutzung“.

\* Länderübergreifend

#### **Festlegungskriterien**

- Einstufung als Radfernweg oder Regionale Hauptradroute
- Neubau oder Neubau resultierend aus Optimierungsbedarf von Bestandsstrecken

#### **Grundlagen**

- Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen
- Radverkehrskonzeptionen der Landkreise Leipzig und Nordsachsen

#### **Zu Ziel 3.8.3 und Ziel 3.8.4**

Viele Dörfer, insbesondere im ländlichen Raum, sind nicht ausreichend durch ÖPNV-Angebote verbunden. Daraus ergeben sich Möglichkeiten des Radverkehrs im Zusammenwirken mit dem ÖPNV. Einerseits wird der Aktionsradius des Radfahrers durch die höhere Reisegeschwindigkeit des ÖPNV vergrößert, andererseits die Flächenerschließung des ÖPNV gegenüber fußläufigem Haltestellenzugang auf die etwa zehnfache Fläche erweitert. Damit können dem ÖPNV neue Kunden zugeführt werden.

Durch ein kommunales Radwegenetz, das vor allem die zentralen Einrichtungen und solche mit viel Publikumsverkehr miteinander verbindet, kann der Gebrauch des Fahrrads erhöht werden. Dabei sind insbesondere Schulen, Bildungseinrichtungen sowie Sport- und Freizeitstätten mit Radverkehrsanlagen anzubinden. An diesen zentralen Einrichtungen sind in ausreichender Zahl Abstellanlagen einzurichten.

Bei der Verbindung zwischen Gemeindeteilen sind vorhandene Gemeindewege sowie land- und forstwirtschaftliche Wege einzubeziehen, die dafür geeignet sind, da diese ein geringes Verkehrsaufkommen haben.

#### **Zu Grundsatz 3.8.5**

Das Fahrrad kann in einem Einsatzbereich bis zu Entfernungen von etwa 10 km als ökologisch und ökonomisch sinnvollstes Verkehrsmittel angesehen werden. Es zeichnet sich durch Emissionsfreiheit, Energie- und Rohstoffersparnis, geringen Flächenanspruch, ein hohes Maß an Verfügbarkeit, einen geringen öffentlichen und privaten Aufwand aus und ist auch der Gesundheit förderlich. Die Voraussetzungen für den Radverkehr sollen deshalb in der Region verbessert werden. Dazu können auch straßenbegleitende Radwege dienen.

#### **Zu Grundsatz 3.8.6**

Radschnellwege sind Radverkehrsverbindungen, die direkt geführt und qualitativ hochwertig Wohn- und Gewerbegebiete bzw. Stadtzentren miteinander verknüpfen. Ihr besonderes Merkmal ist die Möglichkeit einer gleich bleibenden Fahrgeschwindigkeit mit relativ geringem Energiebedarf, was durch Kreuzungsfreiheit, Geradlinigkeit bzw. große Kurvenradien, durch gute Oberflächenbeschaffenheit und größere Radwegbreiten erreicht wird. Sie können dazu beitragen, den Kfz-Pendlerverkehr zu reduzieren.

Die Realisierung von Radschnellwegen über längere Distanzen soll auf der Grundlage von Potentialanalysen und Variantenuntersuchungen erfolgen.

Vom Freistaat Sachsen wurden unter Berücksichtigung des „Radverkehrsentwicklungsplans 2010-2020“ der Stadt Leipzig u. a. folgende Verbindungen an das BMVI als Bedarf für die Realisierung von Radschnellwegen gemeldet:

- Markkleeberg – Weiße Elster/Leipzig
- Leipzig – Halle.

## 4 Freiraumentwicklung

### 4.1 Freiraumschutz

#### 4.1.1 Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft

**Karte** Die im LEP 2013 (Karte 5) für die Planungsregion Leipzig-West Sachsen festgelegten „Unzerschnittenen verkehrsarmen Räume (UZVR)“ sind in Karte 11 „Kulturlandschaftsschutz“ nachrichtlich dargestellt.

**Hinweis** Gemäß § 6 Abs. 4 SächsNatSchG übernehmen die Regionalpläne zugleich die Funktion der Landschaftsrahmenpläne im Sinne von § 10 Abs. 1 Satz 1 BNatSchG.

Die Inhalte der Landschaftsplanung nach § 6 Abs. 1 SächsNatSchG i. V. m. § 9 Abs. 3 Satz 1 BNatSchG, die nicht zur Koordinierung von Raumansprüchen erforderlich oder geeignet sind und die somit nicht durch Ziele und Grundsätze der Raumordnung gesichert werden können, sind dem Regionalplan gemäß § 6 Abs. 2 SächsNatSchG als Anhang 4 beigelegt.

**G 4.1.1.1** **Freiraumbeanspruchende oder -beeinträchtigende Nutzungen und Vorhaben sollen auf das unabdingbar notwendige Maß beschränkt und schutzwürdige Landschaftsteile erhalten werden. Die weitere Reduzierung oder Zergliederung wertvoller Ökosysteme soll vermieden werden.**

#### Landschaftsentwicklung und -sanierung

**Karte** „Gebiete zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen“ sowie „Regionale Schwerpunkte der Bergbausanierung“ sind in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festgelegt.

**Hinweis** Weitere Festlegungen zu Sanierungsbedürftigen Bereichen der Landschaft und Bereichen der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen sind in den Kapiteln 4.1.2, 4.1.3, 4.1.4, 4.2.1, 4.2.2 und 5.1 enthalten.

**G 4.1.1.2** **Strukturarme Ackerfluren sollen, sofern sie nicht als Offenland eine besondere Bedeutung für den Naturhaushalt oder den Artenschutz haben, durch ein Netz von Saum- oder Gehölzstrukturen gegliedert werden, so dass bestehende Flurgehölze und Waldbestände miteinander verknüpft und durch weitere Biotopstrukturen wirksam ergänzt werden.**

**Z 4.1.1.3** **„Gebiete zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen“ sind insbesondere durch Hecken und Gehölze zu strukturieren.**

**Z 4.1.1.4** **Die Sanierung der Flächen im Bereich der „Regionalen Schwerpunkte der Bergbausanierung“ ist so fortzuführen, dass eine vielfältige und erlebniswirksame Landschaft entsteht.**

**Z 4.1.1.5** **Raumbedeutsame Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sollen unter Wahrung des funktionellen Bezugs so vernetzt und konzentriert werden, dass sie in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz, in Vorranggebieten Waldmehrung, in Bereichen der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen oder in Sanierungsbedürftigen Bereichen der Landschaft zur Umsetzung von Entwicklungserfordernissen beitragen.**

#### Naturschutzrechtliche Schutzgebiete

**Karte** Ausgewählte Schutzgebietskategorien nach BNatSchG und Gebiete des Europäischen ökologischen Netzes „NATURA 2000“ sind in Karte 9 „Schutzgebiete Natur und Landschaft“ dargestellt und in Anhang 5 näher bestimmt.

**Hinweis** Die regionalen Schwerpunkte und Maßnahmen zum Schutz wild lebender Pflanzen und Tiere sowie zur Landschaftspflege und -entwicklung sind dem Regionalplan in Anhang 4 als Inhalte der Landschaftsrahmenplanung beigelegt.

## Kulturlandschaftsentwicklung und Kulturlandschaftsschutz

- Karte** Die Landschaftseinheiten der Kulturlandschaft, auf die sich die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung beziehen, sind in Karte 7 „Landschaftseinheiten“ festgelegt.
- Die Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz sind als
- „Landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften“ sowie
  - „Historisches Jagd- und Teichgebiet Wernsdorf“
- in Karte 11 „Kulturlandschaftsschutz“ festgelegt.
- Landschaftsräume mit hoher und sehr hoher landschaftlicher Erlebniswirksamkeit sind in Karte A 4-2 „Landschaftliche Erlebniswirksamkeit“ des Anhangs 4 dargestellt.
- Hinweis** Die regionalisierten Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung sind für die Landschaftseinheiten der
- Lösshügellandschaften,
  - Bergbaufolgelandschaften,
  - Porphyrhügellandschaften,
  - Auenlandschaften,
  - Heidelandschaften,
  - Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften und
  - Urbanen Landschaften
- aufgestellt und in Anhang 3 näher bestimmt.
- Weitere Festlegungen zur Bewahrung kulturlandschaftlicher Besonderheiten und kulturhistorischer Sehenswürdigkeiten sind in den Kapiteln 2.2.2, 2.3.3.3, 4.1.3 und 4.2 enthalten.
- Z 4.1.1.6** Die Kulturlandschaft in den regionalen Landschaftseinheiten ist gemäß den Leitbildern für die Kulturlandschaftsentwicklung in ihrer naturräumlichen Eigenart und landschaftlichen Erlebniswirksamkeit mit ihren charakteristischen Nutzungsformen und typischen Landschaftselementen zu erhalten, zu pflegen sowie im Rahmen der Regionalentwicklung nachhaltig zu entwickeln. Nutzungen und Vorhaben, die den Landschaftscharakter oder die landschaftliche Erlebniswirksamkeit erheblich beeinträchtigen oder grundlegend verändern, sollen vermieden werden.
- Z 4.1.1.7** Die als Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz festgelegten „Landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften“ sollen in ihrer charakteristischen Ausprägung und landschaftsgliedernden Funktion erhalten werden.
- Z 4.1.1.8** Das Vorranggebiet Kulturlandschaftsschutz „Historisches Jagd- und Teichgebiet Wernsdorf“ ist in seiner kulturlandschaftlichen Eigenart als Ensemble aus zusammenhängendem Waldgebiet, historischem (Jagd)Wegenetz, Jagdschlössern und Teichketten zu bewahren und nachhaltig zu entwickeln.
- G 4.1.1.9** Landschaftsräume mit hoher und sehr hoher landschaftlicher Erlebniswirksamkeit sollen in ihrer Typik und ihrem Landschaftscharakter erhalten werden. Neue Nutzungen und Vorhaben dürfen den Landschaftscharakter und den Erholungswert nicht erheblich beeinträchtigen oder grundlegend verändern.
- Z 4.1.1.10** Die landschaftliche Erlebniswirksamkeit siedlungsnaher Freiräume ist zu erhöhen. Dazu soll die Einbindung von Siedlungen in die umgebende Landschaft durch die extensive und nachhaltige Pflege ortsnaher Streuobstwiesen, durch den Neuaufbau naturraum- und siedlungstypischer Ortsrandstrukturen und die Erhöhung des Waldanteils in Siedlungsnähe verbessert werden.
- G 4.1.1.11** Um die Stadt Leipzig soll ein „Grüner Ring“ weiter entwickelt werden, der vielgestaltige Landschaftsbereiche vernetzt, die Umweltqualität sowie die Voraussetzungen für die landschaftsbezogene Naherholung weiter verbessert und in der Kernstadt fortgesetzt wird.
- G 4.1.1.12** Der Herfurth'sche Park soll in seiner Gesamtheit entwickelt werden. Dazu sollen Zerschneidungswirkungen durch den Ersatzneubau der Bundesstraße B 2 minimiert werden.

### Arten- und Biotopschutz, großräumig übergreifender Biotopverbund

- Karte** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.
- Der großräumig übergreifende Biotopverbund im Sinne dieses Plans ist in Form der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz, der Vorranggebiete Waldmehrung, der Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes und in den Landschaftseinheiten Delitzscher und Brehnaer Platte sowie Markranstädter Platte durch ausgewählte Vorranggebiete Landwirtschaft in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt und in Karte 8 „Großräumig übergreifender Biotopverbund“ zusammenfassend dargestellt und somit gekennzeichnet.
- Hinweis** Weitere Festlegungen zum Schutz sowie zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Fließ- und Standgewässer sind im Kapitel 4.1.2 enthalten.
- Z 4.1.1.13** Nutzungsformen und -intensitäten in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz sollen eine Reaktivierung der Landschaftspotenziale ermöglichen und einer naturnahen Entwicklung von Flora und Fauna dienen.
- Z 4.1.1.14** In den Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz ~~der Elbaue sowie der Muldenaue zwischen Wurzen und Eilenburg~~ sind regional bedeutsame Vorhaben zur Trinkwassergewinnung, die notwendigerweise und unter Beachtung des Schutzzwecks dort ihren Standort haben, zulässig.
- Z 4.1.1.15** In den Bereichen der Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz, die gleichzeitig als Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) festgesetzt sind, sind Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen so zu gestalten, dass sie mit den Zielen des Hochwasserschutzes vereinbar sind und diese unterstützen.
- Z 4.1.1.16** Wald in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz soll unter ~~besonderer Beachtung von Naturschutzbelangen~~ seiner vielfältigen ökologischen Funktionen standortgerecht und naturnah bewirtschaftet werden.
- Z 4.1.1.17** Es ist darauf hinzuwirken, ~~nicht waldbestockte wertvolle Trocken-Offenlandbiotope, wie extensive Beweidung, Mahd und Entbuschung,~~ zu pflegen und zu erhalten. Sie sollen in Abhängigkeit von den naturräumlichen Verhältnissen arrondiert werden.
- Z 4.1.1.18** Auen in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz sind durch die Erhöhung des Grünland- und Waldanteils, einen schrittweisen Rückbau von Meliorationen, die Förderung auendynamischer Prozesse und eine Aktivierung als Überschwemmungsgebiet zu revitalisieren.
- Z 4.1.1.19** Es ist darauf hinzuwirken, Grünland in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz nachhaltig zu bewirtschaften und unter Berücksichtigung regional bedeutsamer Habitat-, Klimaschutz- und Verbundfunktionen zu entwickeln sowie den Umbruch von Grünland in Ackerland und die Aufforstung von artenreichem Grünland zu vermeiden.
- Z 4.1.1.20** Eine Beeinträchtigung von Zugvogelrastplätzen sowie Zug- und Wanderkorridoren von Wildtieren ist zu vermeiden. Beim Bau von Verkehrs- und Infrastrukturtrassen mit landschaftszererschneidenden Wirkungen sollen Querungsmöglichkeiten für wandernde Tierarten zur Sicherung des Biotopverbunds geschaffen werden.
- Z 4.1.1.21** Im Rahmen der Bauleitplanung soll der großräumig übergreifende Biotopverbund durch örtliche Biotopvernetzungen ergänzt werden. Als wesentliche Bestandteile des großräumig übergreifenden Biotopverbundes ist die Durchgängigkeit und Funktionsfähigkeit fließender Gewässer einschließlich ihrer Auen auch innerhalb besiedelter Bereiche wiederherzustellen und zu sichern.
- Z 4.1.1.22** Mit den Instrumenten der Bauleit- und Landschaftsplanung, der agrarstrukturellen, forst- und wasserwirtschaftlichen Planungen, der Dorfentwicklungsplanung und Ländlichen Neuordnung, der Eingriffsregelung des Naturschutzes (Kompensationsflächen) sowie der naturschutzfachlichen Pflege- und Entwicklungsplanung ist der großräumig übergreifende Biotopverbund flächen- und nutzungsbezogen zu konkretisieren und mit Maßnahmen zu untersetzen.



## Begründung zu 4.1.1 Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft

### Begriff

Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft sind Gebiete, in denen eines oder mehrere Schutzgüter wie Boden, Wasser, Klima, Luft, Pflanzen- und Tierwelt sowie Landschaftsbild bzw. ökologische Raumfunktionen erheblich beeinträchtigt sind.

Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen sind Gebiete, in denen auf Grund besonderer naturräumlicher Empfindlichkeiten und den daraus resultierenden Gefährdungsrisiken besondere raumrelevante Anforderungen an Nutzungs- und Bewirtschaftungsformen gestellt werden müssen, um die Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts zu gewährleisten.

### Zu Grundsatz 4.1.1.1

Leitvorstellung der Raumordnung ist nach § 1 Abs. 2 ROG eine nachhaltige Raumentwicklung, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt. Dabei ist entsprechend § 2 Abs. 2 Nr. 2 ROG der Freiraum durch übergreifende Freiraum-, Siedlungs- und weitere Fachplanungen zu schützen sowie ein großräumig übergreifendes, ökologisch wirksames Freiraumverbundsystem zu schaffen; die weitere Zerschneidung der freien Landschaft und von Waldflächen ist dabei so weit wie möglich zu vermeiden; die Flächeninanspruchnahme im Freiraum ist zu begrenzen. Die Regionalplanung hat somit den gesetzlichen Auftrag, im Sinne der Umweltvorsorge zu wirken und handlungsorientiert Ziele und Grundsätze zum Schutz und zur Entwicklung der Freiraumstruktur und des Naturhaushalts aufzustellen. In Umsetzung von § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG ist es daher u. a. Aufgabe der Raumordnung sicherzustellen, dass insbesondere freiraumbeanspruchende und -beeinträchtigende Nutzungen und Vorhaben den Naturhaushalt nicht nachteilig verändern und wertvolle Landschaftsteile erhalten werden. Dem Schutz der unzerschnittenen verkehrsarmen Räume gemäß LEP Z 4.1.1.2, der Vorranggebiete für den Arten- und Biotopschutz (vgl. Z 4.1.1.12), der Lebensräume wandernder Tierarten (vgl. Z 4.1.1.19) sowie des großräumig übergreifenden Biotopverbundes (vgl. Karte 8 „Großräumig übergreifender Biotopverbund“) kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Freiraumbeanspruchende oder -beeinträchtigende Nutzungen und Vorhaben umfassen insbesondere Nutzungen, die mit Bodenversiegelungen und/oder Landschaftszerschneidungen verbunden sind, wie Bebauung i. S. von Besiedlung, Rohstoffabbau, Verkehrsstrassen, Anlagen zur Energieerzeugung.

## Landschaftsentwicklung und -sanierung

### Zu Grundsatz 4.1.1.2

Die Gliederung strukturarmer Ackerfluren durch Hecken und Gehölze dient sowohl der Erholungsvorsorge (Aufwertung des Landschaftsbildes) als auch der Sicherung der Grundlagen der Landwirtschaft (Boden- und Erosionsschutz) sowie dem Natur- und Landschaftsschutz (Verbesserung Arten- und Biotopausstattung, Erhöhung des Retentionsvermögens, Verbesserung des Mikroklimas). Hecken sollen standortgerecht und naturnah entwickelt und gepflegt werden. Es ist darauf hinzuwirken, dass Hecken mehrreihig sind, über einen vorgelagerten Wildkrautsaum verfügen und ihre Funktion als Biotopvernetzungsstrukturen und wirksame Waldverbundkorridore erfüllen können. Bei Gehölzpflanzungen ist zur Verringerung der Florenverfälschung autochthones oder zumindest gebietsheimisches Pflanzenmaterial zu verwenden. Dabei sind standortgeeignete Herkünfte entsprechend den Herkunftsempfehlungen für forstliches Vermehrungsgut im Freistaat Sachsen zu verwenden; vgl. auch Leitfaden zur Verwendung gebietseigener Gehölze des BMU (2012).

Im Einzelfall können einer Anlage von Hecken und Gehölzen jedoch spezifische Artenschutzbelange (z. B. Vogelrastplätze) oder die besondere Bedeutung des Offenlandes für den Kaltluftabfluss, also klimatische Aspekte, entgegenstehen.

Die Wind- und Wassererosion wird durch kleinere Schlaggrößen der Ackerflächen infolge einer stärkeren Strukturierung durch Hecken deutlich vermindert. Die Funktion von Hecken als Lebensraum wird durch ergänzende Zusatzstrukturen wie Kleingewässer, Gräben, Steinhäufen oder Grünland wesentlich verbessert.

Bei der Anlage von Hecken und Gehölzen sollen vorrangig die durch die Landnutzung bereits bestehenden Landschaftselemente (Wege, Gräben, Böschungen u. a.) genutzt, vorhandene Anlagen (z. B. Dränagen) berücksichtigt und die Anforderungen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung beachtet werden. Die Anlage von Hecken und Gehölzen bedarf der einvernehmlichen Regelung mit den Grundstückseigentümern und den landwirtschaftlichen Pächtern. Vorschläge zur Neugliederung der Ackerfluren sollten im Rahmen der Ländlichen Neuordnung erarbeitet und wirtschaftlich tragfähige Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren können eigentumsrechtliche Voraussetzungen für die Heckenanlage geschaffen werden.

### Zu Ziel 4.1.1.3

In Ausformung von LEP Z 4.1.1.6 und in räumlicher Konkretisierung des Grundsatzes 4.1.1.2 erfolgt die Festlegung von „Gebieten zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen

Nutzungsanforderungen“ (vgl. hierzu auch G 5.1.3.2). Die Festlegung von „Gebieten zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen“ erfolgte im Ergebnis der landschaftsrahmenplanerischen Bewertung von Belangen, für die eine Erhöhung des Gehölzanteils begünstigend wäre (Gebiete mit landschaftlichen Defiziten) sowie von Umweltbelangen, die eine Offenhaltung der Landschaft erfordern.

#### **Festlegungskriterien**

Gebiete mit landschaftlichen Defiziten oder landschaftlichem Entwicklungsbedarf:

- Gebiete mit sehr geringer landschaftlicher Erlebniswirksamkeit
- Gebiete mit sehr hoher Erosionsdisposition
- Gebiete mit sehr geringem Retentionsvermögen
- Gebiete mit geringem Anteil an klimatisch wirksamen Strukturen
- Gebiete mit sehr hoher Empfindlichkeit des Grundwassers gegenüber (Schad-)Stoffeinträgen
- Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf für landschaftsgebundene Erholung
- Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf für Biotopverbund und Lebensraumvernetzung
- Fließgewässereinzugsgebiete mit geringer Niedrigwasserführung und hoher Sensitivität gegenüber Verringerung des sommerlichen Wasserdargebots

Gebiete, die eine Offenhaltung der Landschaft erfordern:

- aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes offenzuhaltende Bereiche
- regional bedeutsame Kalt- und Frischluftabflussbahnen bzw. Kaltluftentstehungsgebiete
- Gebiete mit sehr hohem Retentionsvermögen
- Gebiete mit sehr hoher Grundwasserneubildung
- Gebiete mit sehr hoher Bodenfruchtbarkeit

Für jedes Gebiet erfolgte ein konkreter Vergleich zwischen den aufgeführten landschaftlichen Defiziten bzw. Entwicklungsbedarfen und den Belangen, die eine Offenhaltung der Landschaft erfordern (z. B. Kaltluftproduktion, Grundwasserneubildung, Artenschutz etc.). Eine Abgrenzung der Gebiete wurde erst dann vorgenommen, wenn die Defizite bzw. Entwicklungsbedarfe eindeutig die zu sichernden Aspekte der Offenhaltung der Landschaft überwogen und eine Abwägung mit anderen Belangen (Forstwirtschaft etc.) eine Festlegung ermöglichte.

#### **Grundlagen**

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019
- KlimaMORO I Westsachsen: Vulnerabilitätsanalyse Westsachsen (2011)

Bei der Umsetzung der Gehölzpflanzungen sind die in der Begründung zu G 4.1.1.2 benannten Aspekte zu berücksichtigen.

#### **Zu Ziel 4.1.1.4**

In Ausformung von LEP Z 4.1.1.6 erfolgt die Festlegung von „Regionalen Schwerpunkten der Bergbausanierung“ in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“. Für diese Gebiete sollen in den Regionalplänen auch Festlegungen zur Art der notwendigen Sanierung sowie zu Art und Umfang/Intensität bzw. Beschränkung der Nutzung getroffen werden.

#### **Festlegungskriterien**

- Gebiete mit großflächigem Braunkohlenbergbau sowie Sanierungsgebiete des ehemaligen Braunkohlenbergbaus

#### **Grundlagen**

- Grenzen der Plangebiete der Braunkohlenpläne bzw. Sanierungsrahmenpläne (vgl. Anhang 1)

Die Konkretisierung der Sanierungserfordernisse erfolgt in den Braunkohlen- bzw. Sanierungsrahmenplänen gemäß § 5 SächsLPlG sowie LEP Z 2.1.3.2. Die „Regionalen Schwerpunkte der Bergbausanierung“ sind zugleich Teil des „Leipziger Neuseenlands“. In diesem Zusammenhang sind im Rahmen der Sanierung u. a. auch die Anforderungen von LEP G 2.3.3.3 sowie der Plansätze zur Entwicklung des Tourismusgebietes „Leipziger Neuseenland“ und des „Touristischen Gewässerverbundes Leipziger Neuseenland“ in Kapitel 2.3.3 zu berücksichtigen bzw. zu beachten.

#### **Zu Ziel 4.1.1.5**

Unvermeidbare Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft sind gemäß § 15 Abs. 2 Satz 1 BNatSchG vom Verursacher durch Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege auszugleichen (Ausgleichsmaßnahmen) oder zu ersetzen (Ersatzmaßnahmen). Nach Satz 3 ist eine Beeinträchtigung ersetzt, wenn und sobald die beeinträchtigten Funktionen des Naturhaushalts in dem betroffenen Naturraum in gleichwertiger Weise hergestellt sind und das Landschaftsbild landschaftsgerecht neu gestaltet ist. Nach § 10 Abs. 1 SächsNatSchG sind bei Großvorhaben über § 15 Abs. 2 Satz 3 BNatSchG hinaus auch die Planungsregionen und die sächsischen Teile der Flussgebietseinheiten, in denen der Eingriff stattfindet, Suchraum für Ersatzmaßnahmen.

Beeinträchtigungen des Naturhaushalts sind gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG auszugleichen. Nach § 13 Abs. 5 Nr. 2 ROG sollen die Raumordnungspläne insbesondere auch Festlegungen zur anzustrebenden Freiraumstruktur enthalten, wozu u. a. die Sanierung und Entwicklung von Raumfunktionen benannt wird. Darüber hinaus kann bei den Festlegungen zur Freiraumstruktur zugleich bestimmt werden, dass in diesem Gebiet unvermeidbare Beeinträchtigungen der Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts oder des Landschaftsbildes an anderer Stelle ausgeglichen, ersetzt oder gemindert werden. Hierdurch wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die naturschutzfachliche Eingriffs-Ausgleichs-Problematik auch im regionalen Maßstab auf der Grundlage gesamtträumlicher Vernetzungskonzepte behandelt werden soll. Nach § 1a Abs. 3 BauGB sollen in den Flächennutzungsplänen Flächen zum Ausgleich dargestellt werden. Soweit dies u. a. mit den Zielen der Raumordnung sowie des Naturschutzes und der Landschaftspflege vereinbar ist, können diese Darstellungen auch an anderer Stelle als am Ort des Eingriffs erfolgen. Hierfür werden auf regionaler Ebene, d. h. im Regionalplan die Grundlagen geschaffen.

Raumbedeutsame Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im Sinne dieses Ziels sind

- Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen raumbedeutsamer Vorhaben,
- Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen anderer Vorhaben, wenn aufgrund der räumlichen Konzentration der Vorhaben oder der Schwere des Eingriffs Kompensationsmaßnahmen ähnlicher Größenordnung erforderlich sind.

Wahrung des funktionellen Bezugs im Sinne des Ziels heißt, dass der inhaltliche Zusammenhang zwischen Eingriff und vorgesehener Ausgleichsmaßnahme gewahrt werden muss. Ein im Sinne des SOLL-Ziels atypischer Fall liegt vor, wenn dies bei einer Konzentration der Ausgleichsmaßnahmen in den genannten Plankategorien nicht möglich ist (z. B. kann der Wegfall eines bedeutsamen Gänseastplatzes nicht durch die Anlage von Hecken kompensiert werden), so dass ein Ausgleich an anderer Stelle als in den im Ziel genannten Kategorien erfolgen muss. Beim größten Teil von Planungen ist jedoch eine Konzentration von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in den im Ziel genannten regionalplanerischen Plankategorien möglich und für die Verbesserung der Wirksamkeit von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im regionalen Maßstab dringend erforderlich.

Die im Ziel genannten Konzentrationsräume beziehen sich auf

- Entwicklungsbereiche in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz im Sinne eines Biotopverbunds (außerhalb derzeit schon wertvoller Bereiche),
- die in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegten Vorranggebiete Waldmehrung,
- die in Karte 15 festgelegten „Sanierungsbedürftigen Bereiche der Landschaft“ (insbesondere Regionale Schwerpunkte der Fließgewässersanierung) sowie auf
- die in Karte 16 festgelegten „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“, insbesondere
  - Gebiete zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen,
  - Gebiete mit besonderen Anforderungen des Grundwasserschutzes,
  - Gebiete zur Erhaltung und Verbesserung des Wasserrückhalts und
  - Regionale Schwerpunktgebiete des Wind- und Wassererosionsschutzes.

Bei der Inanspruchnahme von land- oder forstwirtschaftlich genutzten Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen ist gemäß § 15 Abs. 3 BNatSchG auf agrarstrukturelle und forstliche Belange Rücksicht zu nehmen, insbesondere sind für die landwirtschaftliche Nutzung besonders geeignete Böden nur im notwendigen Umfang in Anspruch zu nehmen. Es ist vorrangig zu prüfen, ob der Ausgleich oder Ersatz auch durch Maßnahmen zur Entsiegelung, durch Maßnahmen zur Wiedervernetzung von Lebensräumen oder durch Bewirtschaftungs- oder Pflegemaßnahmen, die der dauerhaften Aufwertung des Naturhaushalts oder des Landschaftsbildes dienen, erbracht werden kann, um möglichst zu vermeiden, dass Flächen aus der Nutzung genommen werden.

Dazu können u. a. Maßnahmen beitragen, die Konfliktpotenziale minimieren oder Synergieeffekte erzielen, wie z. B. die Begrünung von Tiefenlinien (feucht), Baumpflanzungen entlang von Straßen (kein Eingriff in Agrarstruktur) und auf Höhenrücken (Winderosionsminderung). Darüber hinaus kann die Vernetzung raumbedeutsamer Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen auch zur Verbesserung der lokalklimatischen Situation in überwärmten Siedlungsbereichen beitragen.

(Vgl. hierzu auch Begründungen zu den Zielen 4.1.4.1, 4.1.4.2, 4.1.4.3, 4.1.1.21 und 4.1.1.22).

## Kulturlandschaftsentwicklung und Kulturlandschaftsschutz

### Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung und zu Ziel 4.1.1.6

#### Begriff

Die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung sind ein übergeordnetes, visionäres Gesamtkonzept für die Kulturlandschaftsentwicklung. Sie orientieren sich an den naturräumlichen Potenzialen, deren Empfindlichkeit und an der besonderen Eigenart der Naturräume, welche sich aus den natürlichen Standortverhältnissen und der kulturhistorischen Entwicklung unter Beachtung der verschiedenen Nutzungsanforderungen herleiten.

Gemäß LEP Z 4.1.1.11 sind die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung im Rahmen der Regionalplanung für die einzelnen Landschaftseinheiten der sächsischen Kulturlandschaft aufzustellen. Die Leitbilder beinhalten unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzungsanforderungen, insbesondere des Tourismus, der Naherholung, der Energie-, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, sowie der Auswirkungen des demografischen Wandels die Aspekte:

- historische Landnutzungsstrukturen und Kulturlandschaftselemente, kulturhistorische Orte und ihre Wechselbeziehung zur Landschaft
- biologische Vielfalt
- Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft
- Erholungswert der Landschaft (LEP Begründung zu Z 4.1.1.11)

Durch die Leitbilder wird auf regionaler Ebene ein Rahmen für die Entwicklung der Kulturlandschaft vorgegeben. Dieser knüpft an den Grundsatz nach § 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG an, wonach historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten sowie die unterschiedlichen Landschaftstypen und Nutzungen der Teilräume mit den Zielen eines harmonischen Nebeneinanders, der Überwindung von Strukturproblemen und der Schaffung neuer wirtschaftlicher und kultureller Konzeptionen zu gestalten und weiterzuentwickeln sind. Die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung tragen darüber hinaus zur Umsetzung der Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland (2016) – Handlungsfeld 3.3 „Kulturlandschaften gestalten“ bei.

In Ausformung von LEP Z 4.1.1.11 sind die regionalisierten Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung der Planungsregion Leipzig-West Sachsen für die Landschaftseinheiten der

- Lösshügellandschaften,
- Bergbaufolgelandschaften,
- Porphyrhügellandschaften,
- Auenlandschaften,
- Heidelandschaften,
- Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften und
- Urbanen Landschaften

aufgestellt und in Anhang 3 näher bestimmt. Die Landschaftseinheiten, auf die sich die Leitbilder der Kulturlandschaftsentwicklung beziehen, sind in Karte 7 „Landschaftseinheiten“ festgelegt. Weitere Informationen zu Geländemorphologie, Geologie und Böden, Flora und Fauna, Gewässern sowie Siedlungsstruktur und Nutzungen für die Landschaftseinheiten sind dem Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege (Kap. 3.1) zu entnehmen.

Auf Grundlage der benannten Aspekte erfolgt eine regionsspezifische Ausformung der in Karte 6 „Landschaftsgliederung“ des LEP auf Basis der Makrogeochoren nach Mannsfeld & Syrbe (2008) festgelegten Landschaftseinheiten für die Planungsregion. Die räumliche Konkretisierung basiert im Wesentlichen auf den Mesogeochoren nach Mannsfeld & Syrbe (2008) sowie weiteren regionsspezifischen Naturraumbewertungen. Abweichungen begründen sich in den unterschiedlichen Generalisierungsgraden (Maßstäblichkeit) beider Abgrenzungen sowie in einer regionsspezifischen Betrachtung der naturräumlichen Potenziale, ihrer Empfindlichkeit und der besonderen Eigenart der Naturräume (natürliche Standortverhältnisse und kulturhistorische Entwicklung). Danach erfolgen Konkretisierungen der Landschaftseinheiten insoweit, wie dies aufgrund der unterschiedlichen kulturlandschaftlichen Spezifik entsprechend der Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung (vgl. Anhang 3 und Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege, Kap. 3.1) erforderlich ist.

Konkretisierungen wurde in folgenden Bereichen vorgenommen:

- Untergliederung der Dübener-Dahlener Heide in: Prellheide-Noitzscher Heide, Dübener Heide und Dahlener Heide
- Abgrenzung der Annaburger Heide in der Elbe-Elsterniederung und Zuordnung zu den Heidelandschaften
- Untergliederung des Leipziger Landes in: Delitzscher und Brehnaer Platte, Taucha-Eilenburger-Endmoränengebiet, Naunhofer Land und Markranstädter Platte sowie Abgrenzung der Elster-Pleiße-Luppe-Aue und der Südlichen Elsteraue und Zuordnung zu den Auenlandschaften
- Untergliederung des Nordsächsischen Platten- und Hügellandes in: Oschatzer Hügelland, Dahlener Platte und Mulde-Porphyrhügelland
- Abgrenzung der Bad Lausicker Hügellandschwelle im Leipziger Land und Zuordnung zu den Porphyrhügellandschaften
- Anpassung der Stadtlandschaft Leipzig an den räumlichen Umgriff verdichteter städtischer Gebiete

Die Abgrenzung der Landschaftseinheiten dient der räumlichen Konkretisierung von Festlegungen des Regionalplans (vgl. u. a. G 2.2.2.3 und Z 4.2.2.3) und trägt so zu Wahrung der Planungskontinuität bei.

#### **Festlegungskriterien**

- Abgrenzung der Landschaftseinheiten gemäß LEP Karte 6 „Landschaftsgliederung“
- regionsspezifische Ausformung auf Grundlage der Mesogeochoren (Mannsfeld & Syrbe 2008) und weiterer naturräumlicher sowie kulturhistorischer Aspekte
  - Geländemorphologie, Geologie und Böden
  - Flora und Fauna, Gewässer
  - Siedlungsstruktur und Nutzungen

#### **Grundlagen**

- LEP Karte 6 „Landschaftsgliederung“
- Mannsfeld & Syrbe (2008): Naturräume in Sachsen
- Böhnert et al. (2009): Landschaftsbildbewertung Freistaat Sachsen
- Berhardt et al. (1986): Naturräumliche Gliederung Sachsens

- Niemann & Stephan (1982): Landschaftseinheiten Bezirk Leipzig
- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan 2019

Ziele und Maßnahmen zur Landschaftsentwicklung, die die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung konkretisieren, sind in der Karte A4-1 „Integriertes Entwicklungskonzept Landschaft“ des Anhangs 4 dargestellt.

Insbesondere bei der Aufstellung von Regionalen Entwicklungs- und Handlungskonzepten (REK) sowie von Ländlichen Entwicklungsstrategien (LES) für LEADER-Räume sind die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung zu einer Grundlage zu machen und in die entsprechenden Handlungsfelder zu integrieren. Soweit die Kulturlandschaftsentwicklung ländliche Teilräume bzw. suburbane Räume (mit überwiegend nicht städtischem Charakter) betrifft, werden die finanziellen Anreize zur Gestaltung der Kulturlandschaft maßgeblich über land- und forstwirtschaftliche Förderprogramme bestimmt (LEP Begründung zu Z 4.1.1.11).

Beispielhaft soll hier auf das Projekt „stadtPARTHEland“ hingewiesen werden, das sich am Beispiel des Parthelandes den Aspekten des Kulturlandschaftsmanagements in Stadt-Umland-Regionen widmet. Ziel ist die Förderung der Kulturlandschaft durch den Aufbau neuer Wertschöpfungs- und Wertschätzungsketten zwischen Stadt und Land. In einem partizipativen, ergebnisoffenen Arbeits- und Kommunikationsprozess sollen nachhaltige Lösungen für den Erhalt wertvoller Landschaftsstrukturen erarbeitet und Akteure bei deren Umsetzung unterstützt werden.

Die Vermeidung von Nutzungen und Vorhaben, die den Landschaftscharakter und die landschaftliche Erlebniswirksamkeit erheblich beeinträchtigen oder grundlegend verändern, entspricht den im Handlungsfeld 3.3 „Kulturlandschaften gestalten“ aufgeführten Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2016. Danach sollen die vielfältigen Kulturlandschaften mit ihren prägenden Merkmalen und Kultur- und Naturdenkmälern behutsam weiterentwickelt werden, mit dem Ziel, ein Gleichgewicht zwischen dem Erhalt regionaler Werte und neuen Nutzungs- und Gestaltungsanforderungen zu finden. Nutzungen im Außenbereich, wie erneuerbare Energien, Rohstoffabbau, Netzausbau, Deponien sowie sonstige technische Anlagen, sollen verträglich in die Kulturlandschaften integriert werden.

Zur dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft sind insbesondere ... historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren (§ 1 Abs. 4 BNatSchG).

### Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz

Nach LEP Z 4.1.1.12 sind in den Regionalplänen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Kulturlandschaftsschutz festzulegen und deren charakteristische Ausprägung zu benennen. Als charakteristische Ausprägungen werden dazu

- Bereiche der Landschaft mit regionalen Besonderheiten des Reliefs
- Bereiche der Landschaft mit kleinräumiger Nutzungsvielfalt
- Bereiche der Landschaft mit regionstypischen landschaftsstrukturierenden Elementen
- Bereiche der Landschaft mit besonderer Prägung durch naturnahe Fließgewässer und stehende Gewässer (insbesondere die sächsischen Teichlandschaften – auch zur Erhaltung der sächsischen Fischereiwirtschaft)
- Bereiche der Landschaft im bildbedeutsamen Umfeld bedeutender historischer Siedlungsstrukturen sowie historischer Anlagen
- Bereiche der Landschaft mit besonderer Prägung durch historische Kulturlandschaftselemente (z. B. gut erhaltene regionstypische Siedlungsstrukturen, Bergbauzeugen, landschaftsprägende archäologische Denkmäler)
- Bereiche der Landschaft von hohem landschaftsästhetischem Wert
- Bereiche der Landschaft mit abwechslungsreich strukturierten Waldgebieten sowie naturnahen Wäldern mit hoher Erlebniswirksamkeit

benannt (LEP Begründung zu Z 4.1.1.12).

Kulturlandschaften werden seit Jahrhunderten maßgeblich durch menschliche Einflüsse geformt, verändert und überprägt. Grundlage für ihre Entwicklung bilden die unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten, die daran orientierten Landnutzungen sowie die historischen und aktuellen wirtschaftlichen sowie politischen Bedingungen. Sie sind ständigen Veränderungen unterworfen. Die historische Landschaftsentwicklung lässt sich heute noch u. a. an Relikten historischer Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente ablesen. Dies können Zeugnisse früherer Ereignisse, Nutzungsformen bzw. Entwicklungsstufen menschlicher Landschaftsnutzung sein. Die Planungsregion weist eine große Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen auf. Grundlage für die Eigenart von Kulturlandschaften ist jedoch das räumliche Zusammenwirken punkthafter, linearer oder flächiger Kulturlandschaftselemente und ihre zeitliche Einordnung (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan 2019, Kap. 2.6).

Als Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz werden daher in Karte 11 „Kulturlandschaftsschutz“ unverwechselbare Landschaftsteile mit unverkennbarer naturräumlicher Eigenart oder historisch gewachsener Typik sowie Bereiche mit besonderer Bedeutung für den Kulturlandschaftsschutz, die sich aus einer höheren Dichte oder Vielfalt der Kulturlandschaftselemente unter Berücksichtigung ihrer Häufung, Wahrnehmbarkeit und ihres Erhaltungszustands ergeben, festgelegt. Sie umfassen „Landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften“ sowie das „Historische Jagd- und Teichgebiet Wernsdorf“.

**Zu Ziel 4.1.1.7**

In Ausformung von LEP Z 4.1.1.12 erfolgt die Festlegung „Landschaftsprägender Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften“ als Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz in Karte 11 „Kulturlandschaftsschutz“. Landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften weisen als charakteristische Ausprägung regionale Besonderheiten des Reliefs auf.

Die Region Leipzig-West Sachsen weist mit ihrem überwiegend ebenen bis hügeligen Relief nur vergleichsweise geringe Höhenunterschiede auf, so dass in der weithin einsehbaren Landschaft bereits einzelne Grundgebirgsdurchtragungen, markante Durchbruchstäler von Flüssen, anthropogen entstandene Halden sowie Endmoränenreste landschaftsprägend wirken. Die landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften selbst sowie ihre Stellung zueinander geben der jeweiligen Landschaft ihre Eigenart und Schönheit, wie z. B. die Hohburger Berge, das Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet oder die Kuppenlandschaft entlang der Zwickauer Mulde. Landschaftsprägende Einzelkuppen wie der Collm, der Schildberg und der Kohlenberg prägen als weithin sichtbare Landmarken die Region. Ob eine Kuppe oder ein Höhenzug landschaftsprägend wirkt, hängt von der naturraumspezifischen Situation ab. Die landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften werden charakterisiert durch

- Dominanz: ihre gegenüber der Umgebung herausragende Stellung in der Landschaft,
- Wahrnehmbarkeit: ihre über mehrere Kilometer weithin einsehbare, prägende Erhebung und
- Fernsicht: die von der Erhebung selbst bestehenden weiten Sichtbeziehungen in die Landschaft.

**Festlegungskriterien**Sandlöss-Ackerebenen-Landschaft

Die reliefarme Tieflandsebene unter 120/130 m ü NN, die vorwiegend aus tischebenen Geschiebelehmplatten besteht, wird nur durch wenige Erhebungen gegliedert. Landschaftsprägend beginnen deshalb schon Gelände Höhen zu wirken, die die umgebende Landschaft um mehr als 15 m überragen. Besonders markant wirken Kuppen und Höhenzüge mit Höhenunterschieden von 20 bis 30 m zur umgebenden Landschaft, insbesondere Endmoränenzüge und -kuppen, aber auch anthropogen entstandene Hochhalden. Diese Halden weisen zugleich Hangneigungen von > 10 %, z. T. > 15 % auf, während für die landschaftsprägenden Endmoränenkuppen in der Regel Hangneigungen von > 2 % typisch sind.

Porphyrhügellandschaft

Die Landschaft wird durch flachwellige Altmoränenplatten geprägt, die vereinzelt von Grundgebirgsdurchtragungen (zumeist Porphyry) unterbrochen werden. Landschaftsprägend wirken damit insbesondere einzelne Kuppen, Hügelreihen und zusammenhängende Kuppenlandschaften mit Höhenunterschieden von mehr als 30 m zur umgebenden Landschaft. Prägend ist darüber hinaus auch der deutliche Höhenunterschied zwischen den Fließgewässerrauen und angrenzenden Kuppen bzw. Hochflächen.

Heidelandschaft

Die Tieflandsgebiete werden vorwiegend durch weite Niederungen geprägt. Morphologisch prägnant wirken insbesondere Endmoränengebiete, die das überwiegend ebene Umland um ca. 20 bis 30 m überragen.

Lösshügellandschaft

Die nach Süden zum Vorgebirge ansteigende Lösshügellandschaft ist durch flach- bis mittelhöhenige Lösshügel und -plateaus geprägt, die durch Dellen und Muldentälchen gegliedert werden. Einzelne Hügel wirken nur dann besonders markant, wenn sie

- im Vergleich zur Umgebung besonders hoch sind (Höhendifferenzen mindestens > 30 m, überwiegend > 50 m) und sich durch größere Hangneigungen (mind. > 2 %, z. T. > 10) deutlicher von der sanft gewellten Umgebung abheben oder
- benachbarte Hügel sichtbar überragen.

Entsprechend der v. g. Festlegungskriterien sind in Karte 11 „Kulturlandschaftsschutz“ folgende landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften festgelegt:

Sandlöss-Ackerebenen-Landschaft*Kuppenlandschaften:*

- **Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet** u. a. mit Breitem Berg (167 m), Fuchsberg östlich Sehlis (167 m), Fuchsberg südlich Jesewitz (160 m), Fuchsberg westlich Gordemitz (153 m), Galgenberg nördlich Seegeritz (131 m), Golmesberg (158 m), Großstückenberg (165 m), Heidenberg (159 m), Hopfenberg (154 m), Lerchenberg (159 m), Steinberg (155 m), Stiftsbaum (151 m), Wachberg (145 m) und Schwarzem Berg (177 m) als höchste Erhebung

*Einzelkuppen und Höhenrücken:*

- **Halde Lippendorf** (173 m), **Halde Seehausen** (174 m), **Halde Trages** (231 m)
- **Kolmberg** (152 m)
- **Rückmarsdorfer Endmoräne** mit Bienitz (127 m), Die Höhe (141 m), Wachberg (134 m)

Porphyrhügellandschaft*Kuppenlandschaften:*

- **Grimmaer Hügelgebiet** u. a. mit Galgenberg (194 m), Galgenberg Kaditzsch (181 m), Hirschberg (194 m), Lerchenberg (181 m)

- **Großbothen-Colditzer Hügelreihe** u. a. mit Hungerberg (210 m), Küchenberg (205 m), Steinhübel (223 m)
- **Großsteinberger Hügelreihe** u. a. mit Frauenberg (181 m), Haselberg (174 m), Lindberg (207 m), Senfberg (171 m), Vogelberg (197 m), Windmühlenberg (186 m)
- **Hohburger Berge** u. a. mit Burzelberg (217 m), Kewitzschenberg (157 m), Kleiner Berg (206 m), Löbenberg (240 m), Röcknitzer Berge (143 m) und Witrowberg (139 m), Galgenberg (213 m), Gaudlitzberg (220 m)
- **Hügelgebiet Blauer Berg** u. a. mit Blauer Berg (126 m), Weinberg (167 m), Windberg (145 m)
- **Kühnitzer Höhenzug** u. a. mit Kampfberg (167 m), Reichenbacher Berg (206 m), Spitzberg (162 m), Wolfsberg (161 m)
- **Kuppenlandschaft entlang der Zwickauer Mulde** u. a. mit Burgberg (224 m), Hainberg (223 m), Töpelsberg (207 m)
- **Oschatzer Hügelgebiet** u. a. mit Birkenberg (141 m), Bornaer Weinberg (184 m), Buchberg (145 m), Burschenberg (132 m), Cavertitzer Berg (139 m), Großer Steinberg (185 m), Grüne Berge (131 m), Hutberg (139 m), Käferberg (162 m), Laaser Berg (138 m), Liebschützer Berg (198 m), Sandberg (171 m), Sittelberg (189 m)
- **Trebsener Hügelreihe** u. a. mit Galgenberg (177 m), Haselberg (171 m), Katzenberg (166 m), Wedniger Berg (193 m)
- **Wermsdorf-Collmer Hügelgebiet** u. a. mit Collmerberg (312 m), Kuhberg (165 m), Läusehübel (161 m), Schafberg (174 m), Schlangenberg (230 m), Spitzenberg (179 m) bis Eichberg (175 m), Windberg (183 m), Windmühlenberg (259 m), Ziegenberg (166 m), Krahberg (186 m)
- **Wermsdorf-Fremdiswalder Hügelgebiet** u. a. mit Galoppierberg (192 m), Goliathberg (192 m), Kapellenberg (191 m), Schmiedeberg (175 m), Weisenberg (165 m)

*Einzelkuppen und Höhenrücken:*

- **Johannas Höh** (157 m), **Kohlenberg** (179 m), **Tonberg** (134 m), **Tumberg** (142 m), **Wachtelberg** (145 m)

#### Heidelandschaft

*Kuppenlandschaften:*

- **Dahlener Stauchendmoränengebiet** u. a. mit Hospitalberg (201 m), Schildauer Berg (217 m)
- **Schmiedeberger Endmoräne** u. a. mit Fuchsberg (136 m), Höllberg (133 m), Mutterlosenberg (170 m)

#### Lösshügellandschaft

*Kuppenlandschaften:*

- **Hügelgebiet Kranichau** (228 m) u. a. mit Festenberg (199 m), Haferberg (239 m), Kahlenberg (233 m)
- **Köhren-Sahliser Hügelgebiet** u. a. mit Eckartsberg (245 m), Lenkersberg (255 m), Schmiedeberg (223 m)

*Einzelkuppen und Höhenrücken:*

- **Deditzhöhe** (233 m), **Wachhübel** (235 m)
- **Höhenzug zwischen Erlbach und Auenbach**

#### **Grundlagen**

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan 2019

Mit der Wahrnehmbarkeit und Überschaubarkeit einer Landschaft (hier der landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften) steigt auch ihre visuelle Verletzlichkeit. Durch Hinzufügen von wesensfremden (Landschafts-)Elementen wird die natürliche Eigenart der Landschaft – ihr ästhetischer Eigenwert – beeinträchtigt. Planungen und Maßnahmen stellen dann eine erhebliche Beeinträchtigung dar, wenn diese dem vorhandenen Landschaftsbild grob unangemessen sind. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn Planungen oder Maßnahmen einzeln oder in ihrer Summenwirkung die Dominanz von landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen oder Kuppenlandschaften unmittelbar durch Eingriff in diese zerstören bzw. dadurch ablösen, indem sie selbst den umgebenden Landschaftsraum dominieren. Dabei ist zu beachten, dass diese Auswirkung auch bei Planungen und Maßnahmen auftreten kann, die nicht unmittelbar innerhalb der landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften lokalisiert sind. Abbauvorhaben dürfen den Landschaftscharakter nicht grundlegend verändern.

Ein im Sinne des SOLL-Ziels atypischer Fall liegt dann vor, wenn Vorhaben oder Maßnahmen notwendigerweise (zur Gewährleistung ihrer Funktion) unter Beachtung fachplanerischer Vorgaben auf Höhenrücken, Kuppen oder Kuppenlandschaften errichtet werden müssen und nicht landschaftsprägende Standorte nicht zur Verfügung stehen.

Die Festlegung der Deponie Cröbern als landschaftsprägende Kuppe wurde geprüft. Diese Festlegung erfolgt nicht, da die endgültige Geometrie der Deponie noch nicht hergestellt ist (vgl. Sanierungsrahmenplan Tagebau Espenhain: Ausweisung als Vorrangstandort Deponie).

#### **Zu Ziel 4.1.1.8**

Das „Historische Jagd- und Teichgebiet Wermsdorf“ gehört zu den ehemaligen kurfürstlichen Jagdrevieren und historischen Teichlandschaften Sachsens. Es stellt ein Ensemble aus

- dem großflächigen Waldgebiet des Wermsdorfer Forstes, dessen Wegenetz die für die Parforcejagd geschaffene Waldeinteilung widerspiegelt,
- historischen Anlagen/Gebäuden, die zu Jagd Zwecken errichtet wurden (Schloss Hubertusburg, Altes Jagdschloss, Jagdpavillon „Halali“, Forsthaus Collm),
- landschaftsprägenden Teichketten (Wermsdorfer Waldteichkette, Wermsdorfer Teiche),
- Sachzeugen des sächsischen Postwesens sowie

- einer hohen Dichte archäologischer Denkmale
- dar. Seine Festlegung als Vorranggebiet Kulturlandschaftsschutz erfolgt in Ausformung von LEP Z 4.1.1.12 in Karte 11.

#### Festlegungskriterien

Überlagerung von Bereichen der Landschaft von regionaler Bedeutung (gemäß LEP Begründung zu Z 4.1.1.12)

- im bildbedeutsamen Umfeld bedeutender historischer Anlagen,
- mit besonderer Prägung durch kulturlandschaftlich bedeutsame Stillgewässer und Zeugnisse der historischen Teichwirtschaft,
- mit besonderer Prägung durch historische Kulturlandschaftselemente (archäologische Denkmale, Sachzeugen des kurfürstlichen Jagd- und Postwesens) sowie
- von hohem landschaftsästhetischem Wert mit hoher Erlebniswirksamkeit.

#### Grundlagen

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan 2019

Das ca. 4.500 ha große Waldgebiet des Wermsdorfer Forstes war seit 1565 Jagdrevier der albertinischen Wettiner. Dazu wurden als Jagdquartiere u. a. das heutige „Alte Jagdschloss“ (1608 bis 1610) und durch Kurfürst Friedrich August I. das Jagdschloss Hubertusburg (ab 1721) errichtet. Die Königliche Jagdresidenz Schloss Hubertusburg gehört zu den bedeutendsten und imposantesten Beispielen barocker sächsischer Schlossbaukunst. Schloss Hubertusburg erlangte zudem im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) Bedeutung; hier wurde am 15. Februar 1763 der „Frieden von Hubertusburg“ zwischen Preußen und seinen Gegnern geschlossen. Darüber hinaus sind die Reste des kurfürstlichen Jagdpavillons „Halali“ sowie das Forsthaus in Collm als Zeugnisse des Jagdwesens im Wermsdorfer Forst erhalten.

Mit der Einführung der Parforcejagd durch Kurfürst Friedrich August I. wurde der Wermsdorfer Wald mit einem geradlinigen breiten Wegenetz („Jagdalleen“) erschlossen und Wasserläufe sowie Teiche mit Brücken versehen. Diese damals ausschließlich für die Parforcejagd geschaffene Waldeinteilung bildet noch heute das Grundgerüst des Wegenetzes des Wermsdorfer Waldes. Heinrich von Cotta, der für die Einführung des Prinzips einer nachhaltigen Forstwirtschaft mit dem Ziel der Entwicklung leistungsfähiger Wirtschaftswälder steht, ließ den Wermsdorfer Wald auf Grundlage der für die Parforcejagd angelegten Jagdflügel ab 1817 neu einteilen und in einen Nadelwald umwandeln. Im Wermsdorfer Wald ist dieses System, sich rechtwinklig schneidender „Flügel“ und „Schneisen“ - mit scharfen Trennungslinien zwischen Wald und Offenland - noch heute erkennbar.

Das Gebiet um Wermsdorf-Mutzschen wird darüber hinaus durch mehrere Teichketten geprägt. Bereits im 15. und 16. Jahrhundert erfolgte die Anlage von Fischteichen im Bereich des Wermsdorfer Forstes zwischen Alter Poststraße und Lupaer Landstraße (Wermdorfer Waldteichkette) sowie südlich von Wermsdorf im Bereich der Wasserscheide zwischen Döllnitz und Mutzscher Wasser (Wermdorfer Teiche). Die Wermsdorfer Waldteichkette – u. a. bestehend aus Häuschenteich, Zeisigteich/Dreibrückenteich, Kirchenteich, Dreiteich und Doktorteich diente aufgrund ihres reichen Wasservogelvorkommens bereits der Wasservogeljagd der sächsischen Kurfürsten. Zusammen mit den Wermsdorfer Teichen (Horstsee, Göttwitzsee, Döllnitzsee und Rodaer See) umfasst das Gebiet 16 Teiche mit einer Wasserfläche von ca. 270 ha. Heute sind sie insbesondere für die fischereiliche Nutzung (vorwiegend Karpfenzucht) sowie für den Hochwasserrückhalt von Bedeutung.

Das Gebiet erlangte darüber hinaus durch seine Lage an der historischen Poststraße Leipzig-Dresden, die nach 1740 bis 1816 von Wurzen durch den Wermsdorfer Wald (heute noch als Poststraße bezeichnet) nach Wermsdorf und von dort weiter nach Dresden führte, an Bedeutung. Aus der Postgeschichte sind eine kursächsische Poststation (gegenüber vom Alten Jagdschloss) mit Königlich-Sächsischem Postmeilenstein aus dem 19. Jahrhundert sowie eine kursächsische Halbmeilen-säule an der Alten Poststraße zwischen Wermsdorf und Sachsendorf erhalten.

Der Wermsdorfer Wald ist des Weiteren durch eine hohe Dichte archäologischer Denkmale geprägt. Dazu gehören u. a. ein bronzezeitliches Gräberfeld mit hügelgrabartigen Steinmalen am Doktorteich, die Ruine einer mittelalterlichen Turmhügelburg/Wehranlage mit Wirtschaftshof an den Drei Teichen, das „Wüste Dorf Nennowitz“ einschließlich des Grundrisses einer Kirche mit Friedhof am Kirchenteich sowie eine Pech- und Grubensiederei östlich der Drei Teiche. Im „Kulturlandschaftsmuseum Wermsdorfer Wald“ zwischen Kirchenteich und Doktorteich sind diese Relikte und archäologische Hinterlassenschaften aus 3000 Jahren menschlicher Besiedlung des Gebietes für Besucher zugänglich.

Der Erhaltung und Bewahrung der Eigenart dieser jahrhundertalten Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit ist bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen, Rechnung zu tragen. Bei Planungen und Maßnahmen, die Auswirkungen auf das Landschaftsbild haben können, sind die für die Festlegung des Gebietes zu Grunde gelegten Kriterien zur Beurteilung der Erheblichkeit der Beeinträchtigung des Gebietes, heranzuziehen.

Hierzu wird auch auf die Plansätze Z 2.3.3.1.2, G 2.3.3.1.6, G 2.3.3.3.1, G 4.1.1.9, Z 4.2.1.11 und Z 4.2.2.1 verwiesen.



#### Zu Grundsatz 4.1.1.9

Weite Teile der Agrarlandschaften der Region Leipzig-West Sachsen sind strukturarm und nur in mittlerem bis geringem Maß erlebniswirksam. Umso wichtiger sind die Erhöhung der landschaftlichen Attraktivität der Region und der Schutz der wenigen und zunehmend kleinflächigeren Räume hoher und sehr hoher landschaftlicher Erlebnismirksamkeit. Der Erhalt des Landschaftscharakters dieser Räume ist Voraussetzung einer Identifizierung der Einwohner mit ihrer Umgebung (Wohnqualität). Dabei ist die Region durch den großräumigen Braunkohlenbergbau mit einhergehendem Verlust kulturlandschaftlicher Identität in hohem Maß vorbelastet.

Landschaftsräume mit hoher und sehr hoher landschaftlicher Erlebnismirksamkeit wurden im Zuge der Erarbeitung des Fachbeitrags Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan für die Region Leipzig-West Sachsen auf Grundlage einer flächendeckenden Landschaftsbildbewertung kartiert. Dabei wurden unter Berücksichtigung von Randeffekten verschiedene Landschaftsbildtypen abgegrenzt, die in Bezug auf das Landschaftserleben ähnlich wirken, beispielsweise durch Wald, Hecken und Gehölze kleinräumig strukturierte Auenbereiche mit Grünlandnutzung, kleinräumige Grünlandfluren (z. B. Streuobstwiesen am Hang, Hügellgebiete mit Grünland und einzelnen Wäldern oder Gehölzgruppen), Standgewässer mit reich strukturierten Verlandungszonen (Röhricht) und durchgrüntem Uferbereichen oder reich strukturierte Siedlungs- und Waldränder (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege zum Landschaftsrahmenplan 2019, Kap. 2.5). Landschaftsräume mit hoher und sehr hoher landschaftlicher Erlebnismirksamkeit sind in Karte A 4-2 „Landschaftliche Erlebnismirksamkeit“ des Anhangs 4 dargestellt.

Ein Erhalt der Typik und Eigenart dieser Räume setzt voraus, dass die Nutzungsartenverteilung in wesentlichen Zügen sowie prägnante Kulturlandschaftselemente und naturräumliche Leitstrukturen erhalten werden. Erhebliche Beeinträchtigungen durch nutzungs- und vorhabenbedingte Eingriffe stehen der Erhaltung dieser wertvollen Landschaftsräume entgegen.

#### Zu Ziel 4.1.1.10

Nicht wenige Ortsrandbebauungen beeinträchtigen durch geringe Ortsspezifität in Architektur und Material und durch geringe Anpassung vor allem in Höhe und Breite der Baukörper die Erlebnis- und Erholungswirksamkeit von Siedlungen und der umgebenden Landschaft. In Bauleitplanungen sollte deshalb verstärkt auf eine harmonische Ortsrandgestaltung durch Vorlagerung von Gärten, Anlage von Gehölzstrukturen oder Anlage von Streuobstwiesen hingewirkt werden (vgl. Z 2.2.1.2 und Z 2.2.1.9).

Bestehende Streuobstwiesen, die durch ihre bevorzugte Lage im Randbereich von Siedlungen diesem Anliegen bereits dienen, sind zudem wertvolle Rückzugsbereiche vom Aussterben bedrohter und gefährdeter Arten und nach § 21 Abs. 1 Nr. 4 SächsNatSchG besonders geschützt. Sie bilden insbesondere in den siedlungsstrukturell stark zersplitterten Lösshügellandschaften der Region, in denen ca. 27 % aller Streuobstwiesenflächen konzentriert sind, naturraumtypische Ortsrandstrukturen.

Beim Neuaufbau von Ortsrandstrukturen sind auch die siedlungsstrukturellen Besonderheiten in Form von siedlungstypischen Ortsrandstrukturen zu berücksichtigen (siehe dazu auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.6). So wird z. B. die historische Siedlungsform eines Gassendorfs u. a. dadurch geprägt, dass die Bebauung in einem Baublock zusammengefasst und durch große, stark durchgrünte Gärten von der umgebenden Landschaft abgegrenzt wird. Ebenso verfügen Platzdörfer über große, an die Gehöfte anschließende Gärten, durch die die geschlossene Form eines Platzdorfs erst richtig betont und ein harmonischer Übergang zum Freiraum geschaffen wird. Darüber hinaus sind z. B. große Gärten hinter den Gehöften für Straßen- und Straßenangerdörfer typisch. Dagegen werden Gutsweiler u. a. durch ein großes Rittergut, als zentraler Bestandteil der Siedlung, und einen an das Rittergut bzw. Herrenhaus anschließenden Gutsпарк charakterisiert.

#### Zu Grundsatz 4.1.1.11

Mit dem „Grünen Ring“ sollen städtische Grünanlagen mit der freien Landschaft verbunden und im Umland Leipzigs ein Netz attraktiver, erlebnismirksamer und ökologisch wertvoller Freiräume geschaffen werden, die sowohl Waldbereiche als auch reich strukturierte Ackerflächen, Wiesen und vielgestaltige Auen umfassen.

Mit einer durchschnittlichen Erholungsfläche von 119 m<sup>2</sup> je Einwohner verfügt die Stadt Leipzig über die geringste Erholungsflächenausstattung aller Gemeinden der Region. Dabei konzentrieren sich die Gebiete mit sehr geringer Erholungsflächenausstattung in den dicht bebauten Ortsteilen im Zentrum bzw. Osten der Stadt (vgl. auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.5). Dementsprechend besteht ein Erholungsdruck in das Umland, der durch eine Verbesserung des Wohnumfelds innerhalb der Stadt gemindert, jedoch nicht beseitigt werden kann. Der anhaltende Einwohnerzuwachs verstärkt dies weiter. Auch die Einwohner im Umland der Stadt Leipzig bedürfen landschaftlich erlebnismirksamer und auch für die Feierabend- und Erholung zugänglicher Freiräume. Ziel ist ein Gesamtkonzept „Grüner Ring“, welches nicht nur für die Erholung, sondern für die Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität im Umland der Stadt Leipzig allgemein wesentlich ist. Der „Grüne Ring Leipzig“ symbolisiert u. a. die Vernetzung von Naturschutz und Landschaftspflege, umweltverträglicher Land- und Forstwirtschaft, umweltfreundlichem Bauen, Wirtschaften und Arbeiten, sanftem Tourismus/Naherholung sowie Pflege von Traditionen und Sanierung von Denkmälern. Dabei sind die Verknüpfung bestehender touristischer

Angebote und die Schaffung neuer Erholungsmöglichkeiten im Rahmen eines Gesamtkonzepts zur Verbesserung der Naherholungsmöglichkeiten im Umland der Stadt Leipzig von Bedeutung.

#### **Zu Grundsatz 4.1.1.12**

Im Zuge der bergbaulichen Entwicklung im Südraum Leipzig erfolgte in den 1970er Jahren die Verlegung der Fernstraßen F 2 und F 95 (heutige B 2 bzw. B 95) als gemeinsame 4-spurige Straße. Im Bereich des AGRA-Parks wurde dabei die Trasse in Dammlage und als Brückenbauwerk errichtet. Dieses Bauwerk führte zu massiven Veränderungen im Herfurthschen Park wie Zerschneidung der Parkanlage, Flächenentzug, Änderung und Unterbrechung von Sichtachsen, Verlärmung. Seit 1990 erfolgen die Wiederherstellung der historischen Parkanlage und die schrittweise Entwicklung der angrenzenden Parkflächen.

Aufgrund vorhandener Schäden am Brückenbauwerk ist dessen Ersatz erforderlich. Mit der dazu erforderlichen Planung und Realisierung des Bauvorhabens besteht die Möglichkeit, die Wiederherstellung der historischen Parkanlage Herfurthscher Park maßgebend zu befördern. Die Tieferlegung der B 2 kann eine wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der historischen Parkanlage, die zugleich eine wesentliche Zielstellung bei der Entwicklung der AGRA darstellt, sein.

Die Städte Leipzig und Markkleeberg setzen sich dazu auf der Grundlage der "Vereinbarung über die gemeinsame Entwicklung des AGRA-Parks (ehemaliger Herfurthscher Park) zwischen der Stadt Leipzig und der Stadt Markkleeberg" für die Tieferlegung der B 2 im Bereich der AGRA ein. Dieser Standpunkt wird von weiteren regionalen Akteuren unterstützt und durch eine breite Öffentlichkeit mitgetragen.

Die Maßnahme ist als „Tieferlegung der Bundesstraße B 2 im Bereich des AGRA-Parks Leipzig/Markkleeberg im Zuge des Ersatzneubaus“ im Landesverkehrsplan 2030 sowie als „Bundesstraße 2, Tunnel im Bereich des Kulturdenkmals AGRA-Park Leipzig/Markkleeberg“ im Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen (Gesetzesentwurf der Bundesregierung vom 23.09.2019) enthalten.

### **Arten- und Biotopschutz, großräumig übergreifender Biotopverbund**

#### **Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz und zu Ziel 4.1.1.13**

##### **Begriff**

Der großräumig übergreifende Biotopverbund ist ein durch Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz, Vorranggebiete Waldmehrung, Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes sowie Vorranggebiete Landwirtschaft im Bereich der Delitzscher und Brehnaer Platte sowie der Markranstädter Platte raumordnerisch gesichertes, funktional zusammenhängendes Netz ökologisch bedeutsamer Freiräume zur Überwindung der Isolation von Arten, Biotopen oder ganzer Ökosysteme.

Nach LEP Z 4.1.1.16 sind in den Regionalplänen ausgehend von der in Karte 7 dargestellten „Gebietskulisse für die Ausweisung eines großräumig übergreifenden Biotopverbundes“ und den in der Begründung aufgeführten Kriterien Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz festzulegen und ein großräumig übergreifender Biotopverbund zu sichern und als solcher zu kennzeichnen. In Ausformung von LEP Z 4.1.1.16 erfolgt die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Arten- und Biotopschutz in Karte 14 „Raumnutzung“. Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ gemäß Anhang 1 festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz sowie Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Natur und Landschaft sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich als Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz dargestellt.

Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz bilden in Ausformung der Gebietskulisse für die Ausweisung eines großräumig übergreifenden Biotopverbundes (LEP Karte 7) gemeinsam mit den Vorranggebieten Waldmehrung und den Vorranggebieten zum Schutz des vorhandenen Waldes sowie den ausgewählten Vorranggebieten Landwirtschaft im Bereich der Delitzscher und Brehnaer Platte sowie der Markranstädter Platte den großräumig übergreifenden Biotopverbund, wobei die Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz, die Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes sowie die benannten Vorranggebiete Landwirtschaft die Kernbereiche des Biotopverbundes darstellen. Die Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes, die Vorranggebiete Waldmehrung sowie die Vorbehaltsgebiete Arten und Biotopschutz stellen die Verbindungsbereiche des Biotopverbundes dar. Sie übernehmen wichtige Entwicklungs- und Trittsteinfunktionen im Verbundsystem (vgl. auch Kap. 4.2.1 und 4.2.2).

Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz haben sowohl Schutz- als auch Entwicklungsfunktionen. Sie dienen

- dem Erhalt wertvoller Bereiche des Arten- und Biotopschutzes, die zugleich vielfach wesentliche Naturhaushaltsfunktionen (klimatische, bodenökologische Funktionen, Retentionsfunktionen) erfüllen und die Vielfalt, Eigenart und Schönheit unserer Landschaft in besonderem Maß repräsentieren, und
- der Verbesserung der Arten- und Biotopausstattung von Gebieten mit hohem Biotopentwicklungspotenzial einschließlich der Verbesserung des Naturhaushalts und der landschaftlichen Erlebniswirksamkeit.

Obwohl der Naturschutz über gesetzliche Grundlagen verfügt, schreitet die Verarmung unserer Landschaft unvermindert fort. So gelten z. B. rund 46 % der Farn- und Samenpflanzen im Freistaat Sachsen als gefährdet; innerhalb der Artengruppen der

Fische und Rundmäuler, Amphibien und Steinfliegen liegt der Anteil an ausgestorbenen und gefährdeten Arten bei über 60 Prozent. Auch der Bestandstrend der regelmäßig in Sachsen brütenden Vogelarten, insbesondere der Offenlandarten, ist trotz der insgesamt gestiegenen Gesamtanzahl der Brutvogelarten weiterhin rückgängig.

Die gegenwärtigen Unterschutzstellungen – lediglich 2,7 % der Regionsfläche sind Naturschutzgebiete – reichen keinesfalls aus, das Artensterben aufzuhalten. Zentrale Bestandteile der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz sind deshalb wertvolle Biotope oder wichtige Gebiete des Artenschutzes – unabhängig von ihrem derzeitigen Schutzstatus.

Deutlich wird jedoch darüber hinaus, dass der Schutz real wertvoller Bereiche für Arten- und Biotopschutz eine wesentliche, aber nicht die alleinige Komponente bei der Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Arten- und Biotopschutz darstellen kann. Ebenso wichtig ist der Schutz notwendiger Pufferzonen und von Räumen mit hohem Biotopentwicklungspotenzial zur Schaffung geeigneter Biotopverbünde und -vernetzungen, ohne die die real wertvollen Bereiche für den Arten- und Biotopschutz langfristig keinen Bestand haben, des Weiteren Räume, die zur Sicherung weiterer Naturhaushaltsfunktionen wesentlich sind. So dienen z. B. die Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz ausdrücklich auch dem Schutz natürlicher Überschwemmungsgebiete.

Den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Arten- und Biotopschutz kommt insgesamt ein wesentlicher Entwicklungsimpuls zu. Als wesentliche Bestandteile des großräumig übergreifenden Biotopverbunds leisten sie in Konkretisierung der Grundsätze in § 2 Abs. 2 Nr. 2 und Nr. 6 ROG sowie des § 21 BNatSchG einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ sowie des Programms und Maßnahmenplans des SMUL zur Biologischen Vielfalt im Freistaat Sachsen.

Vor dem Hintergrund zu erwartender klimawandelbedingter Verschiebungen und Veränderungen von Lebensräumen tragen sie darüber hinaus zum Schutz von Rückzugsbereichen sensibler Arten und ihrer Vernetzung bei, um durch Wanderung und Neubesiedlung von Biotopen bzw. Ökosystemen auf die Veränderungen reagieren zu können. In der Region Leipzig-West Sachsen sind vor allem Arten und Lebensräume betroffen, die gegenüber einer Verringerung des Wasserdargebots und/oder einer Erwärmung sensitiv reagieren. Sie umfassen insbesondere grundwasserabhängige Lebensräume und Arten sowie kaltstenothe (kühleliebende) und steno-hygrophile (feuchteliebende) Arten, für die Lebens-, Rückzugs- und Vernetzungsbereiche als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz festgelegt sind.

### Festlegungskriterien

Für die Festlegung als Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz kommen insbesondere in Betracht:

- nach § 30 BNatSchG oder § 21 SächsNatSchG gesetzlich geschützte Biotope bzw. Biotopkomplexe sowie weitere besonders wertvolle Biotope der selektiven Biotopkartierung
- festgesetzte, einstweilig gesicherte und geplante Naturschutzgebiete, Flächennaturdenkmale, Geschützte Landschaftsteile
- Europäisches ökologisches Netz NATURA 2000 (FFH-Gebiete, Europäische Vogelschutzgebiete oder Teilbereiche dieser Gebiete sowie zu schützende Lebensräume, Arten und Artvorkommenhabitate des Schutzgebietssystems Natura 2000 nach FFH-RL Anhang I und II sowie VS-RL)
- Kerngebiet des Naturschutzgroßprojekts (NGP) „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“, Flächen des Nationalen Naturerbes (NNE) sowie der Schutzzone I des Naturparks „Dübener Heide“
- Kern- und Verbindungsbereiche Flächen mit landesweiter oder überregionaler Bedeutung für den Biotopverbund (BV) i. S. § 21 BNatSchG/Kernflächen des Biotopverbundes [Gebietskulisse nach LEP Karte 7, Habitatflächen landesweiter Zielarten mit überregionaler Bedeutung für den Biotopverbund in Sachsen, Flächen des Lebensraumverbundsystems für großräumig lebende Wildtiere mit überregionaler Bedeutung (prioritäre potenzielle Wildtierlebensräume und Wanderkorridore, Wildkatzenkorridore), Gebiete mit überregionaler Bedeutung für den Vogelschutz (Wasservogellebensräume, Rast-, Äsungs- und Durchzugsgebiete)]
- naturnahe Moore und Feuchtgebiete
- grundwasserabhängige Biotope und Artvorkommen; Böden mit hoher Empfindlichkeit gegenüber Grundwasserabsenkung
- festgesetzte Überschwemmungsgebiete (ÜG) nach § 78 WHG
- natürliche Überschwemmungsgebiete von Fließgewässern 2. Ordnung gemäß Auelehmvorbereitung
- großflächig naturnahe Waldkomplexe
- Flächen der Stufe oligohemerob sowie der Stufe mesohemerob für stehende Gewässer, Moore und Sümpfe, Grünland und Ruderalfluren, gewässerbegleitende Vegetation, Magerrasen/Felsfluren/Zwergstrauchheiden
- Böden besonderer Funktionalität: Böden mit besonderer Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte, Böden mit hoher Klimaschutzfunktion, Böden mit besonderer Biotopentwicklungsfunktion
- kühle Rückzugsräume für vulnerable kaltstenothe (Kühle liebende) und steno-hygrophile (Feuchte liebende) Arten gemeinschaftlicher Bedeutung in Gebieten mit projizierten höheren Durchschnittstemperaturen (Dahlener Heide)
- Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz sowie Vorranggebiete Natur und Landschaft in „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

Für eine Festlegung als Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz kommen insbesondere in Betracht, soweit nicht bereits als Vorranggebiete festgelegt:

- festgesetzte und geplante Landschaftsschutzgebiete
- Schutzzone II des Naturparks „Dübener Heide“

- ~~ausgewählte Teilbereiche der Europäischen Vogelschutzgebiete oder Teilbereiche dieser Gebiete~~
- potenziell wertvolle Biotop der selektiven Biotopkartierung
- Verbindungs- und Entwicklungsflächen mit regionaler Bedeutung für den Biotopverbund (BV) i. S. des § 21 BNatSchG ~~sowie Habitatflächen landesweiter Zielarten mit überregionaler Bedeutung für den Biotopverbund~~
- Flächen des Lebensraumverbundsystems für großräumig lebende Wildtiere mit regionaler Bedeutung (prioritäre potenzielle Wildtierlebensräume und Wanderkorridore, Wildkatzenkorridore)
- Gebiete mit regionaler Bedeutung für den Vogelschutz (~~bedeutsame Wasservogellebensräume, Rast- und Äsungsflächen und Durchzugsgebiete~~)
- Bereiche mit hohem Biotopentwicklungspotenzial
- unzerschnittene verkehrsarme Räume oder Teilbereiche solcher Räume
- großflächig durch Hecken strukturierte Gebiete
- Festlegungen von Vorbehaltsgebieten Arten- und Biotopschutz sowie Vorranggebieten Natur und Landschaft in „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

### Grundlagen

- UNB LK Leipzig, LK Nordsachsen, Stadt Leipzig: Geschützte Biotop und geplante NSG und LSG, Stand 07/2014
- LfULG: Selektive Biotopkartierung, Stand 2004 bzw. 2008
- SBS: Waldbiotopkartierung, Stand 2014
- LfULG: Biotop- und Landnutzungskartierung, Stand 2005
- LfULG: Naturschutzgebiete bzw. Landschaftsschutzgebiete in Sachsen, Stand 01.01.2016
- Stadt Borna, Stadt Schkeuditz: geschützte Landschaftsbestandteile, Stand 2014
- LfULG: Gebiete des Schutzgebietssystems Natura 2000, Stand 20.12.2012
- LfULG 2015: IS SaND Informationssystem Sächsische Natura 2000-Datenbank, Stand 02/2016
- UNB LK Nordsachsen: Gebiet des NGP „Presseler Heidewald- und Mooregebiet“, Stand 07/2014
- LEP 2013: Karte 5 „Unzerschnittene verkehrsarme Räume“, Karte 7 „Gebietskulisse für die Ausweisung eines großräumig übergreifenden Biotopverbunds“, Karte 8 „Lebensraumverbundsystem für großräumig lebende Wildtiere mit natürlichem Wanderungsverhalten“, Karte A 1.2 „Suchraumkulisse Moorrenaturierung“, Karte A 1.5 „Großflächig naturnahe Waldkomplexe“
- LfULG (Hrsg.): Informationsgrundlagen zum Fachvorschlag „Kernflächen Biotopverbund Sachsen“, Stand: 06/2014
- KlimaMORO I Westsachsen: Vulnerabilitätsanalyse Westsachsen (2011)
- Festgesetzte Überschwemmungsgebiete, Auelehmverbreitung
- BUND Sachsen 2015: „Projekt Wildkatzensprung – Der Wildkatzenwegeplan in Sachsen, Methodische Grundlagen, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen“
- LfULG (Hrsg.): Karte „Hemerobie der Biotop- und Landnutzungstypen in Sachsen“, Stand: 07/2009
- LfULG 2013: Konzept zur Erhaltung und Wiederherstellung bedeutsamer Wildtierkorridore als wichtiger Bestandteil des Biotopverbundes in Sachsen (unveröffentlicht)
- LfULG: Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm Sachsen – Erfassung und Bewertung Biologische Vielfalt, Stand 09/2014
- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019
- Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

Regionalplanerische Festlegungen berühren bzw. verändern in keiner Weise einen fachrechtlichen Schutzstatus, wie er z. B. in den geschützten Biotopen nach § 30 BNatSchG bzw. § 21 SächsNatSchG, Flächennaturdenkmalen oder geschützten Landschaftsbestandteilen gegeben ist, unabhängig davon, ob sie Teil eines Vorranggebiets Arten- und Biotopschutz sind oder nicht. Darüber hinaus unterliegen vorhandene Nutzungen dem Bestandsschutz.

Da die einzelnen Vorranggebiete höchst unterschiedlich strukturiert sind und einen unterschiedlichen Bestand an Arten und Gesellschaften mit ganz verschiedenen Anforderungen an die jeweiligen Umweltbedingungen aufweisen, ist jeweils im Einzelfall zu entscheiden, ob Nutzungen oder Nutzungsansprüche mit den Zielen von Naturschutz oder Landschaftspflege übereinstimmen oder konfliktieren. Dagegen sind z. B. Bebauung im Sinne von Besiedlung (gemäß Begründung zu Z 2.2.1.11), Rohstoffabbau, Freizeit- und Vergnügungsparks, Fotovoltaik-Freiflächenanlagen, Campingplätze, Tennis- und Sportplätze mit Versiegelungen Parkplätze und Straßen mit der vorrangigen Zweckbestimmung der Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz nicht vereinbar.

Durch die Vermeidung von störenden Planungen und Maßnahmen (z. B. Bebauung, Abgrabung, Verlärmung, Schadstoffeintrag, zerschneidend wirkende Trassen) in den Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz sowie in deren unmittelbarer Umgebung wird deren Funktion und Entwicklung als Kerngebiete des großräumig übergreifenden Biotopverbundes nachhaltig unterstützt.

### Zu Ziel 4.1.1.14

Die Festlegung der Auen als Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz soll dem herausragenden ökologischen Wert dieser Gebiete Rechnung tragen, darüber hinaus gleichzeitig die Überschwemmungsgebiete sichern und wertvolle, regional bedeutsame Grundwasserressourcen vor Beeinträchtigungen schützen. Die Insbesondere die Muldenaue zwischen Wurzen und Eilenburg hat als eine der letzten naturnahen Flussauen und -landschaften Mitteleuropas (u. a. FFH-Gebiet, SPA, Landdewerkschwerpunktprojekt Naturschutz) zugleich eine hohe Bedeutung für die Trinkwassergewinnung. So deckt die Trinkwasserfassung Canitz-Thallwitz einen Großteil der Trinkwasserversorgung der Stadt Leipzig und des Umlandes ab. Wie

die Muldenaue hat auch die Elbaue europäische Bedeutung für Natur und Landschaft (SPA, FFH-Gebiet). Zugleich stellt die Elbaue auch einen wesentlichen Pfeiler der Trinkwasserversorgung Mitteldeutschlands dar. Die Trinkwasserfassungen im Bereich der Elbe und Mulde verfügen mit 106.600 m³/d (Torgau-Ost), 116.600 m³/d (Mockritz-Elsnig) und 75.000 m³/d (Canitz-Thallwitz) über die mit Abstand größten genehmigten Fördermengen in der Region. Die Festlegung der Auen als Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz soll dem herausragenden ökologischen Wert der Gebiete Rechnung tragen, darüber hinaus gleichzeitig die Überschwemmungsgebiete sichern und die für Mitteldeutschland wertvollen Grundwasserressourcen vor Beeinträchtigungen schützen.

Bestehende wasserrechtliche Genehmigungen zur Trinkwassergewinnung sind durch diese Festlegung in keiner Weise berührt oder beschränkt. Ziel 4.1.1.14 umfasst gleichfalls geplante Erweiterungen der Trinkwassergewinnung, ohne einer einzelfallbezogenen Prüfung von Vorhaben bezüglich der Verträglichkeit mit den Erhaltungszielen der FFH-Gebiete vorzugreifen. Das Ziel 4.1.1.14 bezieht sich damit auch auf künftige Maßnahmen der Trinkwassergewinnung wie z. B. Erkundungsbohrungen, Einrichtungen von Grundwassermessstellen und Brunnenanlagen, ersetzt jedoch keine standortkonkrete Einzelfallprüfung, d. h., ein Rechtsanspruch auf Genehmigung einer Anlage dieser Art kann aus dem Ziel nicht abgeleitet werden. Bei der Einzelfallprüfung ist der Schutzzweck des Vorranggebietes zu beachten. Ökologische Funktionen der Auen in ihrer Gesamtheit dürfen nicht nachhaltig beeinträchtigt werden.

#### Zu Ziel 4.1.1.15

Die in den Plansätzen Z 4.1.2.16 und Z 4.1.2.17 festgesetzten Handlungserfordernisse bzw. Nutzungsbeschränkungen für Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) dienen dem Erhalt des Rückhalterausms und des Wasserabflusses. Da im vorliegenden Plan die engeren Auenbereiche i. d. R. als Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz und als Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) festgelegt sind, besteht der raumordnerische Regelungsbedarf bezüglich der Handlungserfordernisse bzw. Nutzungsbeschränkungen ebenso für die im Plansatz benannten Bereiche der Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz.

Die Pflege und Wiederherstellung von standortgerechten Auwaldstrukturen in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz, die gleichzeitig Überschwemmungsgebiete sind, dient grundsätzlich auch dem vorsorgenden Hochwasserschutz. Die Retentionswirkung wird durch die Verringerung der Fließgeschwindigkeit, eine ausgeprägte Infiltrationsfähigkeit der Auenböden und deren verbesserte Wasserspeicherkapazität erreicht. Gleichzeitig wird durch den Wasserverbrauch der Vegetation der verfügbare Bodenspeicher ständig erneuert. Naturnah aufgebaute Wälder der Hartholzaue gehören zu den produktivsten Waldökosystemen überhaupt. Eine naturnah aufgebaute Weichholzaue bewirkt eine weitgehende Stabilisierung der Uferverläufe. Eine Aufforstung mit standortgerechten Gehölzen in nicht abflusswirksamen Teilbereichen von Überschwemmungsgebieten wird sich im Regelfall vorteilhaft auf den vorsorgenden Hochwasserschutz auswirken. Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, welche sowohl Ziele des Arten- und Biotopschutzes als auch des vorbeugenden Hochwasserschutzes unterstützen sind u. a. in den Begründungen zu Z 4.1.2.7 bis Z 4.1.2.10 sowie 4.1.2.16 und Z 4.1.2.17 enthalten.

Der Plansatz unterstützt damit ebenso eine Zielstellung der EU-WRRL, dass spätestens bis zum Jahr 2027 alle europäischen Oberflächengewässer einen „guten Zustand“ bzw. ein „gutes ökologisches Potenzial“ erreichen sollen [WRRL, Artikel 4, Abs. 1 a) ii)]. Dabei bezieht sich der „gute Zustand“ auf die ökologischen und chemischen Merkmale, wozu u. a. ein für den jeweiligen Fließgewässertyp charakteristische naturnahe Ufer- und Auenstruktur sowie -vegetation zählt (vgl. auch Z 4.1.2.12 und Z 4.1.2.13).

#### Zu Ziel 4.1.1.16

Die Bewirtschaftung der Wälder in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz soll naturnah, standort- und funktionsgerecht erfolgen und naturschutzrelevante Erfordernisse beachten. Aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für den Naturschutz soll die Bewirtschaftung der Wälder in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz an den Leitlinien des Naturschutzkonzepts des Staatsbetriebs Sachsenforst ausgerichtet werden und dessen Grundsätze zur ökologisch orientierten Waldbewirtschaftung, zum integrativen Arten- und Biotopschutz, zur Qualitätssicherung in Schutzgebieten und zur Umsetzung der landesweiten Prozessschutzziele berücksichtigen sowie nachhaltig zur Sicherung der natürlichen Waldfunktionen beitragen. Nach BNatSchG und SächsNatSchG ausgewiesene geschützte Teile von Natur und Landschaft sind gemäß den geltenden Schutzvorschriften einschließlich ggf. vorhandener Pflege- und Entwicklungspläne zu pflegen und zu bewirtschaften.

Die naturnahe, standort- und funktionsgerechte Waldbewirtschaftung in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz dient sowohl der Umsetzung der FFH-Richtlinie und der Europäischen Vogelschutzrichtlinie als auch der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Darüber hinaus sind die Erfordernisse des Waldnaturschutzes gemäß der Waldstrategie 2050 des Freistaates Sachsen als langfristige forstpolitische Ziele umzusetzen. Gemäß den Leitbildern und Entwicklungszielen der Waldstrategie 2050 sind in Sachsen u. a. wertvolle geschützte Waldlebensraumtypen zu renaturieren und deren günstiger Erhaltungszustand sicher zu stellen, natürliche Entwicklungsprozesse zu integrieren, naturnahe Bewirtschaftungsformen zu befördern, durch spezifische Artenschutzmaßnahmen eine Lebensraumverbesserung für seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten zu unterstützen und Verbundfunktionen zu stärken, der Tot- und Altholzanteil in Wäldern zu mehrten sowie durch Erhö-

hung des Anteils gebietsheimischer, multifunktionaler und klimaangepasster Waldgesellschaften zu einer nachhaltigen Verbesserung der biologischen Vielfalt beizutragen.

Adressat des Waldbewirtschaftungsziels ist insbesondere der Staatsbetrieb Sachsenforst, der im Rahmen seiner Forstpolitik die Umsetzung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung sowie den Schutz und die Entwicklung naturnaher Waldlebensräume und Waldverbundkorridore unterstützen soll. Als geeignete Förderinstrumente für kommunale und private Waldbesitzer stehen die Richtlinie Wald und Forstwirtschaft (RL WuF/2014) sowie die Richtlinie Natürliches Erbe (RL NE/2014) zur Verfügung. Gefördert werden u. a. nachhaltige Waldbewirtschaftungspläne, Waldpflegemaßnahmen zur Erhaltung naturnaher Waldlebensräume und Lebensstätten gefährdeter Arten, Renaturierungs- und Managementaufgaben sowie der standortgerechte, strukturstärkende und klimaangepasste Waldbau.

#### Zu Ziel 4.1.1.17

Wertvolle, natürliche oder naturnahe Offenlandbiotope, wie Trocken- und Magerrasen, Heiden, offene Binnendünen oder Rohbodenbiotope, aber auch Moore, Sümpfe, Riede, Röhrichte und Verlandungsbiotope etc., sind in der Planungsregion meist nur kleinflächig ausgebildet und vergleichsweise selten. Dennoch stellen sie überaus bedeutsame Lebensräume für zahlreiche hochspezialisierte, gefährdete und streng geschützte Tier- und Pflanzenarten dar, sind damit „Hot-Spots“ der Biodiversität und bilden wichtige Kernflächen oder Trittsteine im großräumig übergreifenden Biotopverbund. Moderne Entwicklungen und veränderte ökonomische Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft, insbesondere die zunehmende Nutzungsintensivierung, aber auch die Nutzungsaufgabe auf Grenzertragsstandorten, Aufforstung, steigende Nährstoffeinträge, Verbrachung, Sukzession etc. haben zu einem steten Rückgang wertvoller Offenlandlebensräume geführt und auch veränderte Standortbedingungen im Zuge des Klimawandels gefährden deren Bestand und Erhaltungszustand. Wertvolle, natürliche oder naturnahe Offenlandbiotope sind deshalb in der Region besonders zu schützen. Zur Sicherung der biologischen Vielfalt in diesen Gebieten sollen natürliche oder naturnahe Offenlandbiotope dauerhaft erhalten, extensiv bewirtschaftet oder nachhaltig gepflegt, arrondiert und, sofern es die natürlichen Voraussetzungen bei ausreichender Biotopgröße erlauben, zu Biotopkomplexen zusammengeführt oder vernetzt werden. Als geeignete Maßnahmen dienen bspw. extensive Beweidung oder Mahd, Entbuschung, Maßnahmen zur Redynamisierung sowie Reduzierung von Nährstoffeinträgen.

Als geeignetes Förderinstrument steht hierfür die „Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt und des natürlichen ländlichen Erbes im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2014)“ des SMUL zur Verfügung. Darüber hinaus können auch raumbedeutsame Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gemäß Z 4.1.1.5 zur Umsetzung von Entwicklungserfordernissen beitragen. Des Weiteren sind auch Möglichkeiten des Vertragsnaturschutzes oder spezifische Artenschutzprogramme des Freistaates zu nutzen und alternative Formen des Pflegemanagements standortspezifisch anzuwenden, bspw. großräumige Koppelhaltung mit regional besonders angepassten, traditionellen Nutz- und Wildtierrassen, periodisch kontrolliertes Störungsmanagement durch Brennen, Plaggen, mechanische Störungen etc. sowie Maßnahmen zur Aushagerung oder Schaffung von Pufferzonen zu angrenzenden Nutzungen.

Trocken exponierte Biotoptypen sind entsprechend den naturräumlichen Verhältnissen in der Region Leipzig-West Sachsen relativ kleinflächig und selten und deshalb überwiegend als Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz festgelegt. Zum Erhalt des Arteninventars sollen vorkommende Biotope erhalten, arrondiert und, sofern es die naturräumlichen Voraussetzungen bei ausreichenden Biotopgrößen erlauben, zu Biotopkomplexen gehölzreicher Trocken- und Halbtrockenrasen, vegetationsarmer Flächen und kleinerer Gehölzbestände zusammengeführt werden.

Zur Umsetzung v. g. Maßnahmen sind durch die Landnutzer u. a. die Fördermöglichkeiten der „Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt und des natürlichen ländlichen Erbes im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2014)“ des SMUL nutzbar. Im Rahmen der Umsetzung raumbedeutsamer Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gemäß Z 4.1.1.5 können sie darüber hinaus zur Umsetzung von Entwicklungserfordernissen beitragen.

#### Zu Ziel 4.1.1.18

Auen stellen äußerst vielfältige und die Leipziger Tieflandsbucht besonders prägende Lebensräume dar. Durch den Rückbau von Meliorationen sollen in den Auen natürliche Grundwasserstände angestrebt werden, sofern dadurch keine Siedlungen oder Nutzungen außerhalb der Vorranggebiete beeinträchtigt werden.

Der Umbruch von Grünland in Acker ist auszuschließen. Auf eine schrittweise Umwandlung von Acker in umweltgerecht genutztes Grünland und eine Anreicherung mit Gehölzen ist in Auen auch aus Gründen des Hochwasserschutzes, der Abschwemmung und des Nährstoffeintrags in die Gewässer hinzuwirken. Dabei sind die Erfordernisse des Hochwasserschutzes gemäß § 78a Abs. 1 WHG und § 81 Abs. 3 SächsWG zu beachten. Die Erhöhung des Waldanteils wirkt landschaftsökologisch günstig.

Trocken exponierte Auenränder sollen zum Erhalt der Standortnähe extrem unterschiedlicher Biotoptypen besonders geschützt werden.

Den Fließgewässern soll in den Überschwemmungsgebieten wieder verstärkt Raum für eine dynamische Entwicklung gegeben werden. Dies entspricht dem landesplanerischen Grundsatz (LEP G 4.1.2.6), der Erhöhung des natürlichen Retentionsvermögens Vorrang vor dem Bau Hochwasserschutzanlagen einzuräumen.

Die angestrebte Entwicklung der Muldenaue, der Elster- und der Elbaue wird in den Leitbildern für die Kulturlandschaftsentwicklung für Auenlandschaften konkretisiert (vgl. Anhang 3). Darüber hinaus bieten insbesondere kommunale Landschaftspläne die Möglichkeit, die Gestaltung und Entwicklung der Auen zu konkretisieren, inhaltlich auszuformen und notwendige Maßnahmen abzuleiten.

#### Zu Ziel 4.1.1.19

Nach ökologischen Kriterien umfasst Grünland alle dauerhaften Pflanzengemeinschaften aus Kräutern und Gräsern, die natürlich oder durch Nutzung des Menschen entstanden sind. Zum Grünland gehören gedüngte und ungedüngte Wiesen und Weiden zur Futtergewinnung, aber auch Mähwiesen zur Biomasse und Einstreugewinnung, sowie Naturschutzflächen wie Feuchtgrünland, Magerrasen und Streuobstwiesen. Je intensiver eine Fläche gemäht/beweidet und gedüngt wird, desto geringer ist in der Regel ihre Artenvielfalt. Dauergrünland umfasst Flächen, die durch Einsaat oder durch Selbstaussaat zum Anbau von Gräsern oder anderen Grünfütterpflanzen genutzt und mindestens fünf Jahre nicht als Acker genutzt werden (BfN: Grünland-Report 2014).

Grünland ist für den Erhalt der biologischen Vielfalt, als Erholungsraum für die Bevölkerung sowie für die Erbringung vielfältiger Ökosystemleistungen von Bedeutung. Darüber hinaus besitzt es einen hohen ästhetischen Wert und ist ein prägendes Element in der Agrarlandschaft. Grünland ist zudem von besonderer Bedeutung für den Klimaschutz (Kohlenstoffrückhaltefunktion und CO<sub>2</sub>-Senkenfunktion).

Die zunehmende flächendeckende Intensität der Grünlandbewirtschaftung und die damit einhergehenden qualitativen Verschlechterungen erweisen sich als Hauptproblem für die biologische Vielfalt (BfN: Agrar-Report 2017). Es kann als gesichert gelten, dass der Anteil des intensiv genutzten Grünlands am Dauergrünland zunimmt, während gefährdete und artenreiche, extensiv genutzte Grünlandbiotoptypen aktuell ebenso weiter stark rückläufig sind wie die darin vorkommenden charakteristischen Pflanzen- und Tierarten (vgl. BfN: Artenschutz-Report 2015).

Aufgrund des enormen Artenspektrums und der Vielzahl unterschiedlicher Standorte spielt der Erhalt des Grünlands eine wesentliche Rolle bei der Erreichung von nationalen, europäischen und internationalen Biodiversitätszielen (BfN 2014). Über ein Drittel aller heimischen Farn- und Blütenpflanzen haben ihr Hauptvorkommen im Grünland (BfN: Agrar-Report 2017). Der Umbruch von Grünland in Ackerland ist daher sowohl aus ökologischen als auch aus Gründen des Klimaschutzes zu vermeiden. So wird bei einer Umwandlung von Grünland in Ackerflächen der im Boden festgesetzte Kohlenstoff sehr schnell mineralisiert und zum größten Teil bereits im ersten Jahr nach dem Umbruch als CO<sub>2</sub> freigesetzt (von Haaren et al. 2010). Dazu kann noch die Freisetzung von N<sub>2</sub>O, einem Treibhausgas mit vielfach höherer Wirkung als CO<sub>2</sub>, kommen. Auch die Aufforstung von artenreichem, meist extensiv genutztem Dauergrünland führt langfristig zur einer Verdrängung seltener und geschützter, grünlandspezialisierter Tier- und Pflanzenarten und somit zu einer Minderung der Biologischen Vielfalt.

Dem Erhalt, der nachhaltigen Bewirtschaftung und Entwicklung von Grünland kommt daher in Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz zum Schutz von real und potenziell wertvollen Bereichen besondere Bedeutung zu und trägt zur Sicherung und Entwicklung des großräumig übergreifenden Biotopverbundes bei (vgl. Z 4.1.1.13). Darüber hinaus wird auf die Ziele Z 4.1.1.18, Z 4.1.2.17 und Z 4.2.1.7 verwiesen.

Zur Umsetzung von Maßnahmen der nachhaltigen Grünlandbewirtschaftung sind durch die Landnutzer u. a. die Fördermöglichkeiten des SMUL zu nutzen. Die Richtlinien

- zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015), die als Vorhaben auf Grünland z. B. artenreiches Grünland, naturschutzgerechte Hutehaltung und Beweidung sowie spezielle artenschutzgerechte Grünlandnutzung fördert, sowie
- für die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt und des natürlichen ländlichen Erbes im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2014)

bieten hierzu Fördermöglichkeiten. Im Rahmen der Umsetzung raumbedeutsamer Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gemäß Z 4.1.1.5 können sie darüber hinaus zur Umsetzung von Entwicklungserfordernissen beitragen.

#### Zu Ziel 4.1.1.20

Wandernde Tierarten erfordern durch die Problematik größerer räumlicher Distanzen einen expliziten regionalplanerischen Schutz, da der fachrechtliche Schutz derartigen Wanderungsbewegungen nur in eingeschränktem Maß Rechnung tragen kann. Die Mehrzahl wandernder Tierarten ist vom Aussterben bedroht oder gefährdet. In Leipzig-West Sachsen spielen dabei Amphibienwanderungen zwischen Winterquartier, Laichplatz und Sommerquartier, Sommerquartiere von Fledermäusen bzw. deren Überflüge zu ihren Winterquartieren, die Herbst- und Winterrast durchziehender Vögel, Zug- und Wanderkorridore von Wildtieren (z. B. Rot-, Reh- und Schwarzwild, Wildkatze, Fischotter) sowie Fließgewässer als überregionale aquatische Wanderkorridore für Fische eine besondere Rolle.

Verkehrstrassen können in Abhängigkeit von Ausbau und Verkehrsbelegung starke Zerschneidungswirkungen erzeugen. Deshalb ist beim Bau derartiger Verkehrstrassen auf die Anlage angemessener Querungsmöglichkeiten für wandernde Tierarten hinzuwirken.

#### **Zu Ziel 4.1.1.21 und Ziel 4.1.1.22**

Bei dem in Karte 14 „Raumnutzung“ in Form der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz, der Vorranggebiete Waldmehrung, der Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes sowie der in den Landschaftseinheiten Delitzscher und Brehnaer Platte sowie Markranstädter Platte festgelegten Vorranggebiete Landwirtschaft und in Karte 8 „Großräumig übergreifender Biotopverbund“ dargestellten Verbundsystem handelt es sich nicht um parzellenscharf abgegrenzte Flächen zum Schutz von Einzelbiotopen, sondern um weiter gefasste Bereiche im Sinne eines regionalen Verbundkonzepts (vgl. Begründung zu Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Arten- und Biotopschutz und zu Ziel 4.1.1.13 sowie Begründung zu Ziel 4.2.1.2). Die konkrete Ausgestaltung und Ergänzung des Systems, insbesondere der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz sowie der Vorranggebiete Waldmehrung, durch den Aufbau lokaler Biotopverbundsysteme kann nur auf kommunaler Ebene erfolgen. Dazu eignet sich vor allem das Instrument der kommunalen Landschaftsplanung.

Der Landschafts- und Bauleitplanung der Gemeinden sowie der fachlichen Planung der Land- und Forstwirtschaft als wesentlichen Landnutzern obliegt die flächenbezogene und umsetzungsorientierte Konkretisierung des Biotopverbundes in seiner Gesamtheit. Ein weiteres Mittel, das verstärkt zur Umsetzung verbundssichernder und –fördernder Maßnahmen genutzt werden sollte, stellen die komplexen Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz dar.

Zum Aufbau von Biotopverbundbereichen, über die festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz hinaus, sollen vor allem Fließgewässer und Auen, Bereiche zwischen stehenden Gewässern und Feuchtgebieten, Bereiche zwischen benachbarten Wäldern, Flurgehölzen sowie weiteren ökologisch bedeutsamen Landschaftsstrukturen sowie Grün- und Freiflächen im besiedelten Bereich einbezogen werden.

Neben der Sicherung sowie standort- und funktionsgerechten Erweiterung/Ergänzung naturnaher Landschaftsstrukturen insgesamt ist bei der Ausgestaltung/Entwicklung der Flächen des Biotopverbunds der Fokus verstärkt auf die umweltschonende Gestaltung der Nutzung innerhalb der Verbundbereiche zu richten. In landwirtschaftlich genutzten Gebieten ist die Wiederherstellung eines funktionsfähigen ökologischen Verbundes durch gezielte Extensivierung geeigneter Bereiche in räumlichem Bezug zu vorhandenen naturnahen oder extensiv genutzten Flächen zu unterstützen.



## 4.1.2 Grundwasser-, Oberflächenwasser-, Hochwasserschutz

### Grundwasserschutz

- Karte** „Regional bedeutsame Grundwassersanierungsgebiete“ und „Braunkohlenbergbaubedingte Grundwasserabsenkungsgebiete“ sind in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festgelegt.  
„Gebiete mit oberflächennahem Grundwasser“ und „Gebiete mit besonderen Anforderungen des Grundwasserschutzes“ sind in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ festgelegt.
- Hinweis** Weitere Festlegungen zu regional bedeutsamen Wasserressourcen sind in Kapitel 5.2 enthalten.
- Z 4.1.2.1** „Regional bedeutsame Grundwassersanierungsgebiete“ sind hinsichtlich ihrer mengenmäßigen und chemischen Belastungen weiter zu untersuchen und zu sanieren.
- Z 4.1.2.2** In „Braunkohlenbergbaubedingten Grundwasserabsenkungsgebieten“ sollen neue Grundwasserentnahmen nur dann erfolgen, wenn dadurch die Restlochflutung und der natürliche Grundwasserwiederanstieg im Gebiet bis zur Einstellung des stationären Zustands nicht erheblich verzögert werden.
- Z 4.1.2.3** In „Gebieten mit oberflächennahem Grundwasser“ sind vorhandene sowie entstehende vernäsungsgefährdete Bereiche im Rahmen der Bauleitplanung und im Zuge von Erstaufforstungen und Waldumbaumaßnahmen zu beachten bzw. ist auf eine standortgerechte Bodennutzung im Rahmen der Landwirtschaft hinzuwirken.  
Dabei ist das Auftreten von Grundwässern mit bergbaubedingten Versauerungen und Sulfatbelastungen in den Tagebaukippengebieten sowie in den Grundwasseran- und -abstrombereichen zu beachten und in seinen Wirkungen auf Bausubstanz und Wassernutzungen zu berücksichtigen.
- Z 4.1.2.4** Altlasten sowie altlastverdächtige Flächen in den „Braunkohlenbergbaubedingten Grundwasserabsenkungsgebieten“, den „Gebieten mit oberflächennahem Grundwasser“ sowie in den „Regional bedeutsamen Grundwassersanierungsgebieten“ sind vorrangig zu untersuchen und zu sanieren.
- Z 4.1.2.5** In „Gebieten mit besonderen Anforderungen des Grundwasserschutzes“ ist auf Bewirtschaftungsformen hinzuwirken, die der sehr hohen Empfindlichkeit des Grundwassers gegenüber Schadstoffeinträgen Rechnung tragen.
- G 4.1.2.6** Bei der Planung von Baugebieten sollen die Möglichkeiten zur Versickerung von nicht schädlich verunreinigtem Niederschlagswasser ausgeschöpft werden, soweit dies die Bodeneigenschaften und geologischen Bedingungen zulassen. Bei Entwässerungsplanungen von Baugebieten sollen die natürlichen Wasserscheiden eingehalten werden.

### Oberflächenwasserschutz

- Karte** Die „Regionalen Schwerpunkte der Fließgewässersanierung“, die „Regionalen Schwerpunkte zur Verbesserung der Gewässerökologie“ und die „Regionalen Schwerpunkte der Sanierung stehender Gewässer“ sind in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festgelegt.
- Z 4.1.2.7** Der Fließgewässercharakter von Bächen und Flüssen ist zu erhalten und zu verbessern. Dabei ist schrittweise die Durchgängigkeit der Wasserläufe für Fließgewässerorganismen wieder herzustellen. Nicht mehr benötigte Querbauwerke sind zurückzubauen. Den Fließgewässercharakter beeinträchtigende neue ~~Stau- und Gefällestrukturen~~ Stauanlagen oder Abstürze sollen vermieden werden.
- Z 4.1.2.8** Mit der Revitalisierung naturraumtypischer und dem jeweiligen Fließgewässertyp entsprechenden Fließgewässerstrukturen sind die Voraussetzungen für eine naturnahe Entwicklung der Bäche und Flüsse einschließlich ihrer Auen zu schaffen.

- Z 4.1.2.9** Der Bestand an standortgerechten Auenwäldern und Ufergehölzen soll erhalten und ergänzt werden.
- Z 4.1.2.10** Durch eine standortgerechte Landnutzung der Gewässerrandstreifen sowie geeignete landschaftsökologische Maßnahmen zur Minderung von Schad- und Nährstoffeinträgen und Unterstützung der Eigendynamik der Gewässer ist auf die Erhaltung und Verbesserung ihrer ökologischen Funktion hinzuwirken.
- Z 4.1.2.11** Der Zustand der Oberflächengewässer ist durch eine Reduzierung der kommunalen Abwasserbelastung, der landwirtschaftlichen Einträge und weiterer anthropogener Einflüsse schrittweise zu verbessern. Auf das Erreichen des guten ökologischen Zustands bzw. guten ökologischen Potenzials ist durch geeignete Maßnahmen hinzuwirken.
- Z 4.1.2.12** „Regionale Schwerpunkte der Fließgewässersanierung“ sind vorrangig hinsichtlich ihrer Gewässerstruktur sowie ihrer stofflichen Belastungen zu sanieren bzw. weiter zu untersuchen. Ihre ökologische Funktionsfähigkeit ist insbesondere durch die Wiederherstellung der Durchgängigkeit, den Rückbau von Gewässer- und Uferverbauungen sowie die Entwicklung standortgerechter Ufergehölze und Auwaldkomplexe zu verbessern.
- Z 4.1.2.13** In den „Regionalen Schwerpunkten zur Verbesserung der Gewässerökologie“ sollen Gewässerverrohrungen und -verbauungen rückgebaut, ehemalige Gewässerläufe und Auen revitalisiert, sowie naturnahe Gewässerstrukturen entwickelt werden.
- G 4.1.2.14** Die Wasserqualität stehender Gewässer soll in Abhängigkeit von den jeweiligen Schutz- und Nutzungsanforderungen erhalten bzw. verbessert werden.
- Z 4.1.2.15** „Regionale Schwerpunkte der Sanierung stehender Gewässer“ sind hinsichtlich ihres ökologischen und chemischen Zustands zu sanieren bzw. weiter zu untersuchen.

## Hochwasserschutz

- Karte** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den vorbeugenden Hochwasserschutz sind als
- Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich)
  - Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) und
  - Vorbehaltsgebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich)
- in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.
- Die Vorbehaltsstandorte für Maßnahmen des technischen Hochwasserschutzes sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.
- „Gebiete mit hohem Schutzbedarf gegenüber Hochwasser“ sowie „Regionale Schwerpunktbereiche für die Minderung bestehender Gefahrenpotenziale im Hochwasserfall“ sind in Karte 12 „Hochwasserschutz“ festgelegt.
- „Gebiete zur Erhaltung und Verbesserung des Wasserrückhalts“ sind in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ festgelegt.
- Die Grenze der maximalen Ausbreitung des Hochwassers bei Extremereignissen, die der Festlegung der Vorbehaltsgebiete vorbeugender Hochwasserschutz zugrunde liegt, ist in Karte 12 „Hochwasserschutz“ dargestellt.
- Überschwemmungsgebiete nach § 76 WHG bzw. § 72 SächsWG sowie bestehende Stauanlagen nach § 67 SächsWG sind in die Karte 12 „Hochwasserschutz“ nachrichtlich übernommen.
- Hinweis** Weitere Festlegungen, die dem Wasserrückhalt gemäß LEP Z 4.1.2.7 dienen, sind in den Kapiteln 2.2.1, 4.1.1, 4.1.3 sowie 4.2.2 enthalten.
- Festlegungen zur Nutzung des Zwenkauer Sees als Hochwasserrückhalteraum sind im Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan Tagebaubereich Zwenkau/Cospuden enthalten.
- Festlegungen zur künftigen Nutzung des Seelhausener Sees als Hochwasserrückhalteraum sind im Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan für die Tagebaubereiche Goitzsche, Delitzsch-Südwest und Breitenfeld enthalten.

- Z 4.1.2.16** Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) sind von Bebauung freizuhalten.  
Innerhalb von Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) soll die Errichtung von Anlagen der Infrastruktur, die den Wasserabfluss behindern können oder Rückhalteraum nicht ausgleichbar einschränken, ausgeschlossen sein.
- Z 4.1.2.17** Es ist darauf hinzuwirken, dass die Abflussbereiche von Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) als Grünland genutzt oder durch Aufforstung geeigneter Gebiete in ihrem Retentionsvermögen gestärkt werden.
- Z 4.1.2.18** In den Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) sollen nur Bauleitplanungen erfolgen, die der Erhaltung, der Erneuerung, der Anpassung oder dem Umbau von vorhandenen Ortsteilen dienen. Dabei sind hochwasserangepasste Maßnahmen vorzusehen.
- G 4.1.2.19** Bei Planungen und Maßnahmen in Vorbehaltsgebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) sollen das bestehende Überschwemmungsrisiko einschließlich der Gefahren des Versagens bestehender Schutzeinrichtungen sowie die Rückgewinnung ehemaliger Retentionsflächen berücksichtigt werden.
- G 4.1.2.20** In den Vorbehaltsgebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) soll eine dem Hochwasserrisiko angepasste Nutzung erfolgen. Bei der Sanierung bestehender Bebauung sowie bei neuer Bebauung sind geeignete bautechnische Maßnahmen zur Vermeidung des Eintritts wassergefährdender Stoffe im Überschwemmungsfall vorzusehen.
- Z 4.1.2.21** Bei der hochwasser(schutz)bedingten Verlagerung von Siedungsteilen oder baulichen Anlagen ist planungsrechtlich oder städtebaulich zu sichern, dass die Flächen der Altgebäude entsiegelt und dauerhaft von Bebauung freigehalten werden.
- G 4.1.2.22** In „Gebieten mit hohem Schutzbedarf gegenüber Hochwasser“ sollen sensitive Nutzungen und kritische Infrastrukturen durch Maßnahmen des vorsorgenden und technischen Hochwasserschutzes vor überschwemmungsbedingten Beeinträchtigungen geschützt werden.  
In „Regionalen Schwerpunktbereichen für die Minderung bestehender Gefahrenpotenziale im Hochwasserfall“ sollen hochwasserexponierte Anlagen zurück- oder umgebaut werden bzw. der Neubau von Anlagen hochwasserangepasst erfolgen.
- Z 4.1.2.23** In den „Gebieten zur Erhaltung und Verbesserung des Wasserrückhalts“ sind Beeinträchtigungen des Wasserrückhaltevermögens durch großflächige Bodenversiegelungen, die Beseitigung abflusshemmender Vegetationsbestände, nutzungsbedingte schädliche Bodenverdichtungen und Verringerung des natürlichen Retentionsraums der Fließgewässer zu unterlassen oder zu vermeiden.  
Nutzungen und Maßnahmen, die eine Erhöhung des Wasserrückhaltevermögens in diesen Gebieten begünstigen, sind zu befördern.
- G 4.1.2.24** Im Haselbacher See soll ein zusätzlicher Hochwasserrückhalteraum eingerichtet werden.
- Z 4.1.2.25** Das Speichersystem „Untere Pleiße“ mit der Talsperre Schömbach, den Speicherbecken Borna, und Witznitz, den Hochwasserrückhaltebecken Regis-Serbitz und Stöhma sowie dem Stausee Rötha ist in seiner komplexen wasserwirtschaftlichen Funktion zu erhalten und von entgegengesetzten Nutzungen freizuhalten.
- G 4.1.2.26** Maßnahmen des Hochwasserschutzes und ökologisch orientierte Maßnahmen der Gewässerentwicklung sollen unter effektiver Nutzung sich ergebender Synergien harmonisiert werden.

## Begründung zu 4.1.2 Grundwasser-, Oberflächenwasser-, Hochwasserschutz

### Grundwasserschutz

#### Zu Ziel 4.1.2.1

Nach LEP Z 4.1.2.1 sind in den Regionalplänen „Regional bedeutsame Grundwassersanierungsgebiete“ als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festzulegen. Die in den Grundwasserkörpern (GWK) zu erreichenden Umweltziele nach Artikel 4 der EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL 2000/60/EG) entsprechen den Bewirtschaftungszielen nach § 47 WHG. Danach ist das Verschlechterungsverbot einzuhalten. Der gute mengenmäßige und chemische Zustand der GWK war bis zum 22. Dezember 2015 zu erreichen sowie die Trendumkehr bei signifikanten und anhaltend zunehmenden Schadstoffkonzentrationen zu sichern - vorbehaltlich der Inanspruchnahme von Ausnahmen nach Artikel 4, Absätze 4 bis 7 der WRRL (u. a. Fristverlängerung bis 2027, weniger strenge Umweltziele). Um dieses Ziel zu erreichen, werden Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme in den einzelnen Flussgebietseinheiten erstellt. In den Maßnahmenprogrammen werden die Maßnahmen festgelegt, die notwendig sind, um die Ziele der WRRL zu erreichen. Die Bewirtschaftungspläne fassen sämtliche in der Richtlinie festgelegten Planungsschritte zusammen: Ermittlung der Belastungen und Risikoabschätzung, Überwachung und Bewertung der Wasserkörper, Umweltziele und Ausnahmen, wirtschaftliche Analyse und Maßnahmen. Die Umsetzungsschritte werden alle sechs Jahre aktualisiert. Die erste Aktualisierung der Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme erfolgte bis Dezember 2015. Die Ergebnisse sind u. a. im Bericht über die sächsischen Beiträge zu den Bewirtschaftungsplanentwürfen der Flussgebietseinheiten Elbe und Oder nach § 83 WHG bzw. Artikel 13 der EU-WRRL 2000/60/EG für den Zeitraum von 2016 bis 2021 veröffentlicht.

Gemäß der Begründung zu LEP Z 4.1.2.1 sowie LEP Z 4.1.1.6 sollen mengenmäßige und chemische Belastungen in allen Grundwasserkörpern, für die die Gefahr besteht, den guten Zustand gemäß § 47 WHG nicht oder nicht fristgemäß zu erreichen, vorrangig saniert werden. Darüber hinaus sollen Grundwasserschäden, insbesondere in Einzugsgebieten bedeutender Wassergewinnungsanlagen der öffentlichen Wasserversorgung vorrangig saniert werden. In Leipzig-West Sachsen stellen Gefährdungen des Einzugsgebietes der regional bedeutsamen Wassergewinnungsanlage des Wasserwerks Mockritz-Elsnig durch altlastenbedingte Grundwasserkontaminationen Schwerpunkte der Grundwassersanierung dar. In Ausformung von Ziel 4.1.2.1 i. V. m. Ziel 4.1.1.6 des LEP sind diese Gebiete als „Regional bedeutsame Grundwassersanierungsgebiete“ in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ ausgewiesen.

#### Festlegungskriterien

- Grundwasserkörper, die das Ziel eines guten Zustandes nach § 47 Abs. 1 WHG bis 2021 wahrscheinlich nicht erreichen
- Umgriff des ehemaligen MOST-Projekts „Rüstungsaltpast WASAG Elsnig“ als Schwerpunkt der Grundwassersanierung im Einzugsgebiet der Trinkwasserfassungen des Wasserwerks Mockritz-Elsnig

#### Grundlagen

- LfULG: Ergebnisse der Bestandsaufnahme nach WRRL im Freistaat Sachsen 2015
- LRA Nordsachsen: Umgriff des ehemaligen MOST-Projekts „Rüstungsaltpast WASAG Elsnig“

Aus den Belastungen durch Punktquellen, diffuse Quellen, Entnahmen und künstliche Anreicherungen sowie durch anthropogene Einwirkungen wurden die Grundwasserkörper (GWK) ermittelt, die den guten Zustand nach § 47 Abs. 1 WHG bis 2021 wahrscheinlich nicht erreichen oder bei denen die Zielerreichung unklar ist. Im Einzelnen stellt sich die Situation in Leipzig-West Sachsen wie folgt dar (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege, Kap.3.2):

- Für alle GWK in der Region – mit Ausnahme des GWK Weißelsterbecken mit Bergbaueinfluss – ist eine Zielerreichung der Bewirtschaftungsziele (Menge) für 2015 bereits gegeben.
- Neben 8 GWK (36 %), die das chemische Bewirtschaftungsziel bereits erreicht haben, wird bis 2021 noch ein GWK (Schwarzbach) den guten chemischen Zustand erreichen.
- Für 10 GWK (45 %) müssen hinsichtlich des chemischen Zustands Fristverlängerungen bis 2027 in Anspruch genommen werden. Die Fristverlängerungen resultieren vor allem aus Belastungen dieser GWK aus diffusen Quellen, hauptsächlich durch Nährstoffeinträge, aber auch durch Schwermetalle aus dem Bergbau. Diese GWK (Schwarzer Graben, Koßdorfer Landgraben, Jahna, Döllnitz-Dahle, Vereinigte Mulde 1, Untere Zwickauer Mulde, Hallesche und Köthener Moränenlandschaft, Großraum Leipzig, Eulagebiet, Parthegebiet) nehmen eine Fläche von insgesamt 2.275 km<sup>2</sup> (ca. 57 % der Regionsfläche) ein.
- Für drei GWK (Lober-Leine, Strengbach und Weißelsterbecken mit Bergbaueinfluss) werden hinsichtlich des chemischen Zustands und für den GWK (Weißelsterbecken mit Bergbaueinfluss) darüber hinaus hinsichtlich des mengenmäßigen Zustands abweichende (d. h. weniger strenge) Bewirtschaftungsziele festgelegt (braunkohlebeeinflusste GWK). Für den GWK Weißelsterbecken mit Bergbaueinfluss wird zudem eine Fristverlängerung bis 2027 in Anspruch genommen.

In den GWK, die den guten Zustand nach § 47 Abs. 1 WHG bis 2021 wahrscheinlich nicht erreichen, sind entsprechende wasserwirtschaftliche Maßnahmen umzusetzen, um in den nächsten Bewirtschaftungszyklen eine Zielerreichung sicherzustellen. Die Maßnahmen gelten insbesondere für bestehende verbindliche Planungen, vor allem für den Bereich der flächenbezogenen Förderung von Maßnahmen in der Landwirtschaft und der Abwasserbehandlungskonzeption inklusive der bestehenden Förderangebote im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft. Schwerpunkte zur Verbesserung des Zustands von

Grundwasserkörpern liegen auf Maßnahmen zur Reduzierung von Schadstoffbelastungen aus punktuellen Quellen insbesondere von Altlasten und Altstandorten sowie auf Maßnahmen zur Reduzierung von Nährstoffeinträgen aus diffusen Quellen der Landwirtschaft (Nitrat) und von diffusen Quellen des Bergbaus (Sulfat).

Die Existenz der drittgrößten Rüstungsalzlast Deutschlands im Bereich WASAG Elsnig/MUNA Süptitz, unmittelbar angrenzend an das Trinkwasserschutzgebiet „Mockritz-Elsnig“, das für die Trinkwasserversorgung des mitteldeutschen Ballungsraums Leipzig-Halle von überregionaler Bedeutung ist, erforderte schon frühzeitig Maßnahmen zur Altlastenerkundung und Gefahrenabwehr. Im Umgriff des ehemaligen MOST-Projektes „Rüstungsalzlast WASAG Elsnig“ wurde besonderes Augenmerk auf den Schutz der Trinkwasserfassungen in der Elbaue gelegt. Dazu wurde neben einer stufenweisen Altlastenbehandlung eine integrierte Betrachtung der eingetretenen Grundwasserschäden durchgeführt. Mit umfangreichen Monitoringmaßnahmen wird die Gefährdungsabschätzung für das Grundwasser fortlaufend aktualisiert.

#### Zu Ziel 4.1.2.2

Durch ehemaligen Braunkohlenbergbau beeinflusstes Grundwasser, insbesondere Grundwasserabsenkungsgebiete, sind gemäß LEP Begründung zu Z 4.1.2.1 i. V. m. LEP Z 4.1.1.6 vorrangig zu sanieren und als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft festzulegen.

Der regionalplanerische Handlungsbedarf resultiert aus der Situation, dass neue Grundwasserentnahmen erheblichen (bilanzrelevanten) Ausmaßes den natürlichen Grundwasseranstieg innerhalb des bergbaubedingten Grundwasserabsenkungstrichters gefährden und die Restlochflutung verzögern können. Damit würden ggf. die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft infrage gestellt bzw. die vorgesehenen Nutzungsoptionen gravierend verändert.

In den braunkohlenbergbaubedingten Grundwasserabsenkungsgebieten, deren Grenzen durch die maximale Absenkungreichweite in quartären und tertiären Grundwasserleitern bestimmt sind, hat die Wiederherstellung quasi natürlicher Grundwasserstände Vorrang gegenüber der Neueinrichtung von Grundwasserfassungen. Bei nicht ausreichender Wiederanstiegsgeschwindigkeit in Restlöchern können Nacharbeiten an Böschungen zur Gewährleistung der Standsicherheit erforderlich werden, die die Sanierungsaufwendungen erhöhen. Bei setzungsfleißgefährdeten Böschungssystemen können im Extremfall Rutschungen auftreten. Darüber hinaus wird der Nutzungsbeginn der Tagebauseen verzögert sowie werden Beeinträchtigungen grundwasserabhängiger Lebensräume erhöht und verlängert.

Die Neueinrichtung von Grundwasserfassungen soll nur insoweit zulässig sein, wie es zu keiner Beeinträchtigung des natürlichen Grundwasseranstiegs im Gebiet kommt. Eine Beeinträchtigung ist in der Regel dann zu befürchten und im Einzelfall zu prüfen, wenn neue Grundwasserentnahmen bilanzrelevanten Ausmaßes geplant sind (in der Regel > 500 m³/Tag). In die Prüfung sind immer die im Umfeld der geplanten Maßnahme bereits bestehenden Wasserentnahmen einzubeziehen. Bestehende wasserrechtliche Genehmigungen werden durch das Ziel in keiner Weise berührt.

Ein im Sinne des SOLL-Ziels atypischer Fall liegt vor, wenn Grubenwasserhebungen und Ersatzwasserfassungen im Rahmen des künftigen Braunkohlenbergbaus (Tagebau Vereinigtes Schleenhain) oder als Ersatz für beeinträchtigte oder ausfallende Kapazitäten notwendig werden.

Die „Braunkohlenbergbaubedingten Grundwasserabsenkungsgebiete“ sind als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ gemäß LEP Z 4.1.2.1 i. V. m. LEP Z 4.1.1.6 in Karte 15 festgelegt.

#### Festlegungskriterien

- Bereich der maximalen Grundwasserabsenkung über die gesamte Laufzeit des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain: „Nulllinie der Grundwasserabsenkung“
- Bereich der maximalen Grundwasserabsenkung über die gesamte Laufzeit des Tagebaus Profen in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen: „Nulllinie der Grundwasserabsenkung“

#### Grundlagen

- Braunkohlenplan Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain (2011): Nulllinie der Grundwasserabsenkung
- IBGW 2003: Hydrogeologische Grundlagenarbeit für ein naturschutzfachliches Monitoring auf dem Gebiet des Tagebaues Vereinigtes Schleenhain einschließlich des vom Tagebau betroffenen Absenkungstrichters (im Auftrag der MIBRAG mbH)

#### Zu Ziel 4.1.2.3

Die Einstellung der Wasserhaltungen in den ehemaligen Braunkohlentagebauen im Nord- und Südraum von Leipzig, die Flutung der Restlöcher sowie das Auslaufen der heute noch aktiven Tagebaue bis ca. 2040 führt kurz-, mittel- und langfristig zu einem großräumigen Wiederanstieg des Grundwasserspiegels in diesen Gebieten (Kippenbereiche) sowie im Umfeld der ehemaligen Tagebaue. Dabei kann der Anstieg bis in flurnahe Bereiche – definiert als Abstand von der Geländeoberkante bis zur Grundwasserober-/druckfläche von 2 m – erfolgen. Darüber hinaus sind mit dem Wiederanstieg des Grundwassers in den Restlöchern und Kippenbereichen der ehemaligen Braunkohlentagebaue Beeinträchtigungen der Grundwasserqualität einerseits durch die infolge der Pyrit- und Markasitverwitterung sauren Wässer (pH-Werte < 4) und andererseits durch die

Durchströmung der z. T. mit Kraftwerksaschen vermischten Kippen verbunden. Aus den hohen Grundwasserständen und der bergbaulich veränderten Grundwasserbeschaffenheit können sich vielfältige Auswirkungen auf den Naturhaushalt sowie bestehende und geplante Nutzungen, wie z. B.

- Änderung der Standortbedingungen für eine an jahrzehntelange Grundwasserabsenkung angepasste Flora und Fauna,
- negative Folgen für die Gewässergüte (Schadstoffeintrag) aus der Wechselwirkung von Altlasten und kontaktierendem Grundwasser,
- Veränderungen der Wasserqualität von Fließgewässern durch diffusen Übertritt des Grundwassers
- Beeinflussung infrastruktureller und baulicher Anlagen infolge des flurnah aufsteigenden Grundwassers (Vernässung von Bauwerken, Betonaggressivität),
- Beeinflussung von Wassernutzungen durch das bergbaulich veränderte Grundwasser,
- Veränderung der Standortbedingungen land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen (Vernässung); veränderte Rahmenbedingungen für Erstaufforstungen,
- Nutzungseinschränkungen der Land- und Forstwirtschaft durch Kippenversauerung (Pyrit- und Markasitverwitterung) und
- Beeinflussung der Standsicherheit von bisher außerhalb des Einwirkungsbereichs des Grundwassers liegenden Kippböden

ergeben (vgl. dazu auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.3.2).

Die Auswirkungen des Grundwasserwiederanstiegs werden im Freistaat Sachsen in gesonderten Betriebsplänen „Folgen des Grundwasserwiederanstiegs“ für alle stillgelegten Tagebaubereiche ermittelt, beschrieben und bewertet. Bei allen sachlich und räumlich betroffenen nachgeordneten Plänen sind diese Vorgaben zu beachten bzw. soll auf das möglicherweise erhöhte Baugrundrisiko hingewiesen werden.

„Gebiete mit oberflächennahem Grundwasser“ (höchster zu erwartender Grundwasserspiegel <1 m unter Gelände), insbesondere Gebiete, in denen dies nach Einstellung der bergbaubedingten Grundwasserabsenkung zu erwarten ist, werden daher gemäß LEP Ziel 4.1.1.6 als „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ in Karte 16 festgelegt.

#### **Festlegungskriterien**

- Gebiete im Nord- und Südraum Leipzig, in denen bis zum Jahr 2050 ein Grundwasserwiederanstieg bis 1 m unter Geländeoberkante oder höher (bis über Flur) zu erwarten ist

#### **Grundlagen**

- IBGW (2010): Berechnung des Wasserhaushalts im Einzugsgebiet des Lobers unter dem Ansatz prognostischer Klimaszenarien (im Auftrag der LMBV)
- IBGW (2012): Berechnung des Wasserhaushalts im Südraum Leipzig unter dem Ansatz einer regionalen Klimaprojektion (im Auftrag der MIBRAG)

Auch wenn der Wiederanstieg des Grundwasserspiegels gebietsweise noch mehrere Jahrzehnte andauern wird, sind langfristig vorsorgende Maßnahmen zur Minderung von Schadenspotenzialen zu ergreifen. Dazu sind u. a. vernässungsgefährdete Bereiche im Rahmen der Bauleitplanung zu beachten, Maßnahmen zur Regulierung des oberflächennahen Grundwassers (z. B. durch Herstellung und Gewährleistung der Vorflut, zur Aufnahme/Ableitung von Oberflächenwasser) zu ergreifen, Waldumbau- bzw. Erstaufforstungsmaßnahmen an den sich einstellenden Grundwasserflurabständen zu orientieren sowie die landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen diesen Gegebenheiten anzupassen. Die Benennung konkreter Sanierungs- bzw. Gefahrenabwehrmaßnahmen muss für den konkreten Einzelfall auf Grundlage detaillierter Untersuchungen bzw. Gefährdungsabschätzungen erfolgen. Die Regionalplanung kann daher im Sinne der Vorsorge nur auf besonders gefährdete Gebiete hinweisen.

#### **Zu Ziel 4.1.2.4**

Der Plansatz konkretisiert die Ziele 4.1.2.1, 4.1.2.2 und 4.1.2.3 hinsichtlich der Untersuchung und Sanierung von Grundwasserbelastungen durch Altlasten und altlastverdächtige Flächen in den Gebieten mit besonderem Handlungsbedarf. Zur Umsetzung der EU-WRRRL sind die Altlasten bzw. Verdachtsflächen prioritär, die in Grundwasserkörpern liegen, welche altlastenbedingt in den schlechten Zustand eingestuft werden mussten oder einem entsprechenden Risiko unterliegen. Darüber hinaus können mit dem Wiederanstieg des Grundwassers in den Restlöchern und Kippenbereichen der ehemaligen Braunkohlentagebaue Beeinträchtigungen der Grundwasserqualität durch die Durchströmung verbreitet ungeordnet verbrachter Abfallablagerungen verbunden sein. Zur Vermeidung möglicher Gefährdungen der vorgesehenen Nutzungen und Funktionen in der Bergbaufolgelandschaft sind in Bezug auf den Grundwasserwiederanstieg rechtzeitige, zielgerichtete Untersuchungen und ggf. Sanierungsarbeiten erforderlich (vgl. auch Begründungen zu Z 4.1.2.1, 4.1.2.2 und 4.1.2.3).

#### **Zu Ziel 4.1.2.5**

Die Bodenschichten (Grundwasserdeckschichten) über den Grundwasserleitern schützen das Grundwasser auf natürliche Weise vor einem eventuellen Schadstoffeintrag aus der Atmosphäre oder der Landnutzung. Entscheidend für die Schutzfunktion sind die Mächtigkeit der Deckschichten und der Anteil an feinklastischem Material. Die Empfindlichkeit des Grund-

wassers gegenüber (Schad-)Stoffeinträgen hängt somit von der Schutzwirkung der über dem obersten Grundwasserleiter liegenden Deckschichten ab. So steigt die Gefahr eines Eintrags von Schwermetallen ins Grundwasser mit sinkendem Ton- und Humusgehalt und pH-Wert des Bodens. Sandige, humusarme Böden mit einem niedrigen pH-Wert sind nur in geringem Maße in der Lage, Schwermetalle festzuhalten. Der Eintrag von Nitrat ins Grundwasser hängt wiederum von der Grundwassernähe und dem Feinkornanteil des Bodens ab, der die Versickerungsrate und -geschwindigkeit bestimmt. Zusammenfassend geben somit der Grundwasserflurabstand wie auch der Boden (Schadstofffilter- und -puffervermögen) und die geologische Überdeckung für den natürlichen Schutz des Grundwassers den Ausschlag (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.3.2.4.4).

Zum Schutz des Grundwassers vor (Schad-)Stoffeinträgen sind in den Regionalplänen gemäß LEP Z 4.1.2.1 Gebiete mit hoher geologisch bedingter Grundwassergefährdung als „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ festzulegen. Auf angemessene Nutzungen, die das Fehlen geologischer Schutzfunktionen ... berücksichtigen, ist hinzuwirken. In Ausformung von LEP Z 4.1.2.1 i. V. m. LEP Z 4.1.1.6 erfolgt die Festlegung von Gebieten mit sehr hoher Empfindlichkeit des Grundwassers gegenüber (Schad-)Stoffeinträgen als „Gebiete mit besonderen Anforderungen des Grundwasserschutzes“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“. In diesen Gebieten ist die sehr hohe Empfindlichkeit des Grundwassers gegenüber (Schad-)Stoffeinträgen durch bestehende sowie geplante Flächennutzungen (z. B. Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe) besonders zu beachten.

#### **Festlegungskriterien**

- Gebiete (> 10 ha) mit sehr hoher Empfindlichkeit des Grundwassers gegenüber (Schad-)Stoffeinträgen

#### **Grundlagen**

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019
- Hydrogeologische Karte (HK 50)
- LfULG: Bodenbewertungsinstrument Sachsen (Stand: 31.12.2005)

Angepasste Bewirtschaftungsformen sind umweltgerechte landwirtschaftliche Nutzungen, die der Empfindlichkeit des Grundwassers in besonderem Maß Rechnung tragen, u. a. auch der ökologische Landbau und eine extensiv betriebene Landwirtschaft sowie stoffeintragsminimierende Bewirtschaftungsweisen im Ackerbau (konservierende Bodenbearbeitung, Direktsaat, Zwischenfruchtanbau). Zu angepassten Bewirtschaftungsformen zählen des Weiteren forstwirtschaftliche Nutzungen und Maßnahmen zur Landschaftspflege.

#### **Zu Grundsatz 4.1.2.6**

Eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung und Regeneration der regionalen Grundwasservorräte und damit auch für deren Nutzungsfähigkeit ist die Neubildung des Grundwassers. Nach § 39 Abs. 1 SächsWG darf die Grundwasserneubildung durch Versiegelung des Bodens und andere Beeinträchtigungen der Versickerung nicht über das notwendige Maß hinaus behindert werden. Mit zunehmendem Versiegelungsgrad nimmt die Grundwasserneubildung ab. Zugleich kann die Versiegelung eines Gebiets zu einer wesentlichen Aufsteilung der Hochwasserwelle und einer Reduzierung der Niedrigwasserführung von Fließgewässern führen. Versickerungsmaßnahmen nicht schädlich verunreinigten bzw. vorher gereinigten Niederschlagswassers wirken dem entgegengesetzt ausgleichend auf den in der Region äußerst angespannten Wasserhaushalt.

Festlegungen sollen im Rahmen kommunaler Bauleitplanung in Abhängigkeit von der anfallenden Niederschlagsmenge und den vorhandenen Untergrundverhältnissen, den technischen Möglichkeiten und den daraus resultierenden wirtschaftlich zumutbaren Lösungen für Versickerungsmaßnahmen getroffen werden.

#### **Oberflächenwasserschutz**

##### **Zu Ziel 4.1.2.7**

Für alle Gewässer gilt: der gute ökologische Zustand von Gewässern soll bewahrt oder wiederhergestellt werden. Morphologie, Abflussgeschehen, Stoffhaushalt sowie Flora und Fauna sollen den natürlichen Verhältnissen nahe kommen. Gemäß Artikel 4 der EG-WRRL ist in allen Gewässern (Grundwasser und Oberflächengewässer) ein guter Gewässerzustand durch koordiniertes Handeln zu erreichen.

Für natürliche Oberflächen-Wasserkörper wird der gute ökologische und chemische Zustand angestrebt, während für erheblich veränderte und künstliche Wasserkörper das gute ökologische Potenzial und der gute chemische Zustand zu erreichen sind. Für die Bewertung des Zustands der Oberflächengewässer hat die EU bestimmte ökologische und chemische Kriterien (Qualitätskomponenten) festgelegt. Die hydromorphologische Qualitätskomponente Durchgängigkeit dient zur Bewertungsunterstützung der biologischen Qualitätskomponenten von Fließgewässern.

Habitatveränderungen, d. h. Abflussregulierungen und morphologische Veränderungen der Fließgewässer sind ein fast flächendeckendes Problem für die Erreichung des ökologischen Bewirtschaftungsziels. Die Verbesserung und Wiederherstel-

lung der ökologischen Durchgängigkeit ist daher ein Maßnahmenswerpunkt im Rahmen der Umsetzung der WRRL und des Erreichens der angestrebten Ziele.

Fließgewässer sind als Bestandteil des Wasserhaushalts sowie als Lebensraum von Tieren und Pflanzen nach § 2 Abs. 2 Nr. 6. ROG zu entwickeln, zu sichern oder, soweit erforderlich, möglich und angemessen, wiederherzustellen. Sie bleiben in aller Regel nicht auf das Gebiet einer Kommune beschränkt. Versteht man Fließgewässer zudem als Fließgewässersystem, wird deutlich, dass ein wirksamer Fließgewässerschutz nicht an der Gemeindegrenze aufhören kann, sondern der überörtlichen und – aufgrund der vielfältigen Einflussfaktoren und Funktionen von Fließgewässern – auch der überfachlichen Steuerung bedarf. Fließgewässer sind durch eine hohe zeitliche und räumliche Dynamik gekennzeichnet und damit Lebensraum von mehr als 3 000 eng auf diesen Ökosystemtyp spezialisierten Tierarten. Als so genannte offene Ökosysteme sind sie sowohl hinsichtlich stabiler Populationen und dafür erforderlicher variabler Tierwanderungen und -ausbreitungen als auch hinsichtlich des Sedimenttransports auf eine Durchgängigkeit angewiesen, die in der Region schrittweise wiederherzustellen ist. Durchgängigkeit bedeutet, dass sich alle Organismen (z. B. Fische, wirbellose Kleintiere) entsprechend ihres Lebenszyklus sowohl flussauf als auch flussab bewegen bzw. verbreiten können. Zur Herstellung der Durchgängigkeit können insbesondere der Rückbau funktionslos gewordener Querbauwerke, die Herstellung der Durchgängigkeit von Wehren (raue Rampen, Fischauflauf- und -abstiegsanlagen) oder die Anlage von Umgehungsgerinnen an Querbauwerken dienen. Dabei stellt der Rückbau von Querbauwerken die gewässerökologische Vorzugslösung dar, sofern es die vorhandenen baulichen und naturräumlichen Verhältnisse zulassen sowie zulässige Nutzungen dem nicht entgegenstehen. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Durchgängigkeit sind den örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Darüber hinaus sind die Anforderungen an die Durchgängigkeit oberirdischer Gewässer nach § 34 WHG in Verbindung mit § 21 SächsWG sowie des § 28 Abs. 2 SächsFischG zu beachten. Ein Projekt zur Herstellung der Fließgewässerdurchgängigkeit in der Region ist das Programm zur Rückkehr des Muldelachs. Dieses Projekt ordnet sich in das Programm „Elblachs 2000“ ein, das die Wiedereinbürgerung des atlantischen Lachses im Elbesystem zum Ziel hat.

Dem Erhalt und der Entwicklung der Fließgewässer kommt zudem aufgrund ihrer Lebensraumfunktion für natürlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten sowie aufgrund ihrer großräumigen Vernetzungsfunktion nach § 21 Abs. 5 BNatSchG besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus wird auf das Erfordernis der Freihaltung naturnaher Fließgewässerrauen und -landschaften von jeglicher Be- und Verbauung gemäß Ziel 4.1.1.3 des LEP verwiesen.

~~Die Anlage neuer Stau- und Gefällestufen Stauanlagen oder Abstürze an Flüssen und Bächen ist zu vermeiden, wenn nicht durch geeignete Einrichtungen oder Betriebsweisen die Durchgängigkeit des Gewässers erhalten wird. da Aufstauungen ein Fließgewässer in mehr oder weniger stehende Gewässer ohne regelmäßige Wasserstandsschwankungen zerlegen, Stauhaltungen können - neben einer Unterbindung der Durchgängigkeit für Lebensgemeinschaften - u. a. zu verstärkter Gewässererwärmung, Sedimentablagerung und Biomasseproduktion und damit zu einer Beeinträchtigung eigentlicher Fließgewässerarten führen. Zudem können Stauhaltungen durch ihre dränende Wirkung unterhalb und ihre gewässerbettabdichtende Wirkung oberhalb von Staumauern auch die angrenzende Aue negativ beeinflussen.~~ An vorhandenen Stauanlagen sind Auf- und Abstiegsmöglichkeiten für die Gewässerorganismen zu schaffen.

Ein im Sinne des SOLL-Ziels atypischer Fall liegt vor, wenn im Interesse des Wohls der Allgemeinheit, z. B. für Hochwasserschutz Zwecke, und ohne sinnvolle Alternative die Errichtung von ~~Stau- und Gefällestufen Stauanlagen oder Abstürzen~~ erforderlich ist.

#### Zu Ziel 4.1.2.8

Die Berücksichtigung naturräumlicher Eigenarten bei der Entwicklung von Fließgewässern ist erforderlich, weil wesentliche Eigenschaften wie Abflussgeschehen, Wassergüte sowie Gestalt und Struktur des Gewässerbetts und des amphibischen und terrestrischen Bereichs von Fließgewässern naturraumabhängig sind und dementsprechend stark divergieren. So unterscheidet sich beispielsweise ein Sandbach naturgemäß von einem Kies- oder Lehm bach, ein Bach des Hügellandes ebenso von einem Bach des Flachlandes. Entscheidend ist darüber hinaus, welcher Fließgewässerregion das Gewässer zugehört, da sich demzufolge Morphologie, Bodensubstrate, Temperatur- und Sauerstoffverhältnisse sowie Wasserführung ändern.

Bei der Revitalisierung von Fließgewässern sind insbesondere Maßnahmen, die auf dem Strahlquellen- und Trittsteinprinzip basieren anzuwenden. Das Strahlquellen- und Trittsteinprinzip geht davon aus, dass im gesamten Wasserkörper auch dann ein guter ökologischer Zustand erreicht werden kann, wenn in geeigneter Verteilung 35 bis 50 Prozent des Gewässerverlaufs eine gute bis sehr gute Strukturqualität aufweisen. Dabei werden ökologisch gute und sehr gute Abschnitte so im Gewässerverlauf platziert, dass die Strahlwirkung das gesamte Gewässer umfasst.

Durch die Anwendung ingenieurbilogischer Bauweisen wird in besonderem Maße dem Ziel einer naturnahen Gewässerentwicklung Rechnung getragen.

#### Zu Ziel 4.1.2.9

Der Schutz und die naturnahe Entwicklung von Auen als wesentliche landschaftliche Vernetzungsbereiche sind aus regionalplanerischer Sicht von besonderer Bedeutung. Auwälder und Ufergehölze stellen einen natürlichen Schutz der Fließgewäs-



ser vor Verdriftungen von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln oder anderen Stoffeinträgen aus der Umgebung dar, regulieren den Wärmehaushalt von Fließgewässern und erhöhen deren Selbstreinigungsvermögen. Darüber hinaus sind sie von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt sowie die Luftreinhaltung und den klimatischen Ausgleich. Mit dem Plan-satz wird Z 4.1.1.14 des LEP konkretisiert.

Bei der Neuanlage von Auenwäldern und Ufergehölzen sind die Erfordernisse des Hochwasserschutzes gemäß § 78a Abs. 1 WHG und § 81 Abs. 3 SächsWG sowie die Funktionsfähigkeit von Drainagen zu beachten.

#### **Zu Ziel 4.1.2.10**

Gewässerrandstreifen dienen der Erhaltung und Verbesserung der ökologischen Funktionen der Gewässer (Lebensraum für Flora und Fauna, Erosions-, Ufer- und Windschutz, Gewässerentwicklungsraum etc.), der Wasserspeicherung sowie der Sicherung des Wasserabflusses und der Verminderung von Stoffeinträgen aus diffusen Quellen. Dazu sollen sie standort- und funktionsgerecht bewirtschaftet oder gepflegt werden.

Nach § 24 Abs. 2 SächsWG schließt sich, abweichend von § 38 Abs. 2 Satz 1 und 2 WHG, an das Fließgewässerufer landwärts ein zehn Meter, innerhalb von im Zusammenhang bebauten Ortsteilen fünf Meter breiter Gewässerrandstreifen an. Als Ufer gilt die zwischen der Uferlinie und der Böschungsoberkante liegende Landfläche. Fehlt eine Böschungsoberkante, tritt an ihre Stelle die Linie des mittleren Hochwasserstandes (§ 24 Abs. 1 SächsWG).

Gemäß § 38 Abs. 4 WHG i. v. m. § 24 Abs. 3 SächsWG sind in Gewässerrandstreifen z. B. der Umbruch von Grünland in Ackerland, die Errichtung von nicht standortgebundenen oder wasserwirtschaftlich erforderlichen baulichen und sonstigen Anlagen, die Entfernung von standortgerechten Bäumen oder Sträuchern, soweit dies nicht zur Gewässerunterhaltung, zur Bestandspflege, zur Gefahrenabwehr etc. erforderlich ist, sowie die Neuanpflanzung nicht standortgerechter Gehölze verboten.

Als landschaftsökologische Maßnahmen zur Sicherung einer standortgerechten Entwicklung von Gewässerrandstreifen sind z. B. die gezielte Anpflanzung standortgerechter Gehölze, die Anlage naturnahen Waldes, die extensive Bewirtschaftung von Wiesenflächen oder das Zulassen der Sukzession geeignet. Diese sind u. a. im Rahmen von Gewässerentwicklungsplanungen zu konkretisieren. Darüber hinaus sind der Erhalt und die Ergänzung standortgerechter Ufergehölze in Ziel 4.1.2.9 geregelt.

Für die Umsetzung der Maßnahmen zur naturnäheren Gestaltung von Gewässerrandstreifen kann durch die Landbewirtschafter insbesondere die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Gewässerzustandes und des präventiven Hochwasserschutzes (Förderrichtlinie Gewässer/Hochwasserschutz – RL GH/2018) genutzt werden. Maßnahmen, die weiterhin eine landwirtschaftliche Nutzung der Flächen ermöglichen, können durch die Landbewirtschafter aus der „Richtlinie zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015)“ des SMUL beantragt werden, die u. a. Maßnahmen zur Minderung bzw. Vermeidung von Wasser- und Bodenerosion und Verbesserung der Bodenbewirtschaftung sowie zur Verringerung der Stoffeinträge und Belastungen der Grund- und Oberflächenwasserkörper fördert.

#### **Zu Ziel 4.1.2.11**

Neben den ökologisch wirksamen Faktoren, die die Beschaffenheit der Oberflächengewässer (Stand- und Fließgewässer) und ihrer Lebensgemeinschaften prägen, werden diese auch durch eine mehr oder weniger intensive menschliche Nutzung geprägt, insbesondere durch Emissionen aus Abwassereinleitungen, diffusen Stoffeinträgen aus Landwirtschaft, Industrie und Bergbau (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.3.1.1.7).

Die Zielvorgaben der WRRL sind für Oberflächengewässer das Verschlechterungsverbot, die Reduzierung der Verschmutzung mit prioritären Stoffen sowie die Einstellung von Einleitungen, Emissionen und Verlusten prioritär gefährlicher Stoffe. Für natürliche Oberflächen-Wasserkörper wird der gute ökologische und chemische Zustand angestrebt, während für erheblich veränderte und künstliche Wasserkörper das gute ökologische Potenzial und der gute chemische Zustand zu erreichen sind.

Der Zustand der Oberflächengewässer ist durch geeignete Maßnahmen zur Reduzierung von stofflichen Belastungen zu verbessern. Dazu sind z. B. zur Begrenzung von Schadstoffeinträgen aus Punktquellen und aus diffusen Quellen sowie Maßnahmen des Gewässermanagements, zur Minimierung von Auswirkungen aus der Bergbautätigkeit (Eintrag von Eisen Sulfat und Säure) auf die Gewässerökosysteme, umzusetzen.

#### **Zu Ziel 4.1.2.12**

Gemäß LEP Z 4.1.1.6 i. V. m. Z 4.1.2.3 sind in den Regionalplänen regionale Schwerpunkte für die Umsetzung von Maßnahmen der Gewässersanierung festzulegen. Als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ kommen gemäß Begründung zu LEP Z 4.1.1.6 insbesondere auch Oberflächenwasserkörper, bei denen die Gefahr besteht, dass sie das Ziel eines guten

Zustands nach § 27 WHG nicht oder nicht fristgemäß erreichen, in Betracht. In Ausformung dieser landesplanerischen Ziele erfolgt die Festlegung „Regionaler Schwerpunkte der Fließgewässersanierung“ in Karte 15.

#### Festlegungskriterien

- Fließgewässerswasserkörper, die derzeit keinen guten Zustand nach § 27 WHG aufweisen bzw. das Ziel eines guten Zustands nach § 27 WHG bis 2021 wahrscheinlich nicht erreichen

#### Grundlagen

- LfULG: Ergebnisse der Zustandseinstufung der OWK nach WRRL im Freistaat Sachsen 2015

Gemäß WRRL ist für alle Gewässer der gute ökologische Zustand zu bewahren oder wiederherzustellen. Für natürliche Oberflächenwasserkörper wird der gute ökologische und chemische Zustand angestrebt, für erheblich veränderte und künstliche Wasserkörper sind das gute ökologische Potenzial und der gute chemische Zustand zu erreichen.

Grundlage für die Einstufung des ökologischen Zustands der Gewässer sind die vier biologischen Qualitätskomponenten Benthische Invertebraten (sichtbare Wirbellosenfauna des Gewässerbodens), Fische, Phytoplankton (im Wasser schwimmende pflanzliche Organismen) und Makrophyten/Phytobenthos (höhere Wasserpflanzen, Moose und Armleuchteralgen/am Gewässerboden lebende Algen, insbesondere Kieselalgen) sowie bestimmte flussgebietsspezifische Schadstoffe mit ökotoxikologischer Wirkung (z. B. Arsen, Kupfer oder bestimmte Pflanzenschutzmittel) nach Anlage 5 OGewV (2011) sowie zukünftig nach Anlage 6 OGewV (2016). Dabei ist herauszustellen, dass die Überschreitung der Umweltqualitätsnorm eines flussgebietsspezifischen Schadstoffes ausreicht, um den ökologischen Zustand bzw. Potenzial eines Oberflächen-Wasserkörpers insgesamt auf „mäßig“ abzuwerten (LfULG 2015).

Der chemische Zustand der Fließgewässer wird anhand bestimmter, für die Umwelt besonders gefährlicher Schadstoffe, z. B. Metalle wie Cadmium, Industriechemikalien wie Weichmacher in Kunststoffen, Pestizide, andere Schadstoffe wie ausgewählte Polzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) beurteilt. Für die prioritären Schadstoffe wurden europaweit geltende Umweltqualitätsnormen festgelegt. Dabei ist herauszustellen, dass die Überschreitung der Umweltqualitätsnorm eines flussgebietsspezifischen Schadstoffes ausreicht, um den ökologischen Zustand bzw. Potenzial eines Oberflächen-Wasserkörpers insgesamt auf „mäßig“ abzuwerten (LfULG 2015).

Alle Oberflächenwasserkörper sind durch flächendeckend vorkommende (sog. ubiquitäre) Schadstoffe belastet. Quecksilber (Hg) und Polzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) sowie bromierte Diphenylether (BDE) und Tributylzinn (TBT) sind durch die EU als ubiquitäre Stoffe definiert. Quecksilber wird weltweit durch die Rauchpartikelentwicklung bei der Kohleverbrennung und durch den Vulkanismus (Verbleib der Partikel in der Atmosphäre: 2-3 Jahre) in die Gewässer eingetragen. Fische und andere Kleintiere im Gewässer nehmen Quecksilber über die Nahrungspartikel schnell auf und reichern den Stoff im Fettgewebe an, so dass die gesetzlich geregelten Umweltqualitätsnormen für Quecksilberkonzentrationen in Biota (u. a. Fische und Muscheln) fast flächendeckend in Europa überschritten werden. Allen Oberflächenwasserkörpern wird daher diese Belastung zugeordnet (LfULG 2015).

Zusammenfassend ist für Sachsen, wie für ganz Deutschland festzustellen, dass kein Wasserkörper den guten chemischen Zustand erreicht. Ausschlaggebend dafür ist die flächendeckende Überschreitung der Umweltqualitätsnorm für den Parameter Quecksilber in Biota (LfULG 2015). Daher ist hinsichtlich des chemischen Zustands keine Zielerreichung bis 2021 wegen fehlender technischer Durchführbarkeit zu erwarten. Allen Oberflächen-Wasserkörpern wurde daher eine Fristverlängerung bis 2027 zugeordnet.

Die Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit der „Regionalen Schwerpunkte der Fließgewässersanierung“ ist insbesondere durch

- Umsetzung von Maßnahmen zur Wiederherstellung ihrer Längsdurchgängigkeit (Umbau von Querbauwerken zur Herstellung der Durchwanderbarkeit, Errichtung von Fischwegen und Beseitigung von Querbauwerken),
  - den Rückbau nicht naturnaher Gewässer- und Uferverbauungen sowie
  - die Entwicklung standortgerechter Ufergehölze und Auwaldkomplexe
  - eine Reduzierung stofflicher Belastungen aus punktuellen und diffusen Quellen
- zu erreichen (siehe dazu auch Begründungen zu Z 4.1.2.7 bis Z 4.1.2.11).

#### Zu Ziel 4.1.2.13

Die Festlegung von „Regionalen Schwerpunkten zur Verbesserung der Gewässerökologie“ erfolgt in Konkretisierung von LEP Z 4.1.2.3, wonach zur Verbesserung der Gewässerökologie verrohrte oder anderweitig naturfern ausgebaute Fließgewässer bzw. Fließgewässerabschnitte und Quellbereiche, sofern deren Ausbauzustand nicht durch besondere Nutzungsansprüche gerechtfertigt ist, zu öffnen und naturnah zu gestalten sind. In den Regionalplänen sind dazu regionale Schwerpunkte als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festzulegen.

Die Offenlegung und naturnahe Gestaltung von Fließgewässern sowie der Quellgebiete trägt zur Stärkung des Landschaftswasserhaushalts, zum vorbeugenden Hochwasserschutz, zur Unterstützung der Selbstreinigungskräfte und zum Biotopverbund bei und ist daher verstärkt umzusetzen. Revitalisierungsmaßnahmen sollen auch die mit den Gewässern funktional verbundenen Ufer- und Auenbereiche einschließen. Ausnahmen vom Ziel bilden Fließgewässer bzw. Fließgewässerab-

schnitte, deren Nutzung den Ausbauzustand erfordert, wie künstliche oder erheblich veränderte Gewässer, z. B. für Wasserspeicherung, Stromerzeugung, Wasserregulierung, Hochwasserschutz, Freizeitnutzung oder Schifffahrt, wenn die entsprechenden gesetzlichen Vorgaben des WHG (§§ 28 - 31) erfüllt werden.

Die „Regionalen Schwerpunkte zur Verbesserung der Gewässerökologie“ umfassen daher sowohl Schwerpunkte der Fließgewässeröffnung als auch Schwerpunkte für eine naturnahe Gewässerentwicklung.

#### **Festlegungskriterien**

- verrohrte Fließgewässerabschnitte im Ackerland mit einer Länge von mehr als 300 m
- begradigte, aber nicht befestigte Gewässerabschnitte mit einer Länge von mehr als 300 m (gemäß BTLNK) von Fließgewässern mit einem Einzugsgebiet unter 10 km<sup>2</sup>
- Vorzugsvariante des Projekts „Lebendige Luppe“

#### **Grundlagen**

- IÖR (2013): FuE-Projekt „Bilanzierung von ausgewählten Leistungen und Anforderungen der Landschaftspflege in Sachsen aus landesweiter Sicht“ im Auftrag des LfULG
- Stadt Leipzig (06/2017): Vorzugsvariante „Lebendige Luppe“

Bei der Beseitigung von Gewässerverrohrungen ist die Funktionsfähigkeit von Flächenmeliorationen, soweit diese nicht der ständigen Grundwasserabsenkung dienen, zu berücksichtigen. Darüber hinaus soll der Rückbau von Gewässerverrohrungen auch außerhalb der „Regionalen Schwerpunkte zur Verbesserung der Gewässerökologie“ erfolgen, sofern ein Rückbau möglich und wirtschaftlich vertretbar ist (siehe dazu auch Begründungen zu Z 4.1.2.7 bis Z 4.1.2.12).

Die Umsetzung der benannten Maßnahmen soll durch die Zuständigen z. B. über Förderprogramme des SMUL (Förder-RL Gewässer/Hochwasserschutz – RL GH/2018, Förder-RL Natürliches Erbe – RL NE/2014) oder über die Gewässerunterhaltung nach § 32 Abs. 1 SächsWG, in Abstimmung mit den privaten Landbewirtschaftern, erfolgen.

Mit der Festlegung der Trasse der Vorzugsvariante des Renaturierungsprojekts „Lebendige Luppe“ als „Regionaler Schwerpunkt der Verbesserung der Gewässerökologie“ soll dieses national bedeutsame Projekt regionalplanerisch befördert werden. Das im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) sowie Fördergelder der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) geförderte Projekt „Lebendige Luppe“ dient der Fließgewässerrevitalisierung in der Elster-Luppe-Aue. Dazu planen die Stadt Leipzig und der NABU-Landesverband Sachsen e. V. die Revitalisierung ehemaliger Wasserläufe der Luppe. Mit dem Projekt wird das Ziel verfolgt, dem Wassermangel im Auwald entgegenzuwirken und der Aue neue und wichtige Lebensadern zu schenken sowie die Grundlage für Projekte und Maßnahmen zu schaffen, die die Beförderung einer autotypischen Dynamik verfolgen. Die Revitalisierung der geplanten, 16 km langen Fließstrecke im südlichen Projektgebiet, die verschiedene Luppe-Altläufe zwischen der Stadt Leipzig und dem Luppewildbett auf dem Gebiet der Stadt Schkeuditz nutzt, erfolgt in mehreren Bauabschnitten.

#### **Zu Grundsatz 4.1.2.14**

Die Wasserqualität stehender Gewässer hängt von natürlichen Faktoren wie Gewässermorphometrie, Uferbeschaffenheit, hydrologischen und geologischen Verhältnissen sowie von der Gewässernutzung etwaiger Füllwasser- oder Abwassereinleitungen, von diffusen Einträgen und der Nutzung des Umlands ab. Darüber hinaus unterscheiden sich Qualitätsansprüche nach den jeweiligen Schutz- und Nutzungsanforderungen an das Gewässer, so dass Wasserqualitätsziele objektkonkret vom jeweiligen Rechtsträger in Zusammenarbeit mit den fachlich zuständigen Behörden auf der Grundlage geltender Gesetze, Richtlinien und Verordnungen (z. B. EU-WRRL, EG-Badegewässerrichtlinie, fachtechnische Empfehlungen, Regeln guter fachlicher Praxis) aufzustellen sind. Bei Gewässern mit oligotropher bzw. oligo- bis mesotropher Beschaffenheit haben Schutz vor Verschlechterung und langfristige Erhaltung der Wasserqualität oberste Priorität. Nutzungsfunktionen müssen sich in diesen Fällen der Wasserbeschaffenheit unterordnen.

Im Übrigen wird auf Ziel 4.1.1.3 des LEP verwiesen.

#### **Zu Ziel 4.1.2.15**

Gemäß LEP Z 4.1.1.6 i. V. m. Z 4.1.2.3 sind in den Regionalplänen regionale Schwerpunkte für die Umsetzung von Maßnahmen der Gewässersanierung festzulegen. Als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ kommen gemäß Begründung zu LEP Z 4.1.1.6 insbesondere auch Oberflächenwasserkörper, bei denen die Gefahr besteht, dass sie das Ziel eines guten Zustands nach § 27 WHG nicht oder nicht fristgemäß erreichen, in Betracht. In Ausformung dieser landesplanerischen Ziele erfolgt die Festlegung „Regionaler Schwerpunkte der Sanierung stehender Gewässer“ in Karte 15.

#### **Festlegungskriterien**

- Standgewässerswasserkörper, die derzeit keinen guten Zustand nach § 27 WHG aufweisen bzw. das Ziel eines guten Zustands nach § 27 WHG bis 2021 wahrscheinlich nicht erreichen

## Grundlagen

- LfULG: Ergebnisse der Zustandseinstufung der OWK nach WRRL im Freistaat Sachsen 2015

Das Bewirtschaftungsziel für künstliche und erheblich veränderte Gewässer ist nach OGewV das gute ökologische Potential und der gute chemische Zustand. Bewertet wird das ökologische Potential in 4 Stufen (gut und besser, mäßig, unbefriedigend und schlecht), das die Abweichungen vom Referenzzustand, dem „höchsten ökologischen Potential“ beschreibt. Die Einstufung des ökologischen Potentials erfolgt auf der Grundlage von Untersuchungen des Phytoplanktons und, soweit Wasserspiegelschwankungen wie bei Talsperren dem nicht entgegenstehen, Makrophyten und Phytobenthos. Unterstützend werden Wassergüte und chemisch-physikalische Parameter erhoben (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege, Kap. 2.3.1.2.3). Im Übrigen wird auf die Begründung zu Z 4.1.2.12 verwiesen.

Die Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit der „Regionalen Schwerpunkte der Sanierung stehender Gewässer“ ist insbesondere durch das Zulassen einer eigendynamischen Gewässerentwicklung, den Rückbau nicht naturnaher Gewässer- und Uferverbauungen sowie eine Reduzierung stofflicher Belastungen aus punktuellen und diffusen Quellen zu erreichen (siehe dazu auch Begründungen zu Ziel 4.1.2.7 bis Ziel 4.1.2.11).

## Hochwasserschutz

### Vorrang- und Vorbehaltsgebiete vorbeugender Hochwasserschutz

In Ausformung von LEP Z 4.1.2.9, wonach in den Regionalplänen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den vorbeugenden Hochwasserschutz für vorhandene und rückgewinnbare Überschwemmungsbereiche zur Gewährleistung und Verbesserung der natürlichen Wasserrückhaltung in der Fläche (Retentionsraum) und für Risikobereiche in potenziellen Überflutungsbereichen, die bei Versagen bestehender Hochwasserschutzanlagen oder Extremhochwasser überschwemmt werden können, zur Minimierung möglicher Schäden (Risikovorbeugung) festzulegen sind, sind im Regionalplan Leipzig-West-sachsen die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den vorbeugenden Hochwasserschutz als

- Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich),
- Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) und
- Vorbehaltsgebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich)

in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt. Mit den Festlegungen wird zugleich dem Grundsatz der Raumordnung gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG Rechnung getragen, wonach für den vorbeugenden Hochwasserschutz im Binnenland vor allem durch die Sicherung oder Rückgewinnung von Auen, Rückhalteflächen und Entlastungsflächen zu sorgen ist.

**Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich)** umfassen Bereiche, in denen sich das Wasser im Hochwasserfall ungehindert ausbreiten soll. Diese betreffen gemäß der Begründung zu LEP Z 4.1.2.9 sowohl vorhandene Überschwemmungsflächen, die für den Abfluss und die Retention von Hochwasser zu erhalten sind, als auch durch Rückbau, Gewässerrenaturierungen, Deichrückverlegungen oder Polder für die natürliche Wasserrückhaltung rückgewinnbare Flächen. Grundlage der Festlegung bilden die für die Elbe und Gewässer 1. Ordnung vorliegenden Hochwasserschutzkonzepte (HWSK). Fachrechtlich gesicherte Überschwemmungsgebiete sind in die regionalplanerischen Festlegungen integriert, um den räumlichen Zusammenhang zu gewährleisten. Um die Umsetzung der Hochwasserrisikomanagementpläne (HWRMP) zu unterstützen, sind zudem die Ergebnisse der für ausgewählte Gewässer 2. Ordnung vorliegenden HWRMP in die Festlegungen integriert.

Darüber hinaus wurden die Maßnahmen des Nationalen Hochwasserschutzprogramms (NHWSP) im Bereich der Planungsregion bei der Festlegung der Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) berücksichtigt. Das NHWSP umfasst eine deutschlandweite Auswahl prioritärer Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes mit überregionaler Bedeutung in den Kategorien:

- Deichrückverlegung/Wiedergewinnung von natürlichen Rückhalteflächen (Maßnahmen, ggfs. auch im Verbund mehrerer Einzelvorhaben, mit einer Größe wiedergewonnener Fläche  $\geq 100$  ha),
- gesteuerte Hochwasserrückhaltung (gesteuerte Hochwasserrückhaltebecken  $\geq 2$  Mio. m<sup>3</sup> und gesteuerte Flutpolder  $> 5$  Mio. m<sup>3</sup> Retentionsvolumen - ggf. auch im Verbund mehrerer Einzelvorhaben) und
- Beseitigung von Schwachstellen.

Folgende, in der „Liste prioritärer Maßnahmen zur Verbesserung des präventiven Hochwasserschutzes“ des NHWSP aufgeführten Maßnahmen, sind als Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt:

#### Kategorie „Deichrückverlegung/Wiedergewinnung von natürlichen Rückhalteräumen“

- Deichrückverlegung von Bennwitz bis Püchau an der Vereinigten Mulde
  - wiedergewinnbare Rückhaltefläche ca. 615 ha
  - überregionale Bedeutung aufgrund der Größe und der Wirkung bis zur Poldergruppe Löbnitz/Rösa an der Landesgrenze mit Sachsen-Anhalt

Kategorie „gesteuerte Hochwasserrückhaltung“

- die Poldergruppe an der mittleren Elbe mit den Poldern Dommitzsch, Polbitz, Dautzschen, Döbeltitz, Ammelgoswitz, sowie Außig
  - Dommitzsch: Retentionsvolumen ca. 9 Mio. m<sup>3</sup>
  - Polbitz: Retentionsvolumen ca. 4,4 Mio. m<sup>3</sup>
  - Dautzschen: Retentionsvolumen ca. 30,1 Mio. m<sup>3</sup>
  - Döbeltitz: Retentionsvolumen ca. 12,1 Mio. m<sup>3</sup>
  - Ammelgoswitz: Retentionsvolumen ca. 11,1 Mio. m<sup>3</sup>
  - Außig: Retentionsvolumen ca. 11 Mio. m<sup>3</sup>
- Hochwasserrückhaltesystem Vereinigte Mulde
  - Polder Löbnitz: Retentionsvolumen ca. 15 Mio. m<sup>3</sup>

Die Poldergruppe an der mittleren Elbe mit einem Gesamtretentionsraum von ca. 77,7 Mio. m<sup>3</sup> ist von überregionaler Bedeutung für den Hochwasserrückhalt an der mittleren Elbe. Die Poldergruppe zwischen Außig und Dautzschen an der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt ist im Rahmen des „Aktionsplans Hochwasserschutz Elbe“ der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe die größte Komplexmaßnahme, die zu überregionalem Hochwasserrückhalt für alle Unterlieger bis Geesthacht führt. Die überregionale Wirkung der Poldergruppe wurde durch die Bundesanstalt für Gewässerkunde durch Modellierung geprüft und nachgewiesen. Der Polder Löbnitz (Hochwasserrückhaltesystem Vereinigte Mulde) wirkt zusammen mit dem in Sachsen-Anhalt gelegenen Polder Rösa. Insgesamt werden dadurch 35 Mio. m<sup>3</sup> überregional wirksames Rückhaltevolumen an der Vereinigten Mulde geschaffen (NHWSP).

Natürliche Überschwemmungsbereiche haben häufig auch eine hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. In den Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich), die sich mit Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz überlagern, gilt der Erhaltung und Wiederherstellung der natürlichen Überschwemmungsbereiche besondere Aufmerksamkeit. Bei der weiteren Planung der Polder Außig, Dommitzsch, Polbitz, Ammelgoswitz, Dautzschen und Döbeltitz ist eine vorhabensspezifische FFH-/SPA-Verträglichkeitsprüfung erforderlich. Es sind Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen durchzuführen, die eine FFH-/SPA-verträgliche Umsetzung der Planungen gewährleisten (vgl. Umweltbericht Kap. 2.1.4.2).

**Festlegungskriterien**

Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) umfassen an der Bundeswasserstraße Elbe, an Gewässern 1. Ordnung sowie an ausgewählten Gewässern 2. Ordnung

- unbesiedelte Flächen, die bei einem Hochwasserereignis, mit dem statistisch einmal in hundert Jahren zu rechnen ist (HQ100), überschwemmt werden (Festgesetzte Überschwemmungsgebiete nach § 72 Abs. 1 und § 72 Abs. 2 Nr. 2. SächsWG und Überschwemmungsgebiete für HQ100-Ist bzw. HQ100-Plan nach HWSK bzw. HWRMP für weitere Gewässer 2. Ordnung – in Abhängigkeit vom Stand der Maßnahmenumsetzung) oder
- Gebiete, die durch Rückbau oder Verlegung von Deichen für den natürlichen Wasserrückhalt zurückgewonnen werden sollen oder
- Flächen für geplante Poldersysteme an Elbe und Vereinigter Mulde: ausgewählte, fachplanerisch vorgeprüfte Flächen für die Anlage von Poldern gemäß der Meldung von Maßnahmen des Freistaats Sachsen für das Nationale Hochwasserschutzprogramm (2014) → Polder Aussig, Dommitzsch, Polbitz, Löbnitz im HQ100; Polder Ammelgoswitz, Dautzschen, Döbeltitz außerhalb des HQ100

**Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich)**

Da technische Hochwasserschutzanlagen nur Schutz bis zum jeweiligen Bemessungshochwasser, aber nicht vor jedem möglichen Extremereignis bieten und außerdem die Möglichkeit des Versagens besteht, kommt auch in Gebieten, die durch Hochwasserschutzanlagen geschützt sind, den Grundsätzen der Eigen- und der Flächenvorsorge große Bedeutung zu (LEP Begründung zu G 4.1.2.6). Die Festlegung von Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) dient daher der Schadensminderung bei Hochwasserereignissen in Risikobereichen (potenziellen Überflutungsbereichen), die bei Versagen bestehender Hochwasserschutzanlagen oder Extremhochwasser überschwemmt werden können, durch Anpassung bzw. Ausschluss von Nutzungen gemäß LEP Z 4.1.2.9 i. V. m. LEP G 4.1.2.6. Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) umfassen danach auf Grundlage der Datenbasis der Gefahrenhinweiskarte des LfULG besiedelte und unbesiedelte Flächen, die bei einem Extremhochwasser Überflutungstiefen von mehr als 2 m (für Flachbereiche) bzw. einen spezifischen Abfluss von mehr als 2 m<sup>2</sup>/s (für Steilbereiche) aufweisen. Der Spezifische Abfluss stellt dabei das Produkt aus Fließgeschwindigkeit und Wassertiefe dar. In den festgelegten Bereichen besteht eine hohe Gefahr für Leib und Leben, da Erwachsene bei 2 m Wasserhöhe nicht mehr stehen können (Lebensgefahr innerhalb und außerhalb von Gebäuden) sowie für Sachwerte (Gebäudezerstörung und hohe Sachschäden).

Bei Überschneidungen von potenziellen Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) mit Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) erfolgt eine Festlegung der betreffenden Bereiche als Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich). In den textlichen Festlegungen werden sich daraus ergebende Regelungen und Empfehlungen zu Art und Umfang von Nutzungen formuliert (vgl. Z 4.1.2.16 und Z 4.1.2.17 einschließlich Begründungen).

### Festlegungskriterien

- besiedelte und unbesiedelte Flächen, die bei einem Extremhochwasser Überflutungstiefen von mehr als 2 m bzw. einen spezifischen Abfluss von mehr als 2 m<sup>3</sup>/s aufweisen

**Vorbehaltsgebiete vorbeugender Hochwasserschutzes (Risikobereich)** umfassen den gesamten Überschwemmungsbereich, d. h. besiedelte und unbesiedelte Bereiche, die bei einem Extremhochwasser oder bei Versagen von Schutzeinrichtungen überschwemmt werden können, sowie besiedelte Bereiche, die bei einem Hochwasserereignis, mit dem statistisch einmal in hundert Jahren zu rechnen ist (HQ100), überschwemmt werden, sofern sie nicht bereits als Vorranggebiete festgelegt sind.

### Festlegungskriterien

- besiedelte und unbesiedelte Flächen außerhalb von Vorranggebieten, die bei Extremhochwasser (HQextrem) oder Versagen von Schutzeinrichtungen überschwemmt werden können (HQextrem für die Elbe und Gewässer 1. Ordnung aus GHK sowie HQextrem-Ist bzw. HQextrem-Plan aus HWRMP bzw. HWSK für Gewässer 2. Ordnung – in Abhängigkeit vom Stand der Maßnahmenumsetzung)
- besiedelte Flächen außerhalb von Vorranggebieten (Risikobereich), die bei einem Hochwasserereignis, mit dem statistisch einmal in hundert Jahren zu rechnen ist (HQ100) überschwemmt werden können

### Grundlagen

- LfULG (2016): Festgesetzte Überschwemmungsgebiete nach § 72 Abs. 1 und § 72 Abs. 2 Nr. 2 SächsWG sowie § 72 Abs. 2 Nr. 3 SächsWG (WG d. DDR vom 02.07.1982)
- LRA Landkreis Leipzig (2015): Überschwemmungsgebiet und überschwemmungsgefährdetes Gebiet der Vereinigten Mulde im Gebiet der Gemeinde Bennewitz
- LTV (2007): Hochwasserschutzkonzepte; HQ100-Ist für die Elbe und Gewässer 1. Ordnung
- Hochwasserschutzkonzepte (HWSK) Kalter Born, Pösgraben (06/2008), Strengbach (11/2006)
- Hochwasserrisikomanagementpläne (HWRMP): Faule Parthe (09/2013), Gösel (09/2014), Todgraben (05/2014), Heinersdorfer Bach (10/2014), Ottendorfer Saubach (09/2016)
- LfUG (2005): Gefahrenhinweiskarte (GHK) Sachsen
- Vertiefende Untersuchungen zur Genehmigungsfähigkeit/Machbarkeit von Deichrückverlegungen, Poldern und Absperrbauwerken an der Elbe im Landkreis Torgau-Oschatz (Gesamtbericht)
- LTV (2014): Unterlagen zu geplanten Poldern an Elbe und Vereinigter Mulde (Maßnahmen des Freistaats Sachsen für das Nationale Hochwasserschutzprogramm)
- LTV (2008): Einrichtung des gesteuerten Polders Löbnitz (PFV-Unterlagen): PFB vom 07.08.2013
- LTV (2013): geplante Deichrückverlegung Bennewitz-Püchau (PFV-Unterlagen); PFB vom 28.07.2016
- LTV (2015): Errichtung eines gesteuerten Flutpolders bei Außig (PFV-Unterlagen)

### Vorbehaltsstandorte für Maßnahmen des technischen Hochwasserschutzes

Um Menschen, Infrastruktur oder bedeutende Sachwerte in vorhandenen Siedlungsbereichen vor Hochwasser zu schützen, sollen, sofern dies durch Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes nicht möglich ist, ergänzend Maßnahmen des technischen Hochwasserschutzes getroffen werden (LEP G 4.1.2.6).

Im Auftrag der Landestalsperrenverwaltung des Freistaats Sachsen (LTV) wurden für die Fließgewässer 1. Ordnung sowie die Elbe Hochwasserschutzkonzepte (HWSK) erarbeitet, die auf Grundlage des Schutzbedarfs von Nutzungen vor bestimmten Hochwasserereignissen den Bedarf an Hochwasserschutzmaßnahmen ableiten. Die Maßnahmen umfassen fast ausschließlich technische Hochwasserschutzmaßnahmen. Neben den Festlegungen zum vorbeugenden Hochwasserschutz im Regionalplan werden daher auch Festlegungen zu raumbedeutsamen technischen Hochwasserschutzmaßnahmen erforderlich. Im Ergebnis der Auswertung der im Auftrag der LTV erarbeiteten Machbarkeitsstudien für potenzielle Standorte von Hochwasserrückhaltebecken in der Region sowie vorliegender Genehmigungsunterlagen für einzelne Standorte werden 5 Vorbehaltsstandorte technischer Hochwasserschutz in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt und für den Haselbacher See die Einrichtung eines zusätzlichen Hochwasserrückhalterums im Plansatz G 4.1.2.24 verankert. Damit wird Z 4.1.2.10 des LEP räumlich konkretisiert.

### Festlegungskriterien

- ausgewählte, fachtechnisch vorgeprüfte und naturschutzfachlich vorbewertete Standorte für Hochwasserrückhaltebecken (HRB), die nur als Trockenbecken („Grüne Becken“) genutzt werden sollen (kein Dauerstau und kein Teildauerstau)

### Grundlagen

- LTV (2007): Hochwasserschutzkonzepte für die Elbe und Fließgewässer 1. Ordnung in Leipzig-West Sachsen
- LTV (2006/2007): Machbarkeitsstudien für Hochwasserrückhaltebecken im Einzugsgebiet der Döllnitz, der Parthe, des Schwarzen Grabens, der Schnauder und im Flussgebiet Wyhra/Eula

- LTV (2009): Hochwasserrückhaltebecken Hasenbach (UVS, Scoping-Unterlage)
- LTV (2013): Hochwasserrückhaltebecken Terptitz (PFV-Unterlagen)
- LTV (2016): Schwarzer Bach, Neubau Hochwasserrückhaltebecken Schöna (PFV-Unterlagen)
- LTV (2016): Schwarzer Graben Audenhain, Neubau Hochwasserrückhaltebecken Audenhain (PFV-Unterlagen)

Als Vorbehaltsstandorte technischer Hochwasserschutz sind folgende Standorte für potenzielle Hochwasserrückhaltebecken (HRB) in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt:

- Vorbehaltsstandort HRB Audenhain I (Schwarzer Graben); geplantes Rückhaltevolumen ca. 0,2 Mio. m<sup>3</sup>
- Vorbehaltsstandort HRB Schöna (Schwarzer Bach); geplantes Rückhaltevolumen ca. 0,4 Mio. m<sup>3</sup>
- Vorbehaltsstandort HRB Hasenbach (Einzugsgebiet Döllnitz); geplantes Rückhaltevolumen ca. 0,58 Mio. m<sup>3</sup>
- Vorbehaltsstandort HRB Kleinbardau (Parthe); geplantes Rückhaltevolumen ca. 0,2 Mio. m<sup>3</sup>
- Vorbehaltsstandort HRB Terptitz II (Einzugsgebiet Wyhra); geplantes Rückhaltevolumen ca. 0,4 Mio. m<sup>3</sup>

Standorte für die Hochwasserrückhaltebecken überlagern auf Grund ihrer Lage in Auenbereichen regelmäßig hochwertige Naturräume. Ihre Zweckbestimmung dient jedoch dem Schutz von Leib und Leben und begründet damit auch ein überwiegendes öffentliches Interesse. Das Konfliktpotenzial ist Einzelfall bezogen zu bewerten.

Die als Vorbehaltsstandorte festgelegten Hochwasserrückhaltebecken Terptitz II und Hasenbach sind mit erheblichen Umweltkonflikten verbunden, die auf der nachfolgenden Planungsebene zwingend die Durchführung einer UVP und einer FFH-/SPA-Verträglichkeitsprüfung erfordern. Eine FFH-verträgliche Regelung des Fließgewässerabflusses ist sicherzustellen. Für die anderen Standorte wird die Durchführung einer UVP empfohlen. Zur Verminderung von Umweltbeeinträchtigungen sind die Hochwasserrückhaltebecken grundsätzlich als Trockenbecken (Überstauung nur im Hochwasserfall) umzusetzen und eine soweit wie mögliche Reduktion der Dammhöhe - unter Beachtung der Hochwasserschutzziele - sicherzustellen. Weitere Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen sind zu prüfen (vgl. Umweltbericht Kap. 2.1.4.2).

#### Zu Ziel 4.1.2.16

Im Laufe der letzten Jahrhunderte wurden die natürlichen Hochwasserrückhalteräume und -abflussbereiche an den Fließgewässern der Region durch fortschreitende Besiedlung und Gewässerausbau immer weiter eingeengt. Dies trug zu erhöhten Wasserspiegeln bei Überschwemmungen und damit zu verstärkten Gefährdungen für Menschen und Sachgüter bei. Um einer weiteren Verschärfung der Hochwassergefahren vorzubeugen, sind die noch vorhandenen Retentionsräume zu erhalten und für den Wasserrückhalt zu sichern. Darüber hinaus sind die vorhandenen Überschwemmungsgebiete durch Rückgewinnung von natürlichen Retentionsräumen (z. B. durch Deichrückverlegungen) zu erweitern. Sie sind daher von Bebauungen freizuhalten. Sie sind dazu im Regionalplan als Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.

Neben der Inanspruchnahme von Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) durch Siedlungstätigkeit (Versiegelung), Aufhöhungen bzw. Wälle und Infrastrukturbauwerke sind als hochwasserunverträglich insbesondere auch solche Nutzungen anzusehen, die ebenfalls zu einer Behinderung des Wasserabflusses bzw. -rückhalts oder zu einer Erhöhung von Schadenspotenzialen führen können. Dazu zählen u. a. die Errichtung von landwirtschaftlichen Gebäuden, Kleingartenanlagen, Bauwerken für die Erholungsnutzung, mit Hochbauten ausgestatteten Sportanlagen oder der Abbau und die Lagerung oberflächennaher Rohstoffe, wenn sie nachweislich Wasserabfluss und Rückhalteraum einschränken.

Das Ziel gilt nicht für Vorhaben, die notwendigerweise unter fachplanerischen Aspekten dort ihren Standort haben, wie z. B. Anlegestellen, Anlagen des Wassersports, wasserwirtschaftliche und wasserbauliche Anlagen (z. B. Kläranlagen), Wasserkraftanlagen, Brücken etc. Zur Vermeidung zusätzlicher Hochwassergefahren sollen damit verbundene Beeinträchtigungen von Wasserrückhalt und -abfluss im Rahmen der technischen Möglichkeiten minimiert bzw. ausgeglichen werden.

In ihrer Retentionsfunktion beeinträchtigte Bereiche sind dahingehend zu entwickeln, dass die Retentionsfunktion möglichst unbeeinträchtigt bei einem Hochwasserereignis wirksam werden kann. Dafür kommen u. a. Maßnahmen der Ländlichen Neuordnung, sukzessive Nutzungsänderungen und ingenieurbioökologische Bauweisen in Frage. Ein ausreichender Bestand an Retentionsräumen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Gewährleistung einer schadlosen Wasserrückhaltung und eines geordneten Wasserabflusses bei Niederschlagsereignissen. Insbesondere in Vorranggebieten (Überschwemmungsbereich), die sich an den Grenzen eines mit einer 100-jährlichen Wahrscheinlichkeit eintretenden Hochwassers orientieren, besteht ein besonderes Erfordernis an Retentionsräumen. Dies beinhaltet nicht nur die Bestandssicherung vorhandener Retentionsräume, sondern auch die sukzessive Schaffung neuer Retentionsräume (z. B. Aktivierung potenzieller Retentionsräume durch Deichrückverlegung) sowie die Verbesserung ihrer Wirksamkeit für den Hochwasserrückhalt.

Retentionsräume leisten nicht nur einen wichtigen Beitrag zum vorsorgenden Hochwasserschutz, sondern u. a. auch zum Erhalt und zur Verbesserung der ökologischen Vielfalt in und am Gewässer sowie seinen Auenbereichen, zum Bodenschutz sowie zur Grundwasseranreicherung. Dabei bestehen zahlreiche Synergien z. B. mit den Zielen der EG-WRRL, der EG-HWMRL, der FFH-RL, der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt und der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS).

#### Zu Ziel 4.1.2.17

Die Abflussbereiche sind im Gegensatz zu den Retentionsbereichen die Teile der Überschwemmungsbereiche am Fließgewässer, die vom Hochwasser mit hoher Fließgeschwindigkeit durchströmt werden. Insbesondere auf ackerbaulich genutzten Flächen innerhalb von Hauptabflussbahnen von Hochwasser besteht die Gefahr des Bodenabtrags. Die vom durchströmenden Wasser mitgeführten Sedimente lagern sich flussabwärts wieder ab, können dort den Wasserabfluss behindern und zu neuen Überschwemmungsgefahren führen. Zum Schutz des Bodens und der Gewässer sollen daher vorwiegend die ackerbaulich genutzten Flächen in den Hochwasserabflussbahnen in Grünland umgenutzt werden. Neben einer Grünlandnutzung können auch Auwälder der Hochwasservorsorge dienen, wenn von diesen keine Rückstauwirkungen auf Siedlungen ausgehen oder sie den Hochwasserabfluss nicht behindern (vgl. Begründung zu Z 4.1.2.9 und Z 4.2.1.7). Hierbei sind die Anforderungen gemäß § 78a Abs. 1 WHG und § 81 Abs. 3 SächsWG zu beachten. Bei der Umsetzung der benannten Maßnahmen sind die naturschutzfachlichen Belange zu berücksichtigen.

Zur Umsetzung der v. g. Maßnahmen sind durch die Landnutzer u. a. die Fördermöglichkeiten des SMUL zu nutzen. Die Richtlinien

- zur Förderung der naturnahen Waldbewirtschaftung, forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse und der Erstaufforstung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft – RL WuF/2014),
- zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015) sowie
- für die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt und des natürlichen ländlichen Erbes im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2014)

bieten hierzu Fördermöglichkeiten.

#### Zu Ziel 4.1.2.18

In Siedlungsgebieten besteht durch die versiegelte und überbaute Fläche ein anderes, in der Regel zu größeren Schäden führendes Abflussverhalten sowie eine verminderte Versickerungsmöglichkeit des anfallenden Wassers bei Niederschlagsereignissen.

Daher sind innerhalb von Siedlungsgebieten, für die eine Hochwassergefahr besteht, Maßnahmen zu vermeiden, die die Hochwassergefährdung erhöhen. Vielmehr ist eine Verbesserung des Hochwasserschutzes durch Maßnahmen zur Entsiegelung, zur Bildung einer aufgelockerten Bauweise oder zur Schaffung auch von kleinräumigem Retentionsraum innerhalb des Siedlungsbereichs anzustreben.

Das Risikopotenzial ist durch bauliche Schutzvorkehrungen - besonders im besiedelten Raum - zu minimieren. Die sich aus dem Hochwasserschutz ergebenden Erfordernisse hinsichtlich Vorsorge und Risikominderung können damit zu einer nachhaltigen und den demographischen Wandel beachtenden Siedlungsentwicklung beitragen.

Ausgehend von den Schadensbilanzen der vergangenen Hochwasserereignisse wird deutlich, dass Sachschäden an Gebäuden und Anlagen der Infrastruktur in dichter bebauten Siedlungsgebieten entlang der Flussläufe im Überschwemmungsraum und bei ungenügender Dimensionierung oder Versagen der Schutzeinrichtungen entstanden sind. Zur Wahrung gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse gemäß § 34 BauGB besitzt daher auch im besiedelten Innenbereich der Schutz vor Hochwasser als Gemeinwohl Aufgabe von hohem Rang zunehmende Bedeutung.

Mit der Planaussage ist einerseits ein Bestandsschutz der gegenwärtigen Siedlungsstruktur gegeben, andererseits wird jedoch auch das Erfordernis einer an den Hochwasserschutz angepassten kommunalen Planung deutlich. Da die Festlegung der Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) in Karte 14 „Raumnutzung“ nicht parzellenscharf ist, besteht für die betroffenen Kommunen Gestaltungsspielraum im Rahmen der Bauleitplanung.

Eine Inanspruchnahme von Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) durch neue Baugebiete, die nicht der Erhaltung, Erneuerung, Anpassung oder dem Umbau vorhandener Ortsteile dienen, ist auszuschließen.

Ein im Sinne des SOLL-Ziels atypischer Fall liegt vor, wenn im Gemeindegebiet außerhalb der Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) keine anderen geeigneten, den Erfordernissen der Raumordnung und städtebaulichen Zielvorstellungen entsprechenden, Entwicklungsmöglichkeiten gefunden werden können oder wenn Vorhaben oder Maßnahmen notwendigerweise (zur Gewährleistung ihrer Funktion) unter Beachtung fachplanerischer Vorgaben in den Vorranggebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) errichtet werden müssen und alternative Standorte nicht zur Verfügung stehen. Dabei sind die Entwicklungsmöglichkeiten Zentraler Orte besonders zu berücksichtigen.

Unter Berücksichtigung baurechtlicher Bestimmungen zu Entschädigungsleistungen bezieht sich der Anwendungsbereich des Zieles nur auf Baugebiete, die noch kein Baurecht erlangt haben. Inwieweit ein nachträglicher Anpassungsbedarf der Bauleitplanung entsteht, hängt vom konkreten Einzelfall und dem planerischen Ermessen der Gemeinde ab.

Zur Minimierung hochwasserbedingter Schäden sind risikoangepasste Baumaßnahmen zum Hochwasserschutz durchzuführen, die den Hochwasserabfluss nicht wesentlich beeinträchtigen. Dazu zählen bspw. Festlegungen zur Anordnung einzelner Bauwerke und zur Bauweise sowie Nutzungsfestlegungen für bestimmte Anlagen etwa hinsichtlich der Lagerung wassergefährdender Stoffe. Weitere Hinweise dazu enthalten u. a. die „Hochwasserschutzfibel – Objektschutz und bauliche Vor-



sorge“ des BMUB (2016), die von der ARGE BAU (2016) herausgegebene „Handlungsanleitung für den Einsatz rechtlicher und technischer Instrumente zum Hochwasserschutz in der Raumordnung, in der Bauleitplanung und bei der Zulassung von Einzelbauvorhaben“ sowie das von der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) herausgegebene „Merkblatt DWA-M 553 Hochwasserangepasstes Planen und Bauen“ (11/2016). Der baurechtliche Bestandsschutz sowie Bauvorhaben im Innenbereich gemäß § 34 BauGB bleiben davon unberührt.

Da die Region noch über ausreichende Flächenpotenziale außerhalb hochwassergefährdeter Bereiche verfügt, die für eine Wohnbebauung oder gewerbliche Nutzung geeignet sind, unterstützt das Planungsziel gleichermaßen eine nachhaltige Siedlungsentwicklung.

#### **Zu Grundsatz 4.1.2.19 und Grundsatz 4.1.2.20**

In Abhängigkeit von der Art der Flächennutzung besteht ein unterschiedlich hohes Gefährdungspotenzial bei Hochwasserereignissen. Entsprechend sind hinsichtlich des Hochwasserschutzes unterschiedliche Erfordernisse und Ansprüche an die jeweilige Nutzung zu stellen. Mit der Festlegung von Vorbehaltsgebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) wird darauf hingewirkt, dass die in diesen Vorbehaltsgebieten stattfindende Nutzung im Einklang mit den Anforderungen des Hochwasserschutzes steht. Auftretende Konflikte bei geplanten Nutzungen können damit bereits im Vorfeld minimiert werden.

Vorbehaltsgebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) umfassen sowohl besiedelte als auch unbesiedelte Bereiche. In den besiedelten Bereichen besteht nicht das raumordnerische Ziel, diese Flächen zum Wasserrückhalt vorzuhalten. Das bestehende Risiko infolge Überflutung soll langfristig jedoch dadurch gemindert werden, dass in bisher unbesiedelten Bereichen möglichst keine neuen Baugebiete entstehen bzw. hochwasserunempfindliche Bauformen entwickelt werden und dass bei einer Nutzungsaufgabe die Wiederherstellung als Freiraum geprüft wird. Bei Neubauten sind die Bodenversiegelung und die Beeinträchtigung des Hochwasserabflusses auf das erforderliche Mindestmaß zu beschränken. Dadurch sollen die Gefahren für Ober- und Unterlieger nicht noch weiter verstärkt bzw. langfristig gemindert werden. Darüber hinaus sollen die Schadenspotenziale in den überschwemmungsgefährdeten Bereichen nicht noch weiter ansteigen, wozu insbesondere technische Maßnahmen zur Verhinderung des Eintrags wassergefährdender Stoffe in Oberflächen- und Grundwasser gehören (vgl. dazu auch „Hochwasserschutzfibel – Objektschutz und bauliche Vorsorge“ des BMUB, ARGE BAU: „Handlungsanleitung für den Einsatz rechtlicher und technischer Instrumente zum Hochwasserschutz in der Raumordnung, in der Bauleitplanung und bei der Zulassung von Einzelbauvorhaben“ sowie DWA-Merkblatt 553 „Hochwasserangepasstes Planen und Bauen“).

Unbesiedelte Bereiche in Vorbehaltsgebieten vorbeugender Hochwasserschutz (Risikobereich) sind ausschließlich Flächen, die bei Extremereignissen, also seltener als einmal in einhundert Jahren, überschwemmt werden können. Das Überschwemmungsrisiko erscheint hier aus heutiger Sicht relativ gering. Langfristig muss jedoch auch mit Klimaveränderungen und der Möglichkeit gerechnet werden, dass sich extreme Niederschlagsereignisse künftig stärker häufen und sich die Wiederkehrintervalle von Hochwassern verringern. Der dann größere Flächenbedarf für raumordnerische und wasserwirtschaftliche Sicherungen an den Flüssen ließe sich nicht mehr umsetzen, wenn diese Gebiete zwischenzeitlich einer baulichen Nutzung unterworfen würden. Daher soll auch hier ein verantwortungsvoller und hochwasserangepasster Umgang mit den Flächen erfolgen.

Die als Extremereignis definierten Wiederkehrwahrscheinlichkeiten sind an den einzelnen Flüssen nicht einheitlich. Sie wurden von den Wasserbehörden entsprechend der örtlichen Situation (Daten von Pegeln oder nach Niederschlags-Abfluss-Modell) festgelegt. Detaillierte Angaben können den jeweiligen Hochwasserschutzkonzepten entnommen werden.

Mit der Festlegung von Vorbehaltsgebieten vorbeugender Hochwasserschutz werden Planungsträger beauftragt, bei Entscheidungen über künftige Nutzungen in diesen Gebieten das bestehende Hochwasserrisiko einzubeziehen. Die abschließende Abwägung der räumlichen Belange untereinander wird durch die Regionalplanung jedoch nicht vorweggenommen. Damit können die Erfordernisse hochwasserangepasster Nutzungen sowie der Rückgewinnung von Retentionsräumen entsprechend den Erfordernissen der kommunalen Entwicklung und des konkreten Hochwasserrisikos unterschiedlich gewichtet werden.

#### **Zu Ziel 4.1.2.21**

Im Ergebnis der Schadensermittlung vergangener Hochwasserereignisse erfolgte durch betroffene Kommunen die Neufestlegung von hochwassersicheren Ersatzstandorten für zu verlegende Siedungsteile oder baulichen Anlagen (z. B. Einzelgebäude, Sportstadien) aus hochwassergefährdeten Bereichen. Um nach einer Verlagerung dieser Gebiete, den neu gewonnenen Retentionsraum in seiner Ausdehnung und Funktionsfähigkeit dauerhaft zu sichern, ist dies auch planungsrechtlich oder städtebaulich zu dokumentieren. Damit wird nach einer freiwilligen Nutzungsaufgabe gesichert, dass diese Gebiete von jeglicher Bebauung freigehalten und als Freiraumbereiche wiederhergestellt werden. Der Plansatz zielt auf die Verbesserung des natürlichen Wasserrückhaltevermögens gemäß von LEP G 4.1.2.6 und Z 4.1.2.9 ab, wonach dort, wo die Möglichkeit besteht, Gebiete durch Rückbau, ... für die natürliche Wasserrückhaltung zurück gewonnen werden sollen (LEP Begründung zu G 4.1.2.9).

Siedlungsteile können neben baulich geprägten Bereichen (z. B. Wohn-, Gewerbe-, Mischgebiete) auch Wochenendhausgebiete und Kleingartenanlagen umfassen. Mit der Regelung soll eine planungsrechtliche oder städtebauliche Sicherung der Entseelung der Bestandsflächen erfolgen und ihre dauerhafte Freihaltung von Bebauung festgeschrieben werden.

Dazu sind die Instrumente des besonderen Städtebaurechts, insbesondere städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen nach §§ 165 ff. BauGB, sowie Stadtumbaumaßnahmen gemäß § 171a ff. BauGB zu nutzen. So sollen z. B. Stadtumbaumaßnahmen dazu beitragen, dass einer anderen Nutzung nicht zuführende bauliche Anlagen zurückgebaut werden (§ 171a Abs. 3 Nr. 5. BauGB). Zur Umsetzung der Stadtumbaumaßnahmen können durch Gemeinden städtebauliche Verträge im Sinne von § 11 BauGB mit den beteiligten Eigentümern geschlossen werden, deren Gegenstand u. a. die Durchführung des Rückbaus baulicher Anlagen sein kann (vgl. § 171c Satz 2 Nr. 1 BauGB). Für den Rückbau von Brachen kann darüber hinaus durch Kommunen die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums des Innern zur Förderung von Maßnahmen zur Beräumung von Brachen (RL Brachenberäumung) vom 30. Mai 2017 genutzt werden.

Mit dem Rückbau von Siedlungsteilen oder baulichen Anlagen können neben der Wiederherstellung von Retentionsraum auch Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft beseitigt/ausgeglichen werden. Darüber hinaus können ihre natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten zur Kompensation von Eingriffen oder zum Aufbau eines Biotopverbundes genutzt werden.

Die Festschreibung der dauerhaften Freihaltung dieser Gebiete von Bebauung kann z. B. durch Ausweisung als Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft, als Flächen für die Landwirtschaft oder als Flächen für Wald im Rahmen der Bauleitplanung erfolgen.

#### **Zu Grundsatz 4.1.2.22**

Aufgrund des Klimawandels ist mit veränderten Hochwasserwahrscheinlichkeiten sowie mit einer Zunahme der Häufigkeit und Intensität von Starkniederschlägen zu rechnen, die eine verstärkte Beachtung des Aspekts der Hochwasser(risiko-)vorsorge in der Raumordnung auch im Sinne der EU-Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (HWRM-RL) erfordert. Gemäß den von der MKRO 2016 verabschiedeten Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland steht laut dem Leitbild „Klimawandel und Energiewende gestalten“ u. a. auch die Risikovorsorge in potenziellen Überflutungsbereichen im Mittelpunkt der planerischen Hochwasservorsorge.

Im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Raumentwicklung ist im Rahmen der Festlegungen in Raumordnungsplänen u. a. den räumlichen Erfordernissen des Klimaschutzes Rechnung zu tragen, sowohl durch Maßnahmen, die dem Klimawandel entgegenwirken, als auch durch solche, die der Anpassung an den Klimawandel dienen (§ 2 Abs. 2 Nr. 6. ROG) sowie dem Schutz kritischer Infrastrukturen Rechnung zu tragen (§ 2 Abs. 2 Nr. 3. ROG).

Nutzungen, die im Sinne des Schutzes von Leib und Leben eine besondere Bedeutung besitzen (z. B. Wohn- und Mischgebiete), sowie Infrastrukturen von überregionaler und regionaler Bedeutung (bspw. regional bedeutsame Wassergewinnungs- und -betriebsanlagen, überregional und regional bedeutsame Straßen-, Bahn- oder Hochspannungstrassen), die durch Hochwasser erheblichen Schaden erleiden können, rechtfertigen einen besonderen Schutzbedarf. Ihr (zeitweiliger) Verlust oder die Beeinträchtigung ihrer Funktionsfähigkeit bedingen nicht nur erhebliche negative Folgewirkungen für die Region sondern haben z. B. auch überregionale Auswirkungen auf verkehrliche Erreichbarkeiten sowie regionsübergreifende Versorgungsgebiete (u. a. für die Trinkwasserversorgung).

Im Überflutungsfall geht insbesondere von Nutzungen, Infrastrukturen oder Anlagen, die gesundheitsgefährdende und umweltbelastende Stoffe produzieren, verarbeiten, lagern oder transportieren (z. B. Kläranlagen, Deponien, Gewerbe-/Industriegebiete mit möglichem Schadenspotenzial, Gas- oder Produktenleitungen für den Transport riskanter Stoffe) ein erhebliches Schadensrisiko und Gefährdungspotenzial aus. Dabei ergibt sich die Gefährdung nicht nur aus ihrer Beschädigung selbst, sondern auch aus den durch die Beschädigung entstehenden Gefahren für die Umwelt, z. B. durch die Freisetzung wassergefährdender Stoffe. Zur Minderung des Schadenspotenzials sind daher Schutz- und Sicherungsmaßnahmen für diese Anlagen durchzuführen. Ggf. sind auch Rückbaumaßnahmen und eine Verlagerung in nicht hochwassergefährdete Bereiche vorzusehen. Der Neubau von Anlagen, ist sofern erforderlich, an die Hochwassergefahrenintensität anzupassen.

Die Abgrenzung von Hochwasserrisikobereichen mit hohem Schutzbedarf bzw. mit erheblichem Konfliktpotenzial ergibt sich aus der räumlichen Überlagerung der naturräumlichen Exposition (Hochwasserrisiko) auf Grundlage der aktuellen sowie potenziellen Überschwemmungsgebiete (Eintrittswahrscheinlichkeit und Überschwemmungsintensität) sowie der sozioökonomischen Empfindlichkeit von Nutzungen und Anlagen (Bereiche mit hohem Schutzbedarf) bzw. dem Schadensrisiko von Nutzungen und Anlagen im Hochwasserfall (Bereiche mit hohem Gefahrenpotenzial). Dazu wurden mithilfe einer Dichteanalyse („Kernel-Density-Verfahren“) Konzentrationsbereiche von Nutzungen und Anlagen mit hoher sozioökonomischer Empfindlichkeit in Gebieten mit hoher naturräumlicher Exposition gegenüber Hochwasser (hohe sozioökonomische Vulnerabilität) sowie Konzentrationsbereiche von Nutzungen und Anlagen mit hohem Gefahrenpotenzial in Gebieten mit hoher naturräumlicher Exposition gegenüber Hochwasser (hohes Konfliktpotenzial) abgegrenzt.

Diese Konzentrationsbereiche sind als „Gebiete mit hohem Schutzbedarf gegenüber Hochwasser“ sowie als „Regionale Schwerpunktgebiete für die Minderung bestehender Gefahrenpotenziale im Hochwasserfall“ in Karte 12 „Hochwasserschutz“ festgelegt.

### Festlegungskriterien

- Gebiete mit hohem Schutzbedarf gegenüber Hochwasser
  - Nutzungen und Infrastrukturen von regionaler und überregionaler Bedeutung bzw. mit hoher Bedeutsamkeit für den Schutz von Leib und Leben und hoher Sensitivität gegenüber Hochwasser
  - Gebiete mit potenziell hohem Hochwasserrisiko: Bereiche mit hoher Eintrittswahrscheinlichkeit und Intensität von Hochwässern, die ein hohes Gefährdungspotenzial für Leib und Leben bzw. die Sicherheit und Funktionsfähigkeit von Nutzungen und Anlagen darstellen können
- Regionale Schwerpunktgebiete für die Minderung bestehender Gefahrenpotenziale im Hochwasserfall
  - Nutzungen, Infrastrukturen oder Anlagen mit erheblichem Schadensrisiko im Hochwasserfall (→ hohes Konfliktpotenzial)
  - Gebiete mit potenziell hohem Hochwasserrisiko: Bereiche mit hoher Eintrittswahrscheinlichkeit und Intensität von Hochwässern, die ein hohes Gefährdungspotenzial für Leib und Leben bzw. die Sicherheit und Funktionsfähigkeit von Nutzungen und Anlagen darstellen können

### Grundlagen

- LfUG (2005): Gefahrenhinweiskarte (GHK) Sachsen
- KlimaMORO I Westsachsen: Vulnerabilitätsanalyse Westsachsen (2011)

Die Plansätze zielen insbesondere auch auf die Steigerung des Problembewusstseins bei den für die Genehmigung bzw. den Betrieb kritischer Infrastrukturen, hochwasserempfindlicher Nutzungen und Anlagen zuständigen Behörden bzw. Akteuren ab. Zur Minderung von Schadenspotenzialen sind neben Maßnahmen des vorsorgenden und technischen Hochwasserschutzes für besonders sensitive Nutzungen und kritische Infrastrukturen Rück- und Umbaumaßnahmen, Verlagerungen oder hochwasserangepasste Bauweisen für Nutzungen, Infrastrukturen oder Anlagen mit erheblichem Gefahrenpotenzial vorzusehen (vgl. auch Begründung zu Z 4.1.2.18).

### Zu Ziel 4.1.2.23

Die Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre rückten die Bedeutung des vorsorgenden Hochwasserschutzes in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Die natürlichen Ursachen von Hochwasser (wie Starkniederschläge, Schneeschmelze) sind nicht vermeidbar. Der Entstehung von Hochwasser (insbesondere bei mittleren Niederschlagsereignissen) ist jedoch durch eine verbesserte Wasserrückhaltung (Retention) in den Einzugsgebieten von Fließgewässern und den Auen zu begegnen. In Ausformung und räumlicher Konkretisierung von Z 4.1.2.7 i. V. m. Z 4.1.1.16 des LEP sind daher im Regionalplan „Gebiete zur Erhaltung und Verbesserung des Wasserrückhalts“ als „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ in Karte 16 festgelegt.

### Festlegungskriterien

- Gebiete mit sehr geringem Wasserrückhaltevermögen

### Grundlagen

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019

Das Retentionsvermögen (Wasserrückhaltevermögen) umfasst die Eigenschaften eines Gebiets, Niederschläge nicht direkt abfließen zu lassen, sondern in Abhängigkeit von Bewuchs, Boden, Grundwasserstand und Relief zurückzuhalten und verzögert abzugeben. Der Erhalt von Flächen mit ausgleichender Wirkung auf das Abflussverhalten sowie die Verbesserung des Retentionsvermögens von Flächen mit geringem Wasserrückhaltevermögen sind daher aus Sicht des vorsorgenden Hochwasserschutzes von besonderer Bedeutung.

Beeinträchtigungen des Retentionsvermögens werden insbesondere durch

- flächenhafte Versiegelungen infolge von Siedlungs-, Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsbauten sowie insbesondere im Retentionsraum durch einengende Bebauung in Fließgewässernähe (Erhöhung des Direktabflusses, Verlust von Retentionsraum),
- Eindeichung von Fließgewässern (Verkleinerung des Retentionsraums, Abflussbeschleunigung),
- Beseitigung von Vegetationsbeständen (z. B. Waldrodung, Umwandlung von Grünland in Ackerland) sowie
- Bodenverdichtung (erhöhter Direktabfluss sowie Nährstoffeintrag)

hervorgehoben.

In den „Gebieten zur Erhaltung und Verbesserung des Wasserrückhalts“ sind daher die benannten Beeinträchtigungen ihres schon jetzt sehr geringen Wasserrückhaltevermögens zu vermeiden. Dazu sind in geeigneten Bereichen Maßnahmen zur Erhöhung des Retentionsvermögens dieser Gebiete vorzusehen, wie z. B. die Anlage abflusshemmender Vegetationsbestände auf Flächen mit starken Hangneigungen, konservierende Bodenbearbeitung, Freilegung verrohrter oder unterirdisch geführter Wasserläufe etc. (vgl. auch LEP Begründung zu Z 4.1.2.7). Die Umsetzung der benannten Maßnahmen soll u. a. durch die für die Gewässerunterhaltung nach § 32 Abs. 1 SächsWG Zuständigen sowie durch private Landbewirtschafter, z. B. über Förderprogramme (vgl. Begründung zu Z 4.1.3.4) erfolgen.

#### **Zu Grundsatz 4.1.2.24**

Beim Haselbacher See (Einzugsgebiet der Schnauder) handelt es sich um einen Tagebausee, in dem aus Gründen des Hochwasserschutzes eine Speicherlamelle eingerichtet werden soll. Auf Grundlage einer Machbarkeitsstudie zum Hochwasserschutz (LTV 2006) wird Folgendes vorgeschlagen: Die erforderliche Staulamelle zum Rückhalt des Bemessungshochwassers  $BHQ = HQ(100)$  liegt bei max. 0,86 m. Eine Inanspruchnahme des Hochwasserrückhalterums soll ab einem  $HQ(10)$  erfolgen. Auf dieser Grundlage beträgt das geplante Rückhaltevolumen ca. 1,65 Mio. m<sup>3</sup>.

Der Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan Tagebau Haselbach wurde am 14.06.2002 verbindlich. Die regionalplanerischen Festlegungen für den Anteil des Freistaats Thüringen am Haselbacher See und seinem Umfeld traten bereits am 06.08.1999 im Rahmen des Regionalen Raumordnungsplans Ostthüringen in Kraft. Im Ergebnis des Katastrophenhochwassers vom August 2002 wurde im Auftrag der Landestalsperrenverwaltung Sachsen ein Hochwasserschutzkonzept für das Einzugsgebiet der Schnauder erstellt, das Handlungsbedarf zur Schaffung zusätzlicher Hochwasserschutzräume aufzeigt. Dafür bildet der Haselbacher See die einzige praktikable Möglichkeit. Dem trägt G 4.1.2.24 Rechnung, ohne die regionalplanerischen Festlegungen im Sanierungsrahmenplan außer Kraft zu setzen. Mit der Formulierung als Grundsatz wird für öffentliche Stellen ein Abwägungs- und Ausformungsspielraum des Plansatzes bei nachfolgenden Abwägungs- oder Ermessensentscheidungen erhalten.

Eine ergebnisoffene Auseinandersetzung mit Zielkonflikten gegenüber dem Sanierungsrahmenplan wäre im Rahmen eines Zielabweichungsverfahrens nach § 16 SächsLPlIG zu führen. Gleiches wäre für den berührten Anteil im Freistaat Thüringen nach § 11 ThürLPlIG erforderlich.

#### **Zu Ziel 4.1.2.25**

Insbesondere durch den Braunkohlenbergbau wurden im Südraum Leipzig natürliche Hochwasserretentionsräume in den Auenbereichen der Weißen Elster und der Pleiße beansprucht. Als Ausgleich wurden die Speicher Borna und Witznitz, die Talsperre Schömbach sowie die Rückhaltebecken Regis-Serbitz und Stöhna mit einem gewöhnlichen Hochwasserrückhalteraum von 73 Mio. m<sup>3</sup> geschaffen. Mit dem Speichersystem „Untere Pleiße“ soll eine optimale Hochwassersteuerung in Wyhra, Eula und Unterer Pleiße durch Verbundsteuerung der Hochwasserrückhalteräume aller Stauanlagen gewährleistet werden. Neben den benannten Stauanlagen gehört auch die Talsperre Windischleuba im Freistaat Thüringen zum Speichersystem „Untere Pleiße“.

Bestehende Stauanlagen in der Region, wie Talsperren, Wasserspeicher und Rückhaltebecken (gemäß § 67 Abs. 1 SächsWG) sind in Karte 12 „Hochwasserschutz“ dargestellt.

#### **Zu Grundsatz 4.1.2.26**

Maßnahmen der Gewässerrenaturierung dienen zugleich dem vorbeugenden Hochwasserschutz. Aus Gründen des Hochwasserschutzes notwendige Gewässerausbaumaßnahmen sollen naturnah und landschaftsgerecht gestaltet, durch Maßnahmen der Renaturierung begleitet sowie ökologisch verträglich durchgeführt werden. Ingenieurbiologische Bauweisen sind zumindest außerhalb bebauter Gebiete zu bevorzugen. Dabei ist die Durchgängigkeit der Fließgewässer für Organismen schädigungsfrei sowohl stromauf wie auch stromab zu gewährleisten bzw. wiederherzustellen.

### 4.1.3 Bodenschutz, Altlasten

- Karte** Böden mit besonderen Funktionen sind in Karte 13 „Böden mit besonderer Funktionalität“ dargestellt.  
„Regionale Schwerpunkte der Altlastenbehandlung“ sind in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festgelegt.  
„Regionale Schwerpunkte des Wind- und Wassererosionsschutzes“, „Gebiete mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen“ und „Regionale Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes“ sind in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ festgelegt.
- Hinweis** Festlegungen zur Sicherung von Böden mit besonderer Funktionalität sind in den Kapiteln 4.1.1, 4.1.2 und 4.2.1 enthalten.  
Böden mit besonderer Funktionalität sind als Bestandteile der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz, der Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes sowie als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft in Karte 14 „Raumnutzung“ und als „Gebiete zur Erhaltung und Verbesserung des Wasserrückhalts“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ festgelegt.
- G 4.1.3.1** Die Inanspruchnahme von Boden durch Versiegelung, Abgrabung und Aufschüttung soll auf das unabdingbar notwendige Maß beschränkt werden. Durch Trassenbündelung, Flächenrevitalisierung brachliegender Industrie- und Gewerbeareale, die Minimierung der Flächenneuanspruchnahme durch vorrangige Nutzung des vorhandenen innerörtlichen Bauflächenpotenzials und die Umsetzung eines Verwertungsgebots im Zuge von Baumaßnahmen und Rohstoffabbauvorhaben soll ein sparsamer Umgang mit Flächen und Bodenmaterial erfolgen.
- Z 4.1.3.2** Als „Regionale Schwerpunkte der Altlastenbehandlung“ sind die Militär- und Rüstungsaltlasten im Bereich der Standorte WASAG-Elsnig, MUNA Süptitz und ehemalige Kaserne Grimma, Altstandorte – insbesondere der chemischen Produktion – in Siedlungsgebieten, die ehemaligen Standorte der Carbochemie im Südraum Leipzig sowie regional bedeutsame Altlasten in Grundwasserwiederanstiegsgebieten zu erkunden, zu bewerten und zu sanieren.
- Z 4.1.3.3** Neben der Beseitigung akuter Gefahren durch Altlasten sollen erforderliche Sanierungsmaßnahmen vordringlich in Siedlungen und in Gebieten mit besonderen Anforderungen des Grundwasserschutzes sowie in Wassereinzugsgebieten von Trinkwassergewinnungsanlagen vorgenommen werden.
- Z 4.1.3.4** Es ist darauf hinzuwirken, die „Regionalen Schwerpunkte des Wind- und Wassererosionsschutzes“ durch eine standortgerechte landwirtschaftliche Bodennutzung und Schlagausformung, durch eine möglichst lange Bodenbedeckung mit Vegetation und/oder Mulch den Erhalt erosionsschützender Vegetationsbestände sowie durch Anreicherung mit erosionsmindernden Flurelementen oder Wald vor Beeinträchtigungen der Bodenstruktur und erheblichen Substanzverlusten zu schützen.
- Z 4.1.3.5** In „Gebieten mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen“ sind vertiefende Untersuchungen hinsichtlich ihres Gefährdungspotenzials durchzuführen. Dabei sind auch landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen und -intensitäten zu überprüfen und, wenn erforderlich, auf eine Änderung der Landnutzungsform hinzuwirken.
- Z 4.1.3.6** Durch eine standortgerechte und bodenstrukturschonende Bewirtschaftung der verdichtungsempfindlichen Böden der Sandlöss-Ackerebenen-Landschaft, der Auen sowie der Niedermoorstandorte ist auf eine Vermeidung von schädlichen Bodenverdichtungen hinzuwirken.
- Z 4.1.3.7** Es ist darauf hinzuwirken, die regional seltenen Moor- und Podsolböden so zu nutzen, dass ihre natürliche Bodenstruktur und bodenökologische Funktion dauerhaft erhalten bleiben.
- Z 4.1.3.8** Die „Regionalen Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes“ sollen denkmalgerecht gesichert und vor Beeinträchtigungen geschützt werden.

## Begründung zu 4.1.3 Bodenschutz und Altlasten

### Böden besonderer Funktionalität

Gemäß LEP Z 4.1.3.3 sind in den Regionalplänen Gebiete mit Böden besonderer Funktionalität zu sichern. Neben dem Schutz von Böden mit besonderer Funktionalität vor Zerstörung, Versiegelung und Beeinträchtigungen ihrer Funktionsfähigkeit ist bei der unvermeidbaren Inanspruchnahme von Böden sowohl ihre Empfindlichkeit als auch ihre besondere Leistungsfähigkeit im Naturhaushalt zu berücksichtigen. Die in der Begründung zu LEP Z 4.1.3.3 benannten Böden mit besonderer Funktionalität sind durch folgende regionalplanerische Festlegungen gesichert:

Bodenfunktion	regionalplanerische Festlegung insbesondere als
Böden mit hoher natürlicher Ertragsfähigkeit (Produktionsfunktion)	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft
besonders seltene oder naturnahe Böden	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz
Böden mit besonderer Archivfunktion für Natur- und Kulturgeschichte	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz - Regionale Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes
Böden mit besonderer Infiltrationsfähigkeit und Speicherfunktion	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft - Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz - Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwendungsbereich)
Böden mit besonderer Filter- und Pufferfunktion	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft
Böden mit besonderer Biotopentwicklungsfunktion	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz
Böden mit hoher Klimaschutzfunktion	- Vorrang-/Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz - Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes

### Grundlagen

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019

#### Zu Grundsatz 4.1.3.1

Der Boden ist eine der natürlichen Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und Pflanzen. Er erfüllt ebenso wichtige Nutzungsfunktionen als Produktionsgrundlage der Land- und Forstwirtschaft, Rohstoff und Rohstofflagerstätte wie als Standort für Bebauung. Nach § 2 Abs. 2 BBodSchG erfüllt er natürliche Funktionen als

- Lebensgrundlage und Lebensraum für Menschen, Tiere, Pflanzen und Bodenorganismen,
- Bestandteil des Naturhaushalts, insbesondere mit seinen Wasser- und Nährstoffkreisläufen,
- Abbau-, Ausgleichs- und Aufbaumedium für stoffliche Einwirkungen aufgrund der Filter-, Puffer- und Stoffumwandlungseigenschaften, insbesondere auch zum Schutz des Grundwassers

sowie Funktionen als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte.

Darüber hinaus besitzen Böden eine besondere Klimaschutzfunktion, insbesondere als Speicher für Kohlenstoff (Bund-/Länder-Arbeitsgemeinschaft Bodenschutz/Ständiger Ausschuss Recht 2011).

Da Boden als Naturgut nicht vermehrbar ist, wird dem Erhalt seiner Funktionsfähigkeit und seinem Schutz vor Belastungen gemäß § 1 BBodSchG besondere Bedeutung beigemessen. Der nachhaltige Schutz des Bodens kann nur durch konkrete Anforderungen an die Art und Intensität von Nutzungen gesichert werden.

Die mit Überbauung verbundene Versiegelung und der Abbau von Rohstoffen führen zu den gravierendsten zumeist irreversiblen Beeinträchtigungen des Bodens. Sie sind mit Bodenverlusten und damit der Zerstörung seiner Funktionen verbunden. Versiegelungen bewirken in Abhängigkeit vom Versiegelungsgrad Veränderungen der physikalischen, chemischen und biologischen Prozesse im Boden und beeinträchtigen durch Erhöhung des Oberflächenabflusses, Verringerung der Grundwasserneubildung, Veränderungen des Mikroklimas sowie Vernichtung von Lebensräumen andere Naturgüter. Infolge des Bodenverlusts beim Rohstoffabbau entfallen sämtliche standörtlichen Bodenfunktionen, wie z. B. die Filter- und Pufferwirkung des Bodens. Damit kommt es u. a. zu einer Erhöhung der Gefährdung des Grundwassers gegenüber Schadstoffeinträgen. Der sparsame und schonende Umgang mit dem Naturgut Boden ist deshalb im Sinne eines vorsorgenden Bodenschutzes dringend geboten.

Dazu sind bei allen bodenbeanspruchenden Planungen und Maßnahmen folgende Prämissen zu beachten:

- Prüfung des Bedarfs bei Neuausweisungen von Bauflächen,
- Revitalisierung brachliegender Gewerbe- und Industrieflächen,
- bei unvermeidbarer Flächeninanspruchnahme ihre Begrenzung auf ein Mindestmaß unter Einbeziehung flächensparender Bauweisen und Minimierung des Versiegelungsgrads,
- Orientierung auf Ausbaumaßnahmen als Alternative zum Neubau von Trassen der technischen Infrastruktur bzw. von Verkehrswegen,
- Trassenbündelung bei unvermeidbaren Neubauten,
- sparsame Verwendung von Rohstoffen sowie

- prioritäre Wiederverwertung kulturfähigen und anderen Unterbodens im Zuge einer Baumaßnahme bzw. eine anderweitige Wiederverwertung (Bodenbörse, Rekultivierung, Rohstoffsubstitution)

#### Zu Ziel 4.1.3.2

Nach LEP Z 4.1.3.4 i. V. m. Z 4.1.1.6 sind in ihren Funktionen erheblich beeinträchtigte Böden und regional bedeutsame Altlasten in den Regionalplänen als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festzulegen. Als regional bedeutsame Altlasten kommen insbesondere Standorte in Betracht, die ein erhebliches Schadstoffpotenzial in der ungesättigten oder gesättigten Bodenzone aufweisen, bzw. Altlasten, die sich in Gebieten mit zu erwartendem Grundwasserwiederanstieg befinden (LEP Begründung zu Z 4.1.3.4).

Regional bedeutsame Altlasten sind Altstandorte und Altablagerungen, die ein erhebliches Schadstoffpotenzial aufweisen und in ihren räumlichen Auswirkungen, insbesondere in Form von Luft-, Boden- und Grundwasserkontaminationen weit über ihren eigentlichen Ablagerungsbereich hinausgehen. „Regionale Schwerpunkte der Altlastenbehandlung“ sind in der Region Leipzig-West Sachsen Militär- und Rüstungsaltlasten sowie Altstandorte – insbesondere der chemischen Produktion – in Siedlungsgebieten und von ehemaligen Standorten der Carbochemie im Südraum Leipzig, von denen Belastungen des Bodens sowie des Grundwassers ausgehen. Hinsichtlich der regional bedeutsamen Altlasten, die sich in Grundwasserwiederanstiegsgebieten befinden, wird auf die Festlegungen in den Braunkohlenplänen (vgl. Anhang 1) verwiesen.

#### Festlegungskriterien

- Im Einzelnen begründet sich ihre Einstufung als „Regionale Schwerpunkte der Altlastenbehandlung“ und der spezifische Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung nach Angaben der Landratsämter Nordsachsen und Landkreis Leipzig wie folgt:

Name/Standort (Altlastenkennziffer - AKZ)	Schadstoffe	Belastungspfade	Handlungsbedarf
<u>MUNA Süptitz</u> ehemalige Munitionsanstalt, u. a. mit Sprengstofflagern, Füllstelle (89200695)	sprengstofftypische Verbindungen (StV), insbesondere Trinitrotoluol (TNT), Dinitrobenzol (DNB) und Hexogen	Belastungen im Boden und Grundwasser festgestellt	- Grundwassermonitoring - Erkundung
<u>WASAG - Werk Elsnig</u> ehemalige Sprengstofffabrik mit ca. 19 Produktionsbereichen (89200350) sowie ehemaliger Brandplatzhalde (89200705) und ehemaligem Brandplatz 1 der WASAG Elsnig (89200706)	StV („Elsniger Liste“), bestehend aus 15 Verbindungen (Nitrotoluole, DNB, Trinitrobenzol, TNT, Dinitrotoluole, Hexyl, Hexogen und Oktogen)	sanierungsbedürftige Belastungen in Boden und Grundwasser (u. a. Trinkwasserfassungen in der Elbaue gefährdet)	- Grundwasserüberwachung/-monitoring - Betrieb einer Dränwasserreinigungsanlage
<u>Kaserne Grimma</u> Nutzung durch Wehrmacht und WGT (83124001)	BTEX, LHKW	sanierungsbedürftige Belastungen im Grundwasser (Trinkwasserfassung gefährdet)	- Grundwassersanierung
<u>Deltawerke Taucha</u> Herstellung von Flugzeugbenzin u. a. Benzenen durch Raffination von Erdöl (74200796)	heterocyclische organische Schwefelverbindungen, MKW, BTEX, Phenole	massive Grundwasser- und Bodenkontamination	- Sanierungsuntersuchung - Grundwasserüberwachung - Sanierung der Teilfläche ehem. Betriebshalde
<u>Ehem. Chemische Reinigung Delitzsch</u> jahrzehntelanger Reinigungsbetrieb und Färberei Betriebssteil I (74200041) Betriebssteil II (74200039)	LCKW	sanierungsbedürftige Belastungen in Boden/Bodenluft und Grundwasser	- Abstomsicherung - Grundwassermonitoring - Sanierungsplanung
<u>LMW Rackwitz</u> ehemaliges Leichtmetallwerk mit div. Werkstätten, Tanklagern, Entfettungsanlagen, Eloxalanlage (74200097)	LCKW	sanierungsbedürftige Belastungen im Grundwasser	- Grundwassermonitoring - Sanierungsuntersuchung
<u>Delicia (frunol) Delitzsch</u> Herstellung von Pflanzenschutzmitteln und Pestiziden (74200042)	OCP, Chlorbenzole, LHKW, BTEX	massive Grundwasserkontamination	- Sanierungsuntersuchung - Planung hydraulischer Abstomsicherung - Grundwassermonitoring - Sanierungsplanung

Name/Standort (Altlastenkennziffer - AKZ)	Schadstoffe	Belastungspfade	Handlungsbedarf
<u>Sachsenpelz Naunhof</u> Pelzverarbeitung – Entfetten und Gerben von Fellen (82222017)	Chrom VI, LHKW	Boden- und Grundwasser- kontaminationen	- Detailuntersuchung Grund- wasser - Sanierungsuntersuchung - Sanierung
<u>Ökologisches Großprojekt Böhlen</u> (AKZ für 30 Einzelstandorte)*	Hauptschadstoffe sind Mine- ralölkohlenwasserstoffe, Aro- maten (BTX), PAK und Pheno- le, z. T. als Phase vorliegend	sanierungsbedürftige Kon- zentrationen in Boden und GW – seit längerem Boden- und Phasensanierungen	- Sanierung der Schadstoff- quellen im Boden - Phasensanierung - Grundwassersanierung und Abstromsicherung
<u>Carbochemie Südraum Leipzig</u> - ehem. Braunkohlenvered- lungswerk Espenhain (79200148) - ehem. Braunkohlenwerk Deutzen (79200117) - ehem. Braunkohlenwerk Regis-Breitingen (79200320)	LHKW, BTEX	Boden- und Grundwasser- kontaminationen	- Detailuntersuchung - Sanierungsuntersuchung - Sanierung

\* TF 1 Gleiskippe: 29100606; TF 2 Kippe: 29100607; TF 3 Neue Aschekippe: 29100608; TF 4 Sonderabfalldeponie: 29100609; TF 5 offene Deponie: 29100610; TF 7 Phenolbecken: 29100611; TF 23 Schuttkippe/DERAG: 29100612; TF 25 Auflandebecken 3: 29100613; TF 29 Alte Auflandebecken: 29100614; TF 6 Pulgarfeld: 29201296; TF 8 Zwischenfläche: 29201297; TF 9 Westgelände: 29201298; TF 10 Westgelände Nord: 29201299; TF 11 Abwasseranlage West: 29201300; TF 12 Rundteil und angrenzende Fläche: 29201301; TF 13 Altes Kraftwerk: 29201302; TF 14 Altes Gaswerk: 29201303; TF 15 Rückstandsverbrennungsanlage: 29201304; TF 16 Tanklager, IZ-Technikum: 29201305; TF 17 Sauerstoffverdichtungsanlage: 29201306; TF 18 Stadtgasmischanlage: 29201307; TF 19 Altwerk: 29201308; TF 20 Hauptwerkstatt: 29201309; TF 21 Lehrwerkstatt: 29201310; TF 22 Schrottplatz: 29201311; TF 24 Eingangsbereich Poliklinik: 29201312; TF 26 Abwasseranlage Ost: 29201313; TF 27 Gleisharfe: 29201314; TF 28 Tanklager Kamerun: 29201315; TF 30 Abwasseranlage Lippendorf: 29201316;

## Grundlagen

- Einstufung regionaler Schwerpunkte der Altlastenbehandlung und ihres spezifischen Handlungsbedarfs der Altlastenbehandlung (LRA Nordsachsen, LRA Leipzig 2014)
- Festlegungen in Braunkohlenplänen bzw. Sanierungsrahmenplänen (vgl. Anhang 1)

Gefahren durch schädliche Bodenveränderungen bzw. Altlasten sind abzuwehren, der Boden und Altlasten sowie hierdurch verursachte Gewässerverunreinigungen sind zu sanieren und es ist Vorsorge gegen nachteilige Einwirkungen auf den Boden zu treffen (§ 1 BBodSchG). In Abhängigkeit von der Art und Intensität der Bodenbelastung sind die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen durch den Verpflichteten (§ 4 BBodSchG) durchzuführen. Ziel von Sanierungsmaßnahmen soll neben der akuten Gefahrenabwehr die Wiederherstellung der ökologischen Funktionsfähigkeit und Nutzungsmöglichkeit von belasteten Standorten und Gebieten sein.

### Zu Ziel 4.1.3.3

Über die Abwehr akuter Gefahren durch Altlasten hinaus konkretisiert Ziel 4.1.3.3 erforderliche Sanierungsmaßnahmen von Altlasten auf Gebieten mit besonderem Handlungsbedarf, die sich aus dem Schutz der menschlichen Gesundheit (Siedlungen, Trinkwasserschutzgebiete) sowie besonderen Empfindlichkeiten von Naturgütern gegenüber Schadstoffbelastungen ergeben (Grundwasser).

### Zu Ziel 4.1.3.4

Bodenerosionen durch Wasser und Wind führen zu Bodenverlusten und Veränderungen der Bodeneigenschaften (Reduzierung des Humus- und Nährstoffgehalts bzw. Veränderung der Bodenluft- und Bodenwasserverhältnisse). Sie können damit die Funktion des Bodens als Produktionsgrundlage für die Land- und Forstwirtschaft, aber auch die vielfältigen ökologischen Funktionen des Bodens (vgl. Begründung zu G 4.1.3.1) beeinträchtigen. Im Ablagerungsbereich kommt es bei Wassererosion zur Dichtschlammung der Böden und bei Winderosion zur Überlagerung des gewachsenen Bodens mit sandigen Substraten. Darüber hinaus besteht im Ablagerungsbereich durch erosionsbedingten Nährstoffeintrag eine erhöhte Eutrophierungsgefahr für Fließgewässer. Künftig wird sich die Erosionsgefährdung von Böden durch den Klimawandel weiter verschärfen, so dass dem vorsorgenden Erosionsschutz eine immer größere Bedeutung zukommt. In Ausformung von Ziel 4.1.3.4 i. V. m. Ziel 4.1.1.6 des LEP erfolgt deshalb die Festlegung von Gebieten mit hoher bis sehr hoher potenzieller Wind- oder Wassererosionsgefährdung als „Regionale Schwerpunkte des Wind- und Wassererosionsschutzes“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“.

## Festlegungskriterien

- zusammenhängende Gebiete landwirtschaftlicher Nutzflächen (> 5 ha) mit hoher und sehr hoher potenzieller Winderosionsgefährdung



- zusammenhängende Gebiete landwirtschaftlicher Nutzflächen (>20 ha) mit hoher und sehr hoher potenzieller Wassererosionsgefährdung

### Grundlagen

- LfULG 2014: Potenzielle Erosionsgefährdung durch Wind in Abhängigkeit von der Empfindlichkeit des Bodensubstrats und dem Jahresmittel der Windgeschwindigkeit
- LfULG 2014: Karte der potenziellen Erosionsgefährdung durch Wasser in Abhängigkeit von Bodenart, Hanglänge, Hangneigung und Regenerosivität (KSLR-Karte)

In die Bewertung der potenziellen Erosionsgefährdung landwirtschaftlicher Nutzflächen durch Wind (LfULG 2014) gingen die Einstufung der Erosionsempfindlichkeit des Bodensubstrates, abgeleitet aus Feinbodenart und dem Humusgehalt des Oberbodens (BK50) nach DIN19706 sowie die Windgeschwindigkeit (Einstufung Jahresmittel der Windgeschwindigkeit in 10 m Höhe über Grund im 200 m-Raster nach DWD 1981 – 2000) ein. Die Bewertung der potenziellen Wassererosionsgefährdung landwirtschaftlicher Nutzflächen (LfULG 2014) beruht auf der „Allgemeinen Bodenabtragsgleichung“ (ABAG), die in der DIN 19708 standardisiert ist. Die Gefährdungsbewertung stützt sich auf die Faktoren Bodenerodierbarkeit (K-Faktor), Hangneigung (S-Faktor), Regenerosivität (R-Faktor) und erosive Hanglänge (L-Faktor). Die ABAG-Ergebnisse stehen für den langjährigen mittleren flächenhaften Bodenabtrag in Tonnen pro ha und Jahr. Danach ist für Flächen mit hoher potenzieller Wassererosionsgefährdung (Stufe 4) von einem Bodenabtrag von 15 bis < 30 Tonnen pro Hektar und Jahr auszugehen; in Gebieten mit sehr hoher potenzieller Wassererosionsgefährdung (Stufe 5 bis 7) beträgt der Bodenabtrag  $\geq 30$  Tonnen pro Hektar und Jahr, wobei in den erosionsgefährdetsten Gebieten der Region, Werte von über 130 Tonnen pro ha und Jahr erreicht werden. Die in Karte 16 festgelegten „Gebiete mit hoher potenzieller Winderosionsgefährdung“ umfassen zusammenhängende Gebiete landwirtschaftlich genutzter Flächen (>5 ha) mit hoher und sehr hoher potenzieller Winderosionsgefährdung (nach DIN19706 und Windgeschwindigkeit). Die „Gebiete mit hoher potenzieller Wassererosionsgefährdung“ umfassen zusammenhängende Gebiete landwirtschaftlich genutzter Flächen (>20 ha) mit hoher und sehr hoher potenzieller Wassererosionsgefährdung (ABAG).

Die „Regionalen Schwerpunkte des Wind- und Wassererosionsschutzes“ umfassen in der Region insbesondere die winderosionsgefährdeten bodentrockenen Sandgebiete der Heidelandschaften. Zirka ein Fünftel (21,4 %) aller landwirtschaftlichen Nutzflächen der Region weist eine hohe oder sehr hohe potenzielle Wassererosionsgefährdung auf. Diese konzentrieren sich insbesondere in den Lösshügellandschaften; hier treffen erosionsgefährdete Schluffböden, große Hangneigungen und intensive ackerbauliche Nutzung zusammen. Darüber hinaus weisen u. a. auch die landwirtschaftlich genutzten Hangbereiche der Höhenzüge und Kuppen der Porhyrhügellandschaften (z. B. Hohburger Berge, Oschatzer Hügelgebiet, Großbothen-Colditzer, Großsteinberger und Trebsener Hügelreihe) sowie die Böden im Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet eine besonders hohe Wassererosionsgefährdung auf.

Als besonders problematisch stellen sich erosionsgefährdete Steillagen und Abflussbahnen dar. Es besteht dringender Handlungsbedarf, da hier die Gefahr des Bodenabtrags und damit von Stoffeinträgen in Gewässer und wertvolle Biotope sehr groß ist. Ein erfolgreicher Schutz vor Erosion ist in diesen Bereichen oft nur durch dauerhafte Begrünung bzw. Aufforstung erreichbar. Eine zeichnerische Festlegung dieser Bereiche im Regionalplan ist aufgrund ihrer Kleinräumigkeit nicht sinnvoll. Detaillierte Daten liegen im LfULG, Referat 42 vor.

Starkregenereignisse stellen dabei die Hauptursache für größere Wassererosionsschäden dar. Gebiete mit geogenen Naturgefahren (Rutsch- und Sturzprozesse von Erd- und Felsmassen sowie Murgänge) können bevorzugt in Steilhang- bzw. Böschungsbereichen auftreten. Betroffen sind dabei vorwiegend die Mittelgebirge und das Hügelland. Durch das LfULG, Referat 103 – Ingenieurgeologie wird ein Ereigniskataster zur punktuellen Erfassung von gravitativen Massenbewegungen im Freistaat Sachsen geführt. Im Ereigniskataster werden geomorphologische Prozesse wie Felsstürze, Steinschläge Rutschungen und Murgänge (Geröll-/Schlammlawinen) dokumentiert. Detaillierte Daten liegen im LfULG, Referat 103 vor. Speziell für aktuelle Massenbewegungen werden im Einzelfall fachliche Ersteinschätzungen hinsichtlich des Gefährungsgrades (Gefahrenbeurteilung) und des abzuleitenden Handlungsbedarfs erarbeitet.

Die Wind- und Wassererosionsempfindlichkeit der festgelegten Gebiete wird durch ihre geringe Ausstattung mit erosionsmindernden Flurgehölzen und eine intensive Bodenbearbeitung, insbesondere mit dem Pflug, noch erhöht. Die nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit, der natürlichen Bodenfunktionen und der Archivfunktion erfordert deshalb die Vermeidung bzw. Minimierung weiterer Bodenerosionen. Dazu sind geeignete Maßnahmen zur Erosionsminderung, wie allgemeine acker- und pflanzenbauliche Maßnahmen (u. a. Zwischenfruchtanbau, hangparallele Bewirtschaftung), erosionsmindernde Bodenbearbeitungs- und Bestellverfahren (z. B. Mulchsaat, konservierende Bodenbearbeitung) sowie erosionsmindernde Flurgestaltung (Untergliederung großer Ackerschläge durch Feldraine oder Gehölzstreifen zur Verkürzung von Hanglängen bzw. Anlage erosionsmindernder Flurelemente vorzugsweise in Hauptwindrichtung) sowie auch gezielte Neubegründungen von Wald durchzuführen (vgl. auch Ziel 4.2.1.8). Darüber hinaus tragen Maßnahmen der Gewässeröffnung bzw. -wiederherstellung in Bereichen verfüllter ehemaliger Gewässer bzw. verrohrter Gräben ebenfalls zur Minderung der Bodenerosion bei (vgl. Z 4.1.2.13).

Die für den konkreten Standort zweckmäßigen Maßnahmen können planerisch im Zuge kommunaler Landschaftsplanungen oder anderer fachlicher Planungen bzw. im Rahmen von Förderinstrumenten flächenkonkret und unter Beachtung der jeweiligen Nutzungsanforderungen ermittelt werden. Für diese Maßnahmen kann durch die Landwirte insbesondere die „Richtlinie

zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015)“ des SMUL genutzt werden, die u. a. Maßnahmen zur Minderung bzw. Vermeidung von Wasser- und Bodenerosion und Verbesserung der Bodenbewirtschaftung sowie zur Verringerung der Stoffeinträge und Belastungen der Grund- und Oberflächenwasserkörper fördert.

#### Zu Ziel 4.1.3.5

Sind Böden in stofflicher Hinsicht belastet (z. B. durch Schwermetalle, Pestizide, Nährstoffe, Stickstoffverbindungen), so ist davon auszugehen, dass der Boden in seinem natürlichen Filter-, Puffer- und Transformationsvermögen überbeansprucht wurde und möglicherweise sogar eine Schadstoffquelle darstellt.

Relevante anorganische Schadstoffe sind vor allem Schwermetalle und Arsen. Einige sind bereits in geringer Dosis für Lebewesen toxisch. Schwermetalle treten in Böden naturbedingt in Abhängigkeit vom geologischen Ausgangsgestein und von natürlichen Prozessen mit dem Ergebnis der Verarmung oder Anreicherung in unterschiedlichen Mengen und Verfügbarkeiten auf und sind nicht abbaubar. Im Erzgebirge und Vogtland weisen die Böden Sachsens naturbedingt eine bedeutende Anreicherung von Arsen und Schwermetallen auf. Durch anthropogene Prozesse (Verhüttung, Halden, Aufbereitungsanlagen) wurde diese geogene Vorbelastung, insbesondere in den Oberböden und in den Auen, häufig weiter erhöht. In den Auenböden akkumulierten so über Jahrtausende die Schadstoffe aus den Flusseinzugsgebieten. Besonders starke Stoffanreicherungen erfolgten in den Auen des Muldensystems und in abgeschwächter Form in der Elbaue. Durch Verwitterung und Transport der Böden und Sedimente aus den Lagerstättegebieten des Erzgebirges weisen die Auen Sedimente in den Überschwemmungsbereichen erhebliche Anreicherungen an Arsen und Schwermetallen (Blei, Cadmium) auf.

„Gebiete mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen“ umfassen in ihren Funktionen erheblich beeinträchtigte Böden aufgrund hoher Belastungen mit Schwermetallen und Arsen. Sie sind daher in Ausformung von Z 4.1.3.4 i. V. m. Z 4.1.1.6 des LEP als „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ in Karte 16 festgelegt.

#### Festlegungskriterien

- Gebiete mit nutzungsbezogenen Überschreitungen von Prüf- und Maßnahmenwerten nach BBodSchV Pfade Boden-Mensch, Boden-Nutzpflanze im Bereich der Muldenaue

#### Grundlagen

- LfULG (02/2014): Gebiete mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen

In „Gebieten mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen“ können mit hoher Wahrscheinlichkeit bestimmte Maßnahmen der Vorsorge und Gefahrenabwehr erforderlich werden. Daher ist innerhalb der Gebiete im Einzelfall der betroffenen Fläche zu prüfen, ob sich die konkreten Anhaltspunkte für eine schädliche stoffliche Bodenveränderung bestätigen und Maßnahmen der Gefahrenabwehr notwendig sind. Maßnahmen zur Gefahrenabwehr sind Sanierungs-, Schutz- und Beschränkungsmaßnahmen, die die Vermeidung bzw. die Senkung der Schadstoffaufnahme durch den Menschen zum Ziel haben. In Abhängigkeit vom Gefährdungspotenzial und -pfad (Boden-Mensch, Boden-Nutzpflanze) können u. a. folgende Maßnahmen erforderlich sein:

- langzeitige Bodenbedeckung durch Vegetation, Bodenversiegelung, Bodenaustausch bzw. Bodenüberdeckung,
- Anpassung der Nutzung und Bewirtschaftung der Böden sowie Veränderung der Bodenbeschaffenheit (zumeist auf gärtnerisch, land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen) sowie
- im Fall hoch belasteter Flächen, Herausnahme der Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung und Prüfung ihrer Umnutzung (z. B. Aufforstung)

Neben der Aue der Vereinigten Mulde sind auch die Auenböden von Freiburger und Zwickauer Mulde sowie in geringerem Maße der Elbe von hohen Arsen- und Schwermetallbelastungen betroffen. Für die Elbaue erfolgte im Freistaat Sachsen bisher jedoch noch keine räumliche Konkretisierung.

#### Zu Ziel 4.1.3.6

Schädliche Bodenverdichtungen entstehen vor allem durch den Bodendruck von Maschinen bei der land- oder forstwirtschaftlichen Bearbeitung der Böden. Durch den Boden- bzw. Kontaktflächendruck kommt es zu Beeinträchtigungen des Bodengefüges mit Veränderungen der Bodenluft- und Bodenwasserverhältnisse. Eine erhöhte Staunässegefährdung ist die Folge. Schädliche Bodenverdichtungen wirken darüber hinaus ertragsmindernd durch Behinderung des Wurzelwachstums von Pflanzen. Bei starken Niederschlägen verursacht diese Bodenverdichtung hohe Oberflächenabflüsse, die das Hochwasserrisiko und die Bodenerosion beträchtlich fördern. Durch schädliche Bodenverdichtung werden alle natürlichen Bodenfunktionen sowie die land- und forstwirtschaftliche Produktionsfunktion gestört.

Die Gefahr einer schädlichen Bodenverdichtung hängt von den Bodeneigenschaften, klimatischen Bedingungen (Häufigkeit des Auftretens hoher Bodenfeuchten) und der mechanischen Belastung der Böden ab. Eine sehr hohe Verdichtungsempfindlichkeit weisen in der Region insbesondere Niedermoorstandorte, Grundwasserböden in Fließgewässerauen, die Auenböden in der Elster-Luppe Aue, die Stauwasserböden in der Dahlemer Heide sowie die Stauwasserböden im Bereich

der Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften zwischen Leine- und Muldenaue und im Gebiet um Naunhof auf (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Karte 2.2-14).

Zur Gewährleistung der natürlichen Bodenfunktionen ist die nachhaltige Sicherung eines günstigen Bodengefüges aller verdichtungsempfindlichen und verdichteten Böden durch vorsorgende Maßnahmen, wie den Einsatz von Maschinen und Geräten mit geringem Bodendruck, Anpassung des Maschineneinsatzes an die Bodenfeuchte, konservierende Bodenbearbeitung und vielfältige Fruchtfolgen zu unterstützen. Zur Umsetzung bestimmter Maßnahmen kann dazu durch die Landwirte die „Richtlinie zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015)“ des SMUL genutzt werden.

#### Zu Ziel 4.1.3.7

Gemäß LEP Z 4.1.3.3 sind in den Regionalplänen Gebiete mit Böden besonderer Funktionalität zu sichern, wozu u. a. ihre Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte nach § 2 Abs. 2 BBodSchG gehört. Als Kriterium zur Bewertung von Böden hinsichtlich ihrer naturgeschichtlichen Archivfunktion wird u. a. auch das Kriterium „Seltenheit“ herangezogen (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.2). Der Begriff der „Seltenheit“ beschreibt einen insgesamt bzw. regional selten oder nicht großflächig vorkommenden Boden. Gründe für die Seltenheit eines Bodens können zum einen natürliche Ursachen als auch anthropogene Einwirkungen sein. Seltene Böden sind aufgrund ihrer Kleinflächigkeit besonders gefährdet. Zur Sicherung möglichst vieler unterschiedlicher Böden und damit des Erhalts einer möglichst großen Standortvielfalt sind seltene Böden vor Beeinträchtigungen oder Totalverlust (z. B. durch Rohstoffabbau) besonders zu schützen.

Als „regional seltene Böden“ gelten in Leipzig-West Sachsen Böden mit einem Flächenanteil von  $\leq 1\%$  an der Regionsfläche. Sofern diese zugleich landesweit selten sind, sind sie als „regional und landesweit seltene Böden“ gekennzeichnet. Seltene Böden in der Region sind insbesondere Moor- und Podsolböden. Ihre Vorkommen beschränken sich auf wenige, zumeist kleinflächige Bereiche (vgl. Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019, Kap. 2.2).

Moorböden:

- Niedermoore gehören sowohl zu den regional als auch zu den landesweit seltenen Böden. Sie nehmen ca. 0,2 % der Regionsfläche ein. Niedermoore sind schwerpunktmäßig im FFH-Gebiet „Döbrichauer Wiesen“ verbreitet und treten darüber hinaus kleinräumig im Hinteren Stöckigt, an den Eschefelder Teichen, westlich von Bad Lausick, im Raum Bernbruch, im Buchholz und in der Loberaue westlich von Delitzsch auf. Kalkniedermoore als regional seltene Böden (Regionsflächenanteil ca. 0,8 %) kommen ausschließlich im Bereich des Moormergegebietes Bienitz sowie in der Zschampertau vor.

Podsolböden:

- Die regional seltenen Bänderparabraunerde-Podsole (0,7 % Flächenanteil) sind ebenso wie die Vorkommen der landesweit seltenen Eisenpodsole (4,8 % Flächenanteil) auf die Dahleener Heide beschränkt.

Die genannten Böden sind vor allem aufgrund ihrer Seltenheit in der Region besonders schützenswert, weniger wegen ihrer spezifischen bodenphysikalischen und -chemischen Eigenschaften. So neigen Moorböden naturgemäß zur Stoffakkumulation, unterliegen Podsolböden demgegenüber von Natur aus einer starken Stoffverlagerungstendenz. Sowohl Moorböden als auch Podsolböden sind dabei das Produkt natürlicher Bodenbildungsprozesse. Die aus dem Entstehungsprozess resultierenden bodenökologischen Eigenschaften müssen bei der Nutzung der Bodenareale berücksichtigt werden.

Moorböden sind insbesondere vor Entwässerungen, einer intensiven Bewirtschaftung und einer weiteren Umwandlung in Acker zu schützen. Entwässerungen von Moorböden haben deren Zerstörung und durch eine Beschleunigung der Mineralisierung vier- bis zehnfach höhere Auswaschungsgrade von Nährstoffen ins Grundwasser als bei Mineralböden zur Folge. Dränierter Moorböden sollen deshalb wieder vernässt, nicht oder extensiv genutzt werden. Eine Renaturierung von Mooren im Einzugsgebiet von Trinkwassergewinnungsanlagen ist nur vertretbar, wenn es zu keinem zusätzlichen und für die Trinkwassergewinnung bedeutsamen Eintrag von Huminstoffen kommen kann. Auf Podsolböden soll eine tiefe Lockerung und Wendung des Bodens vermieden werden.

#### Zu Ziel 4.1.3.8

Gemäß LEP Z 4.1.3.3 sind in den Regionalplänen Gebiete mit Böden besonderer Funktionalität zu sichern, wozu u. a. Böden mit besonderer Archivfunktion für Natur- und Kulturgeschichte gehören. Böden sind in Sachsen von besonderer natur- und kulturhistorischer Bedeutung (Archivfunktion), wenn sie im Profilaufbau Zeugnis ablegen über vergangene geologische Epochen bzw. über die Entwicklung des Menschen oder seines Einflusses auf die Natur. Sie besitzen somit als Dokumente der Landschafts-, Natur- und Kulturgeschichte eine Informationsfunktion über abgelaufene natur- und kulturgeschichtliche Prozesse. So können die im Boden konservierten Siedlungs- und Kulturreste von erdgeschichtlicher oder archäologischer Bedeutung, z. B. Reste früherer Besiedlungs- oder Nutzungsformen, Gräber und Fundstätten, aus denkmalpflegerischer oder archäologischer Sicht besonders bedeutsam und damit schutzwürdig sein. Dabei ist zu beachten, dass sich diese Eigenschaften auf die Gesamtheit aller bekannten und derzeit noch unbekannten archäologischen Kulturdenkmäler als

Quellen menschlicher Kulturgeschichte erstrecken und nicht nur auf einzelne isolierte Kulturlandschaftsbereiche mit besonderen archäologischen Fundstellen, die lediglich willkürliche Ausschnitte bilden. Die Bodendenkmale unterstehen als Zeugnisse der Siedlungsgeschichte dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG, 1993). Der Boden, in dem diese Denkmale erhalten sind, unterliegt selbst nicht dem SächsDSchG.

In Ausformung von Ziel 4.1.1.3 i. V. m. Ziel 4.1.1.6 des LEP erfolgt die Festlegung „Regionaler Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalsschutzes“ als „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ in Karte 16. Die regionalplanerische Sicherung dieser Gebiete entspricht auch § 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG, nach dem historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten sind. Kulturdenkmale werden nach § 8 SächsDSchG geschützt, können jedoch im Ausnahmefall per Genehmigung nach § 12 SächsDSchG auch beseitigt werden, so dass bei den genannten Gebieten aus fachübergreifender Sicht ein besonderer Schutz erforderlich erscheint.

#### Festlegungskriterien

- archäologische Kulturdenkmale mit herausragender geschichtlicher und wissenschaftlicher Bedeutung

#### Grundlagen

- Landesamt für Archäologie 2016: „Schwerpunkte archäologischer Relevanz“ in der Planungsregion Leipzig-West-sachsen

Als Zeugnisse der Siedlungsgeschichte sind die regionalen Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes von besonderer kulturgeschichtlicher Bedeutung. Sie umfassen folgende ausgewählte archäologische Kulturdenkmale, die eine hervorragende geschichtliche und wissenschaftliche Bedeutung für die Region besitzen:

Name/Lage	Beschreibung
Döben „Zetten“ (Stadt Grimma)	<ul style="list-style-type: none"> <li>während der jüngeren Bronzezeit und im slawischen Mittelalter besiedelte Wallanlage, teilweise mit einer bis zu 6 m hohen Umwallung eingefasst</li> <li>mit ca. 15 ha eine der größten Wallanlagen Sachsens</li> </ul>
Eisdorf (Stadt Pegau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Luftbildbefunde alter Siedlungsreste auf Feldflur „Altes Oberdorf“</li> <li>ehemaliger Hof des Merseburger Bischofs Thietmar (975-1018); zahlreiche Oberflächenfunde</li> </ul>
Groitzsch (Gemeinde Jesewitz)	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Kapellenberg“ Fundstätte altsteinzeitliche Feuersteinartefakte; etwa 14.500 Jahre alt, dem späten Magdalénien zugeordnet</li> <li>Fundstätte eines kleinen Schieferplättchens mit Pferdegravur; einziges Stück figürlicher Kunst der Altsteinzeit Sachsens</li> <li>einer der wenigen altsteinzeitlichen Fundplätze Sachsens</li> </ul>
Großdalzig (Stadt Zwenkau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Siedlungsspuren der Jungsteinzeit mit Pfostenbauten, vermutlich der Linienbandkeramikultur (um 5000 v. Chr.)</li> <li>unberührte, vollständig erhaltene Siedlung der ersten sesshaften Siedler Sachsens</li> </ul>
Großtreben (Gemeinde Beilrode)	<ul style="list-style-type: none"> <li>zahlreiche typische Kreisgräben ehemaliger Grabhügelfelder am nördlichen Ortsrand (Luftbildbefund)</li> </ul>
Hof (Gemeinde Naundorf)	<ul style="list-style-type: none"> <li>bedeutende slawische Burganlage des 9. Jahrhunderts n. Chr., vermutlich Burg Gana, Hauptburg des Stamms der Daleminzier (auf Gemarkungsgrenze zu Stauchitz)</li> <li>3 Grabeneinfriedungen (Luftbildbefund) und massive, mehrfach verstärkte Wehrmauer, als verebener Wall noch heute im Gelände sichtbar</li> </ul>
Kitzen (Stadt Pegau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Reste von Siedlungen mit auffallenden, auch fremden Funden (spätkeltische und römische Münzen, Schmuck und Keramik)</li> <li>Beleg für die überregionale Vernetzung Westsachsens</li> </ul>
Kyhna (Gemeinde Wiedemar)	<ul style="list-style-type: none"> <li>reiche Denkmallandschaft unterschiedlicher Zeitstellung (Luftbildbefund)</li> <li>mehrere kreisförmige Grabenanlagen der älteren (4800-4600 v. Chr.) und eine trapezförmige Grabanlage der mittleren (um 3600 v. Chr.) Jungsteinzeit</li> <li>größte Konzentration vorgeschichtlicher Grabenwerke in Sachsen</li> </ul>
Liebersee (Stadt Belgern-Schildau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>jahrtausendlang - von der Jungbronzezeit (1200 v. Chr.) bis in das frühe Mittelalter (700 n. Chr.) – belegtes Gräberfeld mit fast 2000 Gräbern unterschiedlicher kultureller Prägung</li> <li>zahlreiche Siedlungen der entsprechenden Zeitabschnitte im Umkreis stellen eine herausragende Siedlungslandschaft dar</li> </ul>
Loßwig (Stadt Torgau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>mehrhundertjähriges Siedlungsgelände (700 v. Chr. bis 700 n. Chr.) auf der linken Elbterrasse</li> <li>erstreckt sich unzerstört großflächig beidseits der Straßentrasse (Luftbildbefund)</li> </ul>
Mehderitzsch (Stadt Torgau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>weitgehend erhaltene Sumpfschanze der Lausitzer Kultur mit einem Rundwall von über 3 m Höhe und mit urspr. ca. 90 m Durchmesser</li> <li>unter Torfschichten im Feuchtbodenmilieu erhaltene seltene organische Funde wie Bauhölzer</li> <li>Keramik datiert die Anlage in das 7. Jahrhundert v. Chr.</li> </ul>
Paschkowitz (Stadt Mügeln)	<ul style="list-style-type: none"> <li>ausgedehntes Siedlungsareal der altneolithischen Kultur mit Linienbandkeramik (um 5000 v. Chr.), der Jungbronzezeit (um 1000 v. Chr.) und der frühen Eisenzeit (um 500 v. Chr.) mit sehr seltenen Ofenanlagen zur Metallverarbeitung und fremden Fundstücken aus Süddeutschland</li> <li>großflächig unzerstörte Siedlungsreste auf dem Hang zum Haselbach</li> </ul>

Name/Lage	Beschreibung
Räpitz (Stadt Markranstädt)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ausgedehnte germanische Siedlung (1. bis 6. Jahrhundert n. Chr.) mit zahlreichen Oberflächenfunden (römische Münzen, Metallgeschirr u. a. Luxusgegenstände)</li> <li>- Fundort von überregionaler Bedeutung mit einem Lebensstandard, weit über dem zeitgenössischen Durchschnitt</li> </ul>
Schkölen „Hunnenschanze“ (Stadt Markranstädt)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- runder, im Durchmesser urspr. ca. 100 m messender Ringwall „Hunnenschanze“</li> <li>- Gedenkstein erinnert an die sagenhafte Schlacht von Riade am 15. März 933</li> </ul>
Schmorkau (Stadt Oschatz)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Körper- und Brandgräber der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit (ca. 200 – 600 n. Chr.) am nördlichen Ortsrand (Luftbildbefund)</li> <li>- derzeit einzig bekanntes, vollständig erhaltenes Körpergräberfeld der Völkerwanderungszeit in Sachsen</li> </ul>
Seydewitz (Stadt Belgern-Schildau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- großflächiges, mehrgliedriges, tief gestaffeltes Befestigungssystem mit Grabenwerken und (heute abgetragenen) Wällen auf der Elbhochterrasse westlich von Seydewitz</li> <li>- Gräben bis 3,5 m tief, Wälle ursprünglich mit Holz-Erde-Konstruktion</li> <li>- Fundmaterial, u. a. Pfeilspitze, datiert wahrscheinlich gesamte Wehranlage in 8. oder 9. Jh. n. Chr.</li> </ul>
Wörblitz (Stadt Dommitzsch)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- weit ausgedehnte ehemalige Grabhügelfelder auf der Hochterrasse (Luftbildbefund)</li> <li>- urspr. bronzezeitliche Grabhügel; Ausgangspunkt ausgedehnter, mehrhundertjährig benutzter Flachgräberfelder (Bestattungen noch zwischen den Kreisgräben im Boden zu erwarten)</li> </ul>
Zauschwitz (Stadt Pegau)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Siedlung und Gräberfeld des älteren (Kultur der Linienbandkeramik – um 5000 v. Chr.) und späten (um 2500 v. Chr. – Glockenbecherkultur) Neolithikums, der Frühbronzezeit (um 1800 v. Chr. – Aunjetitzer Kultur), der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit (500 v. Chr. – 400 n. Chr.)</li> <li>- dokumentiert idealtypisch die ursprünglich prähistorische Besiedlung des Elsterauenrandes</li> </ul>
Zwethau-Rosenfeld (Gemeinde Beilrode)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- komplexe Denkmallandschaft am rechten Elbufer mit ausgedehntem ehem. Grabhügelfeld der jüngeren Bronzezeit (1400 – 700 v. Chr.)</li> <li>- dazwischen jüngere Flachgräber der späten Eisenzeit (um 100 v. Chr.) mit Siedlungsstellen unmittelbar südlich auf dem „Seeberg“</li> <li>- Siedlung (um Christi Geburt) von überregionaler Bedeutung (Grabungs- und Oberflächenfunde, u. a. römische Münzen der Kaiser Vespasian, Hadrian und Antoninus Pius)</li> </ul>

Die o. g. Gebiete sind so zu nutzen, dass die Kulturdenkmale dauerhaft gesichert werden. Sie sind von Bebauung im Sinne von Besiedlung (gemäß Begründung zu Regionalen Grünzügen, Kap. 2.2.1), von Trassen und von Rohstoffabbau freizuhalten. Wo möglich, sollte eine Grünlandnutzung erfolgen. Darüber hinaus können Aufforstungen, Flächenstilllegungen, die Einrichtung von Pufferzonen und Randstreifen sowie die Erweiterung von Baum- und Heckenbeständen zur Sicherung der archäologischen Kulturdenkmale beitragen. Eine ackerbauliche Nutzung soll so erfolgen, dass keine Zerstörung der unterirdischen Denkmalbestandteile erfolgt (kein Tiefpflügen, Rigolen und kein Drainagebau). Insbesondere kann eine flächig und konsequent angewandte konservierende, d. h. pfluglose Bewirtschaftung maßgeblich zu ihrem nachhaltigen Schutz beitragen. Des Weiteren können archäologische Schutzziele in wenig intensiv bewirtschafteten Zonen (Heidegebiete, Flussauen), die einen besonders guten Erhaltungszustand der Denkmale aufweisen, oft durch die Koppelung mit anderen Schutzzielen (archäologische Denkmalfächen als Ausgleichsfläche für den Naturschutz, den Hochwasserschutz o. ä.) effektiv erreicht werden. Bei der Umsetzung v. g. Maßnahmen können u. a. die Fördermöglichkeiten des SMUL genutzt werden. Die Richtlinien

- zur Förderung der naturnahen Waldbewirtschaftung, forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse und der Erstaufforstung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft – RL WuF/2014) und
  - zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Agrar-umwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015) sowie
- bieten hierzu Fördermöglichkeiten.

Über die im Ziel genannten Kulturdenkmale hinaus sind alle Archäologischen Kulturdenkmale über das Sächsische Denkmalschutzgesetz geschützt. Auch die außerhalb der o. g. Gebiete liegenden archäologisch relevanten Flächen sollen deshalb so genutzt werden, dass die Erhaltung der dort befindlichen Kulturdenkmale gemäß § 8 SächsDSchG in Verbindung mit § 12 SächsDSchG dauerhaft gewährleistet ist. Die tatsächliche Verbreitung aktuell bekannter archäologischer Kulturdenkmale, die den gesamten aktuell bekannten Bestand an archäologischen Kulturdenkmälern abbildet, ist Karte 2.6-3 „Archäologische Denkmale“ des Fachbeitrags Naturschutz und Landschaftspflege zu entnehmen.

#### 4.1.4 Siedlungsklima

- Karte** Siedlungsklimatisch bedeutsame Bereiche sind als „Regional bedeutsame Frischluftentstehungsgebiete“ und „Regional bedeutsame Kaltluftentstehungsgebiete“ sowie symbolhaft als „Regional bedeutsame Frischluftabflussbahnen“ und „Regional bedeutsame Kaltluftabflussbahnen“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ festgelegt.
- Gebiete mit hoher und sehr hoher Vulnerabilität gegenüber Hitzebelastungen sind als „Gebiete zur Erhöhung des Anteils an klimatischen Komfortinseln“ in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festgelegt.
- Z 4.1.4.1** Im Rahmen der Bauleitplanung sind die räumlichen Voraussetzungen für den Erhalt und die Schaffung klimatisch wirksamer Freiräume sowie den Luftaustausch zu schaffen. Dazu soll der Übergang der siedlungsklimatisch bedeutsamen Bereiche in das Siedlungsgefüge so berücksichtigt werden, dass ihr Wirkungsbereich möglichst tief in die Siedlung hineinreicht.
- Z 4.1.4.2** Die „Gebiete zur Erhöhung des Anteils an klimatischen Komfortinseln“ sind im Rahmen der Bauleitplanung zu konkretisieren. In ihnen sollen die Voraussetzungen für die Neuanlage von Grünflächen oder Wald – vorzugsweise auf Brachflächen – geschaffen werden.
- Z 4.1.4.3** Im Verdichtungsraum Leipzig ist die Luftregeneration durch Erweiterung vorhandener und den Aufbau neuer Wald- und Gehölzbestände zu verbessern.

#### Begründung zu 4.1.4 Siedlungsklima

##### Siedlungsklimatisch bedeutsame Bereiche

Siedlungsklimatisch bedeutsame Bereiche ergeben sich aus dem funktionalen Zusammenhang zwischen Siedlungen einerseits und den Freiflächen zur Sicherung und Entwicklung klimatischer Verhältnisse in den Siedlungen andererseits (Wirkungsraum-Ausgleichsraum-Gefüge). Dazu müssen positive Funktionen wie Frischluftzufuhr und Durchmischung erhalten und verbessert sowie vorhandene klimatische und lufthygienische Belastungen durch ausgleichende Prozesse gemildert bzw. abgebaut werden.

Während der überwiegende Teil der Luftaustauschprozesse durch den Wind bestimmt wird, gewinnen in austauscharmen Wetterlagen, die in der Region zumeist mit besonders kritischen Belastungssituationen verbunden sind, Kaltluftentstehung und -abfluss an Bedeutung. Mit dem Zustrom von Kaltluft in Belastungsgebiete kann zum einen eine Minderung der Wärmebelastung erfolgen, zum anderen auch ein Frischluffeffekt, da die Kaltluft vor allem auf (geringer belasteten) Freiflächen entsteht.

Kaltluft entsteht in Gebieten (Kaltluftentstehungsgebiete), in denen sich in wolkenarmen, windschwachen Nächten (Strahlungsnächten) aufgrund der Ausstrahlung der Erdoberfläche die Luftschicht in Bodennähe stärker abkühlt als in den darüber liegenden Luftschichten; es entsteht die bodennahe Kaltluft. Die Menge der in einer Nacht produzierten Kaltluft ist von der Jahreszeit, der absoluten Bodentemperatur, der Windgeschwindigkeit, dem Bewölkungsgrad, den Bodenfeuchteverhältnissen, die Einfluss auf die Verdunstung haben, sowie von der Flächennutzung abhängig. Die Intensität der Kaltluftbildung nimmt dabei von Siedlungsflächen über Wald bis zu Acker- und Grünland zu. Die höchste Kaltluftbildungsrate weisen feuchte Acker- und Grünlandstandorte auf. Kaltluft, die eine geringe lufthygienische Vorbelastung aufweist, wird auch als Frischluft bezeichnet. Wälder sind die Hauptproduzenten von Frischluft und damit die bedeutsamsten Frischluftentstehungsgebiete. Sofern sie über ein Zirkulationssystem in Beziehung zu Siedlungen stehen, besitzen Frischluftentstehungsgebiete klimaausgleichende Wirkung.

Während in Muldenlagen die bodennahe Kaltluftschicht an Ort und Stelle verbleibt und einen Kaltluftsee bildet, entwickelt sich an unbewaldeten und unverbauten Hängen der Kaltluftabfluss. Über Leitbahnen (verbindende Oberflächenstrukturen zwischen Ausgleichs- und Wirkungsräumen) wird über autochthone Luftaustauschprozesse ein Transport relativ wenig belasteter und kühler Luftmassen in belastete Siedlungsräume hinein ermöglicht. Gleichzeitig stellen sie auch Ventilationsbahnen bei austauschstärkeren Wetterbedingungen dar (Mosimann et al. 1996). Sofern die in diesen Abflussbahnen bzw. ihrem Einzugsgebiet transportierte Luft frei von größeren lufthygienischen Belastungen (z. B. durch bedeutende Einzelemissionen aus Industrie/Gewerbe und/oder stark befahrene Straßen) ist, wird von Frischluftabflussbahnen gesprochen.

In Ausformung von Z 4.1.4.1 des LEP erfolgt die Festlegung siedlungsklimatisch bedeutsamer Bereiche in Leipzig-West-sachsen als „Regional bedeutsame Frischluftentstehungsgebiete“ und „Regional bedeutsame Kaltluftentstehungsgebiete“ sowie symbolhaft als „Regional bedeutsame Frischluftabflussbahnen“ und „Regional bedeutsame Kaltluftabflussbahnen“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“.

### Festlegungskriterien

- Gebiete hoher und sehr hoher Kaltluftproduktion i. V. m. dazugehörigen Kaltluftabflussbahnen bzw. Frischluftschneisen mit Zuordnung zu klimatischen Wirkungsräumen
- Frischluftentstehungsgebiete mit Zuordnung zu klimatischen Wirkungsräumen

### Grundlagen

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019

Der Regelungsstatbestand zu den in Karte 16 festgelegten siedlungsklimatisch bedeutsamen Bereichen ergibt sich aus LEP Z 4.1.4.1. Gemäß LEP Z 4.1.4.1 sind siedlungsklimatisch bedeutsame Bereiche in ihrer Funktionsfähigkeit (Größe, Durchlässigkeit, Qualität der Vegetationsstrukturen) zu sichern und zu entwickeln und von Neubebauung bzw. Versiegelung sowie schädlichen und störenden Emissionen freizuhalten. Dazu sind in den Regionalplänen siedlungsrelevante Frisch- und Kaltluftentstehungsgebiete sowie -Frisch- und Kaltluftbahnen festzulegen. In den festgelegten „Regional bedeutsamen Kaltluftentstehungsgebieten“ sowie „Regional bedeutsamen Frisch- und Kaltluftabflussbahnen“ ist, insbesondere im Rahmen der Bauleitplanung, darauf zu achten, dass abriegelnde Be- und Verbauungen sowie Anlagen mit schädlichen und störenden Emissionen die bodennahen Luftströmungen in ihrem Verlauf nicht behindern oder mit Schadstoffen belasten.

Ebenso wie bei Immissionsbelastungen der bodennahen Luftschichten mit schädlichen Stoffen spielen nächtliche Kaltluftabflusssysteme auch für Geruchsimmissionen in der Nachbarschaft bodennaher Emittenten (u. a. Tierhaltungsanlagen, Kompostieranlagen, Deponien, Abfallagerstätten) eine wesentliche Rolle. Diese bilden sich bevorzugt unter schwachwindigen Strahlungswetterlagen aus. Da auf Grund der extrem stabilen Schichtung innerhalb der Kaltluftschicht, verbunden mit geringen Windgeschwindigkeiten, die in die Kaltluftschicht freigesetzten Emissionen nur sehr langsam auf ihrem Transportweg verdünnt werden, nimmt man unter solchen meteorologischen Bedingungen Gerüche in der Nachbarschaft von o. g. Anlagen verstärkt und lang anhaltend wahr. Durch ungehinderten Stofftransport können belästigende Geruchseignisse auch weit entfernt von den Anlagen auftreten (LEP Begründung zu Z 4.1.4.1).

Aus siedlungsklimatischer Sicht besteht ein besonderer Handlungsbedarf für die Erweiterung bzw. Neuanlage von Wäldern im Umfeld von klimatischen Wirkungsräumen (entsprechend der Hauptwindrichtung) sowie in der Umgebung von Emissionsquellen. Schwerwiegende Eingriffe in „Regional bedeutsame Frischluftentstehungsgebiete“ stellen z. B. Waldrodungen sowie ihre Zerschneidung durch Verkehrsstrassen mit einhergehender Immissionsbelastung dar.

### Zu Ziel 4.1.4.1

Der Plansatz basiert auf Z 4.1.4.1 des LEP, wonach siedlungsklimatisch bedeutsame Bereiche in ihrer Funktionsfähigkeit (Größe, Durchlässigkeit, Qualität der Vegetationsstrukturen) zu sichern und zu entwickeln sind, sowie der Festlegung von „Regional bedeutsamen Frisch- und Kaltluftentstehungsgebieten“ sowie „Regional bedeutsamen Frisch- und Kaltluftabflussbahnen“ in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“.

Sie sind im Rahmen der Bauleitplanung auszuformen und zu ergänzen. Dazu sind insbesondere klimatisch wirksame Freiräume, wie Vegetationsbestände, die aufgrund ihrer Struktur, ihres Alters und ihrer räumlichen Lage in besonderem Maß zur Luftregeneration beitragen können, Gebiete hoher und sehr hoher Kaltluftproduktion in Verbindung mit den dazugehörigen Kaltluftabflussbahnen sowie Ventilationsbahnen in ausreichender Größe langfristig zu erhalten und verstärkt Möglichkeiten für eine Erhöhung des Waldanteils geprüft und ausgeschöpft werden. Eine Erhöhung des Waldanteils bewirkt eine weithin spürbare Verbesserung der klimatischen Situation. Dies resultiert sowohl aus der Bedeutung des Waldes für die Ausfilterung von Luftschadstoffen als auch aus seiner temperatúrausgleichenden Wirkung.

Beeinträchtigungen der Funktionsfähigkeit siedlungsklimatisch bedeutsamer Bereiche (Ventilationsbahnen, Kaltluftabflussbahnen und dazugehörige Kaltluftentstehungsgebiete) sind gemäß LEP Z 4.1.4.1 auszuschließen bzw. zu vermeiden; sie sind von Neubebauung bzw. Versiegelung sowie schädlichen und störenden Emissionen freizuhalten. Auf kommunaler Ebene bieten sich zur räumlichen Konkretisierung klimatisch bedeutsamer Freiräume Klimagutachten oder Landschaftspläne an.

### Zu Ziel 4.1.4.2

Nach LEP G 4.1.4.2 sollen innerhalb des Siedlungsgefüges siedlungsklimatisch relevante Strukturen und Räume mit ausgleichender Wirkung hinsichtlich sommerlicher Hitzebelastung geschaffen werden. Gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG ist den räumlichen Erfordernissen des Klimaschutzes durch Maßnahmen Rechnung zu tragen, die der Anpassung an die Folgen des Klimawandels dienen. Insofern muss die Vorsorge für das Siedlungsklima auch Strukturen innerhalb des Siedlungsgefüges einbeziehen. In den Städten muss das bestehende Freifächensystem hinsichtlich seiner Vegetationsstrukturen überprüft und unter Ergänzung von Brachflächen ein System aus siedlungsklimatisch wirksamen Grünflächen und verbindenden Vegetationsstrukturen, insbesondere Groß- und Straßenbäumen, entwickelt werden, das sommerliche Hitzebelastungen mildert und attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien schafft. Dabei sind Synergien im Sinne einer integrierten Siedlungs-, Verkehrs- und Freiraumentwicklung aufzugreifen (LEP Begründung zu G 4.1.4.2).

Nach LEP Z 4.1.1.6 sind in den Regionalplänen Gebiete mit erheblichen Beeinträchtigungen des Naturhaushalts als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festzulegen und Festlegungen zur Sanierung zu treffen. Als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ kommen insbesondere auch Siedlungsflächen mit Überwärmungsgefahr oder Bereiche mit hohen Versiegelungsgraden und hohen Anteilen brachgefallener Bausubstanz in Betracht (LEP Begründung zu Z 4.1.1.6).

In Ausformung von G 4.1.4.2 i. V. m. Z 4.1.1.6 des LEP erfolgt die Festlegung von „Gebieten zur Erhöhung des Anteils an klimatischen Komfortinseln“ als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ in Karte 15.

#### Festlegungskriterien

- Gebiete mit hoher Vulnerabilität gegenüber Hitzebelastungen in urbanen Belastungsräumen

#### Grundlagen

- KlimaMORO I Westsachsen: Vulnerabilitätsanalyse Westsachsen (2011)

Die Vulnerabilität urbaner Räume gegenüber Hitzebelastungen wird als Verletzbarkeit verstanden, die sich aus der Aggregation der projizierten Anzahl an Hitzetagen (max. Temperatur  $\geq 30^{\circ}\text{C}$ ) mit sozialen Aspekten (demographische Sensitivität – basierend auf der Dichte sensibler Bevölkerungsgruppen und Einrichtungen) und mit der Bebauungsstruktur (nutzungsbedingte Sensitivität – basierend auf dem Versiegelungsgrad und der Bebauungsdichte/Nutzungsstruktur) unter Berücksichtigung von Verminderungs- und Ausweichkapazitäten (klimatisch wirksame Grün-, Gehölz- und Wasserflächen sowie siedlungsnahen Erholungsflächen) ableitet.

Die Vulnerabilität urbaner Räume gegenüber Hitzebelastungen ist am deutlichsten im Verdichtungsraum Leipzig ausgeprägt. Vor allem in den verdichteten Bereichen der Kernstadt Leipzig besteht die höchste Vulnerabilität und damit der größte Handlungsbedarf, klimaökologische „Komfortinseln“ neu zu schaffen und mögliche Hitzebelastungen vorsorgend zu mindern. Aber auch die Innenstadtbereiche von Torgau, Delitzsch, Eilenburg, Markkleeberg und Schkeuditz zeigen Bereiche höchster Vulnerabilität und Handlungspriorität.

Klimatische Komfortinseln sind vielfältig strukturierte Vegetationsflächen (z. B. Grünflächen, Urbaner Wald oder Sukzessionsflächen). Sie müssen, um klimatisch wirksam zu sein, über einen Hektar groß, wenig durch Emissionen (insbesondere durch Verkehr) belastet und möglichst kompakt gestaltet sein. Das heißt, das Verhältnis der Seiten der Grundflächen sollte mindestens im Verhältnis 1:4 stehen. Je nach Vegetation und Freiraumnutzungen können diese Flächen entweder tags (z. B. Wald im städtischen Bereich oder Umfeld) und/oder nachts (Offenland kombiniert mit Gehölzen) klimatisch wirksam sein.

Klimatische Komfortinseln weisen günstige klimatisch-lufthygienische Bedingungen für die Bevölkerung auf. Ihre Funktion ist an die Nachbarschaft zu Siedlungsräumen mit bioklimatisch und/oder lufthygienisch ungünstigen Verhältnissen gebunden. Sie weisen oft mehrere klimaökologische Funktionen auf, da sie gleichzeitig auch als Kalt-/Frischluftliefergebiete fungieren können. Es kann sich aber auch um vegetationsgeprägte Freiflächen handeln, die aufgrund einer isolierten Lage in der Bebauung keine Anbindung an vorhandene Leitbahnen aufweisen und wegen ihrer geringen Größe keine ausgleichenden Strömungen entstehen lassen. Durch ihre Eigenschaften als immissionsarme Räume, Räume mit Klimabedingungen, die einen Aufenthalt im Freien zu verschiedenen Jahreszeiten (vor allem in den Sommermonaten) begünstigen, sowie Räume mit einer hohen Klimavielfalt (Mosaik von unterschiedlichen Mikroklimaten) erhalten diese grüingeprägten Freiflächen ihre Bedeutung als Komfortinseln. Die Komfortinseln bieten somit vielfältige und günstige klimatisch-lufthygienische Voraussetzungen, die den besonderen Ansprüchen besonders hitzeempfindlicher Bevölkerungsgruppen an klimatische Ausgleichsräume („Klimaoasen“) bei sommerlicher Hitzebelastung und darüber hinaus an naturbezogene Erholung gerecht werden (vgl. Mosimann et al. 1999: Schutzgut Klima/Luft in der Landschaftsplanung).

In „Gebieten zur Erhöhung des Anteils an klimatischen Komfortinseln“, in denen die räumlichen Voraussetzungen für die Schaffung klimatisch wirksamer Freiräume oder den Luftaustausch aufgrund der vorhandenen Bebauungs- und Nutzungsstruktur nicht gegeben sind, sind Vernetzungen zu angrenzenden klimaökologischen Ausgleichsräumen und Maßnahmen zur Minderung der Hitzebelastung (Entsiegelungen, Dachbegrünung etc.) zu befördern.

#### Zu Ziel 4.1.4.3

Für den Verdichtungsraum Leipzig ist eine Verbesserung der Luftregeneration durch die Erweiterung vorhandener und den Aufbau neuer Vegetationsbestände aus regionalplanerischer Sicht besonders vordringlich, da der Verdichtungsraum

- mit einem Waldanteil von ca. 12 % landschaftlich weitgehend ausgeräumt ist,
- als Niederungsgebiet naturräumlich relativ ungünstige Bedingungen für den Luftaustausch hat (ausgeprägte Kaltluft-sammelgebiete und relativ ungünstige bioklimatische Voraussetzungen),
- deutliche Vorbelastungen infolge der Konzentration von Industrie und Gewerbe zu verzeichnen sind sowie
- durch die starke Bevölkerungskonzentration und Verdichtungstendenzen ein besonderer Bedarf gegeben ist (vgl. auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege, Kap. 2.4).

Gemäß § 50 Bundesimmissionsschutzgesetz sind bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen die Belange der Luftqualität zu berücksichtigen, indem die Zuordnung von Flächen für bestimmte Nutzungen so erfolgt, dass schädliche Umwelteinwirkungen insbesondere auf Wohngebiete, öffentlich genutzte Gebäude, Freizeitgebiete sowie naturschutzfachliche wertvolle und besonders empfindliche Gebiete, vermieden werden.



## 4.2 Freiraumnutzung

### 4.2.1 Landwirtschaft

- Karte** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.
- G 4.2.1.1** Die Landwirtschaft in der Region soll unter Beachtung der Belastbarkeit des Naturhaushalts so erhalten und entwickelt werden, dass sie nachhaltig ihre Aufgaben
- zur Sicherung von Wertschöpfung und Einkommen im ländlichen Raum,
  - zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Wirtschaft mit Rohstoffen,
  - zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und der biologischen Vielfalt,
  - zur Kulturlandschaftspflege und Erholungsvorsorge sowie
  - zur Gewinnung erneuerbarer Energien wahrnehmen kann.
- Z 4.2.1.2** In den Vorranggebieten Landwirtschaft im Bereich der Delitzscher und Brehnaer Platte sowie der Markranstädter Platte soll die Landwirtschaft so erhalten und entwickelt werden, dass sie zugleich auch zur Umsetzung der Ziele und Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes beiträgt und der besonderen Funktion dieser Räume für den großräumig übergreifenden Biotopverbund sowie als überregional bedeutsame Vogelrastgebiete Rechnung trägt.
- Z 4.2.1.3** Auf die Schaffung regionaler Produktions- und Vermarktungsstrukturen ist hinzuwirken.
- Z 4.2.1.4** Es ist darauf hinzuwirken, den Obstanbau, insbesondere in den Gebieten Dürreweitzschen/Sornzig-Ablaß und Roitzsch-Körlitz, dauerhaft zu erhalten, flächenmäßig zu erweitern sowie durch den Aufbau neuer oder durch die Modernisierung vorhandener Lager- und Verarbeitungskapazitäten und zu stärken. Dabei soll der Obstanbau umweltgerecht erfolgen und eine qualitative Beeinträchtigung des Grund- und Oberflächenwassers ausgeschlossen werden.
- Z 4.2.1.5** Es ist darauf hinzuwirken, dass landwirtschaftliche Nutzflächen in ökologisch sensiblen oder hoch belasteten Räumen wie „Gebieten mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen“ sowie auf Grenzertragsstandorten oder Flächen mit Bewirtschaftungserschwernissen wie „Braunkohlenbergbaubedingten Grundwasserveranstaltungsgebieten“ ~~vorrangig extensiv angepasst an die Sensibilität des Standorts~~ bewirtschaftet oder in Wald umgewandelt werden.
- Z 4.2.1.6** Auf die Erhaltung und den Ausbau des ökologischen Landbaus als eigenständige und ressourcenschonende Bewirtschaftungsform ist hinzuwirken. Der ökologische Landbau soll in ökologisch sensiblen Räumen, insbesondere in Kern- und Randzonen von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten und in Wasserschutzgebieten sowie in Bereichen hoher Grundwasserverschmutzungsempfindlichkeit, befördert werden.
- Z 4.2.1.7** Es ist darauf hinzuwirken, dass Ackerland in Überschwemmungsgebieten von Fließgewässern in Dauergrünland umgewandelt oder in geeigneten Bereichen standortgerecht aufgeforstet wird.
- Z 4.2.1.8** Es ist darauf hinzuwirken, dass durch die Landwirtschaftsbetriebe in strukturarmen Fluren erosionsmindernde acker- und pflanzenbauliche Maßnahmen durchgeführt werden, Flurelemente und Ackerraine erhalten und ggf. neu angelegt werden oder standortgerechte Erstaufforstungen erfolgen.
- G 4.2.1.9** Im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren sollen bei der Neugestaltung des landwirtschaftlichen Wegenetzes neben der bedarfsgerechten und bodenschutzorientierten Erschließung landwirtschaftlicher Fluren verstärkt die Wander-, Rad- und Reitwegenetzkonzeptionen berücksichtigt werden.
- Z 4.2.1.10** Auf die Erhaltung vorhandener Produktionsstandorte der Tierhaltung ist unter Beachtung künftiger Markt- und Absatzbedingungen sowie ökologischer Erfordernisse hinzuwirken.

## Fischereiwirtschaft

**Z 4.2.1.11** Die Teichlandschaften in der Planungsregion sind ~~als Bestandteil der Kulturlandschaft für~~ durch die Fischereiwirtschaft zu nutzen und zu erhalten.

**Z 4.2.1.12** Es ist darauf hinzuwirken, dass die fischereiwirtschaftliche Nutzung der Teiche und Tagebau-seen unter Beachtung ihres hohen ökologischen Werts, ihrer wasserwirtschaftlichen Funktionen sowie ihrer Erholungsfunktion erfolgt.

## Begründung zu 4.2.1 Landwirtschaft

### Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist mit einem Anteil von ca. zwei Dritteln an der Gesamtfläche die Hauptlandnutzungsform in Leipzig-West Sachsen. Sie ist damit ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor und prägt als wichtigster Gestalter der Kulturlandschaft „das Gesicht der Region“. Böden mit einer hohen natürlichen Fruchtbarkeit, die damit über günstige Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Nutzung verfügen, nehmen mehr als die Hälfte der Regionsfläche ein.

Nach LEP Z 4.2.1.1 sind in den Regionalplänen mindestens 35 Prozent der regionalen landwirtschaftlichen Nutzfläche als Vorranggebiete Landwirtschaft festzulegen. Als landesweit bedeutsam werden durch ihre hohe natürliche Ertragsfähigkeit Gebiete mit Ackerzahlen größer 50 eingestuft (vgl. LEP Karte 9 „Gebiete mit speziellem Bodenschutzbedarf“). Gebiete mit Böden, die eine hohe natürliche Ertragsfähigkeit aufweisen, sind zudem von besonderer Bedeutung für den Bodenschutz (vgl. LEP Begründung zu Z 4.1.3.3).

In Verbindung mit einem vorhandenen Absatzmarkt für landwirtschaftliche Produkte, dem hohen Qualifikationsniveau der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte sowie traditionellen Spezialisierungen der Betriebe bestehen insbesondere in den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Landwirtschaft gute Voraussetzungen für den Erhalt der Landwirtschaft in der Region. Neben der Produktionsfunktion ist die freiraumsichernde Funktion der Landwirtschaft für Leipzig-West Sachsen von besonderer Bedeutung. Durch die Bewirtschaftung und Gestaltung eines großen Flächenanteils leistet sie insbesondere im Verdichtungsraum einen wichtigen Beitrag zur Offenhaltung klimatisch wertvoller Bereiche, trägt zur Erholungsvorsorge sowie im Rahmen einer umweltgerechten Landwirtschaft zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen bei. Die Sicherung ausreichend großer Flächen als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft ist deshalb eine wesentliche Voraussetzung zur Erfüllung ihrer Funktionen.

### Festlegungskriterien

#### Vorranggebiete

- zusammenhängende Gebiete mit Böden, die eine sehr hohe oder hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit aufweisen, außerhalb von
  - Gebieten mit Bewirtschaftungserschwernissen durch Hangneigungen >12 % bzw. erosionsgefährdeten Steillagen des Lösshügellandes mit Hangneigungen >15 % und hoch erosionsanfälligen Bodenarten
  - dauerhaft vernässen oder vernässungsgefährdeten Bereichen (Grundwasserflurabstand 0 bis 1 m) im Südraum Leipzig
- Festlegungen in „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

#### Vorbehaltsgebiete

- zusammenhängende Gebiete mit Böden, die eine sehr hohe oder hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit aufweisen in vernässungsgefährdeten Bereichen im Südraum Leipzig
- weitere zusammenhängende Gebiete mit Böden, die eine hohe bis mittlere natürliche Bodenfruchtbarkeit aufweisen, außerhalb von Gebieten mit Bewirtschaftungserschwernissen durch Hangneigungen >12 % sowie erosionsgefährdeten Steillagen
- Festlegungen in „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

### Grundlagen

- Bewertung der natürlichen Fruchtbarkeit von Böden auf Grundlage der Bodenkarte 1:50.000 (BK50) des Freistaates Sachsen (Bodenbewertungsinstrument, LfULG: Stand 03/2009)
- Geobasisdaten: Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen 2014: ATKIS DLM 50, Stand 17.03.2014
- LfULG 2014: Karte der erosionsgefährdeten Steillagen
- Digitale Reliefanalyse Sachsen
- genehmigte Baugebiete, letzte Änderung: 31.03.2017
- Landesdirektion Sachsen: genehmigte Flächennutzungspläne (Stand: 31.03.2017)
- IBGW 2012: Berechnung des Wasserhaushalts im Südraum Leipzig unter dem Ansatz einer regionalen Klimaprojektion (erstellt im Rahmen des KlimaMORO Leipzig-West Sachsen, Phase II)
- Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019

Mit der Festlegung von Flächen in einer Größenordnung von ca. 88.000 ha als Vorranggebiet Landwirtschaft wird die durch den LEP vorgegebene Quote von 35 % der regionalen landwirtschaftlichen Nutzfläche, die in der Planungsregion derzeit ca. 244.152 ha (vgl. STALA, Stand: 31.12.2013) beträgt, erfüllt.

Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ gemäß Anhang 1 festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft, Vorranggebiete Land- und Forstwirtschaft sowie Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft/Natur und Landschaft bzw. Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft/Arten- und Biotopschutz sind nachrichtlich in Karte 14 „Raumnutzung“ dargestellt.

Der Boden ist die wichtigste Produktionsgrundlage der Landwirtschaft. Der Erhalt seiner natürlichen Ertragsfähigkeit ist deshalb von existenzieller Bedeutung für die Landwirtschaft. Versiegelungen und der Verlust landwirtschaftlicher Nutzflächen für anderweitige Nutzungen (Rohstoffabbau etc.) sind daher so zu steuern, dass insbesondere der Entzug von Böden mit hohem Ertragspotenzial vermieden wird.

Die Sicherung der natürlichen Ertragsfähigkeit der Böden wird vor allem durch eine standortgerechte und bodenschonende Bewirtschaftung gewährleistet. Eine solche Bewirtschaftung trägt auch zur Verhinderung bzw. Minimierung von Boden-erosion und -verdichtung bzw. zur Vermeidung von Kontaminationen des Grund- und Oberflächenwassers durch Dünge- und Pflanzenschutzmittel bei und damit auch zur Verhinderung eines weiteren Artenrückgangs. Vielseitige und vielgliedrige Fruchtfolgen können darüber hinaus zum Erhalt eines reichhaltigen Arteninventars in Agrarökosystemen beitragen. Eine umweltgerechte, an den natürlichen Lebensgrundlagen orientierte Landwirtschaft ermöglicht eine Pflege und Bewirtschaftung der Fluren, die die natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Luft) erhält und verbessert.

Vorranggebiete Landwirtschaft zeichnen sich durch sehr hohe Bodengüten aus, die eine hohe Ertragsfähigkeit gewährleisten. Die Landwirtschaft hat in diesen Gebieten aufgrund der natürlichen Gegebenheiten die besten Produktionsbedingungen. Der Entzug dieser Flächen z. B. für den Rohstoffabbau, für Bebauung im Sinne von Besiedlung (gemäß Kap. 2.2.1 - Begründung zur Festlegung Regionaler Grünzüge) oder Fotovoltaik-Freiflächenanlagen ist deshalb auszuschließen.

Kleinere naturnahe Aufforstungen, in der Regel bis ca. 3 ha bei kompakter Ausformung, tragen zur nachhaltigen landwirtschaftlichen Nutzfunktion dieser Gebiete bei und sind insofern mit der Vorrangfestlegung vereinbar. Sie können somit indirekt über günstige Wirkungen wie Windberuhigung, Erosionsschutz, Erhöhung des Retentionsvermögens etc. zum Erhalt des landwirtschaftlichen Ertragspotenzials beitragen.

Ebenso steht die Anlage naturnaher Strukturelemente (z. B. Anlage von Baum- bzw. Gehölzreihen für Erosionsschutz und Biotopverbund) einem Vorranggebiet Landwirtschaft nicht entgegen (LEP Begründung zu Z 4.2.1).

Zur landwirtschaftlichen Nutzung von Böden gehört auch die Tierhaltung. Damit im Zusammenhang stehende bauliche Anlagen sind daher zulässig, soweit diese einem landwirtschaftlichen Betrieb gemäß § 35 Abs. 1 Nr. 1 BauGB dienen. Allerdings sollen diese, soweit ohne Bezug zu bisherigen Stallanlagen und agrarstrukturell vertretbar, die raumordnerisch gesicherten Böden möglichst geringfügig in Anspruch nehmen. Der Erweiterung und Erneuerung von Stallanlagen sollte zur Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme Vorrang vor Neubauten eingeräumt werden (LEP Begründung zu Z 4.2.1).

#### **Zu Grundsatz 4.2.1.1**

Als Hauptlandnutzungsform wird die Landwirtschaft auch künftig ein wesentlicher Faktor innerhalb des Wirtschaftsgefüges der Region sein. Die Erfüllung landschaftspflegerischer Aufgaben durch die Landwirtschaft als Voraussetzung für die Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft wird auch unter dem Aspekt des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen stärkere Bedeutung erhalten. Dabei sind insbesondere die Anforderungen nach § 5 Abs. 2 Nr. 1 bis 3 BNatSchG zur Biotopvernetzung und nachhaltigen Bodennutzung zu beachten. Die Landwirtschaft steht somit vor der Aufgabe, auf der Grundlage der allgemeinen Rahmenbedingungen sowie der natürlichen und ökonomischen Standortfaktoren Formen der Landnutzung zu finden, die die Erzeugung marktorientierter Produkte höchster Qualität auf ökologisch verträgliche Art und Weise ermöglichen.

Für eine rationelle Landbewirtschaftung ist eine Agrarstruktur weiterzuentwickeln, die durch gleichberechtigt nebeneinander existierende vielfältige Betriebs- und Rechtsformen unterschiedlicher Größenordnung gekennzeichnet ist.

Die Landwirtschaft kann künftig einen zunehmenden Anteil an der umweltverträglichen Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen, Verwertung von Biomasse, Wirtschaftsdüngern, Holz sowie Sonnenenergie übernehmen und damit zur Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes beitragen. Ziel ist weiterhin die Entwicklung eines zusätzlichen Standbeins für den Landwirt als „Energiewirt“. Dabei sind die Festlegungen in Kapitel 5.1.3 zu beachten.

#### **Zu Ziel 4.2.1.2**

Gemäß LEP Z 4.1.1.16 sind in den Regionalplänen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz festzulegen und ein großräumig übergreifender Biotopverbund zu sichern und als solcher zu kennzeichnen. Der großräumig übergrei-

fende Biotopverbund im Sinne dieses Plans ist unter Berücksichtigung der in Karte 7 des LEP dargestellten „Gebietskulisse für die Ausweisung eines großräumig übergreifenden Biotopverbundes“ in Form der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz, der Vorranggebiete Waldmehrung, der Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes und in den Landschaftseinheiten Delitzscher und Brehnaer Platte sowie Markranstädter Platte durch ausgewählte Vorranggebiete Landwirtschaft in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt und in Karte 8 „Großräumig übergreifender Biotopverbund“ zusammenfassend dargestellt (vgl. Begründung zu Kap. 4.1.1 - Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Arten- und Biotopschutz).

Die als Vorranggebiete Landwirtschaft im Bereich der Delitzscher und Brehnaer Platte sowie Markranstädter Platte festgelegten Flächen besitzen überwiegend eine landesweite Bedeutung für den Artenschutz als Lebensraum gefährdeter Offenlandarten sowie als überregional bedeutsame Vogelrast- und Sammelgebiete. Arten des landwirtschaftlich geprägten Offenlandes weisen sachsenweit einen besonders alarmierenden Bestandsrückgang auf. Neben bereits stark gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten, streng geschützten Arten des landwirtschaftlich geprägten Offenlandes (bspw. Feldhamster, Großtrappe) sind zunehmend auch einst häufige und bisher ungefährdete Arten durch massive Populationseinbrüche betroffen, darunter vor allem zahlreiche Vogelarten des Offenlandes aber auch Feldhase, Wildbienen, Laufkäfer sowie zahlreiche Ackerwildkrautarten. Die Sicherung und nachhaltige Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen mit regional bedeutsamen Vorkommen gefährdeter oder stark rückgängiger Offenlandarten ist deshalb für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Sachsen von besonderer Bedeutung.

Insbesondere die landwirtschaftlichen Flächen Delitzscher und Brehnaer Platte sind von herausragender artenschutzfachlicher Bedeutung. Im Agrarraum zwischen Delitzsch, Zwochau, Gerbisdorf und der Landesgrenze befindet sich das letzte sächsische Verbreitungsgebiet des bundesweit vom Aussterben bedrohten Feldhamsters. Die landwirtschaftlichen Flächen in diesem Bereich tragen eine herausragende Bedeutung für den dauerhaften Erhalt einer der bundesweit letzten überlebensfähigen Populationen des Feldhamsters. Ein weiterer Lebensraumzug oder populationsgefährdende Beeinträchtigungen sind deshalb auszuschließen. Die Maßnahmen des sächsischen Artenschutzprojektes „Kooperativer Feldhamsterschutz“ leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

Die landwirtschaftlichen Flächen der Delitzscher und Brehnaer Platte sowie der Markranstädter Platte sind zudem regional bedeutsame Brut- und Nahrungshabitate zahlreicher gefährdeter oder stark rückgängiger Vogelarten des landwirtschaftlich geprägten Offenlandes (z. B. Rebhuhn, Feldlerche, Kiebitz, Saatkrähe, Ortholan, Grauammer, Rotmilan). Im Agrarraum südöstlich von Delitzsch befinden sich ausgewählte Projektgebiete sächsischer Artenschutzprojekte (Bodenbrüterprojekt im Freistaat Sachsen, Rotmilan - Land zum Leben). Der Schutz der landwirtschaftlichen Flächen vor Versiegelung und Fragmentierung sowie deren nachhaltige Bewirtschaftung ist für den langfristigen Erhalt der avifaunistischen Lebensraumfunktion erforderlich.

Aufgrund der unmittelbaren Nähe zu landesweit bedeutsamen Schlaf- und Sammelgewässern besitzen die Agrarräume der Delitzscher und Brehnaer Platte sowie der Markranstädter Platte zudem eine herausragende Funktion als Rast- und Äsungsgebiete für Zugvögel. Die Region ist ein wichtiges Rast- und Durchzugsgebiet für zahlreiche Wasservogelarten (v. a. Wildgänse, Schwäne, Reiher-, Möwen- und Limikolenarten nordischer Brutgebiete) sowie Tieflandsarten mit Durchzug oder winterlicher Zuwanderung (z. B. Kiebitz). Über zwei Drittel des sächsischen Rastbestandes der Saat- und Blessgänse sind in der Region konzentriert. Die weiträumig offenen und einsehbaren, teilweise störungsarmen Agrargebiete der Delitzscher und Brehnaer sowie Markranstädter Platte verfügen dabei über eine besonders hohe Dichte an geeigneten Rast- und Äsungsflächen. Der Erhalt der landwirtschaftlichen Fläche mit hoher Rast- und Nahrungsfunktion ist deshalb nachhaltig sicherzustellen. Ihre besondere artenschutzfachliche Bedeutung ist im Rahmen der Bewirtschaftung zu beachten.

Dem Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzung in diesen Agrarräumen als Lebensgrundlage für die benannten Arten kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Als praktische Maßnahmen zur Umsetzung des Biotopverbundes kommen insbesondere angepasste Verfahren der land-, forst- und wasserwirtschaftlichen Nutzung sowie Maßnahmen der Landschaftspflege in Frage (LEP Anhang A 1, Begründung zu 2.2.2.2).

Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung der Lebensraumfunktionen bzw. Wiederherstellung der ökologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft sind bspw. Restrukturierung der landwirtschaftlichen Feldfluren durch Raine, Hecken und Flurgehölze, Anlage von Ackerrandstreifen mit reduziertem Biozid- und Düngemiteleinsatz, reduzierter Saatchichte und hohem Anteil an Ackerwildkräutern, Erhöhung der Kulturartenvielfalt, Anlage von Dauerbrachen, Schwarzbracheflächen und Gewässerrandstreifen, Belassen jährlich wechselnder Säume und Brachestreifen, Förderung von (überwinternden) Stoppelbrachen und Belassen von Ernteresten etc. Durch die Landwirte können dazu insbesondere Fördermöglichkeiten im Rahmen der Richtlinie des SMUL zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015) genutzt werden.

#### **Zu Ziel 4.2.1.3**

Die Schaffung regionaler Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen im Agrar- und Ernährungssektor trägt wesentlich zur Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung des ländlichen Raums bei. Regionale Produktions- und Vermarktungsstrukturen leisten einen Beitrag zur Verbesserung und Erhaltung der Lebensqualität im ländlichen Raum, indem sie

Wertschöpfung sichern, Arbeitsplätze erhalten, Infrastruktur im ländlichen Raum erhalten und damit Nahversorgung sichern und den Tourismus fördern, die Kulturlandschaft erhalten, regionale Wirtschaftskreisläufe fördern und vielfältige landwirtschaftliche Strukturen erhalten. Zur Begründung für den Plansatz wird des Weiteren auf die Begründung zu G 2.3.1.1 sowie auf die Begründung zu G 1.2.3 des LEP verwiesen.

Zur Umsetzung wird insbesondere auf die „Richtlinie zur Förderung der Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsstruktur landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Förderrichtlinie Marktstrukturverbesserung 2015 – RL MSV/2015)“ des SMUL hingewiesen, womit der Freistaat Sachsen Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitungsqualität und der Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse fördert. Gefördert werden die Gründung und Tätigkeit von Erzeugerzusammenschlüssen sowie Investitionen zur Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Förderung zielt darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu verbessern. Darüber hinaus soll die ressourcensparende Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen unterstützt werden.

#### Zu Ziel 4.2.1.4

Die in der Region vorhandenen traditionellen Obstanbaugebiete mit ihren günstigen Boden- und Klimaverhältnissen für den Obstanbau haben auch unter marktwirtschaftlichen Bedingungen gute Chancen für Fortbestand und Weiterentwicklung. Die Sicherung der vorhandenen Obstanbauflächen bzw. der Flächen für mögliche Erweiterungen vor konkurrierenden Nutzungen liegt deshalb im regionalen Interesse. Mit dem Aufbau weiterer und der Modernisierung vorhandener Lager- und Verarbeitungskapazitäten ist eine Verlängerung des Zeitraums für die Frischobstversorgung möglich; damit wird die Wettbewerbsfähigkeit dieser Betriebe verbessert und ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit des ländlichen Raums geleistet.

Die Obstanbaufläche liegt in der Region zurzeit bei ca. 1.900 ha. Das größte zusammenhängende Anbaugebiet befindet sich im „Obstland“ – im Raum Dürreitzschen-Ablaß-Sornzig mit einer Obstanbaufläche von ca. 1.200 ha. In ihm erfolgt vorrangig der Anbau von Äpfeln und Kirschen. Das Anbaugebiet Wurzen-Roitzsch umfasst eine Fläche von ca. 200 ha.

Durch den umweltgerechten Obstanbau, insbesondere in Gebieten mit hoher Verschmutzungsempfindlichkeit des Grundwassers sowie in den Fließgewässerräumen, soll die Qualität des Grund- und Oberflächenwassers nicht nachteilig beeinträchtigt werden. Nach der „Richtlinie zur Förderung des Ökologischen/Biologischen Landbaus (Förderrichtlinie Ökologischer/Biologischer Landbau – RL ÖBL/2015)“ des SMUL wird die Einführung oder Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren mit dem Ziel der Erhaltung oder Verbesserung der Umweltsituation gefördert. Dabei steht die nachhaltige Verbesserung der natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen im Einklang mit den Belangen des Schutzes der Umwelt sowie der Erhaltung des natürlichen Lebensraumes im Mittelpunkt. Diese Maßnahmen liegen über dem Niveau der guten fachlichen Praxis und werden dem Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen besonders gerecht. Damit wird das Ziel der Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel bei Verminderung von Umweltbelastungen, die aus dem konventionellen intensiven Anbau resultieren, verfolgt.

#### Zu Ziel 4.2.1.5

Das Erfordernis der extensiven Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen bzw. ihre Aufforstung wird durch die Eignung, Empfindlichkeiten, Beeinträchtigungen und Entwicklungsmöglichkeiten von Naturraumpotenzialen bestimmt. Extensivierungsmaßnahmen (z. B. verringerter Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln) bzw. Nutzungsumwandlungen sollen daher vorwiegend

- in ökologisch sensiblen oder hoch belasteten Räumen, wie
  - Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz sowie Vorranggebieten Wasserversorgung,
  - „Gebieten mit Anhaltspunkten oder Belegen für großflächige schädliche stoffliche Bodenveränderungen“ gemäß Z 4.1.3.5,
- sowie auf landwirtschaftlichen Flächen mit ungünstigen Standortbedingungen (Grenzertragsböden mit Bodenwertzahlen < 30, Flächen mit Hangneigungen > 12 %) oder Flächen mit Bewirtschaftungsschwernissen, wie
  - „Gebieten mit oberflächennahem Grundwasser“ gemäß Z 4.1.2.3,
  - „Regionalen Schwerpunkten des Wind- und Wassererosionsschutzes“ gemäß Z 4.1.3.4 oder
  - „Gebieten mit besonderen Anforderungen des Grundwasserschutzes“ gemäß Z 4.1.2.5

durchgeführt werden (vgl. dazu auch Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ sowie Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019).

Die Art und Intensität der Maßnahmen ist von den Erfordernissen zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts sowie vom Charakter der Kulturlandschaft abhängig zu machen. Insbesondere sind die Belange der Landwirtschaft, des Natur- und Umweltschutzes, der Wasser- und Forstwirtschaft sowie der Erholungsvorsorge und des Landschaftsbilds zu berücksichtigen.

Darüber hinaus ist die Karte A4-1 „Integriertes Entwicklungskonzept Landschaft“ dargestellten Erfordernisse bei der Planung und Durchführung von Extensivierungs- und Aufforstungsmaßnahmen zu berücksichtigen.

Für die extensive Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen kann durch die Landwirte insbesondere die „Richtlinie zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015)“ des SMUL genutzt werden. Damit werden Maßnahmen gefördert, die

- der Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt, dem Erhalt und der Verbesserung der Landschaftsqualität (einschließlich des Erhalts der Kulturlandschaft und von typischen Landschaftsbildern),
- der Verringerung der Stoffeinträge und der Belastung der Grund- und Oberflächenwasserkörper, oder
- der Minderung bzw. Vermeidung von Wasser- und Bodenerosion und der Verbesserung der Bodenbewirtschaftung dienen.

Für die Realisierung von Aufforstungsmaßnahmen in Privat- und Körperschaftswäldern ist insbesondere die „Richtlinie zur Förderung der naturnahen Waldbewirtschaftung, forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse und der Erstaufforstung (Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft – RL WuF/2014)“ des SMUL nutzbar.

#### Zu Ziel 4.2.1.6

Dem ökologischen Landbau wird gemäß LEP Ziel 4.2.1.4 eine besondere Bedeutung im Freistaat Sachsen beigemessen. Der ökologische Landbau als eine besondere Bewirtschaftungsform der Landwirtschaft ist auf den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und die Nachhaltigkeit der Anbauweise gerichtet. Ökologischer Landbau ist insbesondere durch das Streben nach weitgehend geschlossenen Stoffkreisläufen, umweltgerechte Verfahren und tierartgerechte Haltungsformen gekennzeichnet. Diese Wirtschaftsweise trägt durch ihren höheren Arbeitskräftebedarf und die Bevorzugung regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungswege zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region, insbesondere im strukturschwachen ländlichen Raum, bei.

Da der ökologische Landbau in besonderem Maß auf Umweltverträglichkeit gerichtet ist (u. a. durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie mineralischen Dünger), ist er insbesondere in ökologisch sensiblen Räumen weiterzuentwickeln. Der ökologische Landbau kann daher insbesondere zum Schutz naturschutzfachlich wertvoller Bereiche sowie von Bereichen des großräumig übergreifenden Biotopverbundes einen wichtigen Beitrag leisten. Er bietet darüber hinaus in der Nähe von Städten aufgrund des dort vorhandenen potenziellen Absatzmarkts für diese Produkte Alternativen für die Nahrungsmittelversorgung. Ökologischer Landbau leistet vor allem durch die geringe Gefährdung des Eintrags von Schadstoffen in das Grund- und Oberflächenwasser einen wichtigen Beitrag zu ihrer Reinhaltung und ist deshalb insbesondere in Wasserschutzgebieten und in Bereichen hoher Grundwasserverschmutzungsempfindlichkeit weiter zu befördern.

Nach der „Richtlinie zur Förderung des Ökologischen/Biologischen Landbaus (Förderrichtlinie Ökologischer/Biologischer Landbau – RL ÖBL/2015)“ des SMUL wird die Einführung oder Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren mit dem Ziel der Erhaltung oder Verbesserung der Umweltsituation gefördert. Dabei steht die nachhaltige Verbesserung der natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen im Einklang mit den Belangen des Schutzes der Umwelt sowie der Erhaltung des natürlichen Lebensraumes im Mittelpunkt. Diese Maßnahmen liegen über dem Niveau der guten fachlichen Praxis und werden dem Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen besonders gerecht. Damit wird das Ziel der Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel bei Verminderung von Umweltbelastungen, die aus dem konventionellen intensiven Anbau resultieren, verfolgt.

#### Zu Ziel 4.2.1.7

Gemäß der Begründung zu LEP Z 4.1.2.7 stellt die Umwandlung von Ackerflächen in Dauergrünland oder standortgerechten Wald in den Überschwemmungsgebieten der Auen eine Maßnahme zur Erhaltung bzw. Erhöhung des Wasserrückhaltevermögens und damit zur Reaktivierung natürlicher Überflutungsgebiete dar. Neben der Verbesserung des Retentionsvermögens der Fließgewässerrauen ist die Erhöhung des Grünlandanteils für den Schutz von Arten und Lebensgemeinschaften, für den Boden- und Gewässerschutz sowie aufgrund der hohen landschaftlichen Erlebniswirksamkeit der Auenbereiche von besonderer Bedeutung (siehe auch Z 4.1.1.17 und Z 4.1.2.17). Grünland trägt dabei insbesondere zur Verminderung der Bodenabschwemmung bei Hochwasser und insbesondere bei extensiver Nutzung zur Verminderung von Schadstoffeinträgen ins Gewässer bei. Um die Pflege des Grünlands zu gewährleisten und das anfallende Futter zu verwerten, ist ein entsprechender Bestand an Wiederkäuern (Rinder, Schafe) zu erhalten bzw. aufzubauen.

Auch Auwälder dienen der Hochwasservorsorge, wenn von diesen keine Rückstauwirkungen (z. B. auf Siedlungen) ausgehen. Standortgerechte Wälder in Retentionsräumen sind funktionsgerecht und erfüllen Retentionsfunktionen nachhaltig. Aufforstungen sind mit Baumarten unter Beachtung des FoVG und der Herkunftsempfehlungen des Freistaates Sachsen durchzuführen. Dabei ist die autochthone und vom Aussterben bedrohte Schwarzpappel (*Populus nigra*) in besonderer Weise zu berücksichtigen. Darüber hinaus können in strömungsberuhigten Überschwemmungsbereichen Nutzungsänderungen entbehrlich sein, z. B. bei Fruchtfolgen mit überwiegender Bodenbedeckung. Für Aufforstungen nicht geeignet sind Gebiete, die nach § 78a Abs. 1 WHG ausgeschlossen sind.

Bei der Umsetzung der v. g. Maßnahmen sind einvernehmliche Lösungen mit den Landwirtschaftsbetrieben anzustreben. Dazu sind u. a. die Fördermöglichkeiten des SMUL zu nutzen. Die Richtlinien

- zur Förderung der naturnahen Waldbewirtschaftung, forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse und der Erstaufforstung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft – RL WuF/2014),
  - zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015) sowie
  - für die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt und des natürlichen ländlichen Erbes im Freistaat Sachsen (Förderrichtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2014)
- bieten hierzu Fördermöglichkeiten.

#### Zu Ziel 4.2.1.8

Die landwirtschaftliche Intensivierung vor 1990 führte zur Vergrößerung der Schläge insbesondere auf den ertragreichen Löss- und Sandlössböden. Die Beseitigung natürlicher Strukturelemente bewirkte die Ausräumung und Uniformierung dieser Kulturlandschaften und eine weitere Erhöhung ihrer Erosionsgefährdung. Die Verminderung bestehender und die Vermeidung weiterer Erosionsschäden sind im Interesse der nachhaltigen Sicherung der Bodenfruchtbarkeit, insbesondere in den „Regionalen Schwerpunkten des Wind- und Wassererosionsschutzes“ (siehe Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“) erforderlich.

Dazu sind Nutzungsartenänderungen oder geeignete erosionsmindernde Maßnahmen, wie allgemeine acker- und pflanzenbauliche Maßnahmen (u. a. hangparallele Bewirtschaftung, Zwischenfruchtanbau), erosionsmindernde Bodenbearbeitungs- und Bestellverfahren (z. B. Mulchsaat, konservierende Bodenbearbeitung) sowie erosionsmindernde und strukturanreichern- de Flurgestaltung (Untergliederung großer Ackerschläge durch Feldraine oder Gehölzstreifen zur Verkürzung von Hanglängen) durchzuführen. Bei der Anlage von Flurelementen auf großen, einheitlich genutzten Schlägen ist die Nutzbarkeit von Großtechnik entsprechend dem Stand der Technik weiterhin zu gewährleisten (Arbeitsbreiten, Zufahrtfenster, etc.).

Ackerraine erfüllen als Saumbiotope und Vernetzungsstrukturen in der Agrarlandschaft wichtige ökologische Funktionen. Sie dienen vielen Tier- und Pflanzenarten als Rückzugsgebiet, sind Nahrungsquelle und Lebensraum und fungieren als „Startbiotope“. Die großflächige Landwirtschaft vor 1990 führte zu einer steigenden Strukturarmut der Landschaft, die u. a. auch eine Zerstörung von Ackerrainen infolge der Zusammenlegung von Ackerflächen und die Beseitigung von Wegen bewirkte. Auf den noch vorhandenen Ackerrainen hatte auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf benachbarten landwirtschaftlichen Flächen Auswirkungen hinsichtlich des enormen Artenrückgangs. Um die ökologische Funktion von Ackerrainen wiederherzustellen bzw. zu beleben und ihre Neuanlage zu befördern, können Flurbereinigungsverfahren einen wichtigen Beitrag leisten. Ihre Pflege soll durch eine extensive Bewirtschaftung gewährleistet werden.

Für die extensive Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen kann durch die Landwirte insbesondere die „Richtlinie zur Förderung von Vorhaben der umweltgerechten Flächenbewirtschaftung (Förderrichtlinie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen – RL AUK/2015)“ des SMUL genutzt werden, die u. a. Maßnahmen zur Minderung bzw. Vermeidung von Wasser- und Bodenerosion und Verbesserung der Bodenbewirtschaftung sowie zur Verringerung der Stoffeinträge und Belastungen der Grund- und Oberflächenwasserkörper fördert.

#### Zu Grundsatz 4.2.1.9

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft vor 1990 wurde durch die Zusammenlegung der Felder zu großflächigen Schlag-einheiten das landwirtschaftliche Wegenetz stark eingeschränkt und zurückgebaut. Im Rahmen von Flurbereinigungsver-fahren ist auch das derzeitige landwirtschaftliche Wegenetz zu überprüfen und im Bedarfsfall zu erweitern.

Bei der Neutrassierung von Wirtschaftswegen sind Wander-, Rad- und Reitwegenetzplanungen einzubeziehen (vgl. hierzu auch Begründung zu G 2.3.3.4.2 und G 2.3.3.4.3). Das trifft besonders für das landwirtschaftliche Wegenetz in Tourismus- gebieten sowie in Vorbehaltsgebieten Erholung zu. Darüber hinaus sollen auch Belange des Arten- und Biotopschutzes berücksichtigt werden.

#### Zu Ziel 4.2.1.10

Der Erhaltung vorhandener Produktionsstandorte der Tierhaltung kommt in der Region aufgrund geringer Transportentfer-nungen zum Verbraucher und zur Deckung des regionalen Bedarfs besondere Bedeutung zu. Der derzeitige Tierbestand deckt bei Weitem nicht mehr den Bedarf der hiesigen Verarbeitungsindustrie; einer weiteren Reduzierung der Tierbestände ist deshalb durch den Erhalt der bestehenden Tierproduktionsanlagen und die Sicherung ihrer betriebsnotwendigen landwirt-schaftlichen Flächen für die Futtermittelbereitstellung und Schließung der Stoffkreisläufe (z. B. für die Gülleausbringung) entgegenzuwirken.

## Fischereiwirtschaft

### Zu Ziel 4.2.1.11 und Ziel 4.2.1.12

Die Teiche in der Region Leipzig-West Sachsen verdanken ihre Entstehung menschlichen Tätigkeiten, wie der Anlage zur Fischzucht, der Anlage von Mülhteichen zum Betrieb von Wassermühlen, der Anlage von Dorfteichen sowie der Anlage von Beregnungsspeichern durch die Landwirtschaft. Besonders landschaftsprägend wirken neben großen Einzelteichen (z. B. Großer Teich Torgau) als Teichketten angelegte Gewässer. Die größten Teichketten der Region befinden sich im Raum Wermsdorf-Mutzschen (ca. 270 ha Wasserfläche), im Raum Eschefeld-Frohburg (ca. 67 ha), im Raum Torgau-Bennewitz (ca. 230 ha), im Raum Deuben-Bennewitz (ca. 40 ha) sowie im Raum Oelzschau-Kömmilitz-Rohrbach (ca. 30 ha). Diese Teichlandschaften prägen als Zeugnisse historischer Nutzungsformen wesentlich die Kulturlandschaft der Region.

Darüber hinaus besitzen diese Teichlandschaften ein großes Erholungspotenzial und eine hohe Bedeutung für den Tourismus, vielfach bedeutsame wasserwirtschaftliche Funktionen (z. B. als Hoch- oder Brauchwasserspeicher) sowie aufgrund ihrer Funktionen als Nahrungsgrundlage und wichtige Lebensräume für eine Reihe gefährdeter Tier- und Pflanzenarten einen hohen Stellenwert für den Arten- und Biotopschutz (vgl. auch LEP Begründung zu Z 4.1.1.3). Ihre Bewirtschaftung hat daher auch unter Beachtung dieser Funktionen zu erfolgen. Eine ordnungsgemäße und umweltgerechte fischereiwirtschaftliche Nutzung trägt wesentlich zum Erhalt und zur Entwicklung dieser Teichlandschaften bei.

Für die Umsetzung von Maßnahmen der naturschutzgerechten Teichpflege und Teichbewirtschaftung an ablassbaren Teichen, einschließlich zugehöriger Flächen sowie Teichdämmen, die durch das Unternehmen genutzt oder gepflegt werden, kann die „Richtlinie zur Förderung von Vorhaben der Teichpflege und naturschutzgerechten Teichbewirtschaftung (Förderrichtlinie Teichwirtschaft und Naturschutz – RL TWN/2015)“ des SMUL genutzt werden. Sie beinhaltet die Förderung von Teichpflegemaßnahmen und extensiven Produktionsverfahren, die auf die Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche sowie auf den Schutz und die Verbesserung der Umwelt sowie der biologischen Vielfalt ausgerichtet sind und dient damit der nachhaltigen Entwicklung der Teichwirtschaft im Freistaat Sachsen unter Berücksichtigung des Naturschutzes sowie der Erhaltung der Landschaft und traditioneller Merkmale der Aquakulturgebiete.

Im Zuge der Sanierung von ehemaligen Braunkohlentagebauen entstanden im Nord- und Südraum Leipzig eine Reihe von Tagebauseen und Wasserspeichern, deren Gesamtwasserfläche derzeit ca. 65 km<sup>2</sup> umfasst. Nach Einstellung der bergbaulichen Tätigkeit wird sich diese auf ca. 78 km<sup>2</sup> erhöhen.

Mit der Schaffung von Gewässern entstehen für den Gewässereigentümer gemäß § 5 Abs.1 SächsFischG Eigentumsfischereirechte mit entsprechender Ausübungsbefugnis und Hegeverpflichtungen (Verpflichtung zum Aufbau und Erhalt eines der Größe, Güte, Art und der sonstigen Beschaffenheit entsprechenden heimischen, ausgeglichenen Fischbestands). Insbesondere die Hegeverpflichtung erfordert die Klassifizierung und Bonitierung der Tagebauseen (vergleichende Bewertung mit natürlichen Seentypen) mit Hegezieldefinition anhand morphologischer Gewässerkriterien. Nach § 12 Abs. 1 SächsFischG entsteht daraus die Verpflichtung zur Hege des Gewässers. Der Fischbestand ist nachhaltig gesund und zahlenmäßig so zu erhalten, dass sich dieser nicht negativ auf das Gewässer auswirkt. Maßnahmen hierzu können sowohl der Besatz mit Fischen als auch der Fischfang sein.



## 4.2.2 Forstwirtschaft

- Karte** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes sowie die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.  
Die „Regionalen Schwerpunkte des Waldumbaus“ sind in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festgelegt.
- Hinweis** Die Landschaftseinheiten, auf die sich Ziel 4.2.2.3 bezieht, sind in Karte 7 „Landschaftseinheiten“ festgelegt.
- Z 4.2.2.1** Die Wälder in der Region sind so zu schützen und zu bewirtschaften, dass sie ihre vielfältigen ökologischen Funktionen für den Naturhaushalt, ihre Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion nachhaltig erfüllen können und dabei geeigneten Lebensraum für Fauna und Flora bilden.
- G 4.2.2.2** In der Region sollen schrittweise mehrstufige Waldränder entwickelt werden.
- Z 4.2.2.3** Der Waldanteil in der Region ist unter Berücksichtigung kulturlandschaftlicher Eigenarten auf mindestens 19 % zu erhöhen. Erstaufforstungen sollen dazu insbesondere
- durch Entwicklung großer, funktional zusammenhängender Waldgebiete in der Bergbaufolgelandschaft des Südraums Leipzig,
  - an Talhängen und oberhalb der Quellbereiche von Fließgewässern des Döbelner Lösshügellands,
  - an ackerbaulich genutzten, besonders erosionsgefährdeten Hanglagen im Mulde-Lösshügelland,
  - durch Neugründung von Waldbeständen in ausgewählten Bereichen der Muldenaue und der südlichen Elsteraue,
  - durch eine deutliche Erweiterung bestehender Wälder und Neuanlage kleiner Waldstücke im Naunhofer Land,
  - als Erweiterung bestehender Restwälder des Kohrener Lands, der Porphyrhügellandschaften, der Markranstädter Platte und des Mulde-Lösshügellands sowie
  - punktuell im Bereich der Delitzscher und Brehnaer Platte
- erfolgen.  
Dabei sind die Belange des Natur-, Boden- und Wasserschutzes, der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft und der Erholung sowie klimatische Aspekte zu berücksichtigen.
- Z 4.2.2.4** Aufforstungen sind standort- und funktionsgerecht, klimawandelangepasst und naturnah vorzunehmen.
- Z 4.2.2.5** Fichtendominierte Waldbestände in „Regionalen Schwerpunkten des Waldumbaus“ sind durch die Erhöhung des Anteils trockenheitsverträglicher, standortangepasster Baumarten in stabile und strukturreiche Mischwälder umzubauen.
- Z 4.2.2.6** Strukturarme Hybridpappel-, Birken- und Aspenbestände in „Regionalen Schwerpunkten des Waldumbaus“ in der Bergbaufolgelandschaft des Südraums Leipzig sind durch die Erhöhung des Anteils standortangepasster, klimarobuster Baumarten in stabile, strukturreich durchmischte und mehrschichtige Laubmischwälder umzubauen.

### Begründung zu 4.2.2 Forstwirtschaft

#### Zu Ziel 4.2.2.1

Dem Erhalt der Wälder kommt in Leipzig-West Sachsen als waldärmster Planungsregion des Freistaates Sachsen besondere Bedeutung zu. Eine weitere Reduzierung der Waldbestände ist aufgrund der extrem geringen Waldfläche je Einwohner und der vielfältigen Funktionen des Waldes zu vermeiden.

Der Wald erfüllt neben seiner Nutzfunktion (Holzerzeugung) wichtige Schutzfunktionen, indem er zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen beiträgt, und leistet einen wichtigen Beitrag zur Erholungsvorsorge (Erholungsfunktion). Diese Funktionen leiten sich ab aus seiner besonderen Bedeutung für

- die Wirtschaft (Holzproduktion, Arbeits- und Erwerbsgrundlage),
- den Arten- und Biotopschutz (Lebens- und Rückzugsraum für Tier- und Pflanzenwelt),
- den Bodenschutz (Schutz des Waldbodens und benachbarter Flächen vor Wind- und Wassererosion sowie Aushagerung),
- den Wasserschutz (Reinhaltung des Grund- und Oberflächenwassers, Speicherung von Niederschlägen, Erhöhung der Stetigkeit der Wasserspende, Dämpfung von Hochwasserspitzen),
- den Klimaschutz (Kohlenstoffspeicherfähigkeit),
- die Verbesserung des Lokal-/Regionalklimas (Frischlufthproduktion, Dämpfung klimatischer Extreme, günstiges Bioklima),
- den Immissionsschutz (Verbesserung der Luftqualität durch Absorption von Luftverunreinigungen, Lärmschutz und Schallabsorption),
- den Denkmalschutz (Schutz kulturhistorisch wertvoller Objekte) sowie
- die Erholung (natürlicher Erholungsraum, Element der Landschaftsgliederung, günstige Voraussetzung für Tourismus).

Für die Entwicklung eines funktionsfähigen Waldes sind lange Zeiträume erforderlich, die keinen kurzfristigen Ersatz für umgewidmete Waldbestände oder Verluste ihrer Funktionsfähigkeit ermöglichen. Die Wälder sind deshalb aufgrund ihrer hohen Bedeutung für das Allgemeinwohl und den Naturhaushalt sowie wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung dauerhaft in ihrem Bestand und ihrer natürlichen Leistungskraft zu sichern. Sie sind insbesondere vor Beeinträchtigungen ihrer Vitalität und Störungen ihrer Struktur durch Immissionsbelastungen und Zerschneidungen, Grundwasserabsenkungen sowie vor Verlusten durch Rohstoffabbau, Bodenabtrag oder bauliche Nutzungen für die Siedlungsentwicklung und Neubau von Verkehrs- und Versorgungstrassen zu schützen.

#### **Vorrang- und Vorbehaltsgebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes**

Nach LEP Z 4.2.2.2 sind in den Regionalplänen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes festzulegen. Aufgrund der extremen Waldarmut der Planungsregion sind der Schutz und die Erhaltung des vorhandenen Waldes in der Region von besonderer Bedeutung. Der Schutz vorhandener Wälder trägt darüber hinaus den räumlichen Erfordernissen des Klimaschutzes (Erhalt und Entwicklung der Kohlenstoffspeicherfähigkeit der Wälder) und der Anpassung an den Klimawandel (lokal-klimatische Wirksamkeit) gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG Rechnung.

In Ausformung von LEP Z 4.2.2.2 sind daher im Regionalplan Wälder mit einem hohen Grad der Funktionserfüllung als Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes festgelegt. Darüber hinaus sind alle Wälder außerhalb von Vorranggebieten als Vorbehaltsgebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.

Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ gemäß Anhang 1 festgelegten

- Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Forstwirtschaft
- Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Forstwirtschaft (Waldumbau)
- Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldschutz
- Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes
- Vorbehaltsgebiete Forstwirtschaft/Erholung

sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich als Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes dargestellt.

#### **Festlegungskriterien**

##### Vorranggebiete

- Wälder mit einer Mindestgröße von 10 ha, die mindestens zwei gesetzlich vorgegebene und/oder besondere Waldfunktionen erfüllen - außerhalb von Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz sowie außerhalb dauerhaft vernässter Flächen im Nord- und Südraum Leipzig

##### Vorbehaltsgebiete

- alle Wälder außerhalb von Vorranggebieten

#### **Grundlagen**

- Staatsbetrieb Sachsenforst: Waldfunktionenkartierung für den Freistaat Sachsen, Stand: 10.06.2013, aktualisiert 06/2017
- KlimaMORO I Westsachsen: Vulnerabilitätsanalyse Westsachsen (2011); Wälder mit regionalplanerisch bedeutsamen Funktionen
- IBGW 2012: Berechnung des Wasserhaushalts im Südraum Leipzig unter dem Ansatz einer regionalen Klimaprojektion (erstellt im Rahmen des KlimaMORO Leipzig-Westsachsen, Phase II)
- Waldbestandserfassung (RPS Stand: 2015)

Eine naturnahe funktionsgerechte Waldbewirtschaftung, die nach dem Grundsatz der größtmöglichen Schonung der Ressourcen Boden, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt betrieben wird, trägt wesentlich zum Erhalt bzw. zur Entwicklung des

Waldes als ein stabiles Ökosystem bei. Eine wesentliche Voraussetzung für die Erfüllung der Funktionen des Waldes ist der Erhalt bzw. die Entwicklung standort- und funktionsgerechter, vielfältig strukturierter und naturnaher Wälder. Leipzig-West-sachsen bietet aufgrund des vorhandenen Standortspektrums gute Möglichkeiten zur Erhöhung des Laubbaumanteils.

#### Zu Grundsatz 4.2.2.2

Obgleich nach § 24 Abs. 3 SächsWaldG an den Waldrändern für einen „ökologisch günstigen“ Waldaufbau zu sorgen ist, fehlen in der Region Leipzig-West-sachsen bei einem Großteil der Wälder gut ausgebildete Waldränder mit einer vorgelagerten Strauchzone und einem Waldsaum. Dabei sind Waldränder nicht nur für die Forstwirtschaft von Bedeutung, sondern auch für die Erholung (landschaftliche Erlebniswirksamkeit), das Lokal-/Regionalklima, den Arten- und Biotopschutz, den Bodenschutz (Erosionsschutz) und insgesamt für die Freiraumstruktur der Region. Die Anlage von Waldrändern ist insbesondere zwischen Forst- und Landwirtschaft nicht konfliktfrei, so dass eine fachübergreifende, raumordnerische Sicht und Regelung erforderlich ist.

Im Grundsatz werden die gesetzlichen Bestimmungen des SächsWaldG durch den angestrebten mehrstufigen Waldrandaufbau konkretisiert. Neben der Stufigkeit sind auch die Strukturierung auf der Fläche sowie das Artenspektrum der Waldränder für die Erhöhung der Diversität von besonderer Bedeutung. Mehrstufige und strukturierte Waldränder sollen von innen nach außen in der Regel aus einer Übergangszone (ca. 1/2 Baumlänge; Haupt- und Nebenbaumarten) und einer Strauchzone (ca. 1/3 Baumlänge, Bäume 2. Ordnung und Waldsträucher) als Waldmantel sowie aus einer weitgehend nutzungsfreien Wildkrautzone (ca. 1/6 Baumlänge) als Waldsaum aufgebaut sein.

Der Grundsatz trifft bewusst keine Aussage, ob Waldränder durch die Forstwirtschaft oder die Landwirtschaft entwickelt werden sollen, weil diese Umsetzung Aufgabe der Fachplanung ist und im Einzelfall auch unterschiedlich gelöst werden kann. So ist z. B. denkbar, dass die Landwirte die Voraussetzungen für die Entwicklung des Waldsauums (Krautzone), die Forstwirte für die Entwicklung des Waldmantels (Strauchzone, Übergangszone) schaffen. Aber auch andere Lösungen sind im konkreten Einzelfall möglich, z. B. die Übernahme durch die Forstwirtschaft, wenn sich der Wald bereits über die ehemalige Abgrenzung hinaus entwickelt hat. Die Umsetzungsmöglichkeiten des Grundsatzes sind deshalb gezielt in Flurbereinigungsverfahren einzelfallbezogen zu prüfen.

Waldränder sollten, um wirksam zu werden, eine Breite von mindestens 30 m aufweisen. Die konkrete Breite ist einzelfallbezogen festzulegen.

#### Zu Ziel 4.2.2.3

Gemäß LEP Z 4.2.2.1 ist der Waldanteil im Freistaat Sachsen auf 30 Prozent zu erhöhen. Dazu ist der Waldanteil an der Regionsfläche in der Planungsregion Leipzig-West-sachsen auf 19 Prozent zu erhöhen. Als landesweite Schwerpunkte der Waldmehrung sind in der Region insbesondere die Kippenflächen der Tagebaue Zwenkau, Espenhain, Witznitz und des Tagebaues Vereinigtes Schleenhain möglichst umfassend zu bewalden. Darüber hinaus soll mit der Waldmehrung auch den Folgen des Klimawandels entgegengewirkt und den zahlreichen positiven Wechselwirkungen zur Stabilisierung des Naturhaushaltes, für die Naherholung, die Lebensqualität und damit auch für die regionale und überregionale Standortattraktivität Rechnung getragen werden. Darüber hinaus soll die Neubegründung von Wäldern auch der Notwendigkeit der Anpassung an die Folgen des Klimawandels, der Biodiversität und der Kulturlandschaftsentwicklung Rechnung tragen. Dabei soll die räumliche Konkretisierung der regionalen Waldmehrungsziele durch die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Waldmehrung auf der Grundlage u. a. folgender Kriterien erfolgen:

- Umwandlung von Bereichen, die in der Naherholungszone von Siedlungsbereichen mit hoher Einwohnerdichte liegen und die derzeit eine geringe lokalklimatische Entlastungswirkung aufweisen, in Bereiche mit lokalklimatischer Ausgleichswirkung gegenüber sommerlicher Hitzebelastung
- Sicherung des Biotopverbundes über Wanderungskorridore
- Sicherung einer nachhaltigen Landnutzung in Gebieten mit hoher Wind- und Wassererosionsgefahr
- Mehrung Gewässer begleitender Wälder, insbesondere von Auwäldern an großen Flüssen

(LEP Begründung zu Z 4.2.2.1).

Leipzig-West-sachsen ist wie kaum eine andere Region durch die v. g. Gebietstypen geprägt. Für eine Erreichung des Ziels – Erhöhung des Waldanteils in der Region auf 19 % – ist der Waldbestand von derzeit ca. 739 km<sup>2</sup> (Waldanteil 18,6 %; RPS 2015) um ca. 14,3 km<sup>2</sup> zu erhöhen.

Die notwendige Erhöhung des Waldanteils in Leipzig-West-sachsen soll jedoch nicht undifferenziert erfolgen, sondern insbesondere dort, wo Aufforstungen der Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts, der Erholungsmöglichkeiten und des Landschaftsbilds dienen. Das landesplanerische Ziel 4.2.2.1 wird daher regionalplanerisch durch die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Waldmehrung sowie durch die im Ziel 4.2.2.3 benannten Schwerpunkträume für Erstaufforstungen konkretisiert.

Die Festlegung der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung erfolgte auf Grundlage einer Eignungs- und Konfliktbewertung der Gebietsvorschläge der Waldmehrungsplanung der Forstämter, der Gebietskulisse für Erstaufforstungen (Forstbezirk Leipzig 2014) sowie der im Rahmen genehmigter Flächennutzungspläne festgelegten Flächen für Wald (Planung) außerhalb dauerhaft vernässter Flächen im Nord- und Südraum Leipzig. Für jedes Gebiet erfolgte ein konkreter Vergleich der benannten Kriterien.

Eine Festlegung als Vorranggebiet Waldmehrung erfolgte bei eindeutigem Überwiegen der Gunstkriterien gegenüber den Restriktionskriterien sowie nach Abwägung mit weiteren regionalplanerischen Erfordernissen und unter Beachtung bzw. Berücksichtigung der kommunalen Bauleitplanungen und Landschaftspläne sowie der Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung. Eine Festlegung als Vorbehaltsgebiet Waldmehrung erfolgte, wenn die umweltbezogenen Gunstkriterien die Restriktionskriterien eindeutig überwogen und eine Bewaldung grundsätzlich den Leitbildern für die Kulturlandschaftsentwicklung entsprach, aber die konkreten Umstände des Einzelfalls in der Abwägung noch keine Letztentscheidung zuließen.

Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ gemäß Anhang 1 festgelegten

- Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung
- Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Forstwirtschaft zur Erhöhung des Waldanteils
- Vorranggebiete Forstwirtschaft (Aufforstung)
- Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Erholung/Forstwirtschaft

sind nachrichtlich in Karte 14 „Raumnutzung“ als Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete Waldmehrung dargestellt. Darüber hinaus dienen die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ festgelegten Vorranggebiete Land- und Forstwirtschaft ebenfalls dem Ziel der Waldmehrung.

### Festlegungskriterien

#### Gunstkriterien

- Gebiete mit hoher Wind- bzw. Wassererosionsdisposition
- landwirtschaftlich genutzte Böden mit hoher Vulnerabilität gegenüber Trockenphasen
- Gebiete mit geringem Retentionsvermögen
- Gebiete mit hoher Grundwasserverschmutzungsempfindlichkeit
- Fließgewässereinzugsgebiete mit geringer Niedrigwasserführung und hoher Sensitivität gegenüber Verringerung des sommerlichen Wasserdargebots
- Gebiete zur Erhöhung des Anteils an klimatischen Komfortinseln
- Gebiete mit besonderer regionaler Klimaschutzfunktion von Wald
- Gebiete mit geringer Arten- und Biotopausstattung (ausgeräumte Agrarlandschaften)
- Gebiete mit besonderer Biotopverbundfunktion (Verbindungsbereiche „Wälder; Sicherung des Biotopverbunds über Wanderungskorridore → Wildtier- und Wildkatzenkorridore)
- Gebiete mit geringer landschaftlicher Erlebniswirksamkeit
- Lage in Landschaftsschutzgebieten
- Lage im Bereich landschaftsprägender Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften
- Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf für landschaftsgebundene Erholung (Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Erholung, Tourismusgebiete, waldarme Bereiche in der 45-min-Naherholungszone der Stadt Leipzig)
- Bereiche mit hohem Lärm- oder Sichtschutzbedarf (u. a. Lage im Lärmkorridor über 45dBA von Autobahnen, Bundes- und Staatsstraßen)
- Ansatzpunkte für historischen Waldbestand
- Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes

#### Restriktionskriterien

- Gebiete mit hoher Bodenfruchtbarkeit (Acker- oder Grünlandzahlen >50)
- Gebiete mit seltenen Böden
- Gebiete mit hohem Biotopentwicklungspotenzial (Extremstandorte)
- Gebiete mit hohem Retentionsvermögen
- Gebiete mit hoher Grundwasserneubildung
- vernässungsgefährdete Bereiche (Grundwasserflurabstand 0 bis 1m) im Nord- und Südraum Leipzig
- siedlungsklimatisch bedeutsame Kaltluftentstehungsgebiete sowie Kalt- und Frischluftabflussbahnen
- aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes offenzuhaltende Biotope und Habitate
- frei zu haltende Sichtachsen zu bedeutsamen Kulturdenkmälern

### Grundlagen

- Waldbestandserfassung (RPS Stand: 2015)
- Sächsische Landesanstalt für Forsten/Landesforstpräsidium 2000-2004: Waldmehrungsplanungen Sachsen
- LEP 2013, Karte 7; LEP 2003, Karte 10
- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019
- Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung
- Landesforstpräsidium Sachsen (2001): Digitale Daten zur Waldflächenentwicklung in Sachsen seit 1800
- KlimaMORO I Westsachsen: Vulnerabilitätsanalyse Westsachsen (2011)

- IBGW 2012: Berechnung des Wasserhaushalts im Südraum Leipzig unter dem Ansatz einer regionalen Klimaprojektion (erstellt im Rahmen des KlimaMORO Leipzig-West Sachsen, Phase II)
- Forstbezirk Leipzig (2014): Gebietskulisse für Erstaufforstungsflächen
- LfULG 2011: Prioritäre potenzielle Lebensräume und Wanderkorridore für größere, wildlebende Säugetiere (unveröffentlicht)
- BUND Sachsen 2015: „Projekt Wildkatzensprung – Der Wildkatzenwegeplan in Sachsen, Methodische Grundlagen, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen“
- kommunale Flächennutzungs- und Landschaftspläne
- Festlegungen in „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne gemäß Anhang 1

Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für die Waldmehrung (sowie diesem Anliegen dienenden Festlegungen) umfassen eine Größenordnung von insgesamt ca. 61,6 km<sup>2</sup>. Davon ist ca. ein Fünftel (ca. 12,1 km<sup>2</sup>) bereits aufgeforstet und wurde dem Waldbestand zugerechnet. Somit verbleibt in diesen Gebieten ein bereits regionalplanerisch gesichertes Waldmehrungspotenzial von ca. 49,5 km<sup>2</sup>. Es ist davon auszugehen, dass von diesen Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Waldmehrung im Südraum Leipzig ca. 1,15 km<sup>2</sup> von dauerhafter Vernässung (Grundwasser über Flur) betroffen sind bzw. sein werden. Unter Berücksichtigung der Überlagerung der Effekte „Bestandszuwachs durch Aufforstung“ und „vernässungsbedingter Verlust potenzieller Waldmehrungsgebiete“ sind in den „Bereichen der Originärausweisungen“ der Braunkohlenpläne somit nur ca. 48,3 km<sup>2</sup> der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung realistisch in die Bilanz einzubeziehen.

Im Regionalplan sind außerhalb der „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ Vorranggebiete Waldmehrung in einer Größenordnung von ca. 38,5 km<sup>2</sup> und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung in einem Umfang von ca. 6,9 km<sup>2</sup> in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt. Damit umfassen die (korrigierten) regionalplanerische Festlegungen von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Waldmehrung (innerhalb und außerhalb der „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“) insgesamt ca. 93,7 km<sup>2</sup>, was eine potenzielle Erhöhung des Waldanteils in der Region auf 21 % regionalplanerisch ermöglicht.

Damit befinden sich mehr als die Hälfte (ca. 53 %) aller als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung festgelegten Flächen entsprechend der Schwerpunktsetzung des LEP und der Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung in den Bergbaufolgelandschaften der Region. Der Erhöhung des Waldanteils auf 19 % an der Regionsfläche gemäß LEP Z 4.2.2.1 und Z 4.2.2.3 wird mit dem Umfang der festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung somit hinreichend Rechnung getragen.

Die festgelegten Vorranggebiete Waldmehrung sollen der Verbesserung des ökologischen Zustands von Gebieten dienen, deren Naturhaushalt nachhaltig gestört ist, die eine geringe Arten- und Biotopausstattung oder eine geringe landschaftliche Erlebniswirksamkeit aufweisen. Sie übernehmen damit eine aktive Gestaltungsfunktion, befördern mit regionalplanerischen Mitteln Nutzungsänderungen erheblichen Ausmaßes und geben damit Planungssicherheit für Entwicklungsprojekte von regionaler Bedeutung.

Neben der regionalplanerisch durch Festlegung als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Waldmehrung gesicherten Erhöhung des Waldanteils in Leipzig-West Sachsen soll der Waldanteil entsprechend den Leitbildern für die Kulturlandschaftsentwicklung – und damit unter Berücksichtigung landschaftstypischer Eigenarten – in den im Ziel 4.2.2.3 benannten Gebieten erhöht werden. Besonders waldarm sind – mit einem Waldanteil von unter 4 Prozent – die Markranstädter Platte (1,0 %), die Elbaue (1,7 %) das Döbelner Lösshügelland (2,2 %), sowie die Delitzscher und Brehnaer Platte (3,5 %).

Erstaufforstungen sollen jedoch nur dort vorgenommen werden, wo die klimatischen, ökologischen, landschaftspflegerischen und erholungswirksamen Funktionen der Fluren nicht beeinträchtigt werden. Aus regionalplanerischer Sicht sind insbesondere folgende Flächen von Neuaufforstungen grundsätzlich freizuhalten:

- siedlungsklimatisch bedeutsame Kaltluftentstehungsgebiete und -abflussbahnen,
- wertvolle Flächen für den Arten- und Biotopschutz, sofern ihre Funktionen durch Aufforstungen gefährdet würden,
- aus Gründen des Landschaftsbilds offenzuhaltende Bereiche (z. B. Waldwiesen, Talauen),
- wichtige Bereiche der Grundwasserneubildung sowie
- aus Gründen des Denkmalschutzes offenzuhaltende Bereiche (z. B. Sichtachsen von und zu Kulturdenkmälern)

#### Zu Ziel 4.2.2.4

Aufforstungen dienen der Verbesserung von Natur und Landschaft sowie der Lebensverhältnisse der Bevölkerung. Sie tragen insbesondere zur landschaftsgerechten Sanierung von Braunkohlentagebauen bei. Die besondere Bedeutung von Aufforstungsmaßnahmen in Bergbaufolgelandschaften leitet sich aus der Eigenschaft des Waldes ab, besser als jede andere Landnutzungsform die ökologischen Grundfunktionen der Landschaft zu induzieren und die gestörten Stoff- und Energiekreisläufe langfristig zu normalisieren. Insbesondere die Bodenbildung auf Kippen wird durch die Erosionsschutzwirkung von Wald, die tiefe und intensive Durchwurzelung in Abhängigkeit von der Mächtigkeit kulturfähiger Substrate und die Förderung des Bodenlebens durch Nahrungszufuhr (Streu) und ausgeglichenes Mikroklima beschleunigt.

Die Entwicklung naturnaher, klimawandelangepasster, standort- und funktionsgerechter Wälder gewährleistet am besten die Erfüllung ihrer Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen. Die Wahl der Baumarten bei Erstaufforstungen soll sich deshalb an der potenziell natürlichen Waldgesellschaft orientieren (naturnah), den Boden-, Wasser- und Klimaverhältnissen angepasst sein (standortgerecht), die projizierten Klimaveränderungen berücksichtigen (klimawandelangepasst) und sich an der Eignung für die zu leistenden Funktionen orientieren (funktionsgerecht). Eine hohe Arten- und Strukturvielfalt gewährleistet darüber hinaus eine dauerhafte Stabilität des Waldes und ein geringeres Risiko gegenüber Störungen.

Der Waldumbau hin zu standortgerechten, artenreichen Mischwäldern mit hoher Anpassungsfähigkeit an die Folgen des Klimawandels ist eine Voraussetzung für die Walderhaltung und damit Grundlage für eine Waldmehrung. (LEP Begründung zu Z 4.2.2.5)

Im Zuge des Waldumbaus sollen dafür standortgerechte Baumarten unter Verwendung eines hinreichenden Anteils standortheimischer Baumarten beziehungsweise Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft eingesetzt werden. Damit soll im Rahmen des Waldumbaus gleichzeitig das heimische Baumartenpotenzial als Grundlage der natürlichen Biodiversität gesichert werden. Darüber hinaus kann aber auch die standortgerechte Beteiligung nicht heimischer Baumarten vorteilhaft sein (z. B. Douglasie, Robinie, Roteiche). Naturverjüngung kann u. a. auf Grund ihrer Standortangepasstheit, ihres Potenzials zur Bestandsstrukturierung und optimaler Wurzelentwicklung einen weiteren Beitrag für eine erhöhte Bestandsstabilität und die natürliche Biodiversität bringen. Adressat des Waldumbauzieles ist der Freistaat selbst, der im Rahmen seiner Forstpolitik auch den Waldumbau in anderen Waldeigentumsarten langfristig unterstützen soll. (LEP Begründung zu Z 4.2.2.3)

#### **Zu Ziel 4.2.2.5 und Ziel 4.2.2.6**

Gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 4 und 6 ROG soll den räumlichen Erfordernissen der Anpassung an die Folgen des Klimawandels Rechnung getragen sowie die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Forstwirtschaft weiterhin ihrer Bedeutung als Rohstoffproduzent gerecht werden kann.

Die projizierten Klimaveränderungen werden in den Wäldern vielfältige Anpassungsreaktionen auslösen. Hieraus können Beeinträchtigungen der Waldfunktionen resultieren, wie dies durch das Absterben von Waldbeständen bereits der Fall war. Einer großräumigen Beeinträchtigung der Waldfunktionen auf Grund der erwarteten klimatischen Veränderung ist durch einen rechtzeitigen funktions- und risikoangepassten Waldumbau zu standortgerechten artenreichen Mischwäldern mit hoher Anpassungsfähigkeit an die Folgen des Klimawandels vorzubeugen, auch um unvorhersehbare Entwicklungen im Bereich der Schadorganismen besser vorzubeugen (LEP Begründung zu Z 4.2.2.3).

Nach LEP Z 4.1.1.6 sind in den Regionalplänen Gebiete mit erheblichen Beeinträchtigungen des Naturhaushalts als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ festzulegen und Festlegungen zur Sanierung zu treffen. Als „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ kommen insbesondere auch Waldgebiete, die vor dem Hintergrund des Klimawandels vorrangig umzubauen sind, in Betracht (LEP Begründung zu Z 4.1.1.6). In der Planungsregion Leipzig-West-sachsen sollen gemäß LEP G 4.2.2.4 Waldumbaumaßnahmen vorrangig im Mulde-Lösshügelland und angrenzenden Teilen des Ostthüringischen Lösshügellands sowie im Nordsächsischen Platten- und Hügelland durchgeführt werden. Vor dem Hintergrund sowohl der Dringlichkeit als auch der Langfristigkeit des Waldumbaus sowie der unterschiedlichen Voraussetzungen durch die standörtlichen Gegebenheiten und die vorhandenen Baumartenzusammensetzungen ist es sinnvoll, regional Prioritäten für den Waldumbau zu setzen (LEP Begründung zu G 4.2.2.4).

Die Ziele 4.2.2.6 und 4.2.2.7 konkretisieren somit die vorgenannten landesplanerischen Festlegungen zum Waldumbau durch Festlegung von Regionalen Schwerpunkten des Waldumbaus in Karte 15 „Sanierungsbedürftige Bereiche der Landschaft“ räumlich und sachlich.

#### **Festlegungskriterien**

- zusammenhängende Waldbestände mit sehr hohem und hohem Risiko des Bestandsausfalls bzw. des Vitalitätsverlusts aufgrund hoher Vulnerabilität gegenüber Folgen des Klimawandels (sehr hohes und hohes Beeinträchtigungsrisiko):
  - Wälder mit Überlagerung von mehr als zwei Vulnerabilitäten (sehr hohe bzw. hohe Vulnerabilität gegenüber Trockenphasen, Schädlingsbefall, Sturmwurf, Waldbrand)
  - Wälder im Südraum Leipzig mit Überlagerung von mehr als zwei Beeinträchtigungsrisiken gegenüber Klimafolgen für das Referenzszenario (2015) sowie unter Berücksichtigung weiterer Szenarien bis 2100 (sehr hohes und hohes Beeinträchtigungsrisiko gegenüber Trockenheit, Waldbrand, Vernässung, Sturmwurf, Vitalitätsverlust infolge sensibler Altersstufen oder geringer Standortgerechtigkeit)

#### **Grundlagen**

- KlimaMORO I West-sachsen: Vulnerabilitätsanalyse West-sachsen (2011)
- KlimaMORO II Leipzig-West-sachsen: Anpassungsstrategien an den Klimawandel für den Südraum Leipzig (2013)
- IBGW 2012: Berechnung des Wasserhaushalts im Südraum Leipzig unter dem Ansatz einer regionalen Klimaprojektion (erstellt im Rahmen des KlimaMORO Leipzig-West-sachsen, Phase II)

In der Region sind insbesondere nicht standortgerechte fichtendominierte Waldbestände sowie strukturarmer Pappelreinbestände bzw. Pappel-, Birken- und Aspenbestände sensibler Altersklassen als besonders vulnerabel gegenüber den projizierten Folgen des Klimawandels einzuschätzen (vgl. KlimaMORO I und II). Diese Waldbestände weisen eine sehr hohe bestandsbedingte Sensitivität infolge der mehrfachen Überlagerung verschiedener Beeinträchtigungsrisiken auf (Dürreschäden infolge geringer Trockenstresstoleranz der bestandsbildenden Baumarten und Altersklassen, Waldbrandgefahr infolge erhöhter vegetationsbedingter Zünd- und Brennbereitschaft, Anfälligkeit gegenüber Windbruch und Sturmwurf, Vitalitätsverlust und Bestandsausfall infolge vulnerabler Bestandsstrukturen, Altersklassenzusammensetzung oder geringer Standortgerechtigkeit sowie erhöhte Schädlingskalamität). Sie besitzen damit hinsichtlich des Waldumbaus eine besondere Handlungspriorität und -dringlichkeit.

Vor allem Fichtenreinbestände sowie fichtendominierte Wälder sind bereits bzw. werden im Zuge des Klimawandels noch stärker durch Trockenstress beeinträchtigt und damit langfristig in ihrer Bestandsvitalität sowie Widerstandskraft gegenüber zunehmenden Schadenskalamitäten geschwächt. Sie weisen zudem als monostrukturierte, einschichtige Bestände eine hohe Sensitivität gegenüber Sturmwurf und Windbruch auf und zeigen infolge zunehmender Hitze- und Dürreperioden ein erhöhtes Austrocknungsrisiko und damit eine verstärkte Zünd- und Brennbereitschaft. Eine besondere Dichte umbaubedürftiger fichtendominierter Waldbestände ist im Colditzer und Wermisdorfer Forst zu verzeichnen.

Auf Kippenstandorten sowie in den Randbereichen der Bergbaufolgelandschaften im Südraum Leipzig wurden Waldstandorte in der Vergangenheit vielfach mit raschwüchsigen, anspruchslosen Pionierbaumarten wie Birke, Aspe und Pappel begründet. Auf trockenen, flachgründigen oder gestörten Standorten haben diese bereits heute, in Altersklassen ab 40 bzw. 50 Jahren, das Ende ihrer natürlichen Entwicklungszyklen erreicht. Strukturarme, einschichtig und gleichaltrig ausgebildete Dominanzbestände dieser Pionierarten, die sich in der Zerfallsphase ihrer artspezifischen Entwicklung befinden, weisen eine deutlich verringerte Bestandsvitalität und Widerstandsfähigkeit auf und sind damit gegenüber zunehmenden Trockenperioden, verringerter Wasserverfügbarkeit, erhöhtem Schädlingsbefall sowie Windbruch und Sturmwurf wesentlich anfälliger. Strukturarme, teilweise bereits überalterte und lückige Pappel- oder Birken-Aspenreinbestände mit geringem Kronenschluss weisen aufgrund stark vergrasender und austrocknungsgefährdeter Bodenvegetation zudem ein außerordentlich hohes Waldbrandrisiko auf. Im Südraum Leipzig sind aktuell 15 Prozent der Waldbestände von strukturarmen pappel- oder birken-aspensdominierten Beständen mit hohem bestands- und altersbedingtem Vitalitätsrisiko bestimmt. Diese konzentrieren sich in der Bergbaufolgelandschaft vorrangig auf verkippten, trockenen und flachgründigen Plateaubereichen (Halden Kulkwitz und Trages) sowie auf den Altkippen (z. B. Böhlen, Witznitz, Borna, Haselbach, Schleenhain).

Nicht standortgerechte, monostrukturelle Waldbestände bedürfen zur dauerhaften Sicherung der Waldfunktionen und Bestandsvitalität verstärkt einer ökologischen Aufwertung und Durchmischung. Der Umbau in standortangepasste, struktur- und artenreiche Mischbestände bildet dabei nicht nur eine wirksame forstwirtschaftliche Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel, sondern ist zudem mit einer Vielzahl weiterer nachhaltiger Synergien verbunden bspw. Stärkung der biologischen Vielfalt, wichtiger Beitrag zum Boden- und Erosionsschutz, nachhaltige Sicherung bzw. Erhöhung der landschaftlichen Erlebniswirksamkeit und Erholungsfunktion etc. In naturschutzfachlich besonders wertvollen Teilbereichen sollte hierbei auch auf Methoden historischer Waldbewirtschaftungsmaßnahmen, wie Niederwald, Mittelwald und Hutewald zurückgegriffen werden, um in diesen Beständen wertvolle offenlandliebende Arten bzw. Arten die lichte Waldbestände als Habitat benötigen, zu erhalten.

Adressat der Waldumbauziele ist zum einen der Freistaat selbst, der im Rahmen seiner Forstpolitik auch den Waldumbau in anderen Waldeigentumsarten langfristig unterstützen soll. Für die Realisierung von Maßnahmen zum Waldumbau in Privat- und Körperschaftswäldern kann zudem die „Richtlinie zur Förderung der naturnahen Waldbewirtschaftung, forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse und der Erstaufforstung (Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft – RL WuF/2014)“ des SMUL genutzt werden.

### 4.2.3 Bergbau und Rohstoffsicherung

- Karte** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau sowie die Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.  
Die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den Braunkohlenabbau sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt.
- Hinweis** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau sowie die Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten sind in Anhang 2 näher bestimmt.  
Die Plansätze Z 4.2.3.2, G 4.2.3.3, G 4.2.3.4, G 4.2.3.5 und Z 4.2.3.6 gelten nicht für den Braunkohlenbergbau. Hierzu erfolgen spezielle Regelungen in den Braunkohlenplänen (vgl. Anhang 1).
- G 4.2.3.1** Die Rohstoffgewinnung in Leipzig-West Sachsen soll in den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für den Rohstoffabbau und in den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für den Braunkohlenabbau erfolgen.
- Z 4.2.3.2** Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten sind von Nutzungen frei zu halten, die eine zukünftige Rohstoffgewinnung ausschließen.
- G 4.2.3.3** Eine Überlastung einzelner Teilräume infolge der Konzentration von Abbauvorhaben mineralischer Rohstoffe soll vermieden werden. Der Erweiterung bestehender Abbaugelände soll bei nachgewiesenem umwelt- und naturschonenden Abbau der Vorzug vor dem Aufschluss neuer Lagerstätten gegeben werden.
- G 4.2.3.4** Die Rohstoffgewinnung soll so erfolgen, dass
- Eingriffe in Natur und Landschaft vermieden so gering wie möglich gehalten werden,
  - grundlegende Veränderungen des Landschaftscharakters unterbleiben,
  - keine Inanspruchnahme von Waldflächen erfolgt,
  - Beeinträchtigungen der Erholungsfunktion von Tourismusgebieten und von Tourismusschwerpunkten vermieden werden,
  - ein Abstand von 300 m zu Siedlungen vom Abbau frei gehalten wird und
  - die mit Straßentransporten verbundene Belastung der Bevölkerung und des Straßennetzes durch Minimierung von Ortsdurchfahrten und Einsatz umweltschonender Transportmittel so gering wie möglich gehalten wird.
- G 4.2.3.5** Bei der Festlegung von Folgenutzungen für Rohstoffabbaustätten sollen
- die Aufwertung des Landschaftsbilds,
  - die Erhöhung des Waldanteils,
  - die Schaffung von Erholungsmöglichkeiten,
  - die Ausweisung ausreichend großer Areale für den Schutz und die Entwicklung artenreicher Tier- und Pflanzengesellschaften einschließlich der Schaffung von Sukzessionsflächen und
  - die Wiederherstellung landwirtschaftlicher Nutzflächen
- entsprechend den regionalen Nutzungs- und Schutzerfordernissen berücksichtigt werden.
- Z 4.2.3.6** Durch Rohstoffabbau entstehende Standgewässer sind zu naturnahen Gewässern mit vielfältig strukturierten Uferbereichen zu entwickeln. Dabei ist auf die Entstehung stabiler, mit der jeweiligen Nachnutzung konformer limnologischer Verhältnisse hinzuwirken.  
Durch Rohstoffabbau zu verlegende Fließgewässer sind entsprechend dem Leitbild des maßgeblichen Fließgewässertyps naturnah und vielfältig strukturiert zu entwickeln.



### Begründung zu 4.2.3 Bergbau und Rohstoffsicherung

#### Braunkohlenabbau

Nach LEP Z 4.2.3.1 sind die landesweit bedeutsamen Braunkohlenlagerstätten in den Tagebaubereichen Vereinigtes Schleenhain, ... durch Festlegung von Vorranggebieten für den Braunkohlenabbau im Regionalplan zu sichern. Dies erfolgte gemäß § 5 Abs. 1 SächsLPlIG in den Braunkohlenplänen Tagebau Profen und Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain (vgl. Anhang 1).

Die im Braunkohlenplan Tagebau Profen und im Braunkohlenplan Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain ausgewiesenen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Braunkohlenabbau sind nachrichtlich in Karte 14 „Raumnutzung“ dargestellt. Mit den Braunkohlenplänen für den Tagebau Profen und den Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain wird für den derzeit absehbaren Abbauhorizont, der gekoppelt an die Laufzeit der zu versorgenden Kraftwerke Lippendorf und Schkopau (Sachsen-Anhalt) bis ca. 2040 reicht, ausreichend Vorsorge getroffen.

Auf Grund neuer landesweiter Erfordernisse kann es notwendig werden, zusätzliche Braunkohlenlagerstätten, die sich für eine stoffliche Veredelung und/oder energetische Nutzung eignen, zu sichern. Die Notwendigkeit der zusätzlichen Sicherung von Braunkohlenlagerstätten, die für eine stoffliche Veredelung und/oder energetische Nutzung geeignet sind, ist zu prüfen. (LEP Begründung zu Ziel 4.2.3.1)

In der Region Leipzig-West-sachsen sind prinzipiell noch abbauwürdige Braunkohlenfelder vorhanden (vgl. LEP Karte 11 „Klassifizierung der Braunkohlenlagerstätten, Verbreitung erz- und spathöffiger Gebiete). Darüber hinaus enthalten sowohl das Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012 als auch die Rohstoffstrategie für Sachsen (SMWA 2012) für die Planungsregion keine über 2040 hinausgehenden Rahmenseetzungen. Aus heutiger Sicht besteht somit kein erkennbarer regionalplanerischer Handlungsbedarf.

#### Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau

Nach LEP Z 4.2.3.1 sind in den Regionalplänen die raumordnerischen Voraussetzungen für die vorsorgende Sicherung und Gewinnung von standortgebundenen einheimischen Rohstoffen zu schaffen. Dazu sind Vorranggebiete für den Rohstoffabbau sowie Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten festzulegen.

Als Grundlage für das regionalplanerisch zu sichernde Rohstoffaufkommen aus der Planungsregion Leipzig-West-sachsen diente die über einen Zeitraum von 10 Jahren (2003 bis 2012) für die Region ermittelte durchschnittliche Rohstoffförderung aus Lagerstätten, die unter Bergrecht stehen (SOBA 12/2014). Auf dieser Grundlage erfolgte eine Abschätzung des kurzfristigen (20 bis 30 Jahre) Rohstoffbedarfs. Der Bedarf für die einzelnen Rohstoffgruppen für die Planungsregion ist Tabelle 4.2.3-1 zu entnehmen.

Aus einer Übersicht zu bau- und immissionsschutzrechtlich genehmigten Rohstoffgewinnungsbetrieben in Leipzig-West-sachsen (Stand: 2014) geht hervor, dass die Rohstoffförderung in der Region fast ausschließlich durch die unter Bergrecht stehenden Betriebe erfolgt. Aufgrund der relativ geringen Menge an Restvorräten in den baurechtlich genehmigten Betrieben in Höhe von ca. 1 Mio. t Kiessand/Sand und ca. 350.000 t Ton erscheint ein 20 %iger Aufschlag auf den ermittelten Rohstoffbedarf aus der Region als nicht gerechtfertigt und wird daher in die weiteren Überlegungen zur Deckung des Rohstoffbedarfs nicht weiter einbezogen.

Die vorrangige Sicherung bereits genehmigter Abbauvorhaben sowie von Erweiterungs- und Ersatzflächen für bestehende Betriebe dient der vollständigen Ausnutzung von Lagerstätten und damit der Vermeidung von Neuaufschlüssen (siehe dazu Begründung zu G 4.2.3.3). Im Rahmen der Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für den Rohstoffabbau wurden diese Flächen daher besonders berücksichtigt. Bei der Festlegung von Rohstofflagerstätten als Vorrang- oder Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau, für die noch keine Abbaugenehmigung vorliegt, waren entsprechend der Begründung zu Ziel 4.2.3.1 des LEP neben den v. g. Belangen u. a. auch Aspekte des Schutzes ökologisch besonders wertvoller Lebensräume und prägender Landschaftsbilder sowie einer geordneten Siedlungsentwicklung, Belange von Erholung und Tourismus sowie weitere Raumansprüche in die Abwägung einzustellen.

Besonderes Augenmerk ist auf die regionalplanerische Sicherung landesweit bedeutsamer Rohstofflagerstätten (seltene Bodenschätze bzw. Bodenschätze mit hohem Veredelungspotenzial) zu richten. Dazu gehören in Leipzig-West-sachsen insbesondere Kaoline und Spezialtone für die Erzeugung feuerfester Materialien.

Dabei war insbesondere zu berücksichtigen, dass es sich bei den Kaolinlagerstätten im Raum Kemmlitz-Mügeln um landesweit bedeutsame Lagerstätten handelt. Kaolinlagerstätten sind in Deutschland und Sachsen relativ selten. Darüber hinaus weist die Lagerstätte Kemmlitz eine besondere Qualität auf, mit europaweit fast einzigartigen physikalischen, chemischen und mineralogischen Eigenschaften. Auf Grund seiner speziellen Eigenschaften eignet sich der Kemmlitzer Kaolin besonders für die Herstellung von Porzellanen und anderen feinkeramischen Erzeugnissen. Er dient u. a. der langfristigen Versorgung der Meissner Porzellanmanufaktur. Für die Produktqualität ist eine Rohstoffmischung aus verschiedenen Rohkaolin-Ausgangsqualitäten entscheidend, die aus den Lagerstätten Schleben-Crellenhain (ca. 80 %) sowie den Tagebauen Gröppendorf und Kemmlitz-Glückauf gewonnen wird. Der Abbau in diesen Feldern kann daher nicht nacheinander sondern muss zeitlich parallel erfolgen, was eine umfänglichere regionalplanerische Sicherung von Kaolinlagerstätten als Vorranggebiete

für den Rohstoffabbau bzw. Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten bedingt (vgl. Tabelle 4.2.3-1).

Die durch die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für den Rohstoffabbau sowie Vorranggebieten für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten raumordnerisch gesicherten Rohstoffvorkommen umfassen die in Tabelle 4.2.3.1 angegebenen Größenordnungen. (Anmerkung: Bei den angegebenen Vorräten handelt es sich um die nach heutiger Auffassung wirtschaftlich gewinnbaren Vorratsmengen.)

Tab. 4.2.3-1: Raumordnerisch gesicherte Rohstoffvorkommen in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen

Rohstoffgruppe	kurzfristiger Bedarf* (20 - 30 Jahre)	kurzfristige Sicherung				Vorranggebiet für die langfristige Sicherung	
		Vorranggebiet		Vorbehaltsgebiet			
		Anzahl	Vorrat	Anzahl	Vorrat	Anzahl	Vorrat
Festgestein	88 – 132 Mio. t	12	ca. 305 Mio. t	1	ca. 20 Mio. t	3	ca. 65 Mio. t
Kiese und Sande	122 – 184 Mio. t	36	ca. 271 Mio. t	4	ca. 31 Mio. t	14	ca. 243 Mio. t
Tone und Lehme	3 – 4 Mio. t	8	ca. 23 Mio. t	1	ca. 3,5 Mio. t	2	ca. 2 Mio. t
Kaolin	8 – 11 Mio. t	6	ca. 17 Mio. t			8	ca. 36 Mio. t

\* Rohstoffförderung Steine - Erden Planungsregion Leipzig-West Sachsen (Sächsisches Oberbergamt 12/2014)

### Festlegungskriterien

- aktive Rohstoffgewinnungsbetriebe, berg- und baurechtlich genehmigte Abbauvorhaben einschließlich der für die Rohstoffgewinnung erforderlichen Betriebsanlagen und -flächen (z. B. Aufbereitungsanlagen, Böschungssysteme, Betriebsstraßen, Bandanlagen, Halden etc.), soweit ihre Festlegung maßstabsbedingt möglich ist
- Erweiterungs- und Ersatzflächen für bestehende Betriebe
- rohstoffgeologische Bewertung sowie landesweite und regionale Bedeutsamkeit der Lagerstätten
- Sicherung der Rohstoffversorgung für den kurzfristigen Bedarf (Zeitraum ca. 20 bis 30 Jahre)
- einzelfallbezogene regionalplanerische Bewertung der Vorschläge für Rohstoffsicherungsflächen des LfULG insbesondere unter Berücksichtigung ihrer rohstoffgeologischen Eignung und landesweiten Bedeutsamkeit, der Sicherung von Erweiterungs- bzw. Ersatzflächen für bestehende Betriebe, der Ergebnisse von Raumordnungsverfahren sowie der Bewertung ihrer Umweltauswirkungen und auftretenden Konflikte mit anderen Nutzungen bzw. Nutzungsansprüchen
- Festlegungen in Braunkohlenplänen gemäß Anhang 1

### Grundlagen

- SOBA 12/2014: Rohstoffförderung Steine - Erden Planungsregion Leipzig-West Sachsen
- LfULG 09/2014 und 12/2014: Standorte rohstoffgewinnender Betriebe, Vorschläge für Rohstoffsicherungsflächen (Vorranggebiete für den Rohstoffabbau) mit Angaben zu Restvorräten der aktiven Gewinnungsbetriebe bzw. nutzbaren Rohstoffvorräten in unverritzten Gebieten, bergrechtlichem Verfahrensstand, Bedeutsamkeit der Lagerstätten etc.
- LEP Karte 10 „Klassifizierung der Vorkommen von Steine- und Erden-Rohstoffen, aktiver Steine-Erden-Bergbau“
- Festlegungen in Braunkohlenplänen gemäß Anhang 1
- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019

Im Ergebnis der regionalplanerischen Abwägung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ insgesamt 62 Vorranggebiete und 6 Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau festgelegt (siehe dazu auch Anhang 2). Mit den festgelegten Vorranggebieten für den Rohstoffabbau wird ein Rohstoffaufkommen von insgesamt ca. 616 Mio. t gesichert. Damit wird der Rohstoffbedarf aus der Region für die mehr als 40 Jahre in allen Rohstoffgruppen regionalplanerisch gesichert (vgl. Tab. 4.2.3-1). Die festgelegten Vorbehaltsgebiete sichern darüber hinaus Rohstoffvorräte von ca. 35 Mio. t.

Zur Sicherung der Rohstoffgewinnung sind in den Vorranggebieten für den Rohstoffabbau alle Planungen und Maßnahmen, die einer Rohstoffgewinnung entgegenstehen, wie z. B. Bebauung im Sinne von Besiedlung (gemäß Begründung zu Kapitel 2.2.1 - Regionale Grünzüge), Verkehrsstraßen und großflächige Aufforstungen, auszuschließen.

Um erhebliche Beeinträchtigungen auf das Natura 2000-Schutzgebietsnetz zu vermeiden, ist im Rahmen weiterer Planungs- und Genehmigungsverfahren für das Vorranggebiet Kleinliebenau Nordost (VRG 17) ein ausreichender Schutzabstand zu den nördlich angrenzenden Waldstrukturen (SPA, FFH, NSG, Biotopverbundflächen) sowie für das Vorbehaltsgebiet Löbnitz Sandfeld Nord (VBG 64) ein ausreichender Schutzabstand zu den nördlich gelegenen Auenbereichen und zum Vogelschutzgebiet "Vereinigte Mulde" einzuhalten. Um Beeinträchtigungen des Grundwasserhaushaltes sowie des europäischen Netzes NATURA 2000 durch den geplanten Kiesabbau im Vorbehaltsgebiet Löbnitz Sandfeld Nord (VBG 64) und kumulierende Wirkungen mit angrenzenden Rohstoffabbaugebieten (VRG 2 Löbnitz) auszuschließen, ist ein abbauübergreifendes hydrogeologisches Gutachten zu erstellen. (vgl. Umweltbericht Kap. 2.1.4.4)

Die aktiven Rohstoffgewinnungsbetriebe sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich dargestellt und symbolhaft als „Aktive Abbaustätte oberflächennaher Rohstoffe“ gekennzeichnet.

### Nutzung und Sicherung von Spaten

Karte 11 des LEP zeigt neben der Klassifizierung der Braunkohlenlagerstätten in der Region ein Verbreitungsgebiet für seltene Erden westlich der Stadt Delitzsch (Storkwitz). Gemäß der vom Geokompetenzzentrum Freiberg e. V. i. A. des SMWA (2008) erarbeiteten „Neubewertung von Spat- und Erzvorkommen im Freistaat Sachsen – Steckbriefkatalog“ ([http://www.bergbau.sachsen.de/download/bergbau/Rohstoffkatalog\\_Spat-Erzvorkommen.pdf](http://www.bergbau.sachsen.de/download/bergbau/Rohstoffkatalog_Spat-Erzvorkommen.pdf)) werden zur Lagerstätte Storkwitz unter Verweis auf den unzureichenden Erkundungsstand keine Angaben zum Flächenbedarf für Gewinnung und Aufbereitung sowie zur wirtschaftlichen Nutzbarkeit gemacht. Da derzeit nicht absehbar ist, welche Flächen zur Nutzung und Sicherung dieser Lagerstätte erforderlich sind, erfolgt keine raumordnerische Sicherung dieses Vorkommens.

#### Zu Grundsatz 4.2.3.1

Leipzig-West Sachsen verfügt über ein großes Potenzial abbauwürdiger Rohstoffvorkommen. Von volkswirtschaftlichem Interesse für die Energieerzeugung und Bauindustrie sind insbesondere die Braunkohlenvorräte und die umfangreichen Lagerstätten an pleistozänen Kiesen und Sanden, an Festgesteinen (Quarzporphyr, Granodiorit, Granulit) sowie an Tonen bzw. Kaolin. Abbaubedarf besteht für die Braunkohle als einzigem fossilen Energieträger im Südraum von Leipzig und für die reichen Vorkommen oberflächennaher Rohstoffe als Baurohstoffe, als Gesteine für die Schotter- und Spliittherstellung sowie als keramische Werkstoffe.

Zur Sicherung eines raumverträglichen Rohstoffabbaus soll die Rohstoffgewinnung weitgehend aus den festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Braunkohlenabbau bzw. Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für den Rohstoffabbau erfolgen. Aus raumordnerischer Sicht ist in diesen Gebieten die Rohstoffgewinnung möglich (Vorranggebiete) bzw. sind die Belange der Rohstoffgewinnung bei der Abwägung besonders zu berücksichtigen (Vorbehaltsgebiete).

#### Zu Ziel 4.2.3.2

Um in den Vorranggebieten für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten die Möglichkeit der Rohstoffgewinnung für zukünftige Generationen zu erhalten, sind diese von Nutzungen frei zu halten, die einen späteren Rohstoffabbau unmöglich machen würden. Zu diesen Nutzungen gehören insbesondere Verkehrsstrassen und neue Baugebiete (Wohn-, Misch-, Gewerbe- und Industriegebiete etc.).

Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten dienen der Lagerstättensicherung für nachfolgende Generationen, über den kurzfristigen Bedarf hinausgehend. Da es sich bei der Festlegung von Vorranggebieten für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten lediglich um eine „Freihaltfunktion“ handelt, ist ihre Überlagerung mit Festlegungen von raumbedeutsamen Funktionen oder Nutzungen, die einen zukünftigen Abbau der Rohstofflagerstätte nicht beeinträchtigen, wie Arten- und Biotopschutz, Waldschutz, Landwirtschaft, Wasserschutz konfliktfrei möglich.

#### Festlegungskriterien

- Rohstoffpotenzial und seine räumliche Verteilung, rohstoffgeologische Bewertung der Lagerstätten und Bedeutsamkeit der Rohstofflagerstätten gemäß LEP Begründung zu Ziel 4.2.3.1
- einzelfallbezogene regionalplanerische Bewertung der Vorschlagsflächen des LfULG für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten

#### Grundlagen

- LfULG 09/2014 und 12/2014: Vorschläge für Rohstoffsicherungsflächen (Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten)
- LfULG 06/2014: Kriterienvorschlag zur Auswahl von Vorranggebieten für die langfristige Rohstoffsicherung durch die Regionalplanung
- LEP Karte 10 „Klassifizierung der Vorkommen von Steine- und Erden-Rohstoffen, aktiver Steine-Erden-Bergbau“
- Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege 2019

Im Ergebnis wurden insgesamt 27 Vorranggebiete für die langfristige Sicherung von Rohstofflagerstätten in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt (vgl. Tabelle 4.2.3-1 und Anhang 2). Damit werden regional und landesweit bedeutsame Locker- und Festgesteinslagerstätten – weit über den kurzfristigen Bedarf hinausgehend – von Nutzungen frei gehalten, die einen späteren Rohstoffabbau unmöglich machen würden.

Mit der Festlegung der Vorranggebiete für die langfristige Rohstoffsicherung ist noch keine Entscheidung über die mögliche künftige Inanspruchnahme der Lagerstätte getroffen. Dazu wäre eine erneute raumordnerische Prüfung, entweder im Rahmen der Fortschreibung des Regionalplanes, in einem Raumordnungsverfahren oder integriert in einem gesonderten Genehmigungsverfahren, notwendig (LEP Begründung zu Ziel 4.2.3.1). In der Regel wird nicht von einer Inanspruchnahme dieser Vorranggebiete zum Zwecke des Rohstoffabbaus im Gültigkeitszeitraum des Regionalplans ausgegangen. Sofern eine Inanspruchnahme dennoch erfolgen soll, stehen überlagernde und mit einem künftigen Rohstoffabbau nicht zu vereinbarende Raumnutzungsansprüche mit Zielcharakter dem entgegen.

### Zu Grundsatz 4.2.3.3

Der Abbau mineralischer Massenrohstoffe für die Bauwirtschaft sowie der großflächige Braunkohlenbergbau führten zu erheblichen Eingriffen in Natur und Landschaft und zu Belastungen der Umwelt in der Region. Die Inanspruchnahme weiterer Rohstofflagerstätten birgt die Gefahr eines überdimensionierten Landschaftsverbrauchs, der insbesondere in den Konzentrationsräumen Delitzsch, Eilenburg-Doberschütz, Kleinpösna-Hirschfeld und Pomßen-Otterwisch sowie in Randbereichen der Elbaue und in den Porphyryhügellandschaften zu gravierenden Interessenkonflikten zwischen der Gewinnung dieser Rohstoffe und vielfältigen anderen Nutzungen führt, und überschreitet zunehmend die Grenzen der Raumverträglichkeit.

Deshalb sind bei der Beurteilung des Rohstoffabbaus nicht nur lagerstättenkundliche und rohstoffwirtschaftliche, sondern auch raumordnerische und landschaftsökologische Gesichtspunkte zu beachten. Eine Überlastung von Teilräumen der Region durch eine überzogene Konzentration von Abbauvorhaben soll damit ausgeschlossen werden (vgl. auch LEP Begründung zu Z 4.2.3.1). Bei Standortentscheidungen zum Neuaufschluss von Lagerstätten ist u. a. auch eine den geologischen Verhältnissen entsprechend günstige räumliche Verteilung von Abbaustätten mit kurzen Transportwegen zum Verbraucher anzustreben.

Der Gefahr des weiteren überdimensionierten Landschaftsverbrauchs soll durch einen landschafts- und umweltschonenden Rohstoffabbau begegnet werden. Die Erweiterung bestehender Abbaugebiete trägt bei nachgewiesener Natur- und Umweltverträglichkeit zur Minimierung der abbaubedingten Flächeninanspruchnahme bei und schützt somit ökologisch intakte Freiräume.

### Zu Grundsatz 4.2.3.4

Der Plansatz konkretisiert die Anforderungen an die Gewinnung oberflächennaher Rohstoffe in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen. Dem Schutz von Natur und Landschaft vor Beeinträchtigungen oder Zerstörung durch den Rohstoffabbau kommt gemäß § 1 Abs. 5 BNatSchG besondere Bedeutung zu. Eingriffe in Natur und Landschaft sind deshalb zum Schutz der ökologischen Regulationsleistungen der Landschaft und zum Erhalt wertvoller Bereiche des Arten- und Biotopschutzes zu minimieren (siehe auch Begründung zu Kap. 4.1.1 und LEP Z 2.2.1.8).

Der Erhalt des Landschaftscharakters ist bei Abbauvorhaben besonders zu berücksichtigen. Die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung konkretisieren die spezifischen kulturlandschaftlichen Eigenarten und Empfindlichkeiten für die Landschaftseinheiten der Region (siehe Begründung zu Kap. 4.1.1 sowie Karte 7 „Landschaftseinheiten“ i. V. m. Anhang 3).

Dem Erhalt der Wälder ist in der Region aufgrund ihrer extremen Waldarmut oberste Priorität einzuräumen (siehe Begründung zu Z 4.2.2.1). Ihre Inanspruchnahme durch Rohstoffabbau soll daher ausgeschlossen werden.

Beim Rohstoffabbau in Bereichen, die von besonderer Bedeutung für den Tourismus sind, sollen die Auswirkungen des Abbaus auf Erholungsfunktionen so gering wie möglich gehalten werden. Beeinträchtigungen der landschaftlichen Erlebniswirksamkeit durch abbaubedingte Emissionen und Veränderungen des Landschaftsbilds sind zu vermeiden. Abbaubedingte, direkte Beeinträchtigungen der Wohn- und Lebensqualität der Bevölkerung treten insbesondere in unmittelbarer Nähe von Siedlungen zu Gewinnungsstätten auf. Zur Vermeidung von Immissionsbelastungen und Beeinträchtigungen des Wohnumfelds soll deshalb ein Mindestabstand von 300 m zwischen Wohnbebauung und Abbaustätte eingehalten werden. Der 300 m-Abstand kann unterschritten werden, wenn im konkreten Zulassungsverfahren das Einhalten von immissionsschutzrechtlichen Vorgaben bzw. Sicherheitsabständen nachgewiesen wurde.

Kiessand- und Natursteinabbau haben den Hauptanteil am Abbau oberflächennaher Rohstoffe in der Region. Ihre Abfrachtung, vorwiegend mit Schwerlasttransportern, führt zu erheblichen Belastungen des Straßennetzes und zur Beeinträchtigung oder Verschlechterung der Wohnqualität der Bevölkerung in den von Ortsdurchfahrten betroffenen Siedlungen. Die günstige Anbindung von Abbaustätten und Verarbeitungsbetrieben an Schienenwege und Wasserstraßen soll deshalb für den Einsatz dieser umweltfreundlichen Transportmittel verstärkt genutzt werden. Bei Straßentransporten sollen vorrangig Transportwege unter Umgehung von Siedlungen gewählt werden.

### Zu Grundsatz 4.2.3.5

Im Rahmen eines Gesamtkonzepts der landschaftlichen Entwicklung ist anzustreben, dass die Abbaugebiete so weit wie möglich ihre ursprünglichen Funktionen zurückerhalten bzw. bestehende landschaftliche Defizite durch geeignete Rekultivierungs- bzw. Renaturierungsmaßnahmen beseitigt bzw. gemindert werden und so zur Strukturbereicherung des Raums beitragen.

Insbesondere sind Räume mit geringer landschaftlicher Erlebniswirksamkeit wie der Verdichtungsraum Leipzig im Zuge der Rekultivierung von Abbaugebieten durch neue vielfältige Landschaftsstrukturen (z. B. Schaffung von Wald- und Wasserflächen, Anreicherung entstehender landwirtschaftlicher Flächen mit Gehölzen) zu attraktiven, landschaftlich erlebniswirksamen Bereichen zu entwickeln, die gleichzeitig dem Erholungsbedarf der Bevölkerung Rechnung tragen. In Gebieten mit Defiziten in der Naturraumausstattung soll darüber hinaus der Folgenutzung Naturschutz durch Schaffung von Sekundärbiotopen und ihrer Vernetzung wesentliche Bedeutung beigemessen werden.

#### Zu Ziel 4.2.3.6

Naturnahe Standgewässer können ihre vielfältigen Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen wirksamer erfüllen als naturfern ausgebildete Gewässer und sind ökologisch stabiler, so dass aus fachübergreifender Sicht eine naturnahe Gestaltung von Restseen, die durch den Rohstoffabbau entstehen, wesentlich ist. Dazu sind entsprechend der jeweiligen Abbautechnologie vielfältig strukturierte Uferbereiche auszubilden und ist eine harmonische Einbindung in die umgebende Landschaft zu gewährleisten.

Bereits beim Rohstoffabbau ist die geplante Folgenutzung oder auch die geplante Mehrfachnutzung des Gewässers zu berücksichtigen. Der Abbau sollte unter Berücksichtigung der vollständigen Ausnutzung der Lagerstätte z. B. so erfolgen, dass die Morphometrie des künftigen Restsees die Anlage von Flachwasserbereichen (z. B. für Badestrände oder für den Naturschutz) an dem am Grundwasserabstrom gelegenen Ufer vorsieht. Dies ist für einen raschen Nährstoffaustrag aus dem Standgewässer vorteilhaft. Soll eine Erholungsnutzung stattfinden, ist generell darauf zu achten, dass intensive Nutzungen maximal auf 1/3 der Gesamtgewässerfläche erfolgen; zwei Drittel des Ufers sollten nicht oder nur sehr erschwert begehbar sein. Des Weiteren sollte ein standortgerechter Wasserpflanzengürtel angelegt werden.

Bei der Wahl der Folgenutzung ist die natürliche Eignung des Gewässers (konkrete wasserwirtschaftliche und geologische Rahmenbedingungen), insbesondere die Eutrophierungsempfindlichkeit zu beachten. So eignen sich z. B. Flachgewässer aufgrund der hohen Eutrophierungsempfindlichkeit nicht für eine intensive Erholungsnutzung.

Die bergbaubedingte Umverlegung von Fließgewässern stellt einen Eingriff in den Naturhaushalt dar, der insbesondere zum Flächen- und Funktionsverlust der Oberflächengewässer und zur Beeinträchtigung der Gewässerdynamik führt. Der zu leistende Gewässerersatz hat daher zum Erhalt und zur Verbesserung des Gewässerzustands beizutragen, der sich am Leitbild des maßgeblichen Fließgewässertyps orientieren muss. Im Zusammenhang mit der WRRL wurde eine bundesweite Typologie für natürliche Fließgewässer bzw. -abschnitte erstellt, wobei nach der Bestandsaufnahme 2013 in Sachsen 15 Fließgewässertypen unterschieden werden. In der Planungsregion Leipzig-West Sachsen treten 11 dieser Fließgewässertypen auf. 75 % aller Fließgewässerabschnitte wurden den kies-, sand- und lehmgeprägten Bächen und Flüssen des Tieflands zugeordnet. Die Fließgewässer des Lösshügellands wurden als Mittelgebirgsbäche und -flüsse (14 %) eingestuft, während sich die ökoregionsunabhängigen Niederungsfließgewässer in den Auen von Elbe, Vereinigter Mulde und Weißer Elster befinden (vgl. auch Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftspflege).

Für alle Fließgewässertypen liegen Steckbriefe vor (Pottgiesser & Sommerhäuser 2008). Die Steckbriefe enthalten u. a. eine morphologische Beschreibung der Gewässertypen, Kurzcharakteristika des Abflusses bzw. der Hydrologie und eine biozönotische Charakterisierung.

Die mit der Fließgewässerverlegung verbundenen Entwicklungsmaßnahmen sollen einen Beitrag zum Biotopverbund und zur Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit leisten, wobei Anforderungen an den Schutz vor Hochwasserereignissen besonders zu berücksichtigen sind.

## 5 Technische Infrastruktur

### 5.1 Energieversorgung

#### 5.1.1 Energetische Nutzung von Braunkohle

**Hinweis** Festlegungen zur Gewinnung der Braunkohle in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen sind im Kapitel 4.2.3 enthalten und Gegenstand der Braunkohlenpläne für den Tagebau Vereinigtes Schleenhain und den Tagebau Profen.

#### 5.1.2 Windenergienutzung

**Karte** Die Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt und in den Karten A6-14 bis A6-26 „Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie (Detailkarten)“ dargestellt.

**Hinweis** Die in Anhang 6 dargelegte „Planungsmethodik für die Festlegung der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie“ ist Bestandteil der Begründung.

**Z 5.1.2.1** Die Errichtung von Windenergieanlagen ist ausschließlich in den Vorrang- und Eignungsgebieten zur Nutzung der Windenergie zulässig.

**Z 5.1.2.2** Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie sind:

Gebietsbezeichnung		Stadt/Gemeinde
Nummer	Name	
01	Thräna	Borna
02	Bockwitz	Colditz
<del>03</del>	<del>Schmannewitz</del>	<del>Dahlen</del>
03	Selben	Delitzsch, Schönwölkau
04	Zaasch	Delitzsch, Wiedemar
05	Elstertrebnitz	Elstertrebnitz
06	Großbardau	Grimma
07	Silberberg	Grimma
08	Breunsdorf	Groitzsch, Neukieritzsch
09	Hohendorf/Ramsdorf	Groitzsch, Regis-Breitungen
<del>11</del>	<del>Maltitz</del>	<del>Groitzsch</del>
10	Knautnaundorf	Leipzig, Markranstädt
<del>11</del>	<del>Käferberg</del>	<del>Liebschützberg, Oschatz</del>
<del>13</del>	<del>Ganzig</del>	<del>Liebschützberg</del>
12	Großlehna	Markranstädt
13	Jeesewitz/Ablaß	Mügeln, Grimma
14	Naundorf	Naundorf
15	Pegau	Pegau
16	Rackwitz	Krostitz, Rackwitz,

**G 5.1.2.3** Die Standorte der Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie sollen so festgelegt werden, dass eine optimale Ausnutzung des Windenergiepotenzials erreicht wird. Dazu sollen Windenergieanlagen nach dem Stand der Technik errichtet werden.

**Z 5.1.2.4** Die Standorte der Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie sollen so festgelegt werden, dass der Mastfuß einen Mindestabstand zur Grenze des Vorrang- und Eignungsgebiets einhält, der dem Rotorradius entspricht.

- Z 5.1.2.5** Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie mit einem Abstand unterhalb von 750 m zur Wohnbebauung von im Zusammenhang bebauten Ortsteilen sind nur bis zu einer Gesamthöhe von 100 m zulässig.
- Z 5.1.2.6** Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie mit einem Abstand von 750 m bis unterhalb 1 000 m zur Wohnbebauung von im Zusammenhang bebauten Ortsteilen sollen einen Abstand zur Wohnbebauung aufweisen, der das 10-Fache der Nabenhöhe nicht unterschreitet.
- Z 5.1.2.7** Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie Rackwitz und Zaasch sind nur bis zu einer Gesamthöhe von 100 m zulässig.
- Z 5.1.2.8** Im Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Thräna sind die Errichtung und der Betrieb von landwirtschaftlichen Anlagen der Tierproduktion zulässig.
- Z 5.1.2.9** Die Ausschlusswirkung des Ziels Z 5.1.2.1 gilt nicht für Windenergieanlagen als Nebenanlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, sofern sie überwiegend der eigenen Versorgung dienen, außerhalb von Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz, Vorranggebieten Kulturlandschaftsschutz sowie der Heidelandschaften und der Wälder liegen und zu Siedlungen einen Abstand des 10-Fachen der Nabenhöhe, jedoch mindestens 500 m, aufweisen.
- Z 5.1.2.10** Windenergieanlagen als untergeordnete Nebenanlagen im Sinne des § 14 Abs. 1 BauNVO mit einem Abstand bis unterhalb 1 000 m zur Wohnbebauung von im Zusammenhang bebauten Ortsteilen sind in einem Abstand zur Wohnbebauung zulässig, sofern das 10-Fache der Nabenhöhe nicht unterschritten wird zu errichten, der das 10-Fache der Nabenhöhe nicht unterschreitet.

### Begründung zu 5.1.2 Windenergienutzung

#### Zu Ziel 5.1.2.1 und zu Ziel 5.1.2.2

Windkraft leistet zusammen mit anderen erneuerbaren Energien einen wichtigen Beitrag zur Verringerung energiebedingter Umweltbelastungen und zum Klimaschutz. Im Jahr 2016 wurden ca. 21,6 Prozent des sächsischen Bruttostromverbrauchs durch Windenergie, Biomasse, Photovoltaik und Wasserkraft gedeckt, für das Jahr 2020 sind durch die SAENA 28% prognostiziert. Nach dem Energie- und Klimaschutzprogramm des Freistaates Sachsen 2012 (EKP) vom 12. März 2013 ist durch die Nutzung erneuerbarer Energien bis 2022 eine Energiemenge von 6.120 GWh/a zu erwarten (davon aus Windenergie 2.200 GWh/a, aus Solarenergie 1.800 GWh/a, aus Bioenergie 1.800 GWh/a und aus Wasserkraft 320 GWh/a).

Der Sachstand der Fortschreibung des EKP und die daraus resultierende Konsequenz für die Fortschreibung des Regionalplans wird in der Begründung zu Kapitel 5.1.2 Windenergienutzung und in Anhang 6 ergänzt. Im „Strategiepapier des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr zum Grünbuch zu den erneuerbaren Energien (EE) in Sachsen“ wird darauf verwiesen, dass die „laufende Planfortschreibung ... von der begonnenen Aktualisierung und Weiterentwicklung des EKP 2012 unberührt“ bleibt.

Die Nutzung der Windenergie ist nach dem derzeitigen Stand der Technik die effektivste und leistungsfähigste Art der Onshore-Energieerzeugung im Rahmen der Erneuerbaren Energien. Die geordnete Entwicklung des Ausbaus von Anlagen zur Windenergienutzung in der freien Landschaft ist dabei unabdingbare Voraussetzung zur langfristigen Sicherung ihrer Akzeptanz in der Bevölkerung. Windenergieanlagen verändern das Landschaftsbild und die landschaftsökologischen Bedingungen; sie erfordern Sicherheitsabstände zu umgebenden Nutzungen und benötigen Zuleitungen und Zuwegungen. Eine natur- und umweltverträgliche Einbindung der Anlagen ist daher bei der Standortwahl zu sichern. Die konzentrierte Errichtung von Windenergieanlagen auf geeigneten Standorten entspricht dem raumordnerischen Grundsatz der sparsamen und schonenden Inanspruchnahme der Naturgüter. Die Lösung absehbarer raumordnerischer Konflikte ist bei der Umsetzung des Klimaschutzprogramms eine wichtige Aufgabe der Regionalplanung. Grundlage dafür ist die Ermittlung regionaler, möglichst konfliktarmer Potenziale erneuerbarer Energien. Aufgrund der mit der Nutzung erneuerbarer Energien verbundenen Eingriffe sind dabei die Belange des Biotop- und Artenschutzes, der Bewahrung des Siedlungs- und Landschaftsbildes, des Denkmalschutzes sowie des Immissionsschutzes zu beachten. Bei der Ermittlung geeigneter Flächen sind daher u. a. Standorte mit hohem Windpotenzial, gute Bedingungen für die Einspeisung in das öffentliche Stromnetz und der Bereiche technogener Landschaftsüberformungen zu prüfen.

Nach dem EKP kann der Ausbau der Windenergienutzung durch sensibles Repowering bestehender Anlagen und die zurückhaltende Erschließung neuer Standorte erfolgen. Dabei ist es unerlässlich, dass die Bürger sowohl bei Neu-Standorten, als auch bei Repowering frühzeitig und umfassend in die Planungen einbezogen werden. Ziel ist es, die Energie-

menge in Sachsen von 1.700 GWh/a (2012) auf 2..200 GWh/a (2022) zu steigern. Mit dem LEP 2013 wird der klimaverträgliche Energieumstieg im Sinne des Energie- und Klimaprogramms des Freistaates u. a. durch die Festlegungen für einen moderaten Ausbau der Flächen für die Windenergienutzung unterstützt. Die räumliche Sicherung dieser Flächen obliegt den Regionalen Planungsverbänden. Nach LEP Z 5.1.3 sind in den Regionalplänen die räumlichen Voraussetzungen zum Erreichen des für die Nutzung der Windenergie geltenden Ziels der Sächsischen Staatsregierung in der jeweils geltenden Fassung entsprechend dem Flächenanteil der jeweiligen Planungsregion an der Gesamtfläche des Freistaates Sachsen (regionaler Mindestenergieertrag) zu sichern. Die Nutzung der Windenergie ist dabei durch eine abschließende, flächendeckende Planung nach dem Prinzip der dezentralen Konzentration in den Regionalplänen durch die Festlegung von Vorrang- und Eignungsgebieten zur Nutzung der Windenergie räumlich zu konzentrieren. Von einer Konzentration kann gesprochen werden, wenn in den festgelegten Vorrang- und Eignungsgebieten mindestens drei Windenergieanlagen errichtet werden können.

An dem im Freistaat bewährten Konzept einer räumlich abschließenden, flächendeckenden Planung der Nutzung der Windenergie auf Ebene der Regionalplanung wird damit festgehalten. Somit ist eine Errichtung von Windenergieanlagen ausschließlich in den dafür ausgewiesenen Vorrang- und Eignungsgebieten Windenergienutzung möglich und eine Errichtung von raumbedeutsamen Windenergieanlagen außerhalb dieser Gebiete unzulässig. Dies schafft die Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Ausbau der Windenergie. Die landesgesetzliche Vorgabe des § 2 Abs. 1 Satz 2 SächsLPiG, wonach die **Festlegung von Eignungsgebieten nur in Verbindung mit der Festlegung von Vorranggebieten** erfolgen darf, hat sich bewährt und steht im Einklang mit der Rechtsprechung zur Ausschlusswirkung nach § 35 Abs. 3 Satz 3 BauGB. Nur eine Verknüpfung der Vorrang- und Eignungsgebiete bildet eine rechtssichere Grundlage für eine räumlich abschließende flächendeckende Planung zur Konzentration der Windenergienutzung. Mit dieser raumordnerischen Kategorie wird einerseits die nutzungssichernde Funktion (Vorranggebiet) und andererseits die ausschließende Funktion (Eignungsgebiet) für die gemäß Baugesetzbuch privilegierte Windenergienutzung in der Planungsregion erreicht. Dabei kann entweder die Kombination von wenigen relativ großräumigen Eignungsgebieten mit relativ kleinräumigen Vorranggebieten innerhalb der Eignungsgebiete oder die Kombination Vorrang- und Eignungsgebiete mit identischen Geltungsbereichsgrenzen vorgenommen werden. Der Regionale Planungsverband Leipzig-West Sachsen hat sich hierbei für die Kombination von Vorrang- und Eignungsgebieten mit identischen Geltungsbereichsgrenzen entschieden, da damit eine höhere Planungssicherheit sowohl für die regionale und kommunale Ebene als auch für die Betreiber von Windenergieanlagen gegeben ist. Ausgenommen von dieser Steuerung zur Errichtung von Windenergieanlagen sind Windenergieanlagen als Nebenanlagen land- oder forstwirtschaftlicher Betriebe (siehe Begründung zu Ziel 5.1.2.9).

Die raumordnerische Steuerung durch Festlegung von Eignungsgebieten in Verbindung mit Vorranggebieten für die Nutzung der Windenergie in den Regionalplänen kann nur für Windenergieanlagen angewendet werden, bei denen eine Raumbedeutsamkeit gegeben ist. Da weder die Größe einer einzelnen Anlage noch die Anzahl der Windenergieanlagen für die Beurteilung ihrer **Raumbedeutsamkeit** ausschlaggebend ist, muss der Begriff der Raumbedeutsamkeit vielmehr in Bezug auf Inhalt und Reichweite des Raumordnungsziels interpretiert werden. Ein quantitativer Maßstab ist damit nicht entscheidend. Die Bewertung, ob ein Vorhaben raumbedeutsam ist oder nicht, richtet sich u. a. danach, ob dadurch Raum in Anspruch genommen oder die räumliche Entwicklung oder Funktion eines Gebiets beeinflusst wird (vgl. § 3 Satz 1 Nr. 6 ROG). Um raumbedeutsam zu sein, muss sich das Vorhaben über den unmittelbaren Nahbereich hinausgehend auswirken. Dies kann auch schon bei einer einzelnen Windenergieanlage der Fall sein. Für die Beurteilung der Raumbedeutsamkeit sind vor allem relevant:

- die besondere Dimension (Höhe) einer Windenergieanlage,
- der Standort und die damit verbundenen Sichtverhältnisse,
- die Auswirkungen auf eine bestimmte planerisch als Ziel gesicherte Raumfunktion und
- die im Rahmen des Gleichbehandlungsgrundsatzes sich ergebende negative Vorbildwirkung für weitere Windenergieanlagen, die dann zumindest in ihrer Gesamtheit raumbedeutsam sind.

Als raumbedeutsam werden in der Regel Windenergieanlagen mit einer Gesamthöhe (bis zur Rotorspitze) ab 50 m und einer installierten elektrischen Leistung über 100 kW angesehen. Unterhalb o. g. Grenzen kann die Raumbedeutsamkeit einer Einzelanlage nach Einzelfallbeurteilung, insbesondere bei der Lage in Bereichen mit hohem Konfliktpotenzial, der Beeinträchtigung von Schutzgütern oder beim Entstehen einer Konzentrations- oder Vorbildwirkung durch Angliederung neuer Anlagen an bereits bestehende oder geplante Anlagen in Betracht kommen.

### Methodische Herangehensweise

(Siehe Anhang A 6 „Planungsmethodik für die Festlegung der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie“)

Voraussetzung für eine abschließende Planung zur Windenergienutzung ist nach ständiger Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts ein schlüssiges, gesamtträumliches Konzept, das der Nutzung der bauplanungsrechtlich im Außenbereich privilegierten Windenergie durch die Festlegung von Vorrang- und Eignungsgebieten in substanzieller Weise Raum verschafft. Hinsichtlich des Kriteriums „substanziell Raum schaffen“ verweist Ziel 5.1.3 des LEP dynamisch auf die Beschlüsse der Staatsregierung zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Eine solche Vorgehensweise wurde von der Rechtsprechung des Sächsischen Obergerichts bestätigt. Weiterhin ist der höchstrichterlichen Rechtsprechung (s. a. Beschluss des BVerwG vom 15.09.2009 – 4 BN 25/09 sowie Urteile des BVerwG vom 13.12.2012 – 4 CN 1.11 und vom 11.04.2013 – 4



CN 2.12) dadurch Rechnung zu tragen, dass sich die Ausarbeitung eines Planungskonzepts auf der Ebene des Abwägungsvorgangs in mehreren Abschnitten vollzieht. Im ersten Abschnitt sind diejenigen Bereiche als Tabuzonen zu ermitteln, die sich für die Nutzung der Windenergie nicht eignen. Die Tabuzonen lassen sich hierzu in zwei Kategorien einteilen, nämlich in harte und in weiche Tabuzonen. Im zweiten Abschnitt sind nach Abzug der harten und weichen Tabuzonen die verbleibenden und für die Darstellung von Konzentrationszonen in Betracht kommenden sogenannten Potenzialflächen, zu den zu ihnen konkurrierenden Nutzungen in Beziehung zu setzen. Im dritten Abschnitt ist zu überprüfen, ob die als Ergebnis der Abwägung festzulegenden Vorrang- und Eignungsgebiete der Windenergie in substantieller Weise Raum verschaffen.

#### 1. Abschnitt: Ermittlung von harten und weichen Tabuzonen

Harte Tabuzonen sind die Zonen, in denen die Errichtung und der Betrieb von Windenergieanlagen aus tatsächlichen und/oder rechtlichen Gründen schlechthin ausgeschlossen sind. Diese Zonen sind einer Abwägung durch den Regionalen Planungsverband entzogen (siehe auch Tab 5.1-1 i. V. m. Anhang A 6, Kap. 5.1.1 Harte Tabuzonen).

Tab. 5.1-1 Harte Tabuzonen

Nr.	Harte Tabuzone
TH 1	Rechtsverbindlich festgesetzte Naturschutzgebiete (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 2	Rechtsverbindlich festgesetzte <del>und überleitete</del> Landschaftsschutzgebiete, in denen die Errichtung von Windenergieanlagen entsprechend der Schutzgebietsverordnung verboten ist (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 3	Naturdenkmäler (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 4	Geschützte Landschaftsbestandteile (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 5	Gesetzlich geschützte Biotop (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 6	<del>Europäische Vogelschutzgebiete (SPA) NATURA 2000-Gebiete</del> mit windenergieanlagen sensiblen Vogelarten (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 7	Siedlungen a) Im Zusammenhang bebaute Siedlung (ohne randlich gelegene Gewerbe- und Sondergebiete sowie bauliche Anlagen der Landwirtschaft) b) In Kraft getretene Bebauungspläne nach § 30 BauGB und Satzungen nach § 34 BauGB (außer Bebauungspläne zur ausschließlichen Nutzung von Windenergie) c) Wohnbebauung im Außenbereich nach § 35 BauGB, einschließlich rechtsverbindlicher Außenbereichssatzungen nach § 35 Abs. 6 BauGB (Splitter- und Streusiedlungen sowie Einzelhäuser) d) randlich gelegene Gewerbe- und Sondergebiete sowie bauliche Anlagen der Landwirtschaft in im Zusammenhang bebauter Siedlung
TH 8	Siedlungen a) <del>500-450 m-Pufferzone</del> um TH 7a) b) <del>500-450 m-Pufferzone</del> um TH 7c) c) Wochenendhaus-, Ferienhaus- und Campingplatzgebiete mit <del>500-450 m-Pufferzone</del> d) <del>500-450 m-Pufferzone</del> um überbaubare Gebiete auf der Grundlage in Kraft getretener Bebauungspläne zum Zwecke des Wohnens (Baugebiete nach §§ 2-7 BauNVO) und der Erholung (Sondergebiete nach § 10 Abs. 3-5 BauNVO) <u>sowie</u> Satzungen nach § 34 BauGB (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 9	<u>Gewässer</u> a) Anbauverbotszone an Bundeswasserstraßen und Gewässern 1. Ordnung sowie stehenden Gewässern mit einer Größe von mehr als einem Hektar im Abstand von 50 m <u>von der Uferlinie</u> ; b) <del>übrige fließende und stehende Binnengewässer mit 10 m Pufferzone (Gewässerrandstreifen von 10 m)</del> (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 10	Rechtsverbindlich festgesetzte Überschwemmungsgebiete (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 11	Rechtsverbindlich festgesetzte Trinkwasserschutzgebiete - Trinkwasserschutzzone I (Fassungszone) (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)
TH 12	Rechtsverbindlich festgesetzte Heilquellenschutzgebiete (vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone)

Nr.	Harte Tabuzone
TH 13	Straßen mit Anbauverbotszone ( <u>gemessen vom äußeren Rand der befestigten Fahrbahn</u> ) a) Bundesautobahnen mit 40 m-Zone b) Bundesstraßen mit 20 m-Zone c) Staats- und Kreisstraßen mit 20 m-Zone ( <u>vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone</u> )
TH 14	Eisenbahnstrecken mit Anbauverbotszone (50-m-Zone gemessen von der Mitte des nächstgelegenen Gleises) ( <u>vorsorglich und hilfsweise auch weiche Tabuzone</u> )
TH 15	Flugplätze der zivilen Luftfahrt (Start- und Landeflächen, Flugsicherungsanlagen)
TH 16	Durch Allgemeinverfügung festgelegte geotechnische Sperrbereiche, in denen ein unbefristetes Betretungs- und Befahrungsverbot normiert ist
TH 17	Flächen mit geringer Windhöffigkeit

Weiche Tabuzonen sind Zonen, in denen die Errichtung und der Betrieb von Windenergieanlagen zwar tatsächlich und rechtlich möglich wären, jedoch sollen nach den Vorstellungen des Regionalen Planungsverbands in diesen Zonen keine Windenergieanlagen aufgestellt werden. Der Regionale Planungsverband als zuständiger Planungsträger darf solche Kriterien entwickeln, die dazugehörigen Zonen ermitteln und muss diese einheitlich und widerspruchsfrei anwenden. Abweichungen von der Konzeption sind nur zulässig, soweit es einen sachlichen Grund dafür gibt, und sind zu begründen. (Siehe auch Tab 5.1-2 i. V. m. Anhang A 6, Kap. 5.1.2 Weiche Tabuzonen)

Tab. 5.1-2 Weiche Tabuzonen

Nr.	Weiche Tabuzone
TW 1	Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz {außerhalb und innerhalb der „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“} sowie Vorranggebiete Natur und Landschaft innerhalb der „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“
TW 2	Rechtsverbindlich festgesetzte Landschaftsschutzgebiete, in denen die Errichtung von Windenergieanlagen entsprechend der Schutzgebietsverordnung nicht ausdrücklich verboten ist, und übergeleitete Landschaftsschutzgebiete
TW 3	Kulturlandschaftsschutz a) Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz - Landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften - Historisches Jagd- und Teichgebiet Wermisdorf b) Heidellandschaften
TW 4	Siedlung a) über TH 8 a) hinausgehender Puffer zu Kur- und Klinikbereichen <del>von bis</del> 1.200 m, ohne Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung des Regionalplans Westsachsen 2008 b) über TH 8 a) hinausgehender Puffer zu Wohnbebauungen bis 1.000 m, ohne Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung des Regionalplans Westsachsen 2008 c) über TH 8a) und TH 8d) hinausgehender Puffer zu überbaubaren Gebieten auf der Grundlage in Kraft getretener Bebauungspläne zum Zwecke des Wohnens (Baugebiete nach §§ 2-7 BauNVO) <u>sowie Satzungen nach § 34 BauGB</u> bis 1.000 m, ohne Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung des Regionalplans Westsachsen 2008 <del>d) Gewerbegebiete nach § 8 BauNVO außerhalb von TH 7a) mit einem Puffer von 500 m</del>
TW 5	Gewässer ( <del>Fließgewässer 1. und 2. Ordnung, Stauseen &gt; 1ha</del> )
TW 6	Rechtsverbindlich festgesetzte Trinkwasserschutzgebiete - Trinkwasserschutzzone II (engere Schutzzone)
TW 7	Rohstoffabbau a) Vorranggebiete Braunkohlenabbau (Abbaufäche) gemäß Braunkohlenplan Tagebau Vereinigtes Schleenhain b) Vorranggebiete Rohstoffabbau einschließlich einem Puffer von 300 m bei Festgesteinslagerstätten bzw. -gewinnungsgebieten c) Gebiete mit Bergwerkseigentum oder Bewilligungen nach BBergG sowie nach BBergG und anderen Gesetzen oder Vorschriften genehmigte Gewinnungsstätten für oberflächennahe Rohstoffe und die jeweils dazugehörigen Lagerstätten einschließlich einem Puffer von 300 m bei Festgesteinslagerstätten bzw. -gewinnungsgebieten
TW 8	Wald und Waldmehrung a) Waldgebiete bei einer Tiefe - bis 200 m mit einem Puffer von 30 m - ab 200 m mit einem Puffer von 200 m Pufferzonen ohne Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung des Regionalplans Westsachsen 2008 b) Vorranggebiete Waldmehrung (außerhalb und innerhalb der „Bereiche mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“) sowie folgende, dieser Nutzung dienende Festlegungen in den „Bereichen mit Originärausweisungen der

Nr.	Weiche Tabuzone
	Braunkohlenpläne“ - Vorranggebiete Forstwirtschaft zur Erhöhung des Waldanteils - Vorranggebiete Forstwirtschaft (Aufforstung) - Vorranggebiete Land- und Forstwirtschaft - Vorranggebiete Erholung/Waldmehrung
TW 9	Über TH 13 hinausgehender Abstand zu Straßen (gemessen vom äußeren Rand der befestigten Fahrbahn) - zu Bundesautobahnen und dbzgl. Vorrangstrassen von 100 m - zu Bundes-, Staats- und Kreisstraßen und dbzgl. Vorrangstrassen von 40 m
TW 10	Über TH 14 hinausgehender Abstand zu Eisenbahnstrecken von 100 m (gemessen von der Mitte des nächstgelegenen Gleises)
TW 11	Zivile Luftfahrt a) Bauschutzbereiche von Flugplätzen, ohne Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung des Regionalplans Westsachsen 2008 und Windenergieanlagenaltstandorte b) Schutzbereiche von Flugsicherungsanlagen bis 10 km, ohne Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung des Regionalplans Westsachsen 2008 und Windenergieanlagenaltstandorte
TW 12	Hochspannungsfreileitungen größer 30 kV und Umspannwerken mit einem Abstand bis 60 m (bei Freileitungen gemessen von der Trassenachse)
<u>TW 13</u>	<u>Seismologische Station des Regionalnetzes mit 5-km Puffer</u>

## 2. Abschnitt: Einzelfallprüfung der Potenzialflächen (siehe auch Tab 5.1-3 i. V. m. Anhang A 6, Kap. 5.2)

Die verbleibenden und für die Darstellung von Konzentrationszonen in Betracht kommenden sogenannten Potenzialflächen sind zu den zu ihnen konkurrierenden Nutzungen in Beziehung zu setzen. D. h., die öffentlichen Belange, die gegen die Festlegung eines Landschaftsraumes als Konzentrationszone sprechen, sind mit dem Anliegen abzuwägen, der Windenergienutzung an geeigneten Standorten Vorrang zu geben, die ihrer Privilegierung nach § 35 Abs. 1 Nr. 5 BauGB gerecht wird (Einzelfallentscheidung). Bei dieser Betrachtung werden vorhabenfördernde und vorhabenkonzentrierende Belange einbezogen.

Nach Abzug der harten und weichen Tabuzonen ergeben sich 364 Potenzialflächen für die Windenergienutzung mit einem Umgriff von 7.154 ha. Diese Flächen sind in Karte A6-1 Windenergienutzung - Potenzialflächen dargestellt.

Tab. 5.1-3 Abwägungsbelange

Nr.	Abwägungsbelang
A 1	Mindestgröße der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie von <del>10</del> 15 ha“
A 2	Mindestabstand zwischen Windenergieanlagen-Standorten von 5 km (Überlastungsschutz)
A 3	Windhöflichkeit
A 4	Technogene Vorbelastungen der Landschaft
A 5	Netzeinspeisung
A 6	Ersatz von Altanlagen durch Neuanlagen (Repowering)
A 7	Lokale Akzeptanz von Windenergieanlagen
<del>A 8</del>	<del>SPA (Europäische Vogelschutzgebiete) ohne windenergieanlagen-sensible Vogelarten</del>
A 8	<del>Brut- und Nahrungsgebiete, Rastgebiete sowie Zugkorridore</del> Lebensräume mit besonderer Bedeutung für störungsempfindlicher, geschützter Vogelarten
A 9	<del>Quartiere, Nahrungsgebiete und Zugkorridore</del> Lebensräume mit besonderer Bedeutung für störungsempfindlicher, geschützter Fledermausarten
A 10	<del>FFH Gebiete (Fauna Flora Habitat Gebiete des Netzes NATURA 2000)</del> Über TH 6 hinausgehende NATURA 2000-Gebiete
A 11	Gebiete, in denen Windenergieanlagen gravierende und unausgleichbare Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds hervorrufen
<del>A 13</del>	<del>Pufferzonen zu</del> a) NSG b) FFH Gebieten und SPA c) offenen Wasserflächen über TH 9 hinausgehend
A 12	Siedlungen a) über TH 8c) hinausgehender Puffer zu Wochenendhaus-, Ferienhaus- und Campingplatzgebieten bis 1000 m b) über TH 8d) hinausgehender Puffer zu überbaubaren Gebieten auf der Grundlage in Kraft getretener Bebauungspläne

Nr.	Abwägungsbelang
	zum Zwecke der Erholung (Sondergebiete nach § 10 Abs. 3-5 BauNVO Wochenendhaus, Ferienhaus und Campingplatzgebiete) bis 1.000 m e) überbaubare Gebiete auf der Grundlage wirksamer FNP zum Zwecke der Erholung (Sondergebiete nach § 10 Abs. 3-5 BauNVO und Bauflächen nach § 1 Abs. 1 Nr. 4 BauNVO mit der Zweckbestimmung Wochenendhaus, Ferienhaus und Campingplatzgebiete) mit 1000-m-Pufferzone d) über TW 4d) hinausgehende Gewerbegebiete und über TH 8d) hinausgehende Sondergebiete im Außenbereich mit einem Puffer von 500 m überbaubare Gebiete auf der Grundlage wirksamer FNP zum Zwecke des Wohnens (Bauflächen nach § 1 Abs. 1 Nr. 1-2 BauNVO) mit 1000-m-Pufferzone
A 13	Regional bedeutsame Bereiche des baulichen Denkmalschutzes (Umgebungsschutzgebiete von Denkmalen und Gebiete mit herausragender Sichtbeziehung zu einem sichtexponierten historischen Kulturdenkmal i. S. v. § 2 Abs. 3 Nr. 1 SächsDSchG)
A -14	Regionale Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes
A 15	Militärische Luftfahrt und Schutzgebiete a) Interessengebiet von Flugsicherungsanlagen b) Tiefflugstrecken für Hubschrauber c) Militärische Schutzbereiche
A 16	Oberirdische Gasversorgungsanlagen und Produktenleitungen mit einem Abstand bis 150 m
A 17	Festpunkte der Hierarchie C mit einem Puffer bis 200 m
A 20	seismologische Station des Regionalnetzes mit 5 km Puffer
A 18	Sonstige regionalplanerische Festlegungen
A 19	Sonstige, in das Verfahren eingestellte öffentliche und private Belange

### 3. Abschnitt: Prüfung zur Gewährleistung der substanziellen Nutzung der Windenergie (siehe auch Anhang A 6, Kap. 5.2)

Bei einer abschließenden Planung zur Windenergienutzung ist nachzuweisen, dass für die Windenergie eine substanzielle Nutzung gewährleistet wird. Der Regionale Planungsverband muss dazu nicht sämtliche Flächen, die sich für Vorhaben nach § 35 Abs. 1 Nr. 2 bis 6 BauGB (hier: Windkraftanlagen) eignen, gemäß § 35 Abs. 3 Satz 3 BauGB im Regionalplan darstellen. Bei der Gebietsauswahl und dem Gebietszuschnitt braucht er die durch § 35 Abs. 1 Nrn. 2 bis 6 BauGB geschützten Interessen (hier: Windenergienutzung) in der Konkurrenz mit gegenläufigen Belangen nicht vorrangig zu fördern. Er darf diese Interessen nach den zum Abwägungsgebot entwickelten Grundsätzen zurückstellen, wenn hinreichend gewichtige Gründe dies rechtfertigen (vgl. BVerwG 4 C 15.01).

Nach LEP Z 5.1.3 sind in den Regionalplänen die räumlichen Voraussetzungen zum Erreichen des für die Nutzung der Windenergie geltenden Ziels der Sächsischen Staatsregierung in der jeweils geltenden Fassung entsprechend dem Flächenanteil der jeweiligen Planungsregion an der Gesamtfläche des Freistaats Sachsen (regionaler Mindestenergieertrag) zu sichern. Im Freistaat Sachsen erfolgen somit Kontingenzuteilungen an die Regionalen Planungsverbände.

Das derzeit geltende Ziel der Sächsischen Staatsregierung zur Nutzung der Windenergie ist im Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012 vom 12. März 2013 dokumentiert. Danach sieht es die Sächsische Staatsregierung als möglich an, „in den nächsten 10 Jahren die Stromerzeugung aus Windenergie im Wesentlichen auf den bereits durch die Regionalplanung festgelegten Flächen und einer Erweiterung dieser Flächen von 1.700 GWh/a (vorläufiger Wert für 2012) auf 2.200 GWh/a zu steigern.“ Demnach sind durch den Regionalen Planungsverband Leipzig-West Sachsen bei einem Flächenanteil von 21,5 % der Planungsregion an der Gesamtfläche des Freistaats Sachsen die räumlichen Voraussetzungen zu schaffen, um einen Windenergieertrag in Höhe von mindestens 474 GWh/a generieren zu können.

Bei den für eine Festlegung als Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie vorgesehenen Potenzialflächen lassen sich 585 558 GWh/a generieren. Die Ermittlung des regionalen Mindestenergieertrages durch Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie erfolgt nach dem Szenario „Vergütung + Repowering ohne Höhenbeschränkung + Zubau neu“. Dies setzt sich zusammen aus

- Vergütung - Windenergieanlagen im Bestand mit einer Vergütung nach EEG bis mindestens 2031 (Geltungszeitraum Regionalplan),
- Repowering - Windenergieanlagen, für die eine Vergütung nach EEG vor 2031 endet und ein Repowering ohne Höhenbegrenzung möglich ist,
- Zubau neu – zusätzliche Windenergieanlagen ohne Höhenbegrenzung

Für die Ertragsberechnung aus Repowering und Zubau der Windenergieanlagen wird ein Anlagentyp, der einer Enercon E141 mit einer Gesamthöhe von 229,5m und einer Leistung von 4,2 MW entspricht, zugrunde gelegt.

Die ~~18 16~~ Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie weisen einen Flächenumfang von ~~1.104 1.243~~ ha auf. Dies entspricht ca. ~~0,28 0,31~~ % der Regionsfläche.

**Im Ergebnis der Prüfung wird festgestellt, dass die räumlichen Voraussetzungen geschaffen werden, um einen Energieertrag in Höhe von ~~585 558~~ GWh/a generieren zu können. Damit übersteigt der potenzielle Energieertrag den regionalen Mindestenergieertrag von 474 GWh/a um 18 %.**

Der regionale Mindestenergieertrag kann als ein Indiz für die Möglichkeit der substanziellen Windenergienutzung in der Planungsregion gelten. Zudem wurde durch die Gerichtsbarkeit schon in den Normenkontrollverfahren zum Regionalplan West-sachsen 2001 und seiner Teilfortschreibung energetische Windnutzung sowie zum Regionalplan Westsachsen 2008 eine Fläche von 0,25 % bzw. 0,26 % als ausreichend erachtet (Urteile des SächsOVG vom 07.04.2005, Az.: 1 D 2/03 und vom 10.11.2012, Az.: 1 C 17/09). Insofern geht der Regionale Planungsverband davon aus, dass die substanzielle Nutzung der Windenergie in der Planungsregion Leipzig-West-sachsen gewährleistet ist.

#### Vorrang- und Eignungsgebiete für die Nutzung der Windenergie

##### **Festlegungskriterien**

- siehe Anhang 6 „Planungsmethodik für die Festlegung der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie“

##### **Grundlagen**

- siehe Anhang 6 „Planungsmethodik für die Festlegung der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie“
- Grundlagen von Fachplanträgern und vom Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen
- LEP Sachsen 2013
- Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012
- Windpotentialstudie Sachsen

Für außerhalb der festgelegten Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie genehmigte Windenergieanlagen gelten die Regelungen des baurechtlichen **Bestandsschutzes**. Bei Anträgen für Ersatzbauten oder bei Änderungsanträgen für Windenergieanlagen ist aufgrund ihrer Lage im Ausschlussgebiet für die Windenergienutzung und dem damit verbundenen Zielkonflikt zum angewandten Instrumentarium „Eignungsgebiet“ eine Genehmigung dieser Anlagen nicht zulässig. Ausgenommen davon sind Windenergieanlagen im Geltungsbereich eines verbindlichen Bebauungsplans nach § 30 BauGB. Dabei ist eine erneute Errichtung zulässig, sofern sie dem Bebauungsplan nicht widerspricht und die Erschließung gesichert ist. Sofern eine Änderung des Bebauungsplans erforderlich wird, ist eine Anpassung an die Ziele der Raumordnung geboten.

Die Errichtung und der Betrieb von Windenergieanlagen bedürfen einer behördlichen **Zulassung**. Dafür stehen Verfahren nach Immissionsschutzrecht zur Verfügung. Dabei darf die Zulassungsbehörde solche öffentlichen Belange, die bereits bei der zielförmigen Festlegung dieses Planes abgewogen worden sind, der Errichtung von Windenergieanlagen nicht mehr entgegenhalten. Nur solche entgegenstehenden öffentlichen Belange, die entweder wegen der relativen „Grobmaschigkeit“ der raumordnerischen Planung nicht in die Abwägung eingestellt werden konnten oder zum Zeitpunkt der Planerstellung und -genehmigung nicht vorlagen oder bekannt waren und daher ebenfalls nicht in die Abwägung einbezogen werden konnten, können eine negative Zulassungsentscheidung begründen.

Die zuständige Genehmigungsbehörde trifft im Einvernehmen mit der zuständigen Naturschutzbehörde die Entscheidung über die notwendigen **Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen** zum Ausgleich unvermeidbarer Eingriffe in Natur und Landschaft (§ 15 Abs. 2 Satz BNatSchG). Dabei soll die Bestimmung der raumbedeutsame Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen unter Beachtung von Ziel 4.1.1.5 des Regionalplans erfolgen.

Für das Vorrang- und Eignungsgebiet VEG 03 Selben ist zur Minderung umweltrelevanter Auswirkungen auf das Schutzgut Flora/Fauna/Biodiversität (Barrierewirkung, Kollision) auf ein Repowering unter Verringerung der Anlagenanzahl hinzuwirken (vgl. Umweltbericht, Kap. 2.1.5.2).

#### **Zu Grundsatz 5.1.2.3**

Die Anzahl der Windenergieanlagen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung hängt auch von ihrer mikrostandörtlichen Zuordnung ab. Durch fehlplatzierte Einzelanlagen kann die Anzahl der möglichen Windenergieanlagen und damit das raumordnerisch zu sichernde Potenzial an Windenergie eingeschränkt werden. Deshalb ist bei der Errichtung von Windenergieanlagen auf eine optimale Einordnung innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zu achten. Hierbei sollen unter Beachtung der Plansätze Z 5.1.2.5 bis Z 5.1.2.7 Windenergieanlagen mit dem Stand der Technik zum Einsatz gelangen. Durch die angewandte „Planungsmethodik für die Festlegung der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie“ ist sichergestellt, dass weitere Höhenbegrenzungen auf kommunaler Ebene nicht erforderlich werden.

In Umsetzung dieses Plansatzes wird der berührten kommunalen Ebene empfohlen, für die Vorrang- und Eignungsgebiete für die Nutzung der Windenergie Bauleitpläne nach § 8 BauGB aufzustellen.

#### Zu Ziel 5.1.2.4

Windenergieanlagen sollen vollständig, d. h. einschließlich des Rotors innerhalb des Vorrang- und Eignungsgebietes für die Nutzung von Windenergie liegen. Die Unzulässigkeit des Schneidens von Konzentrationszonengrenzen durch die Rotorflächen dient der Klarstellung, trägt zur Planungssicherheit bei und sichert gleichbleibende Abstände zwischen schutzbedürftigem Belang und Windenergienutzung (gemessen von der Rotorblattspitze).

Nach § 8 Abs. 7 Nr. 3 ROG sind Eignungsgebiete Gebiete, in denen bestimmte raumbedeutsame Maßnahmen oder Nutzungen, die städtebaulich nach § 35 BauGB zu beurteilen sind, andere raumbedeutsame Belange nicht entgegenstehen, wobei diese Maßnahmen oder Nutzungen an anderer Stelle im Planungsraum ausgeschlossen sind (Eignungsgebiete). Das heißt, die nach § 35 Abs. 3 BauGB zu beurteilende Windenergienutzung ist außerhalb dieser Gebiete nicht zulässig. Insofern dürfen auch Anlagenteile raumbedeutsamer Windenergieanlagen diese Nutzungsgrenze nicht überschreiten. Damit ist es möglich, im Rahmen der Regionalplanung durch konkretisierende Planaussagen festzulegen, dass die Vorrang- und Eignungsgebietsgrenzen nicht von der vom Rotor überstrichenen geschnitten werden sollen. Insbesondere durch die technische Entwicklung von Windenergieanlagen und den damit im Zusammenhang stehenden immer größer werdenden Rotoren werden ohne eine solche Festlegung ansonsten die einzuhaltenden Abstände zu den schutzbedürftigen Belangen immer weiter minimiert.

Im Übrigen sind die Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie so bemessen, dass trotz dieser Festlegung die für die Windenergienutzung festgelegten Gebiete zweckmäßig bebaubar sind und die verfügbare Fläche ein sinnvolles Parklayout zulässt.

Atypischer Fall: Die Abstandregelung gilt nicht für bereits zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Regionalplans Leipzig-West-sachsen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete zur Nutzung der Windenergie bestehende oder immissionsschutzrechtlich genehmigte Anlagen sowie für den Ersatz dieser Anlagen, sofern keine Vergrößerung des Rotorradius erfolgt.

#### Zu Ziel 5.1.2.5 und zu Ziel 5.1.2.6

Die Plansätze sind Folge eines zugunsten der Windenergienutzung eingegangenen Kompromisses. Sie sichern damit in Teilen der seit 20.12.2001 verbindlichen Vorranggebiete eine weitere Nutzung der Windenergie, die in anderen Teilen der Region aufgrund eines einzuhaltenden Siedlungsabstands von 1.000 m generell ausgeschlossen ist. Begrenzungen zur Höhe zulässiger Windenergieanlagen sind unter dem Gesichtspunkt der raumordnerischen Zurückhaltung nicht zu beanstanden, wenn diese Regelungen im Wesentlichen darauf beruhen, dass in den betroffenen Standorten Windenergieanlagen bereits vorhanden oder genehmigt sind, obwohl sie nach den aufgestellten Kriterien regionalplanerisch eigentlich nicht zuzulassen wären. Indem der Regionale Planungsverband mithin Regelungen trifft, um diese Standorte nicht gänzlich infrage zu stellen, verfolgt er legitime regionalplanerische Zwecke, ohne in rechtswidriger Weise in die kommunale Selbstverwaltungshoheit der Gemeinden einzugreifen. (SächsOVG, Urteil vom 7.4.2005 - 1 D 2/03) Eine solche Vorgehensweise wurde auch durch die höchstrichterliche Rechtsprechung nicht beanstandet (BVerwG, Urteil vom 11.04.2013 – 4 CN 2.12).

Vor dem Hintergrund der technischen Entwicklung der Windenergieanlagen (siehe Tabelle 5.1-5) erfolgt für Windenergieanlagen, die unterhalb von 1.000 m zu Wohnbebauungen innerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile liegen, eine Beschränkung der Gesamthöhe. Damit sollen das Allgemeinwohl- und das Verhältnismäßigkeitsgebots sowie das Gebot der nachbarlichen Rücksichtnahme angemessen berücksichtigt, zusätzliche Belastungen der angrenzenden Wohnbevölkerung, die im Rahmen von Genehmigungs- bzw. Änderungsverfahren enttehen können, vermieden, ein vorbeugender Immissionsschutz gewährleistet und die Akzeptanz zu Windenergieanlagen neueren Typs aufrechterhalten werden. Zum Zeitpunkt der Planaufstellung werden von Herstellern Windenergieanlagen mit Nabenhöhen von 143 m über 150 m und Gesamthöhen von über 200 m serienmäßig angeboten. Die Ausstattung der Anlagen mit einer Luftfahrthinderniskennzeichnung erhöht zudem die visuelle Präsenz der Windenergieanlagen bei Tag und Nacht.

Dabei erfolgt für Windenergieanlagen mit Abständen zu Wohnbebauungen innerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile unter 750 m eine Beschränkung der Gesamthöhe auf 100 m und für Windenergieanlagen mit Abständen von 750 m bis unter 1.000 m eine Beschränkung der Nabenhöhe, die ein Zehntel des Abstands zwischen Windenergieanlage und nächstgelegener Wohnbebauung innerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile nicht überschreitet. Als Wohnbebauung innerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile gelten die Wohnbebauungen im Sinne von § 34 BauGB. Als Bezugspunkt soll für die Errichtung der Windenergieanlagen die Grundstücksgrenze innerhalb des Siedlungsumringes nach ATKIS angenommen werden.

Tab. 5.1-5: Flächen innerhalb der Vorrang- und Eignungsgebiete Windenergienutzung hinsichtlich ihres Abstands zur Wohnbebauung innerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile (x ... zutreffend)

Gebietsbezeichnung	Abstand zur Wohnbebauung			Gebietsbezeichnung	Abstand zur Wohnbebauung		
	< 750 m	750 m bis < 1.000 m	1.000 m und mehr		< 750 m	750 m bis < 1.000 m	1.000 m und mehr
Thräna		x	x	Hohendorf/Ramsdorf		x	x
Bockwitz	x	x		Knautnaundorf		x	x

Gebietsbezeichnung	Abstand zur Wohnbebauung			Gebietsbezeichnung	Abstand zur Wohnbebauung		
	< 750 m	750 m bis < 1.000 m	1.000 m und mehr		< 750 m	750 m bis < 1.000 m	1.000 m und mehr
Thräna		x	x	Hohendorf/Ramsdorf		x	x
Selben			x	Käferberg			x
Zaasch	x	x		Großlehna		x	x
Elstertrebnitz			x	Jeesewitz/Ablaß	x	x	x
Großbardau			x	Naundorf		x	x
Silberberg	x	x		Pegau	x	x	x
Breunsdorf			x	Rackwitz	x	x	x

Atypischer Fall: Das Ziel 5.1.2.6 gilt nicht für solche Windenergieanlagen, die zwar den festgelegten Abstand nicht einhalten, jedoch zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Gesamtfortschreibung des Regionalplans Westsachsens bereits errichtet waren. Ein Ersatz dieser Anlagen ist möglich, sofern das gemeindliche Einvernehmen dazu erteilt wird. Eine Steigerung der Nabenhöhe dieser Anlagen soll dagegen ausgeschlossen werden.

#### Zu Ziel 5.1.2.7

Bei Errichtung von Windenergieanlagen im Raum Zaasch und Rackwitz ist aufgrund der Lage im An- und Abflugbereich des Verkehrsflughafens Leipzig/Halle bzw. der Nähe zum Pflichtmeldepunkt „November“ eine Höhenbegrenzung auf 100 m vorzunehmen.

Der Verkehrsflughafen Leipzig/Halle ist aufgrund der zentralen geografischen Lage, der sehr gut entwickelten und vernetzten Infrastruktur sowie der regionalen Wirtschaftskraft im Raum Leipzig/Halle nach dem Passagieraufkommen der verkehrsreichste Verkehrsflughafen in Mitteldeutschland und zählt nach dem Frachtaufkommen zu den fünf verkehrsreichsten Flughäfen Europas. Er ist daher über den Wirtschaftsraum Leipzig-Halle hinausgehend von herausragender Bedeutung und damit in seiner Funktionsfähigkeit zu sichern. Der Freistaat Sachsen unterstützt Leipzig/Halle bei seiner Entwicklung zum interkontinentalen Verkehrsflughafen und Umsteigeknoten für den gesamten mitteldeutschen Luftverkehr und als wesentlichen Bestandteil einer zu entwickelnden mitteleuropäischen Verkehrsdrehscheibe.

Zaasch liegt in der Nähe des Sichtanflugpunkts „November“ und es kommt tags als auch nachts zu einer Kanalisierung im Sichtflugverkehr. Rackwitz befindet sich im An- bzw. Abflugbereich. Ungeachtet dieser Festlegung erfolgt für Bereiche dieses Vorrang- und Eignungsgebiete bereits eine Höhenbegrenzung nach Z 5.1.2.5/6.

Die obere Luftfahrtbehörde vertritt die Auffassung, dass die Festlegung zur Höhenbegrenzung ungeachtet der Vorschriften der §§ 12 und 14 LuftVG und der Entscheidung nach § 18 a LuftVG durch das Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung (BAF) sachgerecht ist. Damit wird einerseits der An- und Abflugbereich des Flughafens von sicherheitsempfindlich hohen Bauwerken frei gehalten und andererseits ein Sicherheitspuffer von mindestens 50 m zwischen Sicherheitsmindesthöhe nach Sichtflugregeln (§ 6 Abs. 1 LuftVO) und Windenergieanlage sichergestellt.

#### Zu Ziel 5.1.2.8

Auf dem Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie Thräna ist eine Nutzung für die Tierzucht und für alternative Energien beabsichtigt. Dazu sind auf den Flächen einer ehemaligen Brikettfabrik drei Windenergieanlagen, errichtet. Die Festlegung dieser Fläche erfolgt im Regionalplan Leipzig-West Sachsen als Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie. Die Errichtung und der Betrieb einer Schweinezuchtanlage mit Biogasanlage innerhalb dieses Vorrang- und Eignungsgebiets stehen einer Nutzung der Windenergie nicht entgegen.

#### Zu Ziel 5.1.2.9

Mit der Inanspruchnahme des Planvorbehalts nach § 35 Abs. 3 Satz 3 BauGB sind die nach § 35 Abs. 1 Nr. 1 BauGB aufgeführten Vorhaben, die einem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb dienen und nur einen untergeordneten Teil der Betriebsfläche einnehmen, nicht erfasst. Die Privilegierung von land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Vorhaben ist damit in Nr. 1 abschließend geregelt. Als Grundlage für die regionalplanerische Steuerung dieser Vorhaben verbleibt § 35 Abs. 3 Satz 2 Halbsatz 1 BauGB, wonach raumbedeutsame Vorhaben nach den Absätzen 1 und 2 den Zielen der Raumordnung nicht widersprechen dürfen.

Die Errichtung von Nebenanlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe darf das Ziel der Raumordnung, die Nutzung der Windenergie zu konzentrieren, nicht konterkarieren. Daher bedarf es einer Regelung zur Errichtung von Windenergieanlagen als Nebenanlagen. Bei der Beurteilung der Wirkungen von Windenergieanlagen durch die Bevölkerung ist nicht ent-

scheidend, ob sich der Standort in einem Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie oder außerhalb befindet.

Die unmittelbar dienende Zuordnung einer geplanten Windenergieanlage zu einem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb kommt nach herrschender Rechtsprechung nur dann in Betracht, wenn die Anlage nahezu ausschließlich zum Zweck der eigenen Stromversorgung, z. B. der Stallanlagen, betrieben wird und einen räumlichen Bezug zu den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden (Betriebsstandort) aufweist. Als Bemessungsgrundlage für die Dimensionierung der zu installierenden elektrischen Leistung der Windenergieanlagen ist der „kontinuierliche“ Elektroenergieleistungsbedarf (Grundlastbedarf) des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs zugrunde zu legen. Aufgrund der Diskontinuität bei der Energieerzeugung durch Windenergieanlagen ist nur so gesichert, dass diese Windenergieanlagen in ihrer Zuordnung überwiegend dem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb dienen.

Windenergieanlagen als Nebenanlagen land- oder forstwirtschaftlicher Betrieb entfalten die gleiche Wirkung wie sonstige Windenergieanlagen und können raumbedeutsam sein. Die Anlagen unterliegen einer raumordnerischen Einzelfallprüfung. Dabei ist davon auszugehen, dass eine Errichtung von Windenergieanlagen als Nebenanlagen land- oder forstwirtschaftlicher Betriebe innerhalb der Vorranggebiete für Arten- und Biotopschutz, der Gebiete für den Kulturlandschaftsschutz in Anlehnung an die Begründung zu 5.1.2.1, Ausschlussgebiete TW 1 und TW 3 nicht in Betracht kommt. Gleichfalls sollen solche Anlagen unter dem Aspekt eines vorsorgenden Immissionsschutzes und dem Erhalt der Akzeptanz in der Bevölkerung einen Abstand zu Siedlungen aufweisen, der bei Nabenhöhen > 50 m dem 10-Fachen der Nabenhöhe entspricht, ansonsten jedoch mindestens 500 m. Dem Erhalt der Wälder kommt in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen als waldärmster Planungsregion des Freistaates Sachsen besondere Bedeutung zu (siehe auch TW 8).

#### Zu Ziel 5.1.2.10

Die Ausschlusswirkung des § 35 Abs. 3 Satz 3 BauGB gilt nicht für Vorhaben, die nach §§ 30 und 34 BauGB zu beurteilen sind. Bei der Beurteilung der Wirkungen von Windenergieanlagen durch die Bevölkerung ist jedoch nicht entscheidend, ob sich der Standort in einem Vorrang- und Eignungsgebiet zur Nutzung der Windenergie oder außerhalb befindet. Die von Windenergieanlagen ausgehenden Wirkungen sind davon unabhängig. Daher soll die betroffene Wohnbevölkerung durch solche Anlagen nicht schlechter gestellt werden als durch Windenergieanlagen innerhalb von Vorrang- und Eignungsgebieten für die Nutzung der Windenergie.

Aufgrund von Antragstellungen zur Errichtung von Windenergieanlagen im Geltungsbereich von Bebauungsplänen nach § 30 BauGB (speziell in Industriegebieten nach § 9 BauNVO) soll daher Steuerung durch die Regionalplanung erfolgen, um u. a. den raumordnerischen Planungsauftrag zur Festlegung von Konzentrationszonen erfüllen zu können. Somit ist es möglich, Festlegungen zur Ausgestaltung von Baugebieten im Regionalplan als Planungsvorgabe zu treffen. Nach § 1 Abs. 4 BauGB sind die Bauleitpläne den Zielen der Raumordnung anzupassen.

Der § 14 Abs. 1 BauNVO erklärt untergeordnete Nebenanlagen und Einrichtungen für zulässig, die dem Nutzungszweck der in dem Baugebiet gelegenen Grundstücke oder des Baugebiets selbst dienen und die seiner Eigenart nicht widersprechen. Ebenfalls ist in Industriegebieten einer Flächenentwertung für die industrielle Nutzung durch die Errichtung von Windenergieanlagen vorzubeugen (siehe Begründung zu Z 2.3.1.3).

### 5.1.3 Energetische Nutzung von Biomasse, Wasserkraft und Geothermie

**Karte** Das Gebiet des Grundwasserleiters GWL 5 ist in Karte 16 „Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen“ nachrichtlich dargestellt.

**Hinweis** „Gebiete zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Gehölzen“ sind in Kapitel 4.1.1 festgelegt.

**Z 5.1.3.1** Auf den Ausbau der energetischen Nutzung von Biogas aus Reststoffen, Deponiegas und Biomasse ist hinzuwirken. Dazu ist die Einspeisung von Biogas in das Erdgasnetz zu unterstützen.

**G 5.1.3.2** Streifenförmige Kurzumtriebsplantagen sollen bevorzugt in „Gebieten zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen“ angelegt werden.

**Z 5.1.3.3** Bei der Sanierung und Reaktivierung von Wasserkraftwerken sind Maßnahmen zum Erhalt oder zur Erreichung des guten ökologischen Zustands oder des guten ökologischen Potenzials der Fließgewässer umzusetzen. Der ökologische Mindestwasserabfluss ist sicherzustellen.



**G 5.1.3.4** Die energetischen Potenziale der oberflächennahen und mitteltiefen Geothermie sowie der Grubenwässer sollen bei der Erstellung von Energiekonzepten berücksichtigt werden. Auf die energetische Nutzung dieser Potenziale ist hinzuwirken.

**G 5.1.3.5** Im Bereich des Grundwasserleiters GWL 5 soll eine geothermische Nutzung so erfolgen, dass Beeinträchtigungen des Grundwasservorkommens vermieden werden.

### Begründung zu 5.1.3 Energetische Nutzung von Biomasse, Wasserkraft und Geothermie

#### Zu Ziel 5.1.3.1

Klima- und Umweltschutz sowie begrenzt zur Verfügung stehende fossile Ressourcen erfordern die Erschließung regenerativer Energiequellen wie Biogas, Deponiegas und Biomasse. Diese Energiequellen stehen als heimische Energieträger zur Verfügung. Ihre zunehmende Nutzung im Einklang mit der Anpassung der Netzstruktur und der Speicherkapazitäten ist ein wichtiger Baustein für ein zukunftsfähiges Energiesystem und gleichzeitig eine Quelle der Wertschöpfung. Nach dem Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012 ergeben sich Ausbaumöglichkeiten in Sachsen im Bereich der Stromerzeugung auch für die Nutzung der Bioenergie. Angesichts bereits bestehender Nutzungskonkurrenzen für heimische Biomasse und der Begrenztheit der zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Flächen zur Biomasseerzeugung sind die Möglichkeiten für die Stromerzeugung aus nachwachsenden heimischen Rohstoffen jedoch beschränkt.

Dennoch sollen diese Energiequellen, soweit es ökologisch und agrarstrukturell am konkreten Ort möglich ist, entsprechend dem erreichten technischen Fortschritt und der Wirtschaftlichkeit verstärkt genutzt werden. Aufgrund der Voraussetzungen sind im ländlichen Raum besondere Potenziale für die energetische Nutzung von Biomasse und Biogas vorhanden.

Biomasse ist der vielseitigste erneuerbare Energieträger. Er kann als fester, flüssiger oder gasförmiger Energieträger zur Bereitstellung von Wärme, zur Stromerzeugung oder als Kraftstoff eingesetzt werden.

Zu energetischen Zwecken kommen nachwachsende Rohstoffe oder Energiepflanzen und organische Reststoffe aus der Tierhaltung sowie biogene Abfälle zum Einsatz. Nachwachsende Rohstoffe sind schnell wachsende Baumarten und spezielle einjährige Energiepflanzen mit hohem Trockenmasse-Ertrag. Organische Reststoffe fallen bei der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie und in Haushalten an. Dazu zählen Abfall- und Restholz, Stroh, Gras, Laub und Dung, Klärschlamm sowie organischer Hausmüll.

Um die Emission von Schadstoffen (Methan und Schwefelwasserstoff) aus den Großdeponien der Planungsregion zu verringern, ist die Fassung des Deponiegases erforderlich. Das entweichende Biogas kann zur Erzeugung von Wärme und Elektroenergie genutzt werden.

Die Einspeisung von Biogas in das Erdgasnetz steht im Einklang mit der Nutzung von Energienetzen und Speicherkapazitäten für ein zukunftsfähiges Energiesystem.

Anforderungen zur Errichtung von raumbedeutsame Biogasanlagen im Freiraum sind im LEP Z 5.1.7 hinreichend geregelt.

Ebenso sind Energiekonzepte geeignet, den Ausbau der energetischen Nutzung von Biogas, Deponiegas und Biomasse im Sinne einer regionalen und lokalen Wertschöpfung zu befördern.

#### Zu Grundsatz 5.1.3.2

Die Nachfrage nach Energieholz wird zukünftig steigen, so dass zur Bedarfsdeckung Kurzumtriebsplantagen (KUP) eine wichtige Rolle spielen werden. KUP sind Anpflanzungen schnellwachsender und ausschlagsfähiger Gehölze (vor allem Pappeln oder Weiden), in der innerhalb kurzer Umtriebszeiten Holz als nachwachsender Rohstoff produziert wird und bereits nach zwei bis fünf Jahren geerntet werden kann. Das Holz ist in Feuerungsanlagen oder Holzvergasungsanlagen direkt energetisch verwertbar oder kann in Biokraftstoffe umgewandelt werden. Insbesondere nach längeren Umtriebszeiten ist zudem eine stoffliche Verwertung in der Zellstoff-, Papier- und Holzwerkindustrie möglich.

KUP sind landwirtschaftliche Kulturen und kein Wald im Sinne des Bundeswaldgesetzes. Sie dürfen nur auf Ackerland angebaut werden. Eine Umwandlung von Wald zu KUP ist gesetzlich ausgeschlossen.

KUP stellen grundlegend andere Anforderungen an den Raum als andere Kulturen und haben andere Auswirkungen im Raum. Sie stellen nicht nur verhältnismäßig geringe Ansprüche an den Boden, sie benötigen auch kaum Dünge- und Pflanzenschutzmittel und verursachen entsprechend weniger Arbeitsaufwand und Kosten. Besonders kleinflächige, streifenförmige KUP können positive Auswirkungen (Diversifizierung ausgeräumter Landschaften, Schaffung wertvoller linearer Strukturen, Aufwertung durch heimische Gehölze, strukturierte Saumbereiche, Kompromiss zwischen Naturschutz und produktionsorientierter Landwirtschaft) entfalten. Daher sollen streifenförmige KUP bevorzugt in „Gebieten zur deutlichen Anreicherung mit Hecken und Flurgehölzen“ so angelegt werden, dass die Anpflanzungen in diesen Gebieten der Umsetzung der Plansätze G 4.1.1.2 und Z 4.1.1.3. dienen bzw. diesen entsprechen.

### Zu Ziel 5.1.3.3

Die Potenziale dezentraler Energieerzeugung auf der Basis von Wasserkraft sollen unter Beachtung der Belange des Natur- und Landschaftsschutzes genutzt werden. Bei der Wiederinbetriebnahme oder Sanierung kann zumeist nicht von einer Instandsetzung ausgegangen werden, da sich zwischen Stilllegung und Wiederinbetriebnahme z. T. die Standortbedingungen geändert haben, Veränderungen an baulichen Anlagen vollzogen wurden oder qualitativ höhere Anforderungen an ein solches Wasserkraftwerk gestellt werden müssen. Die Nutzung der Wasserkraft soll daher vorrangig auf bereits vorhandene Altstandorte außerhalb naturschutzrechtlicher Schutzgebiete gelenkt werden. Dabei hat die Reaktivierung der Anlagen unter Beachtung heutiger ökologischer Anforderungen zu erfolgen. Insbesondere ist die Durchgängigkeit der Fließgewässer zu erhalten oder wiederherzustellen. Dies schließt die Sicherung der am Standort gebotenen Durchgängigkeit für aquatische Lebewesen und des Fischschutzes ein.

### Zu Grundsatz 5.1.3.4

Im Freistaat Sachsen ist im Mittel mit einer für Mitteleuropa normalen Erdwärmee Zunahme der Untergrundtemperatur von etwa 3 Grad pro 100 m Tiefe zu rechnen. Lokal/regional treten jedoch zum Teil deutliche Abweichungen dieses geothermischen Gradienten auf. Die in der Erdkruste gespeicherte Wärmemenge reicht aus, um mit sachgerecht dimensionierten Wärmepumpenanlagen eine Klimatisierung (Heizen und/oder Kühlen) und eine Warmwasserbereitstellung zu gewährleisten. Ein weiteres geothermisches Potenzial stellt die Grubenwassernutzung zur Klimatisierung von Gebäuden dar. Erdwärme stellt daher auch in Sachsen seit einigen Jahren zunehmend eine umweltfreundliche Alternative gegenüber konventionellen Systemen auf Öl- bzw. Gasbasis zum Beheizen sowie zur Warmwasserbereitung von Einfamilienhäusern oder auch Gebäudekomplexen dar.

Potenziale zur Nutzung der oberflächennahen und mitteltiefen Geothermie sowie der Nutzung von Grubenwässern sollen im Rahmen von lokalen und landkreisbezogenen Energiekonzepten berücksichtigt werden. Zielstellungen dazu sollen ambitioniert und dem Stand der Technik gemäß erfolgen und Aktivitäten privatwirtschaftlicher und bürgerschaftlicher Ebene berücksichtigen. Energiekonzepte sind grundsätzlich geeignet, den Ausbau der Geothermie im Sinne einer regionalen und lokalen Wertschöpfung zu befördern.

Erdwärme ist eine unerschöpfliche Energiequelle, die jederzeit und grundlastfähig zur Verfügung steht. Klimatisierung wird an Bedeutung gewinnen. Die oberflächennahe Geothermie kann hierfür sowohl zu Heiz- als auch zu Kühlzwecken eingesetzt werden. Seit mehr als 20 Jahren werden gute Erfahrungen mit oberflächennaher Geothermie gesammelt. Eine forcierte Erdwärmennutzung ermöglicht eine signifikante Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen und trägt somit zum Erreichen der Klimaziele des Freistaates Sachsen bei.

### Zu Grundsatz 5.1.3.5

Die zunehmende Nutzung der energetischen Potenziale der Geothermie bedarf auch dem Schutz des Ökosystems Grundwasser. Ein regional bedeutsames und noch weitestgehend ungenutztes Grundwasservorkommen ist in Nordsachsen innerhalb der ca. 20 bis 40 m mächtigen Glimmersand- und Glaukonitsandschichten gegeben. Dieser wichtigste tertiäre Grundwasserleiterkomplex, welcher auch als Grundwasserleiter GWL 5 bezeichnet wird, erstreckt sich von Südbrandenburg über die Mittelbereiche Torgau, Eilenburg und Delitzsch. Der Schutz dieses qualitativ bedeutenden Grundwasservorkommens wird durch eine mächtige überlagernde Abfolge aus Tonen und Schluffen gewährleistet. Aufschlussbohrungen zum Zweck der geothermischen Nutzung sollen tiefenmäßig dahingehend begrenzt werden, dass eine Mindestmächtigkeit stauender Deckschichten von  $\geq 5$  m erhalten bleibt, um Beeinträchtigungen des Grundwasservorkommens zu vermeiden.

## 5.1.4 Nutzung solarer Strahlungsenergie

**G 5.1.4.1 Die Nutzung solarer Strahlungsenergie soll bevorzugt innerhalb bebauter Bereiche erfolgen.**

**Z 5.1.4.2 Die Nutzung solarer Strahlungsenergie außerhalb bebauter Bereiche soll auf geeigneten Flächen erfolgen. Geeignete Flächen sind**

- Flächen im räumlichen Zusammenhang mit großflächigen technischen Einrichtungen,
- Lärmschutzeinrichtungen entlang von Verkehrsstrassen,
- Abfalldeponien nach erfolgter endgültiger Stilllegung
- Halden ohne besondere ökologische oder ästhetische Funktionen,
- Konversionsflächen mit hohem Versiegelungsgrad ohne besondere ökologische oder ästhetische Funktionen,
- sonstige brachliegende, ehemals baulich genutzte Flächen und
- Unland ohne besondere ökologische oder ästhetische Funktionen.

- Z 5.1.4.3 Die Errichtung von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen innerhalb folgender Gebiete ist unzulässig:**
- Gebiete mit potenziell hoher Wassererosionsgefährdung
  - Grünzäsuren
  - landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften
  - landwirtschaftliche Nutzflächen mit einer Bodenwertzahl >50
  - regional bedeutsame Kaltluftentstehungsgebiete
  - Regionale Grünzüge
  - regionale Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes
  - Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz
  - Vorranggebiete Braunkohlenabbau (Abbaufläche)
  - Vorranggebiete Erholung
  - Vorranggebiete Landwirtschaft
  - Vorranggebiete für den Rohstoffabbau einschließlich einer Pufferzone von 300 m bei Festgesteinslagerstätten oder -gewinnungsgebieten
  - Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich)
  - Vorranggebiete Waldmehrung
  - Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes
  - Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe
  - Wald

#### **Begründung zu 5.1.4 Nutzung solarer Strahlungsenergie**

##### **Begriff**

Fotovoltaik-Freiflächenanlagen im Sinne dieses Plans sind Anlagen zur Nutzung solarer Strahlungsenergie im Freiraum mit einer installierten elektrischen Leistung ab 100 kWp.

##### **Zu Grundsatz 5.1.4.1 und zu Ziel 5.1.4.2**

Die Nutzung solarer Strahlungsenergie an dafür geeigneten Standorten entspricht dem raumordnerischen Grundanliegen der sparsamen und schonenden Inanspruchnahme der Naturgüter, der Luftreinhaltung sowie des Klimaschutzes. Obwohl die Wachstumsrate des Fotovoltaik (PV)-Markts sehr hoch ist, ist der Beitrag dieser Technologie zur Stromversorgung gering. Die Fotovoltaik bezieht ihre Bedeutung aus ihrer sehr hohen Einsatzflexibilität, ihren noch hohen technischen und ökonomischen Entwicklungsmöglichkeiten und dem sehr großen technischen Potenzial.

Bei der Nutzung von solarer Strahlungsenergie sind zwei Grundrichtungen der Nutzung erkennbar – die zentrale und die dezentrale Nutzung. Die dezentrale Nutzung erfolgt durch die Errichtung von Fotovoltaikanlagen oder Sonnenkollektoren auf Dach- und Fassadenflächen. Die anlagenbedingte Flächeninanspruchnahme findet damit in erster Linie auf bereits überbauten Flächen und innerhalb bebauter Bereiche statt. Eine solche Nutzung ist raumplanerisch in besonderem Maße zu unterstützen.

Für die schnelle und kostengünstige Ausweitung der Marktvolumina ist aus industriepolitischer Sicht die Installation von Freiflächenanlagen wichtig, da innerhalb bebauter Bereiche die dafür erforderlichen zusammenhängenden Flächen nur ausnahmsweise zur Verfügung stehen. Trotzdem sollen Freiflächen nur unter strengen Kriterien genutzt werden. Daher ist für PV-Freiflächenanlagen auf eine Minimierung der Inanspruchnahme unversiegelter oder nicht industriell vorbelasteter Freiräume zu orientieren.

Raumrelevante Wirkungen gehen von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen sowohl bau-, anlage- als auch betriebsbedingt aus.

- Baubedingte Wirkfaktoren:  
Bodenversiegelung, -verdichtung, -umlagerung und -durchmischung, Lärm, Erschütterungen und Stoffemissionen
- anlagebedingte Wirkfaktoren:  
Beschattung, Veränderung des Bodenwasserhaushaltes, Wassererosion durch Bodenversiegelung und -überdeckung, Flächenentzug, Zerschneidung/Barrierewirkung durch Einzäunung, visuelle Wirkung, Lichtreflexe, Spiegelungen
- betriebsbedingte Wirkfaktoren:  
Elektrische und magnetische Felder, Geräusche, Stoffemissionen, Wärmeabgabe durch Aufheizen der Module, Wartung, Mahd/Beweidung

Daraus können bei der Errichtung von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen Beeinträchtigungen der Schutzgüter Tier und Pflanze (Biotopfunktion/Biotopverbundfunktion und Habitatfunktion), Boden (biotische Lebensraumfunktion Speicher- und Regula-

tionsfunktion), Wasser, Klima (klimatische und lufthygienische Ausgleichsfunktion), Landschaft (Landschaftsbild) und Mensch resultieren.

Nach LEP Z 5.1.1 sollen die Träger der Regionalplanung darauf hinwirken, dass die Nutzung der Erneuerbaren Energien flächensparend, effizient und umweltverträglich ausgebaut werden kann. In Ausformung der Grundsätze des Raumordnungsgesetzes sind durch formelle Planung die räumlichen Voraussetzungen für den Ausbau der raumbedeutsamen Erneuerbaren Energien zu schaffen. Dabei sind die natürlichen Ressourcen nachhaltig zu schützen, die Flächeninanspruchnahme für die notwendige Infrastruktur im Freiraum zu begrenzen (vgl. Grundsätze der Raumordnung im § 2 Abs. 2 Nr. 4 und 6 ROG).

Grundlage dafür ist die Ermittlung regionaler, möglichst konfliktarmer Potenziale erneuerbarer Energien. Entscheidend für eine umweltverträgliche Ausgestaltung von PV-Freiflächenanlagen ist daher eine sorgfältige Standortwahl. Bei richtiger Standortwahl wird die Wahrscheinlichkeit einer nachhaltigen Beeinträchtigung der Umwelt gering sein. Die Einordnung von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen in der Region Leipzig-West Sachsen soll daher mit einem regionalplanerischen Beurteilungsrahmen zur Einordnung von PV-Freiflächenanlagen gesteuert werden. Dazu soll die Errichtung von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen auf Gebiete mit hoher Standortgunst für die Nutzung solarer Strahlungsenergie (insbesondere Brachen) konzentriert werden und die Errichtung von Solarparks außerhalb dieser Gebiete unter Beachtung regionalplanerischer Erfordernisse erfolgen. Bei Planungen im Außenbereich soll eine Bündelung mit anderen technischen Einrichtungen angestrebt werden. Bisher nicht oder wenig zersiedelte Landschaftsräume sollen freigehalten werden. Ein nicht an geeignete Siedlungsstrukturen angebundener Standort ist nur dann mit den Zielen von Natur und Landschaft zu vereinbaren, wenn aufgrund bestehender Vorbelastungen von Lebensräumen, Boden und Landschaft keine weiteren Beeinträchtigungen entstehen.

Außerhalb bebauter Bereiche soll daher zum Schutz unverbauter Freiräume sowie zur sparsamen und schonenden Inanspruchnahme der Naturgüter die Nutzung solarer Strahlungsenergie durch Fotovoltaik-Freiflächenanlagen auf geeigneten Flächen erfolgen. Für die Errichtung von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen geeignet sind grundsätzlich Flächen, die eine hohe Vorbelastung aufweisen und auf denen folglich keine oder nur geringe Beeinträchtigungen der Umwelt zu erwarten sind. Diese sind im Außenbereich

- Standorte, die eine Vorbelastung mit großflächigen technischen Einrichtungen im räumlichen Zusammenhang aufweisen (z. B. Flächen im räumlichen Zusammenhang mit größeren Gewerbeansiedlungen)
- Pufferzonen entlang großer Verkehrsstrassen, Lärmschutzeinrichtungen
- Abfalldeponien nach erfolgter Stilllegung  
Vorrangig sind bei Abfalldeponien alle Maßnahmen der Stilllegung (Sicherung und Rekultivierung) nach § 36 KrW-/AbfG abzuschließen. Außerdem ist sicherzustellen, dass durch die Errichtung von Folgeanlagen (Gründung; Erosion) das Schutzziel der Oberflächenabdichtung erhalten bleibt.
- Halden  
Die Nutzung von Halden ist unter Beachtung weitergehender Festlegungen in diesem Plan und in den Braunkohlenplänen nach Anhang 1 vorzunehmen.
- Konversionsflächen mit hohem Versiegelungsgrad ohne besondere ökologische oder ästhetische Funktionen  
Konversionsstandorte sind nur unter Vorbehalt als generelle Eignungsflächen einzustufen. Viele der militärischen Liegenschaften sind heute wertvolle Sekundärlebensräume oder Rückzugsgebiete für gefährdete Arten. Der Bau von Solaranlagen ist insbesondere dann zu vertreten, wenn für eine andere landschaftsverträgliche Nutzung keine realistische Option besteht (z. B. aufgrund hoher Sanierungskosten für Altlasten oder hoher Pflegekosten) und mit den erforderlichen Kompensationsmaßnahmen andere vorbelastete Landschaftsteile aufgewertet werden können.
- sonstige brachliegende ehemals baulich genutzte Flächen
- Unland ohne besondere ökologische oder ästhetische Funktionen  
Unland, im Sprachgebrauch häufig auch als "Ödland", fiskalisch als "Geringstland" bezeichnet, ist aufgrund seiner fehlenden (oder geringen) Nutzung und Bewirtschaftung zumeist naturschutzfachlich wertvoll und besitzt in der ausgeräumten bzw. technisierten Kulturlandschaft eine hohe Bedeutung als Trittsteine im Biotopverbundsystem. Diese Flächen erfahren i. d. R. meist nur eine Pflege ohne wirtschaftlichen Ertrag. Die Inanspruchnahme solcher Flächen für die Nutzung solarer Strahlungsenergie kann daher nicht pauschal erfolgen, sondern bedarf einer naturschutzfachlichen Einschätzung ihres Biotopwertes.

#### Zu Ziel 5.1.4.3

~~Stehen Flächen nach Z 5.1.4.1 nicht zur Verfügung, ist eine~~ Eine Errichtung von Fotovoltaik-Freiflächenanlagen ~~auch außerhalb dieser Gebiete ist~~ möglich, sofern sie außerhalb von nachfolgend benannten Gebieten mit konkurrierenden Raumnutzungen liegen. Weitergehende Begründungen sind den benannten Kapiteln und Plansätzen zu entnehmen.

- Gebiete mit potenziell hoher Wassererosionsgefährdung (siehe Kapitel 4.1.3)  
Um anlagenverursachte Erosionsschäden nach Starkniederschlägen auszuschließen, sind Flächen mit entsprechender Hangneigung und Bodenform nicht zu bebauen.
- Grünzäsuren (siehe Kapitel 2.2.1, Z 2.2.1.12)

- landschaftsprägende Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften (siehe Kapitel 4.1.1, Z 4.1.1.7)  
Leipzig-Westsachsen weist nur vergleichsweise geringe Höhenunterschiede auf, so dass in der weithin einsehbaren Landschaft bereits einzelne Grundgebirgsdurchragungen, markante Durchbruchstäler von Flüssen, anthropogen entstandene Halden sowie Endmoränenreste landschaftsprägend wirken. Die landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften selbst sowie ihre Stellung zueinander geben der jeweiligen Landschaft ihre Eigenart und Schönheit. Landschaftsprägende Einzelkuppen prägen als weithin sichtbare Landmarken die Region. Die landschaftsprägenden Höhenrücken, Kuppen und Kuppenlandschaften werden charakterisiert durch
  - ihre gegenüber der natürlichen Umgebung herausragende Stellung in der Landschaft,
  - ihre über mehrere Kilometer weithin einsehbare, das umgebende Landschaftsbild prägende Erhebung,
  - die von der Erhebung selbst bestehenden weiten Sichtbeziehungen in die Landschaft.
 Sie sind als prägende Elemente der Kulturlandschaft Leipzig-Westsachsens in Anwendung des Grundsatzes der Raumordnung nach § 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG zu erhalten und nicht anthropogen zu überprägen.
- landwirtschaftliche Nutzflächen mit Ackerzahlen > 50  
Als landesweit bedeutsam werden durch ihre hohe natürliche Ertragsfähigkeit Gebiete mit Ackerzahlen größer 50 eingestuft (vgl. LEP Karte 9 „Gebiete mit speziellem Bodenschutzbedarf“). Gebiete mit Böden, die eine hohe natürliche Ertragsfähigkeit aufweisen, sind zudem von besonderer Bedeutung für den Bodenschutz (vgl. LEP Begründung zu Z 4.1.3.3). Eine hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit ermöglicht eine Landbewirtschaftung mit geringen Betriebsmitteln, welche wiederum zur nachhaltigen Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts beiträgt. Derartige Böden sollen daher einer landwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten bleiben. Zumal die Landwirtschaft in der Planungsregion ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor ist. Insbesondere die Flächen für die Landwirtschaft mit hoher Bodengüte (i. d. R. Ackerzahl > 50) gewährleisten eine hohe Ertragsfähigkeit. In diesen Gebieten kann am ehesten davon ausgegangen werden, dass langfristig eine auch ökonomisch tragfähige Landwirtschaft betrieben werden kann.
- regional bedeutsame Kaltluftentstehungsgebiete (siehe LEP Z 4.1.4.1 i. V. m. Kapitel 4.1.4)  
Nach LEP Z 4.1.4.1 sind siedlungsklimatisch bedeutsame Bereiche in ihrer Funktionsfähigkeit zu sichern und zu entwickeln und von Neubebauung freizuhalten. Dazu sind im Regionalplan siedlungsrelevante Kaltluftentstehungsgebiete festgelegt.
- Regionale Grünzüge (siehe Kapitel 2.2.1, Z 2.2.1.11)
- regionale Schwerpunkte des archäologischen Kulturdenkmalschutzes (siehe Kapitel 4.1.3, Z 4.1.3.8)  
Die regionalplanerische Sicherung dieser Gebiete entspricht § 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG, nach dem die gewachsenen Kulturlandschaften mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten sind. Kulturdenkmale werden nach § 8 SächsDSchG geschützt, können jedoch im Ausnahmefall per Genehmigung nach § 12 SächsDSchG auch beseitigt werden, so dass bei den genannten Gebieten aus fachübergreifender Sicht ein besonderer Schutz erforderlich erscheint.
- Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz und dieser Nutzung dienende Festlegungen in den Braunkohlenplänen (siehe Z 4.1.1.12 und Braunkohlenpläne nach Anhang 1)  
Dieser Nutzung dienende Festlegungen in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ sind: Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz, Vorranggebiete Natur und Landschaft
- Vorranggebiete für den Braunkohlenabbau (Abbaufäche) (siehe Braunkohlenplan für den Tagebau Vereinigtes Schleenhain Ziel 03)
- Vorranggebiete Erholung (siehe Kapitel 2.9 und Braunkohlenpläne nach Anhang 1)
- Vorranggebiete für Landwirtschaft (siehe Kapitel 4.2.1)
- Vorranggebiete für den Rohstoffabbau einschließlich einer Pufferzone von 300 m bei Festgesteinslagerstätten bzw. -gewinnungsgebieten (siehe Kapitel 4.2.3)  
Die Pufferzone von 300 m markiert – ausgehend von erforderlichen Sprengarbeiten – den Gefahrenbereich um Festgesteinslagerstätten bzw. -gewinnungsgebiete. Es wird dabei davon ausgegangen, dass im normalen Steinbruchbetrieb ein Steinflug nicht weiter als im 300 m Umkreis auftritt (vgl. „UVU Sprengarbeiten“ und „Abstandserlass Nordrhein-Westfalen“).
- Vorranggebiete vorbeugender Hochwasserschutz (Überschwemmungsbereich) (siehe Kapitel 4.1.2, Z 4.1.2.16)
- Vorranggebiete Waldmehrung und dieser Nutzung dienende Festlegungen in den Braunkohlenplänen (siehe Kapitel 4.2.2 und Braunkohlenpläne nach Anhang 1)  
Dieser Nutzung dienende Festlegungen in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ sind: Vorranggebiete Waldmehrung, Vorranggebiete Forstwirtschaft zur Erhöhung des Waldanteils, Vorranggebiete Forstwirtschaft (Aufforstung), Vorranggebiete Erholung/Forstwirtschaft. Sie sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich als Vorranggebiete Waldmehrung dargestellt. Darüber hinaus dienen die in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ festgelegten Vorranggebiete Land- und Forstwirtschaft ebenfalls dem Ziel der Waldmehrung.

- Vorranggebiete für den Schutz des Waldes und dieser Nutzung dienende Festlegungen in den Braunkohlenplänen (Vorranggebiete Forstwirtschaft, Vorranggebiete Forstwirtschaft (Waldumbau), Vorranggebiete Waldschutz, Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes) (siehe Kapitel 4.2.2 und Braunkohlenpläne nach Anhang 1)  
Dieser Nutzung dienende Festlegungen in den „Bereichen mit Originärausweisungen der Braunkohlenpläne“ sind: Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes, Vorranggebiete Forstwirtschaft, Vorranggebiete Forstwirtschaft (Waldumbau), Vorranggebiete Waldschutz. Sie sind in Karte 14 „Raumnutzung“ nachrichtlich als Vorranggebiete zum Schutz des vorhandenen Waldes dargestellt.
- Vorsorgestandorte für Industrie und Gewerbe (siehe Kapitel 2.3.1, insbesondere Z 2.3.1.5)  
Die Errichtung von PV-Freiflächenanlagen ist mit der Zweckbestimmung Vorsorgestandort Industrie und Gewerbe zur Ansiedlung von großflächigen, überregional bedeutsamen Industrie- und Gewerbebetrieben nicht vereinbar und daher funktionswidrig.
- Wald (siehe Z 4.2.2.1)  
Dem Erhalt der Wälder kommt in der Planungsregion als waldärmster Planungsregion des Freistaats Sachsen besondere Bedeutung zu. Eine Inanspruchnahme der Waldbestände für PV-Freiflächenanlagen ist aufgrund der extrem geringen Waldfläche je Einwohner und der vielfältigen Funktionen des Walds zu vermeiden.

### 5.1.5 Netzausbau

- G 5.1.5.1 Leitungssysteme zur Stromübertragung und zur Stromverteilung sollen vorrangig auf den Verbindungs- und Entwicklungsachsen gebündelt werden und parallel zu bestehenden Einrichtungen der Bandinfrastruktur verlaufen.**
- G 5.1.5.2 Umspannwerke sollen landschaftsschonend und vorrangig in Anbindung an bestehende Bebauung errichtet werden.**

#### Begründung zu 5.1.5 Netzausbau

##### Zu Grundsatz 5.1.5.1 und Grundsatz 5.1.5.2

Leitungstrassen, insbesondere Elektroenergiefreileitungen, haben einen hohen Raumanspruch und führen zur Zerschneidung des Freiraums und des Landschaftsraums. Damit verbunden sind bei Freileitungen Einschränkungen für andere Nutzungen und visuelle Beeinträchtigungen.

Die Bündelung der überregional und regional bedeutsamen Bandinfrastruktur entlang der Achsen minimiert Zerschneidungseffekte und Eingriffe in bisher unberührte Landschaftsteile. Gleichzeitig sichert die Bündelung leistungsfähiger Verkehrsadern und Leitungsverbindungen die Funktionsfähigkeit der Achsen und verstärkt die von dort ausgehenden Entwicklungsimpulse. Sie führt zu einer Verbesserung der Standortvoraussetzungen der Siedlungen und erhöht die Wirtschaftlichkeit der Infrastruktureinrichtungen. Bei der Trassenplanung für Bandinfrastruktureinrichtungen ist daher dieser Bündelungseffekt zu berücksichtigen. Bauliche Anlagen der technischen Infrastruktur wie Umspannwerke sind vorrangig im Anschluss an bestehende Bebauungen zu errichten, um auch damit zusammenhängende Freiräume zu schützen. Bei jedem Neubau muss außerdem geprüft werden, ob bestehende Leitungen ihre Funktion verlieren und rückgebaut werden können. Ebenso ist in sensiblen Gebieten die Verlegung als Erdkabel in Betracht zu ziehen, sofern es unter technischen, wirtschaftlichen, ökologischen, rechtlichen und sozialen Gesichtspunkten gerechtfertigt erscheint.

## 5.2 Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

- Karte** Die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt. Die Trinkwasserschutzgebiete sind in Karte 10 „Wasserschutzgebiete“ dargestellt.
- Z 5.2.1** Die Grundwasservorkommen in den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung sind so zu nutzen, dass die dauerhafte Regenerationsfähigkeit des Wasserdargebots gewährleistet ist und nachhaltige Beeinträchtigungen des Naturhaushalts vermieden werden.
- Z 5.2.2** Auf den Erhalt des Fernwasserversorgungssystems Elbaue-Ostharz als nachhaltiges und klimarobustes Wasserversorgungssystem ist hinzuwirken. Dazu sollen die Nutzung des Wasserdargebots der Elbaue und die Funktionsfähigkeit der vorhandenen Netze und Anlagen zur Wasseraufbereitung und -versorgung langfristig gesichert werden.
- G 5.2.3** Abwasseranlagen sollen auf der Grundlage der derzeitigen Verhältnisse und unter Beachtung der absehbaren Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung bemessen und angelegt werden. Insbesondere im ländlichen Raum sind dezentrale Abwasserbehandlungsanlagen bis hin zu Einzelösungen nach dem Stand der Technik in die Abwasserbeseitigungskonzepte zu integrieren.
- G 5.2.4** Regenwasserrückhaltebecken sollen dann errichtet werden, wenn die Möglichkeiten der Versickerung ausgeschöpft sind und eine weitere Minderung niederschlagsbedingter Stoßbelastungen von Fließgewässern erforderlich ist. Sie sollen naturnah gestaltet werden.

### Begründung zu 5.2 Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

#### Zu Ziel 5.2.1

Gemäß dem Grundsatz der Raumordnung in § 2 Abs. 2 Nr. 6 ROG ist der Raum in seiner Bedeutung für die Funktionsfähigkeit des Wasserhaushaltes zu sichern. Grundwasservorkommen sind zu schützen. Für die öffentliche Wasserversorgung in Sachsen besteht ausdrücklich der Anspruch, diesbezüglich genutzte Vorkommen aus Grund- und Oberflächenwasser fachrechtlich zu schützen. Trotz des prognostizierten geringen Rückganges der Grundwasserneubildung werden die für die öffentliche Wasserversorgung verfügbaren Grundwasservorkommen als ausreichend angesehen. Laut Statistischem Landesamt des Freistaates Sachsen ist der Durchschnittsverbrauch von Trinkwasser je Einwohner und Tag (in Liter) von 89,5 (2001) auf 86,3 (2013) leicht rückläufig. Die Erschließung neuer Wasservorkommen ist aus Bedarfs Gesichtspunkten somit nicht erforderlich. Ungeachtet dessen soll die nachhaltige, d. h. langfristige Sicherung von geeigneten, regional bedeutsamen Grundwasservorkommen, einschließlich des Uferfiltrats von Fließgewässern, unabhängig von einer gegenwärtigen Inanspruchnahme, erfolgen. (siehe auch Fachbeitrag, Kapitel 2.4 Klima/Luft)

Nach LEP Z 5.2.1 sind dazu in den Regionalplänen für die langfristige Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung bedeutsame Grundwasservorkommen als Vorranggebiete Wasserversorgung festzulegen. Vorbehaltsgebiete können ergänzend in Betracht kommen.

Die Wasserversorgung der Region Leipzig-West Sachsen erfolgt aus regionalen Dargeboten und durch die Fernwasserversorgung aus der Elbaue. Die Versorgung der Stadtregion Leipzig erfolgt darüber hinaus aus Dargeboten in der Parthen- und Muldenaue über Fernwasserleitungen aus den Wasserwerken Naunhof I und II sowie Canitz/Thallwitz.

Die in der Planungsregion festgelegten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung dienen der quantitativen und qualitativen Sicherung genutzter Wasservorkommen einschließlich ihrer Einzugsgebiete über bestehende Schutzgebiete hinaus und damit der langfristigen Wasserversorgung von Bevölkerung und Gewerbe. Darüber hinaus dienen sie der vorsorglichen Sicherung nutzbarer Wasservorkommen für nachfolgende Generationen sowie dem Ersatz bergbau- und qualitätsbedingt entfallender Dargabote. Sie sichern im Vorgriff zu notwendigen fachplanerischen Unterschutzstellungen gemäß § 48 SächsWG die regional und überregional bedeutsamen Wasservorkommen vor quantitativen und qualitativen Beeinträchtigungen und damit für eine langfristige Wasserversorgung.

Bei der Erteilung neuer wasserrechtlicher Zulassungen zur Trinkwasserförderung ist in den nachstehenden Vorranggebieten Wasserversorgung eine FFH-/SPA-verträgliche Entnahmemenge festzulegen und sind bei der weiteren Planung die Erhaltungs- und Schutzziele der FFH- und SPA-Gebiete zu beachten:

WW Bad Düben, WW Belgershain, WW Beucha, WW Canitz/Thallwitz, WW Dahlen, Fassungsanlage Elbisbach, ESA, Wasserfassungen Frohburg, WW Grimma, WW Jahna-Aue und Jahna-Pulsnitz, WW Kesselshain, WW Kitzscher, Brunnen Kühren, Liebersee, Quelfassung Mahitzschen, WW Malkwitz, Quelfassung Mehderitzsch, Tiefbrunnen Mehderitzsch, WW

Mockritz, WW Mügeln, Mutzschen/Truthahn, WW Naunhof, Lockergesteinsfassungen Nenkersdorf, Olganitz/Reudnitz, WW Großböhla, Paußnitz, WW Podelwitz Aue, WW Polkenberg, Fassungsanlage Prellheide, Prießnitz, Wasserfassungen Rathendorf, WW Schildau, Schirmitz, WW Schmannewitz, WW Spröda, WW Torgau Ost, WW Wedelwitz, WW Wurzen 1, 2 und 3 (vgl. Umweltbericht Kap. 2.1.5.3).

### Festlegungskriterien

#### für Vorranggebiete

- regional und überregional bedeutsame Wassereinzugsgebiete auf der Grundlage der Schutzzonenkarte für die TWSZ I, II und III bzw. III A mit einer mittleren genehmigten Entnahmemenge >300 m³/d und einem gesicherten Bedarf bis 2020
- Teile von Wasserkörpern, aus denen Trinkwasser gewonnen wird und die als Trinkwasserschutzgebiet nicht fachgesetzlich geschützt sind
- geeignete, regional bedeutsame Grundwasservorkommen einschließlich des Uferfiltrats von Fließgewässern, unabhängig von einer gegenwärtigen Inanspruchnahme, als langfristige Daseinsvorsorge

#### für Vorbehaltsgebiete

- regional und überregional bedeutsame Wassereinzugsgebiete auf der Grundlage der Schutzzonenkarte für die TWSZ III B

### Grundlagen

- Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft: Grundsatzkonzeption 2020 für die öffentliche Wasserversorgung im Freistaat Sachsen
- Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG): Wasserschutzgebiete (Stand 31.12.2016)
- Landratsamt Landkreis Leipzig, Landratsamt Nordsachsen (UWB): Angaben zu mittleren genehmigten Entnahmemengen von Wassergewinnungsanlagen (Stand: 08/2014)
- Regierungspräsidium Leipzig: Trinkwasservorbehaltsgebiete im Regierungsbezirk Leipzig (Stand: 05/2007)
- Fachplanerische Untersuchungen zu Wassereinzugsgebieten

Die Notwendigkeit der ökologisch vertretbaren Nutzung der Grundwasservorkommen resultiert aus den negativen Folgen zu massiver Wasserentnahme für die Regenerationsfähigkeit des Wasserdargebots und die Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts. Sie können insbesondere grundwassernahe Böden und grundwasserabhängige Arten und Biotope in ihrem Bestand sowie Fließgewässer in ihrer Wasserführung gefährden und darüber hinaus zu einer Verringerung des Wasserdargebots bei Überschreiten der Grundwasserneubildungsrate führen. Grundwasserentnahmen sollen deshalb unter Berücksichtigung der Grundwasserneubildung und ökologischer Erfordernisse so erfolgen, dass

- Grundwasserentnahmen nur in dem Maß erfolgen, wie es sich neu bildet,
- eine Gefährdung grundwasserabhängiger Arten und Biotope sowie
- eine Beeinträchtigung des Bodenwasserhaushalts grundwasserabhängiger Böden vermieden und
- der ökologisch begründete Mindestabfluss von Bächen und Flüssen gesichert wird.

Aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit der Ressource Wasser und dem hohen Grad seiner Belastung ist auf den sparsamen und sorgfältigen Umgang mit dem Naturgut Wasser hinzuwirken. Dazu ist insbesondere die Mehrfachverwendung des Wassers zur Reduzierung des Bedarfs anzustreben. Wasserverluste infolge defekter Versorgungssysteme sind zu minimieren.

Wegen ihrer hohen Bedeutung für die Wasserversorgung der Region sind die festgelegten Vorranggebiete Wasserversorgung vor Beeinträchtigungen oder Gefährdungen hinsichtlich ihrer Quantität und Qualität zu schützen.

Grundwasservorkommen können insbesondere beeinträchtigt werden durch:

- übermäßige Flächenversiegelungen oder Bodenverdichtungen
- Abtrag der grundwasserüberdeckenden Bodenschichten durch Abgrabungen (z. B. bei Rohstoffabbau)
- Grundwasserspiegelabsenkung durch Eingriffe in die hydrogeologischen Verhältnisse (z. B. durch Rohstoffabbau)
- stoffliche Verunreinigungen durch anthropogen bedingten Eintrag

Gefährdungen für die Quantität der Grundwasservorkommen, die im Wesentlichen von der Grundwasserneubildung bestimmt wird, gehen insbesondere von Bodenversiegelungen und -verdichtungen, die zu einer Zunahme des Oberflächenwasserabflusses führen, sowie von der Erhöhung der natürlichen Verdunstungsrate infolge der Grundwasserfreilegung bei Rohstoffabbau und Veränderungen der Vegetationsbedeckung aus. Die Qualität der Grundwasservorkommen wird in Abhängigkeit von ihrer Verschmutzungsempfindlichkeit maßgeblich durch die Art und Intensität von Nutzungen bestimmt. Nutzungen mit hohem Gefährdungspotenzial sind u. a. intensive Landwirtschaft, Rohstoffabbau und Gewerbeanlagen, Abfallbeseitigungsanlagen, Militäranlagen und Verkehrsstrassen. Sie können durch direkte Einwirkung sowie über die Medien Boden, Luft und Oberflächenwasser zur Anreicherung des Grundwassers mit Schad- und Nährstoffen führen. Zur Sicherung einer qualitätsgerechten Wasserversorgung sind Grundwasserverschmutzungen in Einzugsgebieten von Wassergewinnungsanlagen zu vermeiden. Die festgelegten Vorranggebiete Wasserversorgung sind dazu entsprechend den in der „Richtlinie für Trinkwasserschutzgebiete“ (DVGW Regelwerk) geforderten Nutzungsbeschränkungen in den Schutzzonen I, II und III bzw. III A vor qualitativen Beeinträchtigungen zu schützen. Sie sind insbesondere von neuen Rohstoffabbaugebieten, Kläranlagen, Deponien und Abfallbeseitigungsanlagen, Lagerungs- und Umschlagstellen für wassergefährdende Stoffe



sowie Militäranlagen freizuhalten. In den Vorranggebieten Wasserversorgung ist die Ausbringung von Klärschlamm zu unterlassen und auf eine extensive Landwirtschaft hinzuwirken. Maßnahmen, die zur Verlangsamung des Oberflächenwasserabflusses beitragen, wie die bodenschonende Bewirtschaftung verdichtungsempfindlicher Gebiete, die Reduzierung von Bodenversiegelungen und die Änderung von Nutzungsarten (z. B. Aufforstung), dienen darüber hinaus der Sicherung der Regenerationsfähigkeit des Grundwassers.

### Zu Ziel 5.2.2

Das Fernwasserversorgungssystem Elbaue-Ostharz ist ein länderübergreifendes Trinkwasser-Leitungssystem zwischen der Rappbodetsperre im Ostharz (Sachsen-Anhalt) und der Elbaue bei Torgau (Landkreis Nordsachsen, Freistaat Sachsen). Die Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz GmbH Torgau stellt als Eigentümer und Betreiber Trinkwasser für die Region zwischen Harz und Elbe bereit und beliefert kommunale Versorger, örtliche Stadtwerke, Zweckverbände aber auch Industrieunternehmen mit Trinkwasser. Rund zwei Millionen Menschen in Sachsen-Anhalt, Sachsen und dem nordöstlichen Thüringen erhalten so Wasser. Sie ist damit der größte Trinkwasserlieferant im mitteldeutschen Raum. Das Rohwasser wird vorrangig der Rappbodetsperre sowie der Elbaue entnommen. Die Wasseraufbereitung erfolgt im Wasserwerk Wienrode (Leistung ca. 180.000 Kubikmetern pro Tag) und in der Elbaue mit den Wasserwerken Torgau-Ost (ca. 100.000 Kubikmeter pro Tag) und Mockritz (ca. 60.000 Kubikmeter pro Tag). Das Leitungssystem gehört zu den größten Fernwasserversorgungen Deutschlands. Es besteht aus insgesamt rund 720 km Fernwassertransportleitungen, elf Wasserbehältern mit Kapazitäten zwischen 2.500 und 40.000 Kubikmetern (Gesamtkapazität ca. 200.000 Kubikmeter) und drei Pumpwerken sowie über 150 Abgabestationen an Ortsnetze oder Endverbraucher.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die für die Region zu erwartende Verschärfung der klimatischen Wasserbilanz auch ein Indikator dafür ist, dass sich das Wasserdargebot bedingt durch den Klimawandel verringern kann. Die Vulnerabilität der Trinkwasserversorgung gegenüber dem Klimawandel ist wegen der Bevölkerungsentwicklung eher als gering einzuschätzen. Viel stärker als quantitative Engpässe sind mögliche qualitative Beeinträchtigungen der Trinkwasserressourcen zu erwarten, denn die stofflichen Belastungen von Grundwasserkörpern haben bereits erhebliche Ausmaße und die Nutzungskonkurrenzen auf der Fläche nehmen permanent zu. Umso wichtiger ist der vorsorgende Schutz hochwertiger Trinkwasserressourcen vor jedweden Beeinträchtigungen und einer Inanspruchnahme der relevanten Flächen durch konkurrierende Nutzungen. (siehe Fachbeitrag, Kapitel 2.4 Klima/Luft)

Die Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz kann unter dem Aspekt des Klimawandels als nachhaltiges und robustes Wasserversorgungssystem einschließlich ihrer Netze bewertet werden. Die Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz GmbH fördert einen Teil des Trinkwassers aus einem Wasserreservoir von ca. 700 Mio. m<sup>3</sup> - der sog. Elbtalwanne. Diese erhält jährlich einen Zufluss von 16,2 Mio. m<sup>3</sup>, der sich aus einem landseitigen Grundwasserzustrom und dem Uferfiltrat der Elbe zusammensetzt. Vergleicht man das MNQ der Elbe von 117 m<sup>3</sup>/s mit der Spitzenentnahme der Elbaue-Wasserwerke von 2 m<sup>3</sup>/s, wird deutlich, dass die Elbtalwanne auch bei einer Abnahme der Niedrigwasserführung einen ausreichend großen Zufluss erhalten wird, um die Nachhaltigkeit der Wasserversorgung abzusichern.

Aufgrund des reduzierten Wasserverbrauchs der Bevölkerung und der Wirtschaft (überlagert durch geringere Leitungsverluste) können sich jedoch verstärkt Probleme der Netzauslastung des Fernwasserversorgungssystems ergeben. Eine Stilllegung von Teilen des Fernwasserversorgungsnetzes wäre allerdings einerseits vor dem Hintergrund des Klimawandels kontraproduktiv, da der lokale Wasserhaushalt schon heute gebietsweise durch eine negative Wasserbilanz gekennzeichnet ist und ein Rückgriff auf lokale Wasserressourcen zu einer Verstärkung von Problemen im Wasserdargebot führen würde, andererseits steigt die Bedeutung der Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz als wichtiger Trinkwasserlieferant für die Stadt Leipzig im Hinblick auf die prognostizierte Bevölkerungszunahme im Stadtgebiet Leipzig.

Regional bedeutsame Trinkwassergewinnungsanlagen sind als kritische Infrastrukturen bei ggf. zunehmenden Hochwasser Risiken im Zuge des Klimawandels besonders zu schützen. Die Fernwasserversorgung ist unter dem Aspekt des Klimawandels und aufgrund ihrer Bedeutsamkeit als nachhaltiges und robustes Wasserversorgungssystem einschließlich ihrer Netze und Anlagen zu erhalten. Die künftige Sicherung der Wasserversorgung muss daher nicht nur den Schutz der Wasserressourcen, sondern auch die Sicherung der Versorgungsnetze und -anlagen umfassen.

### Zu Grundsatz 5.2.3

Eine ordnungsgemäße Abwasserbeseitigung ist sicherzustellen. Dies kann grundsätzlich durch zentrale und dezentrale Anlagen nach dem Stand der Technik gewährleistet werden. Die Entscheidung zwischen zentralen oder dezentralen Lösungen ist nach Kosten-Nutzen-Untersuchungen und entsprechend den gewässerökologischen Anforderungen im Einzelfall zu treffen und sollte nicht präjudiziert werden. Da die Aufwendungen für den Bau der Kanalisationsnetze den wesentlichen Anteil der Gesamtinvestition betragen, ist es insbesondere in dünner besiedelten Räumen erforderlich, angemessene und individuelle Lösungen zur Gewährleistung des notwendigen Gewässerschutzes bei vertretbaren Bau- und Betriebskosten zu finden. Die Vermeidung von Niederschlagswasserabfluss ist dabei besonders wichtig.

Eine Erhöhung des Behandlungsniveaus von Kläranlagen (zusätzliche Reinigungsstufen) erfordert darüber hinaus die Flächenvorhaltung für damit verbundene Standorterweiterungen. Dabei sind die geltenden Bestimmungen zur Behandlung von kommunalem Abwasser zu beachten.

**Zu Grundsatz 5.2.4**

Um dem gestiegenen Gefährdungspotenzial in von Starkregenereignissen bedrohten Siedlungsbereichen Rechnung zu tragen und zusätzliche Risiken für Natur und Landschaft zu vermeiden, ist nicht nur in den hochwassergefährdeten Gebieten, also am Ende der Wirkungskette, sondern flächendeckend eine konsequente und möglichst rasche Durchsetzung von Erfordernissen zur Erhaltung eines ausgeglichenen Wasserhaushalts notwendig. Dazu sind die Regulationsfunktion des Bodens für den Wasserhaushalt zu erhalten und zu verbessern und nicht standortgerechte Bodennutzung, Bebauung, Flächenversiegelung und Bodenverdichtung zu minimieren, um die Versickerung des Niederschlagswassers zu gewährleisten. Sollte damit ein ausreichender Hochwasserschutz nicht erreichbar sein, so kann durch Errichtung von Hochwasserrückhaltebecken der Wasserabfluss zusätzlich ausgeglichen werden.

## 5.3 Telekommunikation

**Hinweis** Für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung einer Region ist das gesamte Spektrum an Kommunikations-Techniken von wachsender Bedeutung. Deshalb ist eine flächendeckende Versorgung mit Telekommunikationsdienstleistungen notwendig. Dem Anliegen wird bereits im LEP Ziel Z 5.3.1 entsprochen.

## 5.4 Abfallentsorgung

**Hinweis** Festlegungen zur energetischen Verwertung von biologischen Abfällen sind in Kapitel 5.1.3 Energetische Nutzung von Biomasse, Wasserkraft und Geothermie enthalten.  
Festlegungen zur Zentraldeponie Cröbern sind im Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan Tagebau Espenhain (Fortgeschriebene Fassung) enthalten.

- Z 5.4.1 Die Festlegung von Folgenutzungen für Deponien soll auf die**
- **Aufwertung des Landschaftsbildes,**
  - **Erhöhung des Waldanteils und**
  - **Ausweisung ausreichend großer Areale für den Schutz und die Entwicklung artenreicher Tier- und Pflanzengesellschaften**
- entsprechend den regionalen Nutzungs- und Schutzerfordernissen ausgerichtet werden.**

### Begründung zu 5.4 Abfallentsorgung

#### Zu Ziel 5.4.1

Die Stilllegung und Rekultivierung der Deponien unterliegt technischen Regeln. Die angestrebte und zulässige Folgenutzung stellt damit auch bestimmte Anforderungen an die Rekultivierungsschicht (Mächtigkeit, Tragfähigkeit, Landschaftsbild, Vegetation etc.) neben ihrer Funktion der Überdeckung und des Schutzes des Abdichtungssystems.

Bei der Entwicklung und Realisierung von Folgenutzungskonzepten soll eine an den spezifischen Standortgegebenheiten orientierte optimale Form der Flächennutzung entwickelt werden. Dabei ist für die Folgenutzung das „Vorsorgeprinzip“ anzuwenden, d. h., es soll Ziel sein, den Optimalzustand zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen zu erreichen. Sie kann gekennzeichnet sein durch eine Wiedereingliederung in die Landschaft bzw. durch die Schaffung eines Ausgleichs für beeinträchtigte Landschaften. Dazu können eine forstwirtschaftliche Nutzung oder die Entwicklung von Biotopen u. Ä. dienen.

Deponien entwickeln sich im Laufe des Betriebes in der Regel zu landschaftsprägenden Elementen und erlangen dadurch eine besondere Bedeutung im Landschaftsbild und im landschaftlichen Erleben. Damit ist die Einbindung des Deponie-Bauwerks in die umgebende Landschaft von vorrangiger Bedeutung.

Bei Bepflanzungen mit Bäumen (Waldmehrung) und Sträuchern sind die Bereiche auszunehmen, in denen durch Durchwurzelung Deponieoberflächendichtungen zerstört werden können.

## 6 Daseinsvorsorge

### 6.1 Sicherung der Daseinsvorsorge

- G 6.1.1** Zur Sicherung der Daseinsvorsorge sollen unter Berücksichtigung sozialräumlicher Rahmenbedingungen verstärkt fachübergreifende Konzepte entwickelt, neue organisatorische Zuschnitte und Modelle erprobt sowie alternative Angebotsformen und bürgerschaftliches Engagement unterstützt werden.
- G 6.1.2** Zeitliche und räumliche Entwicklungs- und Anpassungsmaßnahmen der öffentlichen Infrastrukturversorgung sollen die Belange aller Bevölkerungsgruppen und die Beförderung von Chancengleichheit und sozialer Integration angemessen berücksichtigen.
- G 6.1.3** Die Erreichbarkeit von Infrastrukturangeboten soll durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien weiterentwickelt werden.
- Z 6.1.4** Funktionen der Daseinsvorsorge sollen in den Versorgungs- und Siedlungskernen der Gemeinden gesichert und entwickelt werden.
- Z 6.1.5** In den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren ist auf die Sicherung von Post- und Bankdienstleistungsstandorten hinzuwirken.

#### Begründung zu 6.1 Sicherung der Daseinsvorsorge

Ein nachfrageorientiertes, wirtschaftlich tragfähiges Infrastrukturangebot soll für alle Bevölkerungsgruppen in zumutbarer Entfernung zur Verfügung stehen. Die Erreichbarkeit und die Vielfalt des Angebots bilden wichtige Voraussetzungen für die Attraktivität der Region als Lebens- und Arbeitsstandort und ihre zukünftige Entwicklung.

Der LEP 2013 enthält im Kapitel 6 weitreichende Plansätze zur Daseinsvorsorge. Soweit darüber hinaus regionalplanerische Erfordernisse erkennbar sind, werden diese im Regionalplan ergänzt oder regionalspezifisch ausgeformt.

#### Zu Grundsatz 6.1.1

Die parallel verlaufenden Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in der Region führen zu Handlungsbedarf im Bereich der Daseinsvorsorge, wenn auch z. T. mit gegensätzlichen Anforderungen an Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge.

In vielen Gemeinden ergeben sich aus den Bedürfnissen einer alternden und zahlenmäßig abnehmenden Bevölkerung neue Herausforderungen bei der Bereitstellung von Angeboten der Daseinsvorsorge. Besonders im ländlichen Raum treten zunehmend Tragfähigkeitsprobleme auf, die Anpassungen im Bereich der Infrastrukturversorgung erfordern. Für nicht mobile Bevölkerungsgruppen ist die Grundversorgung bereits nicht mehr flächendeckend in zumutbarer Entfernung gesichert. Mit weiterer Alterung der Bevölkerung gewinnt dieser Aspekt zunehmend an Bedeutung.

In Wachstumsgemeinden wie Leipzig und ihrem Umland ergeben sich dagegen Herausforderungen durch das schnelle Wachstum, dem die Infrastruktur nicht in allen Bereichen gewachsen ist. Auch hier sollen fachübergreifende Konzepte entwickelt, neue organisatorische Modelle erprobt werden. Nicht nur bei der Integrationsarbeit bedarf es bürgerschaftlichen Engagements und entsprechender Unterstützungsstrukturen in den Kommunen.

Fachübergreifende Ansätze stellen ein wichtiges Potenzial zum Erhalt von Daseinsfunktionen dar, um Ressourcen zu bündeln und sektorale Einzelfallentscheidungen zu vermeiden. Gemäß LEP G 6.1.5 sollen die öffentlichen, freien und privatgewerblichen Träger der Daseinsvorsorge ihre Einrichtungen und Leistungen miteinander abstimmen sowie möglichst untereinander vernetzen und in übergeordnete Konzepte einbinden.

In vielen Fällen stellen die Sozialräume eine geeignete Ebene zur differenzierten Konzeptentwicklung und -umsetzung dar. Ziel der Anpassung muss die Erarbeitung von flexiblen und vernetzten Lösungen für eine bedarfsgerechte und tragfähige Infrastruktur sein, die den Zugang zu den Kernfunktionen Bildung, medizinische Versorgung und Grundversorgung mit Waren des kurzfristigen Bedarfs als Mindeststandards gewährleistet. Sofern diese nicht verbrauchernah erfolgen kann, sollte sie möglichst mit zumutbarem Zeitaufwand mittels ÖPNV erfolgen können.

Effiziente arbeitsteilige Auslastung von Infrastruktureinrichtungen (z. B. Verknüpfung verschiedener Funktionen, Netzwerkmodelle, Mehrfunktionshäuser, Nachbarschaftsläden) einerseits, flexible Formen der Leistungserbringung (mobile Versorger)

andererseits sollen entwickelt und erprobt werden. Darüber hinaus sollen neue, am örtlichen Bedarf orientierte Formen der Mobilität umgesetzt werden. Mehr und mehr ist dabei auch freiwilliges bürgerschaftliches Engagement gefragt.

Die Kommunen sollen bei Bedarf die städtebaulichen oder organisatorischen Voraussetzungen schaffen (z. B. für Multiple Häuser, Mehrgenerationenhäuser, Stellplätze für mobile Angebote) und die Akteure beim Aufbau lokaler Netzwerke unterstützen. Die jeweiligen örtlichen und sozialen Gegebenheiten sind bei der Konzeptentwicklung zu berücksichtigen.

### **Zu Grundsatz 6.1.2**

Die Konzepte und Maßnahmen zur Anpassung der Daseinsvorsorge-Infrastruktur sollen die künftigen Belange aller Bevölkerungsgruppen angemessen berücksichtigen. Dazu gehören Kinder und Jugendliche, Familien, ältere oder beeinträchtigte Personen, einheimische sowie dauerhaft oder auf Zeit zugewanderte Einwohner sowie verschiedene soziale Gruppen.

Dabei sind divergierende sozialräumliche Kontexte und damit zusammenhängende Bedarfslagen zu berücksichtigen. Die sozialräumlichen Rahmenbedingungen sind in der wachsenden Stadt Leipzig andere als im peripheren ländlichen Raum. Entsprechend ergeben sich auch andere Anforderungen an Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge. Zahlreiche Zuwanderung, insbesondere aus dem Ausland, stellt besondere Anforderungen an die Entwicklung und Anpassung von Erziehungs- und Bildungswesen sowie Gesundheits- und Sozialwesen. Dabei stehen die Städte und Gemeinde je nach Ausstattung, Lage und Entwicklung vor differenzierten Herausforderungen.

Die Kommunen sollen Unterstützung bei Aufbau oder Qualifizierung von Betreuungsnetzwerken und fach- bzw. generationsübergreifenden Projekten leisten sowie Maßnahmen für Chancengleichheit und soziale Integration befördern, z. B. von Netzwerken sozialer Dienste, Betreuung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher, soziale und wirtschaftliche Integration von Ausländern, Strategien zum Umgang mit Armut, qualifizierte interkulturelle Arbeit, Förderung der Arbeitsmarktchancen für Jugendliche und Langzeitarbeitslose.

Gemäß LEP G 6.1.2 sollen Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge in Bezug auf Zugangshindernisse und -barrieren zur physischen Umwelt (z. B. Gebäude, Straßen), zu Transportmitteln, zu Information und Kommunikation für alle Menschen barrierefrei zugänglich sein.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gemeinschaft zu ermöglichen. Das erfordert eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit und die Entwicklung perspektivischer Strategien.

### **Zu Grundsatz 6.1.3**

Der Zugang zu moderner Kommunikationsinfrastruktur ist nicht nur für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung einer Region von Bedeutung, sondern spielt auch für die Sicherung der Lebensqualität bei Erreichbarkeitsdefiziten eine wichtige Rolle.

Dabei geht es um die Nutzung von Infrastrukturangeboten, die durch den Ausbau von E-Government, E-Learning, E-Commerce usw. wahrgenommen werden können. Die Kommunen sollen den Breitbandausbau befördern und die digitalen Infrastrukturangebote ihrer Verwaltungen und kommunalen Einrichtungen weiterentwickeln (z. B. Verwaltungsdienstleistungen, Bibliotheken, VHS, kommunale Diskussionsforen, Ticket-Service kommunaler Einrichtungen).

Im Rahmen der Inklusion ist sicherzustellen, dass Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge auch in Bezug auf Information und Kommunikation für alle Menschen barrierefrei zugänglich sind.

### **Zu Ziel 6.1.4**

Die Lebensbedingungen in den Gemeinden werden wesentlich durch die Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge (Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, medizinische Versorgung, Sportplätze, Sozialeinrichtungen, Geschäfte, Gasthäuser u. a.) geprägt.

Gemäß LEP Z 6.1.1 sind Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge in allen Teilräumen des Freistaates zu sichern. Zentralörtliche Einrichtungen sind in Zentralen Orten entsprechend zentralörtlicher Funktionszuweisung vorzuhalten. Dort sollen sie in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen gebündelt werden (vgl. Z 1.3.2 und Begründung zu Z 2.2.1.5).

Öffentliche Einrichtungen für die örtliche Versorgung sind in allen Gemeinden vorzuhalten. Außerhalb der Zentralen Orte können Einrichtungen der Daseinsvorsorge, die nicht allein der örtlichen Versorgung dienen, ergänzend angesiedelt werden, soweit dies keine negativen Auswirkungen auf deren Tragfähigkeit in den Zentralen Orten hat (LEP Z 6.1.1).

Die Konzentration der räumlichen Entwicklung auf die jeweiligen gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskerne ermöglicht eine gebündelte Erreichbarkeit und Inanspruchnahme von Einrichtungen der Daseinsvorsorge in den Gemeinden. In den Versorgungs- und Siedlungskernen sollen durch Synergieeffekte verschiedener Einrichtungen der Daseinsvorsorge die Voraussetzungen für ihren langfristigen Erhalt gestärkt werden (vgl. Z 2.2.1.5 und Z 2.2.1.6).

Die Gemeinden sollen die städtebaulichen Voraussetzungen für die Konzentration von Einrichtungen der Daseinsvorsorge in diesen Gemeindeteilen schaffen und, sofern Schließungen von Einrichtungen erforderlich sind, auf die Sicherung dieser Funktion im Versorgungs- und Siedlungskern hinwirken. Ausnahmsweise können Funktionen der Daseinsvorsorge in anderen Gemeindeteilen entwickelt werden, wenn eine Verlagerung unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten (Weiter- oder Nachnutzung vorhandener Räumlichkeiten oder Standorte, unverhältnismäßiger Aufwand, funktionierende Vereinsstrukturen) nicht vertretbar ist.

Ergänzend zu den Versorgungs- und Siedlungskernen können Einrichtungen der Daseinsvorsorge auch in anderen Gemeindeteilen gesichert oder entwickelt werden, sofern dadurch diese Funktion in den gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskernen nicht beeinträchtigt wird.

#### **Zu Ziel 6.1.5**

Eine staatliche Regulierung der Ansiedlung von Post- oder Bankfilialen bzw. -standorten findet nicht statt. Dennoch handelt es sich um einen wichtigen Teil der Daseinsvorsorge, für den in den Zentralen Orten die städtebaulichen Voraussetzungen geschaffen werden sollen.

Mit dem Rückgang von Bevölkerung und der weiteren Zunahme von Internet-Kommunikation und -Bankdienstleistungen gewinnt die Sicherung von Post- und Bankdienstleistungsstandorten in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren an Bedeutung.

In den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren sollen durch Synergieeffekte mit Einrichtungen der Verwaltung, des Handels und Handwerks sowie weiteren Einrichtungen der Daseinsvorsorge die Voraussetzungen für ihren langfristigen Erhalt gestärkt werden. Die Schwerpunktsetzung innerhalb der Zentralen Orten ermöglicht die gebündelte Inanspruchnahme von zentralörtlichen Einrichtungen und ist eine wichtige Voraussetzung für die effiziente verkehrliche Anbindung durch den ÖPNV (vgl. Z 1.3.2 und Begründung zu Z 2.2.1.5). Damit kann auch eine Berücksichtigung in den Planungen der Betreiber befördert werden.

Darüber hinaus sollen Post- und Bankdienstleistungsstandorte außerhalb der zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne gesichert und entwickelt werden, soweit dies keine negativen Auswirkungen auf deren Tragfähigkeit in den Zentralen Orten hat. Dies soll dann in den gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskernen erfolgen (vgl. Z 6.1.4).

## 6.2 Gesundheits- und Sozialwesen

- Hinweis** Die Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Gesundheit“ sind in Kapitel 1.4 i. V. m. Karte 1 „Raumstruktur“ festgelegt.
- Z 6.2.1** Durch das Zusammenwirken von stationären, teilstationären und ambulanten Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, ggf. unter Einbindung medizinischer Forschungs-, Rehabilitations- und Präventionseinrichtungen, soll eine qualitativ hochwertige, den bevölkerungsstrukturellen Veränderungen angepasste, medizinische und pflegerische Versorgung in der Planungsregion gesichert werden.
- Z 6.2.2** Zur Sicherung der stationärmedizinischen Versorgung der Bevölkerung soll das funktional abgestufte System von Allgemeinkrankenhäusern der Maximal-, Schwerpunkt- und Regelversorgung durch die Fachkrankenhäuser im Oberzentrum Leipzig, im Mittelzentrum Schkeuditz und in den Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Gesundheit“ Bad Düben, Bennewitz, Colditz und Wermsdorf bedarfsgerecht ergänzt werden.
- Z 6.2.3** In den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren soll eine allgemeinmedizinische und zahnmedizinische Versorgung gesichert werden.
- Z 6.2.4** In den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren ist auf die Sicherung von Apothekenstandorten hinzuwirken.
- Z 6.2.5** In den Mittelbereichen im ländlichen Raum ist auf das Zusammenwirken der Träger der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sowie sozialer Beratungs-, Unterstützungs-, Hilfs- und Betreuungsangebote hinzuwirken.  
Bei Bedarf sollen innovative Konzepte und Modelle, die die soziale Grundversorgung sichern, unterstützt werden.
- ZG 6.2.6** Zur Begleitung von Wohnformen für Menschen mit gesundheitlichen oder sozialen Bedarfslagen sollen geeignete Betreuungsangebote und soziale Infrastrukturen in zumutbarer Erreichbarkeit vorgehalten werden.
- Z 6.2.7** Das Netz der Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendarbeit soll in den gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskernen bedarfsgerecht erhalten und ausgebaut werden.

### Begründung zu 6.2 Gesundheits- und Sozialwesen

#### Zu Ziel 6.2.1

Angesichts einer divergierenden Bevölkerungsentwicklung, wachsenden Anforderungen an die Betreuung der zunehmenden Zahl (teilweise allein lebender) Hochbetagter und pflegebedürftiger Senioren sowie ansteigender Defizite in der allgemeinmedizinischen und fachärztlichen Versorgung wird es vor allem in den ländlichen Räumen zunehmend schwerer werden, eine angemessene medizinische und pflegerische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Daher ist ein enges Zusammenwirken zwischen den Einrichtungen der stationären, teilstationären und ambulanten Gesundheits-, Rehabilitations- und Pflegebereiche erforderlich, um auch künftig eine in Umfang und Qualität angemessene Versorgung zu bewirken.

In Abstimmung mit den Kommunen soll die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen zur Verfügung stehende Förderinstrumente gezielt für Gebiete nutzen, in denen eine Unterversorgung besteht oder droht.

Große Erwartungen im Zusammenhang mit der Verzahnung des ambulanten und stationären Gesundheitssektors werden auch an die Telemedizin geknüpft. Das „Gesetz für sichere digitale Kommunikation und Anwendungen im Gesundheitswesen“ (E-Health-Gesetz) hat das Ziel, die Informations- und Kommunikationstechnologie in der Gesundheitsversorgung zu etablieren. Mit Inkrafttreten des E-Health-Gesetzes wurden konkrete telemedizinische Anwendungen für die ambulante Versorgung (Videosprechstunde, Telekonsile zwischen Ärzten) beschlossen.

**Zu Ziel 6.2.2**

Die stationäre Versorgung wird durch ein funktional abgestuftes Versorgungssystem von Krankenhäusern der Maximal-, Schwerpunkt- und Regelversorgung sichergestellt, das sich am Zentrale-Orte-System orientiert (vgl. LEP Z 6.2.3).

In der Planungsregion Leipzig-West Sachsen nehmen lt. Krankenhausplan 2018 folgende Krankenhäuser Versorgungsaufträge wahr:

Maximalversorgung

- Universitätsklinikum Leipzig

Schwerpunktversorgung

- Klinikum St. Georg Leipzig (mit Außenstelle Wernsdorf)

Regelversorgung

- HELIOS Park-Klinikum Leipzig
- St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig
- Ev. Diakonissenkrankenhaus Leipzig
- Sana Kliniken Leipziger Land (Standorte Borna und Zwenkau)
- Muldentalkliniken (Standorte Grimma und Wurzen)
- Kliniken Delitzsch und Eilenburg
- HELIOS Klinik Schkeuditz
- COLLM Klinik Oschatz
- Kreiskrankenhaus Torgau "Johann Kentmann"

Diese werden ergänzt durch Fachkrankenhäuser mit speziellen Versorgungsaufträgen, die unterschiedliche Versorgungsbereiche besitzen und für diese Bereiche auch künftig entsprechend den fachspezifischen Anforderungen zu einer bedarfsgerechten medizinischen Versorgung beitragen sollen.

In der Planungsregion Leipzig-West Sachsen nehmen folgende Fachkrankenhäuser spezielle Versorgungsaufträge wahr:

- Herzzentrum Leipzig, Fachkrankenhaus für Herzchirurgie, Innere Medizin/Kardiologie, Pädiatrie/Kinderkardiologie
- Sächsisches Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Altscherbitz
- MediClin Waldkrankenhaus Bad Dübener Heide, Fachkrankenhaus für Orthopädie
- Neurologisches Rehabilitationszentrum Bennewitz
- Diakonie Kliniken Zschadraß, Fachkrankenhaus Neurologie und Psychiatrie
- Fachkrankenhaus Hubertusburg

Die Erreichbarkeit der Krankenhäuser und Fachkliniken für Patienten und Personal mit dem ÖPNV ist weiterhin zu sichern, zumal in letzteren teilweise auch tagesklinische Plätze vorgehalten werden.

**Zu Ziel 6.2.3 und Ziel 6.2.4**

Die Verfügbarkeit von allgemeinmedizinischer und zahnmedizinischer Versorgung sowie Apotheken spielt in allen Altersgruppen eine wesentliche Rolle für die Lebensqualität, insbesondere in der Altersgruppe der Senioren. Sie ist wichtiger Teil der Daseinsvorsorge, für deren Sicherung in den Zentralen Orten die städtebaulichen Voraussetzungen geschaffen werden sollen.

In den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren sollen durch Synergieeffekte mit Einrichtungen der Verwaltung, des Handels und Handwerks sowie weiteren Einrichtungen der Daseinsvorsorge die Voraussetzungen für ihren langfristigen Erhalt gestärkt werden. Die Schwerpunktsetzung innerhalb der Zentralen Orte ermöglicht die gebündelte Inanspruchnahme von zentralörtlichen Einrichtungen und ist eine wichtige Voraussetzung für die effiziente verkehrliche Anbindung durch den ÖPNV (vgl. Z 1.3.2 und Begründung zu Z 2.2.1.5). Damit kann auch eine Berücksichtigung in den Planungen der Betreiber befördert werden.

In der Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen (KVS) entsprechen die Planungsbereiche den Mittelbereichen der Planungsregion, wodurch die lokalen Versorgungsbedarfe nur partiell berücksichtigt werden. Mit dem Rückgang der Bevölkerung und der altersbedingten Aufgabe von Haus- und Zahnarztpraxen im ländlichen Raum sowie der Zunahme von Internet-Apothekendienstleistungen gewinnt die Sicherung einer allgemeinmedizinischen und zahnmedizinischen Versorgung sowie von Apothekenstandorten in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen der Grundzentren längerfristig an Bedeutung.

Darüber hinaus sollen eine allgemeinmedizinische und zahnmedizinische Versorgung und Apothekenstandorte außerhalb der zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerne gesichert und entwickelt werden, soweit dies keine negativen Auswirkungen auf deren Tragfähigkeit in den Zentralen Orten hat. Dies soll dann in den gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskernen erfolgen (vgl. Z 6.1.4).



### **Zu Ziel 6.2.5**

Gemäß LEP G 6.2.1 sollen Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens so entwickelt werden, dass in allen Landesteilen die sozialen und gesundheitlichen Bedürfnisse der Bevölkerung durch ein breites, gleichwertiges und bedarfsgerechtes Angebot befriedigt werden können.

Die Weiterentwicklung und der Ausbau einer bedarfsorientierten Beratungs- und Versorgungsinfrastruktur wird künftig eine noch größere Rolle bei der Sicherung der Daseinsvorsorge einnehmen. Hier ist eine regionale Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure bedeutsam und zu sichern. Die wohnortnahe Versorgung und Betreuung gesundheitsfördernder, präventiver, kurativer, rehabilitativer und sonstiger medizinischer, pflegerischer und sozialer Hilfs- und Unterstützungsangebote einschließlich der Hilfestellung bei der Inanspruchnahme der Leistungen ist zu koordinieren und für die Bevölkerung zugänglich zu gestalten.

Im Verdichtungsraum steht ein breites Angebot dieser Einrichtungen in erreichbarer Entfernung zur Verfügung. Dagegen können im ländlichen Raum nicht überall bedarfsgerecht in zumutbarer Entfernung tragfähige Strukturen angeboten werden.

Der Aufbau eines regionalen Betreuungsmanagements mit ganzheitlichen und auch niedrigschwelligen Angeboten könnte hier zur Lösung beitragen. Mittelbereiche erscheinen dafür besonders geeignet, sie sind oft identisch mit den von den Kreisen festgelegten Sozialräumen. Insbesondere in den Mittelzentren werden professionalisierte und spezialisierte Strukturen vorgehalten, die im Zusammenwirken mit örtlichen Strukturen für ihren Verflechtungsbereich wirksam werden sollen.

### **Zu Ziel Grundsatz 6.2.6**

Mit Blick auf Zielgruppen mit besonderen Unterstützungsbedarfen soll dem Anspruch auf Integration und Inklusion entsprochen werden.

Die Zielsetzung soll dem Grundsatz 'ambulant vor stationär' nachkommen und für Menschen mit gesundheitlichen oder sozialen Bedarfslagen geeignete Wohnformen (Wohnprojekte, Außenwohngruppen usw.) ermöglichen (vgl. Z 2.2.1.4), die mit angepassten Betreuungsangeboten und sozialen Infrastrukturen in zumutbarer Erreichbarkeit begleitet werden.

### **Zu Ziel 6.2.7**

Die Kinder- und Jugendarbeit ist Bestandteil der sozialen Infrastruktur von Städten und Gemeinden. Der Zugang zu ihren Angeboten begünstigt den Erwerb von Bildungsinhalten, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind. Insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte junge Menschen leistet offene Kinder- und Jugendarbeit einen Beitrag zur Integration und Vermeidung von Ausgrenzung.

Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen mit hauptamtlichen Mitarbeitern, Jugendräume in Selbstverwaltung, Aktiv- oder Abenteuerspielplätze, Stadtteilbauernhöfe und Jugendfarmen, Jugendherbergen, Schullandheime und Kinder- und Jugenderholungszentren, Familien-, Stadtteilzentren und Generationenhäuser, aufsuchende Formen) spielen auch unter dem Gesichtspunkt der kommunalen Jugendbeteiligung eine entscheidende Rolle bei der Identifikation junger Menschen mit der Region. Durch attraktive Freizeit-, Bildungs- und berufsfördernde Angebote kann Jugendarbeit mit dazu beitragen, die Lebensqualität von jungen Menschen zu verbessern und somit dem Abwandern junger Menschen entgegenzuwirken. Die Vernetzung zwischen Kinder- und Jugendarbeit, Jugendhilfe, Jugendberufshilfe, Bildungs- und Gesundheitswesen ist dabei notwendig, um Benachteiligungen von jungen Menschen zu verhindern oder abzubauen. Schulsozialarbeit trägt am Lernort Schule dazu bei, das Klassenklima zu verbessern sowie individuelle, familiäre und auch schulische Konflikte zu erkennen und gezielte Hilfestellung anzubieten. Gemäß § 1 Abs. 4 SächsSchulG sollen für alle Schularten und Schulstufen in angemessenem Umfang Ressourcen der Schulsozialarbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung stehen.

Um mit den vielfach begrenzten Mitteln möglichst vielen Kindern und Jugendlichen gute Voraussetzungen zu bieten, soll der Erhalt und Ausbau von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit insbesondere in den Versorgungs- und Siedlungskernen der Gemeinden erfolgen, wo sie von vielen genutzt werden können. Die Gemeinden sollen die städtebaulichen Voraussetzungen für die Konzentration von Einrichtungen der Daseinsvorsorge in diesen Gemeindeteilen schaffen und, sofern Schließungen von Einrichtungen erforderlich sind, auf die Sicherung dieser Funktion im Versorgungs- und Siedlungskern hinwirken. Örtliche Gegebenheiten und funktionierende Vereinsstrukturen sollen dabei berücksichtigt werden. Darüber hinaus können solche Einrichtungen auch in weiteren Ortsteilen erhalten und ausgebaut werden, wenn eine tragfähige Nutzung erfolgt.

## 6.3 Erziehungs- und Bildungswesen, Wissenschaft

- Z 6.3.1** Das Schulnetz ist in Anpassung an die raum- und siedlungsstrukturellen Bedingungen und die demografische Entwicklung in der Planungsregion weiterzuentwickeln. Dabei sind vorrangig die Einrichtungen in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen ~~der Zentralen Orte~~ entsprechend ihrer Einstufung als Schulstandorte zu sichern.  
Insbesondere für ländlich periphere Räume sollen kreisübergreifende Strategien entwickelt werden, die unter Berücksichtigung angemessener Schulwege tragfähig sind.
- Z 6.3.2** An den allgemeinbildenden Schulen sollen in einem konzeptionellen Zusammenhang zum Bildungsauftrag stehende Ganztagsangebote bedarfsgerecht bereitgestellt werden.
- G 6.3.3** Die beruflichen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sollen entsprechend den künftigen wirtschaftsstrukturellen Anforderungen gesichert und entwickelt werden. Durch eine überregionale Abstimmung der Ausbildungswege sollen sie in ihrem Einzugsbereich gestärkt werden.
- Z 6.3.4** Der Wissenschaftsstandort Leipzig ist zu stärken. Dafür sind die bestehenden Wissenschaftseinrichtungen zu entwickeln und die Voraussetzungen für die Ansiedlung neuer Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen sowie innovativer Unternehmen zu schaffen.
- Z 6.3.5** Die BIO CITY LEIPZIG am Standort Alte Messe ist als Biotechnologiestandort zu sichern und zu stärken.
- Z 6.3.6** Die überregional bedeutsame Ausbildungsstätte des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch ist zu sichern und zu stärken.
- Z 6.3.7** Das Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) der Handwerkskammer zu Leipzig in Borsdorf und die ZAW Zentrum für Aus- und Weiterbildung Leipzig GmbH der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig ~~sind~~ ist als überregionale Ausbildungszentren zu sichern und zu stärken.

### Begründung zu 6.3 Erziehungs- und Bildungswesen, Wissenschaft

#### Zu Ziel 6.3.1

Die Sicherung und Entwicklung einer vielfältigen, an die konkreten Raumbedingungen angepassten Schullandschaft ist ein wesentlicher Faktor bei der Bewahrung bzw. Schaffung lokaler Attraktivität, der ganz maßgeblich die Rahmenbedingungen für die Lebensqualität und Zukunftschancen der Menschen in der Region bestimmt.

Besonders von den ländlich geprägten Schulen gehen neben dem Bildungsauftrag auch wichtige Impulse für das gesellschaftliche Zusammenleben in den Gemeindegebieten aus. Sie sind ein wesentlicher Standortfaktor in den zentralen Orten, aber auch in weiteren ländlichen Gemeinden mit tragfähigem Einzugsgebiet. Insbesondere in den strukturschwachen Räumen sind sie von substanzieller Bedeutung als Träger von Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten zur Aufrechterhaltung des Gemeindelebens und fungieren maßgebend als Identitätsträger der jüngeren Generationen zu ihrer jeweiligen Heimatregion.

Daher ist das Schulnetz entsprechend des Bildungsauftrags in allen Teilen der Planungsregion unter Berücksichtigung der vorhandenen raum- und siedlungsstrukturellen Besonderheiten und der demografischen Entwicklungen zu planen und zu entwickeln, wobei der Erhalt der Einrichtungen in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen vorrangig zu sichern ist. Dabei handelt es sich um einen Auftrag für die Schulnetzplanung der Stadt Leipzig und der beiden Landkreise.

Gemäß LEP Kapitel 6.3 sollen Grundschulen in allen Zentralen Orten vorhanden sein, Oberschulen, Gymnasien, Förderschulen, Berufsbildende Schulen und überbetriebliche Berufsbildungsstätten, Schulen des zweiten Bildungsweges, Volkshochschulen und andere Weiterbildungseinrichtungen in Ober- und Mittelzentren. Darüber hinaus können diese Schulen auch in weiteren Gemeinden geführt werden, wenn hierfür ein öffentliches Bedürfnis, d. h. ein tragfähiger Einzugsbereich besteht.

Mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens im Freistaat Sachsen vom 26. April 2017 werden die bestehenden Schulstandorte im ländlichen Raum durch reduzierte Mindestschülerzahlen und Zügigkeit weitgehend gesichert. Sofern dennoch im Einzelfall eine Schule geschlossen werden soll, soll dies nicht im zentralörtlichen oder gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskern erfolgen (vgl. Z 1.3.2 und Begründung zu Z 2.2.1.5 und Z 2.2.1.6).

Im Rahmen der Schulnetzplanung sind alle Möglichkeiten zur Erreichung eines „tragfähigen Einzugsbereichs“ gemäß Schulgesetz zu berücksichtigen. Insbesondere für Schulen in ländlich peripheren Räumen sind im überregionalen Maßstab raum- und siedlungsstrukturell geeignete Anpassungsstrategien zu entwickeln, die zur Sicherung eines leistungsfähigen Schulnetzes tragfähig sind. Zumutbare Entfernungen müssen unter dem Aspekt des Alters von Schulkindern eingehalten werden.

Während Schulen im ländlichen Raum teilweise geringe Schülerzahlen aufweisen, ist in der Stadt Leipzig und angrenzenden Gemeinden durch Geburten und Zuzüge von jungen Familien ein Anstieg der Schülerzahlen zu verzeichnen. Bei der Schulnetzplanung muss in Anpassung an die demografische Entwicklung auch diesem Aspekt Rechnung getragen werden. So ist die Einrichtung weiterer neuer Schulen im Oberzentrum Leipzig im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung erforderlich.

Ggf. sind auch in wachsenden Umlandgemeinden im Rahmen der Schulnetzplanung Netzerweiterungen zu prüfen.

### **Zu Ziel 6.3.2**

In allen Teilen der Region werden an allgemeinbildenden Schulen Ganztagsangebote auf- und ausgebaut. Dabei steht die leistungsdifferenzierte Förderung der Schüler im Mittelpunkt. Unterstützt werden damit Maßnahmen zur schülerorientierten Unterrichtsgestaltung, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern (z. B. Theater, Museen, Vereine, Unternehmen u. a.), unterrichtsergänzende Angebote (z. B. Hausaufgabenbetreuung, Projekte) und Angebote im schulischen Freizeitbereich (z. B. Sport, Arbeitsgemeinschaften). Ganztagsangebote beruhen auf dem Prinzip der Freiwilligkeit.

Interessierte Schulen können bedarfsorientiert verschiedene Modelle von Ganztagsangeboten schulspezifisch erarbeiten, umsetzen und weiterentwickeln. Dabei sind u. a. Kooperationen zwischen mehreren Schulen möglich. Der Aspekt der bedarfsgerechten und wohnortnahen Kindertagesbetreuung ist im LEP G 6.3.1 geregelt.

Die Kommunen sollen bei Bedarf die städtebaulichen oder organisatorischen Voraussetzungen schaffen und die Akteure unterstützen. Die jeweiligen örtlichen und sozialen Gegebenheiten sind zu berücksichtigen.

### **Zu Grundsatz 6.3.3**

Das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften ist für die Entwicklung der Region ebenso wichtig wie eine ausgebaute Infrastruktur. Es wird daher ein breites Ausbildungsangebot benötigt, das den künftigen Bedarf an Fachkräften für die Wirtschaft auch unter den Bedingungen des demografischen Wandels sichert.

Die beruflichen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sollen sich mit ihren Angeboten an Bildung und Qualifizierung auf die künftigen wirtschaftsstrukturellen Anforderungen einstellen und lebenslanges Lernen in der modernen Gesellschaft ermöglichen.

Schulträger und Wirtschaft benötigen ein stabiles Berufsschulnetz im ländlichen Raum. An ländlichen Berufsschulstandorten kommen aufgrund sinkender Schülerzahlen im Bereich der Berufsausbildung und einer starken Sogwirkung der Kreisfreien Städte immer weniger Fachklassen zustande. Das Wegbrechen berufsschulischer Ausbildungsmöglichkeiten hat wiederum Auswirkungen auf die Wirtschaft im ländlichen Raum.

Mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens im Freistaat Sachsen vom 26. April 2017 wurde die Zuständigkeit für den Teilschulnetzplan für die berufsbildenden Schulen der obersten Schulaufsichtsbehörde übertragen.

Zur Sicherung und Stärkung der dualen Berufsausbildung vor Ort, die eine wesentliche Grundlage für die Sicherung des perspektivischen Fachkräftebedarfes darstellt, ist eine kreisübergreifende Planung der Berufsschulstandorte unter Berücksichtigung von Fachklassenstandorten erforderlich. Dabei sollen die bestehenden beruflichen Schulzentren des ländlichen Raumes in ihrem Einzugsbereich gestärkt und durch eine überregionale Abstimmung der Ausbildungszweige, ggf. auch mit angrenzenden Standorten in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg, gesichert werden.

### **Zu Ziel 6.3.4**

Leipzig ist ein anerkannter Wissenschafts- und Forschungsstandort, der sich durch ein dichtes Netz an Hochschul- und Forschungseinrichtungen auszeichnet.

Leipzig ist Standort einer Universität mit 150 Instituten und Kliniken, weiterer Hoch- und Fachhochschulen sowie zahlreicher außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, insbesondere mehrerer hochrangiger Forschungsinstitute:

- Deutsches Biomasseforschungszentrum
- Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung
- Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie
- Fraunhofer-Zentrum für Internationales Management und Wissensökonomie
- Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung
- Leibniz-Institut für Länderkunde

- Leibniz-Institut für Oberflächenmodifizierung
- Leibniz-Institut für Troposphärenforschung
- Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen
- Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie
- Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften
- Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften
- Sächsische Akademie der Wissenschaft zu Leipzig

Kooperationen zwischen den Forschungseinrichtungen, der Universität Leipzig, Hochschulen, außeruniversitären Einrichtungen und Unternehmen sollen die enge Verknüpfung von Grundlagen- und praxisorientierter Forschung und Lehre weiter befördern. Durch die Nutzung von Synergien und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft sollen zukunftsweisende Forschungsergebnisse erzielt und in die Anwendung überführt werden.

#### Zu Ziel 6.3.5

Die Stadt Leipzig ist auf dem Weg, sich durch ein breites Spektrum an Hochleistungsmedizin und Forschung sowohl national als auch international als Biotech- und Gesundheitsstandort zu etablieren.

Die BIO CITY LEIPZIG nahe dem alten Messegelände ist eines der modernsten Zentren für Biotechnologie und Biomedizin Deutschlands. Auf insgesamt 20 000 Quadratmetern Fläche arbeiten seit 2003 Unternehmen gemeinsam mit sechs biotechnologisch ausgerichteten Professuren sowie außeruniversitären Einrichtungen und beschäftigen ca. 500 Mitarbeiter.

Im wissenschaftlichen Teil der BIO CITY LEIPZIG hat das Biotechnologisch-Biomedizinische Zentrum der Universität Leipzig seinen Sitz. Hier wird anwendungsorientierte Grundlagenforschung betrieben mit dem Ziel, Forschungsergebnisse in kurzer Zeit klinisch nutzbar zu machen. Das kann einerseits zur Entwicklung neuer marktfähiger Produkte und damit zu möglichen Ausgründungen neuer Biotechnologie-Firmen durch Wissenschaftler führen und stellt andererseits ein attraktives und innovatives Umfeld für bereits existierende Biotechnologie-/Biomedizin-Unternehmen, Neuansiedlungen und selbständige Nachwuchsgruppen der Universität dar. So bietet die BIO CITY LEIPZIG z. B. auch Start-ups und jungen Unternehmen individuelle Labor- und Büroflächen mit modernster Ausstattung.

Die BIO CITY LEIPZIG bildet einen herausragenden Bestandteil des Netzwerkes biosaxony in der BioRegion Sachsen.

#### Zu Ziel 6.3.6

Das Lehr- und Versuchsgut Köllitsch ist Teil des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Es ist überbetriebliche Ausbildungsstätte für die Ausbildungsberufe Landwirt/-in, Tierwirt/-in, Landwirtschaftswerker/-in, Fischwirt/-in, Fachkraft Agrarservice und Hauswirtschaft für den gesamten Freistaat Sachsen und für den südlichen Teil Brandenburgs. Dem Lehr- und Versuchsgut Köllitsch obliegt auch die Fortbildung von landwirtschaftlichen Praktikern, Beratern und anderen Fachkräften.

Aufgrund langjähriger Erfahrung in der beruflichen Bildung und angewandten Forschung sowie der strukturellen Bedeutung der Landwirtschaft in der Region soll die überbetriebliche Ausbildungsstätte am Standort in Ostelbien gesichert und entsprechend den künftigen Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung weiterentwickelt werden.

#### Zu Ziel 6.3.7

Das Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) der Handwerkskammer zu Leipzig (ca. 12 000 Mitgliedsunternehmen mit 90 000 Beschäftigten) steht allen im Handwerk Tätigen, aber auch Interessenten aus anderen Wirtschaftsbereichen offen. Es fungiert als überregionales Ausbildungszentrum mit Aus- und Weiterbildungsangeboten in über 30 Handwerksberufen.

Mit rund 700 Plätzen zur Ausbildung ist es eines der modernsten Bildungszentren des Handwerks in Deutschland. Mehr als 70 auf technisch hohem Niveau ausgestattete Werkstätten garantieren eine fundierte und praxisnahe Ausbildung. Für Theorievermittlung und Fachvorträge stehen Seminarräume und ein großer Hörsaal zur Verfügung. Das BTZ in Borsdorf ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zudem steht direkt auf dem BTZ-Gelände ein Internat zur Verfügung.

Das ZAW Zentrum für Aus- und Weiterbildung Leipzig GmbH, eine Gesellschaft der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig (ca. 67.000 Mitgliedsunternehmen), ist u. a. in der Berufsorientierung und überbetrieblichen Berufsausbildung tätig. Dort werden hochwertige Bildungsangebote entwickelt, die auf die Bedürfnisse der regionalen Unternehmen ausgerichtet sind. Das ZAW Zentrum für Aus- und Weiterbildung Leipzig GmbH hat mehrere Standorte in Leipzig sowie in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen.

## 6.4 Kultur und Sport

- Hinweis** Weitere Festlegungen zu Freizeitanlagen und touristischer Infrastruktur sind in Kap. 2.3.3.4 enthalten.
- Z 6.4.1** Die Kulturräume sollen eine stärkere Vernetzung von kulturellen Einrichtungen und Projekten, insbesondere von professionellen Orchestern, Museen, Bibliotheken und soziokulturellen Einrichtungen, sowohl innerhalb ihres Gebiets als auch mit benachbarten Kulturräumen befördern.
- Z 6.4.2** Die Stadt Leipzig ist als national bedeutsames Zentrum des Sports auszubauen. Der Standort Sportforum soll gesichert und weiterentwickelt werden.
- Z 6.4.3** Das Netz der Sportanlagen und -einrichtungen soll insbesondere in den Versorgungs- und Siedlungskernen der Gemeinden bedarfsgerecht erhalten und ausgebaut werden.
- Z 6.4.4** In urbanen Landschaften sind durch Vernetzung von Freiräumen in den Städten und mit dem Umland sowie durch entsprechende Wegenetze Bewegungsräume und Aktivachsen zu entwickeln, die für bewegungsorientierte Erholungsformen und sportliche Aktivitäten zur Verfügung stehen.
- Z 6.4.5** Die Errichtung raumbedeutsamer, überörtlich ausgerichteter Tennisanlagen als Kombination von Hallen und Freianlagen sowie Squashhallen soll in Anbindung an das Oberzentrum und die Mittelzentren sowie geeignete Tourismusschwerpunkte erfolgen. Sie sollen in ihrer Kapazität den jeweiligen Siedlungsfunktionen und der Gebietscharakteristik angepasst werden.
- Z 6.4.6** Golfanlagen sollen bedarfsgerecht an geeigneten Standorten im Mittelbereich Leipzig angelegt werden.
- ~~**Z 6.4.7** Die Voraussetzungen zur Ausübung des Luftsports sollen auf den Flugplätzen Oschatz, Taucha, Böhlen, Reitzschjora und Torgau-Beilrode erhalten werden.~~
- Z 6.4.7** Der Kanupark Markkleeberg und die Motorradrennstrecke „Frohburger Dreieck“ sollen als überregional bedeutsame Sportsportanlagen erhalten werden.
- Z 6.4.8** Die Galopprennbahn Scheibenhof soll für den Reitsport gesichert werden.

### Begründung zu 6.4 Kultur und Sport

#### Zu Ziel 6.4.1

Nach § 2 Sächsisches Kulturraumgesetz ist die Kulturpflege eine Pflichtaufgabe der Gemeinden und Landkreise im Freistaat Sachsen. Die Kulturräume Leipzig und Leipziger Raum unterstützen die Träger kommunaler Kultur bei ihren Aufgaben von regionaler Bedeutung, insbesondere bei deren Finanzierung und Koordinierung.

Um weitere Verbesserungen in Bezug auf Angebot und Nachfrage, Effizienz, regionale Bedeutsamkeit sowie Nachhaltigkeit zu erreichen, sollen die Kulturräume eine stärkere Vernetzung von kulturellen Einrichtungen und Projekten in ihren und mit den benachbarten Gebieten befördern. Diese Aspekte sollen u. a. in den Kulturentwicklungsplanungen der Kulturräume berücksichtigt werden, um die kulturellen Angebote im ländlichen Raum zu erhalten und zu befördern.

Weitere Aspekte (Baukultur, kulturhistorische Angebote) sind in den Plansätzen und Begründungen zu den Kapiteln 2.2.2 Stadt- und Dorfentwicklung, 2.3.3.2 Tourismusschwerpunkte und 2.3.3.3 Thematische Tourismusangebote sowie den Leitbildern für die Kulturlandschaftsentwicklung enthalten.

#### Zu Ziel 6.4.2

Das Oberzentrum Leipzig gilt als eine Stadt des Sports. In mehr als 400 Sportvereinen und -verbänden sind mehr als 96 000 Mitglieder aller Altersbereiche, darunter ca. 25 000 Kinder und Jugendliche sowie 20 000 Sporttreibende über 60 Jahre, aktiv. Ausgehend von den in Leipzig traditionellen Sportarten Fechten, Fußball, Geräteturnen/Gymnastik, Handball, Hockey,

Judo, Kanu/Rudern, Leichtathletik, Radsport, Ringen, Sportschießen, Sportschwimmen, Tennis und Volleyball hat sich das Angebot auf über 100 erweitert, wobei zunehmend auch neuere Sporttrends Interessenten finden.

Das Sportforum umfasst mit Red Bull Arena und Arena Leipzig Spielstätten, in denen z. T. hochkarätige Sportveranstaltungen stattfinden. Es wird ergänzt durch die Festwiese als Start- und Zielpunkt für Laufveranstaltungen. Der Komplex zeichnet sich durch seine zentrale Lage im Stadtgebiet und sehr gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus und bereichert somit die Urbanität der Stadt Leipzig. Der Standort soll daher gesichert und einschließlich Verkehrskonzept weiterentwickelt werden.

Auch das Bruno-Plache-Stadion, der Alfred-Kunze-Sportpark, die Radrennbahn oder die Galopprennbahn Scheibenhof haben über die Stadt Leipzig hinaus regionale und überregionale Bedeutung.

Das Sportprogramm 2024 für die Stadt Leipzig enthält die Sportentwicklungsplanung und Sportstättenentwicklungsplanung. Darin wird auch darauf hingewiesen, dass sich weitere Möglichkeiten für die Durchführung überregionaler Sport- und Trendsportveranstaltungen in unmittelbarer Umgebung im „Leipziger Neuseenland“, z. B. Kanupark Markkleeberg, befinden oder sich dort künftig entwickeln können.

#### **Zu Ziel 6.4.3**

Sport spielt, abgesehen vom Schulsport, in allen Altersgruppen eine wesentliche Rolle bei der Freizeitgestaltung und künftig noch stärker in der Altersgruppe der Senioren.

Sowohl im Leistungs- als auch im Breitensport sollen die Rahmenbedingungen für die Arbeit in den Sportvereinen so gestaltet werden, dass möglichst viele Sporttreibende gute Voraussetzungen für die Ausübung ihrer Sportart finden. Dazu gehört die Sanierung, Erweiterung oder Neuerrichtung der entsprechenden Sportstätten. Vielfach sind auch Investitionen zur Verbesserung des barrierefreien Zugangs oder der barrierefreien Nutzung erforderlich.

Um mit den vielfach begrenzten Mitteln möglichst vielen Sportlern gute Voraussetzungen zum Sporttreiben zu bieten, soll der Erhalt und Ausbau von Sportstätten insbesondere in den Versorgungs- und Siedlungskernen der Gemeinden erfolgen, wo sie von vielen Einwohnern sowie von Schulen und Kindertagesstätten genutzt werden können. Darüber hinaus können Sportstätten auch in weiteren Ortsteilen erhalten und ausgebaut werden, wenn eine tragfähige Nutzung erfolgt.

Sofern im Einzelfall eine Sporteinrichtung geschlossen werden soll, soll dies möglichst nicht im zentralörtlichen oder gemeindlichen Versorgungs- und Siedlungskern erfolgen (vgl. Z 1.3.2 und Begründung zu Z 2.2.1.5 und Z 2.2.1.6). Funktionierende Vereinsstrukturen sind dabei zu berücksichtigen.

Diese Aspekte sollen in künftigen Sportstättenleitplänen bzw. Sportentwicklungsplänen der Gemeinden umgesetzt werden. Um Synergieeffekte zu erzielen, werden auch gemeindeübergreifende Planungen empfohlen.

#### **Zu Ziel 6.4.4**

Der Trend hin zu individuellen sportlichen Aktivitäten im Freien, im öffentlichen Raum, führt insbesondere im Verdichtungsraum und den siedlungsnahen Freiräumen zu einem Bedarf an entsprechenden freiraumbezogenen Bewegungsräumen, die dem ansteigenden Nutzungsdruck entsprechen. Einige bewegungsorientierte Erholungsformen und sportliche Aktivitäten (Radfahren/Radsport, Inlineskating, Jogging, Walking) sind insofern raumrelevant, als dass sie größere Bewegungsräume benötigen.

Das Thema Grüne Aktivachsen wird für die urbane Landschaft in und um Leipzig in engem Kontext mit der Sicherung und Entwicklung von Grün- und Erholungsachsen gesehen.

Die Entwicklung entsprechender flächen- und bandartiger Bewegungsräume sollte gemeindeübergreifend erfolgen und die diesbezüglichen Potenziale des Umlandes aufnehmen, z. B. die Kombination von Wirtschaftswegen mit Freizeitwegen, soweit mit den Anforderungen von Arten- und Biotopschutz vereinbar. So sind im Regionalen Handlungskonzept des Grünen Ringes Leipzig im „Handlungsfeld erlebbare Landschaft“ auch die „Entwicklung & Qualifizierung des Wegenetzes“ und die „Entwicklung von Erholungslandschaften/Stärkung des Freiraum- und Biotopverbundes“ verankert.

Bewegungsräume für das Paddeln und Segeln/Surfen/Kiten sind durch Festlegungen in den Braunkohlenplänen und im Kap. Tourismus und Erholung bzw. fachgesetzlich geregelt.

#### **Zu Ziel 6.4.5**

Das Ziel gilt für Tennis- und Squashanlagen, die aufgrund ihrer Größenordnung über die Gemeinde hinaus wirken und damit von regionaler Bedeutung sind. Sport- und Freizeiteinrichtungen, die auf den örtlichen Bedarf ausgerichtet sind, sind grundsätzlich in jeder Gemeinde zulässig.

Insbesondere bei Kombinationen können überörtliche, regional bedeutsame Auswirkungen möglich sein, die eine regional-planerische Steuerung der Planung derartiger Freizeitanlagen erfordern. Raumbedeutsame Tennis- und Squashanlagen

sollen deshalb als Spezialsportstätten an Mittelzentren oder das Oberzentrum gebunden werden. Nach Einzelfallprüfung können sie auch in Grundzentren errichtet werden, wenn der Einzugsbereich der Anlage mit dem grundzentralen Verflechtungsbereich übereinstimmt.

Eine weitere Möglichkeit stellt die Anbindung raumbedeutsamer Tennis- und Squashanlagen an geeignete Tourismusschwerpunkte dar. Die Tourismusschwerpunkte sind als Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion „Tourismus“ in Karte 1 „Raumstruktur“ und Karte 17 „Erholung und Tourismus“ sowie als Schwerpunkte des Städtetourismus“ in Karte 17 „Erholung und Tourismus“ festgelegt.

Dabei ist die Eignung von Tourismusschwerpunkten in Abhängigkeit von

- der Siedlungsgröße, den siedlungsstrukturellen Verflechtungsbeziehungen, dem Einzugsbereich der Anlage und
- der Gebietstypik und der ökologischen Tragfähigkeit der Landschaft

zu prüfen. Überdimensionierte oder zur Siedlung unproportionale Anlagen sollen vermieden werden.

#### Zu Ziel 6.4.6

Aufgrund der Bevölkerungskonzentration und der Bedarfsnachfrage, aber auch der Bedeutung der Freiraumsicherung und -gestaltung handelt es sich beim Mittelbereich Leipzig, einschließlich Überschneidungsbereich, um einen regionalplanerischen Vorzugsraum zur Anlage von Golfplätzen. Geeignete Standorte umfassen dabei insbesondere Standorte außerhalb von Vorranggebieten Arten- und Biotopschutz, Schutz des vorhandenen Waldes, Waldmehrung und Landwirtschaft bzw. Standorte, die diese Vorrangfunktionen nicht beeinträchtigen, erhebliche Beeinträchtigungen von Oberflächengewässern und Grundwasser ausschließen und zugleich Aspekte der Verkehrserschließung und funktionsräumlichen Vernetzung berücksichtigen.

Golfanlagen sind großflächige Freizeiteinrichtungen, für deren raumordnerische Beurteilung die Entschließung der Ministerkonferenz für Raumordnung „Großflächige Freizeiteinrichtungen in der Raumordnung und Landesplanung“ vom 14.02.1992 wesentliche Grundlagen liefert.

#### Zu Ziel 6.4.7

Gemäß Z 3.5.2 sind die Flugplätze Böhlen und Reitzschjora als Verkehrslandeplätze für die allgemeine Luftfahrt zu sichern. Verkehrslandeplätze sind in der Regel auch für den Luftsport zugelassen. Diese Funktion für Sport und Freizeit soll für die genannten Verkehrslandeplätze auch weiterhin erhalten werden. Der Luftsport kann dabei mit allen Arten von Luftfahrzeugen bis 5,7 t Abfluggewicht (Motorflugzeuge, Hubschrauber, Segelflugzeuge, Motorsegler, Ballons), Luftsportgeräten (Ultraleichtflugzeuge, Hängegleiter, Gleitschirme, Fallschirme) und Flugmodellen ausgeübt werden, wobei die jeweilige Hauptfunktion des Landeplatzes gewahrt und die Vorrangfunktionen im Umland des Landeplatzes beachtet werden müssen (z. B. Vermeidung von Beeinträchtigungen benachbarter Vorranggebiete Arten- und Biotopschutz).

Die Sonderlandeplätze Torgau-Boilrode, Oschatz und Taucha haben vorwiegend Bedeutung für den Luftsport. Diese Funktion soll regionalplanerisch langfristig gesichert werden.

#### Zu Ziel 6.4.7

Die Motorradrennstrecke „Frohburger Dreieck“ hat überregionale Bedeutung, d. h., sie ist regelmäßig im Terminkalender überregional bedeutsamer Motorsportveranstaltungen verankert, und soll als Sportstätte der Region erhalten werden. Da die Motorradrennstrecke öffentliche Straßen nutzt, ist deren Benutzung für Motorradrennen Voraussetzung für den Fortbestand der Rennstrecke.

Der Kanupark Markkleeberg ist eine der modernsten Wildwasseranlagen Europas und bildet ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb des „Leipziger Neuseenlandes“. Die künstliche Wildwasseranlage befindet sich direkt am Markkleeberger See. Über die Trainings-, und Wettkampfstätte der Slalom-Kanuten hinaus bietet der Kanupark verschiedene Freizeitmöglichkeiten. Durch die Bundesautobahn A 38 ist er überregional gut angebunden.

#### Zu Ziel 6.4.8

Die Galopprennbahn Scheibenhof ist die älteste Sportstätte Leipzigs und blickt auf eine 150-jährige Tradition zurück. Der Leipziger Reit- und Rennverein Scheibenhof e.V. veranstaltet meist vier Renntage im Jahr, die überregional Zuspruch erfahren. Die Galopprennbahn ist derzeit die einzige funktionsfähige Anlage für Pferderennen in der Region.

## 6.5 Öffentliche Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Sicherheit und Ordnung, Verteidigung

**Karte** Die Vorranggebiete Verteidigung sind in Karte 14 „Raumnutzung“ festgelegt.

**Z 6.5.1** Überörtliche Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Sicherheit und Ordnung sind in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen bereitzustellen.

**Z 6.5.2** Der Standort des zentralen Schulungs- und Referenzzentrums der Landespolizei Sachsen soll als Einrichtung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erhalten werden und zur Stärkung des Grundzentrums Dommitzsch beitragen.

**Z 6.5.2** ~~Für das Gebiet des Munitionshauptdepots Mockrehna soll eine Nachnutzung im Sinne von Arten- und Biotopschutz oder Waldmehrung erfolgen.~~

### Begründung zu 6.5 Öffentliche Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Sicherheit und Ordnung, Verteidigung

#### Vorranggebiete Verteidigung

Gemäß dem Grundsatz der Raumordnung in § 2 Abs. 2 Nr. 7 ROG ist den räumlichen Erfordernissen der Verteidigung und des Zivilschutzes Rechnung zu tragen. Dies erfordert auch eine ausreichende Berücksichtigung bestehender Anlagen der Verteidigung sowie festgelegter Schutzbereiche gemäß Schutzbereichsgesetz im Rahmen der Regionalplanung (LEP Begründung zu Ziel 6.5.4). In der Planungsregion werden die Standortübungsplätze Delitzsch und Bad Dübener Bundeswehr militärisch genutzt. Diese werden daher als Vorranggebiete Verteidigung festgelegt.

Die Übungsplätze sind wegen ihrer Flächenausdehnung für den Naturhaushalt von Bedeutung. Nach Information des Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr werden in diesen Gebieten dem Umwelt- und Naturschutz auf der Grundlage einer Vereinbarung zwischen dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) und dem Land Sachsen gem. § 32 (4) BNatSchG Rechnung getragen.

#### Festlegungskriterien

- raumbedeutsame militärisch genutzte Bereiche
  - Standortübungsplätze Delitzsch, Bad Dübener und Holzdorf
  - Munitionshauptdepot Mockrehna
  - Feldwebel-Boldt-Kaserne Delitzsch

#### Grundlagen

- Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr

Weitergehende Regelungen für das Vorranggebiet Verteidigung „Standortübungsplatz Delitzsch“ sind in der Gesamtfortschreibung des Braunkohlenplans als Sanierungsrahmenplan für die Tagebaubereiche Goitzsche, Delitzsch-Südwest und Breitenfeld enthalten.

#### Zu Ziel 6.5.1

In den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen sollen durch Synergieeffekte von Einrichtungen der Verwaltung, der Bildung, des Handels und Handwerks sowie weiteren Einrichtungen der Daseinsvorsorge die Voraussetzungen für ihren langfristigen Erhalt gestärkt werden. Die Schwerpunktsetzung innerhalb der Zentralen Orten ermöglicht die gebündelte Inanspruchnahme von zentralörtlichen Einrichtungen und ist eine wichtige Voraussetzung für die effiziente verkehrliche Anbindung durch den ÖPNV (vgl. Z 1.3.2 und Begründung zu Z 2.2.1.5).

Die überörtlichen Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Sicherheit und Ordnung (Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst) sind bereits weitestgehend in den zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskernen konzentriert. Hier sind die vorhandenen Einrichtungen zu erhalten und auszubauen und die Errichtung neuer Einrichtungen dort zu konzentrieren. Nur sofern spezifische Standortanforderungen bestehen, kann eine Ansiedlung zentralörtlicher Einrichtungen nach Einzelfallprüfung auch außerhalb des zentralörtlichen Versorgungs- und Siedlungskerns zugelassen werden (vgl. LEP Z 2.2.1.2).



### **Zu Ziel 6.5.2**

Das Schulungs- und Referenzzentrum der Sächsischen Polizei in Dommitzsch ist eine Dienststelle des Polizeiverwaltungsamtes. In dieser werden Veranstaltungen durchgeführt, die in der Regel 3-5 Tage dauern (2017: ca. 300 Veranstaltungen mit ca. 3.400 Teilnehmern).

### **Zu Ziel 6.5.2**

Das Munitionshauptdepot Mockrehna wird voraussichtlich im vierten Quartal 2018 an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben abgegeben. Bis dahin gilt der Schutzbereich der Liegenschaft nach dem Gesetz über die Beschränkung von Grundeigentum für die militärische Verteidigung (Schutzbereichsgesetz) als angeordnet.

Das Munitionshauptdepot ist allein schon wegen seiner Flächenausdehnung für den Naturhaushalt von Bedeutung. Aufgrund der Lage in der Nachbarschaft zu Vorbehaltsgebieten Waldschutz sowie Arten- und Biotopschutz eignet es sich nach der Aufgabe der militärischen Zweckbestimmung in besonderem Maße für eine Nutzung im Sinne von Natur und Landschaft bzw. Waldmehrung. Damit kann das ökologische Verbundsystem in der Planungsregion weiter gestärkt werden. Bei Aufgabe der Zweckbestimmung Verteidigung ist der Rückbau baulicher Anlagen (wie Gebäude) zu prüfen und ggf. vorzunehmen.

## Verzeichnis der im Plan verwendeten Abkürzungen

A	Autobahn
AD	Autobahndreieck
AEG	Allgemeines Eisenbahngesetz
AG	Arbeitsgruppe
AK	Autobahnkreuz
AS	Anschlussstelle
ATKIS	Amtliches Topographisch-Kartographisches Informationssystem
Az	Aktenzeichen
B	Bundesstraße
B+R	bike and ride (zu Deutsch: „Fahrrad und mitfahren“)
BA	Bauabschnitt
BAB	Bundesautobahn
BauGB	Baugesetzbuch
BauNVO	Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke (Baunutzungsverordnung)
BBergG	Bundesberggesetz
BBodSchG	Bundesbodenschutzgesetz
BBodSchV	Bundesbodenschutzverordnung
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BGBI	Bundesgesetzblatt
BGG	Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz)
BImSchG	Gesetz zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen, Geräusche, Erschütterungen und ähnliche Vorgänge (Bundesimmissionsschutzgesetz)
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; jetzt: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BNatSchG	Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz)
BP	Bebauungsplan
BTE	BTE Tourismus- und Regionalberatung
BTEX	aromatische Kohlenwasserstoffe Benzol, Toluol, Ethylbenzol und Xylol
BTLNK	Biotoptypen- und Landnutzungskartierung
BÜ	Bahnübergang
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
DIN	Norm des Deutschen Instituts für Normung e.V.
DVGW	Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V.
EEG	Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien (Erneuerbare-Energien-Gesetz)
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EKP	Energie- und Klimaprogramm Sachsen
EMMD	Europäische Metropolregion Mitteldeutschland
EU	Europäische Union
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
F	Fernstraße
FA	Fachagentur
FFH	Flora-Fauna-Habitat

---

FFH-RL	Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU
FND	Flächennaturdenkmal
FNP	Flächennutzungsplan
FoVG	Forstvermehrungsgutgesetz
FStrAbÄndG	Gesetz zur Änderung des Fernstraßenausbaugesetzes
FStrG	Bundesfernstraßengesetz
FuE-Projekt	Forschungs- und Entwicklungsprojekt
FVV	Fremdenverkehrsverband
G	Grundsatz
GE	Gewerbegebiet
GHK	Gefahrenhinweiskarte
GI	Industriegebiet
GIS	Geografisches Informationssystem
GRW-Infra	Richtlinie zur Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
GVZ	Güterverkehrszentrum
GZ	Grundzentrum
HGMS	Hydrogeologisches Großraummodell Süd
HRB	Hochwasserrückhaltebecken
HQ 100	statistisch einmal in 100 Jahren auftretendes Hochwasser
HQ extrem	Extremhochwasser
HWRM-RL	Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie
HWRMP	Hochwasserrisikomanagementplan
HWSK	Hochwasserschutzkonzept
IBGW	Ingenieurbüro für Grundwasser GmbH Leipzig
ImmoSIS	ImmobilienService der Region Leipzig (Gewerbeimmobiliendatenbank)
INSEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change (Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen), „Weltklimarat“
IS SaND	Informationssystem Sächsische Natura 2000-Datenbank
K	Kreisstraße
KlimaMORO	Modellvorhaben der Raumordnung „Raumentwicklungsstrategien zum Klimawandel“
KUP	Kurzumtriebsplantage
LCKW	leichtflüchtige chlorierte Kohlenwasserstoffe
LDS	Landesdirektion Sachsen
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (deutsch: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raums)
LEisenbG	Eisenbahngesetz für den Freistaat Sachsen (Landeseisenbahngesetz)
LEP	Landesentwicklungsplan 2013 Sachsen
LES	LEADER-Entwicklungsstrategie
LfUG	Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie
LfULG	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
LHKW	leichtflüchtige halogenierte Kohlenwasserstoffe
LK	Landkreis
LR	ländlicher Raum
LRA	Landratsamt

---

LRT	natürliche Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse gemäß Anhang I der FFH-Richtlinie, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen
LRV	Verdichtete Bereiche im ländlichen Raum
LSG	Landschaftsschutzgebiet
LTV	Landestalsperrenverwaltung Sachsen
LuftVG	Luftverkehrsgesetz
MDV	Mitteldeutscher Verkehrsverbund
MIBRAG	Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH
MKRO	Ministerkonferenz für Raumordnung
MORO	Modellvorhaben der Raumordnung
n	neu
NATURA-2000-Gebiete	kohärentes Netz von Schutzgebieten in der EU zum Schutz wild lebender heimischer Tier- und Pflanzenarten und ihrer natürlichen Lebensräume
NGO	Nichtregierungsorganisationen
NGP	Naturschutzgroßprojekt
NSG	Naturschutzgebiet
OCP	Organopestizide
OGewV	Verordnung zum Schutz der Oberflächengewässer
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖPNVG	Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr im Freistaat Sachsen
OVG	Oberverwaltungsgericht
P+R	Park and ride (zu Deutsch Parken und Reisen)
PBefG	Personenbeförderungsgesetz
PFB	Planfeststellungsbeschluss
PFV	Planfeststellungsverfahren
PV	Fotovoltaik
RdErl.	Runderlass
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RIN	Richtlinien für integrierte Netzgestaltung
RiStWag	Richtlinien für bautechnische Maßnahmen an Straßen in Wassergewinnungsgebieten
Rn.	Randnummer
ROG	Raumordnungsgesetz (des Bundes)
ROG (2008)	Raumordnungsgesetz vom 22. Dezember 2008
RPIWS	Regionalplan Westsachsen
RPS	Regionale Planungsstelle
S	Staatsstraße
SächsDSchG	Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen (Sächsisches Denkmalschutzgesetz)
SächsFischG	Sächsisches Fischereigesetz
SächsGemO	Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen
SächsGVBl	Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt
SächsHohlRVO	Sächsische Hohlraumverordnung
SächsKomZG	Sächsisches Gesetz über kommunale Zusammenarbeit
SächsKrGebNG	Gesetz zur Neugliederung des Gebietes der Landkreise des Freistaates Sachsen (Sächsisches Kreisgebietsneugliederungsgesetz)
SächsLadÖffG	Sächsisches Ladenöffnungsgesetz

---

SächsLPlG	Gesetz zur Raumordnung und Landesplanung des Freistaates Sachsen (Sächsisches Landesplanungsgesetz)
SächsLPlG (2010)	Gesetz zur Raumordnung und Landesplanung des Freistaates Sachsen (Sächsisches Landesplanungsgesetz) vom 11. Juni 2010
SächsNatSchG	Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege im Freistaat Sachsen (Sächsisches Naturschutzgesetz)
SächsOVG	Sächsisches Obergerverwaltungsgericht
SächsPolG	Polizeigesetz des Freistaates Sachsen
SächsStrG	Straßengesetz für den Freistaat Sachsen (Sächsisches Straßengesetz)
SächsUVPg	Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung im Freistaat Sachsen
SächsVwVfZG	Gesetz zur Regelung des Verwaltungsverfahrens- und des Verwaltungszustellungsrechts für den Freistaat Sachsen
SächsWaldG	Waldgesetz für den Freistaat Sachsen
SächsWG	Sächsisches Wassergesetz
SEKO	Städtebauliches Entwicklungskonzept
SMI	Sächsisches Staatsministerium des Innern
SMK	Sächsisches Staatsministerium für Kultus
SMUL	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
SMWA	Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
SN	Sachsen
SOBA	Sächsisches Oberbergamt
SPA	Special Protection Area (Europäisches Vogelschutzgebiet)
SPNV	Schienenpersonennahverkehr
TA Lärm	Sechste Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Bundes-Immissionsschutzgesetz (Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm)
TEN	Transeuropäisches Netz
ThürLPlG	Thüringer Landesplanungsgesetz
TMGS	Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH
TV LNL	Tourismusverein Leipziger Neuseenland e.V.
TWGK	Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept für die Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum
TWSZ	Trinkwasserschutzzone
ÜB	Überschneidungsbereich
UNB	untere Naturschutzbehörde
UVPg	Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung
UWB	untere Wasserbehörde
UZVR	unzerschnittene verkehrsarme Räume
VA	Verwaltungsabkommen
VR	Verdichtungsraum
VSchRL	Richtlinie über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten (Vogelschutzrichtlinie)
VwVfG	Verwaltungsverfahrensgesetz
WaStrG	Bundeswasserstraßengesetz
WEA	Windenergieanlage
WHG	Gesetz zur Ordnung des Wasserhaushalts (Wasserhaushaltsgesetz)
WRRL	EU-Wasserrahmenrichtlinie
WW	Wasserwerk
Z	Ziel
ZVNL	Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig

## Glossar zu Fachbegriffen der Raumordnung

Achsen	<p>Instrumente der ➡ Raumordnung, die durch eine Bündelung von Verkehrs- und Versorgungssträngen (Bandinfrastruktur) und durch eine unterschiedlich dichte Folge von Siedlungskonzentrationen gekennzeichnet sind. Je nach Aufgabe und Ausprägung werden Verbindungsachsen und Entwicklungsachsen unterschieden.</p> <p>Überregional bedeutsame Verbindungs- und Entwicklungsachsen sind landesweit bedeutende Achsen, die die räumlichen Verflechtungen der sächsischen Verdichtungsräume und Oberzentren mit den Oberzentren und Verdichtungsräumen benachbarter Länder und Staaten sowie die Einbindung in europäische Netze wiedergeben. Das Netz der überregionalen Verbindungs- und Entwicklungsachsen wird durch ein Netz regionaler Verbindungs- oder Entwicklungsachsen (Gliederung durch ➡ Grünzäsuren, ➡ Regionaler Grünzug) ergänzt.</p> <p>(Kapitel 1.5 Verbindungs- und Entwicklungsachsen)</p>
Bauleitplanung	<p>Räumliche Gesamtplanung auf gemeindlicher Ebene. Es wird unterschieden zwischen vorbereitenden Bauleitplänen (➡ Flächennutzungspläne) und verbindlichen Bauleitplänen (Bebauungsplänen). Die Rechtsgrundlagen enthält das Baugesetzbuch (BauGB).</p>
Besondere Gemeindefunktion	<p>Funktion, die den wirtschaftlichen und sozialen Charakter einer nichtzentralörtlichen Gemeinde dominiert und in ihrer raumstrukturellen Wirkung deutlich über die eigene Gemeinde hinaus geht oder die in Grundzentren eine deutlich herausgehobene Funktion gegenüber den anderen Aufgaben eines Grundzentrums darstellt.</p> <p>(Kapitel 1.4 Gemeinden mit besonderer Gemeindefunktion)</p>
Braunkohlenplan	<p>In den Regionen mit Braunkohlengebieten wird für jeden Tagebau ein Braunkohlenplan – für stillzulegende oder stillgelegte Tagebaue als Sanierungsrahmenplan – aufgestellt. Die Braunkohlenpläne sollen insbesondere Angaben zu Grenzen des Abbaus und der Grundwasserbeeinflussung, Oberflächengestaltung, Wiedernutzbarmachung und Landschaftsentwicklung enthalten. Der Braunkohlenplan gilt als Teil-Regionalplan.</p>
Daseinsvorsorge	<p>Zusammenfassender Begriff für die flächenhafte Versorgung mit lebensnotwendig eingestuft Gütern und Dienstleistungen zu sozial tragbaren Preisen und zu verträglichen Erreichbarkeitsbedingungen. Eine abschließende Aufzählung aller Leistungen der Daseinsvorsorge ist nicht möglich, zumal diese im gesellschaftlichen Wandel stetigen Veränderungen unterworfen sind. Für die Gewährleistung der Daseinsvorsorge steht der Staat bei zahlreichen Grundaufgaben in der Pflicht, ohne allerdings selbst Träger dieser Leistungen sein zu müssen. Für die Öffentliche Hand kommt es lediglich darauf an, dass die betreffenden Leistungen auch tatsächlich erbracht werden.</p> <p>(Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde, Kapitel 3 Verkehrsentwicklung, Kapitel 5 Technische Infrastruktur und Kapitel 6 Daseinsvorsorge)</p>
Destination	<p>Eine Destination ist ein Raum (Region, Ort, Einzelobjekt), den der Gast (oder ein Gästesegment) als Reiseziel auswählt. Sie enthält sämtliche, für einen Aufenthalt notwendigen Einrichtungen für Beherbergung, Gastronomie, Unterhaltung und Aktivität. Sie ist gleichsam das Produkt und die Wettbewerbs-einheit – in Summe die strategische Geschäftseinheit. (LEP Begründung zu Z 2.3.3.2)</p> <p>(Kapitel 2.3.3 Tourismus und Erholung)</p>
Eigenentwicklung	<p>Die für den Bauflächenbedarf zu Grunde zu legende Entwicklung einer Gemeinde, die sich aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und aus den Ansprüchen der örtlichen Bevölkerung an zeitgemäße Wohnverhältnisse sowie den Flächenansprüchen einer ortsangemessenen Entwicklung von Gewerbebetrieben und Dienstleistungseinrichtungen ergibt.</p> <p>(Kapitel 2.2.1 Siedlungswesen)</p>
Eignungsgebiete	<p>Gebiete, in denen bestimmten raumbedeutsamen Maßnahmen oder Nutzungen, andere raumbedeutsame Belange nicht entgegenstehen, wobei diese Maßnahmen oder Nutzungen an anderer Stelle im Planungsraum ausgeschlossen sind. Gemäß § 2 Abs. 1 SächsLPIG darf die Ausweisung von Eignungsgebieten im vorgenannten Sinne nur in Verbindung mit der Ausweisung von ➡ Vorranggebieten zu Gunsten der betreffenden Nutzung erfolgen.</p>
Endogenes	<p>Das endogene (Entwicklungs-/Wachstums-)Potenzial bezeichnet die Entwicklungsmöglichkeiten inner-</p>

Potenzial	halb einer Region im Gegensatz zu den von außen herangeführten Entwicklungsressourcen.
Erfordernisse der Raumordnung	Erfordernisse umfassen ➔ Ziele der Raumordnung, ➔ Grundsätze der Raumordnung und ➔ sonstige Erfordernisse der Raumordnung (§ 3 ROG).
Europäische territoriale Zusammenarbeit	<p>Das Ziel „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ besteht seit der Förderperiode 2007 bis 2013 in den Ausrichtungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Stärkung grenzübergreifender Zusammenarbeit durch gemeinsame lokale und regionale Initiativen,</li> <li>– Stärkung der transnationalen Zusammenarbeit in Gestalt von Prioritäten der Gemeinschaft entsprechenden Aktionen zur integrierten Raumentwicklung und</li> <li>– Ausbau der interregionalen Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches auf der geeigneten territorialen Ebene (Art. 3 Abs. 2 Nr. 3 VO (EG) Nr. 1083/2006).</li> </ul> <p>Die europäische territoriale Zusammenarbeit wird aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert. Zuvor wurde die territoriale Kooperation durch die Gemeinschaftsinitiative ➔ INTERREG gefördert</p> <p>(Kapitel 2.1.2 Einbindung Sachsens in Europa und Europäische Territoriale Zusammenarbeit)</p>
Fachplanungen, raumwirksame	Planungen, Maßnahmen und sonstige Vorhaben der Fachressorts auf den verschiedenen Planungsebenen (EU, Bund, Länder, Kommunen), durch die Raum in Anspruch genommen oder die räumliche Entwicklung oder Funktion eines Gebietes beeinflusst wird (zum Beispiel Verkehr, technische Ver- und Entsorgung, Wirtschaftsförderung, Wohnungsbau und Stadtentwicklung, Agrar- und Umweltpolitik).
Flächennutzungsplan	Vorbereitender ➔ Bauleitplan, der für das gesamte Gemeindegebiet die von der Gemeinde angestrebte städtebauliche Entwicklung und beabsichtigte Bodennutzung darstellt.
Freiraum	Raum außerhalb von Siedlungsgebieten, in dem vor allem landschaftsbezogene Nutzungen oder ökologische Funktionen zu entwickeln sind.
Gegenstromprinzip	Raumordnerisches Prinzip, nach dem sich die Entwicklung, Ordnung und Sicherung der Teilräume in die Gegebenheiten und Erfordernisse des Gesamttraumes einfügen und die Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Gesamttraumes die Gegebenheiten und Erfordernisse seiner Teilräume berücksichtigen soll.
Großflächige, überregional bedeutsame Industrie- und Gewerbebetriebe	Betriebe, die eine überregional bedeutsame Größenordnung aufweisen und/oder aufgrund ihrer Außenwirkung geeignet sind, den Standort Leipzig-West Sachsen wesentlich aufzuwerten. Als Orientierung gelten ein Flächenbedarf von mindestens 5 ha sowie die Schaffung von mindestens 250 Arbeitsplätzen. (Kapitel 2.3.1 Gewerbliche Wirtschaft)
Grundsätze der Raumordnung	Aussagen zur Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Raumes (Grundsätze der Raumordnung im Sinne der Leitvorstellung einer ➔ nachhaltigen Raumentwicklung) als Vorgaben für nachfolgende Abwägungs- oder Ermessensentscheidungen (§ 3 Nr. 3 ROG). Die Grundsätze der Raumordnung sind von allen öffentlichen Planungsträgern bei ➔ raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie bei behördlichen Entscheidungen in Zulassungsverfahren über Vorhaben Privater in der Abwägung oder bei der Ermessensausübung nach Maßgabe der dafür geltenden Vorschriften zu berücksichtigen (§ 4 ROG).
Grünzäsur	Kleinräumiger Bereich des ➔ Freiraums zum Schutz siedlungsnaher Erholungsfunktionen und zur Verhinderung des Zusammenwachsens dicht beieinander liegender Siedlungsgebiete, insbesondere im Zuge von ➔ Achsen. Grünzäsuren sind ➔ Ziele der Raumordnung. siehe auch ➔ Regionaler Grünzug (Kapitel 1.5 Verbindungs- und Entwicklungsachsen und Kapitel 2.2.1 Siedlungswesen)
INTERREG	Die Gemeinschaftsinitiative INTERREG wurde bereits in der Strukturfondsperiode 1989-1993 mit dem Ziel eingerichtet, die Kooperation zwischen Behörden der EU-Länder über die nationalen Grenzen hinweg zu stärken und wurde bis zum Programmzeitraum 2000-2006 fortgeführt. Der Begriff INTERREG wird umgangssprachlich weiterhin verwendet, obgleich zwischenzeitlich INTERREG offiziell durch das Ziel ➔ Europäische territoriale Zusammenarbeit ersetzt wurde.

INSEK	Das gesamtstädtische „Integrierte Stadtentwicklungskonzept“ (INSEK) ist als informelles Planungsinstrument eine sonstige Rahmenplanung der Gemeinde im Sinne von § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB siehe auch <a href="http://www.bauen-wohnen.sachsen.de">www.bauen-wohnen.sachsen.de</a>
Klimacheck	Im Rahmen der ➡ Umweltprüfung zum Landesentwicklungsplan (LEP 2013) wurde in Sachsen ein sogenannter „Klimacheck“ durchgeführt, mit dem geprüft wird, welchen Beitrag der Landesentwicklungsplan 2013 zum Klimaschutz und zur vorsorgenden Anpassung an sich abzeichnende klimatische Veränderungen leistet.
Kulturlandschaft	Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Verlauf der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. (Kapitel 4.1.1 Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft)
Kulturraum	Die Kulturräume sind fünf ländliche (durch Zusammenschluss von Landkreisen) und drei urbane Kulturräume (Dresden, Chemnitz, Leipzig), die als Zweckverbände organisiert sind und in denen unter anderem regional bedeutsame Einrichtungen und Maßnahmen durch die Sitzgemeinde, den Kulturraum und den Freistaat Sachsen im Rahmen eines sächsischen Kulturlastenausgleiches gemeinsam finanziert werden. siehe auch <a href="http://www.kulturland.sachsen.de">www.kulturland.sachsen.de</a> (LEP 2013, Kapitel 6.4 Kultur und Sport)
Landesentwicklungsbericht (LEB)	In jeder Legislaturperiode dem Sächsischen Landtag von der Staatsregierung vorzulegender Bericht über den Stand der Landesentwicklung, über die Verwirklichung der Raumordnungspläne und über die Entwicklungstendenzen (§ 17 Abs. 1 SächsLPIG). Derzeit aktuell ist der Landesentwicklungsbericht 2015 (LEB 2015).
Landesentwicklungsplan (LEP)	Zusammenfassender und übergeordneter ➡ Raumordnungsplan für das gesamte Landesgebiet. Er enthält ➡ Grundsätze und ➡ Ziele der Raumordnung zur räumlichen Ordnung und Entwicklung und stellt unter Einbeziehung der raumbedeutsamen ➡ Fachplanungen eine raumordnerische Gesamtkonzeption für das Land mit Vorgaben für die Regionalplanung (➡ Regionalplan) dar.
Landesplanung	Teil der öffentlichen Verwaltung in den Ländern, der zusammenfassende, überörtliche, übergeordnete, den ➡ Grundsätzen der Raumordnung entsprechende Programme und Pläne aufstellt und ➡ raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen koordiniert.
Landesplanerischer Vertrag	Vertragliche Vereinbarung zur Vorbereitung und Verwirklichung von ➡ Raumordnungsplänen oder zur Koordinierung und Verwirklichung von Regionalen Entwicklungskonzepten (§ 14 Abs. 2 Nr. 1 ROG). (Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde)
Ländlicher Raum	➡ Raumkategorie, die die Teile Sachsens umfasst, die im Vergleich zu den ➡ Verdichtungsräumen eine dünnere Besiedlung und eine geringere bauliche Verdichtung aufweisen. Wenngleich die Land- und Forstwirtschaft bei der Beschäftigung auch im ländlichen Raum nicht mehr dominiert, so ist sie für die Flächennutzung in dieser Raumkategorie unvermindert prägend. (Kapitel 1.2 Raumkategorien)
Landschaftsplanung	Planungsinstrument von Naturschutz und Landschaftspflege mit der Aufgabe, die Ziele und die für ihre Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege für den Planungsraum zu erarbeiten, zu begründen und in Text und Karten darzustellen. Sie ist wie die räumliche Gesamtplanung (➡ Raumordnung ➡ Bauleitplanung) dreistufig angelegt (Landschaftsprogramm, Landschaftsrahmenplan, Kommunaler Landschaftsplan) und auf überörtlicher Ebene in die Raumordnungsplanung integriert (➡ Primärintegration).
LEADER	Förderinstrument zur Entwicklung des ländlichen Raumes und zugleich ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung zur Mitgestaltung regionaler Prozesse durch die vor Ort lebenden Menschen.



Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland	<p>Es ist Aufgabe des zuständigen Bundesministeriums, diese in Zusammenarbeit mit den Ländern zu entwickeln. Die von der ➡ Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) am 09. März 2016 verabschiedeten „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2016“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– „Wettbewerbsfähigkeit stärken“,</li> <li>– „Daseinsvorsorge sichern“,</li> <li>– „Raumnutzungen steuern und nachhaltig entwickeln“ und</li> <li>– „Klimawandel und Energiewende gestalten“</li> </ul> <p>stellen einen Strategiekonsens zur künftigen räumlichen Entwicklung dar und werden dem Nachhaltigkeitsprinzip und dem räumlichen Zusammenhalt gerecht.</p> <p>Die in den Leitbildern formulierten Handlungsstrategien und -ansätze sollen Anhaltspunkte für ihre weitere Konkretisierung geben.</p>
Metropolregion	<p>Hochverdichtete Agglomerationsräume mit mindestens 1 Millionen Einwohnern, die sich – gemessen an ökonomischen Kriterien wie Wettbewerbsfähigkeit, Wertschöpfung, Wirtschaftskraft und Einkommen – besonders dynamisch entwickeln und international gleichzeitig besonders herausgehoben sind. In Deutschland wurden von der ➡ Ministerkonferenz für Raumordnung 1997, 2005 und 2016 elf Räume als Europäische Metropolregionen in Deutschland ausgewiesen.</p> <p>siehe auch <a href="http://www.deutsche-metropolregionen.org">www.deutsche-metropolregionen.org</a></p>
Metropolregion Mitteldeutschland	<p>Die Europäische ➡ Metropolregion „Mitteldeutschland“ ist eine länderübergreifende Kooperation, in der sich strukturbestimmende Unternehmen, Städte und Landkreise, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit dem gemeinsamen Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und Vermarktung der traditionsreichen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturregion Mitteldeutschland engagieren.</p> <p>(Kapitel 1.6 Länderübergreifende Zusammenarbeit und Europäische Metropolregion Mitteldeutschland)</p>
Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO)	<p>Gremium der Bund-Länder-Zusammenarbeit, in dem die für ➡ Raumordnung und ➡ Landesplanung zuständigen Minister und Senatoren des Bundes und der Länder über grundsätzliche Fragen der Raumordnung und Landesplanung und Zweifelsfragen gemeinsam beraten und Empfehlungen abgeben.</p>
Mittelbereich	<p>➡ Verflechtungsbereich eines Mittelzentrums</p> <p>(Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde)</p>
Nachhaltige Raumentwicklung	<p>Oberste Leitvorstellung der ➡ Raumordnung gemäß § 1 Abs. 2 ROG. Nachhaltige Raumentwicklung bringt die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang und führt zu einer dauerhaften, großräumig ausgewogenen Ordnung.</p>
Nahbereich	<p>➡ Verflechtungsbereich eines Grundzentrums</p> <p>(Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde)</p>
Oberbereich	<p>➡ Verflechtungsbereich eines Oberzentrums</p> <p>(Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde)</p>
Planungsregion	<p>Planungsraum unterhalb der Landesebene, für den ein eigener Raumordnungsplan (➡ Regionalplan) aufgestellt wird. Die Abgrenzung der Planungsregionen ist im Landesplanungsgesetz (§ 9 Abs. 1) festgelegt. In Sachsen gibt es derzeit vier Planungsregionen.</p>
Primärintegration	<p>Landschaftsprogramm und Landschaftsrahmenplan sind Teile der entsprechenden Raumordnungspläne. Im Freistaat Sachsen übernimmt der ➡ Landesentwicklungsplan zugleich die Funktion des Landschaftsprogramms und die ➡ Regionalpläne übernehmen zugleich die Funktion der Landschaftsrahmenpläne nach § 6 SächsNatSchG.</p>
Raumbedeutungsame Planungen und Maßnahmen	<p>Planungen einschließlich der Raumordnungspläne, Vorhaben und sonstige Maßnahmen, durch die Raum in Anspruch genommen oder die räumliche Entwicklung oder Funktion eines Gebietes beeinflusst wird, einschließlich des Einsatzes der hierfür vorgesehenen öffentlichen Finanzmittel (§ 3 Abs. 1 Nr. 6 ROG).</p>

Raumbeobachtung	Tätigkeit der ➡ Raumordnung und ➡ Landesplanung, die kontinuierlich alle raumbedeutsamen Entwicklungen und Tendenzen erfasst, systematisiert und bewertet.
Räume mit besonderem Handlungsbedarf	Räume, in denen aufgrund ihrer Lage im Raum, ihrer großflächigen bergbaubedingten Inanspruchnahme oder besonderer Umweltbelastungen die Lebensbedingungen oder die Entwicklungsvoraussetzungen in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Landesdurchschnitt zurückgeblieben sind oder in denen ein solches Zurückbleiben zu befürchten ist. Dazu gehören insbesondere die grenznahen Gebiete an der Staatsgrenze zur Republik Polen und zur Tschechischen Republik und die Bergbaufolgelandschaften des Braunkohlenbergbaus, des Steinkohlenbergbaus, des Erzbergbaus, des Uranbergbaus. (Kapitel 2.1.3 Räume mit besonderem Handlungsbedarf)
Raumkategorien	Räume, die eine weitgehend einheitliche Struktur aufweisen und deshalb hinsichtlich ihrer angestrebten Entwicklung einheitlich zu behandeln sind. Nach dem LEP 2013 (Kapitel 1.2 Raumkategorien) werden folgende Raumkategorien unterschieden: ➡ Verdichtungsraum und ➡ ländlicher Raum mit seinen verdichteten Bereichen.
Raumordnung	Zusammenfassende, überörtliche und fachübergreifende Planung zur Ordnung und Entwicklung des Raumes einschließlich der Verwirklichung dieser Planung. Die Aufgabe der Raumordnung ist in § 1 ROG festgeschrieben. ➡ Raumordnungsplan, ➡ raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen
Raumordnungsbehörden	Landesbehörden für die ➡ Landesplanung und für den Vollzug der ➡ Raumordnungspläne. In Sachsen ist die oberste Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung. Raumordnungsbehörde ist die Landesdirektion Sachsen. (§ 19 SächsLPIG)
Raumordnungsklauseln	Bestimmungen, nach denen bei ➡ raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen ➡ Erfordernisse der Raumordnung zu berücksichtigen sind.
Raumordnungsplan	Oberbegriff für ➡ Landesentwicklungsplan und ➡ Regionalpläne im Freistaat Sachsen (§ 3 ROG Abs. 1 Nr. 7).
Raumordnungsverfahren	Förmliches Verfahren zur Prüfung der Vereinbarkeit eines raumbedeutsamen Vorhabens mit den ➡ Erfordernissen der Raumordnung und Abstimmung mit raumbedeutsamen Vorhaben anderer öffentlicher und sonstiger Planungsträger untereinander. (§§ 15, 16 ROG in Verbindung mit § 15 SächsLPIG)
Regionalentwicklung	Gesamtheit aller Aktivitäten zur Entwicklung von Teilräumen auf der Grundlage der interkommunalen Kooperation. Im Rahmen der Regionalentwicklung wird versucht, neben öffentlichen Stellen auch die regionalen Akteure (Personen des Privatrechts, Wirtschaftsvertreter, Nichtregierungsorganisationen, Vereine und so weiter) einzubeziehen. Zur Stärkung der regionalen Entwicklung unterstützen die ➡ Raumordnungsbehörden und ➡ Regionalen Planungsverbände die Zusammenarbeit der für die Verwirklichung der ➡ Raumordnungspläne maßgeblichen öffentlichen Stellen und Personen des Privatrechts. Dies kann insbesondere im Rahmen von ➡ Regionalen Entwicklungskonzepten beziehungsweise integrierten regionalen Anpassungsstrategien und deren Umsetzung sowie durch die Förderung der freiwilligen Zusammenarbeit mit benachbarten ➡ Planungsregionen, Ländern und ausländischen Staaten erfolgen. (§ 14 ROG und § 13 Abs. 1 und 3 SächsLPIG)
Regionaler Grünzug	Siedlungsnaher, zusammenhängender Bereich des ➡ Freiraums mit unterschiedlichen ökologischen Funktionen oder naturnahen Erholungsmöglichkeiten, der von Bebauung im Sinne einer Besiedlung und von anderen funktionswidrigen Nutzungen freizuhalten ist. Regionale Grünzüge sind ➡ Ziele der Raumordnung. (Kapitel 2.2.1 Siedlungswesen)
Regionaler Planungsverband (RPV)	Körperschaft des öffentlichen Rechts, dem durch SächsLPIG die Aufgabe der Regionalplanung übertragen wurde. Mitglieder sind die Kreisfreien Städte und die Landkreise. Im Freistaat Sachsen bestehen: <ul style="list-style-type: none"> <li>– der RPV Leipzig-Westsachsen</li> <li>– der Planungsverband Region Chemnitz</li> <li>– der RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge und</li> <li>– der RPV Oberlausitz-Niederschlesien/Hornja Łužica-Delnja Šleska</li> </ul> (§ 9 SächsLPIG)

Regionales Entwicklungskonzept (REK)	Kommunale Grenzen überschreitendes informelles Konzept für ein koordiniertes Handeln zur Entwicklung eines Kooperationsraumes. Eine Form des informellen Instrumentariums zur Entwicklung einer (Teil-) Region und zur räumlichen Zusammenarbeit. REK können zur Vorbereitung oder Verwirklichung von Raumordnungsplänen oder sonstigen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen beitragen. (§ 14 Abs. 2 Nr. 2 ROG und § 13 Abs. 1 SächsLPlIG)
Regionales Flächenmanagement	Koordinierung von Flächenbedarf und Flächeninanspruchnahme durch integrierte Siedlungs- und Freiraumpolitik unter kooperativer Mitwirkung der hierfür maßgeblichen Akteure. (Kapitel 2.2.1 Siedlungswesen)
Regional Governance	Netzwerkartige Kooperationen zwischen Akteuren des öffentlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichs zur Bearbeitung von Problemen des regionalen Gemeinwohls. (Kapitel 2.1.1 Regionale Kooperation)
Regionalplan	Regionaler ➡ Raumordnungsplan. Er formt den ➡ Landesentwicklungsplan räumlich und sachlich aus und enthält ➡ Grundsätze und ➡ Ziele der Raumordnung zur räumlichen Ordnung und Entwicklung für eine ➡ Planungsregion. Er ist das wesentliche Bindeglied zwischen den überörtlichen Entwicklungsvorstellungen des Landes und den konkreten Festlegungen der Raumnutzung auf der örtlichen Ebene (➡ Bauleitplanung).
Sanierungsrahmenplan	➡ Braunkohlenplan
Sonstige Erfordernisse der Raumordnung	In Aufstellung befindliche Ziele der Raumordnung, Ergebnisse förmlicher landesplanerischer Verfahren wie des ➡ Raumordnungsverfahrens sowie landesplanerische Stellungnahmen (§ 3 Abs. 1 Nr. 4 ROG).
Städtenetze	Informelle Kooperationsformen von Gemeinden einer Region oder benachbarter Regionen, die dadurch gekennzeichnet sind, dass die Gemeinden als Partner agieren, das heißt gleichberechtigt ihre Fähigkeiten und Potenziale bündeln und ergänzen, um ihre Aufgaben gemeinsam besser erfüllen zu können.
Städteverbünde	In einem ➡ Raumordnungsplan festgelegter Verbund von mehreren Gemeinden zur gemeinsamen Ausübung der Funktion eines ➡ Zentralen Ortes. Mittel- und Grundzentrale Verbünde bestehen aus zwei oder mehreren Gemeinden, die aufgrund ihrer Nachbarschaftslage oder eines direkten baulichen Zusammenhangs sowie ihrer Funktionsteilung in Bezug auf die zentralörtliche Ausstattung gemeinsam die Funktion eines Zentralen Ortes ausüben. (Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde)
Trans-europäische Netze (TEN)	Der Auf- und Ausbau der Transeuropäischen Netze soll zur Umsetzung und Entwicklung eines europäischen Binnenmarktes und zur Unterstützung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts entscheidend beitragen. Neben den bedeutenden Transeuropäischen Verkehrsnetzen (TEN-V) geht es in der EU aber auch um IT- und Energienetze. Es wird sowohl die Vernetzung im Binnenmarkt als auch die Vereinheitlichung der (Verkehrs-)Systeme angestrebt. Dabei stehen die Förderung des Verbunds und die Interoperabilität der einzelstaatlichen Netze sowie der Zugang zu diesen Netzen im Vordergrund. Zu den Transeuropäischen Verkehrsnetzen liegt seit Oktober 2011 ein Vorschlag der EU-Kommission zur Revision der Leitlinien für den Aufbau des zukünftigen transeuropäischen Verkehrsnetzes vor. (Kapitel 2.1.2 Einbindung Sachsens in Europa und Europäische Territoriale Zusammenarbeit), siehe auch <a href="http://ec.europa.eu/transport/themes/infrastructure/revision-ten.htm">http://ec.europa.eu/transport/themes/infrastructure/revision-ten.htm</a>
Transnationale Zusammenarbeit	Teil der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ). Sachsen gehört neben den neuen Bundesländern sowie Bayern und Baden-Württemberg dem Kooperationsraum Mitteleuropa (Central Europe: <a href="http://www.central2013.eu">www.central2013.eu</a> ) mit den Staaten (Nord)Italien, Österreich, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Teile der Ukraine an. Das Operationelle Programm Central Europe fördert Projekte der Prioritäten Innovation, Erreichbarkeit, Umwelt und Stadt-/ Regionalentwicklung.
Träger öffentlicher Belange (TÖB)	In § 6 Abs. 1 Satz 1 SächsLPlIG benannte Stellen, die öffentliche Aufgaben wahrnehmen und bei der Aufstellung von Raumordnungsplänen und bei raumordnungsrechtlichen Verfahren zu beteiligen sind.

Umweltprüfung	Aufgrund von § 8 ROG in Verbindung mit § 2 Abs. 2 SächsLPlG bei der Aufstellung und Fortschreibung von ➔ Raumordnungsplänen obligatorisch durchzuführende Prüfung über voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen, welche sich in der Folge der Umsetzung der Ausweisungen des Plans ergeben können.
verdichtete Bereiche im ländlichen Raum	Teilräume innerhalb des ➔ ländlichen Raums, mit überdurchschnittlichem Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche als Randbereich eines Verdichtungsraumes oder als zusammenhängender Raum mit mindestens 10 000 Einwohnern (Kapitel 1.2 Raumkategorien)
Verdichtungsraum	➔ Raumkategorie, die in der Planungsregion die großflächigen Gebiete um das Oberzentrum Leipzig mit einer hohen Konzentration von Bevölkerung, Wohn- und Arbeitsstätten, Trassen, Anlagen und Einrichtungen der technischen und sozialen Infrastruktur sowie einer hohen inneren Verflechtung umfasst. (Kapitel 1.2 Raumkategorien)
Verflechtungsbereich	Räumlicher Bereich, dessen Bevölkerung vorwiegend von dem zugehörigen ➔ Zentralen Ort mit versorgt wird (Handel, Dienstleistungen, Infrastruktur). Der Versorgungsaufgabe entsprechend wird unterschieden zwischen ➔ Oberbereich, ➔ Mittelbereich und ➔ Nahbereich.
Verknüpfungspunkte des ÖPNV	Punkte, die in der Regel durch eine Bedienung mit mindestens zwei regelmäßig verkehrenden Linien des ÖPNV gekennzeichnet sind und die ein verkehrlich sinnvolles räumliches und zeitliches Umsteigen ermöglichen. Im weitesten Sinne werden darunter auch Zugangsstellen des ÖPNV verstanden, die sich insbesondere als Zugangsstellen zum SPNV beziehungsweise als Zugangsstellen mit attraktiven Übergängen zum MIV und zum Radverkehr besonders eignen.
Versorgungs- und Siedlungskern	Im Zusammenhang bebauter Ortsteil einer Gemeinde, der aufgrund seiner bereits vorhandenen Funktionen und entsprechender Entwicklungsmöglichkeiten, seiner Erreichbarkeit (bei Zentralen Orten für die Bevölkerung im Verflechtungsbereich) und seiner Verkehrsanbindung durch den ÖPNV die Voraussetzung für die räumlich konzentrierte Versorgung der Bevölkerung (bei Zentralen Orten für die Bevölkerung im Verflechtungsbereich) in zumutbarer Entfernung zu den Wohnstandorten bietet (Kapitel 2.2.1 Siedlungswesen).
Verträglichkeitsprüfung nach der FFH-Richtlinie	Aufgrund von § 34 BNatSchG und § 23 Abs. 2 SächsNatSchG bei der Aufstellung und Fortschreibung von ➔ Raumordnungsplänen obligatorisch durchzuführende Prüfung hinsichtlich einer möglichen erheblichen Beeinträchtigung von Lebensraumtypen des Anhangs I und Habitaten der Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie sowie von Vogelschutzgebieten, die nach der EU-Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG) – kurz: Vogelschutzrichtlinie – ausgewiesen werden, welche sich in der Folge der Ausweisungen des Plans ergeben kann.
Vorbehaltsgebiete	Gebiete, in denen bestimmten, raumbedeutsamen Funktionen oder Nutzungen bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen besonderes Gewicht beigemessen werden soll (§ 7 Abs. 3 Nr. 2 ROG). Sie sind ➔ Grundsätze der Raumordnung.
Vorranggebiete	Gebiete, die für bestimmte, raumbedeutsame Funktionen oder Nutzungen vorgesehen sind und andere raumbedeutsame Nutzungen in diesem Gebiet ausschließen, soweit diese mit den vorrangigen Funktionen, Nutzungen oder Zielen der Raumordnung nicht vereinbar sind (§ 7 Abs. 3 Nr. 1 ROG). Sie sind ➔ Ziele der Raumordnung.
Vorsorgestandorte	Standorte, die großflächigen, überregional bedeutsamen Ansiedlungen dienen. Sie sind ➔ Ziele der Raumordnung.
Zentrale Orte	Gemeinden, die aufgrund ihrer Einwohnerzahl und der Größe ihres ➔ Verflechtungsbereichs, ihrer Lage im Raum, ihrer Funktion und der Komplexität ihrer Ausstattung Schwerpunkte des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im Freistaat Sachsen bilden. Sie übernehmen entsprechend ihrer Funktion und Einstufung im zentralörtlichen System Aufgaben für die Gemeinden ihres jeweiligen übergemeindlichen Verflechtungsbereichs. Im ➔ Landesentwicklungsplan werden Ober- und Mittelzentren und in den ➔ Regionalplänen die Grundzentren ausgewiesen. (Kapitel 1.3 Zentrale Orte und Verbünde)
Zentralörtlicher	Gemeinsame Wahrnehmung zentralörtlicher Funktionen (➔ Zentrale Orte) durch mindestens zwei oder mehrere Gemeinden, die eine Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit auf der Grundlage

Verbund	vertraglicher Vereinbarungen voraussetzt.
Zielabweichungs- verfahren	Ein im Raumordnungsgesetz verankertes Verfahren mit dem es vor allem den planenden Kommunen, aber auch Fachplanungsbehörden möglich ist, von einem verbindlichen Ziel der Raumordnung abzuweichen. Voraussetzung dafür ist, dass die Abweichung unter raumordnerischen Gesichtspunkten vertretbar ist und die Grundzüge der Planung nicht berührt werden (§ 6 Abs. 2 ROG). Im Freistaat Sachsen ist unter anderem zusätzlich festgelegt, dass die Abweichung von Zielen der Raumordnung der Zulassung durch die Raumordnungsbehörde in einem besonderen Verfahren bedarf (§ 16 SächsLPlG).
Ziele der Raumordnung	<p>Verbindliche Vorgaben in Form von räumlich und sachlich bestimmten oder bestimmbaren, vom Träger der Landes- oder Regionalplanung abschließend abgewogenen textlichen oder zeichnerischen Festlegungen in ➡ Raumordnungsplänen zur Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Raums (§ 3 Abs. 1 Nummer 2 ROG). Die Ziele der Raumordnung sind von öffentlichen Stellen bei ihren ➡ raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen und bei bestimmten behördlichen Entscheidungen über Planungen und Maßnahmen von Personen des Privatrechts zu beachten (§ 4 Abs. 1 ROG). Zudem besteht eine Anpassungspflicht der ➡ Bauleitplanung an die Ziele der Raumordnung (§ 1 Abs. 4 BauGB).</p> <p>Bei den Zielen ist zwischen „Ist-Zielen“, „Soll-Zielen“ und „Hinwirkungszielen“ zu unterscheiden:</p> <p>Bei einem „Ist-Ziel“ ist die Planungsaussage absolut zwingend verbindlich. Sie kann nur im Rahmen eines Zielabweichungsverfahrens überwunden werden.</p> <p>Bei einem „Soll-Ziel“ ist die Festlegung zwingend verbindlich, enthält aber ein so genanntes Rester-messen, das es erlaubt, in atypischen Fällen ohne Zielabweichungsverfahren von der Planungsaussage abzuweichen. Ein atypischer Fall liegt dann vor, wenn bei objektiver Betrachtung des konkreten Einzel-falles ein Festhalten am Ziel unter Beachtung der Gesamtaussage des Plans nicht gerechtfertigt er-scheint. Von diesen Soll-Zielen sind zu unterscheiden Ziele mit einem Regel-Ausnahme-Verhältnis. Damit diese als Ziele der Raumordnung Verbindlichkeit erlangen, muss der Plangeber sowohl den Re-gelfall als auch die Ausnahme bestimmen oder bestimmbar vorgeben. Anders als bei den Soll-Zielen ist die Ausnahme bei diesen Zielen nämlich für den Plangeber bei Beschluss des Plans bereits erkennbar.</p> <p>„Hinwirkungsziele“ betreffen Planungen oder Maßnahmen deren Umsetzung nicht im Machtbereich des Adressaten liegt. Dieser kann daher nur verpflichtet werden, seine Einflussmöglichkeiten (zum Beispiel Förderprogramme) auf die Stellen zu nutzen, die die Planungen und Maßnahmen umsetzen können.</p>

